

KIM IL SUNG

WERKE

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

WERKE

26

Januar–Dezember 1971

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA
1986

INHALT

NEUJAHRSANSPRACHE

<i>1. Januar 1971</i>	1
-----------------------------	---

ÜBER DIE WEITERE AKTIVIERUNG DER ARBEIT DES VSJA ENTSPRECHEND DEN EIGENSCHAFTEN DER JUGEND

Rede auf der Beratung mit den Leitern der Jugendabteilungen der Parteikomitees sowie den VSJA-Vorsitzenden der Bezirke, Städte, Kreise, Betriebe und Hochschulen, <i>3. Februar 1971</i>	11
--	----

1. Über die Verbesserung und Verstärkung der organisatorischen Arbeit des VSJA	12
2. Über die Intensivierung der ideologischen und kulturellen Erziehung unter den Jugendlichen und Studenten	30
3. Über einige Aufgaben zur Realisierung der Beschlüsse des V. Parteitages	49

ÜBER EINIGE AUFGABEN DER TRAKTORISTEN BEI DER VERWIRK- LICHUNG DER TECHNISCHEN REVOLUTION AUF DEM DORF

Rede auf dem Landeskongreß der Traktoristen, <i>12. Februar 1971</i>	58
--	----

AUFGABEN ZUR BESSEREN VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG IM BEZIRK JAGANG

Rede auf der Beratung der Funktionäre der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sowie der Massenorganisationen des Bezirks Jagang, <i>28. Februar 1971</i>	70
---	----

AGITATOREN – VORBILDER BEI JEDER ARBEIT UND HELFER BEI DER MOBILISIERUNG DER MASSES

Rede auf dem Landestreffen hervorragender Agitatoren und Propagandisten, die jeweils 5 Familien betreuen, <i>9. März 1971</i>	95
--	----

ZU EINIGEN PROBLEMEN BEI DER DURCHSETZUNG DES KURSES AUF DIE PREISVEREINHEITLICHUNG

Gespräch mit Mitarbeitern im Bereich Preisbildung, *26. März 1971* 106

LASST UNS DIE GROSSEN ERFOLGE DER SITZUNG IN PUKCHONG FESTIGEN

Rede auf der Festveranstaltung des Bezirks Süd-Hamgyong anlässlich des
10. Jahrestages der erweiterten Sitzung des Präsidiums des ZK der PdAK
in Pukchong, *6. April 1971* 116

SCHLUSSWORT AUF DER 2. ERWEITERTEN PLENARTAGUNG DES ZK DER PARTEI DER ARBEIT KOREAS IN DER V. WAHLPERIODE

19. bis 23. April 1971 130

1. Zur Weiterentwicklung des Obstbaus 130

2. Zur Weiterentwicklung des Außenhandels 141

3. Zur Verbesserung und Intensivierung der Arbeit im Gesundheitswesen 153

DIE MITGLIEDER DER KINDERORGANISATION MÜSSEN IMMER BEREIT SEIN, BEIM KOMMUNISTISCHEN AUFBAU DIE NACHFOLGE ANZUTRETEN

Grußadresse an die Mitglieder der Kinderorganisation Koreas anlässlich
des 25. Jahrestages ihrer Gründung, *6. Juni 1971* 169

DIE JUGEND – ALS FORTSETZER DER REVOLUTIONÄREN SACHE UNSERER GENERATION

Rede auf dem VI. Kongreß des Verbandes der Sozialistischen Jugend der
Arbeit Koreas, *24. Juni 1971* 180

DER GEMEINSAME KAMPF DER REVOLUTIONÄREN VÖLKER ASIENS GEGEN DEN US-IMPERIALISMUS WIRD UNBEDINGT SIEGEN

Rede auf der Massenkundgebung in Pyongyang zu Ehren des Prinzen
Norodom Sihanouk, des Staatsoberhauptes von Kambodscha und des
Vorsitzenden der Nationalen Einheitsfront Kambodchas, *6. August 1971* 196

ZUR SCHAFFUNG STABILER ZENTREN FÜR DEN WERKZEUG- MASCHINENBAU

- Rede auf der Beratung der leitenden Betriebsfunktionäre im Gebiet Kusong,
4. September 1971 214

FÜR EINE BESSERE WARENBEREITSTELLUNG AN DIE WERKTÄTIGEN

- Rede auf dem Republiktreffen der Mitarbeiter im Handel, 15. September 1971 229

1. Die Vorzüge unseres sozialistischen Handels 229
2. Über einige Aufgaben zur besseren Versorgung der Werktätigen mit Waren 232

ÜBER EINIGE FRAGEN DER INNEN- UND AUSSENPOLITIK DER PARTEI DER ARBEIT KOREAS UND DER REGIERUNG UNSERER REPUBLIK

- Gespräch mit dem Chefredakteur der japanischen Zeitung „Asahi
Shimbun“ und einem Journalisten der Nachrichtenagentur Kyodo
Tushin, 25. September, 8. Oktober 1971 246

ZU EINIGEN MASSNAHMEN FÜR DIE ÜBERWINDUNG DER ANGESPANNTEN ARBEITSKRÄFTELAGE

- Schlußwort auf der erweiterten Tagung des Politkomitees des ZK der
PdAK, 30. September 1971 284

FÜR DIE VERWIRKLICHUNG DER ALLGEMEINEN ZEHNJÄHRIGEN OBERSCHULPFLICHT

- Schlußwort auf der erweiterten Tagung des Politkomitees des ZK der
PdAK, 30. September 1971 303

EINIGE FRAGEN ZUR ERHÖHUNG DES LEBENSNIVEAUS DES VOLKES

- Rede vor Funktionären des Handels und der Leichtindustrie, 1. Oktober 1971 318

ÜBER DIE REVOLUTIONIERUNG DER FRAUEN UND IHRE UMFORMUNG NACH DEM VORBILD DER ARBEITERKLASSE

- Rede auf dem IV. Kongreß des Demokratischen Frauenbundes Koreas, 7.
Oktober 1971 337

ZUR FESTIGUNG DER ERFOLGE IM WERKZEUGMASCHINENBAU

Rede auf der Beratung mit Funktionären und Bestarbeitern des Werkzeugmaschinenbetriebes Huichon, 9. Oktober 1971 361

ANTWORTEN AUF DIE FRAGEN EINER DELEGATION IRAKISCHER JOURNALISTEN

11. Oktober 1971 380

ÜBER EINIGE AUFGABEN DES KOREANISCHEN SPIELFILMSTUDIOS „8. FEBRUAR“

Rede vor den Mitarbeitern des Koreanischen Spielfilmstudios „8. Februar“, 22. Oktober 1971 392

SCHLUSSWORT AUF DEM 3. PLENUM DES ZK DER PDAK IN DER V. WAHLPERIODE

18. und 23. November 1971 405

1. Die Aufgaben der Maschinenbauindustrie bei der Verwirklichung der technischen Revolution in drei Bereichen..... 406

2. Zur Steigerung der Produktion von Konsumgütern 421

ÜBER DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER AUSBILDUNG VON PARTEIKADERN

Ansprache vor Lehrern der Institutionen zur Ausbildung von Parteikadern, 2. Dezember 1971 443

1. Über die Ausrüstung der Funktionäre mit den revolutionären Arbeitsmethoden und dem volksverbundenen Arbeitsstil unserer Partei..... 445

2. Über die Vermittlung konkreter Erfahrungen aus der Revolution und beim Aufbau in unserem Lande an die Funktionäre..... 459

ÜBER CHARAKTER UND AUFGABEN DES GEWERKSCHAFTS-VERBANDES IN DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT

Rede auf dem V. Kongreß des Generalverbandes der Gewerkschaften Koreas, 14. Dezember 1971..... 472

ÜBER DIE DURCHSETZUNG DER PRINZIPIEN DER SOZIALISTISCHEN PÄDAGOGIK

Rede auf dem Republiktreffen der Lehrer, 27. Dezember 1971..... 504

NEUJAHRANSPRACHE

1. Januar 1971

Genossen!

Liebe Landsleute und Geschwister!

Das Jahr 1970, das von einem glanzvollen Sieg gekrönt und von historischen Ereignissen geprägt war, liegt hinter uns, und wir begrüßen das neue Jahr 1971 voller neuer Hoffnungen und mit tapferem Kampfgeist.

Ich erlaube mir, im Namen des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik Ihnen und dem ganzen koreanischen Volk die herzlichsten Glückwünsche und Grüße zum neuen Jahr zu entbieten.

Das Jahr 1970 war ein überaus denkwürdiges Jahr für die Entwicklung unserer Partei und Revolution und ein Jahr des großen Sieges, in dem unser Volk im revolutionären Kampf und beim Aufbau hervorragende Erfolge erzielte.

Im Vorjahr haben wir unter großer Begeisterung und Anteilnahme des ganzen Volkes, im absoluten Vertrauen aller Werktätigen zu unserer Partei und mit einmütiger Unterstützung unserer nahen Freunde den V. Parteitag der Partei der Arbeit Koreas ergebnisreich durchgeführt. Er zog Bilanz des grandiosen Sieges, den unser Volk unter dem revolutionären Banner der marxistisch-leninistischen Ideologie, der Juche-Ideologie im revolutionären Ringen und beim Aufbau erreicht hat, erklärte vor aller Welt unser Land zum sozialistischen Industriestaat und demonstrierte nachhaltig die unbesiegbare Einheit und Geschlossenheit der ganzen Partei auf der Grundlage ihrer einheitlichen Ideologie. Ferner hat das Forum ein neues kämpferisches Programm zur Beschleunigung des

vollständigen Sieges des Sozialismus im nördlichen Landesteil und des Triumphs der koreanischen Revolution im Landesmaßstab dargelegt und unserem Volk den Weg in eine lichte Zukunft erhellt. Durch den Parteitag ist die Kampfkraft unserer Partei weiter erstarkt, wurden ihre Autorität und ihr Vertrauen unter der Bevölkerung unvergleichlich erhöht sowie die unzerstörbare Einheit und Geschlossenheit zwischen der Partei und den Volksmassen nachhaltig bekräftigt.

Im vorigen Jahr hat unser Volk in unwandelbarer Treue zur Partei und mit patriotischer Opferbereitschaft den Parteitag durch hervorragende Arbeitstaten begrüßt und in allen Bereichen der sozialistischen Wirtschaft und der Landesverteidigung ausgezeichnete Ergebnisse erzielt. Im letzten Sturmangriff zur Realisierung des grandiosen Programms für den sozialistischen Aufbau, das der IV. Parteitag unserer Partei beschloß, schritten all unsere Werktätigen voller Energie im neuen Chollima-Tempo, dem „Kangson-Tempo“, voran und bewältigten sämtliche Vorhaben des Planjahrsiebents, erfüllten somit die historische Aufgabe, die sozialistische Industrialisierung, ausgezeichnet. Bei uns entstand eine selbständige und moderne Industrie, und alle Zweige der Volkswirtschaft einschließlich der Landwirtschaft verfügen über eine zuverlässige Basis der modernen Technik. Industrie und Landwirtschaft entwickelten sich rasch, Wissenschaft und Kultur, unsere Städte und Dörfer erhielten ein schöneres Antlitz, und die Lebenslage der Werktätigen hat sich verbessert.

Angesichts der angespannten Situation, verursacht durch die massiven Manöver der Feinde für eine Aggression und einen neuen Krieg, festigten wir im hinter uns liegenden Jahr energisch die Landesverteidigung. Auf diesem Wege vereitelten wir die ununterbrochenen militärischen Provokationen des Gegners auf Schritt und Tritt und gewährleisteten zuverlässig die Sicherheit des Vaterlandes und des Volkes.

Angespornt durch die grandiose Perspektive, die der Parteitag gewiesen hat, vollbringt unser Volk zur Zeit mit hohem Elan tagtäglich an Wunder grenzende Leistungen und Neuerungen an allen Fronten der sozialistischen Wirtschaft und der Landesverteidigung.

Alle unsere Siege und Erfolge des letzten Jahres beweisen die Richtigkeit der Politik unserer Partei und deren unversiegbare

Lebenskraft; sie sind Ergebnis des heroischen Kampfes unseres Volkes, das unter der Führung der Partei den Schwierigkeiten trotzte und auf dem von ihr gewiesenen Weg tatkräftig voranschreitet.

Ich blicke auf das Jahr 1970 zurück, das in die glänzende Geschichte des Vaterlandes eingehen wird, und möchte der heldenhaften Arbeiterklasse und den Genossenschaftsbauern, den Wissenschaftlern, Technikern, Pädagogen, Mitarbeitern des Gesundheitswesens, Schriftstellern, Künstlern, den Funktionären der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane und der Massenorganisationen, ja sämtlichen Werktätigen, die in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus hervorragende Leistungen vollbrachten, herzlichste Glückwünsche und Dank aussprechen.

Ich erlaube mir ferner, den heldenmütigen Offizieren und Soldaten der Volksarmee und der Volksschutztruppen, den Mitarbeitern der Organe für öffentliche Sicherheit, den Angehörigen der Roten Arbeiter- und Bauern-Wehr und der Roten Jungen Garde, die fest auf Posten für unser Vaterland stehen und zuverlässig die Errungenschaften des Sozialismus und das glückliche Leben unseres Volkes schützen, von ganzem Herzen Dank und Glückwünsche zu übermitteln.

Genossen!

Wir begehen das neue Jahr auch in einer Situation, in der infolge der Okkupation Südkoreas durch die US-imperialistischen Aggressoren das Land und die Nation gespalten sind.

Trotz der faschistischen Unterdrückung und des Terrors der Feinde kämpft die südkoreanische Bevölkerung mutig für demokratische Freiheiten und nationale Unabhängigkeit wie auch für die Vereinigung des Vaterlandes. Dieses Ringen nimmt allmählich größere Ausmaße und organisierte Formen an; in dessen Verlauf erhöht sich das Klassenbewußtsein der Volksmassen, darunter der Arbeiter und Bauern, und erstarken ständig die revolutionären Kräfte Südkoreas.

Gestatten Sie mir, den Genossen der Revolutionspartei für die Vereinigung und anderen Revolutionären Südkoreas wie auch den patriotischen Persönlichkeiten, Jugendlichen und Studenten und der gesamten Bevölkerung Südkoreas, die in unermeßlich schwierigen Situationen heldenhaft gegen die US-imperialistischen Aggressoren und deren Lakaien auftraten, unsere aktive Unterstützung zu versichern

und ihnen zum Neujahr noch größere Erfolge in ihrem heiligen Kampf gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes zu wünschen.

Meine besten Wünsche und Neujahrsgrüße gelten auch den sechshunderttausend Landsleuten in Japan und allen Kadern des Chongryon (Generalverband der Japankoreaner) und sämtlichen Landsleuten im Ausland, die um die demokratischen nationalen Rechte und die Vereinigung des Vaterlandes ringen. Ich wünsche ihnen noch größere Erfolge in ihrem künftigen Kampf.

Im Namen des ganzen koreanischen Volkes möchte ich den Völkern der sozialistischen Länder und den revolutionären Völkern in Asien und in der Welt, die unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, dem revolutionären Banner des Kampfes gegen den Imperialismus, vor allem gegen den US-Imperialismus, für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und den Triumph der gemeinsamen Sache des Sozialismus kämpfen, sowie allen friedliebenden Völkern Neujahrsgrüße übermitteln und sie unserer kämpferischen Unterstützung versichern.

Genossen!

Vor uns steht heute die schwierige, aber ehrenhafte Aufgabe, das vom historischen V. Parteitag unserer Partei vorgezeichnete Programm zu erfüllen. Seine Verwirklichung wird es ermöglichen, unser Land in ein reiches und mächtigeres sozialistisches Land zu verwandeln, das Leben unseres Volkes noch wohlhabender zu machen und in seinem Voranschreiten zum Sozialismus und Kommunismus eine bedeutende Wende zu vollbringen.

Das Jahr 1971 ist das erste Jahr, in dem wir die Verwirklichung des grandiosen Programms für den Aufbau des Sozialismus, das der V. Parteitag unserer Partei beschloß, in Angriff nehmen. Wir beginnen ab sofort mit dem beharrlichen Ringen um die Erfüllung des Sechsjahrplans. Frisch gewagt ist halb gewonnen. Seine erfolgreiche Umsetzung hängt also weitgehend davon ab, wie man den Kampf im ersten Jahr führt. Die ganze Partei, alle Staats- und Wirtschaftsorgane, Betriebe, Massenorganisationen, das ganze Volk – Arbeiter, Bauern, Wissenschaftler, Techniker – müssen sich zum Kampf für die siegreiche Verwirklichung des Volkswirtschaftsplans für dieses Jahr,

das erste Jahr des Planjahrsechsts, wie ein Mann erheben und in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus wiederum einen neuen revolutionären Aufschwung herbeiführen.

Vor allem obliegt es uns, in allen Zweigen der Volkswirtschaft die technische Neuererbewegung tatkräftig zu entfalten, die Produktivkräfte des Landes schneller zu entwickeln sowie die mühsame Arbeit der Werktätigen zu erleichtern. Dafür muß man in erster Linie die Anstrengungen auf die Mechanisierung in der Kohleindustrie konzentrieren.

Die Mechanisierung in den Kohlegruben ist wichtig nicht nur für die Befreiung der Werktätigen dieses Bereichs von der schweren Arbeit, sondern auch dafür, den zunehmenden Bedarf der Volkswirtschaft an Kohle besser zu decken. Wir müssen in diesem Jahr veranlassen, daß die ganze Partei ihre Kraft für die Kohleindustrie einsetzt und alle Zweige, darunter die Maschinenbauindustrie und die Metallurgie, diesen Bereich aktiv unterstützen, um einen entscheidenden Fortschritt in der Mechanisierung und der komplexen Mechanisierung des Kohleabbaus zu erreichen.

Für die Deckung des täglich wachsenden Bedarfs an Stahl auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Landesverteidigung müssen wir im laufenden Jahr viel Kraft für die Entwicklung der Schwarzmetallurgie einsetzen. Es gilt, die Förderung von Eisenerzen rapide zu steigern, ihre Vorbehandlung zu verbessern, um die Roheisenproduktion wesentlich zu erhöhen sowie die Sortimente und Standards von Walzgut in erheblichem Maße zu vergrößern und die Herstellung von Metallerzeugnissen der zweiten Verarbeitungsstufe zu entwickeln.

Aufgabe der Chemieindustrie ist es, durch maximale Auslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten mehr Düngemittel und Pflanzenschutzmittel an die Dörfer zu liefern, die Produktion von Fasern und Kunststoffen, die für die Leichtindustrie notwendig sind, sowie von anderen Chemieerzeugnissen rasch zu erhöhen. Die Baustoffindustrie hat ihre neuen bzw. ausgebauten Zementwerke voll auszulasten und so die Produktion beträchtlich zu steigern.

Ob besonders die technische Revolution als Hauptaufgabe des Sechsjahrplanes zügig vorangeht, hängt überwiegend von der Maschinenbauindustrie ab. In diesem Bereich ist es notwendig, die

Produktion von verschiedenen Werkzeugmaschinen maximal zu erhöhen sowie mehr und bessere Maschinen und Ausrüstungen für bestimmte Objekte herzustellen. Es ist unerlässlich, Fischfang- und Transportschiffe in großer Anzahl zu bauen und die Kraft für die Produktion von großen LKW, Bulldozern und Baggern für die Bergwerke einzusetzen. Ebenfalls gilt es, mehr neue Landmaschinen zu bauen.

In diesem Jahr besteht eine weitere wichtige Aufgabe darin, die Qualität der Massenbedarfsartikel entscheidend zu verbessern sowie die Gebrauchsgüter- und Lebensmittelindustrie schnell zu entwickeln. Wir müssen insbesondere die Anleitung und Unterstützung für die örtliche Industrie intensivieren, damit ihre Betriebe einschließlich jener, die im zurückliegenden Jahr als Geschenk zum Parteitag neu entstanden, sich rentieren und mehr qualitäts- und sortimentsgerechte Konsumgüter herstellen.

Unsere Roten Fischer vollbringen Neuerertaten. Im Dezember des Vorjahres konnten sie ein Aufkommen von mehr als 300 000 t und wie ein Wunder an einem Tag einen Rekordfang von mehr als 18 000 t Fisch verbuchen. Ich beglückwünsche sie dazu aufs herzlichste. Den Mitarbeitern des Fischereiwesens kommt es zu, noch aktiver den Fangertrag zu steigern und insbesondere Maßnahmen für die möglichst verlustarme Verarbeitung zu ergreifen. Es ist geboten, hierbei das Einfrieren, Einsalzen, Trocknen und Konservieren als eine Massenbewegung zu leisten und den lückenlosen, rechtzeitigen Transport zu organisieren, um die Werktätigen mit noch mehr Fisch zu versorgen.

Wir müssen in diesem Jahr auch große Anstrengungen für die Entwicklung der Landwirtschaft unternehmen.

In diesem Zweig müssen wir, ohne im geringsten im Elan nachzulassen, mit dem im Vorjahr eine reiche Ernte eingebracht worden ist, die technische Revolution auf dem Dorf tatkräftig beschleunigen und damit in allen entsprechenden Bereichen, darunter in der Getreideproduktion, einen Umschwung bewirken.

Eine große Reserve für die Steigerung der Getreideproduktion besteht darin, die Trockenfelder zu bewässern und die Reissetzlinge termingemäß auszupflanzen. Es ist unumgänglich, alle Möglichkeiten zu mobilisieren, um die Bewässerungsfläche der Trockenfelder schnell

zu erweitern, die Anbaufläche mit Reissetzlingen, die auf Frühbeeten gezogen wurden, zu vergrößern und durch erhöhte Verantwortung der Traktoristen ihre Aussaat bis zum 25. Mai abzuschließen. Ferner kommt es darauf an, sich konsequent an das Prinzip – geeignete Kulturen entsprechend der Bodenbeschaffenheit – zu halten und so bewährtes Saatgut zu säen, die Arbeitskräfte im Dorf auf die Feldarbeit zu konzentrieren, die Bewegung für die Gewinnung von organischen Düngemitteln tatkräftig zu entfalten und besonders den diesjährigen Ackerbau lückenlos vorzubereiten.

Zur Steigerung der tierischen Produktion muß man die Viehwirtschaft energisch intensivieren und modernisieren. Durch sorgfältige Pflege der Plantagen ist die Produktion von Obst zu erweitern und sind konsequente Maßnahmen zu dessen Lagerung und Verarbeitung zu treffen.

Die Entlastung des Transportwesens ist zur Zeit eine außerordentlich dringende Aufgabe, um unsere wirtschaftliche Entwicklung beschleunigen zu können. Wir müssen im laufenden Jahr die Aufmerksamkeit der Partei und des Volkes darauf richten, das Transportwesen, besonders den Eisenbahntransport, auf einer höheren Stufe zu entwickeln.

Dem Eisenbahnwesen obliegt es in diesem Jahr, die Elektrifizierung voll zur Geltung zu bringen und aktiv für die Verkürzung der Stillstandszeiten bei Waggons zu kämpfen und damit die Hauptanstrengungen auf die maximale Durchlaßfähigkeit der vorhandenen Linien zu verwenden und zugleich neue Eisenbahnstrecken forciert zu bauen.

Außerdem sind neue Schifffahrtwege zu erschließen und die Häfen bzw. Anlegestellen in Ordnung zu bringen, um den Wassertransport rasch zu entwickeln. Es gilt ferner, die Kraftwagen effektiver einzusetzen und die Organisation des Transports zu rationalisieren, damit mehr Lasten befördert werden können.

Die wichtige Aufgabe im Investbau ist es, den Kurs der Partei auf das konzentrierte Bauen konsequent durchzusetzen. Diesem Bereich obliegt es, dieses Jahr die Kraft auf die laufenden wichtigen Bauobjekte zu konzentrieren, darunter auf die 10 großen Vorhaben wie das Wasserkraftwerk Sodusu, die Wärmekraftwerke Pukchang und Unggi, die Erdölraffinerie, die Stahl- und Walzabteilung des Eisenhüttenwerkes

„Kim Chaek“, die Sinteröfen- und Agglomerationsabteilung des Eisenhüttenwerkes Hwanghae, auf das Werk für synthetischen Kautschuk, das Maschinenbauwerk Ryangchaek, die Textilfabriken „Mai“ und „September“, den Hafen Sinpho und die Schiffswerft Ryuktae, und damit den Bautermin zu verkürzen. Außerdem ist es unerlässlich, sich nicht nur auf Baustoffe zu verlassen, die der Staat und die zentrale Industrie liefern, sondern Ziegel und Dachziegel und anderes Material in allen Ortschaften in großem Umfang zu produzieren und damit mehr Wohnungen, Lehranstalten und dergleichen zu errichten. Bei Projektierungen müssen Erscheinungen von Verschwendung überwunden werden, und die Projektierungsunterlagen sind rechtzeitig zur Verfügung zu stellen.

Auch in den anderen Zweigen der Volkswirtschaft ist es erforderlich, einen neuen Aufschwung herbeizuführen und noch größere Erfolge zu erzielen.

Während die Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft maximal beschleunigt wird, müssen wir weiterhin viel Kraft in die Landesverteidigung investieren, damit wir jeden Angriff der Feinde abwehren können.

Vor der Verteidigungsindustrie steht die wichtige Aufgabe, alle Plankennziffern zu überbieten und damit der Volksarmee mehr hochqualitative technische Kampfmittel zu liefern.

In der Volksarmee kommt es darauf an, durch intensive Gefechtsausbildung und politische Schulung ihre Kampfkraft allseitig zu stärken und sich in voller Gefechtsbereitschaft zu halten.

Die Angehörigen der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr und der Roten Jungen Garde sind verpflichtet, ihre wirtschaftlichen und revolutionären Aufgaben vorbildlich zu erfüllen und durch beharrliche militärische und politische Ausbildung sich stets in Einsatzbereitschaft zu halten.

Gleichzeitig gilt es, an der Front und im Hinterland den Bau von Verteidigungsanlagen schnell zu beenden und dadurch konsequent das ganze Land in eine Festung zu verwandeln und tatkräftig eine Reserve von Kriegsmaterial anzulegen.

Die in diesem Jahr vor uns stehenden sehr schweren umfangreichen

Aufgaben fordern von der ganzen Partei und dem gesamten Volk, einen angespannten Kampf zu entfalten.

Die Arbeiter, Bauern, die werktätigen Intellektuellen und das ganze Volk sind verpflichtet, den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, stark zu bekunden, alle im Wege stehenden Schwierigkeiten und Hindernisse kühn zu überwinden, ständig Neuerungen zu vollbringen, stets unser Voranschreiten zu sichern sowie in allen Bereichen und Abschnitten der Volkswirtschaft um die maximale Sparsamkeit und die Steigerung der Produktion tatkräftig zu ringen.

Die Jugend, die als Schrittmacher des sozialistischen Aufbaus bei den schwierigen und mühsamen Arbeiten immer an der Spitze steht, muß auch im ersten Jahr des Sechsjahrplanes weiter voranstürmen, insbesondere die neuesten technischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse aktiv in der Produktion anwenden und damit die Entwicklung der Produktivkräfte des Landes beschleunigen. Die Jugend ist aufgerufen, Bahnbrecher der technischen Neuererbewegung zu werden, um die Werktätigen von der körperlich schweren Arbeit zu befreien.

Die Wissenschaftler und Techniker sind verpflichtet, alle technischen Probleme im Bauwesen und in der Produktion beharrlich zu lösen. Besonders in der Metallurgie und Chemieindustrie sowie Maschinenbauindustrie sind konsequent technische Neuerungen einzuführen.

Die angespannte Arbeitskräftelage zu überwinden, ist eine der wichtigsten Aufgaben in allen Zweigen der Volkswirtschaft. Es gilt, die Arbeitskräfte rationell einzusetzen, die Produktion straff zu organisieren, für eine strenge Ordnung zu sorgen und auf diese Weise maximal Arbeitskräfte freizusetzen.

Die forcierte Qualifizierung der Funktionäre ist ein wichtiges Unterpfand für die Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans und einen neuen Aufschwung beim sozialistischen Aufbau.

Die leitenden Mitarbeiter der Staats- und Wirtschaftsorgane sowie Betriebe müssen in ihrer gesamten Tätigkeit den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode konsequent durchsetzen und entsprechend dem Taeaner Arbeitssystem und dem neuen Leitungssystem der Landwirtschaft das Niveau der Wirtschaftsführung entscheidend erhöhen, in allen Zweigen und Abschnitten den präzisen Kampfplan für

das Quartal, den Monat und den Tag aufstellen und die Arbeit exakt organisieren, um dessen Erfüllung termingerecht zu gewährleisten.

Es geht besonders darum, die politisch-ideologische und die technisch-fachliche Qualifikation der Kader entschieden zu erhöhen. Wir müssen weiterhin an der Losung „Die ganze Partei muß studieren!“ festhalten, unter den Kadern konsequent eine revolutionäre Atmosphäre des Studiums herstellen und 1971 zu einem Jahr machen, in dem die Weiterbildung und Befähigung der Funktionäre auf eine höhere Stufe gehoben werden.

Alle sind aufgerufen, die ideologische Revolution, die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse weiter energisch voranzubringen und in sämtlichen Bereichen den revolutionären Geist in der Arbeit und im Leben konsequenter durchzusetzen. Alle haben die Pflicht, gegen Sorglosigkeit und Disziplinlosigkeit aufzutreten, bescheiden und angespannt zu leben, wie es einem revolutionären Kämpfer geziemt, und insbesondere einen verstärkten ideologischen Kampf zu entfalten, damit die bürgerliche und revisionistische Ideologie in unsere Reihen nicht eindringen können. „Laßt uns auf revolutionäre Weise arbeiten, lernen und leben!“ – das ist die heutige Losung unserer Partei.

Wir befinden uns noch mitten auf dem Weg der Revolution. Mit unseren Erfolgen dürfen wir uns nie zufriedengeben. Selbstzufriedenheit und Stagnation geziemen sich nicht für Revolutionäre. Für uns gelten nur Kampf, Voranschreiten, Schöpfertum und Neuerertaten.

Schreiten wir alle, zuverlässiger denn je mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei ausgerüstet und enger um die Partei geschart, voller Elan voran, um den Sechsjahrplan vorfristig zu erfüllen!

ÜBER DIE WEITERE AKTIVIERUNG DER ARBEIT DES VSJA ENTSPRECHEND DEN EIGENSCHAFTEN DER JUGEND

**Rede auf der Beratung mit den Leitern der
Jugendabteilungen der Parteikomitees sowie
den VSJA-Vorsitzenden der Bezirke, Städte,
Kreise, Betriebe und Hochschulen**

3. Februar 1971

Ich möchte heute über einige Fragen der Verbesserung und Intensivierung der Arbeit des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit (VSJA) sprechen.

Am wichtigsten ist es gegenwärtig, die Tätigkeit des VSJA zu aktivieren.

Zur Zeit mangelt es dem VSJA an Jugendfrische und Elan, was solch eine kommunistische Organisation auszeichnen sollte; er ist träge und macht daher den Eindruck eines „Verbandes alter Leute“. Weil der VSJA eben eine Organisation der Jugend ist, muß er sowohl im revolutionären Kampf als auch beim Aufbau – bei allen Arbeiten und im Leben insgesamt – aktiv und eine Avantgarde sein; als Jugendorganisation muß er die entsprechenden Eigenheiten haben. Nur so wird der VSJA dem Wesen der Jugendlichen gerecht werden, die kühn, tapfer, unternehmungsfreudig und voller Elan sind.

Durch die Aktivierung der Arbeit des VSJA gemäß den Eigenschaften der Jugendlichen müssen wir den Verband in eine lebendige und revolutionäre kommunistische Jugendorganisation verwandeln.

1. ÜBER DIE VERBESSERUNG UND VERSTÄRKUNG DER ORGANISATORISCHEN ARBEIT DES VSJA

Eine wesentliche Ursache, weshalb es in der Arbeit des VSJA an Aktivität fehlt, liegt darin, daß seine Kader nicht genügend befähigt und überaltert sind, obgleich es noch andere Ursachen geben kann wie die unzulängliche Anleitung durch die Partei.

Um die Arbeit des VSJA zu beleben, muß man vor allem die Reihen seiner Kader mit jungen Menschen auffüllen.

Die Jugendlichen gehören dem VSJA nicht ein ganzes Leben lang, sondern nur für eine bestimmte Zeit an. Deshalb werden seine Mitglieder ständig von neuen abgelöst. Entsprechend dieser Besonderheit ist es notwendig, auch seine Kader ständig durch junge Menschen zu ersetzen. Wenn diese Kader nicht rechtzeitig abgelöst werden und mit zunehmendem Alter die Arbeit des VSJA fortführen, überaltern auch seine Organisationen. Dies darf nicht eintreten, wenn auch der Mensch selbst altert.

Auf jeden Fall muß der VSJA eine wirkliche Organisation der Jugend sein. Deshalb müssen dessen Kaderreihen ununterbrochen frische Kräfte zugeführt werden. Wir haben dieses Problem bereits mehrmals aufgeworfen, jedoch noch nicht im erforderlichen Maße gelöst.

Wie wir nun erfahren haben, gibt es nicht wenige Kader im VSJA, die 38–40, manche sogar 45 Jahre alt sind. Wenn sie Funktionäre der Partei oder anderer Massenorganisationen sind, ist das kein Problem, doch sie sind für Funktionen des VSJA nicht geeignet. Menschen, die über 40 Jahre alt sind, hätten in früheren Zeiten schon Enkel gehabt, und wie könnte man sie da als Funktionäre des VSJA bezeichnen!

Die VSJA-Funktionäre mit diesem Alter können die Arbeit nicht entsprechend den Neigungen der Jugend organisieren und leiten. Wird der Mensch alt, dann vollziehen sich bei ihm naturgemäß Veränderungen, und zwar im Charakter, in seinen Handlungen und in seinem

Leistungsvermögen. Wenn er noch jung ist, hat er einen starken Kampfwillen, scheut keine Mühe und ist bereit, sich für jede schwere Arbeit einzusetzen, da er voller Energie ist; ältere können das aber nicht mehr. In einem Sprichwort unseres Landes heißt es: Eine alte Katze sucht die wärmste Stelle in der Stube. Wenn der Mensch alt geworden ist, stellt er sich bei hohen Anforderungen instinktiv ungern in die vorderste Reihe und neigt zur Geruhsamkeit. Deshalb können ältere Funktionäre bei der Arbeit leicht in Empirismus und Scheinaktivität verfallen.

Sind die Funktionäre des VSJA zu alt, so verstehen sie sich mit den Jugendlichen nicht gut und kommen mit ihnen auch schwer in Kontakt. Die Jugendlichen folgen ungern älteren Funktionären des VSJA, sie offenbaren sich ihnen nicht. Geben sich diese Kader des VSJA dazu noch wichtigtuertisch und sitzen nur herum, so entfernen sie sich von den Jugendlichen immer mehr und können folglich deren Gefühle nicht verstehen. Bei jeder Arbeit, besonders aber bei der mit der Jugend darf man Wichtigtuerei nicht dulden.

Nur wenn die VSJA-Funktionäre mehr oder weniger das Alter der Jugendlichen haben, werden diese von selbst zum VSJA kommen, rückhaltlos ihre Meinung äußern und sogar alle Fragen ihres persönlichen Lebens offenherzig darlegen können. Davon zeugt eindeutig das Beispiel des VSJA-Vorsitzenden im Jugend-Baubetrieb für das Kraftwerk Sodusu. Wie wir erfahren haben, hatte er sich zwölf Jahre lang der VSJA-Arbeit gewidmet; noch bis vor sechs Jahren sind die Mitglieder des Verbandes öfter zu ihm gegangen und haben diese oder jene Fragen gestellt, die bei der Arbeit und im Leben auftraten. Er sagt, daß sie nun nicht mehr oft bei ihm erscheinen und er selbst, je älter er wird, auch nicht mehr das Bedürfnis habe, zu ihnen zu gehen. Solche Funktionäre isolieren sich schließlich von den Jugendlichen, und sie können die VSJA-Arbeit nicht richtig leiten.

Insbesondere trifft dies für die weiblichen VSJA-Funktionäre zu; hier ist das noch augenfälliger. Im jungen Alter tanzen sie mit den Mädchen und haben guten Kontakt mit ihnen; wenn sie aber älter werden und geheiratet haben, läßt allmählich die Lust zum Tanzen mit ihnen nach, und sie können sich ihnen nicht mehr so recht anpassen, denn sie müssen nun für ihre Kinder und ihren Ehemann sorgen.

Wie wir sehen, können ältere Menschen, wenn sie eine Funktion im VSJA übernehmen, nur schwer mit den Jugendlichen in Kontakt kommen und kaum für sie Verständnis aufbringen. Demzufolge besteht die Gefahr, daß sie subjektivistisch vorgehen. Ältere Menschen sind als Kader im VSJA überhaupt nicht geeignet. Es sind unbedingt junge Menschen mit diesen Funktionen zu betrauen.

Aber manche Funktionäre sind nicht geneigt, den jungen Menschen kühn verantwortliche Posten im VSJA zu übergeben, was sie damit begründen, daß es ihnen an Fähigkeiten oder Erfahrungen fehle. Einige von ihnen wählen immer noch ältere Kader für Funktionen des VSJA aus, wobei sie behaupten, nur Menschen im Alter von mindestens 40 Jahren können hierfür eingesetzt werden. Das ist eine grundfalsche Auffassung. Warum können wir, die wir heute in der Epoche der Revolution leben, heranwachsende Jugendliche nicht zu Funktionären machen? Übertragen wir den jungen Menschen, deren kommunistische Weltanschauung sich herauszubilden beginnt, kühn Aufgaben und stählen sie im Kampf, können sie künftig, wenn sie älter geworden sind, ausgezeichnet arbeiten und fähige Kader bleiben.

Die Ansicht, daß die Jugendlichen nur deshalb schlechter als die Älteren arbeiten, weil sie jung sind, ist unbegründet. Die Jugendlichen können vielmehr stärker wirksam sein als die Älteren, denn sie sind voller Tatendrang, dem Neuen gegenüber aufgeschlossen und haben den festen Kampfwillen, jeden noch so schweren Auftrag auszuführen, ohne Wasser und Feuer zu fürchten.

Das bestätigen auch die Erfahrungen aus unserem früheren Kampf. Wir gründeten schon mit 14 Jahren den Verband zur Zerschlagung des Imperialismus und leiteten die Jugendbewegung; mit 20 Jahren organisierten wir die Partisanenarmee und kämpften direkt gegen die japanischen Imperialisten. Nach der Niederschlagung des japanischen Imperialismus standen viele verschiedene schwierige und komplizierte Aufgaben auf der Tagesordnung: Gründung der Partei, Errichtung der Volksmacht, Organisation der Volksarmee, Bildung der Einheitsfront usw. Obwohl wir deshalb unermüdlich bis in die tiefe Nacht hinein arbeiteten, kannten wir keine Müdigkeit und kamen nach dem Schlaf zu neuen Kräften, denn wir waren damals noch jung. Auch in der Kriegszeit

kannten wir, eben weil wir jung waren, keine Erschöpfung, selbst wenn wir mit den Wagen die Nacht hindurch viele Fronten aufsuchten.

Als wir in der Ostmandschurei die Partisanenarmee organisierten, traten in sie meist Siebzehn- bis Achtzehnjährige ein, ältere Menschen gab es da nicht viel. Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes waren die Jugendlichen in den Gefechten stets tapfer und führten ein vorbildliches Leben in der Armee.

Diejenigen, die heute in Südkorea ohne Furcht vor dem Schafott in den revolutionären Kampf ziehen, sind ebenfalls hauptsächlich Jugendliche.

Der Mensch studiert besonders in seiner Jugendzeit viel. Marx schrieb mit 29 Jahren das „Manifest der Kommunistischen Partei“. In diesem Alter solch ein bedeutsames Buch verfaßt zu haben, läßt darauf schließen, daß er in seiner Jugend viel gelesen und sich vielfältige Kenntnisse über die Gesellschaft angeeignet hat.

Die Schwächen der Jugendlichen zeigen sich manchmal im Übermut bei ihren Handlungen, der gewissen Schaden anrichten kann. Aber sie schießen um der Arbeit willen über das Ziel hinaus.

Ich möchte Ihnen von einer Begebenheit aus der Zeit erzählen, als die Jugend in der Anfangszeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes Waffen erbeutete. Als wir auf der Mingyuegou-Konferenz die Linie und Maßnahmen für den bewaffneten Kampf festlegten, traten für deren Verwirklichung die Jugendlichen aktiv ein und erbeuteten außerordentlich mutig Waffen. Ein Jugendfunktionär, der sich damals bereits einige Male in dieser Sache versucht hatte und nun kühn geworden war, wagte einmal gemeinsam mit einigen seiner Altersgenossen, am helllichten Tage aus einem Versteck an der Straße die Gegner zu überfallen, und erbeutete von ihnen einige Dutzende Gewehre. Obwohl einige Kameraden zu jener Zeit ihr Leben ließen, war der Kampf insgesamt gesehen eine tapfere Handlung.

Solche Schwächen, die möglicherweise bei den Jugendlichen hin und wieder in Erscheinung treten, können ohne weiteres überwunden werden, wenn die Parteiorganisationen sie in die richtigen Bahnen lenken und sie unterstützen. Wir müssen die Reihen der VSJA-Kader kühn mit neuen Kräften auffüllen und sie intensiv mit Aufgaben beauftragen.

Unserer Ansicht nach wird es angebracht sein, die Reihen der Funktionäre der unteren Ebenen, die direkt unter den VSJA-Mitgliedern tätig sind, aus Jugendlichen im Alter bis 29 Jahren zusammenzusetzen. Der Vorsitzende einer VSJA-Grundorganisation muß nicht unbedingt Parteimitglied sein. Da man laut Statut unserer Partei vom 18. Lebensjahr an in die Partei aufgenommen werden kann, ist es auch möglich, parteilose Jugendliche, die später einmal Parteimitglieder werden können, zu Vorsitzenden der Grundorganisationen zu berufen und nach systematischer Erziehung in die Partei aufzunehmen.

Es wird zweckmäßig sein, als VSJA-Funktionäre der Kreise Jugendliche im Alter bis 32 Jahren und für die Bezirke und die zentrale Ebene im Alter bis 35 Jahren einzusetzen.

Ungünstig ist es ebenfalls, wenn die Funktionäre der Abteilungen Jugendarbeit der Parteikomitees überaltert sind. Natürlich kann man ihre Altersstufe nicht mit den VSJA-Funktionären gleichsetzen; sind sie aber überaltert, können sie den VSJA-Organisationen gemäß deren Eigenart keine richtige Anleitung durch die Partei gewähren. Deshalb müssen wir darauf achten, daß die Funktionäre der Abteilungen Jugendarbeit nicht über 40 Jahre alt sind.

Nach diesem Prinzip sind die Reihen der VSJA-Kader im Laufe von 1–2 Jahren mit jungen Menschen aufzufüllen.

Ferner gilt es, in der Kinderorganisation und im VSJA ein exaktes Leitungssystem einzuführen.

Heute beginnt jeder in unserem Land nach der Aufnahme in die Kinderorganisation mit seinem politischen Leben, stählt sich erst dort organisatorisch und eignet sich Kollektivgeist an. Danach tritt er in den VSJA ein, setzt das Organisationsleben fort und bereitet sich hier politisch und ideologisch vor, um Mitglied der Partei zu werden.

Deshalb ist das Leben in der Kinderorganisation, im VSJA und in der Partei ein eng miteinander verbundenes, in sich geschlossenes System, in dem das Leben in der Kinderorganisation und im VSJA in den Grund- und Mittelschulen einen sehr wichtigen Platz einnimmt. Nur auf diesem Wege ist es möglich, den Kindern und Jugendlichen die Gewohnheit anzuerziehen, aktiv am Organisationsleben teilzunehmen; dann werden sie sich auch später als Erwachsene zutiefst dessen bewußt sein, daß man

ohne die Organisation nicht existieren kann, ein gewissenhaftes Organisationsleben führen und die gesellschaftlichen sowie die kollektiven Interessen über die persönlichen stellen muß. Außerdem werden durch diese Aktivierung die Kinder und Jugendlichen mit Kollektivgeist ausgerüstet und zur bewußten Einhaltung der Normen des gesellschaftlichen Gemeinschaftslebens angehalten; das ist für die Beschleunigung der Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihrer Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse von sehr großer Bedeutung.

Auch die Erfahrungen aus dem bewaffneten antijapanischen Kampf beweisen, daß diejenigen, die in der Kinderavantgarde und Kindervereinigung vorbildlich wirkten, auch im Kommunistischen Jugendverband und später in der Partei aktiv tätig waren. Deshalb hatten wir damals die Kindervereinigung, den Kommunistischen Jugendverband und die Partei als „Drei-Generationen-Bündnis“ bezeichnet und es sogar in einem Lied gepriesen.

Wir müssen das Leben der Kinder und Jugendlichen in ihren Organisationen in den Grund- und Mittelschulen entschieden intensivieren.

Gestern haben Sie in Ihren Diskussionsbeiträgen darauf hingewiesen, daß ein Teil der VSJA-Funktionäre, die die Mittelschule besucht haben, kaum imstande sind, u. a. einen ordentlichen Bericht und einen Resolutionsentwurf anzufertigen oder eine Versammlung korrekt durchzuführen. Das erklärt sich eben daraus, daß die Organisationen des VSJA der Kinderorganisation sowie dem VSJA in den Mittelschulen keine gute Anleitung gegeben haben.

Gegenwärtig sind bei Ihnen alle notwendigen Voraussetzungen für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen vorhanden. In unserem Land besteht die Volksmacht unter der Führung der Arbeiterklasse und ist die allgemeine neunjährige polytechnische Schulpflicht in Gang gesetzt. Dank der klugen Bildungspolitik unserer Partei gehen alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 7–16 Jahren unentgeltlich in die Grund- bzw. Mittelschule und führen dort in der Kinderorganisation und im VSJA ein Organisationsleben, das 8 Jahre umfaßt. Während dieser Zeit nehmen die Schüler ständig an den Versammlungen ihrer Organisationen teil und leisten Diskussionsbeiträge, wobei sie unmittelbar sehen, hören und lernen, wie man einen Bericht erstattet, ein Schlußwort hält und wie man

eine Versammlung abhält. Leiten die Organisationen des VSJA die Kinderorganisation und die des VSJA in den Mittelschulen geschickt an und ermuntern sie die Schüler zur Aktivität, dann wird es nicht mehr vorkommen, daß Mittelschulabgänger keinen ordentlichen Bericht, keine exakte Resolution entwerfen oder keine Versammlung zufriedenstellend leiten können.

Um die Arbeit des VSJA und der Kinderorganisation in den Schulen zu verbessern, müssen die Reihen der Lehrer, die das Organisationsleben der Schüler direkt leiten, mit besten Kräften aufgefüllt werden.

Das Ziel der Schulbildung in unserem Lande ist darauf gerichtet, alle Schüler zu zuverlässigen Erbauern des Sozialismus und Kommunismus, zu begeisterten Revolutionären, heranzubilden. Deshalb ist es notwendig, ihnen nicht nur naturwissenschaftliches und technisches Wissen zu vermitteln, sondern ihnen auch beizubringen, wie man eine Rede hält, Berichte und Resolutionen ausarbeitet und wie man eine Versammlung führt, sowie verschiedene andere gesellschaftspolitische Kenntnisse, die für das Organisationsleben erforderlich sind; sie müssen auf diesem Wege politisch und ideologisch gestählt werden. Dazu sollten unbedingt befähigte Lehrer die Schüler unmittelbar systematisch leiten.

Der VSJA sollte künftig Leiter der Kinderorganisationen wie auch Vorsitzende des VSJA in den Mittelschulen systematisch heranbilden und sie in den Grund- und Mittelschulen einsetzen. Ihnen sind gute Voraussetzungen zu sichern, z. B. sind ihnen weniger Unterrichtsstunden zuzuteilen, damit sie alle Kraft für ihre Funktion einsetzen können. Wir halten es für zweckdienlich, daß sie wöchentlich vielleicht zwei Stunden in Lehrfächern wie „Kommunistische Moral“ und „Geschichte der Revolution“ unterrichten und sich in der verbleibenden Zeit völlig der Leitung des Organisationslebens der Schüler widmen.

Um die Leitung des Organisationslebens der VSJA-Mitglieder zu intensivieren, muß auch eine Ordnung eingeführt werden, wonach chronologische Unterlagen über ihr Wirken von den Tagen in der Kinderorganisation an systematisch anzufertigen sind.

Wie alle wissen, bleiben die Kinder und die Jugendlichen nicht für lange Zeit in einer bestimmten Organisation; mit zunehmendem Alter und je nachdem sie in eine andere Schule oder an einen anderen Arbeitsplatz

kommen, wechseln sie des öfteren von einer zu anderen Organisationen. Mit anderen Worten, die Betätigung in der Kinderorganisation der Grundschule wird nach der Aufnahme in die Mittelschule noch ungefähr zwei Jahre weitergeführt; die Zugehörigkeit zum VSJA dauert in der Mittelschule rund drei Jahre, die dann während der beruflichen Tätigkeit fortgesetzt wird. Ein Teil der VSJA-Mitglieder, die die Mittelschule besucht haben, werden entweder in Industriebetrieben oder in der Landwirtschaft eingesetzt und beteiligen sich dort am VSJA-Leben, während der andere Teil von ihnen zur Armee kommt oder ein Hochschulstudium aufnimmt und dort im VSJA wirksam wird.

Unter diesen Bedingungen sind die Organisationen des VSJA verpflichtet, die anderen Organisationen, in die sie versetzt werden, systematisch über den Stand des Lebens aller Mitglieder der Kinderorganisation und des VSJA zu informieren, damit die Kontinuität bei der Leitung gewährleistet ist. Nur so können die Organisationen des VSJA genau darüber im Bilde sein, wie jedes VSJA-Mitglied von Beginn an in der Kinderorganisation tätig war, worin bei ihm das Positive und das Negative besteht, und seinem Niveau entsprechend eine zuverlässige Leitung gewähren.

Wenn zum Beispiel einige Dutzende Jugendliche, die die Mittelschule abgeschlossen haben, in einem Betrieb eingesetzt werden, muß der VSJA-Vorstand der Schule dem VSJA-Vorstand des Betriebes Unterlagen übergeben, die exakt darüber Auskunft geben, wer sich während der Schulzeit in der Kinderorganisation sowie im VSJA vorbildlich verhielt, fleißig lernte, sich ordentlich benahm und wer welche Mängel hatte und wie deshalb künftig auf ihn erzieherisch eingewirkt werden sollte. Dann wird der VSJA-Vorstand des Betriebes genau darüber informiert sein, wie jedes VSJA-Mitglied in der Schulzeit am Organisationsleben teilnahm, worin seine positiven und negativen Seiten bestehen und welche Neigungen und Begabungen es hat, und somit das Organisationsleben gut leiten können.

Da es solch ein System noch nicht gibt, arbeiten die Organisationen des VSJA in der Industrie und Landwirtschaft, in der Volksarmee und in den Hochschulen sowie in anderen Bereichen ohne Kenntnis darüber, wer von den Neuankömmlingen in der Schulzeit aktiv war und wer zum

Kern gehörte, und demzufolge sind sie gezwungen, viel Zeit zu opfern, weil sie sich erst danach erkundigen müssen. Wenn sie dann aus Altersgründen aus dem VSJA ausscheiden, werden sie ohne irgendwelche Beurteilung über ihre Aktivität in der Jugendorganisation in den Gewerkschaftsverband, in den Verband der Werktätigen der Landwirtschaft oder in den Frauenbund aufgenommen. Weil der VSJA auf diese Weise vorgeht, können sich seine Organisationen in den Industriebetrieben und in der Landwirtschaft kein Bild vom Leben ihrer Mitglieder in der Schulzeit machen; auch in der Partei, im Gewerkschaftsverband, im Verband der Werktätigen der Landwirtschaft und im Frauenbund ist es nicht klar, wie sich deren Mitglieder in der Kinderorganisation bzw. in den Organisationen des VSJA verhalten haben. So beeinträchtigen die Mängel in der Arbeit des VSJA in starkem Maße auch die Tätigkeit der Partei oder anderer Massenorganisationen.

Die Organisationen des VSJA müssen für jedes Mitglied eine Akte anlegen, in der seine Aktivität seit dem Eintritt in die Kinderorganisation eingeschätzt wird, und sie dann bei Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit nach seinem Schulabgang der entsprechenden Organisation des VSJA übergeben. Wird ein Mitglied des Jugendverbandes in die Partei, in den Gewerkschaftsverband, in den Verband der Werktätigen der Landwirtschaft oder in den Frauenbund aufgenommen, sollte diese Akte die jeweilige Organisation erhalten.

Wenn man die Sache so anpackt, wird die Parteiarbeit wie auch die Tätigkeit der Massenorganisationen nicht mehr so kompliziert sein, auch in der Kaderarbeit wird man viele Fragen lösen können.

Weil in unserem Land jeder, bis er erwachsen ist, der Kinderorganisation und später dem VSJA angehört, braucht man keine Zeit mehr zu verlieren, um über den Lebenslauf der Menschen Erkundigungen einzuholen, wenn von nun an gewissenhaft Akten über deren Organisationsleben geführt werden. Will sich zum Beispiel die Parteiorganisation über ein Mitglied des Gewerkschaftsverbandes informieren, braucht sie nur in die im Gewerkschaftsverband aufbewahrte Akte zu schauen. Handelt es sich um ein Mitglied des Frauenbundes, kann sie sogar Konkretes erfahren, wenn sie sich an die entsprechende Frauenorganisation wendet.

Solch eine Ordnung, auf deren Grundlage über das Organisationsleben jedes Menschen sozusagen systematisch Buch geführt wird, ist eine große Hilfe bei der konsequenten Durchsetzung der Linie unserer Partei, nämlich jeden in der Hauptsache danach zu bewerten, inwieweit er selbst ideologisch vorbereitet und der Partei treu ergeben ist.

Schaut man sich heute die Kaderakten an, so erfährt man nur etwas über die Familien- und Verwandtschaftsverhältnisse, aber bekommt keine Auskunft über die gesellschaftspolitische Betätigung zum Beispiel, wie sich der Betreffende in der Kinderorganisation und im VSJA bewährte und sich darum bemühte, sich mit der einheitlichen Ideologie der Partei auszurüsten und wie er die ihm übertragenen revolutionären Aufgaben gelöst hat. Natürlich müssen die Kaderakten auch Angaben über das Familienmilieu enthalten; es sind aber auch unbedingt konkrete biographische Angaben darüber zu machen, wie man das Organisationsleben geführt und womit man zur Revolution und zum Aufbau beigetragen hat. Nur so ist es möglich, einen Menschen richtig einzuschätzen und seine positiven und negativen Seiten zu erkennen.

Alle Organisationen des VSJA haben so schnell wie es geht solche Akten über das Organisationsleben der Kinder und Jugendlichen anzufertigen und auf deren Grundlage ihre aktive Betätigung anzuleiten.

Ferner ist ein zuverlässiges Kaderausbildungssystem des VSJA zu schaffen.

In unserem Land vollzieht sich der erste Prozeß des politischen Wirkens der Menschen in der Kinderorganisation. Natürlich beginnt die erste Stufe des kollektiven Lebens im Kindergarten, in dem es jedoch keine politische Organisation gibt und folglich auch kein politisches Organisationsleben. Die Kinder werden erst mit dem Eintritt in die Grundschule in ihre Organisation aufgenommen, die politischen Charakter hat; sie beginnen gerade in der Kinderorganisation, sich politisch und ideologisch zu stählen. Dann gehen sie in den VSJA, und hier werden sie noch intensiver revolutionär gewappnet. Vergleicht man das Organisationsleben im VSJA mit der Maschinenbauindustrie, so kann man dies als mittleren Prozeß zwischen dem ersten und dem nächsten Prozeß bezeichnen. Nach Abschluß der VSJA-Zugehörigkeit

treten die jungen Menschen in die Partei oder in den Gewerkschaftsverband, in den Verband der Werktätigen der Landwirtschaft oder in den Frauenbund ein und führen dort für immer ein Organisationsleben. Deshalb kann gesagt werden, daß die Mitgliedschaft in der Kinderorganisation und im VSJA Übergangscharakter hat, während diese selbst keine Übergangsorganisationen sind.

Im Zusammenhang mit dem genannten Übergangscharakter müssen auch die Leiter der Kinderorganisationen und die Kader des VSJA ihre Funktionen wechseln. Während die Kader der Partei oder anderer Massenorganisationen eine Funktion lange Zeit ausüben können, trifft das für die Leiter der Kinderorganisation und die Funktionäre des VSJA nicht zu. Da die Kinder und Jugendlichen in anderen Organisationen aufgenommen werden, sobald sie das entsprechende Alter erreicht haben, müssen auch ihre Leiter andere Funktionen übernehmen, wenn sie älter geworden sind, und neue müssen an ihre Stelle treten.

Diese Bedingungen verlangen, ein straffes Kaderausbildungssystem des VSJA einzuführen und insbesondere die Funktion und Rolle der Hochschule des VSJA und anderer seiner Kaderausbildungseinrichtungen weiter zu verstärken. Nur so können wir viele Kader des VSJA und Leiter der Kinderorganisation heranbilden und durch sie diejenigen, die andere Funktionen übernehmen, ständig und voller Zuversicht ersetzen.

Früher haben jedoch die Funktionäre des VSJA die Leitung der VSJA-Hochschule und der anderen Ausbildungseinrichtungen vernachlässigt, und auch die Parteiorganisationen haben diese Bildungsstätten nicht gebührend gefestigt.

Durch eine intensivere Leitung dieser Einrichtungen müssen wir noch mehr befähigte Kader entwickeln.

Zunächst müssen wir die Zahl der Studenten dieser Bildungsstätten überlegt festlegen. Angesichts der Tatsache, daß die VSJA-Funktionäre ständig wechseln, ist der Kaderausbildungsplan nach gründlichen Überlegungen, unter Berücksichtigung der benötigten Anzahl von Kadern für den Jugendverband, aufzustellen.

Gewiß, nicht alle Jugendfunktionäre können die VSJA-Hochschule oder andere Ausbildungsstätten besuchen. Es wäre natürlich gut, wenn es so wäre, aber in der jetzigen Lage ist es ausgeschlossen, so viele

Kräfte auf diesem Wege auszubilden. Deshalb ist vorzusehen, einen Teil der VSJA-Funktionäre direkt in der Produktion heranzubilden und dementsprechend die Zahl der Studenten festzulegen.

Gleichzeitig sind die Delegierungen zur Hochschule gewissenhaft vorzunehmen.

Vorbildliche von den Mittelschulabgängern müssen direkt in die besagten Bildungsstätten entsandt werden. So könnten sie mit 18 oder 19 Jahren die Hochschule abschließen und Funktionär des VSJA werden.

Auch jene, die nach Beendigung der Mittelschule rund drei Jahre in den Betrieben oder in der Landwirtschaft gearbeitet haben, und in der Armee gestählte ausgediente Soldaten müssen in großer Anzahl zum Studium delegiert werden. Fabrik und Volksarmee gleichen einer Hochschule. In der Produktion und in der Armee hat man es mit so manchen Schwierigkeiten zu tun, eignet sich Methoden für die Arbeit mit den Massen an, wird politisch und ideologisch gewappnet. Daher können diese jungen Menschen viel befähigter sein als jene, die nach dem Besuch der Mittelschule direkt an der Hochschule des VSJA das Studium aufnehmen und beenden. Es ist zu empfehlen, künftig unter ihnen diejenigen auszuwählen, die vom einheitlichen ideologischen System der Partei durchdrungen sind und sich im VSJA bewährt haben, und sie für ein Jahr zum Studium an der VSJA-Hochschule zu schicken und sie dann als Kader des VSJA einzusetzen. Die Armeeingehörigen können natürlich vorläufig nicht periodisch abgelöst werden, weil während des Vaterländischen Befreiungskrieges die Bevölkerung nicht zugenommen hatte; dieses Problem wird jedoch nach einigen Jahren gelöst sein. Wenn sie als Mittelschulabgänger etwa drei Jahre in der Armee dienen und ein Jahr an der VSJA-Hochschule studieren, sind sie 21–22 Jahre alt; sie werden dann nahezu 10 Jahre VSJA-Arbeit leisten können.

An der VSJA-Hochschule müßten auch Leiter für die Kinderorganisation sowie Vorsitzende für die VSJA-Vorstände der Mittelschulen herangebildet werden. Die Mitglieder der Kinderorganisation sowie die des VSJA in der Mittelschule sind nicht in der Lage, selbständig und befriedigend zu arbeiten, denn sie sind noch zu jung und haben keine Erfahrungen. Vorsitzende der Grundorganisationen des VSJA können in den Mittelschulen wohl die Schüler selbst sein, aber als Vorsitzender

eines Schulvorstandes des VSJA muß ein befähigter Funktionär eingesetzt werden, der eine spezielle Einrichtung besucht hat.

Das Ausbildungssystem an der VSJA-Hochschule ist zu verändern. Die dreijährige Dauer für das Studium scheint zu lang zu sein, so daß die Absolventen im VSJA nur noch für kurze Zeit tätig sein können. Deshalb ist die Ausbildung an dieser Hochschule grundsätzlich für zwei Jahre festzulegen; auch ein Jahreslehrgang ist einzuführen.

Es ist ferner wichtig, den Prozentsatz der weiblichen Kader zu erhöhen.

Wie auch in anderen Bereichen ist insbesondere unter den Funktionären des VSJA der Anteil der weiblichen Kader sehr niedrig. Unter den Teilnehmern an dieser Beratung wie auch an der VSJA-Hochschule gibt es nicht viele Frauen.

Die Organisationen der Partei und des VSJA haben der Ausbildung weiblicher Kader für den Jugendverband große Aufmerksamkeit zu schenken und dadurch deren Anteil zu erhöhen.

Um viele Funktionärinnen des VSJA zu entwickeln, müssen vor allem die leitenden Kader eine richtige Einstellung zu den Frauen haben.

Sie verhalten sich nicht selten den weiblichen Kadern gegenüber geringschätzend oder mißachtend. Das ist ein Ausdruck der Überbleibsel der feudalistischen Gesinnung. Bei uns gibt es keinerlei Grund dafür, die Frauen zu diskriminieren. Auch in bezug auf die Bevölkerungszahl gibt es in unserem Land nicht weniger Frauen als Männer, und ihre gesellschaftliche Rolle steht der der Männer keinesfalls nach.

Durch einen energischen Kampf um die Beseitigung solcher Überbleibsel der feudalistischen Gesinnung müssen wir erreichen, daß alle Kader eine gesunde Einstellung zu den Frauen haben.

Um den Prozentsatz der Funktionärinnen im VSJA zu erhöhen, ist auch darauf zu achten, daß die Mädchen nicht zu früh heiraten.

Wenn sie in ihren besten Jahren, in denen sie sich bilden und arbeiten, heiraten, können sie wegen familiärer Belastungen weder ungestört lernen noch aktiv gesellschaftspolitisch tätig sein. Es gibt Mädchen, die heiraten, sobald sie ihr Studium beendet haben; obwohl sie auf Staatskosten sogar eine Hochschule absolviert haben, kapseln sie sich dann in der Familie ab, anstatt der Revolution beharrlich zu dienen.

Manche 25jährige Mädchen fürchten, die Zeit zum Heiraten wäre schon vorüber; das ist jedoch falsch. Früher mag das so gewesen sein, aber die Mädchen, die in der Epoche der Revolution leben, müssen bereit sein, in ihren jungen Jahren fleißig zu studieren und zu arbeiten, wenn sie dann auch etwas später eine Ehe eingehen können.

Ferner müssen die Organisationen des VSJA einen starken kommunistischen Kern der Jugend heranbilden.

Der VSJA ist eine Massenorganisation der Jugend, die zahlreiche Mädchen und Jungen aus verschiedenen Schichten unseres Landes umfaßt. Deshalb muß sie unbedingt einen kommunistischen Kern haben, um alle hier vereinten Mitglieder mit der kommunistischen Ideologie auszurüsten.

Um die Jugend mit der kommunistischen Ideologie zu wappnen, könnte man natürlich auch einen kommunistischen Jugendverband gesondert organisieren, von dem die Jugendlichen erzogen werden. Das entspräche aber nicht der Besonderheit der Jugend Koreas. Die Angehörigen unserer jungen Generation ziehen überhaupt ein Leben im Kollektiv vor und sind bestrebt, einer bestimmten Organisation anzugehören. Wenn wir angesichts dieser Tatsache einen kommunistischen Jugendverband organisieren, würden diejenigen, die darin nicht aufgenommen werden könnten, eine andere Jugendorganisation gründen wollen, und das würde schließlich zur Spaltung der Jugendbewegung führen. Insbesondere unter den Bedingungen, daß das Vaterland noch nicht vereinigt ist, dürfen wir nicht nur für einen Teil der Jugend gesondert einen kommunistischen Jugendverband ins Leben rufen. Deshalb müssen wir die Mädchen und Jungen aus verschiedensten Schichten um eine Organisation scharen und sie mit der kommunistischen Ideologie ausrüsten, indem wir ihnen ein einheitliches organisiertes Leben ermöglichen.

Seit der Befreiung hält sich unsere Partei bei der Leitung der Jugendbewegung nach wie vor konsequent an dieses Prinzip. Unmittelbar nach der Befreiung gab es in unserem Land nicht nur den Kommunistischen Jugendverband, sondern es entstanden allerlei Jugendorganisationen, unter anderem auch der Christliche Jugendverein und der Jugendverband der Weißen Kleidung; diese Lage ausnutzend, versuchten Subjekte wie Jo Man Sik hinterhältig, die Jugend an sich zu

binden. Wenn wir damals nicht rechtzeitig die Jugendlichen umfassend in eine einheitliche Organisation zusammengeschlossen hätten, wären uns viele junge Menschen verlustig gegangen, und unsere Jugendbewegung hätte sich zersplittert. Aus diesem Grunde hat unsere Partei einerseits den Kommunistischen Jugendverband aus eigener Initiative aufgelöst, auch andere Jugendorganisationen abschaffen lassen und den neuen einheitlichen Demokratischen Jugendverband gegründet, der die Arbeiter- und Bauernjugend sowie Jugendliche breiter Schichten umfaßte. Durch die Vollendung der sozialistischen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse im nördlichen Landesteil wurden die privaten Händler und Unternehmer sowie Einzelbauern zu sozialistischen Werktätigen; und alle Jugendlichen gehören seitdem zur sozialistischen werktätigen Jugend. Im Einklang damit sorgte unsere Partei dafür, daß sich der Demokratische Jugendverband zum Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit entwickelte, daß viele werktätige Mädchen und Jungen ihm beitraten und ein Organisationsleben führten.

All die von unserer Partei ergriffenen Maßnahmen waren absolut richtig. Hätten wir diese Maßnahmen nicht rechtzeitig eingeleitet, wären wir nicht imstande gewesen, die Jugendlichen in großer Anzahl um unsere Partei zu scharen und die Jugendbewegung auf gesunder Grundlage zu entwickeln.

Wir müssen künftig den Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit zum Kommunistischen Jugendverband weiterentwickeln. Es ist uns aber noch nicht gelungen, all die Mitglieder des VSJA fest mit der kommunistischen Weltanschauung auszurüsten. Um in dieser Übergangszeit seine Organisationen konsequent zu aktivieren, die zahlreichen Mitglieder, die aus den verschiedensten Schichten kommen, zu erziehen und umzuformen und sie dadurch eng um unsere Partei zusammenzuschließen, müssen wir eben einen starken kommunistischen Kern, das heißt, die Reserve der Partei der Arbeit entwickeln.

Wer kann zum Kern gerechnet werden? Im allgemeinen werden die Funktionäre so bezeichnet, aber den kommunistischen Kern der Jugend, den wir meinen, bilden diejenigen Jugendlichen, die sich die kommunistische Weltanschauung zu eigen gemacht haben, mit anderen Worten, diejenigen, die einen festen Klassenstandpunkt vertreten,

ideologisch zuverlässig vorbereitet und revolutionär eingestellt sind, für Partei und Revolution, für den Kommunismus ihr ganzes Leben lang mit voller Hingabe zu kämpfen.

Die Menschen, die die Gutsbesitzer und Kapitalisten wie auch die imperialistischen Aggressoren hassen und entschlossen sind, den Kapitalismus zu vernichten und den Sozialismus und Kommunismus zu errichten, haben sich im großen und ganzen die kommunistische Weltanschauung angeeignet. Unter den heutigen Bedingungen im nördlichen Landesteil, wo bereits die Gutsbesitzer und Kapitalisten als Klasse liquidiert wurden und wo die sozialistische Ordnung errichtet ist, bezeichnet man diejenigen als Menschen mit kommunistischer Ideologie, die bereit sind, die sozialistische Gesellschaft zu schützen und sie in jeder schwierigen Situation sogar unter Einsatz des Lebens entschlossen zu verteidigen, gegen den Imperialismus, insbesondere gegen den US-Imperialismus und den japanischen Militarismus, entschieden zu kämpfen und darum zu ringen, daß auch im südlichen Teil die sozialistische Ordnung wie im nördlichen Landesteil errichtet und darüber hinaus in der ganzen Welt die kommunistische Gesellschaft verwirklicht wird. Die Organisationen des VSJA müssen eben solche Jugendlichen als Kern auswählen und sie zielstrebig ausbilden.

Ohne Zweifel ist es nicht einfach, einen derartigen starken kommunistischen Kern der Jugend zu entwickeln. Er kann jedoch durchaus entstehen, wenn die VSJA-Organisationen gewissenhaft tätig sind. Früher hatten wir sogar trotz der komplizierten illegalen Arbeit einen starken Kern erzogen, und warum sollte das heute nicht möglich sein, wo doch die Arbeiterklasse die Macht in ihre Hände genommen hat und die sozialistische Ordnung geschaffen worden ist!

Die Organisationen des VSJA müssen durch vorbildliche organisatorische Arbeit erreichen, daß der kommunistische Kern, fest ausgerüstet mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei, aus mindestens mehr als 30 Prozent der Mitglieder besteht. Nur so kann der Jugendverband zu einer mächtigen Organisation werden, die der Feind dann fürchten muß.

Durch die Verwirklichung dieser Forderung wird sich unsere Partei in den Massen der Jugend tief verwurzeln und unter ihnen mehr als 30 Prozent Nachwuchs haben. Das wird auch für die Verbesserung der

qualitativen Struktur unserer Partei von großer Bedeutung sein.

Gleichzeitig sind die Organisationen des VSJA verpflichtet, verantwortungsbewußt für den Eintritt ihrer kernbildenden Kräfte in die Partei zu bürgen.

Da der VSJA die Reserve unserer Partei bildet, die für das politische Wirken der Jugendlichen die Verantwortung trägt, ist es seine Aufgabe, seine Mitglieder zu leiten, damit sie in die Partei aufgenommen werden können, und für sie zu bürgen. Nur so ist es möglich, daß die Arbeit der Organisationen des VSJA Früchte trägt und alle seine Mitglieder sich stärker am Organisationsleben beteiligen. Würde die Parteiorganisation die Aufnahme der VSJA-Mitglieder in die Partei selbst vorbereiten, so würden diese Freunde versuchen, der Parteiorganisation zum Munde zu reden, würden sich nicht nur inkonsequent auf ihre eigene Organisation stützen, sondern auch deren Leben vernachlässigen. Deshalb haben die Organisationen des VSJA ihre kernbildenden Kräfte, die vorbildlich wirken und bei denen sich die kommunistische Weltanschauung fest herausgebildet hat, für die Aufnahme in die Partei zu empfehlen und für sie zu bürgen.

Ferner müssen wir alle Jugendlichen konsequent mit der revolutionären Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, wappnen und sie dadurch um unsere PdAK eng zusammenschließen.

Solange es in einem Lande noch keine marxistisch-leninistische Partei gibt und die Revolution erst beginnt, ist es unvermeidlich und auch notwendig, die Geschichte, die Erfahrungen und Theorien der Revolution anderer zu studieren. Als es bei uns noch keine revolutionäre Partei der Arbeiterklasse und noch keine eigene revolutionäre Theorie gab, die uns den Weg hätte weisen können, wie die koreanische Revolution durchzuführen und was zu tun ist, um zur Weltrevolution beizutragen, waren wir gezwungen, uns mit der Geschichte der Revolution in anderen Ländern zu befassen.

Aber unsere heutige Lage ist anders als damals. Wir verfügen jetzt über eine mächtige revolutionäre Partei, die eine weit zurückreichende Geschichte der Revolution hat. Wenn wir nur die Jahre seit jener Zeit zählen, als wir den illegalen Kampf führten und dabei die kernbildenden Kräfte erzogen, so hat unsere Partei eine mehr als vierzigjährige

Geschichte der Revolution und ruhmreiche revolutionäre Traditionen. Wir haben auch eine revolutionäre Theorie und einen Kurs für die Revolution und den Aufbau. Da unsere Partei, wie bemerkt, eine eigene wegweisende Theorie und einen eigenen revolutionären Kurs hat, müssen wir auf jeden Fall die Werktätigen und die Jugendlichen in der Juche-Ideologie unserer Partei erziehen.

Anderenfalls können sie weder zur zuverlässigen Reserve unserer Partei werden noch deren Politik konsequent durchsetzen.

Die VSJA-Organisationen sind verpflichtet, alle ihre Mitglieder mit der Juche-Ideologie konsequent auszurüsten und sie so um die Partei fest zusammenzuschließen und sie zum Kampf für die Realisierung der Linie der PdAK tatkräftig zu mobilisieren.

Des weiteren muß das Organisationsleben der Mitglieder des VSJA weiter intensiviert werden.

Der Zusammenschluß zahlreicher Jugendlicher aus verschiedenen Schichten um den VSJA hat zum Ziel, sie alle durch verstärkte Aktivität in der Organisation zu glühenden Revolutionären, zu wahren Kommunisten, zu erziehen.

Um ein wahrhafter Kommunist zu werden, ist es unbedingt erforderlich, sich in der revolutionären Organisation intensiv zu betätigen. Das ist der Weg, daß sich die Menschen Kollektivgeist, eine wichtige Eigenschaft eines Kommunisten, aneignen, sich mit der Juche-Ideologie unserer Partei zuverlässig ausrüsten und im Kampf um die Verwirklichung der von ihr gewiesenen Linie die Aktionseinheit gewährleisten. Wer nicht in einer Organisation tätig ist, nicht arbeitet, das Haus hütet und nach Gutdünken lebt, kann niemals ein Kommunist werden.

Wenn jemand nur formal einer Organisation angehört und sich nicht am Geschehen des Kollektivs beteiligt, kann nicht als ihr Mitglied bezeichnet werden, und mit solch einem Menschen kann man auch nicht die Aktionseinheit gewährleisten. Deshalb steht im Statut unserer Partei, daß ein Parteimitglied, das ohne triftigen Grund mehr als ein halbes Jahr der Parteorganisation ferngeblieben ist, automatisch aus ihr ausgeschlossen wird.

Deshalb sind die Organisationen des VSJA aufgerufen, dafür zu sorgen, daß alle ihre Mitglieder die Normen des Lebens im Verband

gewissenhaft einhalten. Insbesondere muß die Abteilung Organisation des VSJA-Vorstandes eine strikte Disziplin einführen und die Anforderungen weiter erhöhen, damit die Mitglieder des VSJA stärker wirksam werden.

2. ÜBER DIE INTENSIVIERUNG DER IDEOLOGISCHEN UND KULTURELLEN ERZIEHUNG UNTER DEN JUGENDLICHEN UND STUDENTEN

Die Jugendjahre sind der wichtigste Abschnitt im Leben der Menschen. In dieser Periode erreichen sie nicht nur ihre körperliche Vollkommenheit, sondern eignen sich auch das Wissen über Politik, Wirtschaft und Kultur sowie über verschiedene andere Bereiche an und verändern sich stark in ihrer geistigen Entwicklung.

Deshalb ist es sehr wichtig, die Jugendlichen in dieser Zeit durch eine revolutionäre Erziehung auf den richtigen Weg zu führen. Besondere Bedeutung hat hierbei ihr Alter von 14–17 Jahren. In diesem Alter beginnen sie mit dem Leben im VSJA.

Die Zeit von der 3. bis zur 5. Klasse in der Mittelschule ist der erste Zeitabschnitt der Jugendjahre, wo man eine schnelle Auffassungsgabe hat wie in keiner anderen Periode, leicht von der Umwelt und vom Milieu beeinflußt werden kann und dies und jenes, ja alles versuchen möchte. Die Jugendlichen wollen in dieser Zeit rauchen oder auch Alkohol trinken, wenn sie dies bei Erwachsenen sehen, sowie aus Neugierde auch alles unternehmen, was andere tun. Weil sie in dieser Zeit der eigenen Kraft vertrauen und voller Mut sind, wächst in ihnen auch das Verlangen, alles eigenwillig und mit eigener Kraft zu machen.

In den ersten Jahren der Jugendzeit sind auch der Drang zur Wahrheit und der Wille zur Revolution sehr stark ausgeprägt. Das wissen auch wir zur Genüge aus den eigenen Erfahrungen. Bereits in der Mittelschulzeit erkannten wir, daß die damalige Gesellschaft ungleich und widerspruchsvoll war, und begannen, gegen diese Ordnung aufzutreten. Wir wollten

uns damals Klarheit verschaffen: Weshalb gibt es welche, die in der Rikscha fahren, und solche, die sie ziehen; weshalb gibt es solche, die in Prunkgebäuden mit zwölf Toren im Überschwang leben, und jene, die als Bettler auf der Straße umherirren; wir sympathisierten mit den Menschen, die die Rikscha zogen, und entschlossen uns, mit ihnen gemeinsam solche Leute auszumerzen, die in dem Gefährt saßen. Wenn wir als Mittelschüler sahen, wie die Gutsbesitzer und Kapitalisten dem Volk sein Vermögen raubten, unschuldige Arbeiter und Bauern willkürlich prügeln, so spürten wir wahrhaftig, wie das Feuer in den Augen brannte. Insbesondere fragten wir uns damals, warum der japanische Imperialismus Korea eroberte und auch noch China verschlingen wollte und weshalb die Koreaner selbst auf dem Boden eines anderen Landes erniedrigt leben mußten. Allmählich gelangten wir damals zu dem unumstößlichen Schluß, daß all das Unglück und Leid, das die Koreaner erdulden mußten, voll und ganz die japanischen imperialistischen Aggressoren verursacht haben, daß der Unterschied zwischen den Reichen und Armen nicht beseitigt werden kann und alle Menschen nicht gleichberechtigt miteinander leben können, solange nicht die Blutsauger, die japanischen Imperialisten, geschlagen sind und die ungleiche Gesellschaftsordnung beseitigt ist, und wir beschrritten schließlich den Weg des revolutionären Kampfes.

So hegen die Menschen in der ersten Zeit der Jugendjahre viele Zweifel an gesellschaftlichen Erscheinungen und beginnen, sich die revolutionäre Weltanschauung anzueignen. Es kann aber auch leicht passieren, daß Jugendliche gerade in solch einer Zeit einen falschen Weg gehen, wenn sie einen schlechten Lehrer oder Leiter haben. Erläutert solch ein Lehrer den jungen Menschen z. B., daß es schon immer Reiche und Arme gab und dies unabänderlich ist, so werden sie, anstatt an die Revolution zu denken, nur ihr Schicksal beklagen und sinnieren, wie sie zu Geld kommen können, um ihr Vorherbestimmtsein zu ändern.

Bei so manchen Jugendlichen in Südkorea bildet sich heute die Weltanschauung auf diese Weise heraus. Sie sehen nur das Geld, indem sie meinen, daß es vom Schicksal bestimmt ist, ob man gut lebt oder nicht, daß man zu Geld kommen muß, um gut leben zu können, und

daß alles durch Geld gelöst werden kann. Daher trachten manche danach, sich durch Diebstahl finanziell zu bereichern, und andere wiederum versuchen das durch Hasardspiele. Die Jugendlichen lassen nichts unversucht, um sich Geld zu machen.

Tritt dagegen ein gutes Vorbild auf und macht es den jungen Menschen überzeugend klar, daß die kapitalistische Gesellschaft von Ungleichheit geprägt ist, daß niemand als Reicher oder Armer geboren wird, daß die Gutsbesitzer und Kapitalisten deshalb wohlhabend sind, weil sie die Arbeiter und Bauern ausbeuten, und man folglich die Gutsbesitzer und Kapitalisten vernichten muß, die die Arbeiter und Bauern unterjochen, dann werden die Jugendlichen den revolutionären Entschluß fassen, die Ausbeuterklasse zu bekämpfen.

Die Menschen können sich also entweder zu Revolutionären entwickeln oder als negative Elemente ableiten, je nachdem, wie sie in den ersten Jahren der Jugendzeit erzogen und ideologisch beeinflußt worden sind. Wenn man ihnen also in dieser Zeit in der Schule das Gute lehrt, sie richtig leitet und zu guten Taten anhält, werden sie den richtigen Weg gehen; sie werden hingegen schlechte Gewohnheiten annehmen und einen falschen Weg einschlagen, wenn ihnen keine gute Erziehung gewährt wird. Sobald man die Jugendlichen davon überzeugt, daß beispielsweise Rauchen und Alkoholmißbrauch für die Gesundheit schädlich sind und ein ausschweifendes und lasterhaftes Leben die Gesellschaft zersetzt, werden sie nicht nach schlechten Gewohnheiten trachten und keinen Unfug treiben. Wenn aber geduldet wird, daß sie sich so benehmen, wie es ihnen paßt, und wenn es einem gleichgültig ist, ob sie rauchen, Alkohol trinken oder lasterhaft leben, werden sie sich ungebührlich verhalten und Dummheiten begehen.

Zweifellos gibt es heute in unserem Lande keinen sozialen Nährboden dafür, auf dem die bürgerliche Ideologie erneut entstehen könnte. In den Köpfen unserer Menschen sind jedoch noch viele Überbleibsel der rückständigen Ideologie vorhanden, und es kommt nicht selten vor, daß Jugendliche von ihrem Vater, ihrer Mutter oder von Verwandten negativ beeinflußt werden und dadurch schlechte Verhaltensweisen annehmen können.

Deshalb müssen die Organisationen des VSJA unter den

Jugendlichen und Studenten zweckentsprechende Erziehungsarbeit leisten, so daß schlechte Auffassungen nicht auf sie einwirken können und sie den richtigen Weg beschreiten.

Wichtig ist hierbei, sie dazu zu ermutigen, sich mit großem Interesse und aktiv am gesellschaftspolitischen Leben zu beteiligen und sich zuverlässig darauf vorzubereiten, für die Gesellschaft einen Anteil zu leisten.

Die Schulen dürfen die Schüler nicht nur zum Lernen veranlassen. Das von der gesellschaftlichen Wirklichkeit losgelöste Lernen, das heißt, lernen nur um des Lernens willen, bringt uns keinen Nutzen. Fordert man die Schüler auf, den Lehrstoff nur auswendig zu lernen, so werden sie zwangsläufig zu verschlossenen „Wissensspeichern“. Wir dürfen uns niemals zu den Nachfolgern unserer Revolution so verhalten. Wir müssen ihnen unbedingt das beibringen, was für den revolutionären Kampf und für die Aufbauarbeit dringend notwendig ist.

Die Organisationen des VSJA haben ihnen klarzumachen, daß sie ein Mitglied der Gesellschaft und der Organisation sind, damit sie sich stets dafür interessieren, welche Politik unsere Partei verfolgt, in welcher Lage sich unser Land befindet, was unsere Revolution fordert und wie die Organisation arbeitet, der sie selbst angehören. Insbesondere sind sie dazu anzuregen, daß sie voller Hoffnung und mit großen Zukunftsplänen, für die Partei und die Revolution, für die Gesellschaft und das Volk einen gebührenden Beitrag zu leisten, gewissenhaft ihrem Studium nachgehen, ungeachtet dessen, ob es sich um Technik, Literatur, Musik, Militärkunde oder etwas anderes handelt. Auf diesem Wege müssen wir sie alle mit reichen Kenntnissen ausstatten, so daß sie sich in Politik, Wirtschaft und Militärwesen wie auch in Literatur und Kunst, Wissenschaft und Technik gut auskennen.

Dieses Ziel fordert von den Jugendlichen und Studenten, mehr Bücher zu lesen.

Die Literatur ist eine der wichtigen Mittel zur Vermittlung von Kenntnissen über die Natur und Gesellschaft und zur Erhöhung der kulturellen Bildung. Besonders Bücher mit revolutionärem Inhalt tragen erheblich dazu bei, den Willen der Jugend zur Revolution zu festigen.

Das bezeugen auch deutlich unsere Erfahrungen. Wir hatten in der

Mittelschulzeit neben den marxistisch-leninistischen Schriften viele revolutionäre Romane gelesen wie „Die Mutter“ von Gorki, „Am Yalujiang“, „Der junge Vagabund“, „Die wahre Geschichte von A Q“, „Der Segen“, „Der eiserne Strom“ u. a. Dadurch konnten wir noch klarer die Fäulnis der damaligen Gesellschaft erkennen und unseren Entschluß zum revolutionären Kampf weiter stärken.

Heute jedoch wenden sich manche Jugendlichen und Studenten nur wenig der Lektüre zu. Das hängt zwar in gewisser Hinsicht auch mit der niedrigen Auflage guter Literatur zusammen, ist aber hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sie nicht daran gewöhnt sind, Bücher zu lesen. Die VSJA-Organisationen müssen die Jugendlichen und Studenten daran gewöhnen, von vielen interessanten Büchern Gebrauch zu machen.

Dafür sind verschiedene Voraussetzungen zu schaffen.

Wie uns berichtet wurde, verstehen manche Jugendlichen und Studenten solche Begriffe wie Revolution, Klasse, Produktivkräfte und Übergangsperiode nicht in ihrer vollen Bedeutung. Die Ursache hierfür liegt darin, daß der VSJA in der vergangenen Zeit in diesem Bereich mangelhaft wirksam war und ihnen nicht genügend Lehrmaterial geboten hat. Das müssen seine Organisationen unbedingt ändern.

Wenn wir in der Verbandszeitung kurze und knappe Erläuterungen über die Begriffe der Gesellschaftswissenschaft geben, wird das den VSJA-Mitgliedern beim Lernen eine große Hilfe sein. Der VSJA hatte früher eine gewisse Zeit lang sowohl Begriffserklärungen als auch anderes Material in der Zeitung veröffentlicht. Heute jedoch ist im Verbandsorgan derartiges nur selten zu finden. Ich halte es für zweckmäßig, in der Zeitung des VSJA solches Lehrmaterial wieder aufzunehmen. Da sie täglich erscheint, können viele Erläuterungen gegeben werden, wenn allein schon jede Ausgabe zehn Termini begreiflich macht. So wäre es den jungen Lesern möglich, sich täglich mit Fachausdrücken vertraut zu machen, sie sich zu notieren oder ein Wörterbuch der Begriffe mit Ausschnitten zusammenzustellen.

Auch ein Wörterbuch der Gesellschaftswissenschaften ist für die Jugend zu verfassen. Dafür braucht man nicht viel Geld, und seine Herausgabe wäre kein so schwieriges Problem, wenn man nur fest dazu entschlossen ist. Solch ein Wörterbuch muß schnellstens erarbeitet werden.

Es sind viele Jugendbücher in mannigfaltigen Formen zu produzieren, große wie auch kleinere, die man in der Tasche tragen und überall lesen kann. Wenn man aus ausgewählten Werken und anderen Dokumenten entsprechend den spezifischen Aufgaben der Jugend Kapitel auswählt und daraus ein Buch in kleinerem Format herstellt, wird es ihr beim Studium sehr nützlich sein.

Außerdem sind die Organisationen des VSJA verpflichtet, in Schulen, Arbeitersiedlungen, Städten und Kreisstädten Lesestuben und Bibliotheken für die Jugend einzurichten und dafür zu sorgen, daß sie ständig besucht werden. Kleine Lesezimmer oder Bibliotheken zu schaffen, dürfte nicht so schwer sein. Es genügt, hier Zeitungen und Zeitschriften, politische Bücher und Publikationen über Literatur und Kunst wie auch über Wissenschaft und Technik bereitzustellen.

Damit sich die Jugendlichen und Studenten reiches Wissen aneignen können, sind für sie auch vielseitige Diskussionsforen und verschiedene Veranstaltungen der Zirkel zu organisieren.

Daß sich manche Jugendlichen ungebührlich verhalten, wurzelt eben darin, daß der VSJA mangelnde Initiative für eine vielfältige Freizeitgestaltung ergreift, die jungen Menschen sich selbst überläßt und so negativen Elementen die Möglichkeit gibt, sie an sich zu binden. Wenn wir die Jugend nicht durch gewissenhafte Erziehung auf den Weg des Sozialismus und Kommunismus führen, besteht die Gefahr, daß die Feinde sie auf die Seite des Kapitalismus ziehen. Der Kampf „Wer wen“ tritt auch in dieser Hinsicht in Erscheinung.

Den Jugendlichen dürfen wir für Unfug keine Gelegenheit geben. Das heißt, wir müssen sie dazu ermuntern, gewissenhaft zu arbeiten, sich auf das Studium zu konzentrieren und sich nach der Schule begeistert an den verschiedenen Zusammenkünften zu beteiligen, die ihr Interesse wecken, so wird es den negativen Elementen nicht gelingen, sie für sich zu gewinnen.

Manche Eltern verlangen heute von ihren Kindern, sobald sie aus der Schule kommen, zu Hause zu bleiben und nur zu lernen, ohne deren Mentalität zu berücksichtigen; so kann man sie jedoch nicht auf den richtigen Weg führen. Wir müssen darauf achten, daß die Schüler, nachdem sie ihre Hausaufgaben erledigt haben, die Zirkel besuchen. Sie

sollen nach ihren Wünschen und Neigungen Lieder singen, musizieren, Sport treiben oder Romane lesen. Nur auf diese Weise können wir die Jugendlichen und Studenten von Dummheiten abhalten und ihnen mehr Wissen vermitteln.

Ihre Betätigung in verschiedenen Zirkeln fördert auch in starkem Maße ihre Lebenskraft.

Die jungen Menschen neigen dazu, sich öffentlich hervorzutun, haben auch meistens den Ehrgeiz, sich einen Namen zu machen, indem sie etwas leisten wollen, was die anderen nicht können. Das ist eines ihrer Wesensmerkmale. Wir müssen diese Charaktereigenschaften der Jugend in die richtige Bahn lenken. Manche Funktionäre unterdrücken den Unternehmungsgeist und den Wagemut der jungen Menschen, indem sie ihnen Strebertum und ähnliches vorwerfen; das darf man keineswegs tun, denn dadurch könnten sie ihren Tatendrang einbüßen. Die Mädchen und Jungen werden zu befähigten Funktionären und angesehenen Persönlichkeiten, wenn sie sich in der Jugendzeit auch einmal hervortun können; sind sie Stubenhocker, werden sie ihre Menschenwürde nicht bewahren können.

Die Organisationen des VSJA sind aufgerufen, für die Jugend regelmäßig Rezitationen, Konzerte, Leseabende, Filmvorführungen, Rednertreffen und anderes zu veranstalten, damit sie entsprechend ihren Neigungen und Begabungen Gedichte rezitieren, Lieder singen, ihre Eindrücke über einen Roman oder einen Film wiedergeben und auch eine selbsterarbeitete Rede halten können. Es wird auch nützlich sein, des öfteren Diskussionsrunden über Wissenschaft und Technik zu organisieren, bei denen die einzelnen Teilnehmer mit einem Thema auftreten, mit dem sie sich befaßt haben. Wenn sich ein Jugendlicher mit dem Bericht des Parteitages gründlich vertraut gemacht hat und damit vor den Massen auftreten möchte, müssen rechtzeitig die dafür notwendigen Bedingungen und die Gelegenheit geschaffen werden.

Sollen literarische Texte oder Abhandlungen vor den Massen vorgetragen werden, die von den Jugendlichen und Studenten verfaßt wurden, so sollte man das zunächst vor den Schülern tun, das Beste daraus auswählen und dann damit vor dem allgemeinen Publikum auftreten. Je nach dem Inhalt des Themas und entsprechend den Bedingungen kann

man solche Veranstaltungen auch in Form des gegenseitigen Austausches an verschiedenen Orten durchführen. In Pyongyang könnte das zum Beispiel folgendermaßen vonstatten gehen: Die Jugendlichen, die im Stadtbezirk Pothonggang wohnen, sollten im Stadtbezirk Taedonggang auftreten, diejenigen aus dem Stadtbezirk Taedonggang sollten im Stadtbezirk Pothonggang oder Moranbong. Werden derartige Treffen des öfteren organisiert, gelungenen Veranstaltungen Beifall gezollt und sie gebührend eingeschätzt, so regen sie die Jugendlichen dazu an, sich immer aktiver an solch einer Arbeit zu beteiligen.

Um viele Treffen dieser Art durchführen zu können, müssen Einrichtungen wie Jugendklubhäuser, Kulturhäuser und Kabinette für demokratische Propaganda zweckdienlich ausgestattet und rationell genutzt werden.

Unter einem Jugendklub stellen Sie sich ein riesiges und prunkhaftes Gebäude vor, und sie wollen, daß solche Stätten recht bald entstehen; so geht das jedoch nicht. Wir können nicht mit einem Schlag so viele Klubhäuser bauen, und es besteht auch keine Notwendigkeit dafür. Zunächst kann man zu diesem Zweck eine Neubauwohnung nutzen, die etwa zehn Personen aufnehmen kann. Sobald die Bedingungen dafür herangereift sind, können nach und nach große und attraktive Jugendklubs geschaffen werden.

Ich möchte von einer Erfahrung erzählen, die wir während unserer Schulzeit in Jilin machten. Bei der revolutionären Erziehung der Jugendlichen und Studenten bezogen wir einen christlichen Jugendklub ein. Damals besaßen wir keinen eigenen Klub. Folglich waren wir gezwungen, den christlichen Jugendklub in Jilin zu nutzen, der zu jener Zeit einen Tennisplatz und eine Tischtennisplatte hatte. In zwei Räumen lagen lediglich Zeitungen, Zeitschriften und die Bibel. Die Inhaber des Klubs hatten damals, wenn sonntags die Mädchen und Jungen hierherkamen, Zeitungen ausgelegt, ließen sie Tennis oder Tischtennis spielen, wofür sie etwas Geld nahmen. Kam aus einem anderen Ort ein Gelehrter oder eine namhafte Persönlichkeit zu Besuch, so veranstalteten sie unter anderem Vorträge und kassierten dafür Eintrittsgeld. Damit verfolgten sie natürlich das Ziel, die Jugendlichen für sich zu gewinnen, sie zum Lesen von Büchern über das Christentum

zu veranlassen und ihnen somit die christliche Ideologie einzuflößen.

Wir aber verwandelten diesen Klub in einen Ort, wo junge Menschen mit der revolutionären Weltanschauung ausgerüstet wurden. Wir nutzten die Gelegenheit, die vielen Schüler und Jugendlichen, die jeden Sonntag in den Klub kamen, mit revolutionären Romanen vertraut zu machen, Studienseminare zu halten und Debatten über die Probleme der Revolution zu führen. Schließlich gründeten wir unter ihnen sogar eine revolutionäre Organisation.

Während wir in den Dörfern der Gebiete der Ostmandschurei die Bauern revolutionierten, wandten wir meistens diese Methode an.

Die alten Leute der Dörfer pflegten damals abends in einem Haus beisammensitzen, unterhielten sich und verbrachten damit ihre Zeit; wir machten uns das zunutze und erzogen sie. Wenn sie sich abends versammelten, ließen wir zunächst einen Alten, der interessant und fließend Geschichten erzählen konnte, etwa 40 Minuten die „Geschichte der drei Dynastien“ oder die „Erzählung über Chun Hyang“ vortragen; während er sich danach ausruhte, lasen wir den alten Leuten revolutionäre Bücher vor oder erzählten ihnen, daß irgendwo ein Pächteraufstand ausgebrochen war und daß dies einen Kampf um die Herabsetzung der Pachtgelder bedeutete. Wir erläuterten ihnen auch Probleme, für die sich die Bauern sehr interessierten, z. B. wollten sie wissen, wie sie sich gegen die Ausbeutung durch die Gutsbesitzer wehren können. So rüsteten wir sie Schritt für Schritt mit revolutionärem Bewußtsein aus.

Und dort, wo sich die Jugend traf, brachten wir ihnen zunächst unter Berücksichtigung ihrer Mentalität Lieder bei, rezitierten Gedichte, lasen Romane vor und sprachen dann über die Revolution. Mit diesen Methoden revolutionierten wir ein Dorf nach dem anderen und erzogen viele Bauern und Jugendliche zu Revolutionären.

Auch Sie sollten auf ähnliche Weise die Jugendklubs und die Kabinette für demokratische Propaganda effektiv nutzen und die jungen Menschen zielstrebig erziehen.

Allein in Pyongyang bestehen zahlreiche Klubhäuser, Kinos und Kulturhäuser, hier gibt es auch Dutzende Sitzungssäle, die den Ministerien und anderen zentralen Organen unterstehen. Von solchen Einrichtungen sollten die VSJA-Organisationen regen Gebrauch machen.

Wenn sie gewissenhaft und planmäßig arbeiten und dort vielfältige Zusammenkünfte geschickt organisieren, werden sich die Jugendlichen und Studenten neben dem Wissen aus der Schule viele andere nützliche Kenntnisse aneignen können, die für das gesellschaftliche Leben notwendig sind.

Auch die Kabinette für demokratische Propaganda auf dem Land sollten bescheiden eingerichtet und effektiv genutzt werden. In einer Zweiraumwohnung mit heizbarem Fußboden könnten sich die Jugendlichen abends versammeln, Lieder singen, Romane oder Zeitungen lesen und miteinander über deren Inhalt diskutieren, verschiedene Foren veranstalten und auf diese Weise viel lernen.

Die VSJA-Organisationen müssen sich entschieden dafür einsetzen, daß die Jugendlichen mindestens eine technische Fertigkeit meistern.

Soll sich unser Land schnell entwickeln, so muß die ganze heranwachsende Generation dieser Forderung nachkommen, wozu unsere Partei bereits vor langem die Jugend aufgerufen hat.

Junge Menschen sind sehr lernbegierig und haben einen äußerst starken Forscherdrang. In der Jugendzeit möchte man Auto fahren lernen, Radios bauen und vielerlei technische Fertigkeiten beherrschen. Es sind ausreichende Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die jungen Menschen entsprechend ihren Neigungen Autos und Traktoren führen lernen und sich die Schwachstrom- oder die Elektromaschinenteknik aneignen können. Für die Schießsport-Begeisterten sollten Stände eingerichtet werden. In unserem Lande mit einer entwickelten Industrie ist es überhaupt nicht schwierig, solche Bedingungen zu schaffen.

Wenn sich alle unsere Jugendlichen in der Mittelschulzeit diese Fertigkeiten aneignen, kann Wissenschaft und Technik rasch entwickelt und auch unsere Verteidigungskraft weiter verstärkt werden.

In starkem Maße ist auch ihre körperliche Stählung zu fördern.

Wer nicht gesund ist, ist nicht voll einsatzfähig, soviel Kenntnisse und hervorragende technische Fertigkeiten er auch haben mag. Ein abgehärteter Mensch ist widerstandsfähig gegen Krankheiten und wird zur Verteidigung des Vaterlandes sowie zur Entwicklung der Wirtschaft und Kultur tatkräftig beitragen können. Deshalb sind die VSJA-Organisationen verpflichtet, der physischen Stählung der Jugend

und Studenten, die das künftige Schicksal des Landes bestimmen werden, ständig große Aufmerksamkeit zu schenken.

Um die Jugendlichen körperlich abzuhärten, müssen wir des öfteren Bergsteigen, Schwimmen und andere sportliche Betätigungen organisieren.

Bergsteigen ist ein sehr nützlicher Sport, der die jungen Menschen körperlich stählt und ihren Willen festigt. Von manchen unter ihnen wird gesagt, sie fürchten im Wald schon den Schrei einer Eule, was darauf zurückzuführen ist, daß früher in den Schulen das Bergsteigen nur unzureichend gefördert wurde. Wie können denn die Mädchen und Jungen einen revolutionären Kampf führen, wenn sie vor dem Gebirge zurückschrecken!

Es gilt, unter den Jugendlichen und Studenten sehr oft das Bergsteigen zu organisieren, damit sie sich körperlich stählen, den Willen festigen und Kühnheit erlangen. Diese Sportart ist im Frühjahr und Herbst wie auch im Sommer und Winter zu betreiben. Am besten ist, im Frühjahr und Herbst Berge zu besteigen, im Winter Schlittschuh zu laufen und im Sommer zu schwimmen. Es ist zu empfehlen, im Winter in den Gebirgsgegenden wie im Bezirk Ryanggang das Skilaufen stark zu verbreiten. Im starken Maße ist auch das Feldlagerleben zu organisieren.

In unserem Land, das reich an Bergen und Flüssen ist, sollen sich die Jugendlichen diesem Sport aktiv widmen, damit sie sich mit der geographischen Lage unseres Landes vertraut machen und im Falle eines Kriegs im Gebirge, beim Forcieren eines Flusses sowie auf dem Meer ausgezeichnet Gefechte führen können.

Ich nenne ein Beispiel.

Im vorigen Jahr hatte eines unserer kleinen Schiffe auf hoher See eine Havarie. Doch kein einziger derjenigen, die sich auf diesem Schiff befanden, kam ums Leben, und alle waren heil zurückgekehrt. Obwohl wir uns damals während der Suche nach ihnen große Mühe gaben – wir hatten auch Flugzeuge eingesetzt –, konnten wir sie nicht finden. Sie schwammen jedoch fast zehn Tage im Meer, trugen die Kranken auf Holzplatten und kehrten in das Vaterland zurück. Sie alle sind wirklich tapfere Menschen und Helden. Daß sie in solch einer schwierigen Situation dem Wind und den Wellen standhielten, den Weg in das

Vaterland fanden und wieder in den Schoß ihrer Partei und ihres Vaterlandes zurückkehrten, war ihrem starken Willen, ihrem Mut, ihrer ausgezeichneten Schwimmfähigkeit und ihrer Gesundheit zu danken. Um gleich ihnen zu kühnen Streitern für die Revolution zu werden, sollten alle unsere Jugendlichen ihren Körper und Willen immer mehr stählen.

Manche Leute denken, daß die Sportler Grobiane sind. Doch diese Auffassung ist grundfalsch. Früher gab es natürlich Sportler, die Unfug trieben, doch in unserer Ordnung kann so etwas absolut nicht vorkommen, Wir müssen gegen das falsche Verhalten gegenüber dem Sport einen energischen ideologischen Kampf führen und großes Augenmerk auf die körperliche Stählung der Jugend und Studenten richten.

Die Organisationen des VSJA dürfen die Arbeit für den Sport nicht den Schulen überlassen, sondern haben sie in die eigenen Hände zu nehmen. Es muß ihnen gelingen, daß alle jungen Menschen physisch stark sind und so der Landesverteidigung und dem sozialistischen Aufbau wirkungsvoll dienen können.

Ferner sind die Jugendlichen und Studenten zum intensiven Schreiben zu veranlassen.

Das haben wir auf der Plenartagung des Zentralkomitees der Partei gefordert und auch anderenorts oft gesagt. Mir scheint aber, daß die Organisationen des VSJA sich noch nicht für diese Sache einsetzen. Wenn ich mir die neuesten Zeitungen des VSJA oder andere Publikationen ansehe, finde ich nicht viel Artikel von ihnen.

In unserem heutigen Leben gibt es reichlich guten Stoff, über den man schreiben kann und der das Gefühl der Jugend anspricht. Wenn man über das, was man in der Hochseefischerei gesehen, gehört und empfunden hat, schriftlich wiedergibt oder das Leben der Holzfäller und Schmelzer wahrheitsgetreu schildert, kann daraus ein ausgezeichnete Artikel entstehen. Gekonnte Reportagen über einen Marsch werden ebenfalls mit der Mentalität der Jugend übereinstimmen. Erscheinen viele solcher Beiträge, so weckt man in den Jugendlichen festen Willen und konsequente Entschlossenheit, so zu arbeiten und zu leben wie die Helden in diesen Artikeln.

Ebenso sollten interessante Reiseberichte über Erlebnisse im Ausland in der Zeitung des VSJA erscheinen. Wahrheitsgetreue Schilderungen in

Zeitungen und Zeitschriften über die Lage der kapitalistischen Gesellschaft, über das Antlitz der sich entwickelnden jungen unabhängigen Länder sowie darüber, wie im Ausland die Politik unserer Partei und die Erfolge unseres Volkes beim Aufbau des Sozialismus bewertet werden, also Beiträge über das, was man direkt gesehen und gehört hat, werden die jungen Menschen mit Interesse lesen.

Auch über das Bergsteigen und das Leben im Feldlager könnte man schreiben. Die fesselnde Beschreibung eines Berges oder Berggipfels und der Empfindungen beim Schrei einer Eule im nächtlichen Gebirge werden die jungen Leser mit Interesse aufnehmen und wird sie zum Besteigen eines Berges oder zum Kennenlernen eines Feldlagers ermuntern.

Die Organisationen des VSJA sollen die Jugend und Studenten zum fleißigen Schreiben anregen; daraus sollen vielfältige lesbare Beiträge entstehen, die das Gefühl der jungen Menschen ansprechen und ihr Leben widerspiegeln.

Ferner ist es notwendig, unter der Jugend eine Bewegung zum Lernen von Fremdsprachen ins Leben zu rufen.

Wie wir immer wieder sagen, müssen wir entschlossen sein, künftig gegen die US- und die japanischen Imperialisten einen entscheidenden Kampf zu führen. Deshalb müssen alle Jugendlichen zumindest einige Worte englisch und japanisch sprechen. Sind sie dazu nicht in der Lage, wird es im Falle eines Krieges zu gewissen Schwierigkeiten z. B. beim Umgang mit den Gefangenen kommen. Die Jugendlichen müssen solche einfachen Sätze wie „Hände hoch!“, „Wir schießen nicht, wenn ihr das Gewehr wegwerft und euch ergebt!“ in Englisch und Japanisch sagen können.

Früher, als wir gegen die japanischen Imperialisten kämpften, forderten wir auch alle Angehörigen der antijapanischen Partisanenarmee auf, im Interesse der Revolution solche einfachen japanischen Worte wie „Hände hoch!“, „Wir schießen nicht, wenn ihr die Gewehre wegwerft“, „Vergießt kein Blut für den Kaiser Japans, geht nach Hause!“ zu lernen.

Die Organisationen des VSJA sollten alle Jugendlichen dazu bewegen, einige englische und japanische Worte zu lernen, so daß sie sie im Falle eines Krieges praktisch anwenden können.

Die ganze Jugend ist ferner dazu anzuhalten, die Arbeit zu lieben

und das staatliche sowie gesellschaftliche Eigentum zu schonen und zu schützen.

Wie alle wissen, gehört in der sozialistischen Gesellschaft der ganze Reichtum des Landes dem Volk. In dieser Ordnung das staatliche und gesellschaftliche Vermögen zu hüten und zu achten, hat für die Mehrung des Reichtums des Landes wie auch für die Festigung und Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft sehr große Bedeutung. Wie viel wir auch durch große Anstrengungen schaffen mögen, diese Mühe lohnt sich nicht, und wir können die materiellen Werte des Landes nicht vergrößern und die kommunistische Gesellschaft nicht errichten, wenn wir all das Erbaute nicht behüten und nicht achten, wenn wir sorglos damit umgehen und es unbrauchbar machen.

Es kommt jedoch unter den Kindern und Jugendlichen nicht selten vor, daß sie das Gemeingut nicht pfleglich behandeln und willkürlich mit ihm umgehen. Schuld daran tragen auch die Organisationen des VSJA, die früher unter ihnen die öffentlichen Aktionen und die Erziehung zur sorgsamem Behandlung des staatlichen und gesellschaftlichen Vermögens nicht energisch durchgeführt haben.

Vor kurzem besichtigten wir ein Dorf im Kreis Kaechon, Bezirk Süd-Phyongan. Dort befindet sich ein Gebäude, das früher von der Volksarmee genutzt worden war; Dachziegel waren heruntergefallen und die Türen völlig beschädigt, weil es niemand verwaltet hatte. Dazu wäre es nicht gekommen, wenn die Organisationen und Mitglieder des VSJA des Ortes auf dieses Haus nur ein wenig geachtet hätten. Sie ergriffen jedoch keine Maßnahmen, obgleich offensichtlich ein kostbares Gebäude des Staates an Wert verlor; sie fühlten sich kaum als Herr des gemeinschaftlichen Vermögens.

Die Organisationen des VSJA müssen unter den Kindern und Jugendlichen eine umfassende Bewegung für verschiedene gute Taten entfalten, damit sie von ihrer Kindheit an arbeitsfreudig sind und das gemeinschaftliche Vermögen schonen und achten.

Diese Bewegung dient ganz besonders ihrer kommunistischen Erziehung und Umformung.

Zunächst sollte unter ihnen eine breite Bewegung für das Pflanzen von Bäumen entfaltet werden.

Die Berge unseres Landes, darunter die der Bezirke Süd- und Nord-Phyongan und Süd- und Nord-Hwanghae, haben heute keinen reichen Baumbestand. Sobald wir außerhalb der Gegend Phyongsong oder Sunchon sind, sehen wir im Gebirge nur wenig Bäume, während das Gebirge der Umgebung Pyongyangs von ihnen bedeckt ist, weil wir hier ständig kontrollierten. Durch das fehlende Nadel- und Laubgrün wird das Gebirge verunziert; hier ist das Zwitschern von Waldvögeln kaum zu vernehmen.

Gedeihende Bäume verschönern die Gebirgslandschaft, und außerdem können dadurch Naturkatastrophen wie Bergrutsche und Überschwemmungen verhindert werden, und verschiedene Arten von Wild und Waldvögel wie Rehe und Fasane könnten hier leben. Gibt es im Gebirge viel Bäume, so wird es im Falle eines Krieges Armeeangehörigen und Bewohnern auch einen recht sicheren Schutz gewähren können.

Wir müssen bei den Kindern und Jugendlichen eine breite Bewegung für das Pflanzen von Bäumen ins Leben rufen, damit alle Berge und Fluren unseres Landes mit Grün bewachsen sind. Vor kurzem wurde im Studio für populärwissenschaftliche Filme der Streifen „Schnellwachsende Bäume“ gedreht. Sie sollten sich ihn unbedingt anschauen, und wenn Sie zurückfahren, müssen Sie dafür sorgen, daß an den Straßen, in den Dörfern und Wohnvierteln, in den Bergen und in den Fluren viele schnellwachsende Bäume gepflanzt werden. Dadurch kann auch Brennholz für die Einwohner und viel Nutzholz für verschiedene Zwecke gewonnen werden.

Eine Aktion für den Straßenbau ist ebenfalls an breiter Front in Gang zu setzen. Gegenüber der Vergangenheit hat sich in unserem Land die Anzahl der Lastkraftzüge und Traktoren unvergleichlich erhöht. Nur wenn wir einwandfreie Straßen haben, kann der Auslastungsgrad der Kraftfahrzeuge gesteigert und der von der Partei festgelegte Kurs, auf dem Dorf den Linienbusverkehr einzuführen, erfolgreich durchgesetzt werden. Die Organisationen des VSJA müssen bei ihren Mitgliedern und denen der Kinderorganisation eine Bewegung mit dem Ziel entfalten, die Straßen ständig instand zu halten und sorgsam zu pflegen.

Ferner sind das Räumen des Ackerfeldes von Steinen, die Bepflanzung

der Dämme und der Felldraine mit Weiden, die Sauberhaltung der Dörfer sowie das Pflanzen von Blumen an den Straßenrändern und deren Pflege als umfassende Aktionen zu organisieren.

Die Organisationen des VSJA sind außerdem aufgerufen, die Hilfeleistung für die Familien der gefallenen Revolutionäre, der vom Feind Ermordeten, der im Krieg gefallenen Soldaten, für die Familien der Volksarmeeangehörigen sowie viele andere gesellschaftliche Aktionen ins Leben zu rufen.

Auf diese Weise müssen wir erreichen, daß unsere gesamte heranwachsende Generation die Städte und Dörfer sauberhält, die Schulen, Kulturhäuser und anderes gemeinschaftliches Vermögen schont und achtet sowie unsere Macht und die sozialistische Ordnung – die Errungenschaften der Revolution – mit ganzer Hingabe schützt und verteidigt.

Des weiteren sollten sich die Kinder und Jugendlichen aktiv der Revolutionierung der Familien, der Städte und Dörfer widmen.

So manche Funktionäre arbeiten heute nicht gewissenhaft für die Revolutionierung der Städte und Dörfer, obwohl sie viel davon reden. Natürlich ist es nicht so leicht, eine ganze Dorfgemeinde oder Straßengemeinschaft zu revolutionieren und alle Menschen konsequent mit der Ideologie unserer Partei zu wappnen, sie alle dazu anzuhalten, die Arbeit zu lieben, das Gemeingut zu hüten und pfleglich zu behandeln sowie unversöhnlich die Konterrevolutionäre zu bekämpfen. Arbeiten wir aber intensiv und zielstrebig, können wir durchaus die Dorfgemeinden und Straßengemeinschaften revolutionieren.

Wir hatten früher trotz strenger Bewachung und Kontrolle durch die Polizisten des japanischen Imperialismus die Dörfer revolutioniert; warum sollte man in der heutigen Zeit, in der die Partei die gesellschaftliche Arbeit der Kinder und Jugendlichen mit ganzer Kraft fördert und alle dafür notwendigen Voraussetzungen gewährleistet, nicht dieses Vorhaben bewältigen können? Überall in unserem Land gibt es heute Schulen, und in jedem Dorf existieren Mitglieder der Kinderorganisation und der Roten Jungen Garde. Wenn wir aus ihnen nur je 5–10 junge Menschen zum Kern ausbilden und mobilisieren, können wir durchaus Dörfer oder Arbeitersiedlungen revolutionieren.

Es scheint, als ob die Funktionäre des VSJA die Revolutionierung der Städte und Dörfer für mystisch halten; von solch einer Vorstellung sollten sie sich unbedingt trennen.

Das im Kreis Changsong von uns probeweise eingeführte System, bei dem ein Propagandist fünf Familien betreut, kann der VSJA beliebig angewendet werden. Diese Methode hat sich bei der Revolutionierung der Dörfer bestens bewährt. Wenn die Lehrer und Schüler die Verantwortung für je fünf Familien übernehmen, sich ständig mit deren Angehörigen treffen und ihnen unter anderem die Politik unserer Partei, die kulturellen und hygienischen Belange sowie die Spionageabwehr erläutern und propagieren, werden sie in der Lage sein, alle Bewohner so zu erziehen, daß sie die Politik der Partei aktiv unterstützen und verfechten; so ist es auch möglich, negatives Verhalten wie Müßiggang oder Vergeudung des gesellschaftlichen Eigentums rechtzeitig zu bekämpfen und den Agenten, Diversanten und Saboteuren nirgends Spielraum zu lassen.

Die Organisationen des VSJA können auch über die Schüler deren Eltern revolutionieren. Alle Eltern machen sich große Gedanken über die Zukunft ihrer Kinder und kommen deshalb gern deren Forderungen nach. Deshalb können die Organisationen des VSJA über die Kinder, Schüler und Jugendlichen auf die Eltern revolutionären Einfluß ausüben und die Familien revolutionieren, wenn sie diese jungen Menschen ausgezeichnet erziehen.

Ich führe ein Beispiel aus der Nachkriegszeit an, als wir die Privathändler und -unternehmer, von denen es in Pyonyang viele gab, umformten. Sie lebten nicht nur von der Ausbeutung anderer, sondern unternahmen auch oft Spekulationen oder stahlen Material und Ausrüstungen des Staates. So wurden damals die Studenten und Schüler anhand vieler konkreter Einzelheiten überzeugt, daß es schlecht ist, durch Privatunternehmen oder Privathandel andere Leute auszubeuten, und daß es gut ist, in die Genossenschaft einzutreten; wir hielten sie dazu an, ihren Eltern den Kurs der Partei auf die Vergenossenschaftlichung zu erläutern. Folglich hatten sie mit ihren Eltern eindringlich gesprochen: „Vater, es ist wirklich beschämend, in meinem Lebenslauf angeben zu müssen, daß ich der Sohn eines Händlers bin. Wie würdevoll und schön wäre es, wenn auch ich mich so wie die anderen als Sohn eines

Genossenschaftsmitgliedes nennen dürfte. Trete doch auch du, Vater, bald in die Genossenschaft ein und ändere deine soziale Stellung“. Wenn ihre Eltern sie nicht sofort begriffen hatten, fragten sie noch einmal und, wenn es wieder nicht gelang, zum dritten Mal, und so setzte sich das fort, bis die Eltern sich einverstanden erklärten. Auf diesem Weg wurden nicht wenige Menschen, beeinflußt von ihren Kindern, freiwillig Genossenschaftsmitglieder.

Erziehen die Schulen die Kinder in diesem Sinne, so werden sie ihren Vater, falls er nicht zur Arbeit geht, fragen: „Vater, warum gehst du heute nicht arbeiten?“, und wenn er zu früh nach Hause kommt, „Vater, weshalb bist du heute so früh zurück?“ Selbst die Leute, die ungerne arbeiten und nicht aktiv am Organisationsleben teilnehmen, werden dann durch solche Äußerungen ihrer Kinder Gewissensbisse bekommen und allmählich ihr Verhalten ändern.

Der Zusammenschluß der komplizierten Schichten um unsere Partei kann recht gut auch mit Hilfe der Schüler erreicht werden. Einem Jungen zum Beispiel, dessen Vater dem „Sicherheitskorps“ angehört hatte, sollte man klarmachen, daß unsere Partei seinem Vater großzügig verziehen hat, obwohl er damals, als die Feinde sich hier aufhielten, in das „Sicherheitskorps“ eingetreten war; darum sollte auch sein Vater der Partei vertrauen und sich stärker für sie einsetzen. Mit diesen Worten soll er seinen Vater überzeugen.

Die Organisationen des VSJA sind verpflichtet, sich künftig unter Leitung der Parteiorganisationen intensiv darum zu bemühen, daß sich die Studenten und Schüler aktiv für die Revolutionierung der Arbeitersiedlungen sowie der Dörfer einsetzen. Es ist erforderlich, ihnen die dafür notwendigen propagandistischen Methoden und Erfahrungen zu vermitteln und ausreichend Lehrmaterial bereitzustellen.

Um die Jugendlichen ideologisch und kulturell in vielfältigen Formen und Methoden inhaltsreich zu erziehen, muß die Rolle der Organisationen und der leitenden Mitarbeiter des VSJA entschieden verstärkt werden.

Unsere Jugend hat heute keine Sorgen, ihnen sind alle Voraussetzungen für das ungehinderte Lernen und Arbeiten geschaffen worden. Es ist überhaupt nicht denkbar, daß bei uns heute jemand hungert, und alle unsere Menschen haben Kleidung für die entsprechenden

Jahreszeiten, wenngleich sie schlicht angezogen sind. Den Kindern, Jugendlichen und Werktätigen stehen genügend Lehrstätten zur Verfügung, wo sie sich nach Herzenslust bilden können.

Unter diesen Bedingungen können die Organisationen und Funktionäre des VSJA, wenn sie entschlossen an die Sache herangehen, alle unsere Jugendlichen und Studenten erziehen, umformen und sie zu begeisterten Revolutionären entwickeln. Die schlechten Gewohnheiten, die sich bei den Jugendlichen manchmal bemerkbar machen, sind in der mangelhaften Arbeit der Organisationen und Funktionäre des VSJA begründet. Eigentlich darf und kann es in unserer Ordnung keine mißratenen Jugendlichen geben.

Wie wir auch vor kurzem bei der Besichtigung des Gebäudes des VSJA-Zentralvorstandes gesagt haben, machen sich manche Funktionäre des VSJA keine großen Gedanken über ihre Arbeit und entfalten sie nicht tatkräftig. Es soll sogar unter ihnen welche geben, die meinen, sie hätten nichts zu tun. Doch sie irren sich sehr. Sie sollten sich stets danach erkundigen, wo es etwas zu tun gibt, denn die Arbeit fällt nicht vom Himmel und kommt nicht im Selbstlauf.

Die Organisationen und die Funktionäre des VSJA sind verpflichtet, ihr Betätigungsfeld gründlich zu studieren, immer zu wissen, wo sie sich beschäftigen können, und unter Berücksichtigung der Mentalität der Jugend und Studenten gute Arbeit zu leisten.

Dazu ist es notwendig, das Niveau der Funktionäre des VSJA, insbesondere der Leiter der Kinderorganisationen wie auch der Vorsitzenden der Schulorganisationen des VSJA, entschieden zu erhöhen. Diese Mitarbeiter müssen gute Umgangsformen haben, fleißig und befähigt sein und viele Kenntnisse besitzen. Sie sollten einen klaren Überblick über den Inhalt revolutionärer Romane, Märchen und anderer literarischer Werke haben, sich gut in gesellschaftspolitischen Fragen sowie in der inneren und internationalen Lage auskennen. Nur so können sie ständig die Arbeit und das Leben der Kinder und Jugendlichen richtig leiten und ihnen die Politik der Partei überzeugend erläutern.

Die Organisationen des VSJA haben ihre Arbeit präzise und zielstrebig zu organisieren, um das Niveau der Leiter der Kinder-

organisationen sowie der Vorsitzenden der Schulorganisationen des VSJA auf eine höhere Stufe zu heben.

3. ÜBER EINIGE AUFGABEN ZUR REALISIERUNG DER BESCHLÜSSE DES V. PARTEITAGES

Die wichtige Aufgabe, die Sie heute zu lösen haben, besteht darin, den Kampf für die Verwirklichung der Beschlüsse des V. Parteitages unserer Partei kraftvoll zu entfalten. Alle Organisationen des VSJA und Jugendlichen müssen bei der Erfüllung der vom V. Parteitag gestellten Aufgaben der technischen Revolution in den drei Bereichen in der vordersten Reihe stehen, beim Kampf gegen die kulturelle Unterwanderung des Imperialismus und gegen die Tendenzen des Archaismus voranschreiten und auch eine aktive Rolle bei der Revolutionierung der ganzen Gesellschaft spielen. Für die Organisationen des VSJA gilt es, die Jugendlichen dazu anzuhalten, für die weitere Verstärkung der Verteidigungskraft des Landes beharrlich in der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr und der Roten Jungen Garde mitzuwirken und sich außerdem bei der Umwandlung des ganzen Landes in eine Festung und bei der Entwicklung der Verteidigungsindustrie an die Spitze zu stellen.

Die Jugend hat bei der Erfüllung des vom Parteitag ausgearbeiteten Sechsjahrplans der Volkswirtschaft die schwere, aber ehrenvolle Aufgabe, sich als Schrittmacher zu erweisen. Alle Organisationen des VSJA müssen die Jugendlichen dazu veranlassen, bei den schwierigsten Arbeiten voranzugehen und sich vor allem für die vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes im laufenden Jahr – im ersten Jahr des Planjahrsechsts – tatkräftig einzusetzen. Noch mehr Jugendliche sollten insbesondere in die Kohleindustrie und andere extraktive Industriezweige wie auch in das Eisenbahntransportwesen gehen und kollektive Neuerungen vollbringen; somit ist unsere extraktive Industrie weiter zu entwickeln und die angespannte Transportlage zu überwinden.

Außerdem ist die Hilfe für die Dörfer zu verstärken und dadurch die

Agrarproduktion auf eine höhere Stufe zu heben. Eine wesentliche Reserve für die Steigerung der Getreideproduktion liegt gegenwärtig in der umfangreichen Bewässerung der Anbauflächen, die nicht zu den Reisfeldern gehören. Die Jugendlichen sind aufgerufen, durch eine Massenbewegung die Bewässerung von 30 000 Hektar dieser Anbauflächen noch vor dem Ziehen der Frühjahrsfurchen unbedingt zu beenden. Da jetzt auf dem Lande eine angespannte Arbeitskräftelage herrscht und nicht viele junge Menschen dort tätig sind, darf man sie keinesfalls in anderen Zweigen einsetzen; in den Spitzenzeiten des Ackerbaus dürfen keine Versammlungen, Lehrgänge und anderen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Weiterhin möchte ich darüber sprechen, wie wir uns auf den Fall eines Krieges vorzubereiten haben.

Gegenwärtig ist bei uns eine gefährliche Lage entstanden, in der jeden Augenblick ein neuer Krieg ausbrechen kann. Der US-Imperialismus und seine Helfershelfer verstärken ihre aggressiven und kriegerischen Machenschaften in unserem Lande von Tag zu Tag. Wir wollen keinen Krieg, werden jedoch den Feinden eine entschiedene Abfuhr erteilen, falls sie, wie schon einmal mit der „Pueblo“, in unsere Hoheitsgewässer eindringen und Provokationen verüben. Sollten sie dabei unter dem Vorwand der Vergeltung einen Angriff wagen, werden wir es ihnen mit gleicher Münze heimzahlen. Wenn man auf diese Weise die gegenseitige Vergeltung des öfteren wiederholt, kann sich das zu einem totalen Krieg ausweiten.

Angesichts der ständigen Gefahr eines neuen Krieges dürfen wir keinen Augenblick sorglos und nachlässig, sondern müssen in voller Bereitschaft sein.

Bei der Vorbereitung auf einen eventuellen Krieg ist es vor allem wichtig, die Massen für uns zu gewinnen und sie um die Partei zu scharen, alle Werktätigen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und somit die politische und ideologische Einheit unserer Gesellschaft zu verstärken. Wir müssen die Arbeit mit allen Schichten konsequent organisieren und somit sämtliche Werktätigen unseres Landes fest um die Partei zusammenschließen.

Zunächst gilt das für die Repatriierten aus Japan. Das sind

diejenigen, die in der Vergangenheit, weil sie kein eigenes Vaterland hatten, in fremdem Land ein schweres Leben führten, allerlei nationaler Demütigung und Erniedrigung ausgesetzt waren, maßlos unterdrückt und ausgebeutet wurden und nun in den Schoß des sozialistischen Vaterlandes zurückgekehrt sind. Als sie in Japan lebten, kämpften sie tapfer trotz grausamer Repressalien der japanischen Reaktionäre, um in das ersehnte Vaterland zu kommen, und brachten Hochrufe auf unsere Partei und unsere Republik aus. Deshalb ist es unerlässlich, für sie warmherzig zu sorgen, auf sie besser einzuwirken und in die Hochschule oder in die Armee zu schicken. So müssen wir alle Repatriierten fest um unsere Partei zusammenschließen.

Auch mit den Freunden aus dem südlichen Teil ist gute Arbeit zu leisten.

Sie waren fast alle während des Vaterländischen Befreiungskrieges den Freiwilligentruppen beigetreten, kämpften mutig mit der Waffe in der Hand gegen die Yankees und schlossen sich bereitwillig unserer Revolution an. Hier im nördlichen Landesteil setzten sie sich tatkräftig für den Aufbau des Sozialismus und die Vereinigung des Vaterlandes ein. Die Freunde aus Südkorea sind uns eine feste Stütze und ein kostbarer Schatz für die südkoreanische Revolution. Wenn das Vaterland vereinigt ist oder zuvor noch der Reiseverkehr zwischen dem Norden und dem Süden realisiert wird, müssen sie nach Südkorea gehen, die Bevölkerung erziehen und sie um unsere Partei scharen. Es wäre falsch, wenn die Menschen des Bezirks Hamgyong oder Phyongan annehmen würden, sie könnten im Bezirk Kyongsang oder im Bezirk Jolla als Herr auftreten. Um die südkoreanische Bevölkerung schnell um unsere Partei zusammenzuschließen, müssen die Menschen aus dem Bezirk Jolla in ihrem Bezirk und die Menschen aus dem Bezirk Kyongsang in ihrem Bezirk arbeiten und dort der Herr sein.

Gegenwärtig gibt es im nördlichen Landesteil einige Hunderttausende Menschen aus dem südlichen Teil. Wenn wir sie zu befähigten Kadern erziehen und sie nach der Aufnahme des Reiseverkehrs zwischen dem Norden und dem Süden mit dem Auftrag, jeder erzieht 10 Menschen, in ihre Heimat schicken, werden wir Millionenmassen durchaus für uns gewinnen können. Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, daß wir sie

schätzen, ihnen gegenüber umsichtig sind, sie achten und alle zu Kadern heranbilden.

Von jenen, die aus dem südlichen Teil kamen, sind manche gegenwärtig mit wichtigen Funktionen in den Partei- und Staatsorganen betraut, während andere als Vorsitzende oder als Stellvertreter von Vorsitzenden der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe tätig sind und wieder andere in Betrieben arbeiten. Wir müssen sie fest davon überzeugen, daß sie Revolutionäre sind, die künftig in Südkorea bedeutende Aufträge auszuführen haben, und unermüdlich auf sie einwirken, so daß sie politisch und ideologisch zuverlässig vorbereitet sind.

Es ist auch notwendig, gewissenhaft mit den Jugendlichen zu arbeiten, deren Familienmilieu kompliziert ist.

Auch diejenigen, deren Familienverhältnisse und Laufbahn des gesellschaftspolitischen Lebens belastet sind, haben wir nach dem Prinzip der Geschlossenheit zu erziehen und umzuformen, wenn sie heute zusammen mit uns gehen wollen; insbesondere dürfen wir uns keinesfalls von deren Söhnen und Töchtern abwenden.

Vor einiger Zeit fragte uns jemand danach, wie man einen Menschen beurteilen soll, dessen Großvater etwas Land besaß und wohlhabend lebte, dessen Vater aber ein Arbeiter war. Was dieses Problem anlangt, so liegt ein klarer Kurs unserer Partei vor. Aus dieser Frage ist jedoch zu schließen, daß unsere Mitarbeiter noch nicht richtig begriffen haben, was die Herkunft bedeutet und warum wir das berücksichtigen. Was kann für einen, der unter dem Einfluß des Vaters – eines Angehörigen der Arbeiterklasse – heranwuchs, problematisch sein? Der Vater mußte arbeiten, obwohl der Großvater gewissermaßen wohlhabend war.

Wie wir immer wieder sagen, geht es bei der sozialen Herkunft eines Menschen darum, welche Ideen er vertritt und wie stark sie ausgeprägt sind. Die soziale Herkunft eines Menschen zu berücksichtigen, zielt darauf, festzustellen, in welchem Maße er von feudalen Gutsbesitzern, vom Kapitalismus oder von der Arbeiterklasse beeinflusst worden ist. Nur wenn man weiß, welche ideologische Auffassung ein Mensch hat, können, falls es erforderlich ist, entsprechende Maßnahmen ergriffen

werden, um die schädlichen Einflüsse auszumerzen. Mit anderen Worten, man muß diejenigen, die von der feudal-konfuzianischen Ideologie stark infiziert sind, solche „Injektionen“ geben, die sie von diesem Gift heilen können, und ebenso ist bei denjenigen zu verfahren, die der bürgerlichen Ideologie verfallen sind.

Die soziale Stellung eines Menschen ist nicht konstant, sondern sie ändert sich fortwährend. Die soziale Herkunft eines Sohnes, dessen Vater der Arbeiterklasse angehört, nähert sich vielmehr an die der Arbeiterklasse als an die eines Großbauern an, auch wenn der Großvater, der schon längst Bankrott gemacht hat, viel Land besaß.

Es muß damit Schluß gemacht werden, daß man die Angehörigen der neuen Generation, die in unserer Ordnung kommunistisch erzogen werden und heranwachsen, wegen ihrer sozialen Herkunft ohne jeden Grund diskriminiert. Wenn sie wegen der Probleme, die ihren Großvater oder Vater angehen, diskriminiert werden, kann das der Einheit und Geschlossenheit unserer Gesellschaft große Hindernisse bereiten.

Im Zusammenhang mit der sozialen Herkunft möchte ich einiges über die Kriegswaisen sagen, die die Waisengrundschulen besucht haben.

Es soll Funktionäre geben, die Kriegswaisen, die solche Schulen beendet haben, nicht in die Partei aufnehmen, und zwar unter dem Vorwand, daß ihre Familienverhältnisse nicht geklärt worden seien; das ist durch und durch falsch.

Die Mädchen und Jungen, die Waisengrundschulen besuchten, haben im Krieg mit drei oder vier Jahren ihre Väter und Mütter verloren und waren sich hier und dort selbst überlassen. Unsere Partei hat sie unter ihre Obhut genommen und erzogen.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges, in einer Dezembernacht 1950, waren wir auf dem Wege von Kanggye nach Pyongyang. In der Nähe von Sunchon suchten wir ein Haus an der Straße auf, um uns aufzuwärmen. Wie wir von dieser Familie erfuhren, war der Hausherr als Angehöriger der Volksarmee gefallen, und die Frau zog außer den eigenen noch fremde Kinder auf, die ihre Eltern verloren haben. Sie hatte es sehr schwer, denn sie versorgte allein auch noch die Waisenkinder. Das Herz blutete uns, als wir das sahen. Zu dieser Zeit faßten wir den Entschluß, so schnell wie möglich Maßnahmen zu treffen, um

Kriegswaisen auf Kosten des Staates zu erziehen, obwohl sich das Land in einer schwierigen Lage befand; und wir veranlaßten, daß bald danach Kleinkinderheime und Waisengrundschulen gebaut wurden.

So wuchsen die elternlosen Kinder in diesen von uns geschaffenen Stätten heran, wo sie kommunistisch erzogen wurden. Unsere Mitarbeiter untersuchen jedoch heute die soziale Herkunft dieser Jugendlichen und mißtrauen ihnen, und das ist von Grund auf falsch. Wenn uns die soziale Herkunft eines Menschen interessiert, dann nur, um zu erfahren, aus welchem Milieu er stammt und unter welchem Einfluß er stand; was aber haben die jungen Menschen, die Waisen geworden waren, als sie noch nichts von der Welt wußten, und sich nun unter der Obhut der Partei entwickeln, damit zu tun, daß ihre Väter Gutsbesitzer oder Angehörige der Arbeiterklasse waren!

Was die soziale Herkunft derjenigen betrifft, die als Waisen in Kleinkinderheimen und Waisengrundschulen herangewachsen sind, so war Milieu und Basis für ihre Erziehung die sozialistische Gesellschaftsordnung der Republik; Vater und Mutter, die sie großgezogen haben, ist die Partei der Arbeit Koreas. Wo kann man denn eine würdigere und bessere Basis als diese finden! Und was gibt es denn hier noch aufzuklären!

Es besteht heute keine Notwendigkeit, die Herkunft des Vaters ausfindig zu machen, den der Sohn nicht einmal gekannt hat, und es ist auch nicht möglich, etwas darüber zu erfahren. Wenn man ohne Grund die Familienverhältnisse zu erkunden trachtet, kann einem der Irrtum unterlaufen, daß man jemandem glaubt, der sagt, der Junge könnte der Sohn jenes Gutsbesitzers sein, der an dem und dem Ort lebte. Wird das dann in die Personalakten eingetragen, so könnte einem unschuldigen Menschen Unrecht zugefügt werden.

Es ist natürlich richtig, darüber zu wachen, daß Spione und Saboteure, getarnt als Waisenkinder, versuchen, sich in unsere Reihen einzuschleichen. Aber wenn es bewiesen ist, daß jemand in einem Kleinkinderheim und in einer Waisengrundschule aufwuchs und lernte, dann besteht keine Veranlassung mehr, darüber hinaus etwas klären zu wollen; diese Freunde haben wir gut zu erziehen und in die Partei aufzunehmen.

Wenn man diejenigen, die diese Schulen besuchten und jetzt ausgezeichnet arbeiten, nicht in die Partei unter dem Vorwand aufnimmt, deren familiäres Milieu sei undurchsichtig, so könnten sie nie Parteimitglieder werden, da es auch künftig keinen Weg zur Klärung gibt. Dann würden die von uns großgezogenen Waisenkinder keine Hoffnung auf die Zukunft setzen und bei der Arbeit den Mut verlieren, was schließlich der Revolution nur schaden könnte. Deshalb müssen wir sie unbedingt zu Revolutionären erziehen, die unserer Partei und unserer Revolution treu ergeben sind.

Die Organisationen des VSJA sind verpflichtet, sich auch um die Familien, deren Angehörige in den Süden gegangen sind, sowie um die Söhne und Töchter jener Menschen zu kümmern, die in der Vergangenheit Fehler begangen haben.

Wie wir auch früher wiederholt gesagt haben, darf man alle Familien, deren Angehörige nach dem Süden gegangen sind, nicht mit gleicher Elle messen, sondern muß stets die ideologischen Tendenzen jedes Familienmitgliedes als Grundlage nehmen. Unter denen, die in den Süden zogen, gab es natürlich auch Verbrecher, die Greuelthaten begingen, unsere Parteimitglieder und Patrioten ermordeten und dann flüchteten; aber die absolute Mehrheit dieser Menschen sind aus Angst vor Atombomben, mit denen die Feinde drohten, ihnen gefolgt oder wurden von diesen Banditen zwangsverschleppt. Deshalb müssen auch diese damit zusammenhängenden Probleme von Fall zu Fall behandelt werden. Man muß dem Jugendlichen, dessen Vater als Angehöriger der werktätigen Klasse mit geringfügigem Vergehen nach dem Süden ging, vertrauen und darf ihn nicht diskriminieren, wenn er während der Schulzeit in der Kinderorganisation wie auch im VSJA aktiv tätig ist und dann auch im Werk tüchtig arbeitet und bereit ist, auch unter Einsatz seines Lebens für die Partei und die Revolution zu kämpfen. Wenden wir uns von denjenigen ab, die bemüht sind, uns zu folgen, und isolieren sie, so werden große Massen für uns verlorengehen, und das wird der Revolution nur Schaden zufügen.

Bei der Organisierung der Roten Jungen Garde haben wir unlängst angewiesen, alle Schüler, die sich beharrlich am Organisationsleben beteiligen, in deren Reihen aufzunehmen. Man sagt, daß sich alle ihre

Eltern darüber freuen und die Schüler noch aktiver im VSJA tätig sind und fleißiger lernen.

Die Organisationen des VSJA sind verpflichtet, auf Jugendliche, deren familiäres Milieu kompliziert ist, gewissenhaft einzuwirken und somit alle Angehörigen der heranwachsenden Generation so zu erziehen, daß sie unsere Partei unbeirrt unterstützen und verfechten.

Zum Schluß möchte ich kurz über die Verbesserung des Arbeitssystems des VSJA und der Arbeitsmethoden seiner Funktionäre sprechen.

Um der ihm übertragenen würdigen und verantwortungsvollen Aufgabe zu genügen, muß der VSJA entschieden sein Arbeitssystem und seine Arbeitsmethoden verbessern.

Einer der größten Fehler in der Tätigkeit des VSJA besteht heute darin, daß er nicht entsprechend den Besonderheiten einer Jugendorganisation wirksam wird, sondern sich als zweite Partei aufspielt. Mit anderen Worten, er ahmt die Arbeitsmethoden der Partei mechanisch nach.

Wir fordern schon seit Anfang des bewaffneten antijapanischen Kampfes, daß sich die Jugendorganisation nicht wie eine zweite Partei aufführen soll. Wir übten in jener Zeit Kritik, da die im Partisanenstützpunkt gegründeten Organisationen des Kommunistischen Jugendverbandes das System seiner Struktur genau wie das der Partei gestalteten und ganz im Stil der Partei tätig waren. Auch nach der Befreiung machten wir mehrmals den Demokratischen Jugendverband auf diesen Fehler aufmerksam. Dennoch ist diese Erscheinung immer noch nicht überwunden.

Der VSJA ist keine Partei der Jugend, sondern ist eine Massenorganisation aller Schichten der Jugendlichen und eine Formation, die um die Partei geschart ist. Deshalb muß der VSJA seine ganze Arbeit entsprechend seiner Eigenheit gestalten. Wenn der Jugendverband beispielsweise ein Dokument anfertigt, so muß es kurz und bündig sowie leicht verständlich sein, denn er hat es eben mit den Massen zu tun.

Da der VSJA eine politische Organisation ist, die unter den Jugendlichen einen Kern entwickelt und den Nachwuchs der Partei heranbildet, muß er zu den Massen gehen und das politische, ideologische und kulturelle Niveau der Jugendlichen in vielfältiger

Form und durch die verschiedensten Methoden umfassend erhöhen.

Die Organisationen des VSJA sind aufgerufen, die Fehler, die bisher in ihrer Arbeit auftraten, kühn zu überwinden, das Arbeitssystem und die Arbeitsmethoden gemäß dem Charakter und den Aufgaben einer Jugendorganisation entschieden zu verbessern. So muß der VSJA als Nachwuchs der Partei seiner edlen Mission und seinen ehrenvollen Aufgaben ausgezeichnet nachkommen.

ÜBER EINIGE AUFGABEN DER TRAKTORISTEN BEI DER VERWIRKLICHUNG DER TECHNISCHEN REVOLUTION AUF DEM DORF

Rede auf dem Landeskongreß der Traktoristen

12. Februar 1971

Wir haben bereits mehrmals über die Agrarfrage gesprochen. Auch auf dem V. Parteitag die Entwicklungsrichtungen der Landwirtschaft klar dargelegt und auf dem Landeskongreß der aktivisten Traktoristen, der im Jahre 1964 stattfand, haben wir deren Aufgaben ausführlich behandelt. Deshalb möchte ich heute nur kurz auf einige wichtige Aufgaben eingehen, die den Traktoristen bei der Verwirklichung der technischen Revolution auf dem Lande obliegen.

Eines der bedeutendsten Probleme beim sozialistischen Aufbau besteht darin, die Agrarfrage in richtiger Weise zu meistern. Man kann sagen, sie ist eine Schlüsselfrage, die über den Erfolg beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus entscheidet. Über die praktischen Schritte zur endgültigen Bewältigung der Agrarfrage wurden jedoch bisher weder reiche Erfahrungen gesammelt noch systematisierte Theorien aufgestellt. Unter diesen Bedingungen sind wir gezwungen, einen neuen Weg für die Entwicklung des sozialistischen Dorfes einzuschlagen.

Aufgrund der unterschiedlichen spezifischen Bedingungen jedes Landes kann es bei der Lösung der Agrarfrage verschiedene Wege geben. Für uns ist die richtige Orientierung bei der endgültigen Bewältigung dieses Problems in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ dargelegt.

Wie allen bekannt, wurden in den Thesen diesbezüglich als Hauptaufgaben formuliert, die technische, die kulturelle und die ideologische Revolution auf dem Lande tatkräftig voranzutreiben. Um die technische Revolution in drei Bereichen mit Erfolg zu bewältigen, legte der V. Parteitag in dieser Hinsicht fest, insbesondere die technische Revolution auf dem Dorfe energisch voranzubringen. Nur auf diesem Weg ist es möglich, die Unterschiede zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit bedeutend zu verringern und die Bauern von der schweren körperlichen Bürde zu befreien.

Die zentrale Aufgabe hierbei besteht gegenwärtig in der komplexen Mechanisierung in der Landwirtschaft. Nur wenn sie verwirklicht wird, kann man die Bauern von den mühevollen physischen Anstrengungen befreien und die Agrarproduktion rasch steigern.

Die komplexe Mechanisierung in der Landwirtschaft ist weit schwieriger und komplizierter als in anderen Zweigen. Im Vergleich zu anderen Ländern ist sie besonders in unserem Lande infolge seiner natürlichen geographischen Besonderheiten ein überaus großes Problem. Bei uns gibt es viele Felder an steilen Abhängen und kleine Flächen, da der größte Teil des Territoriums gebirgig ist. Und die Böden im Flachland sind hauptsächlich Reisfelder. Unter diesen Umständen brauchen wir für die komplexe Mechanisierung in der Landwirtschaft eine große Anzahl von verschiedenen Traktoren und Landmaschinen, die den unterschiedlichen Geländebeschaffenheiten und den Ackerbaumethoden unseres Landes entsprechen.

Wir verfügen gegenwärtig über eine solide Grundlage, auf der wir die Landwirtschaft komplex mechanisieren können. Vor der Befreiung war unser Land eine halbfeudale Kolonialgesellschaft und seine Industriebasis unbedeutend. Wir haben in den zurückliegenden Jahren die Linie des wirtschaftlichen Aufbaus, die Schwerindustrie vorrangig und gleichzeitig die Leichtindustrie und die Landwirtschaft zu entwickeln, konsequent durchgesetzt und damit unser Land in einen starken sozialistischen Industriestaat verwandelt. Wenn wir die starke Schwerindustrie mit dem Herzstück, der Maschinenbauindustrie, nicht aufgebaut hätten, wären wir außerstande gewesen, uns die Aufgaben der technischen Revolution in drei Bereichen zu stellen, und vor allem

hätten wir gar nicht von einer komplexen Mechanisierung in der Landwirtschaft sprechen können.

Wir sind verpflichtet, die bestehende Basis der Schwerindustrie effektiver zu nutzen und noch mehr Traktoren sowie andere moderne Landmaschinen zu produzieren. Die komplexe Mechanisierung in der Landwirtschaft erfordert, daß für je 100 Hektar 6–7 Traktoren zur Verfügung stehen. In unserem Land gibt es 1,3 Millionen Hektar Anbauflächen, auf denen Maschinen eingesetzt werden können, und für die Mechanisierung der Arbeiten auf dieser Fläche brauchen wir 80 000–90 000 Traktoren. Deshalb müssen in Zukunft der Landwirtschaft über 60 000 Traktoren zusätzlich geliefert werden.

Wenn wir energisch kämpfen, werden wir in den nächsten Jahren durchaus mehr als 60 000 Traktoren herstellen können. Als wir erstmals solche Kraftmaschinen unter Bedingungen produzierten, unter denen unsere Schwerindusbasis noch schwach war und uns sowohl Erfahrungen als auch Fachkräfte fehlten, wurden jährlich nur einige Traktoren gefertigt, die Funktionsmängel aufwiesen. Es kam damals hin und wieder vor, daß welche nach kurzer Zeit nicht mehr einsatzfähig waren. Heute jedoch stellen wir jährlich Tausende Traktoren verschiedener Typen her und verfügen über eine Basis, die es uns ermöglicht, künftig in jedem Jahr über 10 000 zu produzieren. Darüber hinaus sind unsere jetzigen Traktoren leistungsstark und stehen in jeder Hinsicht denen anderer entwickelter Länder nicht nach.

Wenn wir künftig die Landwirtschaft mit mehr als 60 000 Traktoren zusätzlich versorgen und somit die Möglichkeit schaffen, alle landwirtschaftlichen Arbeiten maschinell auszuführen, dann wird die schwere Bürde der Bauern wegfallen, und sie brauchen dann nur noch den Traktoren zu folgen und kleinere Nacharbeiten zu verrichten. Dann wird diese Arbeit leichter sein und auch der Getreideertrag je Hektar wesentlich zunehmen.

Die Verringerung des Unterschiedes zwischen der Arbeit in der Landwirtschaft und in der Industrie und die Befreiung der Bauern von den mühevollen Anstrengungen mit Hilfe der komplexen Mechanisierung ist bei uns keine Phantasie, sondern eine Realität.

Wenn wir die komplexe Mechanisierung in der Landwirtschaft in

vollem Maße bewältigen wollen, müssen die Traktoristen als deren Schrittmacher gegenüber allen anderen ihre Rolle noch mehr verstärken. Es hängt weitgehend von ihnen ab, ob der Ackerbau gut betrieben und die schwere Arbeit der Bauern erleichtert wird. Ausgehend von der wichtigen Rolle der Traktoristen, haben wir zu Beginn des ersten Jahres des Planjahrsechsts diesen Landeskongreß einberufen. Hier müssen Sie über die Wege zur Verwirklichung der Kampfaufgaben, die der V. Parteitag der Landwirtschaft gestellt hat, umfassend diskutieren.

Die wichtige Aufgabe für die komplexe Mechanisierung besteht gegenwärtig darin, den Auslastungsgrad der Traktoren zu erhöhen.

Hierfür ist es erforderlich, deren Einsatzbedingungen ordnungsgemäß zu gewährleisten. Falls diese Voraussetzungen nicht vorhanden sind, wie viele wir auch auf dem Dorf haben mögen, werden wir die Traktoren nicht effektiv nutzen und folglich auch die komplexe Mechanisierung nicht erfolgreich verwirklichen können.

Auf dem vorangegangenen Landeskongreß der aktivisten Traktoristen haben wir wiederholt darauf hingewiesen. Bis auf den heutigen Tag wird jedoch diese Aufgabe nicht wie erforderlich erfüllt.

Vor allem kommt es darauf an, das Ackerland gewissenhaft einzuebnen, weil anderenfalls die Traktoren nicht rationell genutzt werden können.

Unsere Partei stellt den Dörfern viele Traktoren zur Verfügung, die effektiv auszulasten sind, um die technische Revolution auf dem Lande voranzubringen und die schwere Arbeit der Bauern zu erleichtern. Die Ackerböden müssen umfassend geplant werden, so daß die Traktoren auf den Reis- und anderen Feldern ungehindert einsetzbar sind.

Ferner ist es notwendig, die Fahrwege besser in Ordnung zu bringen.

Befinden sich die Landstraßen in einem schlechten Zustand, so kann weder der Auslastungsgrad der Traktoren erhöht noch deren Nutzungsdauer gesichert werden. Im Gegensatz zu Ochsespannen können sie auf schlechten Straßen nicht fahren. Damit die Traktoren ungefährdet und schnell vorankommen, müssen die Landstraßen in Ordnung gebracht werden.

Außer in den Spitzenzeiten der Feldarbeiten müssen neben den

Bauern auch die Traktoristen die Landstraßen instand setzen helfen. Es ist angebracht, Fahrwege, die sie oft benutzen, zu pflastern. Bei den Ausbesserungsarbeiten kann möglicherweise ein Teil der Anbaufläche beeinträchtigt werden; trotzdem sind sie unumgänglich. Wenn wir auch etwas Ackerland einbüßen, so ist für uns aber der hohe Getreideertrag, den wir durch die größere Auslastung der Traktoren erzielen, viel nützlicher.

Um die Traktoren effektiver nutzen zu können, ist es notwendig, verschiedene landwirtschaftliche Anhängemaschinen im großen Umfang zu produzieren.

Manche Funktionäre sind zur Zeit vom technischen Mystizismus befallen und kämpfen nicht mit Elan darum, daß solche Maschinen hergestellt werden. Der Traktor vom Typ „Chollima“ ist ein Universalgerät, das vielseitig einsetzbar ist, wenn nur Anhänger zur Verfügung stehen. Falls unsere Funktionäre ein wenig nachdenken und sich bemühen, wird es möglich sein, die Be- und Entladearbeiten, die Zuführung von Düngern und Pflanzenschutzmitteln und andere landwirtschaftliche Arbeiten zu mechanisieren. Manche Agrarfunktionäre geben sich jedoch damit zufrieden, daß die Traktoren Furchen ziehen und Lasten befördern, und strengen sich nicht an, die Arbeiten zu mechanisieren, bei denen das ohne weiteres möglich ist.

Wir sind verpflichtet, gegen negative Erscheinungen konsequent aufzutreten, die darauf hinauslaufen, nur die Anzahl von Traktoren vergrößern zu wollen, ohne um deren effektive Auslastung zu ringen. Wir müssen uns intensiv bemühen, verschiedene landwirtschaftliche Anhängemaschinen in großem Ausmaß herzustellen.

In der zentralgeleiteten Industrie gilt es, diese Produktion tatkräftig voranzubringen; zugleich müssen alle Kreise mit ihren eigenen Kräften feste Reparaturzentren für Traktoren schaffen.

Außerdem sollte man durch eine Massenbewegung die Entwicklung und Herstellung solcher Anhängemaschinen aktivieren. Auf diesem Gebiet forscht zur Zeit die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften; bis jetzt ist jedoch noch nicht eine ordentliche Erntemaschine gebaut worden. Dieses Vorhaben darf man nicht allein in der Verantwortung der Akademie belassen, auch die Traktoristen und alle Mitarbeiter in

der Landwirtschaft sollten an diese Arbeit kühn herangehen. Auf diese Weise müssen wir Erntemaschinen, Traktoren mit Kränen, Dünger- und Pflanzenschutzmittelstreumaschinen, Jätmaschinen und andere Anhänger herstellen.

Ferner ist es wichtig, die Traktoren zu warten und instand zu setzen.

Der niedrige Auslastungsgrad der Traktoren ist mehr oder minder auch darauf zurückzuführen, daß der Staat unzureichend Material und Ersatzteile für Reparaturen zur Verfügung stellt, hauptsächlich jedoch darauf, daß die Traktoristen nicht rechtzeitig die Reparaturen und Wartung ihrer Fahrzeuge vornehmen. Sie sind verpflichtet, durch rechtzeitige Wartung und ordnungsgemäße Pflege ihre Maschinen maximal auszulasten.

Des weiteren muß die Ausbildung von Traktoristen verstärkt werden.

Gegenwärtig haben wir in unseren Dörfern über 30 000 Traktoristen, und in Zukunft, Ende des Planjahrsechsts, werden es mehr als 100 000 sein. Es ist sehr erfreulich, daß sich deren Reihen rasch vergrößern. Wenn auf dem Lande über 100 000 Traktoristen arbeiten, werden wir fast alle landwirtschaftlichen Arbeiten mechanisieren und somit die Bauern von der schweren Arbeit befreien können, was auch auf die Entwicklung ihres Bewußtseins einen bedeutenden Einfluß ausüben wird. Deshalb ist die rasche Zunahme der Anzahl von Traktoristen eine wichtige Voraussetzung dafür, sowohl die technische Revolution auf dem Lande als auch die Umformung der Bauern nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zu beschleunigen.

Im Hinblick auf diese Aufgabe muß vor allem ein zweckdienliches Ausbildungssystem für Traktoristen geschaffen werden.

Es kommt darauf an, an allen höheren Landwirtschaftsschulen und den Mittelschulen ein System einzuführen, wonach die Studenten und Schüler in der Traktorfahrtechnik zu unterweisen sind. So müssen wir erreichen, daß alle Jugendlichen mit abgeschlossener neunjähriger technischer obligatorischer Schulbildung, ganz zu schweigen von den Absolventen der höheren Landwirtschaftsschulen, Traktor fahren können.

Ferner müssen die Bezirke und Kreise Lehranstalten für die Ausbildung von Traktoristen einrichten und selbst solche Fachleute für ihren eigenen Bedarf entwickeln.

In der Folgezeit muß das Landwirtschaftskomitee den höheren Landwirtschaftsschulen, den Mittelschulen und den anderen einschlägigen Ausbildungsstätten Traktoren für Unterrichtszwecke zur Verfügung stellen, damit alle Schüler ihr Praktikum voll und ganz durchführen können.

Ferner ist es wichtig, daß alle Traktoristen ihr technisches Niveau weiter erhöhen und sich umfangreiche Kenntnisse des modernen Ackerbaus aneignen. Darum müssen sie sich eifrig bemühen und fleißig lernen und so dieses Fachgebiet beherrschen.

Früher konnten sich die Traktoristen damit begnügen, daß sie Felder pflügten und Lasten beförderten, künftig müssen sie jedoch mit ihren Maschinen das Jäten, die Zuführung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sowie andere Arbeiten bewältigen. Deshalb dürfen sie sich mit ihrer jetzigen technischen Qualifikation nicht zufriedengeben. Traktor zu fahren ist an sich viel schwieriger als ein Auto zu steuern. Autos sind nur auf Straßen eingesetzt, während man mit Traktoren vielfältige Arbeitsgänge ausführen muß, wobei die Traktoristen darauf achten müssen, genau in der Furche zu bleiben und auch an Feldrändern vorsichtig zu wenden, damit die Bepflanzung nicht beschädigt wird. Sie ziehen mit ihren Maschinen Furchen auf Reis- und anderen Feldern, jäten das Unkraut und führen Dünge- und Pflanzenschutzmittel zu; das ist eine Art Kunst, ähnlich einer Balance auf dem Seil. Die Traktoristen müssen unermüdlich lernen und bemüht sein, ihre technische Qualifikation zu erhöhen, so daß sämtliche landwirtschaftliche Arbeiten in guter Qualität und sachgerecht ausgeführt werden können.

Ihnen obliegt es auch, sich die Erkenntnisse des modernen Ackerbaus anzueignen. Es wäre ein Irrtum, wenn sie annähmen, es genüge schon, die Traktoren gut zu lenken. Sie sind die Schrittmacher bei der Mechanisierung auf dem Lande und Vertreter der Arbeiterklasse, die in die Dörfer entsandt wurden. Deshalb müssen sie alle landwirtschaftlichen Arbeiten vom Standpunkt eines Hausherrn aus qualitätsgerecht verrichten, wofür sie Kenntnisse in der Bodenkunde, der Chemie, der Biologie und anderes vielseitiges Wissen brauchen, das für die Entwicklung einer modernen Landwirtschaft erforderlich ist. Mit anderen Worten, sie müssen sich unter anderem mit folgenden Dingen vollauf

vertraut machen: Welche Dünger wann und in welcher Menge auszubringen sind, welches Pflanzenschutzmittel in welchem Verhältnis zu Wasser und wann zu versprühen ist und auf welchem Boden bei welcher Pflugtiefe der höchste Getreideertrag erzielt werden kann.

Im vorigen Jahr weilten wir im Kreis Anju, Bezirk Süd-Phyongan, und in vielen anderen örtlichen Gebieten und unterhielten uns mit den Bauern; der Hauptgrund, weshalb der Hektar-Getreideertrag unter dem Soll lag – so sagt man – bestand in der übermäßigen Kopfdüngung. Hätten die Traktoristen gewußt, daß sie den Getreideertrag beeinträchtigt, und hätten sie diese übermäßige Düngung verhindert, so wäre er nicht zurückgegangen.

Die Traktoristen haben hieraus Lehren zu ziehen. Sie müssen sich mit dem hohen Bewußtsein, daß sie Vertreter der Arbeiterklasse sind, die für die Agrarproduktion direkt Verantwortung tragen, tatkräftig Wissen in der Pedologie, Biologie und andere vielfältige Kenntnisse aneignen, die man bei der landwirtschaftlichen Produktion braucht.

Als nächstes ist die Verbundenheit der Traktoristen mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk noch mehr zu stärken.

Das Wichtigste besteht für sie darin, daß sie sich von dem Gedanken leiten lassen, in jeder Weise mit den Traktoren noch mehr zu leisten und somit die Bauern von der schweren physischen Bürde zu entlasten. Mit anderen Worten, es ist bedeutsam, daß sie sich mit Kampfgeist aufopferungsvoll für die Verwirklichung des Kurses der Partei zur Befreiung der Bauern von der schweren und zeitraubenden Arbeit einsetzen.

Die Traktoristen unseres Landes sind keine Tagelöhner, die um ihres Unterhalts willen arbeiten, sondern sind Kämpfer der Revolution, die um die Befreiung der Bauern von den physischen Anstrengungen ringen. Wenn die Traktoristen sorgfältig die Felder pflügen, brauchen die Bauern keine Nacharbeit verrichten, wodurch sie dementsprechend entlastet werden. Deshalb müssen die Traktoristen alle Felder – seien es auch nur kleine Flächen – sachgerecht pflügen und darauf achten, daß sie keine Reifeldraine beeinträchtigen, und die Reifelder gleichmäßig einebnen.

Die Partei gab den jungen Vertretern der Arbeiterklasse Traktoren und schickte sie in die Dörfer mit dem Ziel, auf dem Lande die

technische Revolution durchzusetzen und die Bauern von der kraft- und zeitaufwendigen Arbeit zu befreien. Da jedoch zur Zeit manche Traktoristen die Felder nicht sorgfältig pflügen, sind die Bauern gezwungen, zusätzlich viele Arbeitskräfte einzusetzen; diese Traktoristen beschädigen die Felddrainage, und die Bäuerinnen müssen sie wieder in Ordnung bringen. Die oberflächliche und nachlässige Arbeit dieser Traktoristen ist darauf zurückzuführen, daß es ihnen an Verbundenheit mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk fehlt. Wenn sie stets folgendes beherzigen, werden sie nicht nachlässig arbeiten: „Ich bin ein Kämpfer der Revolution, der um die Befreiung der Bauern von der schweren und zeitraubenden Arbeit ringt; wieviel Mühe wird es die Bäuerinnen kosten, die Reisfelddrainage wieder in Ordnung zu bringen, wenn ich auch nur einen Reisfeldrain beschädige! Wie schwer wird es für die Bauern sein, noch einmal die Felder zu pflügen und die Reisfelder einzuebnen, wenn ich es nicht sorgfältig getan habe!“

Alle Traktoristen müssen energisch darum ringen, ihre Verbundenheit mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk zu festigen.

Des weiteren möchte ich auf einige aktuelle Aufgaben der Traktoristen eingehen.

Sie müssen vor allem beharrlich darum ringen, die diesjährigen Vorhaben in der Landwirtschaft mit Erfolg zu verwirklichen.

Wir haben uns entschlossen, dieses Jahr die Auspflanzung von Reissetzlingen vor dem 25. Mai abzuschließen. Darin liegt eine große Reserve für die Steigerung der Getreideproduktion. Die Reisfelder, auf denen die Auspflanzung bis zu diesem Termin erfolgte, bringen je Hektar 1 t mehr als die Felder, auf denen sie danach abgeschlossen wurde. Das ist unser Schluß, zu dem wir während der Gespräche mit den Bauern in den Kreisen Jaeryong und Anak und in vielen anderen Kreisen des Bezirkes Süd-Hwanghae gekommen sind.

Die gesamte Reisanbaufläche beträgt in unserem Lande 700 000 Hektar. Beenden wir bis zum 25. Mai die Auspflanzung von Setzlingen, so bedeutet das einen weiteren Gewinn von 700 000 t Reis. Das ist eine große Menge. Wenn wir von den 700 000 Hektar nur die Hälfte vor dem 25. Mai bestellen und die anderen später, so würde der Verlust 350 000 t Reis betragen.

Wir haben uns vorgenommen, im laufenden Jahr alle Reisfelder, außer denen, die unmittelbar auf Regen angewiesen sind, bis zu diesem Termin mit Reissetzlingen zu bepflanzen. Selbstverständlich sind hier die nördlichen Gebirgsgegenden ausgenommen. Dort herrscht kaltes Wetter, und bei der Bestellung muß man das berücksichtigen. Wir sagen, daß wir die Ausspflanzung vor dem 25. Mai abschließen wollen, und das betrifft nur die Hauptreisangebiete wie die Bezirke Süd- und Nord-Hwanghae, Süd- und Nord-Phyongan und hier wiederum lediglich die Gegenden wie in den Kreisen Jaeryong und Anak, wo die gleichen Wetterverhältnisse herrschen. Es ist angebracht, in anderen Gebieten die Reissetzlinge bis zum 30. Mai und auf kaltfeuchten Reisfeldern bis zum 5. Juni auszubringen.

Um in diesem Jahr die Reisausspflanzung bis zum 25. Mai abschließen zu können, müssen sich die Traktoristen darauf lückenlos vorbereiten und insbesondere ihre Maschinen gut instand setzen. Ob wir sie schnell beenden und die Setzlinge gut einbringen, hängt zweifellos hauptsächlich von den Bauern ab, die die jungen Pflanzen selbst aufziehen und ausspflanzen, aber in vieler Hinsicht auch von den Traktoristen. Wenn die Traktoristen die Felder rechtzeitig pflügen und eggen, kann die Ausspflanzung ohne weiteres vor dem 25. Mai beendet werden.

Außerdem haben wir uns im laufenden Jahr zum Ziel gesetzt, das Bewässerungssystem für Trockenfelder von 50 000 Hektar einzuführen und auf dieser Fläche in einem Jahr zwei Mal zu ernten. Um das verwirklichen zu können, müssen die Traktoristen eine zufriedenstellende Arbeit leisten. Das Wichtigste für die zweimalige Bestellung in einem Jahr besteht darin, ohne die Saison zu verpassen, die Felder zu bearbeiten und die Ernte zu bergen. Es ist notwendig, im Frühjahr rechtzeitig zu pflügen und die Saat einzubringen sowie die Ernte der ersten Bestellung unverzüglich zu sichern, danach muß sich dieser Vorgang wiederholen. Das ist keine leichte Arbeit. Es ist wünschenswert, daß Sie auf diesem Kongreß unter anderem auch folgende Probleme auf die Tagesordnung setzen und darüber eingehend diskutieren: Wie kann man Weizen und Gerste verlustarm und schnell bergen? Wie kann man so rasch wie möglich die zweite Aussaat sichern und dadurch deren Wachstumszeit verlängern?

Die Traktoristen müssen nicht nur beim Pflügen und bei der Auspflanzung, sondern auch beim Jäten von Unkraut, bei der Ernte und beim Dreschen ausgezeichnet sein. Manche von ihnen arbeiten gegenwärtig in der Anbauzeit zufriedenstellend, danach jedoch nachlässig; dem muß ein Ende gesetzt werden.

Die Traktoristen müssen immer größere Flächen mit Maschinen abernten. Auch die Drescharbeiten sollten zügig mechanisiert werden, damit man die Ernte und den Drusch rechtzeitig und vollauf gewährleisten kann. Auf diese Weise muß man die von Tieren wie Ratten und Vögeln verursachten Verluste an Körnern verhindern.

Außerdem müssen die Traktoristen entschlossen für die Einsparung von Schweröl und Benzin kämpfen.

Wie Sie wissen, gewinnen wir in unserem Land noch kein Erdöl; deshalb kaufen wir von anderen Ländern Treibstoff wie Benzin und Schweröl, wofür wir große Summen an Valuta ausgeben. Jedes Gramm Benzin und jedes Gramm Schweröl, das Sie verwenden, wurde mit Gold bezahlt.

Manche Traktoristen gehen jedoch nicht sparsam mit Treibstoff um, der gegen Gold gekauft wurde, und verschwenden es bedenkenlos. Einige vergeuden viel Treibstoff, weil sie die Motoren ihrer Fahrzeuge beim Halten nicht abstellen, unter dem Vorwand, den Motor einzuschalten sei schwierig; es kommt auch vor, daß viel Treibstoff verlorengeht, da manche sogar auf großen Strecken für eine Person hin- und zurückfahren. In einigen GLB werden nicht selten die Traktoren für Ferntransporte eingesetzt. Das führt nicht nur zu einer großen Verschwendung von Treibstoff, sondern macht es auch unmöglich, die Auslastung der Traktoren zu erhöhen und deren Nutzungsdauer zu sichern. Der Ferntransport muß mit der Eisenbahn oder mit Lastkraftwagen abgewickelt werden, während Traktoren für solche Zwecke nur auf kurze Strecken einzusetzen sind.

Da die Traktoren viel Treibstoff vergeuden, haben sie zur Zeit keine Vorräte. Künftig müssen sie energisch um die Einsparung von Benzin und Schweröl kämpfen und auf diese Weise viel Reserven schaffen.

Meiner Ansicht nach ist es ein konstruktiver Vorschlag dieses Kongresses, viele technische Bücher über Traktoren und eine

Zeitschrift für Traktoristen herauszugeben. Das müssen wir künftig für sie tun.

Ich hoffe, daß die Traktoristen bei der Durchsetzung der technischen Revolution auf dem Lande die ihnen übertragenen Aufgaben großartig erfüllen und damit zu revolutionären Kämpfern werden, die der Partei, der Arbeiterklasse und dem ganzen Volk treu dienen.

AUFGABEN ZUR BESSEREN VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG IM BEZIRK JAGANG

**Rede auf der Beratung der Funktionäre
der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sowie
der Massenorganisationen des Bezirks Jagang**

28. Februar 1971

Es ist mir ein Bedürfnis, auf dieser Beratung über die Aufgaben zur besseren Versorgung der Bevölkerung im Bezirk Jagang und über einige Probleme zu sprechen, denen bei der wirtschaftlichen Entwicklung Beachtung geschenkt werden muß.

Nach zwanzig Monaten ab Juli 1969 bin ich wieder in Ihrem Bezirk und erkundigte mich nach der Erfüllung der Aufgaben, die ich damals auf dem Plenum des Bezirksparteikomitees erteilt hatte. Es stellte sich heraus, daß die Parteiorganisationen des Bezirks sie nicht gebührend verwirklicht haben.

Die wichtigste Arbeit des Bezirks besteht in der Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung.

Der Staat errichtete im Bezirk Jagang mehrere bedeutende Maschinenfabriken, in denen Zehntausende vorbildliche Arbeiter aus anderen Bezirken eingesetzt wurden. Deshalb achten wir stets konsequent darauf, daß die Arbeiterversorgung in Jagang vervollkommen wird. Auch damals hatten wir verschiedene Schritte hierfür eingeleitet. Dieser Tage stellte ich allerdings ein schleppendes Vorankommen dieser Angelegenheit fest.

Die Verkaufsstellen in der Stadt Kanggye haben wenig Schnittlauch, Knoblauch, Rettich und Kohl im Angebot. Bei Fleisch, Eiern und Fisch sieht es auch nicht anders aus.

Dieser Mangel ist keineswegs auf schlechte Ergebnisse in der Landwirtschaft des vergangenen Jahres zurückzuführen. Nein, sie war zufriedenstellend. Im letzten Jahr ist die Produktion von Gemüse und Getreide gegenüber dem vorangegangenen Jahr gestiegen. Die Fleischproduktion wurde ebenfalls erhöht. Wie mir mitgeteilt wurde, betrug sie 12 500 Tonnen. Das ist durchaus keine geringe Menge. Im Bezirk gibt es auch Voraussetzungen zur Steigerung der Eierproduktion. Es wurden mehrere Hühnerfarmen errichtet. Das vergangene Jahr brachte einen beachtlichen Ernteertrag von Sojabohnen, die sich als Eiweißfuttermittel verwenden lassen.

Der Mangel in den Verkaufsstellen in Kanggye an Gemüse, Fleisch, Eiern u. a. hängt damit zusammen, daß das Bezirksvolkskomitee dem Leben der Bevölkerung kein Interesse schenkte, die Arbeit nachlässig organisierte und sich nicht tatkräftig darum bemühte, die Beschlüsse und Direktiven der Partei über die Schaffung einer stabilen Versorgungsbasis zu verwirklichen.

Das Bezirksvolkskomitee ist der Hausherr und trägt für das Leben der Bevölkerung seines Wirkungsbereiches die Verantwortung. Das Bezirksvolkskomitee Jagang war jedoch nicht gebührend in diesem Sinne tätig. Hätten seine Mitarbeiter im Interesse der Bevölkerung die Arbeit einwandfrei organisiert, wären Gemüse und Fleisch auch nur aus der vorjährigen Produktion auf dem Markt gewesen.

Der sich hinziehende Bau eines Kühlhauses in der Stadt Kanggye allein zeugt davon, wie gleichgültig sich das Bezirksvolkskomitee gegenüber der Versorgung der Bevölkerung verhalten hat. Vor zwei Jahren hatte ich Ihren Bezirk mit diesem Objekt beauftragt. Im Bezirk gibt es mehrere Großbetriebe für Maschinenbau. Deshalb wäre es ohne weiteres möglich gewesen, ein Kühlhaus in vier, fünf Monaten zu errichten, vorausgesetzt, man hätte die Arbeit straff organisiert. Obwohl 20 Monate vergangen sind, seitdem ich diesen Auftrag gegeben habe, ist der Bau dieses Objektes noch immer nicht beendet worden. Das soll angeblich auf fehlende Rohrleitungen und dergleichen zurückzuführen sein. Daher war man bisher gezwungen, die erheblichen Mengen Fisch in einigen Tagen restlos zu verkaufen, denn nirgends konnten sie gelagert werden.

Auch Ihr Bezirk wurde kaum der Aufgabe gerecht, einen maisverarbeitenden Betrieb zu bauen.

Die Partei fordert schon seit langem, der Bevölkerung verarbeiteten Mais zu liefern, anstatt vollkörnigen. Wird Mais reisförmig oder zu Mehl verarbeitet, läßt er sich besser zubereiten. Die Abprodukte bei der Verarbeitung kann man als Schweine- und Hühnerfutter verwenden, was rentabel wäre. Da aber dieser Betrieb immer noch nicht fertiggestellt ist, wird die Bevölkerung mit unverarbeitetem Mais versorgt, und an die Haustiere wird vollkörniger Mais verfüttert, wodurch eine Unmenge Getreide verlustig geht.

Die Eierproduktion setzt eiweißreiche Futtermittel voraus. Deshalb wies der Staat an, im Kreis Jonchon eine Mischfutterfabrik zu schaffen, in die Hunderte Mann Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Aber der Bezirk brachte dieses Vorhaben nicht tatkräftig voran. Weil die Mischfutterfabrik noch nicht in Betrieb genommen wurde, mangelt es den Hühnerfarmen an eiweißreichen Futtermitteln, so daß die Eierproduktion sinkt und die Versorgung der Bevölkerung mit Eiern und Hühnerfleisch im argen liegt.

Auch der Auftrag, auf den Gemüsefeldern Beregnungsanlagen aufzustellen, wurde sehr formal verwirklicht. Die Stadt Huichon wie auch die Stadt Kanggye haben zwar Beregnungsanlagen eingesetzt, doch der Schein trügt, denn so manche genügt nicht den Ansprüchen.

Die erwähnten Unzulänglichkeiten resultieren aus der Achtlosigkeit der Mitarbeiter des Volkskomitees Ihres Bezirks gegenüber der Bevölkerung und aus ihrem mangelnden Bemühen, die Beschlüsse und Direktiven der Partei über die Schaffung einer stabilen Versorgungsbasis zu verwirklichen.

Die Ursache für die ungenügende Versorgung der Bevölkerung liegt außerdem darin, daß das Bezirksparteikomitee, die Stadt- und Kreispartei-Komitees Ihres Bezirks ihre Arbeit vernachlässigt haben.

Sie wurden politisch nur wenig wirksam, leiteten nicht intensiv genug an, so daß die Politik der Partei nicht konsequent mit Leben erfüllt wurde. Die Parteiorganisationen hätten unbedingt energisch dagegen auftreten müssen, daß das Bezirksvolkskomitee die Politik der Partei nicht gebührend durchsetzte und sich nicht darum bemühte, die

Bevölkerung besser mit Nahrung und Bekleidung zu versorgen, doch sie bekämpften nicht prinzipienfest diese negativen Erscheinungen.

Das Ministerkabinett wie auch die Ministerien halfen nicht nachhaltig diesem Bezirk, was zu einer unbefriedigenden Versorgung führte.

Die Tätigkeit des Leiters der Hauptverwaltung für Geflügelwirtschaft läßt die dürftige Unterstützung sowie die formale Anleitung des Bezirks Jagang durch das Ministerkabinett und die Ministerien erkennen. Obwohl er im Bezirk vom Mangel an eiweißreichen Futtermitteln und von der dadurch bedingten niedrigen Eierproduktion erfuhr, ergriff er keine Maßnahmen. Meine derzeitige Ermittlung ergab, daß dieser Bezirk im vorigen Jahr eine reiche Ernte an Sojabohnen eingebracht und von dieser Kultur, die sich als eiweißreiches Futtermittel eignet, einen großen Vorrat angelegt hat.

Er hätte überschlagen müssen, wie hoch der Gesamtertrag von Sojabohnen ist, wieviel davon die Dörfer zurückhielten, welche Mengen aufgekauft und wieviel davon als Futtermittel verwendet werden könnte. Davon ausgehend, wäre es angebracht gewesen, wenn er sich mit den Mitarbeitern des Bezirksvolkskomitees und der Aufkauforgane beraten und Schritte eingeleitet hätte, wodurch das genannte Problem ohne weiteres gelöst worden wäre.

Die Tatsache, daß dieser Leiter angesichts des Rückgangs der Eierproduktion keine wirksamen Maßnahmen traf, beweist sein ungenügendes Interesse für diesen Bereich und seine Sorglosigkeit gegenüber dem Volk, was der diesbezüglichen großen Aufmerksamkeit der Partei entgegensteht.

Auch das Ministerium für Fischereiwesen half dem Bezirk Jagang nicht gebührend. Er liegt in einer Gebirgsgegend und ist vom Meer weit abgelegen, so daß ihm es unmöglich ist, aus eigener Kraft die Bevölkerung mit Fisch zu versorgen. Deshalb wurde das Ministerium für Fischereiwesen damit beauftragt, Ihrem Bezirk ständig Fisch zu liefern. Darüber sprach ich später auch im Politikomitee des ZK der Partei und veranlaßte das Ministerkabinett, darüber einen Beschluß zu fassen. Das Ministerium jedoch kam dieser Aufgabe nicht nach.

Dasselbe trifft auch für die Hauptverwaltung für Obstbau zu. Den Hauptverwaltungsleiter wies ich mehrmals darauf hin, daß er nun

Anstrengungen unternehmen muß, um der Bevölkerung kontinuierlich Obst anzubieten, denn bei uns sind nun viele Plantagen geschaffen worden. Er und seine Mitarbeiter wandten sich jedoch nur widerwillig dieser Angelegenheit zu. Infolgedessen kann die Bevölkerung dieses Bezirkes nur wenig Pfirsiche, Birnen, Äpfel u. a. kaufen, obwohl in unserem Land jährlich beachtliche Mengen Obst produziert werden.

Unsere Wirtschaft wie unsere Maschinenbauindustrie dienen dem Wohlstand des Volkes. Ungeachtet dessen schenken die Funktionäre den Belangen des Volkes keine Beachtung unter Berufung, die Produktion eile, das und das habe Vorrang. Demzufolge haben die Kaufhallen nicht genügend Fleisch, Eier, Obst und anderes im Angebot, so daß es schwierig ist, diese Waren zu kaufen, die in den Haushalten manchmal zu bestimmten Anlässen dringend benötigt werden. Wie können wir angesichts dieser Sachlage von einer Volksverbundenheit unserer Funktionäre sprechen? Das Bezirksvolkskomitee Jagang und die Funktionäre des zuständigen Bereiches müßten meiner Ansicht nach von der Partei gebührend zur Verantwortung gezogen und kritisiert werden, denn sie mißachten die Interessen der Bevölkerung und erfüllen nicht den Auftrag, eine stabile Basis für die Versorgung zu legen.

Die Parteiorganisationen und die Volksmachtorgane des Bezirkes müssen rasch ihre Fehler überwinden und sich tatkräftig für Fortschritte in diesem Bereich einsetzen.

Hierfür muß sich der Bezirk ein entsprechendes stabiles Fundament schaffen.

Vor allem betrifft das die Gemüseproduktion. Auf den Gemüsefeldern sind Beregnungsanlagen aufzustellen.

In diesem Jahr gilt es, sie auf 300 Hektar in der Stadt Kanggye und auf 150 Hektar in der Stadt Huichon einzusetzen, d. h. insgesamt auf 450 Hektar. Im kommenden Jahr haben die Stadt Manpho und der Kreis Jonchon auf je 100 Hektar und der Kreis Songgan auf 80 Hektar Beregnungsanlagen zu nutzen. Auf diesem Wege können in diesen Gebieten je Hektar Anbaufläche 200 Tonnen Gemüse erzeugt werden, wovon der Bezirk pro Kopf seiner Bevölkerung 300 Kilogramm zu liefern vermag.

Die Beregnungsanlagen dürfen nicht wie bisher der Form halber

aufgestellt werden, sondern sie müssen modernisiert werden, und die Gemüsefelder sind dort anzulegen, wo sich das Wasser nicht staut und die Erdschicht tief ist.

Ich war noch nicht im Bergbaugebiet Hwaphyong. Es ist festzustellen, ob im nächsten Jahr dort Beregnungsanlagen eingesetzt werden können.

Es empfiehlt sich, vom kommenden Jahr an die Felder in den Gegenden mit geringen Höhen auf diese Weise zu bewässern und versuchsweise Mais oder Gerste als Vorfrucht sowie Rettich und Chinakohl als Zweitfrucht anzubauen, um das Gemüseproblem zu lösen.

Der GLB Mudok im Kreis Janggang soll nach der Gersteuernte Rettich angebaut haben, wodurch je Hektar mehr als 40 Tonnen Rettich eingebracht wurden. Das zeugt davon, daß auch der Bezirk Jagang, ohne die Getreideproduktion zu beeinträchtigen, Gemüse durchaus produzieren kann, wenn er gemäß dem Prinzip den Boden mit geeigneten Kulturen bestellt, fruchtbare Felder in den Niederungen auswählt, auf sie entsprechendes Saatgut ausbringt und sie bewässert.

In den Gegenden, die in den relativ niedriger gelegenen Gebieten liegen, wie den Städten Huichon und Manpho, den Kreisen Wiwon, Chosan und Usi, sollten einige GLB auf 5–6 Hektar fruchtbarer Felder Gemüse als Nachfrucht anbauen und bewässern. Als Vorfrucht sollten auf je Hektar 5–6 t Mais eingebracht und danach Rettich und Chinakohl in Nährtöpfen ausgepflanzt werden. Werden auf je Hektar etwa 30 t Rettich und 50–60 t Chinakohl erzielt, so könnten nicht nur die Dörfer, sondern auch die Kreisstädte mit Gemüse beliefert werden.

Außerdem ist eine stabile Basis für die Fleischproduktion zu schaffen.

Der Bezirk sollte in der Entwicklung der Viehhaltung der GLB und der individuellen Viehhaltung die Hauptmethode für die Steigerung der Fleischproduktion sehen.

Es heißt, daß der Bezirk im zurückliegenden Jahr auf diese Weise mehr als 10 000 t Fleisch produziert hat. In diesem Jahr muß man sich für die Erzeugung von 15 000 t Fleisch einsetzen, die dann in den nächsten Jahren weiter zu steigern ist.

Neben der Viehhaltung der GLB und der individuellen sind staatseigene große Schweinefarmen zu schaffen.

Der Bezirk steht vor der Aufgabe, die Produktionskapazität der Schweinefarmen auf 8000 t zu bringen, und zwar in diesem Jahr auf 4000 t und im nächsten Jahr wieder um 4000 t. Im laufenden Jahr ist in Wiwon eine Farm mit einer Leistung von 2000 t und in der Stadt Huichon eine mit einer Leistung von 1000 t zu schaffen. Künftig gilt es, in der Stadt Manpho eine Schweinefarm mit einer Kapazität von rund 2000 t zu errichten und ebenso im Kreis Songgan. Da es im Kreis Jonchon Enten- und Hühnerfarmen gibt, sind Schweinefarmen nicht erforderlich.

Der Bezirk muß darauf achten, daß die Schweinefarmen, für deren Bau umfassend örtliches Material zu verwenden ist, nicht allzu groß werden. Es ist ratsam, mit dem in diesem Bezirk reichlich vorhandenen Holz die Gebäude zu errichten, die Dächer mit Schindeln zu decken. So ist es möglich, die Schweinefarmen schnell fertigzustellen. Der Bau der Mischfutterfabrik Jonchon kommt zur Zeit nicht voran, weil die zuständigen Mitarbeiter nur darauf warten, daß der Staat ihnen Material zur Verfügung stellt, anstatt vielfältig örtliches Material zu verwenden.

Es ist auch eine Bewegung zur massiven Kaninchenhaltung ins Leben zu rufen.

Wie ich immer wieder betone, muß man die Gaben der Berge effektiv nutzen. Ihr Bezirk ist gebirgsreich, und hier wächst viel Gras, was für die Kaninchenhaltung günstig ist. Kaninchen brauchen wenig Futtermittel aus Getreide und geben schmackhaftes Fleisch, Wolle und Fell.

Im Bezirk Jagang herrscht kaltes Klima. Deshalb benötigen die Einwohner viel Woll- und Pelzkleidung. Mit Hilfe einer intensiven Kaninchenhaltung können aus Fell Mäntel, Mützen und Schuhe für Kinder sowie Schale für die Frauen, Sweater und Anzugsstoffe hergestellt werden.

Es empfiehlt sich, daß jeder ländliche Haushalt im Bezirk 5–6 Kaninchen hält. Auf diesem Wege ist es möglich, jährlich rund 300 000 Tiere aufzuziehen. Künftig ist eine staatseigene Kaninchenfarm zu errichten, in der 200 000 Tiere zu halten sind. Dann wird Ihr Bezirk jährlich einen Bestand von insgesamt 500 000 Kaninchen haben. Dadurch würde man 500 000 Kaninchenpelze und 1000 t Fleisch gewinnen, vorausgesetzt, ein Kaninchen wiegt durchschnittlich zwei Kilogramm.

In Ihrem Bezirk gilt es, zunächst versuchsweise jährlich 500 000 Kaninchen zu halten und Erfahrungen zu sammeln, um später größere Mengen aufzuziehen. Auf der nächsten Etappe könnten es jährlich eine oder zwei Millionen sein. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn Ihr Bezirk dadurch der Volksarmee und den Einwohnern im Flachland Felle und Fleisch liefert.

Wenn die Kaninchenhaltung zu einer Massenbewegung werden soll, sind Überlegungen anzustellen, wie man die Jungtiere beschaffen kann. Zweifellos wäre es auch möglich, daß sich die Bauernfamilien selbst welche besorgen und aufziehen. Auf diese Weise ist es jedoch ausgeschlossen, Jungtiere rechtzeitig zu erhalten.

Am besten wäre es, einen GLB, der im Bezirk bei der Kaninchenhaltung erfolgreich ist, damit zu beauftragen. Er sollte sich auf die Vermehrung der Jungtiere spezialisieren. Wie mir berichtet wurde, gibt es sowohl im Kreis Chosan als auch im Kreis Usi GLB, die in diesem Bereich der Viehwirtschaft Erfahrungen gesammelt haben. Ihnen sind staatliche finanzielle Mittel bereitzustellen, damit sie diese Aufgaben bewältigen können.

Außerdem ist es ratsam, wenn die GLB selbst mit Kräften, die sich darin auskennen, eine Brigade oder eine Gruppe organisieren. Sie müßten mehr Jungtiere betreuen und sie jeder Bauernfamilie liefern. Für die staatliche Farm gilt es, Rassetiere bereitzustellen, um die Zahl der leistungsstarken Tiere vergrößern zu können.

Entsprechend der genannten Massenbewegung sind Schritte zum Aufkauf von Kaninchen und zur Verarbeitung von Fell und Fleisch einzuleiten.

Auch wenn die Kaninchen gut gefüttert werden, nehmen sie normalerweise nach 60–90 Tagen kaum zu, weshalb sie aufgekauft und geschlachtet werden müssen. Bleiben in diesem Zusammenhang Maßnahmen aus, so würden Probleme auftreten und die Züchter in ihrem Arbeitselan nachlassen. Aus diesem Grunde sind ab sofort entsprechende Schritte einzuleiten.

Man könnte zum Beispiel ermitteln, welche GLB wann und wieviel Tiere zum Verkauf haben, von einem GLB zum anderen fahren und rechtzeitig das Lebendvieh erwerben, um es in der Kreisstadt zu

schlachten und zu verarbeiten. Eine andere Möglichkeit wäre, den Kreisen Kühlwagen zur Verfügung zu stellen, so daß man an Ort und Stelle Kaninchen schlachten und Fell und Fleisch aufkaufen könnte.

Die Aufgabe der Kreise besteht darin, in den örtlichen Industriebetrieben Werkabteilungen einzurichten, um rechtzeitig Fell und Fleisch zu verarbeiten.

Die massenweise Haltung von Kaninchen setzt Mischfuttermittel und die Mechanisierung der Tierpflege voraus. Das läßt sich durchaus machen, zumal es in der Schweinehaltung bereits so praktiziert wird. Weil die Kaninchen klüger als Schweine sind, ist dieses Vorhaben leichter zu bewältigen. Durch die Verabreichung von Mischfuttermitteln kann die Produktion rasch gesteigert werden, weil Kaninchen sich schnell vermehren.

Es empfiehlt sich, mit der Mechanisierung und der massenhaften Haltung von Kaninchen versuchsweise und allmählich zu beginnen. Vorläufig sollte die Kaninchenhaltung zu einer Massenbewegung werden.

Gegenwärtig gibt es nicht wenige Länder, die sich mit diesem Zweig befassen und dadurch große Mengen an Fleisch, Wolle und Fellen produzieren. Vor einiger Zeit las ich, daß ein Land in Europa jährlich 300 000 t Kaninchenfleisch und ein anderes 180 000 t produziert. Der größte Teil davon kommt jedoch aus der Privatwirtschaft.

Ich habe unmittelbar nach der Befreiung des Landes gefordert, die Kaninchenhaltung in großem Umfang zu betreiben. Unsere Funktionäre setzten sich jedoch nicht beharrlich dafür ein und haben diese Aufgabe auf halbem Wege aufgegeben. Diesmal darf diese Bewegung nicht ins Stocken geraten.

Die Eier- und Hühnerfleischproduktion ist zu steigern.

Das setzt voraus, die Produktion in den vorhandenen Geflügelfarmen zu normalisieren und deren Kapazität zu vergrößern.

Die Stadt Kanggye hat die Eiererzeugung der Hühnerfarm Hungju zu stabilisieren, so daß täglich mindestens 60 000–80 000 Eier gewonnen werden.

Zur Zeit werden Eier nicht in den Verkaufsstellen angeboten, sondern rationiert. Mit diesem Zustand ist Schluß zu machen, anderenfalls können die Verkaufsstellen dieses Produkt kaum anbieten.

Der Hühnerfarm Hungju obliegt es, eine Jahreskapazität von 200–300 t Fleisch zu schaffen, wodurch täglich 400–500 Hühner auf dem Markt sein würden. Die Bürger könnten dann nach Belieben diese Waren kaufen, denn die Stadt Kanggye hat keine große Bevölkerungszahl.

In Pyongyang haben die Verkaufsstellen täglich rund 5000 Hühner im Angebot, also sind sie zur Zufriedenheit der Kunden zu jeder Zeit erhältlich.

Da Kanggye eine Bezirkshauptstadt ist, müßten hier täglich rund 400–500 Hühner geliefert werden. Aus diesem Grunde ist es vor allem notwendig, in diesem Jahr eine Kapazität für die Fleischproduktion der Hühnerfarm Hungju von 200–300 t zu sichern. Künftig sollten es Huichon, Manpho und andere wichtige Städte, in denen viele Werktätige leben, sowie die Arbeitersiedlungen ihren Einwohnern ermöglichen, zu jeder Zeit Hühnerfleisch zu kaufen.

Im Interesse einer ergebnisreichen Viehwirtschaft ist die Getreideproduktion zu steigern.

Wie ich immer wieder unterstreiche, sind Vieh- und Getreidewirtschaft voneinander abhängig. Das Wachstum der Getreideproduktion ermöglicht, die Viehwirtschaft voranzubringen, und die intensive Viehhaltung garantiert die Steigerung der Getreideerzeugung.

Künftig werden in Ihrem Bezirk mehrere Schweinefarmen entstehen. Die staatseigene Viehwirtschaft allein wird 8000 t Schweinefleisch produzieren, was eine große Menge von Getreidefuttermitteln erfordert. Wenn die Geflügelfarmen die Produktion von Hühnereiern und -fleisch normalisieren und steigern wollen, benötigen sie ebenfalls Getreide, für dessen Steigerung man sich deshalb einsetzen muß.

In diesem Sinne ist die Viehhaltung zu intensivieren. Die Tatsache, daß die Getreideproduktion aufgrund der forcierten Viehwirtschaft steigt, bestätigten bereits die Erfahrungen des Kreises Changsong im Bezirk Nord-Phyongan und des GLB Mudok im Kreis Janggang Ihres Bezirkes anschaulich.

Der GLB Mudok im Kreis Janggang hat insgesamt 150 Bauernfamilien mit mehr als 140 Rindern. Hier werden 470 Schweine individuell und 50 Schweine kollektiv gehalten. Das heißt, jeder Haushalt betreut im Durchschnitt ein Rind und drei Schweine. Darüber hinaus verfügt

dieser GLB über einen großen Bestand an Kaninchen. Auf diesem Wege will er allen Kindern des GLB in ein, zwei Jahren Kaninchenpelzmäntel übergeben.

Früher litt dieser Landwirtschaftsbetrieb unter Mißernten, und die Genossenschaftsbauern hatten ein niedriges Lebensniveau. Aufgrund der sachkundigen Viehhaltung brachten sie aber im vergangenen Jahr 1,5 t Getreide auf je Hektar an Hängen und auf den flachen Feldern mindestens 3 t ein. Jedem Haushalt wurde durchschnittlich 2,8 t Getreide zugeteilt und 780 Won Bargeld ausgezahlt.

Der GLB Mudok hat sich in seiner Arbeit bewährt. Wenn alle Funktionäre beharrlich zupacken und der Forderung der Partei, durch gute Viehwirtschaft die Getreideproduktion zu erhöhen, konsequent nachkommen, gibt es keinen Grund, daß es in Ihrem Bezirk Schwierigkeiten im Alltag gibt.

Wir haben angewiesen, die in Kanggye vorgesehene Schweinefarm in Wiwon zu errichten, um den Maisertrag zu steigern. Für den Transport von Futtermitteln und Fleisch liegt zwar Wiwon ein bißchen ungünstig, aber dort sind für den intensiven Maisanbau weite Felder vorhanden, die man nur stärker zu düngen braucht. Erbaut man im Kreis Wiwon eine Schweinefarm mit einer Leistung von 2000 t und bringt den hier anfallenden Dung auf die Maisfelder, so könnte womöglich der zusätzliche Maisertrag mindestens 10 000 t ausmachen. Diese Menge würde für die genannte Farm zum Verfüttern reichen. Folglich bedeutet das, gegen Dung der Schweinefarm Futtermittel aus Getreide zu gewinnen.

Der Bezirk erntete im vergangenen Jahr 163 500 t Getreide und sieht für das laufende Jahr 226 000 t vor. Es empfiehlt sich, in diesem Jahr 230 000 t zu erzielen.

Zu diesem Ertrag sollen 20 000 t Stangenbohnen und 20 000 t Sojabohnen gehören. Vor Jahren stellte ich Ihrem Bezirk die Aufgabe, 20 000 t Stangenbohnen einzubringen, was in diesem Jahr zu verwirklichen ist, auch wenn dazu die Anbauflächen geringfügig erweitert werden müßten, vorausgesetzt, auf je Hektar werden 3 t geerntet. Wenn es schwierig sein sollte, die vorgesehenen 23 500 t Sojabohnen zu erreichen, so mögen es 20 000 t sein.

Der Bezirk könnte in diesem Jahr die Futtermittelfrage lösen und die Viehwirtschaft voranbringen, vorausgesetzt, daß er 230 000 t Getreide, davon 20 000 t Stangenbohnen und 20 000 t Sojabohnen produziert.

Die Bevölkerung des Bezirkes Jagang ist kontinuierlich mit Fisch zu versorgen.

Da Ihr Bezirk keine eigene Basis für die Versorgung mit Fisch hat, wird seine Bevölkerung nur dann damit befriedigend beliefert, wenn es wie im vorigen Jahr einen reichen Fang ertrag gibt.

Deshalb ist eine diesbezügliche Basis an der Ostküste zu schaffen. So wurde festgelegt, daß der Fischereibetrieb Thoejo dem Bezirk Jagang dient und ihm seinen gesamten Fang zur Verfügung stellt, der jährlich mindestens 20 000–30 000 t betragen soll.

Das Bezirksvolkskomitee Jagang und das Stadtvolkskomitee Kanggye müssen für den rechtzeitigen Abtransport der Ware des Fischereibetriebes Thoejo sorgen und die Bevölkerung damit beliefern. Gegenwärtig ist der Bau eines Kühlhauses mit einer Leistung von 1000 t in Kanggye und eines mit 500 t in Huichon im Gange, der schnellstens abzuschließen ist. Künftig sind Kühlhäuser ebenfalls in Manpho, Songgan und Jonchon zu errichten. Erst dann ist es möglich, die mit der Eisenbahn beförderten Fische zu lagern, so daß sie ständig im Angebot sind.

Wenn Ihr Bezirk die Einwohner mit großen Mengen Fisch versorgen will, muß er, anstatt darauf zu warten, die Fischerei tatkräftig unterstützen. Die vielen Maschinenfabriken in Ihrem Bezirk sollten Material und Zubehörteile für die Schiffsreparatur bereitstellen und ihre Techniker beauftragen, unter anderem Schiffsmotoren reparieren zu helfen. Das ist ein Weg zur Sicherung der Einsatzfähigkeit der Wasserfahrzeuge und zur Steigerung des Fangertrages. Im Winter, wenn es einen reichen Fang von *Myongthae* (Alaskapollack) gibt, ist ein Arbeitseinsatz für das Ausnehmen von *Myongthae* zu organisieren und bei anderen dringenden Aufgaben Hilfe zu erweisen. Sobald diese Arbeit reibungslos verläuft, wird die Fischerei imstande sein, ihren Fang ertrag zu erhöhen und Ihren Bezirk systematisch mit Fisch zu beliefern.

Ihr Bezirk sollte Maßnahmen zur Obstversorgung treffen.

Mit dem Ziel, Obst aus eigener Produktion zu gewährleisten, werden hier zur Zeit für das Anlegen von Plantagen Brandrodungen

durchgeführt. Das ist zu unterlassen. Jagang ist ein Gebiet mit kaltem Klima, weshalb Obst hier schlecht gedeiht. Anstatt mühselig Obstbäume zu pflanzen, die in diesem Gebiet wenig Früchte tragen, ist es besser, Maulbeerbäume zu setzen, Seidenraupen zu züchten und Futterpflanzen für die Kaninchenhaltung anzubauen und so Fleisch zu erzeugen. Der Bezirk hat die Aufgabe, dem Flachland große Mengen Fleisch gegen Obst zu liefern.

Ihr Bezirk braucht eine eigene Versorgungsbasis, um ständig über Früchte zu verfügen. Ich halte es für angebracht, dafür den Obstbaubetrieb Unryul zu bestimmen.

Es gibt auch die Meinung, hierfür den Kreis Sukchon zu benennen, weil bis zur Obstplantage Unryul eine lange Transportstrecke zurückgelegt werden muß. Darauf sollte man nicht eingehen. Im Kreis Sukchon ist der Bau eines Obstverarbeitungsbetriebes im Gange, der eine Leistung von 20 000 t haben wird. Und wenn er die Produktion aufnimmt, kann der Kreis Sukchon für andere Gebiete kein Obst mehr bereitstellen.

Selbst wenn der Obstbaubetrieb Unryul als Versorgungsbasis für Ihren Bezirk festgelegt sein sollte, wird der Transport nicht besonders problematisch sein. Der Kreis Unryul grenzt mit dem Fluß Taedong an der Stadt Nampho. Aus diesem Grunde besteht kein großer Unterschied darin, ob der Bezirk Jagang Obst von Unryul oder von Sukchon erhält, wenn das Obst in Kisten von Unryul mit dem Schiff bis Nampho und von dort aus mit der Eisenbahn befördert wird.

Die Obstplantage Unryul ist als Versorgungsbasis des Bezirks Jagang zu bestimmen und hat ihm jährlich 5000 t Äpfel, 1000 t Birnen und 4000 t andere Früchte, darunter Pfirsiche und Pflaumen – insgesamt 10 000 t – zu liefern. Damit könnte der Bezirk Jagang seine Einwohner ständig mit Früchten versorgen.

Obst ist unbedingt in Kisten zu transportieren, anderenfalls würde eine große Menge unterwegs verderben. Hier gibt es viel Holz, so daß die Herstellung von Kisten nicht schwierig ist. Man braucht es nur nach bestimmten Abmessungen zu sägen und dann den Obstbaubetrieben für die Fertigung von Kisten zur Verfügung zu stellen.

Es sind Maßnahmen zu ergreifen, um der Bevölkerung verarbeiteten Mais anzubieten.

Die Arbeiter und Angestellten erhalten außer Reis auch Mais, deshalb sind in den Städten und Kreisen unbedingt Maisverarbeitungsbetriebe zu schaffen. Da bisher solche Objekte fehlen, wird die Bevölkerung mit unverarbeitetem Mais versorgt, was zur erheblichen Verschwendung führt.

Bei der Maisverarbeitung wird aus den Keimen Öl gepreßt, und der Ölkuchen ist ein wertvolles Futtermittel. Zur Zeit gehen beachtliche Mengen von Maiskeimen verlustig, weil unverarbeiteter Mais als Nahrungs- und Futtermittel dient.

Unverarbeiteter Mais kann nur schwer verdaut werden. Das kann verhindert werden, wenn er reisförmig verarbeitet wird. Also muß man sich dafür einsetzen, daß er verarbeitet geliefert wird.

Entsprechende Betriebe sind vor allem in den Gebieten mit einer großen Zahl von Arbeitern, darunter in Kanggye und Huichon, zu schaffen.

Der Bezirk Jagang ist aufgerufen, sich um bessere Winterbekleidung für seine Einwohner zu kümmern.

Dieser Bezirk befindet sich in einer Kältezone. In Kanggye zum Beispiel ist die Temperatur im Winter mindestens um 5–6 Grad niedriger als in Pyongyang. Deshalb müssen unter Berücksichtigung dieser Besonderheit die Einwohner Ihres Bezirkes warme Schuhe und Kleider tragen. Aber die Einwohner von Kanggye sind wie die Pyonyanger gekleidet.

Die Partei- und Staatsfunktionäre des Bezirks Jagang haben bisher keine Anstrengungen unternommen, für seine Einwohner u. a. entsprechende Winterschuhe und Schale in großer Menge zu produzieren. So gibt es nicht einmal eine ordentliche Schuhfabrik und eine mechanisierte Gerberei. Hätten sich die Funktionäre um die Ausstattung der Schuhfabrik bemüht, so wäre das ohne weiteres möglich gewesen, denn in Ihrem Bezirk sind mehrere Maschinenfabriken vorhanden.

Hier ist eine Schuhfabrik schnellstens in Betrieb zu nehmen, die von Pyonyang Ausrüstungen beziehen wird, von denen manche möglicherweise zu modernisieren sind. Pyonyang hat moderne Ausrüstungen für eine Schuhfabrik importiert. Nach der Besichtigung

dieses Betriebes müssen Einzweckmaschinen hergestellt und manche Ausrüstungen verbessert werden. Auf diesem Wege ist der gesamte Prozeß der Schuhproduktion – vom Gerben bis zur Fertigung – auf den neuesten Stand zu bringen. Also sind Winterschuhe für Frauen und Kinder und andere Schuhe, die den klimatischen Bedingungen dieser Gegend entsprechen, in großen Mengen zu produzieren.

Es muß auch ein zweckentsprechendes Bekleidungswerk gebaut werden. In Zukunft wird durch umfassende Entwicklung der Viehwirtschaft die Produktion von Pelzerzeugnissen steigen. Sobald dieser Betrieb Felle verarbeitet und daraus verschiedene Bekleidungsstücke im Einklang mit dem Geschmack der hiesigen Bewohner und dem Klima dieser Gegend herstellt, kann sich die Bevölkerung warm und attraktiv kleiden.

Die Funktionäre der Partei- und Staatsorgane im Bezirk Jagang sind verpflichtet, sich für die Schaffung einer stabilen Versorgungsbasis und für die Erhöhung des Lebensniveaus der Bevölkerung unermüdlich einzusetzen und so die Arbeiter und die anderen Werktätigen vor jeder Unbequemlichkeit im Alltag zu bewahren.

Des weiteren gehe ich auf einige Aufgaben im Bauwesen ein.

In diesem Zweig kommt es vor allem darauf an, die Bauprojekte konzentriert in Angriff zu nehmen.

Es gilt, in diesem Jahr die Kräfte auf die Gestaltung der Stadt Huichon zu konzentrieren, in der der Wohnungsbau Vorrang haben muß. Da die Bevölkerungszahl ständig wächst, herrscht großer Mangel an Wohnraum. Aus diesem Grunde haben wir jetzt beschlossen, in Huichon 3000 Wohnungen und dementsprechend Kinderkrippen, Kindergärten, ein Krankenhaus, Badeanstalten, Friseursalons und Verkaufsstellen sowie Dienstleistungseinrichtungen zu bauen, was im Staatsplan aufgenommen wurde. Der Bezirk muß die Stadt Huichon hierbei nachhaltig unterstützen.

Andere Städte und Kreisstädte sowie Arbeitersiedlungen sind ebenfalls zu verschönern. Mit diesem Vorhaben ist jedoch erst dann zu beginnen, wenn die Bauarbeiten in Huichon abgeschlossen und die daran beteiligten Werktätigen mit Erfahrungen zurückgekehrt sind.

Auch in der Stadt Kanggye ist so manches in Angriff zu nehmen.

Der Bau der Textilfabrik „September“, die am 15. April dieses Jahres in Betrieb genommen werden soll, ist zügig voranzubringen, ebenso die Errichtung eines neuen Gebäudes, in dem 1200 Webmaschinen zu installieren sind.

Die fertigtzustellende Textilfabrik wird ein Großbetrieb sein, der über 150 000 Spindeln und moderne Präzisionsausrüstungen verfügt, mit denen hochwertige Gewebe hergestellt werden können. Deshalb ist es notwendig, ab sofort Maßnahmen zur Materiallieferung zu treffen. Ungeklärt ist noch die Einrichtung der Färberei. Meiner Ansicht nach ist es angebracht, sie zu sichern. Wenn dieser Betrieb sogar mit Färbereianlagen entsteht, wird er fast so groß sein wie die Textilfabrik Pyongyang. So könnten wir im Bezirk Jagang eine zuverlässige Nachschubbasis haben, die sogar über ein Fundament der Leichtindustrie verfügt. Die Ausrüstungen für die Färberei sollten wir durch die Erwirtschaftung von Devisen importieren oder aber selbst produzieren.

In der Stadt Kanggye muß eine Papierfabrik mit einer Leistung von 40 000 t errichtet werden. Die Ausrüstungen hierfür werden eingeführt, weshalb der Betrieb schnell zu projektieren ist. Der Bau muß mindestens in zwei Jahren abgeschlossen sein.

Mit dem Verlegen neuer Eisenbahnstrecken im Gebiet Kanggye soll im nächsten Jahr begonnen werden. Dem Ministerium für Eisenbahnwesen kommt es zu, in diesem Jahr für die Fertigstellung des entsprechenden Projektes zu sorgen. Diese Strecke wird günstige Bedingungen für die Entwicklung der Industriegebiete in Ihrem Bezirk schaffen.

In Kanggye gibt es außerdem viele andere Bauobjekte. Ich werde darauf nicht weiter eingehen, weil darüber auf der Unterausschußsitzung gründlich beraten wurde.

Im Bezirk Jagang muß ein Stahlwerk errichtet werden.

Ohne eigene Basis einer Stahlproduktion ist er nicht imstande, den Maschinenfabriken genügend Stahlgut zu sichern und den Bedarf an verschiedenen Stahlsorten zu decken. Der Bau eines Stahlwerkes mit einer Jahresleistung von 60 000 t ist im Staatsplan festzulegen und mit Tatkraft aufzunehmen.

Für den Bezirk Jagang ist es unerlässlich, viele unterirdische Betriebe zu schaffen.

Das ist deshalb ratsam, weil der Bezirk recht gebirgig ist und wenig flaches Land hat. Werden die Betriebe hingegen weiterhin auf der Erdoberfläche entstehen, werden in Zukunft keine Parzellen für den Gemüsebau übrigbleiben.

Die Verwaltung der unterirdischen Fabriken benötigt keine großen Kosten, was ein Vorteil ist. Die Betriebe auf der Erdoberfläche brauchen im Winter große Mengen Heizkohle, die unterirdischen dagegen wenig. Aus diesem Grund bauen die Länder Nordeuropas viele Betriebe unter der Erde.

Die Errichtung unterirdischer Fabriken ist nicht schwierig. Man baut Tunnel und installiert dort Klimaanlage und braucht lediglich eine starke Beleuchtung. Die Kosten könnten gegenüber den Betrieben auf der Erdoberfläche kleiner sein, wenn eine günstige Gesteinsschicht als Baustelle ausgewählt und durch bessere Baumethoden der Vortrieb beschleunigt wird. Deshalb ist zu empfehlen, sich in starkem Maße auf solche Bauvorhaben zu orientieren.

In Ihrem Bezirk gibt es viele Orte, die für den Bau unterirdischer Werke geeignet sind, auch in der Stadt Kanggye selbst. Die geplante Papierfabrik und die vorgesehenen Maschinenfabriken sollten möglichst unter der Erde und die dazugehörigen Nebengebäude auf der Erdoberfläche entstehen.

Im Interesse dieses umfangreichen Vorhabens dürfen die Bauleute mit entsprechenden Erfahrungen nicht verzettelt werden, sondern sind als Stammbegleitung für die Verstärkung der Kräfte für den unterirdischen Bau zu fördern. Ich schlage vor, die vorhandenen Bauschaffenden in zwei Gruppen zu teilen und deren Reihen zu vergrößern, die selbständig den Untergrundbau ausführen sollen. Um künftig viele unterirdische Betriebe zu bauen, ist es erforderlich, ein einschlägiges Institut zu bilden, das zu klären hat, wie die Bauarbeiten beschleunigt und hierbei auftretende Probleme gelöst werden können.

Im Bauwesen kommt es weiter darauf an, in starkem Maße örtliches Material zu erschließen.

Der Bezirk Jagang hat ein reiches Aufkommen an Holz, das zum Bau in großen Mengen zu verwenden ist. Zur Zeit gibt es in unserem Land vielerorts Bauobjekte, wodurch es an Zement und Stahl mangelt. Aus

diesem Grunde muß man in den Gegenden wie im Bezirk Jagang viel Holz verwenden und auf diese Weise den Bau beschleunigen. Holz kann für die Errichtung von Wohnungen und auch von Industriegebäuden genutzt werden. Für Wohnhäuser und Betriebe, die in der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus entstanden sind, wurden meistens Holz und wenig Eisenbeton eingesetzt.

Ich besuchte einmal das Gästehaus der Regierung eines Landes. Dieses Gebäude wurde aus Holz gebaut und bietet einen attraktiven Anblick. Es ist durch einen entsprechenden Anstrich sicherlich lange haltbar.

Die Funktionäre Ihres Bezirks jedoch halten die Errichtung von Häusern ohne Zement und Stahl für unmöglich und haben nur im Sinn, sogar am Rande des Gebirges Rangnim im Kreis Hwaphyong Häuser aus Beton entstehen zu lassen. Das ist ein Irrtum.

Der Bezirk Jagang darf die Baumethode weder von Pyongyang noch vom Flachland mechanisch übernehmen. Auf dem Flachland mangelt es an Holz, weshalb man die Wohnhäuser aus Zement und Ziegelsteinen in der Art wie in Songnim baut. Warum soll man aber in diesem Bezirk, wo Holz in Hülle und Fülle vorhanden ist, auf solch eine Weise Wohnhäuser errichten? Im Bezirk Jagang muß man sich Gedanken darüber machen, wie man eine Architektur und Baumethoden entwickeln kann, die den eigenen Bedingungen entsprechen, und Häuser auf neue Art wie in Kanggye errichten.

Da es in Ihrem Bezirk an Zement, an Ton und Kohle für das Brennen von Dachziegeln fehlt, sind die Dächer mit Schindeln zu decken, die ansehnlich und länger haltbar sind.

In meiner Kindheit sah ich in Junggang Schindeldach eines Schulgebäudes, die auch gut gestaltet waren. Es gibt viele Länder, die die Dächer mit Holz decken, besonders in Finnland und im Fernen Osten der UdSSR. Der Bezirk Jagang verwendet aber kein Holz für das Dachdecken, obwohl dieses Material in großen Mengen vorhanden ist. Sind die Dächer von Häusern tatsächlich mal geschindelt, so wurde das grob und unsachgemäß angefertigt, so daß sie unansehnlich sind. Wir wollen künftig zuständige Mitarbeiter zur Besichtigung von Häusern aus Holz ins Ausland delegieren.

Die Treppen in den zwei- bis dreistöckigen Wohnhäusern kann man auch aus Holz herstellen, anstatt Beton zu verwenden. Von den vor der Befreiung des Landes errichteten zweistöckigen Gebäuden haben viele Holztreppen, die auch noch nach 50–60 Jahren stabil sind.

Manche Funktionäre sind der Ansicht, daß moderne Wohnungen nur mit Ziegelsteinen und Zement gebaut und deren Fenster nur mit Glas versehen sowie deren Dächer mit Zementziegeln gedeckt werden müssen. Es ist doch durchaus möglich, für den Bau attraktiver zwei- bis dreistöckiger Wohnhäuser Holz und anderes örtliches Material anstatt Zement und Eisen zu verwenden. Wenn man mit Verwitterungsgranit und mit den in den Ortschaften vorhandenen Steinen Häuser baut, Fensterverkleidungen anbringt und zum Dachdecken Schindel verwendet, wird ein attraktiver Anblick geboten. Mit örtlichem Material ist es möglich, Hühner- und Schweinefarmen, Wohnhäuser, Schulgebäude, Krankenhäuser und dergleichen zu errichten.

Das intensive Bauvorhaben erfordert, sich konsequent darauf zu orientieren, örtliches Material zu nutzen. Da es in Ihrem Bezirk viele Bauobjekte gibt, vermögen die Funktionäre dieses Vorhaben nicht zu bewältigen, wenn sie nur darauf warten, daß der Staat ihnen Zement und Stahl sowie anderes Material liefert.

Schon seit langem fordere ich, örtliches Material in starkem Maße zu verwenden. Aber Ihr Bezirk hat keinen einzigen Steinbruch ordentlich vorbereitet, obwohl eine Menge Granit und andere Gesteine vorkommen. Dieser Tage stellte ich in der Stadt Huichon fest, daß die Schaffung der Baustoffzentren nicht vorankommt, mit denen sie mit eigener Kraft Bauvorhaben bewerkstelligen kann. Deshalb war der Staat gezwungen, für den Wohnungsbau in Huichon zusätzlich Ziegelsteine, Zement und Stahl zu liefern. Die Parteiorganisationen Ihres Bezirkes sind verpflichtet, den Kurs der Partei auf den Einsatz von örtlichem Material für die Bautätigkeit im Auge zu behalten und diesbezügliche Maßnahmen zu treffen.

Des weiteren gehe ich auf die Industrieproduktion ein.

Der Bezirk Jagang ist im staatlichen Maßstab ein überaus bedeutendes Industriegebiet. Der Hauptzweig in der Industrie dieses Bezirkes ist die Maschinenbauindustrie. Die Forstwirtschaft und der

Bergbau haben einen geringen Anteil. Da die Maschinenbauindustrie des Bezirkes wichtig ist, richtet das ZK der Partei auf die Produktion der Betriebe dieses Bereiches stets große Aufmerksamkeit.

Bei meinem derzeitigen Besuch im Bezirk Jagang stellte ich mit außerordentlicher Genugtuung fest, daß die Maschinenbaubetriebe große Leistungen vollbringen. Der Bezirk kam hingegen im letzten Jahr mit der Arbeiterversorgung nicht bedeutend voran. Die Produktion normalisierte sich auf hohem Niveau. Es wurden zahlreiche neue Maschinen hergestellt, und in den Betrieben herrscht Sauberkeit. Insbesondere haben manche Maschinenfabriken mit der Abhängigkeit von anderen Schluß gemacht und bekunden den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen. Auf diesem Wege haben sie es geschafft, eine eigene zuverlässige Basis für die Sicherung der Werkstücke zu legen. Ich bin sehr damit zufrieden, daß die Arbeiter und Techniker der Maschinenfabriken im Bezirk Jagang im hohen revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, im vergangenen Jahr große Erfolge erzielt haben und so ihre Treue gegenüber der Partei und der Revolution zum Ausdruck brachten.

Vor der Maschinenbauindustrie des Bezirks Jagang stehen schwierige und wichtige Aufgaben. Entsprechend den Aufgaben, die bereits auf der Unterausschußberatung festgelegt wurden, müssen die Werktätigen in diesem Zweig tatkräftig darum ringen, die Produktion zu stabilisieren und die Herstellung neuer Erzeugnisse beträchtlich zu erhöhen.

Eines der wichtigsten Vorhaben des Bezirkes besteht darin, zu erreichen, daß der Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon bis zum 15. April des nächsten Jahres 10 000 Maschinen liefert.

Die Arbeiter dieses Betriebes haben die Verpflichtung übernommen, bis zum 15. August den diesjährigen Plan zu erfüllen und bis zum 15. April des kommenden Jahres 10 000 Werkzeugmaschinen zu produzieren. Es ist sehr erfreulich, daß der Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon die Fackel dieser Bewegung entfacht hat, worauf wir vor aller Welt stolz sein könnten.

Das Lodern dieser Fackel ist in der technischen Revolution von überaus großer Bedeutung. Die Maschinenfabriken des ganzen Landes müssen dem Beispiel des Werkzeugmaschinenbetriebes Huichon

nacheifern und bei der Herstellung von Werkzeugmaschinen einen Aufschwung herbeiführen.

Für die gegenwärtige Entwicklung der Volkswirtschaft sind Werkzeugmaschinen unentbehrlich. Wir brauchen in jedem Kreis eine Reparaturwerkstatt für Traktoren und Lastkraftwagen, die 20 Werkzeugmaschinen benötigt. Das sind im Landesmaßstab 4000. Auch in jedem Hauptkreis müßte es mindestens ein Maschinenkombinat für die örtlichen Industriebetriebe geben. Wenn das 30 Kreise sein sollten und jedes Maschinenkombinat 50 Werkzeugmaschinen benötigt, so müßten wir über 1500 Werkzeugmaschinen verfügen. Es existieren bei uns über rund 1000 verschiedene örtliche Industriebetriebe, darunter Hühnerfarmen. Wollen wir ihnen eine Reparaturwerkstatt mit 5 Werkzeugmaschinen sichern, so brauchen wir 5000 solcher Maschinen. Außerdem sind noch viele Betriebe zu errichten und Maschinenwerke zu erweitern. Für dieses Vorhaben ist eine Vielzahl von Werkzeugmaschinen erforderlich.

Alle Aufgaben können verwirklicht werden, sobald durch die dynamische Entfaltung der Bewegung zur Produktion von 10 000 Werkzeugmaschinen das Werk Huichon 10 000 und das von Kusong 10 000, das von Chongjin, Mangyongdae und andere 10 000 Maschinen produzieren, so daß wir insgesamt 30 000 besitzen. So werden wir imstande sein, die Probleme bei der Mechanisierung in der Landwirtschaft und bei der örtlichen Industrie und der Fischwirtschaft zu lösen.

Kurz gesagt: Die vom Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon begonnene Bewegung zur Produktion von 10 000 Werkzeugmaschinen ist der wichtigste Schlüssel, der es uns ermöglicht, die Schwierigkeiten in der Entwicklung der Volkswirtschaft zu überwinden und deren Sechsjahrplan vorfristig zu erfüllen. Deshalb sind das Bezirkspartei-komitee Jagang und das Parteikomitee der Stadt Huichon aufgerufen, die Kräfte auf die Produktion von 10 000 Werkzeugmaschinen zu konzentrieren und dem Werk Huichon nachhaltig zu helfen.

Es gilt, Neuerungen in der Reifenproduktion zu vollziehen.

Eine große Zahl von Lastkraftwagen und Traktoren stehen wegen Mangel an Reifen still, und nicht wenige harren im Werk ihrer Endmontage.

Wir müssen jährlich mindestens 500 000–600 000 Reifen herstellen, um den Bedarf der verschiedenen Volkswirtschaftszweige daran zu decken. Die Produktionskapazität des Reifenwerkes Chollima beträgt jedoch zur Zeit nur 300 000.

In dem genannten Betrieb habe ich mich dieser Tage mit den Arbeitern und Technikern beraten. Sie sagten, die Produktion von 500 000 Reifen auf der vorhandenen Betriebsfläche sei durchaus möglich, wenn noch einige Maschinen zum Vulkanisieren installiert und manche Ausrüstungen ergänzt werden. Gelingt das dem Werk mit dem vorhandenen Gebäude, so käme es nicht zu Problemen, und wir brauchen im Planjahrsechst keine neue Reifenfabrik zu bauen. Also muß dieser Betrieb darum ringen, die Reifenproduktion zu steigern.

Zu diesem Zweck ist die technische Neuererbewegung energisch zu entfalten. In diesem Zweig der Industrie wird noch so manches von Hand ausgeführt. Wir müssen durch technische Neuerungen die manuelle und körperlich schwere Arbeit beseitigen.

Dem Reifenwerk Chollima obliegt es, sich für eine Basis der Werkstoffbereitstellung einzusetzen und auf diese Weise Stahlsaiten selbst herzustellen. Zur Zeit sind Baumwollfasern ein Engpaß, sie könnte man aber von der Textilfabrik „September“ beziehen, sobald sie in Betrieb genommen wird. Was den Reifenkord betrifft, so beabsichtige ich, künftig Chongjin mit dieser Produktion zu beauftragen.

Wie mir mitgeteilt wurde, behindert die mangelhafte Lieferung von Kohle mit hohem Heizwert die Reifenproduktion. Es ist notwendig, Maßnahmen zu treffen, damit die Kesselanlage beliebig mit Kohle beschickt und so die Produktion gesichert werden kann. Das Reifenwerk Chollima will die Kessel in universale umbauen, was sofort schwer zu bewerkstelligen ist. Daher ist es ratsam, zunächst einen Kessel zu modernisieren, um ihn mit Kohle aus Jonchon zu beschicken. Dadurch wird die Produktion auch dann im Gange sein, wenn die Lieferung von Kohle mit hohem Heizwert ins Stocken gerät.

Neben der Produktionssteigerung muß man beharrlich um die Verbesserung der Reifenqualität ringen und kurzfristig ein Werk für die Reparatur von jährlich rund 50 000 verschiedener Reifen schaffen.

Die Versuche, in der Reifenproduktion 50 % synthetischen Kautschuk

zu verwenden, sind schnellstens abzuschließen. Gegenwärtig werden die Reifen aus 30 % synthetischem und 70 % Naturkautschuk hergestellt. Der Prozentsatz von synthetischem Gummi muß auf jeden Fall auf 50 % erhöht werden.

Während meines derzeitigen Besuches im Reifenwerk Chollima erfuhr ich, daß die Produktion im Vergleich zu früher gestiegen ist, was öffentliche Anerkennung fand. Das ist eine ganz erfreuliche Sache. Das Parteikomitee der Stadt Manpho und das des Reifenwerkes Chollima sollten weiterhin besser arbeiten und einen neuen Aufschwung in der Reifenerzeugung gewährleisten.

Abschließend gehe ich kurz auf die Parteiarbeit und auf die Tätigkeit der Organe der Volksmacht ein.

Der Bericht an den V. Parteitag hat sich nachdrücklich damit beschäftigt. Demnach müssen die Funktionäre der Partei- und der Staatsorgane dieses Dokument gründlich studieren und davon ausgehend ihre Arbeit meistern.

Die Parteiorganisationen und die Organe der Volksmacht haben sich tatkräftig dafür einzusetzen, daß die Menschen revolutionär erzogen und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt und die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land überwunden werden.

Die Beseitigung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land setzt die Festigung der Kreise voraus. Sobald der Kreis dadurch in allen Bereichen ein Vorbild der Dörfer wird, ist es möglich, deren Rückständigkeit bald aus der Welt zu schaffen und Stadt und Land gleichmäßig zu entwickeln.

Die Beseitigung dieser Unterschiede wird Ihnen vielleicht schwerer fallen als anderen, weil es in Ihrem Bezirk viel Gebirgssiedlungen gibt. Trotzdem sind Bedingungen vorhanden, die Kreise vorbildlich zu gestalten und auf diesem Wege die Dörfer zu entwickeln.

Die Städte und Kreise, die an einer Eisenbahnstrecke liegen, darunter Huichon, Jonchon, Songgan, Kanggye, Sijung und Manpho, können zu Stützpunkten der Dörfer werden, wobei es kein besonderes Problem geben wird. Auch in den Kreisen wie Usi, Chosan, Wiwon u. a., die am Amnok liegen, kann die Kultur der Stadt reibungslos in ihre Kreisstädte und Dörfer gelangen, wenn ständiger Schiffsverkehr auf

dem Amnok herrscht. Auch im Kreis Hwaphyong wird künftig eine Eisenbahnstrecke verlegt, wodurch die an dieser Linie grenzenden Dörfer modernisiert und zivilisiert werden.

Wenn künftig in Ihrem Bezirk eine neue Eisenbahnstrecke entsteht und die Schiffsverkehrslinie auf dem Amnok erweitert wird, werden sich für die ideologische und kulturelle Entwicklung der Dörfer überaus günstige Bedingungen ergeben, was zur Beseitigung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land bedeutend beitragen wird.

Zweifellos stehen unsere Dörfer im ideologischen und kulturellen Niveau hinter den Städten immer noch zurück, obwohl es sich im allgemeinen relativ sehr erhöht hat. Bis hin zu der Bergsiedlung am Rande des Gebirges Rangnim, die sich als das erste Dorf unter dem Himmel nennt, haben alle Wohnungen elektrisches Licht und Drahtfunk, und jedem Haushalt werden Zeitungen und Zeitschriften geliefert. Die Darbietungen der Laienkünstler der Betriebe und Dörfer des Bezirks Jagang, denen ich gestern beiwohnte, haben recht guten ideologischen Gehalt und auch hohen künstlerischen Wert. In unserem Land kommen die ideologische und die kulturelle Revolution erfolgreich voran, worauf wir mit voller Würde zu Recht stolz sein können.

Wir schreiten in der ideologischen und der kulturellen Revolution anderen Ländern voran, aber in der technischen ist das nicht der Fall.

Die technische Revolution bedeutet nicht schlechthin, die Technik und Wirtschaft zu entwickeln. Ihr Hauptziel besteht darin, die Werktätigen von körperlich schwerer Arbeit zu befreien und die Diskrepanz in den Arbeitsbedingungen zu beseitigen.

Aus diesem Grunde legte der V. Parteitag die Überwindung der Unterschiede zwischen körperlich schwerer und leichter Arbeit sowie zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Tätigkeit als die Hauptaufgaben der technischen Revolution in drei Bereichen fest. Alle Funktionäre müssen sich ganz in diesem Sinne beharrlich darum bemühen, die Bauern von der zeit- und kraftaufwendigen Arbeit zu befreien. Erst dann können wir den wesentlichen Unterschied zwischen Stadt und Land rasch aus dem Wege räumen.

Um die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben, die der V. Parteitag gestellt hat, zu bewältigen, sollten sich die

Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen von der Richtigkeit der Politik der Partei tiefgründig überzeugen und in ihrer Arbeit hohe schöpferische Initiative und revolutionären Elan bekunden. Alle Parteiorganisationen und Organe der Volksmacht haben die Pflicht, in starkem Maße den Bürokratismus, der die Initiative der Massen hemmt, zu bekämpfen und somit den revolutionären Enthusiasmus und die Initiative der Werktätigen bedeutend anzuspornen.

Außerdem geht es darum, sich mit Passivität und allen anderen negativen Erscheinungen, die die Verwirklichung der Politik der Partei behindern, konsequent auseinanderzusetzen.

Einer der größten Fehler, die gegenwärtig in der Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks Jagang zutage treten, besteht darin, daß der Kampf gegen negative Erscheinungen nicht mit Nachdruck geführt wird. Weder das Bezirksvolkskomitee noch das Bezirksparteikomitee noch die Betriebspartei Komitees treten nachhaltig gegen solch ein Verhalten auf, und sie legen die Hände in den Schoß. Die schleppende Durchsetzung der Politik der Partei nicht zu bekämpfen, muß einem Revolutionär fremd sein. Die Parteiorganisationen und die Organe der Volksmacht sind verpflichtet, unnachgiebig gegen den Bürokratismus, der die klugen Gedanken und die Initiative der Massen lähmen, und die Passivität sowie alle negativen Erscheinungen, die die Durchsetzung der Politik der Partei beeinträchtigen, vorzugehen und auf diesem Wege die von dem Parteitag gestellten Aufgaben konsequent zu verwirklichen.

Während meines derzeitigen Aufenthaltes in Ihrem Bezirk habe ich Ihnen so manche Aufgaben übertragen und auch eine Reihe Maßnahmen getroffen. Künftige Erfolge des Bezirks Jagang hängen davon ab, daß Sie beharrlich zupacken und die Arbeit voranbringen.

Ich hoffe, daß Sie in der Arbeit des Bezirks Jagang einen großen Umschwung erzielen werden, indem Sie die während der diesmaligen Anleitung an Ort und Stelle gestellten Aufgaben unbedingt in die Tat umsetzen.

AGITATOREN – VORBILDER BEI JEDER ARBEIT UND HELFER BEI DER MOBILISIERUNG DER MASSEN

**Rede auf dem Landestreffen hervorragender
Agitatoren und Propagandisten,
die jeweils 5 Familien betreuen**

9. März 1971

Im Namen des Zentralkomitees der Partei beglückwünsche ich zuerst alle anwesenden Agitatoren und Propagandisten, die jeweils für fünf Familien zuständig sind und in ihrer bisherigen Arbeit Großes geleistet haben.

Ich spreche im Namen des ZK der Partei auch den Agitatoren des Erzbergwerkes Ryongyang, der Textilfabrik Kusong und des Werkzeugmaschinenwerkes Huichon, die heute mit einem Diskussionsbeitrag auftraten, meinen Dank aus.

Diese drei Genossen haben heldenhaft für die Erfüllung aller von der Partei gestellten Aufgaben gekämpft, sind ein gutes Beispiel eines typischen Agitators und haben sich als würdige Mitglieder der Partei der Arbeit erwiesen. Besonders die Agitatorinnen der Textilfabrik Kusong und des Erzbergwerkes Ryongyang haben sich beharrlich für die Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben eingesetzt. Als Agitatorinnen haben sie bei der Verwirklichung ihrer Aufgaben unbeugsamen Kampfgeist bewiesen und, wenn ihnen etwas nicht gelang, haben sie es zehn-, hundert- und tausendmal wiederholt. Ein solcher Kampfgeist ziemt sich für einen Revolutionär und ist daher sehr zu begrüßen und äußerst wertvoll. Diese Genossinnen haben ordentlich

gekämpft und einen aufschlußreichen Diskussionsbeitrag geleistet. Ohne Kampferfahrung ist man zu solch einem Diskussionsbeitrag kaum fähig.

Ich erwarte von allen Agitatoren, allen Teilnehmern der Konferenz, ja von den Agitatoren des ganzen Landes sowie von allen Mitgliedern der Partei der Arbeit, daß sie dem leuchtenden Beispiel dieser Genossinnen nacheifern, vortrefflich agitieren und bei sämtlichen Arbeiten stets Vorbild sind und so zu fähigen Agitatoren werden, die alle Werktätigen mitzureißen und zu mobilisieren verstehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich kurz auf einige Fragen bei der Agitations- und Propagandaarbeit eingehen.

Bekanntlich marschierten wir dieses Jahr in das erste Jahr unseres stürmischen Kampfes um die Erfüllung des Sechsjahrplans der Volkswirtschaft.

In allen Zweigen der Volkswirtschaft wird jetzt, seit Beginn des neuen Jahres, ein dynamischer Kampf geführt. Besonders den Aufruf des ZK der Partei zur Erfüllung der Aufgaben des „100-Tage-Kampfes“ aktiv befolgend, vollbringt das ganze Volk einmütig in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus Wunder, die die Welt in Erstaunen setzen.

Das machtvolle Ringen in allen Volkswirtschaftszweigen und das dabei Erreichte sind auch ein Verdienst der Agitatoren, die, geleitet von der Politik der Partei, wirksame Propaganda- und Agitationsarbeit geleistet und so die Massen zu Taten animiert haben.

Da wir jedoch vor der schweren und ehrenvollen Aufgabe der Erfüllung des Sechsjahrplans der Volkswirtschaft stehen, dürfen wir uns nicht mit dem Erreichten zufriedengeben und nicht auf der Stelle treten. Wir müssen weitere Neuerertaten vollbringen und weiter voranschreiten.

Die zentrale Aufgabe des Sechsjahrplans der Volkswirtschaft, die der V. Parteitag unserer Partei gestellt hat, besteht kurz gesagt darin, beim Wirtschaftsaufbau die Aufgabe der technischen Revolution in den drei Bereichen zu erfüllen und in bezug auf die ideologische Revolution die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zu beschleunigen. Zugleich müssen wir die Verteidigungskraft stärken und den schweren Kampf für die Vereinigung des Vaterlandes führen.

Um in diesem Ringen um die Erfüllung des Sechsjahrplans der

Volkswirtschaft zu siegen, muß neben einer gezielten Tätigkeit der Agitatoren und Propagandisten, die jeweils 5 Familien betreuen, der ideologische Kampf auf allen Gebieten verstärkt werden.

Der Sieg jeder Revolution ist ohne Kampf gegen das Alte undenkbar. Ebenso entschlossen muß man, will man diesen Plan erfüllen, auf allen Gebieten gegen alle überlebten ideologischen Strömungen vorgehen, darunter die feudal-konfuzianischen und kapitalistischen Auffassungen, den Individualismus, den Revisionismus und Dogmatismus.

Unsere Erfahrungen beweisen, daß jede schwierige revolutionäre Aufgabe zweifellos sehr gut erfüllt wird, wenn man einen gründlichen ideologischen Kampf führt, dem Können der Massen aktiv Geltung verschafft und den Menschen, die voranschreiten wollen, tatkräftig hilft und sie richtig mobilisiert. Das erklärt sich aus der Analyse der jüngsten Tatsache.

Bekanntlich verpflichteten sich die Arbeiter des Werkzeugmaschinenwerkes Huichon, bis zum 15. April nächsten Jahres 10 000 Werkzeugmaschinen zu liefern, und wandten sich an das ganze Land mit dem Aufruf, es ihnen gleichzutun.

Für die Meisterung der technischen Revolution in drei Bereichen, die unsere Partei als zentrale Aufgabe des Sechsjahrplans der Volkswirtschaft stellte, sind Werkzeugmaschinen unentbehrlich. Die technische Revolution wird nicht in Worten, sondern mit Hilfe von materiellen Potenzen, d. h. von Maschinen verwirklicht.

Damit wir künftig eine Vielzahl von Fabriken und überall Reparaturbetriebe für Traktoren und Autos sowie Fabriken für Ersatzteile bauen können, müssen wir mehr verschiedenartigste Werkzeugmaschinen produzieren.

Nur dann ist es möglich, beliebig viele andere Maschinen herzustellen, die für die technische Revolution erforderlich sind.

Deshalb schenkte das ZK der Partei der Produktion von Werkzeugmaschinen große Aufmerksamkeit und forderte hier maximale Produktionssteigerung.

Aber die Produktionskennziffern von Werkzeugmaschinen wurden im Sechsjahrplan der Volkswirtschaft und im Plan für das laufende Jahr sehr niedrig festgelegt.

Manche Planer, belastet von Konservatismus und Passivität, sagten beim Entwerfen des Planes, die mögliche Gesamtzahl von Werkzeugmaschinen, die jährlich in all unseren Maschinenfabriken erzeugt wird, könne 9000 Stück kaum übersteigen, und es sei unmöglich, mehr zu produzieren.

Die Techniker und Fachleute des Staatlichen Plankomitees und des Staatlichen Komitees für Wissenschaft und Technik organisierten viele Untersuchungsgruppen und dergleichen, gingen in das Werkzeugmaschinenwerk Huichon, besichtigten es und sagten danach, diese Fabrik könne im Jahr höchstens 4000–4500 Maschinen produzieren.

Daß sie so engstirnig denken, führe ich im wesentlichen darauf zurück, daß sie sich von überlebten ideologischen Relikten wie Kriechertum und Dogmatismus leiten ließen. Anstatt zu überlegen, wie man aus eigener Kraft schaffen kann, dachten sie zuerst an Fabriken anderer Länder mit gleicher Ausrüstung und meinten, wir könnten nicht mehr produzieren, weil diesen Ländern das auch nicht gelinge. Das zeigt deutlich, daß sie sich in ihrer Denkweise vom Kriechertum leiten lassen. Wer im Dogmatismus befangen ist, sieht nur auf Methoden von Menschen anderer Länder und denkt nicht im entferntesten daran, dem Neuerertum eine Fackel zu entzünden, wie das die Arbeiter von Huichon getan haben.

Auf einer Tagung des Ministerkabinetts und des Politkomitees des ZK der Partei wurde das passive Verhalten der Planer und Techniker, die im Kriechertum, Dogmatismus und Konservatismus befangen sind, scharf kritisiert. Erst nach mehrmaliger Kritik entschlossen sie sich, die Produktion von mehr als 10 000 Werkzeugmaschinen in den Jahresplan aufzunehmen.

Was ist danach geschehen? Kurz nach der Aufschlüsselung der Plankennziffern durch das Staatliche Plankomitee haben sich die Arbeiter des Werkzeugmaschinenbetriebes Huichon dazu verpflichtet, ihren Produktionsplan bis zum 15. August dieses Jahres zu erfüllen und bis zum 15. April nächsten Jahres 10 000 Maschinen zu produzieren.

Da es hieß, daß sie sich vom Aufruf der Partei leiten ließen, in allen Produktionszweigen Konservatismus zurückwiesen und eine derartige Initiative voller Risikobereitschaft ergriffen, nahmen wir ihren Bericht an

Ort und Stelle entgegen. Durch die Automatisierung der Bearbeitung von Drehbankgestellen, was bei der Produktion von Werkzeugmaschinen der schwierigste Arbeitsgang ist, konnten sie zur Fließfertigung übergehen und die überholte Methode, wonach zur Produktion eines Ersatzteils alle Maschinen der Fabrik in Betrieb gesetzt wurden, aufgeben. Sie verbesserten den Produktionsprozeß so, daß jeder Ersatzteil extra erzeugt werden kann, das heißt, sie automatisierten und spezialisierten die Arbeitsgänge. Durch die Verwirklichung eines Verbesserungsvorschlages ließ sich die fehlende Produktionsfläche in der Gießerei kompensieren. Für die Produktion von Werkzeugmaschinen ist Gießen erforderlich. Wenn man die Eisenschmelze in Gußformen gießt, blockiert sie bis zum Abkühlen den Platz für längere Zeit. Die weiteren Arbeiten in der Gießerei werden dann wegen der fehlenden Produktionsfläche behindert. Die Arbeiter legten daher Schienen mitten durch die Gießerei und rings um das Gelände der Abteilung, stellten die Gußformgestelle auf die Gleise und gossen die Schmelze, dann ließen sie die Formen auf den Gleisen aus der Gießerei ins Freie bringen und sie auf den Schienen rings um das Gelände abkühlen, zuletzt wird der Sand ausgeschüttet. Auf diese Weise gewannen sie sozusagen weitere Produktionsflächen der Gießerei.

Da der Bericht der Arbeiter aus Huichon sehr interessant war und äußerst rationelle Angaben enthielt, sorgten wir dafür, daß die zuständigen Mitarbeiter einschließlich des Vorsitzenden des Staatlichen Plankomitees und des Komitees für Materialversorgung nach Huichon kamen und sich ihn anhörten. Außerdem besprachen wir diese kühne Initiative auch im Politkomitee des ZK der Partei und beschlossen, sie aktiv zu unterstützen.

Die Arbeiter von Huichon stellten drei Forderungen an uns. Sie verlangten von uns erstens, daß ihnen rechtzeitig Material geliefert würde, zweitens, daß ihnen künftig Arbeitskräfte für die Herstellung neuer Erzeugnisse zugeteilt würden, und drittens, daß die Kapazität der Schmiede ein wenig ausgebaut würde. Wir wollen ihren Forderungen entsprechen. Sie versichern, daß sie ihre Verpflichtung, 10 000 Werkzeugmaschinen zu produzieren, unbedingt erfüllen werden, wenn wir ihren drei Forderungen nachkommen.

Das ist ein neues Fanal bei der Erfüllung des Sechsjahrplans der

Volkswirtschaft und eine große Neuerertat und eine große Initiative, die der im Stahlwerk Kangson von 1957 gleicht.

Diese Fackel, die die Arbeiter von Huichon für die weitere technische Neuererbewegung entzündeten, wurde keinesfalls auf einem glatten Weg ohne Kampf vorangetragen, sondern inmitten einer scharfen Auseinandersetzung mit Kriechern, die glauben, wir seien nicht in der Lage, das zu erreichen, was den industriell entwickelten Ländern schon schwerfiel, mit Empiristen und Konservativen, die behaupten, uns gelinge das nicht, was ihnen in ihrem ganzen Leben nicht gelungen sei, und mit Revisionisten sowie Elementen, die Ausschweifung huldigen.

Niemals kann schöpferische Initiative vom Bewußtsein derjenigen ausgehen, die dem Konservatismus, Kriechertum und Dogmatismus verfallen sind. Von solchen Leuten sind die oben erwähnte Gießmethode, die Fließfertigungsmethode durch Automatisierung der Drehbankgestellbearbeitung und die Spezialisierung der Produktionsvorgänge für einzelne Ersatzteile kaum zu erwarten.

Nur die Arbeiter von Huichon, die mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, fest gerüstet sind und bereit waren, gestützt auf ihr hohes revolutionäres Bewußtsein, aus eigener Kraft zu schaffen, die von der Partei gestellten Aufgaben auch aus eigener Kraft zu bewältigen, konnten sich darüber Gedanken machen, wie sie mit vorhandenen Ausrüstungen und auf vorhandener Produktionsfläche noch schneller mehr Werkzeugmaschinen herstellen könnten, und konnten alle Möglichkeiten nutzen und die Fackel der erstaunlichen Neuerertaten erheben.

Diese Fackel lodert heute im ganzen Land heftig auf.

Der Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong verpflichtete sich, 10 000 Werkzeugmaschinen bis zum 15. April nächsten Jahres zu produzieren, wobei man meinte, es gebe keinen Grund dafür, dem Werkzeugmaschinenwerk Huichon nachzustehen. Auch die Arbeiter der Werkzeugmaschinenfabriken Mangyongdae, Hamhung und Chongjin folgen ihrem Beispiel.

Wenn diese letztgenannten drei Betriebe insgesamt 10 000 Werkzeugmaschinen produzieren, so werden es bis zum 15. April nächsten Jahres 30 000 Stück sein. Das bedeutet, daß wir in der

Produktion von Werkzeugmaschinen schon im kommenden Jahr das für das Ende des Planjahrsechsts der Volkswirtschaft vorgesehene Ziel erreichen werden.

Fest steht also, daß wir aktiv gegen alle überlebten ideologischen Tendenzen, darunter Kriechertum, Dogmatismus, Konservativismus und Empirismus, vorgehen müssen, wollen wir im Kampf für die Erfüllung des Sechsjahrplans der Volkswirtschaft ununterbrochen Neuerungen vollbringen. Das ist ein Entwicklungsgesetz unserer Gesellschaft.

Dem Bewußtsein mancher Mitarbeiter haftet immer noch Kriechertum an. Deshalb trauen sie der eigenen Kraft nicht und schielen nur töricht auf Fremdes. Solche Leute sind, wenn sie das auch nicht offen zugeben, einem Mystizismus über die Technik verfallen und arbeiten nicht kühn, sondern verhalten sich stets passiv.

Gegen solche Tendenzen müssen wir einen konsequenten ideologischen Kampf führen.

Er muß auf jeden Fall durch die Methode der ideologischen Erziehung durchgeführt werden. Eine Methode des Administrierens führt zu keiner Lösung der Probleme und zu keinem Erfolg.

Aus diesem Grunde statten wir die Agitatoren nicht mit administrativer Befugnis aus, die sie auch nicht brauchen.

Die Agitatoren müssen den Massen stets Vorbild sein und sie immer wieder überzeugen und erziehen, damit sie aktiv für Partei und Revolution kämpfen.

Ich halte die Arbeitserfahrungen der Agitatorinnen des Erzbergwerkes Ryongyang und der Textilfabrik Kusong für hervorragende Leistungen. Sie sind ein Vorbild für andere Agitatoren. Diese Genossinnen haben sich geduldig um die ideologische Erziehung der Massen bemüht und zehnmal, ja hundertmal von vorn angefangen, wenn ihnen die Umerziehung nicht beim ersten bzw. zehnten Mal gelang. Im Volksmund heißt es: „Es gibt keinen Baum, der beim zehnten Beilschlag nicht fällt“, und in einer anderen Volksweisheit heißt es, „Herzlichkeit rührt auch den Himmel.“ Dieses Sprichwort klingt zwar recht mystisch, deutet aber darauf hin, daß sich selbst die schwierigste Sache bewerkstelligen läßt, wenn man ihr mit Leib und Seele ergeben ist und sich dafür unermüdlich einsetzt.

Erfolge bei der Erziehung der Menschen werden auf jeden Fall eintreten, wenn man ihnen alles mit Geduld immer wieder erläutert und so erzieherisch auf sie einwirkt.

Also sollten die Agitatoren und Propagandisten, die jeweils 5 Familien betreuen, im ideologischen Kampf noch mehr Überzeugungs- und Erziehungsarbeit leisten, damit die Werktätigen in allen Bereichen weitere Neuerertaten vollbringen.

Sie haben außerdem die wichtige Aufgabe, den Werktätigen mit leicht verständlichen Worten wiederholt die vom V. Parteitag gestellten Aufgaben zu erklären und sie ihnen so bewußt zu machen, daß sie aktiv ihr Können und ihren Enthusiasmus unter Beweis stellen.

Entscheidend ist es, die Massen fest um die Partei für den Erfolg der Revolution und des Aufbaus zu scharen, an ihr Können und ihre Aktivität tatkräftig zu mobilisieren.

Jedesmal, wenn wir vor einer schwierigen Frage stehen, suchen wir die Arbeiter auf und beraten uns mit ihnen. Damals, im Jahr 1957, als ich das Stahlwerk Kangson besuchte, war auch eine sehr harte Zeit. Gestützt auf den Aufruf der Partei, mehr Walzstahl zu liefern, produzierten die Arbeiter des Stahlwerkes Kangson zu jener Zeit mit einer Blockwalzstraße von 60 000 t Kapazität 120 000 t Walzgut und lösten so das schwierige Stahlproblem unseres Landes. Während der schweren Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges habe ich in Rakwon an einer Versammlung der Parteizelle der Gießerei in der Maschinenfabrik teilgenommen, die aus 10 Parteimitgliedern bestand. Auf meine Frage, was sie machen wollten, da die Fabrik doch völlig zerstört war, antwortete eine Frau: „Hochverehrter Ministerpräsident! Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Wenn wir den Krieg gewinnen, ist der Wiederaufbau kein Problem. ... Wenn der Krieg zu Ende ist, können wir alles wiederaufbauen und besser leben als zuvor. Bitte machen Sie sich nicht so viel Sorgen!“ Diese Worte rührten mich sehr, kam doch darin die große Kraft der Arbeiterklasse zum Ausdruck. Als ich nachts um 2 Uhr von der Versammlung nach Hause zurückfuhr, konnte ich die ganze Nacht nicht einschlafen, weder im Auto noch zu Hause.

Angehörige der Arbeiterklasse mit einem solch starken Willen

werden vor keiner Aufgabe kapitulieren. Nach Kriegsende wurden jene 10 Parteimitglieder zu Eckpfeilern der Maschinenfabrik Rakwon, und sie bauten diese Fabrik großartig aus. Bis jetzt vollbrachte sie herausragende Leistungen. Sie stellt je nach der Weisung der Partei alles her – Kräne, Wasserpumpen, Bagger und vieles andere mehr. Als die Partei die Linie der parallelen Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung darlegte, ordneten wir an, daß die Maschinenfabrik Rakwon Vorbild bei der Durchsetzung dieser neuen Linie sein sollte. Offen gesagt, wiegten manche Leute damals den Kopf und zweifelten an der Erfüllung dieser Aufgabe.

Aber die Arbeiterklasse gab als Antwort darauf die Verpflichtung ab, sie auf alle Fälle zu erfüllen, weil sie das Anliegen der Partei ist, und erfüllte sie auch trotz aller Schwierigkeiten bestens.

Das bedeutet, daß die Masse der Produzenten große Neuerertaten vollbringen kann, wenn sie ihr Können und ihre Aktivität einsetzt.

Erforderlich sind gewiß individuelle Heldentaten, doch halten die Menschen in der sozialistischen Gesellschaftsordnung, besonders die Kommunisten mehr vom Massenheroismus als vom persönlichen Heroismus, weil ersterer dem letzteren unvergleichlich überlegen und von immenser Kraft ist.

Die Agitatorin des Erzbergwerkes Ryongyang vollbrachte die Neuerertaten nicht allein, sondern gab persönlich ein Beispiel und erreichte so, daß alle Angehörigen ihrer Gruppe heldenhaft arbeiteten und selbst zu Agitatoren wurden. Genauso sollten alle Agitatoren die Massen zu kollektivem Neuerertum und Heroismus anregen.

Um die Massen zu führen, ist allerdings ein Kern erforderlich. Die Rolle eines solchen Kerns müssen die Agitatoren übernehmen.

Dafür sollten zuallererst die Agitatoren das Wesen des Berichtes an den V. Parteitag unserer Partei eindeutig begreifen. Formales Auswendiglernen ist hierbei abzulehnen, sondern jedes Wort, jeder Absatz und jeder Satz müssen eingehend studiert werden, will man sich mit dem Wesen der Sache vertraut machen. Nur dann sind Agitatoren fähig, den Massen den Bericht an den Parteitag richtig zu erläutern und zu propagieren sowie sich im Kampf für dessen Realisierung an die Spitze zu stellen.

Zugleich müssen die Werktätigen stärker in den revolutionären Traditionen erzogen werden.

Wie bei jeder Arbeit ist auch bei der Erziehung der Massen ein Prototyp nötig, dem die Menschen nacheifern können und der sie anregt, sich voller Zuversicht aktiv einzusetzen.

Pflicht der Agitatoren ist es, bei der Erziehung der Werktätigen in der Politik der Partei an die revolutionären Traditionen anzuknüpfen und die Massen so fest mit der Ideologie der Partei zu rüsten und ihr Können und ihren Enthusiasmus zu mobilisieren.

Ferner müssen die Agitatoren darauf achten, daß sie zeitgemäß wirken.

Aus ihren Berichten und eingereichten Angaben geht hervor, daß ein Hauptfehler ihrer Arbeit in inhaltlich unzeitgemäßer Agitation besteht. Das muß anders werden.

Agitation bedeutet im wahrsten Sinne des Wortes, jemanden aufzuklären und zu bewegen. Wenn die Menschen entmutigt sind und den Kopf hängen lassen, muß man sie mit Hilfe von lebendigem und wirklichkeitsnahem Material rechtzeitig agitieren, damit sie Mut schöpfen und zu entscheidenden Gefechten bereit sind.

Wie ich wiederholt gesagt habe, zeigen die Erfahrungen aus der Armee, daß Agitation die Zuhörer erst dann ergreift, wenn ihr Inhalt zeitgemäß ist.

Wenn zum Beispiel heute abend ein Sturmangriff geplant wäre, müßte der politische Instrukteur dem Charakter und der Stunde des Kampfes entsprechend anhand lebendiger Tatsachen rechtzeitig etwa so agitieren: Der unbeugsame Held Kim Jin hat sich ohne Rücksicht auf sein Leben tapfer in den Kugelregen gestürzt, mit seinem Körper die Schießscharte des Gegners zugedeckt und seiner Truppe den Weg zum Sturm gebahnt. Nach dem Vorbild dieses Helden wollen wir heute abend mutig die Feinde im Sturmangriff vernichten und siegen! Würde er aber statt dessen unsinnigerweise etwa so agitieren: Mein Heimatdorf sieht soundso aus, während es in einer anderen Gegend soundso ist, dann würde er kaum eine Wirkung erzielen. Bei jeder Arbeit ist Agitation nur dann erfolgreich, wenn sie zeitgemäß und der Situation entsprechend mit lebendigem Inhalt angefüllt ist.

Im Zusammenhang mit der Agitationsarbeit habe ich das schon oft auf vielen Zusammenkünften verlangt, darunter auf dem Lehrgang für Agitatoren der Stadt- und Kreisparteikomitees des ganzen Landes und auf dem V. Parteitag. Deshalb möchte ich hiermit meine Ausführungen schließen.

Ich hoffe, daß die Agitatoren und Propagandisten, die jeweils 5 Familien betreuen, bei der politischen Massenarbeit für die Verwirklichung des vom V. Parteitag aufgestellten grandiosen Programms zum sozialistischen Aufbau einen neuen Aufschwung erreichen.

ZU EINIGEN PROBLEMEN BEI DER DURCHSETZUNG DES KURSES AUF DIE PREISVEREINHEITLICHUNG

**Gespräch mit Mitarbeitern im
Bereich Preisbildung**

26. März 1971

Zur Zeit realisieren unsere Mitarbeiter den Kurs der Partei auf die Preisvereinheitlichung nicht richtig. Insbesondere haben sich Abweichungen bei der Festsetzung der Nahrungsmittelpreise gezeigt.

Analysiert man die Ursache dafür, so stellt sich heraus, daß die Mitarbeiter dieses Bereichs keine klare Vorstellung von der Preispolitik unserer Partei und von den Prinzipien der Preisfestsetzung in der sozialistischen Gesellschaft haben. Daher wollte ich Ihnen schon lange einen Vortrag über dieses Problem halten, habe aber bis jetzt keine Zeit dazu gehabt.

In der sozialistischen Gesellschaft sind die Warenpreise einheitlich festzusetzen.

Das bedeutet, die staatlichen Preisbildungsorgane müssen bei dieser Vereinheitlichung die Leitung übernehmen. Das heißt, diese Organe bestimmen nicht nur die Preise, sondern setzen auch ihre Standards und Normative sowie die Methoden und Prozesse der Preisfestlegung einheitlich fest, damit die Preisbildung konsequent durch den Staat kontrolliert werden kann.

In der sozialistischen Gesellschaft, wo die Produktionsmittel vergesellschaftet sind, verlaufen alle ökonomischen Prozesse planmäßig, und der Staat kontrolliert als Ganzes die Produktion, das Baugeschehen

und alles, was für die Erhöhung des Lebensniveaus des Volkes unternommen wird, und leitet alles einheitlich an. Kontrolliert und leitet der Staat die Preisbildung einheitlich an, so kann der Preis sachkundig als Hebel für die Entwicklung der Produktion und die Verbesserung des Lebens des Volkes genutzt und ein Preisausgleich gesichert werden. Ohne die Preise zu vereinheitlichen, lassen sich die Erfordernisse der sozialistischen ökonomischen Gesetze nicht mit aller Konsequenz durchsetzen und wird die Überlegenheit des Sozialismus kaum zur Geltung kommen.

Entsprechend den Forderungen der sich entwickelnden sozialistischen Gesellschaft haben wir die staatlichen Preisbildungsorgane geschaffen, die Preise vereinheitlicht und ein einheitliches Preissystem eingeführt.

Preisvereinheitlichung bedeutet aber nicht, daß die Preisbildungsorgane allein die Preise aller Erzeugnisse festsetzen und für alle Waren vorbehaltlos Einheitspreise festlegen müssen.

So kann man in der sozialistischen Gesellschaft als einer Übergangsgesellschaft nicht vorgehen. Hier gibt es neben dem staatlichen Wirtschaftssektor, der das Volkseigentum vertritt, sowohl genossenschaftliche Wirtschaften als auch private Nebenwirtschaften. Diese Wirtschaftsformen unterscheiden sich merklich voneinander, und zwar nicht nur in den Eigentumsformen, sondern auch durch Produktionsmittel und -methoden. Selbst wenn gleichartige Waren produziert werden, ist der Aufwand je nach der Wirtschaftsform unterschiedlich. Wenn die Preise aller Waren nur auf Grund der darauf verwandten gesellschaftlich notwendigen Arbeit einheitlich festgesetzt würden, hätten die genossenschaftlichen Wirtschaften wie die privaten Nebenwirtschaften, deren Arbeitsproduktivität im Vergleich zu den staatlichen Wirtschaften relativ niedrig ist, Einbußen, sie würden sich nicht mehr für die Warenproduktion interessieren. Das würde dazu führen, daß einige Warensorten nicht im Angebot wären, was letzten Endes das Leben des Volkes erschwerte, da der Staat noch nicht in der Lage ist, alle notwendigen Waren preisgünstig zu produzieren und in ausreichender Menge anzubieten.

Bei der Durchsetzung der Preispolitik sollten Einheitspreise nur dort festgesetzt werden, wo das möglich ist.

Die Mitarbeiter im Bereich Preisbildung trachten jedoch, da sie das Wesen und die Forderung des Kurses unserer Partei auf die Preisvereinheitlichung und die Merkmale der sozialistischen Gesellschaft als einer Übergangsgesellschaft nicht richtig verstehen, danach, die Preise aller Erzeugnisse nach eigenem Ermessen festzusetzen und für gleiche Warensorten bedenkenlos einheitliche Preise zu bestimmen und durchzusetzen.

Diese Tendenz zeigt sich besonders stark bei der Festsetzung der Nahrungsmittelpreise.

Im August vorigen Jahres hörte ich, daß in den Kaufhallen der Stadt Pjongyang mitunter nicht kontinuierlich junger Chinakohl im Angebot sei, und ich erkundigte mich nach der Ursache dieses Mißstandes. Es stellte sich heraus, daß der Preis zu niedrig festgesetzt war und man rücksichtslos darauf bestand. Die zuständigen Mitarbeiter hatten für ein Kilogramm jungen Chinakohl einen Preis von 2 Jon festgesetzt, weil diese Kultur im Herbst an Wert gewinnt. Dieser Preis stand in keiner Relation zu dem Arbeitsaufwand, der für das Vereinzeln der Pflanzen erforderlich ist. Daher wollten die GLB den Verkaufsstellen keinen jungen Chinakohl liefern. Das dürftige Angebot an gesalzenen Schwebegarnelen, mariniertem Muschelfleisch, marinierten Garnelen sowie an anderen marinierten Erzeugnissen und an verschiedenen Nahrungsmitteln, die die Bauern herstellen, erklärt sich auch daraus, daß die Produzenten wegen zu niedriger Preise kein Interesse an ihrer Erzeugung haben. Wie oben erwähnt, übt der Preis großen Einfluß auf die Produzenten aus.

Daß zur Zeit Nahrungsmittel nicht in genügender Auswahl im Angebot sind und die Lieferung mancher Lebensmittel oft stockt, ist letzten Endes auf mangelhafte Arbeit der Mitarbeiter im Bereich Preisbildung zurückzuführen.

Bei der Verwirklichung der Preispolitik der Partei gehen sie meist unexakt und schematisch vor. Dabei ist die Arbeit hier keinesfalls rein technisch-fachlich, hier wird nicht nur eine Analyse der Warenproduktion und der dafür aufgewandten Arbeit und Selbstkosten und eine Festlegung entsprechender Preise verlangt, sondern diese Arbeit ist wichtig und muß die Politik der Partei widerspiegeln. Also

kann man dabei nicht nach Gutdünken handeln, sondern muß mit aller Sorgfalt vorgehen.

Wollen die zuständigen Mitarbeiter den Kurs der Partei auf die Preisvereinheitlichung durchsetzen, so müssen sie von den ökonomischen Entwicklungsgesetzen des Sozialismus ausgehen und den konkreten Merkmalen der sozialistischen Gesellschaft als einer Übergangsgesellschaft Rechnung tragen.

Um die Preispolitik der Partei konsequent durchzusetzen, müssen die Wirtschaftsformen, die Produktionsmittel und -methoden, das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sowie die Auswirkung der Jahreszeiten auf die Produktion genau kalkuliert und auf dieser Grundlage die Preise festgesetzt werden. Erfolgt die Preisfestsetzung schematisch, läßt sie sich nicht zweckentsprechend abwickeln, weil der Preis von verschiedenen Faktoren abhängt.

Bei uns wird Kinderbekleidung einheitlich zu niedrigen Preisen angeboten, damit alle Kinder gleichermaßen gut gekleidet sind, ebenso ist es mit Büchern über die Politik der Partei, damit die Werktätigen sie eifrig studieren können. Das ist praxisbewußte Anwendung des Preises als Hebel durch den Staat bei differenziertem Wert und Preis.

Die Warenpreise müssen unter Berücksichtigung der Kaufkraft der Bevölkerung, der Interessen der Produzenten und dergleichen vernünftig festgesetzt werden. Bei Nahrungsmitteln z. B. sollte der Preis entsprechend der vorhandenen Menge zu jeder Jahreszeit unterschiedlich hoch sein. Für Lebensmittel, die gelagert und über einen längeren Zeitraum angeboten werden können, sind höhere Preise festzulegen, damit sie stets im Angebot sind.

Zu einheitlichen Preisen müßten im Prinzip alle Erzeugnisse verkauft werden, die der staatliche Wirtschaftssektor mit modernen Verfahren erzeugt. In staatlichen Betrieben sind die Produktionsprozesse modern und unterscheiden sich die Produktionsbedingungen so gut wie nicht. Hier gilt also das Prinzip, daß Preise auf gesellschaftlich notwendiger Arbeit basieren und von den staatlichen Preisbildungsorganen einheitlich festgesetzt werden, wodurch ein Ausgleich der Preise möglich und jedes Chaos in der Preisfestsetzung vermeidbar ist. Die Einführung von Einheitspreisen könnte für einige staatliche Betriebe Verluste bedeuten.

Ihre Arbeiter jedoch werden davon nicht unmittelbar betroffen, weil sie im Gegensatz zu den PG- und GLB-Mitgliedern ihren Lohn vom Staat erhalten.

Die Preise für Erzeugnisse aus Genossenschaften oder aus privaten Nebenwirtschaften dürfen nicht bedenkenlos vereinheitlicht werden. Der Arbeitsaufwand für die Produktion ein und derselben Ware kann je nachdem, ob sie im staatlichen Wirtschaftssektor nach neuesten Verfahren oder in einem genossenschaftlichen Betrieb manuell hergestellt wird, unterschiedlich sein. Wenn die Preise der Waren in Genossenschaften dem Preisniveau der Waren aus dem modernen staatlichen Sektor, die billiger hergestellt werden, angepaßt würden, würde das den Werkträgern der genossenschaftlichen Betriebe zum Schaden gereichen, was sich direkt auf ihren Anteil an der Verteilung der gemeinschaftlichen Einnahmen auswirken würde. Die genossenschaftlichen Betriebe werden dann keine Waren produzieren wollen, die keinen Gewinn abwerfen und so die Erhöhung der Warenproduktion verhindern.

Aus diesem Grunde ist es nicht zulässig, die Preise für Erzeugnisse aus genossenschaftlichen Betrieben und aus privaten Nebenwirtschaften schematisch einheitlich festzusetzen. Die Preise sind im Prinzip je nach der Wirtschaftsform unterschiedlich festzulegen.

Was die Erzeugnisse aus den genossenschaftlichen Betrieben betrifft, so sollten die staatlichen Preisorgane prinzipiell Preisnormative festlegen und dementsprechend Preiskontrollen durchführen und statistische Angaben erheben.

Es ist besonders davon abzuraten, die Preise von Nahrungsmitteln zwangsweise einheitlich festzulegen. Den Preis von Lebensmitteln darf man nicht mechanisch festlegen, indem man ihn aus den Selbstkosten und dem Reingewinn errechnet, denn Nahrungsmittel verderben leicht und ihre Produktionsbedingungen sind in jeder Gegend und zu jeder Jahreszeit unterschiedlich. Das betrifft auch die Preise.

Einheitlich sein muß der Preis für Fischarten, die von staatlichen Fischereibetrieben gefangen werden, während für Fischarten aus genossenschaftlichen Fischereibetrieben ein Richtpreis festzulegen ist, den die Produzenten selbst regeln können.

Die staatlichen Fischereibetriebe, die auf hoher See mit großen

Schiffen reichen Fangertrag haben, sollten einen einheitlichen Fischpreis festlegen, da sie Lagerung und Verarbeitung ihres Fangs wie auch dessen Absatz dank staatlicher Kontingentierung in großem Ausmaß absichern können.

Der Fischfang in genossenschaftlichen Fischereibetrieben jedoch ist wegen ihrer geringen technischen Ausstattung nur saisonbedingt, und die Genossenschaften sind nicht in der Lage, den Fisch in der fischreichen Saison zu lagern und über längere Zeit hinweg zu verkaufen. Für sie wäre es angebracht, Fisch in dieser Zeit zu einem billigeren Preis anzubieten, um ihn rechtzeitig zu verkaufen und den Preis in der fischarmen Zeit etwas zu erhöhen, damit sich Verlust und Gewinn bei ihrer Betriebsführung ausgleichen lassen. Wenn künftig den genossenschaftlichen Fischereibetrieben ausreichende Lagermöglichkeiten zur Verfügung stehen, um selbst große Mengen Fisch frisch zu halten, könnte auch der Preis vereinheitlicht werden.

Da heute noch nicht genügend Lagermöglichkeiten da sind, könnte der Fang bei einheitlichen und konstanten Preisen in der fischreichen Zeit wegen der Absatzschwierigkeiten verderben, während das Interesse am Fischfang in der fischarmen Zeit nachlassen könnte, weil die Arbeit dann unrentabel wäre. Deshalb ist es ratsam, für die von Genossenschaften gefangenen Fische keinen einheitlichen Preis, sondern einen Standardpreis festzulegen, damit der Fischpreis in der fischreichen und in der fischarmen Zeit reguliert werden kann.

Den Preis für eingesalzene Garnelen und Schwebegarnelen und dergleichen im voraus festzulegen, ist überflüssig. Diese Waren sind aus der Kategorie der zu vereinheitlichenden Preise zu streichen. Die Produzenten dieser Erzeugnisse müssen die Möglichkeit haben, sie zu beliebigen Preisen zu verkaufen, ob nun je Kilogramm für 10 Won oder für 20 Won. Sind sie zu teuer und daher kaum gefragt, so wird der Preis von selbst sinken.

Eingesalzene Schwebegarnelen und dergleichen sind ein Genußmittel und brauchen nur in geringen Mengen angeboten zu werden, während Fisch der Ernährung dient. Aus diesem Grunde sollte man den Preis für eingesalzene Schwebegarnelen nicht mit dem Fischpreis vergleichen und im voraus festsetzen. Bisher haben die

Mitarbeiter im Bereich Preisbildung die Preise für Schwebegarnelen falsch festgelegt, was zur Folge hat, daß diese Ware seit der Preisvereinheitlichung kaum auf den Markt kommt, obwohl sie zuvor reichhaltig angeboten wurde. Auf dem Markt ist das Angebot an Fertignahrung noch spärlich, und eine falsche Preisbildung darf ein mögliches Angebot nicht ganz verhindern. Man sollte dafür sorgen, daß alle notwendigen Waren auf dem Markt vorhanden sind, selbst wenn bei einigen die Preise etwas zu hoch liegen.

Der Preis für eingesalzene Garnelen, Schwebegarnelen und dergleichen könnte so hoch sein, wie der Verkäufer es verlangt. Das würde die Bauernhaushalte an Flüssen und Meeresküsten dazu anregen, so viel wie möglich davon herzustellen und auf den Markt zu bringen, so daß hier ständig solche Erzeugnisse angeboten werden.

Die Bezirksvolkskomitees sollten für Fischarten, die von genossenschaftlichen Betrieben gefangen werden, höchstens Standardpreise festlegen, damit dieser Fisch mal teurer, mal billiger verkauft wird. Es wäre falsch, wenn das Preiskomitee unter Berufung auf die Preiskontrolle von den örtlichen Organen verlangt, jedesmal nach seiner Genehmigung die Preise für Fisch festzusetzen, denn bis zu ihrer Entscheidung könnte der Fisch z. B. verderben.

Was die Preise von Gemüse aus den GLB betrifft, so ist auch hier zu empfehlen, sie nicht zu vereinheitlichen. Insbesondere junges Gemüse sollte man zu unterschiedlichen Preisen verkaufen können, egal, ob es je Kilogramm 15 Jon oder 20 Jon kostet, damit die GLB das Gemüse nach ihrem Dafürhalten vereinzeln und auf den Markt bringen. In der Stadt Pyongyang könnte der Preis für dieses Gemüse je nach Bedarf alle paar Tage koordiniert werden. Probleme werden nicht auftreten, wenn man die Aufkäufer streng kontrolliert, so daß sie nicht spekulieren können.

Es wäre ratsam, die Preise für Gewürze, darunter Schnitt- und Knoblauch sowie Paprika, etwas zu erhöhen und den Preis für Winterschnittlauch noch höher festzulegen, weil Schnittlauch sich schwer lagern läßt. Dann brauchte man im Winter die Bauern nicht zu ermahnen, den Schnittlauch besser zu hegen, und sie werden das von selbst tun und ihn auch im Winter ständig anbieten.

Zu empfehlen wäre, den Preis für verarbeitetes Obst etwas anzuheben, damit die GLB das Fallobst restlos aufsammeln, zu Marmelade und Dörrobst verarbeiten und auf den Markt bringen.

Nicht wünschenswert wäre ein Einheitspreis für Edelkastanien. Wollte man sie lagern, um sie später zu verkaufen, müßte man sie im Herbst mit ihren Schalen vergraben, sie dann, wenn man sie braucht, ausgraben und von den Hüllen befreien, was viel Mühe erfordert. Der Preis für Edelkastanien ist nicht einmal hoch genug für den Arbeitsaufwand, der für ihre Aufbewahrung nötig ist, weshalb sie auf dem Markt kaum zu finden sind. Wenn die Bauern den Preis frei festlegen könnten, würden genügend Edelkastanien auf dem Bauernmarkt angeboten werden. Gegenwärtig ist das aber nicht der Fall.

Auch aus Wildfrüchten kann man, wenn man genügend davon hat, verschiedene Lebensmittel herstellen und der Bevölkerung anbieten, jetzt aber wollen die Bauern keine Wildfrüchte sammeln, weil der Preis nicht stimmt. Auch der Aufkaufpreis für Wildfrüchte sollte richtig festgesetzt werden.

Für Hühnereier aus den staatlichen Farmen und der Viehwirtschaft der GLB ist der Preis zu vereinheitlichen, während die Eier von einzelnen Bauernfamilien zu beliebigen Preisen verkauft werden sollten. Zur Zeit sollen viele Eier aus der Stadt Pyongyang auf Dörfer verschoben werden, was verhindert werden könnte, wenn die Bauern ihre Eier zu einem beliebigen Preis verkaufen könnten, wodurch auch die Hühnerzucht auf dem Dorf tatkräftig gefördert würde.

Den Bauern sollte gestattet werden, auf den Bauernmärkten Kurzwaren, die in staatlichen Betrieben kaum erzeugt werden, in begrenzten Mengen zu etwas erhöhten Preisen zu verkaufen. Da der Staat noch nicht in der Lage ist, den Bedarf der Bevölkerung an allen Konsumgütern zu decken, sollten wir es den Bauern erlauben, auf ihren Märkten beliebige Preise zu verlangen. Das würde die Preisspirale auf dem Bauernmarkt nicht nach oben treiben, denn hier wirkt das Wertgesetz und der von den Bauern hoch angesetzte Preis ist daher nicht immer gültig.

Bei der Festsetzung von Lebensmittelpreisen ist unter anderem zu überlegen, auf welchem Handelsweg Gegenden wie die Bezirke Ryanggang und Jagang, die weit von Pyongyang entfernt liegen, mehr

Äpfel und Gemüse aus Pyongyang sowie Pfirsiche aus dem Bezirk Nord-Hwanghae erhalten können. Die Mitarbeiter im Handel scheuen sich gegenwärtig davor, Lebensmittel in ferne Gegenden zu liefern und zu verkaufen, weil sie beim Transport spürbar an Gewicht verlieren und in großen Mengen befördert werden müssen. Man müßte sich Gedanken darüber machen, wie man diese Mitarbeiter daran interessieren könnte, Lebensmittel im Landesinnern abzusetzen.

In diese Gegend werden Industriewaren geliefert, aber kaum Lebensmittel. Nimmt man allein den Kreis Tokchon im Bezirk Süd-Phyongan, wo es ein großes Automobilwerk gibt und viele Arbeiter wohnen, läßt sich feststellen, daß er nur sehr mäßig mit Lebensmitteln wie Gemüse, Äpfeln, Pfirsichen und Fisch versorgt wird, während in den Verkaufsstellen der Stadt Pyongyang Gemüse, Äpfel, Fisch und viele andere Nahrungsmittel reichhaltig im Angebot sind. In den Bezirken Ryanggang und Jagang sieht es damit noch schlechter aus. Eine solche Situation im Landesinnern muß einen Grund haben. Die Mitarbeiter des Preisbildungskomitees und des Ministeriums für Finanzen sollten über dieses Problem nachdenken und es lösen.

Entweder sollte man die Gewichtsverringerung stärker berücksichtigen oder z. B. den Handelsmitarbeitern eine Subvention gewähren oder ähnliche Maßnahmen ergreifen, um die Bezirke Ryanggang und Jagang besser mit Lebensmitteln zu versorgen.

Jedes Gebiet könnte eigene Lebensmittelpreise haben und sie je nach dem Produktionsumfang niedriger oder höher ansetzen. So könnten die Preise für Lebensmittel, die in geringer Menge angeboten oder aus fernen Gegenden bezogen werden, etwas höher sein. Die Arbeiter in abgelegenen Gebirgsgegenden sollten eine Lohnzulage erhalten, damit sie auch Lebensmittel mit hohen Preisen kaufen können. Auf jeden Fall müssen auch die Werktätigen aus solchen Gegenden ausreichend mit Lebensmitteln beliefert werden.

Die Preise für Industriewaren aus dem genossenschaftlichen Wirtschaftssektor, wo die Ausrüstungen veraltet sind, müssen gesondert festgelegt werden, damit die Genossenschaften nicht mit Verlust arbeiten. Für Erzeugnisse, die mit primitiven Methoden hergestellt wurden, dürfen keine einheitlichen Großhandelspreise eingeführt werden.

Bei der Bildung der Preise für Industriewaren muß man ihre Qualität in Rechnung ziehen; wird die Qualität besser, so sollte auch der Preis erhöht werden.

Die Bezirksvolkskomitees sollten so bald wie möglich die Preisabteilungen mit fähigen Mitarbeitern besetzen. Eine Abteilung mit nur drei Kräften ist zu klein. Es wäre ratsam, diese Abteilungen bei großen Bezirken mit rund 12 Personen und bei kleineren mit etwa 8 Personen zu besetzen und sie schnell einsatzbereit zu machen.

Die Aufgaben der Preisabteilung für Lebensmittel und Gebrauchsgüter beim Preisbildungskomitee sind kompliziert, deshalb sollte sie in eine Abteilung für Lebensmittel und eine für Gebrauchsgüter geteilt werden. Beim Preisbildungskomitee ist eine Abteilung für Preiskontrolle zu schaffen. Über den Stellenplan im Bereich Preisbildung sollte man sich unterhalten.

Sie sollten die Preispolitik unserer Partei richtig verstehen und Ihre Arbeit diesbezüglich verbessern.

LASST UNS DIE GROSSEN ERFOLGE DER SITZUNG IN PUKCHONG FESTIGEN

**Rede auf der Festveranstaltung des Bezirks Süd-Hamgyong
anläßlich des 10. Jahrestages der erweiterten Sitzung
des Präsidiums des ZK der PdAK in Pukchong**

6. April 1971

Genossen!

Wir freuen uns sehr, daß wir heute mit Ihnen zusammen feierlich den 10. Jahrestag der historischen erweiterten Sitzung des Präsidiums des ZK der Partei in Pukchong begehen können.

Zunächst möchte ich im Namen des ZK der Partei den Werktätigen der Landwirtschaft im Kreis Pukchong aufrichtig danken, die in den 10 Jahren in aktiver Unterstützung der Beschlüsse dieser Sitzung für deren Realisierung patriotische Selbstlosigkeit bekundet und bedeutende Erfolge bei der Anlage von Obstplantagen errungen haben.

Ich bin sehr zufrieden, daß die Parteiorganisationen im Bezirk Süd-Hamgyong die Parteimitglieder und die anderen Werktätigen zum Kampf für die Realisierung der Beschlüsse dieser Sitzung richtig mobilisiert haben, so daß die Aufgabe der Partei, im Bezirksmaßstab Obstplantagen von 30 000 Hektar anzulegen, ausgezeichnet erfüllt wurde, und beglückwünsche die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen der Landwirtschaft dieses Bezirkes, die beim Aufbau von Obstplantagen Hervorragendes geleistet haben, und bedanke mich herzlich.

Seit der erweiterten Sitzung des Präsidiums des ZK der Partei in Pukchong sind 10 Jahre vergangen. Unser Kampf für die Verwirklichung

der Beschlüsse dieser Sitzung in diesem Zeitraum war sehr sinnvoll, und wir haben wahrhaft große Leistungen vollbracht. In der Entwicklung unseres Obstbaus vollzog sich eine wirklich erstaunliche Umwälzung.

Das Beispiel des Kreises Pukchong zeigt uns das deutlich.

Vor der Befreiung gab es hier nur eine Obstanbaufläche von 500 Hektar. Heute aber beträgt sie über 2300 Hektar, ist also vier- bis fünfmal so groß wie vor der Befreiung. Es ist ein hervorragender Erfolg, die Obstanbaufläche in einem Kreis in diesem Ausmaß vergrößert zu haben. Der Kreis Pukchong zählt zu den bedeutendsten Zentren der Obstproduktion unseres Landes und ist das Musterbeispiel in der Entwicklung des Obstbaus.

Dieser Kreis war schon vor der Befreiung für seinen Apfelreichtum bekannt. Damals jedoch war er sowohl hinsichtlich der Fläche als auch der Produktionsmenge gegenüber heute unvergleichbar rückständig. Im übrigen wurden die hiesigen Apfelträge nicht an die Armen, darunter an Arbeitern und Bauern, verteilt, sondern nur an die japanischen Imperialisten, Gutsbesitzer und Kapitalisten, die genügend Geld besaßen. Die Äpfel von Pukchong gelangten durch diese Ausbeuterklassen in einen guten Ruf, der in Romanen und anderswo in bunten Farben propagiert wurde. Das alles hatte jedoch nichts mit dem Leben des Volkes zu tun.

Heute aber ist das grundsätzlich anders geworden. Alle Berghänge in diesem Gebiet sind in Obstplantagen verwandelt worden, und zwar in ein wertvolles Eigentum von Arbeitern, Bauern und des ganzen Volkes und in eine stabile Basis für ein reiches Leben des Volkes.

Wenn dieser Kreis künftig die bestehenden Obstplantagen ordentlich pflegt, wird er 23 000 t Obst ernten, vorausgesetzt, daß der Hektarertrag mindestens 10 t beträgt. Meiner Meinung nach ist es jedoch kein Problem, einen durchschnittlichen Hektarertrag von 10 t Obst zu erzielen, da er auf Plantagen, wo die Äpfel sehr gut gedeihen, jetzt schon 20–40 t beträgt. Die Werktätigen der Landwirtschaft des Kreises Pukchong verpflichteten sich, zum Ende des Planjahrsechsts 30 000 t Obst zu produzieren. Ich glaube fest daran, daß sie ihr Wort halten werden.

Vor der Befreiung hatte der Bezirk Süd-Hamgyong alles in allem eine Obstanbaufläche von ein paar tausend Hektar, heute aber hat er 30 000 Hektar. Wenn wir auf dieser Fläche 10 t Obst pro Hektar produzieren,

könnten wir 300 000 t ernten. Das ist durchaus keine geringe Menge. Damit könnten jedem Einwohner des Bezirkes täglich 100 Gramm Obst garantiert werden, und überdies würden pro Jahr 200 000 t Obst als Überschuß geerntet. Das ist eine sehr gute Sache. Früher fielen unseren Bürgern, sobald sie ein bestimmtes Alter erreicht hatten, die Zähne aus, weil sie zu wenig Obst und Gemüse bekamen. Das gehört nun der Vergangenheit an, denn das Leben unseres Volkes wird sich beträchtlich verbessern.

Der Beschluß dieser Sitzung, den Obstbau bedeutend zu entwickeln, hat das ganze Volk bewegt und einen großen Umschwung nicht nur im Bezirk Süd-Hamgyong, sondern auch in allen Gebieten des nördlichen Landesteils bewirkt. Nach dieser historischen Sitzung haben sich alle Werktätigen im ganzen Lande, gestützt auf den Beschluß der Partei, einmütig in einer die ganze Gesellschaft erfassenden Bewegung, einer Massenbewegung, daran gemacht, Obstplantagen anzulegen. Als Ergebnis wurde die Fläche unserer Obstplantagen auf fast 200 000 Hektar erweitert, und heute ziehen sich Obstplantagen über unser ganzes Territorium und machen es zu einem Paradies.

Früher waren der Kreis Pukchong und überhaupt der ganze Bezirk Süd-Hamgyong die berühmtesten Zentren des Obstbaus in unserem Land, heute aber erfreut sich ein anderes Gebiet dieses Rufes. Dies ist der Bezirk Süd-Hwanghae, der den oben genannten Bezirk im Obstbau den Rang abgelassen hat. Im Bezirk Süd-Hwanghae gibt es ein großes Obstbaukombinat, das 8000 Hektar Land im Kreismaßstab umfaßt. Dementsprechend nennen wir diesen Kreis Kwail-Kreis. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes eine große Obstplantage. Solch eine umfangreiche Obstplantage gibt es nur selten in der Welt.

In kurzer Zeit wird der Kreis Kwail jährlich 100 000 t Obst ernten. Zur Zeit werden hier in großem Umfange entsprechende Lagerhallen, Verarbeitungsbetriebe und verschiedene andere Anlagen gebaut. Künftig wird hier eine neue moderne Stadt entstehen, die Obst liefert.

All diese Umwälzungen, die sich in den 10 Jahren bei uns vollzogen, beweisen eindeutig die große Lebenskraft der Beschlüsse der erweiterten Sitzung des Präsidiums des ZK unserer Partei in Pukchong.

Diese Sitzung, die im April 1961 stattfand, war ein bedeutsames

Treffen, das in der Entwicklung des Obstbaus unseres Landes eine neue Ära einleitete, und sie wird für immer in die Geschichte unserer Partei und unseres Volkes eingehen. Meiner Meinung nach begehen unsere Parteimitglieder und die anderen Werktätigen den 10. Jahrestag dieser Sitzung mit Fug und Recht im ganzen Land feierlich.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich über einige Aufgaben bei der weiteren Entwicklung unseres Obstbaus sprechen.

Die vielen Obstplantagen, die wir bisher getreu den Beschlüssen der Sitzung von Pukchong angelegt haben, bedeuten für unser Volk ein großes Vermögen und sind ein festes Fundament, um ihm auf Generationen ein glückliches Leben zu sichern.

Wir dürfen uns aber nicht mit dem Erreichten zufriedengeben und immerzu nur hurra schreien. Vor uns steht die wichtige Aufgabe, daß der ganze Staat und das gesamte Volk dem Obstbau weiterhin große Aufmerksamkeit schenken und die Erfolge bei der Durchsetzung der Beschlüsse dieser Sitzung festigen, ausbauen und weiterentwickeln.

Vor allem sind die Obstplantagen zu schützen und sorgfältig zu pflegen.

Eine der wichtigsten Arbeiten besteht darin, an Hängen gelegene Obstplantagen terrassenförmig zu gestalten, das heißt, es müssen Steine aufgeschichtet werden, damit die Erde nicht vom Regenwasser weggespült wird.

In unserem Land gibt es wenig Flachland und viele Berge, weshalb wir viele Obstplantagen auf Hängen anlegen mußten. An den westlichen Küstengebieten, also in den Bezirken Süd- und Nord-Phyongan und Süd-Hwanghae sind die Berge sanft und die Obstplantagen nicht allzu steil, im Bezirk Süd-Hamgyong aber und in anderen Gegenden an der Ostküste liegen fast alle Obstplantagen an steilen Hängen, weil die Berge dort stark abschüssig sind. Ergreift man unter diesen Bedingungen keine konsequenten Maßnahmen zum Schutz der Obstplantagen, so wird die fruchtbare Erdschicht an der Oberfläche im Sommer durch Regenwasser abgespült, wodurch der Boden verarmt und die Obstbäume eingehen. Wenn der Boden jährlich abgetragen wird, können die mit Mühe geschaffenen Obstplantagen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Deshalb gilt es, überall die Kraft auf den gezielten Schutz der

Obstplantagen und auf deren sorgfältige Pflege zu richten und sie je nach Notwendigkeit terrassenförmig anzulegen, Steine aufzuschichten und gürtelförmige Grünanlagen zu schaffen, um den Boden vor dem Auswaschen durch Regenwasser zu schützen.

Außerdem sind auf den Obstplantagen Wassertanks aufzustellen. Die Obstbäume werden bald unter der Trockenheit leiden, wenn es nicht genug regnet, zumal die Bodengare an Berghängen meist schlecht ist. Also müssen dort, wo viele Obstplantagen an Hängen liegen, Tanks und Pumpen aufgestellt werden, damit man die Felder bei Trockenheit bewässern kann.

Ferner ist es wichtig, auf Obstplantagen Tanks für Desinfektionsmittel zu bauen, damit Verluste durch Krankheiten und Schädlingsbefall rechtzeitig verhindert werden können. Falls die Krankheits- und Schädlingserreger nicht beizeiten an den Obstbäumen mit Hilfe von Pflanzenschutzmitteln beseitigt werden, befallen sie bald alle anderen Bäume und fügen den Obstplantagen großen Schaden zu. Deshalb müssen hier auf alle Fälle solche Tanks gebaut werden, damit Schäden durch Krankheiten und Insekten verhütet werden können.

Geeignete Maßnahmen werden dazu führen, daß die Obstplantagen an Hängen in mancher Hinsicht besser sind als im Flachland. Die Plantagen an Hängen sind gut belüftet und sehr sonnig, und die Früchte von dort schmecken daher süßer und reifen schneller als auf Plantagen im Flachland.

Was die Anlage und Pflege von Obstplantagen betrifft, so sind die Gemeinden Ryongjon und Tangu im Kreis Pukchong dafür ein Musterbeispiel.

Heute früh habe ich in der Gemeinde Ryongjon festgestellt, daß ihre Einwohner seit unserem Besuch im Jahr 1963 viel geschaffen und die Obstplantagen sehr sorgfältig gepflegt haben. Sie erschlossen die Berghänge und legten dort Obstplantagen an, und zwar terrassenförmig, sie befestigten die Stufen mit Steinen, um sie im Sommer vor Regenwasser zu schützen. Sie haben auch gute Straßen gebaut, so daß Kraftwagen bis hinauf fahren können. Und eine Pumpanlage, einen Wassertank und einen Tank zur Schädlingsbekämpfung, damit die Obstbäume jederzeit mit Wasser und Agrochemikalien versorgt werden

können. Genauso handelte auch die Gemeinde Tangu. Wir müssen die Erfahrungen dieser beiden Gemeinden möglichst umfassend verallgemeinern, damit überall, gestützt auf diese Beispiele, die Obstplantagen besser geschützt und akkurater gepflegt werden.

Auf den Obstplantagen ist mehr organischer Dünger einzubringen, damit die Bäume gut wachsen und die Obsterträge steigen.

Um Maßnahmen für die weitere Entwicklung des Obstbaus einzuleiten, hatten wir vor kurzem eine Beratung mit zuständigen Funktionären und besichtigten Obstbaubetriebe in verschiedenen Gegenden, darunter um Pyongyang und Hwangju. Dabei stellte sich heraus, daß viele Bäume schwächlich sind, weil diese Betriebe bisher lediglich Mineraldünger, aber kaum organische Düngemittel einbrachten. Was die Ernährung betrifft, so gibt es hier keinen Unterschied zwischen Menschen und Obstbäumen. Ist ein Mensch richtig ernährt, so ist er gesund und kann viel leisten; ebenso können richtig ernährte Obstbäume nicht erkranken, schnell wachsen und schmackhafte Früchte tragen. Damit die Obstbäume gut gedeihen, müssen mehr qualitätsgerechte organische Düngemittel produziert werden.

Es heißt, der Bau einer Schweinefarm sei Voraussetzung dafür, bei der Produktion von einer Tonne Fleisch 12 Tonnen Qualitätsdünger zu gewinnen. Werden die Bäume damit gedüngt, so tragen sie mehr Früchte. Funktionäre dieses Bereichs haben gesagt, es sei möglich, den Obstertrag je Hektar auf das 1,5fache zu steigern, wenn je Hektar 20 Tonnen Qualitätsdünger zugeführt werden.

In den Städten Pyongyang und Sariwon, in den Kreisen Kwail und Kangso sowie in weiteren Orten, die reich an Obstbäumen sind, werden zur Zeit große und moderne Schweinefarmen gebaut, insbesondere in Pyongyang einige jeweils mit einer Kapazität von 10 000 t, in denen jeder Pfleger 3000 Schweine betreuen wird.

Auch der Kreis Pukchong, der als erster die Fackel der Entwicklung des Obstbaus entzündete, sollte all seine Kraft für den Bau von Schweinefarmen einsetzen und mehr qualitätsgerechte organische Düngemittel produzieren.

Der Kreis Pukchong und andere Gegenden an der Ostküste befinden sich allerdings in einer anderen Lage als die Gegenden an der Westküste.

In den Obstbaubetrieben Pyongyang und Songhwa ist z. B. jede Plantage 1000 Hektar groß und grenzt an eine andere. Entsteht hier eine große Schweinefarm, so dürfte der Transport von Stalldung kaum schwer sein. Je größer dieser Betrieb wäre, desto leichter ist seine Verwaltung, desto geringer sind die Selbstkosten der Fleischproduktion und desto rentabler ist sie. Die Obstplantagen im Kreis Pukchong z. B. sind jedoch hier und da verstreut. Deshalb wäre es ungünstig, hier eine große Schweinefarm an einem Ort zu bauen. Eventuell könnte in der Kreisstadt Pukchong eine große derartige Farm entstehen. Der Transport von Stalldung in diese Obstplantagen wäre jedoch erschwert. Deshalb wäre es für diesen Kreis zweckmäßiger, an 3–4 Stellen jeweils eine solche Farm mit einer Produktionskapazität von 2000 Tonnen Fleisch zu bauen. Man sollte künftig abwägen und einige Farmen in günstigeren Gegenden, wo der Transport von Stalldung auf die Obstfelder bequemer ist, errichten. Ich schlage vor, im Bezirk Süd-Hamgyong künftig beim Bau von Schweinefarmen auf diese Weise vorzugehen.

Er verfügt über eine Obstanbaufläche von insgesamt fast 30 000 Hektar und kann mit Hilfe seiner Schweinefarmen die Bäume massiv düngen und so je Hektar 20 t Obst und damit im Bezirksmaßstab jährlich 600 000 t ernten. Das ist eine beträchtliche Menge. Wenn er, reichlich bemessen, mit einer Menge von 100 000 t seine Bevölkerung versorgte und die restlichen 500 000 t exportierte, so ließen sich dafür eine Mio. t Weizen importieren. Das Volk könnte sich dann von Reis und Weizen ernähren, und die gesamte Maisernte könnte als Futtermittel verwendet werden. Eine erhöhte Obstproduktion würde also eine gute Reserve für die Lösung der Nahrungsmittelfrage sein.

Ernten wir mehr Obst, so können wir mehr Zucker einführen. Es heißt, eine Tonne Äpfel könne gegen anderthalb Tonnen Zucker eingetauscht werden. Wenn wir Zucker für etwa 100 000 t Äpfel einführen, ließe sich der Bedarf unseres Volkes an Zucker decken.

Unsere Obstsorten sind auf den Weltmärkten sehr gefragt. Wenn wir die Obstproduktion steigern, können wir also stets verschiedene schmackhafte Obstsorten essen, außerdem mehr Devisen erwerben und dringend benötigte Erzeugnisse dafür importieren.

Es sollte alles unternommen werden, um in den Obstbaugebieten

viele Schweinefarmen zu bauen und so die Obsterträge zu steigern.

Für die Entwicklung des Obstbaus ist es ferner wichtig, die technische Revolution aktiv voranzutreiben.

Damit die 200 000 Hektar Obstanbaufläche rechtzeitig mit Pflanzenschutzmitteln versorgt, gedüngt und die Bäume gut gepflegt werden können, ist es wie in anderen Zweigen unbedingt nötig, auch den Obstbau zu mechanisieren, zu chemisieren und ihn modern zu gestalten. Nur durch manuelle Arbeiten und das Schleppen von Lasten auf dem Rücken ist es auf die Dauer unmöglich, so viele Obstplantagen aufhängen sorgfältig zu pflegen und die Produktion zu steigern. Entsprechend dem auf dem V. Parteitag festgelegten Kurs der technischen Revolution müssen wir sie auch in diesem Bereich energisch vorantreiben.

Um den Obstbau allseitig zu mechanisieren, müssen vor allem die Felder gut planiert und feste Straßen gebaut werden, damit Traktoren und andere moderne Landmaschinen ungehindert auf alle Felder fahren und dort arbeiten können.

Es ist kein Problem, auf Obstplantagen Pflanzenschutzmittel anzuwenden, wenn Traktoren einsetzbar sind. Wenn ein Traktor, mit einem Hochdruckzerstäuber versehen, auf den Plantagen Insektizide auf die Bäume versprüht, ist diese Arbeit leicht und weit produktiver als mit der Hand erledigt.

Eine erfolgreiche Mechanisierung im Obstbau verlangt mehr Traktoren.

Die verantwortlichen Funktionäre im Kreis Pukchong haben den Einsatz von zwei Traktoren auf einer Obstanbaufläche von 40 Hektar gefordert, doch das ist zu wenig. Für eine solche Fläche sind mindestens drei Traktoren erforderlich. Wie ich vergangenes Jahr auf einer Plenartagung des Bezirksparteikomitees Süd-Hwanghae betont habe, werden wir in Zukunft je 100 Hektar Land mindestens 6–7 Traktoren einsetzen, um unsere Landwirtschaft zu modernisieren. Angesichts dieser Norm sind zwei Traktoren pro 40 Hektar Obstplantage zu wenig.

Früher, als uns wenig Traktoren zur Verfügung standen, habe ich allerdings gesagt, im Obstanbaubetrieb Songhwa sollte auf 40 Hektar

Land ein Traktor eingesetzt werden. Heute jedoch ist diese Norm bereits überholt. Jetzt müssen wir uns nach einer neuen Norm richten. Drei Traktoren auf 40 Hektar Land reichen jetzt kaum, um alle Arbeiten maschinell zu verrichten. Deshalb müssen künftig mehr Traktoren bereitgestellt werden.

Dem Bezirk Süd-Hamgyong stehen aber, insgesamt gesehen, zu wenig Traktoren zur Verfügung. Im vorigen Jahr ist mir auf dem Weg zur Anleitung des Bezirks Nord-Hamgyong an Ort und Stelle aufgefallen, daß auf den Feldern Ihres Bezirks zu wenig Traktoren im Einsatz waren. Deshalb habe ich angeordnet, Ihrem Bezirk mehr Traktoren zur Verfügung zu stellen. Offensichtlich hat er nur einen Teil der benötigten Traktoren erhalten. Dieser Tage machten wir während unserer Anleitung im Gebiet um Hamhung einen Rundgang durch die ausgedehnte Hamju-Ebene. Auch hier sahen wir nur ein paar Traktoren. Weil auf dem Lande so wenig Traktoren im Einsatz sind, kommt die technische Revolution zu langsam voran. An ein System des dreimaligen Pflügens ist in dieser Gegend unter diesen Umständen nicht zu denken.

Wir produzieren jetzt jährlich ein paar Tausend Traktoren, und Ihr Bezirk hat nur wenige, was daran liegt, daß das Landwirtschaftskomitee und die leitenden Funktionäre in diesem Bereich ihm nur wenige Traktoren zur Verfügung stellen, weil sie meinen, die Getreideproduktion sei hier nur gering. Die Agrarfunktionäre liefern zuallererst den Bezirken Süd-Phyongan und Süd-Hwanghae Landmaschinen, weil dort viel Getreide produziert wird, und geben den anderen Bezirken nur das, was übrig bleibt. Es ist also klar, daß Bezirken wie dem Bezirk Süd-Hamgyong, wo wenig Getreide erzeugt wird, weniger Traktoren zur Verfügung stehen als anderen Bezirken.

Natürlich ist nichts dagegen einzuwenden, daß Traktoren zuerst im Flachland zum Einsatz kommen, wo mehr Getreide als woanders produziert wird. In den Bezirken Süd-Phyongan und Süd-Hwanghae z. B. erzeugen einzelne GLB jeweils 10 000 Tonnen Getreide, und sie brauchen mehr Landmaschinen als andere Gegenden, weil zwei Ernten im Jahr eingebracht werden. Tatsache ist, daß in diesen Bezirken deshalb mehr Traktoren im Einsatz sind, weil wir sie oft besuchen und anstehende Probleme rechtzeitig lösen helfen.

Man braucht jedoch nicht nur im Flachland wie in diesen beiden Bezirken Traktoren, sondern benötigt auch eine große Anzahl davon in anderen Bezirken. Der Bezirk Süd-Hamgyong hat 30 000 Hektar Obstplantagen, und allein die gezielte Mechanisierung im Obstbau erfordert viele Traktoren.

Auf welchem Wege können wir dieses Problem lösen?

Da der Bezirk Süd-Hamgyong eine große Obstanbaufläche, aber nur wenig Traktoren besitzt, wäre es meines Erachtens angebracht, hier ein Montagewerk für Traktoren zu errichten und aus eigener Kraft Traktoren herzustellen. Nur so werden diesem Bezirk genügend Traktoren zur Verfügung stehen, und er kann den Mechanisierungsgrad anderer Bezirke erreichen. Wenn er aber statt dessen wie bisher lediglich auf Maschinen von anderen Bezirken wartet, kann er die Mechanisierung im Obstbau nicht erfolgreich realisieren und wird überdies bei der allseitigen Mechanisierung in der Landwirtschaft zurückbleiben.

Ich habe bereits veranlaßt, den Bau eines Montagewerkes für Traktoren in diesem Bezirk in den Plan aufzunehmen. Der Bezirk Süd-Hamgyong muß es möglichst rasch in Hamhung bauen. Vorläufigen Berechnungen zufolge, reichen dafür ein Gebäude von rund 5000 m² und 150 Maschinen aus. Die Maschinen, die dieser Betrieb benötigt, sollte der Staat liefern, das Werkgebäude ist vom Bezirk zu bauen.

Das Werk sollte Motoren aus dem Traktorenwerk bekommen und die anderen Bauteile selber produzieren und danach Traktoren montieren. Es wäre ratsam, zunächst 500 Traktoren vom Typ „Jonjin“ zu montieren. Da es im Bezirk Süd-Hamgyong viele Obstplantagen gibt, muß eine große Anzahl Traktoren von diesem Typ produziert werden. Für solche Plantagen sind kleine Traktoren dieses Typs gut geeignet. Man müßte also mit 500 Stück beginnen und im weiteren allmählich zur Montage von 2000–3000 Stück übergehen. Der Bezirk kann, da er viele Großbetriebe hat, diese Aufgabe ohne weiteres erfüllen, wenn er sich auf deren Hilfe stützt und die Arbeit exakt organisiert.

Innerhalb von fünf, sechs oder zehn Jahren wird das Montagewerk für Traktoren ein beträchtliches Niveau der Mechanisierung erreicht haben, und dann könnte es sich in eine Traktorenfabrik verwandeln. So hätten wir dann ein neues Traktorenwerk.

In einem Bezirk wie in Ihrem mit vielen Obstplantagen reicht ein solcher Betrieb kaum aus, um den Obstbau allseitig zu mechanisieren. Um eine Fläche von 30 000 Hektar ordentlich zu pflegen, brauchte man mindestens 2–3 Landmaschinenwerke und müßte die Produktion steigern.

Also geht es in diesem Bezirk darum, ein neues Montagewerk für Traktoren zu errichten und viele Traktoren zu produzieren, zugleich aber müssen der Fabrik für Obstplantagenpflegemaschinen in Pukchong weitere Ausrüstungen geliefert werden, und sie muß so vervollkommen werden, daß sie mehr verschiedene Maschinen für den Obstbau herstellt, damit überall dort, wo der Einsatz von Traktoren unmöglich ist, Insektizide mit Hilfe von kleineren Maschinen gesprüht und verschiedene Pflegearbeiten maschinell erledigt werden können. Ich habe gesehen, daß Sie hier bereits solche Maschinen hergestellt haben und sie auch einsetzen. Das ist sehr zu begrüßen.

Wenn wir auf diese Weise die Mechanisierung im Obstbau anstreben und verschiedene Maschinen herstellen, können wir verschiedene Arbeiten maschinell verrichten: den Transport von Düngemitteln, das Insektizidversprühen und die Unkrautbekämpfung.

Alle Arbeiten außer der Obsternte erfolgen maschinell. Wir müssen Obsterntemaschinen entwickeln, denn es gibt keinen Grund dafür, daß wir sie einzig deshalb nicht bauen könnten, weil andere Länder dazu noch nicht in der Lage sind. Die Funktionäre müssen sich anstrengen und forschen, um alle Arbeiten einschließlich der Obsternte zu mechanisieren, damit die technische Revolution im Obstbau allseitig verwirklicht, der Obstertrag gesteigert und die Ernte rechtzeitig eingebracht wird.

Ferner muß die Obstverarbeitung in Form einer Massenbewegung vorangetrieben werden.

Da die Obstproduktion schnell steigt, muß die Verarbeitung verbessert werden, damit kein Obst verlorengeht.

Zuerst muß das Fallobst schmackhaft verarbeitet werden. Wird es aufgesammelt, kleingeschnitten und getrocknet, so könnte man es zu einem guten Fertigprodukt machen. Mahlt man das getrocknete Obst und liefert es in kleinen Plastiktüten den Kindern in Krippen und Kindergärten, so werden sie sich sehr freuen. Solche Erzeugnisse mögen nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene. Die Hauptverwaltung für Obstbau

sollte ein methodisches Seminar zu Fragen der Dörrobstherstellung organisieren, damit das Fallobst überall, ohne seine Farbe einzubüßen, getrocknet wird.

Auch beschädigtes Obst ist gut zu verarbeiten. Obst, das beim Pflücken angeschlagen wurde und bald verderben könnte, müssen wir rechtzeitig aussortieren und in Gläsern oder Büchsen konservieren oder zu Marmeladen und anderen Fertigprodukten verarbeiten. Auch die Obstschalen sollte man nicht wegwerfen, sondern sauber waschen und zu Säften verarbeiten. Auf diese Weise läßt sich erreichen, daß die gesamte Obsternte der Bevölkerung restlos zugute kommt.

Damit die Obstverarbeitung verbessert wird, müssen wir in allen Kreisen einschließlich des Kreises Pukchong, wo es Obstplantagen gibt, entsprechende Einrichtungen bauen. Die staatlichen Obstbaubetriebe und die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe sollten einfache Verarbeitungsanlagen besitzen, um selbst Früchte dörren oder zu Marmeladen verarbeiten zu können.

Heute haben wir die hiesige Lebensmittelabrik besichtigt. Hier wird Obst zu verschiedenen Waren verarbeitet, deren Qualität jedoch noch zu wünschen übrig läßt. In Zukunft muß man der Erhöhung ihrer Qualität mehr Aufmerksamkeit schenken.

Wenn wir eine Volksbewegung ins Leben rufen, um mehr Obst zu verarbeiten, lassen sich Verluste vermeiden, ist es möglich, den Alltag der Bevölkerung reichhaltiger zu gestalten und die Rentabilität der Obstbaubetriebe beträchtlich zu erhöhen. Wird Obst schmackhaft verarbeitet, so kann man es ausführen und zusätzliche Devisen erwirtschaften.

Neben der Verarbeitung müßte die Lagerung von Obst mit der steigenden Produktion Schritt halten. Wir exportieren Obst nur im Herbst und versorgen auch die Bevölkerung hauptsächlich in dieser Jahreszeit damit, weil es um die Lagerung schlecht bestellt ist. Daher sind wir außerstande, die Bevölkerung zu jeder Jahreszeit mit Frischobst zu versorgen und das Exportvolumen zu vergrößern, obwohl wir Obst in großen Mengen ernten. Wir müssen die Lagerung entschieden verbessern, damit der Bevölkerung auch im Frühjahr des nächsten Jahres Obst zur Verfügung steht und welches exportiert werden kann.

Es müssen mehr Obstlagerstätten eingerichtet werden. Sie könnten unterirdisch oder auf dem Erdboden sein. Ich empfehle dem Kreis Pukchong, ein mustergültiges Lager einzurichten.

Parallel dazu müßte ein solides Zentrum der Produktion von Obstverpackungsmaterial entstehen.

Ohne solches Material sind Einrichtungen zur Verarbeitung und Lagerung von Obst nur von geringem Nutzen, wieviel es davon auch geben mag.

Überall müssen Wellpappe- und Flaschenfabriken gebaut werden, so daß den Landwirtschaftsbetrieben große Mengen von Verpackungsmaterial geliefert werden können.

Jeder Kreis sollte Pappelwälder anlegen, um den Bedarf an Holz für Obstkisten selbst decken zu können. Die schnell wachsenden Pyongyanger Pappeln sollten viel an Flüssen und auf Berghängen zwischen einzelnen Kiefern gepflanzt werden. In Kieferwäldern sind jetzt die Böden übersäuert und die Bäume wachsen schlecht, weil hier zu wenig Laubbäume stehen. Ein Anpflanzen von Pappeln zwischen den Kiefern würde diesen Zustand beheben, da das Laub als Dünger den Boden verbessern würde.

Überall sollten solide Produktionszentren für Verpackungsmaterial für Obst errichtet werden, damit alle Landwirtschaftsbetriebe ihr geerntetes Obst selbst schnell verarbeiten.

Ferner sind mehr Obstbäume verschiedener Arten zu pflanzen.

Die bereits bestehenden Obstplantagen müssen wir noch besser pflegen und gleichzeitig die Anbaufläche erweitern.

Bei der Erweiterung der Anbaufläche ist zu empfehlen, überwiegend Apfelbäume aber auch Kirsch- und Aprikosenbäume zu pflanzen, die schnell wachsen und von wenigen Arbeitskräften gepflegt werden können und wenig Agrochemikalien brauchen. So läßt sich erreichen, daß zu jeder Jahreszeit Obst angeboten wird. Kirsch- und Aprikosenbäume könnten z. B. an Straßen, am Fuß von Bergen und rings um Schulen und öffentliche Gebäude stehen. Solche Bäume an Straßen tragen dazu bei, daß mehr Obst geerntet und die Landschaft in Wohnvierteln und Siedlungen verschönert wird, da sie je nach Jahreszeit Blüten und reife Früchte tragen. Wir sollten überall mehr Setzlinge

solcher Obstsorten aufziehen und eine Massenbewegung ins Leben rufen, um sie an vielen Orten auszupflanzen.

Wenn wir diese Obstplantagen sorgfältig pflegen und schützen und ihre Produktivität maximal erhöhen sowie gleichzeitig aktiv mit verschiedenen Methoden um die Erweiterung der Obstanbaufläche ringen, werden sich für unseren Obstbau noch größere Perspektiven eröffnen und wird sich der Lebensstandard des Volkes erheblich erhöhen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß sie die Beschlüsse der erweiterten Sitzung des Präsidiums des ZK der Partei in Pukchong auch weiterhin nachhaltig unterstützen und sich nach Kräften dafür einsetzen werden, im Leben unseres Volkes innerhalb weniger Jahre eine große Wende herbeizuführen.

SCHLUSSWORT AUF DER 2. ERWEITERTEN PLENARTAGUNG DES ZK DER PARTEI DER ARBEIT KOREAS IN DER V. WAHLPERIODE

19. bis 23. April 1971

1. ZUR WEITERENTWICKLUNG DES OBSTBAUS

Wie im Bericht und in den Diskussionsbeiträgen festgestellt wurde, sind nach der erweiterten Sitzung des Präsidiums des ZK der Partei in Pukchong in unserem Land als Ergebnis einer dynamischen Massenbewegung nahezu 200 000 Hektar, und wenn man die Kastanienplantagen mitrechnet, sogar 300 000 Hektar Obstplantagen entstanden.

Das ist für uns ein großer Erfolg, der der klugen Politik unserer Partei und allen Parteimitgliedern und anderen Werktätigen zu danken ist, die sich vom Kurs der PdAK leiten ließen und sich aufopferungsvoll für dessen Durchsetzung einsetzten.

Auf diesem Plenum haben wir hauptsächlich Wege zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der bisherigen Ergebnisse im Obstbau erörtert.

Die Bewältigung dieser Aufgabe erfordert vor allem, die bereits angelegten Obstplantagen gezielt zu pflegen.

Auch auf der jüngsten Veranstaltung des Bezirks Süd-Hamgyong anläßlich des 10. Jahrestages der Sitzung in Pukchong habe ich darauf hingewiesen, daß nur wenige der Obstplantagen an mäßigen Hängen liegen. Die Plantagen in den Bezirken Süd- und Nord-Hamgyong wurden meist an sehr steilen Hängen angelegt, ebenso viele in den

Bezirken Süd- und Nord-Phyongan. Da bei uns die Anbaufläche begrenzt ist, war die Anlage von Obstplantagen in solchen Gebieten eine ganz folgerichtige Maßnahme. Unsere wichtige Aufgabe ist nun, diese Felder sachkundig zu bewirtschaften.

Hier ist der Gefahr von Bergrutschen entgegenzuwirken. Plantagen mit einem großen Neigungswinkel müßten terrassenförmig angelegt, mit Steinen und Gräsern untermauert sein. Das trägt zur Verhütung von Bergrutschen und des Wegspülens von Ackerboden durch Regenwasser bei.

Bei der Pflege der Obstplantagen ist es wichtig, ihnen mehr organische Düngemittel zuzuführen.

Das ist eine Voraussetzung für den Schutz der Bäume vor Krankheiten und somit für die Ertragssteigerung. Zur Zeit halten die Obstbaubrigaden jeweils einige Schweine, um organischen Dünger zu gewinnen, was gutzuheißen ist. Das allein genügt jedoch nicht.

Die Versorgung der Obstplantagen mit mehr organischen Düngern setzt die Förderung der Viehwirtschaft in den Obstbaubetrieben voraus. Das wiederum erfordert, Schweinefarmen zu errichten und das Futtermittelproblem zu lösen. Die Schaffung von Schweinefarmen ist nicht allzu schwierig. Es geht nur um die Suche nach Wegen zur ausreichenden Versorgung dieser Betriebe mit Futtermitteln. Selbst so viele Farmen dieser Art bringen keinerlei Nutzen, solange dieses Problem nicht bewältigt ist. Also gilt es, parallel zur Schaffung von Schweinefarmen Maßnahmen für die Bereitstellung von Futter einzuleiten.

Das setzt die Steigerung der Getreideproduktion voraus, was durch einen verstärkten Maisanbau möglich ist. Da jetzt der Maisertrag je Hektar niedrig ist, muß er durch die forcierte Zuführung von Kompost gesteigert werden. Der Obstbaubetrieb Hwangju z. B. sollte eine große Schweinefarm einrichten und den dort gewonnenen Stalldung auf die Obstplantagen und Maisfelder ausbringen. Hinter Hwangju dehnt sich eine Maisanbaufläche aus.

Zur Beschaffung von Schweinefutter könnte man Obst gegen Weizen exportieren.

Die Ausfuhr von einer Tonne Äpfel macht die Einfuhr von zwei t Weizen möglich, so daß man 200 000 t Weizen gegen 100 000 t Äpfel

eintauschen kann. Viele Schweinefarmen können bewirtschaftet werden, wenn man der Bevölkerung 200 000 t Weizen zur Verfügung stellt und dafür 200 000 t Mais als Schweinefutter verwendet. Das Obstbaukombinat im Kreis Kwait z. B. könnte eine Schweinefarm mit einer Produktionskapazität von 10 000 t bewirtschaften, wenn es rund 20 000 t Äpfel exportieren würde.

Deshalb sollte das Außenhandelsministerium Voraussetzungen für den Ausbau des Apfelexports schaffen. Hierbei geht es nicht nur um die Ausfuhr in die sozialistischen Länder, sondern auch in die kapitalistischen. Verarbeitung und Verpackung von Obst sind zu verbessern, damit es auch auf dem kapitalistischen Markt bestehen kann.

Neben der Bereitstellung von mehr Stallung durch die Weiterentwicklung der Viehwirtschaft ist es wichtig, die vorhandenen Dünger effektiv zu nutzen.

Der Obstbaubetrieb Pyongyang z. B. ist dazu kaum in der Lage, weil der große Bestand in Pyongyang nicht beizeiten transportiert wird. Im Obstbau gilt es, nicht nur mehr Stallung zu gewinnen, sondern auch die vorhandenen Düngemittel durch eine abgestimmte organisatorische Arbeit maximal zu nutzen.

In diesem Bereich ist die technische Revolution unumgänglich, um das Erreichte zu festigen.

Die technische Revolution auf dem Dorf betrifft die Bewässerung, Mechanisierung, Elektrifizierung und die Chemisierung. Die hierfür genannten vier Aufgaben in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ gelten auch vollauf für den Obstbau.

Die technische Revolution in diesem Bereich ist eine Voraussetzung dafür, auf den bereits angelegten Obstplantagen von 200 000 Hektar den Ertrag zu steigern. Anderenfalls können sich weder die Plantagen bezahlt machen noch kann sich die Lebenslage des Volkes verbessern.

Die rentable Bearbeitung der Obstplantagen von 200 000 Hektar ist nicht leicht. Nur Zehntausende Hektar davon liegen in Niederungen. Die anderen befinden sich, außer in einigen Gebieten wie in den Kreisen Ryongyon, Kwait, Jangyon und Sukchon, meist an steilen Hängen. Für die zweckentsprechende Pflege dieser Plantagen ist also die technische Revolution erforderlich.

Die Schaffung von Obstplantagen in großen Dimensionen bedeutet noch lange nicht reiche Früchte. Wir haben noch viel zu tun und beabsichtigen, diesem Bereich zusätzlich Traktoren, Pumpen, Elektromotoren, Zement, Rohre, Stromleitungen u. a. zu liefern, damit hier die benötigten Pumpenanlagen entstehen können.

Die technische Revolution im Obstbau erfordert vor allem einwandfreie Straßen zu den Plantagen, damit es möglich ist, dort Traktoren und andere Transportmittel ungehindert einzusetzen.

Sachgemäß aufzustellen sind auch Anlagen zum Einsatz von Agrochemikalien.

Auf den Obstplantagen müßte man, ähnlich wie bei der Bewässerung der Anbauflächen außer den Reisfeldern, unterirdisch Rohrleitungen verlegen und Pumpen installieren sowie Tanks für Lösungen von Agrochemikalien aufstellen, damit diese von einer höher liegenden Terrasse abwärts verwendet werden können. Wenn das nicht getan wird, ist man gezwungen, Wasser mit Fuhrwerken zu befördern, was sehr aufwendig ist.

Das hatte ich vor Jahren im GLB Chonggye im Kreis Pongsan des Bezirkes Nord-Hwanghae mit eigenen Augen gesehen. Deshalb ordnete ich an, ihm Rohre und Pumpen zur Bewässerung der Plantagen zur Verfügung zu stellen.

Ein Bewässerungssystem ist für alle Obstplantagen einzuführen, damit Agrochemikalien rechtzeitig genutzt und Schäden verhütet werden können.

Des weiteren erachte ich tiefgreifende Maßnahmen zur Lagerung und Verarbeitung von Obst als notwendig.

Da im Planjahrsechst der Obstertrag rapide steigt, ist es sehr wichtig, die Lagerung und Verarbeitung von Obst zu verbessern. Dieses Plenum hat vorgesehen, in diesem Zeitraum 800 000 bis eine Million t Früchte zu ernten, und das ist eine niedrig angesetzte Kennzahl. Dieser Bereich ist imstande, nicht eine Million t, sondern 1,5 Mio. t einzubringen, vorausgesetzt, daß durch Mechanisierung und Bewässerung das bisher Erreichte stabilisiert wird. Auch für die Obsternte von einer Million t sind einschneidende Maßnahmen für die rechtzeitige Lagerung und Verarbeitung erforderlich.

Da es jetzt hierfür an entsprechenden Einrichtungen mangelt, verdirbt eine erhebliche Menge. Es ist nicht einmal geklärt, wieviel Aprikosen, Pflaumen, Pfirsiche und dgl. verlustig gehen. Da das Obst nicht in Kisten auf Kraftfahrzeugen transportiert und aufs Geratewohl abgeladen wird, werden große Mengen davon unbrauchbar. Mir scheint, die hiervon verschont gebliebenen Erzeugnisse machen kaum 50 % aus.

Werden keine entschiedenen Maßnahmen für die Lagerung, Verarbeitung und die Beförderung von Obst getroffen, kann möglicherweise ein wertvoller Reichtum, in dem ein immenser Aufwand an Arbeitskraft steckt, verlorengehen. Wir müssen künftig entsprechend der Steigerung der Obsterträge für deren Weiterbehandlung in großem Umfang Einrichtungen schaffen.

Es müssen mehr Obstlager eingerichtet werden, und zwar teils unterirdisch, teils auf dem Erdboden.

Entstehen müssen ebenfalls Fabriken, die die Fülle von Obst noch verarbeiten müssen. Hierzu gehören auch Fallobst und Früchte mit schadhafte Stellen. Man kann sie zerkleinert zu Trockengut verarbeiten oder zu Fruchtsäften pressen, in Dosen einzuckern, in Gläsern und Büchsen konservieren.

Getränkepulver aus Früchten, das in kleinen Plastiktüten abgefüllt wird, würde den Kleinen in den Kinderkrippen und -gärten sicherlich schmecken, aber auch den Erwachsenen.

Der Bau vieler Betriebe für die Obstverarbeitung erfordert, entsprechende Ausrüstungen selbständig zu produzieren. Die in anderen Ländern hergestellten weisen womöglich auch keine besonderen Merkmale auf, wenn sie vielleicht auch etwas besser sind als unsere. Es handelt sich nur darum, daß unsere Funktionäre unbegründet mystische Vorstellungen davon haben. Man darf keine Hoffnungen auf den Import setzen, sondern müßte solche Anlagen mit Risikobereitschaft aus eigener Kraft erzeugen.

Das geschieht zur Zeit in Hwangju und Pukchong, und die dortigen Erzeugnisse sind nicht schlecht. Die selbständige Entwicklung solcher Anlagen ist mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, aber trotzdem ist das günstiger, als sie zu importieren.

Bei uns können Maschinen für die Trocknung, das Schälen und

Schneiden von Äpfeln, für das Befestigen von Verschlüssen an Konservengläsern sowie Ausrüstungen für das Dünsten von Obst erzeugt werden. Meiner Meinung nach gibt es keine Anlagen zur Obstverarbeitung, die wir nicht herzustellen vermögen. Die Entwicklung derartiger Ausrüstungen hat nichts Geheimnisvolles.

Vorgesehen ist, künftig je einen Obstverarbeitungsbetrieb mit einer Kapazität von 50 000 t, 20 000 t und 2000 t als Muster einzuführen, und ich glaube, man wird nichts Besonderes daran finden.

Es ist eine Massenbewegung zur Herstellung von Maschinen für die Obstverarbeitung zu entfalten. Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees, die Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees und die Verantwortlichen Sekretäre der Kreispartei-Komitees sollten durch eine abgestimmte organisatorische und politische Arbeit die Techniker zur selbständigen Entwicklung von solchen Ausrüstungen anregen, damit sie ihr Können zur Geltung bringen.

Zur Verfügung zu stellen sind den GLB Anlagen zum Trocknen von zerkleinertem Fallobst. Maschinen zum Auspressen von Früchten sind auch nötig. Auf diese Weise haben sowohl die staatlichen Betriebe als auch die GLB Obst zu verarbeiten.

Der umfangreiche Bau von Einrichtungen für die Lagerung und Verarbeitung von Obst erfordert planmäßige staatliche Investitionen. Der Staat muß Bauholz, Zement und Transportmittel liefern, damit nach einem Plan gebaut werden kann. Eine Fabrik für die Obstverarbeitung braucht kein großes Gebäude. In einem GLB genügt es, wenn neben einem Obstlager eins in der Größe eines modernen Wohnhauses entsteht. Bei uns könnte überall solch ein Betrieb entstehen, denn jeder Ort ist an das Stromnetz angeschlossen.

Jedem Bezirk sollten ein oder zwei Maschinenfabriken zur Verfügung stehen, die Ausrüstungen für die Fruchteverarbeitung, Maschinen und Anlagen für die maschinelle Pflege der Obstplantagen und für deren Bewässerung herstellen können. Die Hauptverwaltung für Obstbau benötigt nur 500–600 Werkzeugmaschinen, wenn sie jedem Bezirk 50–60 davon liefern will.

Dieser Tage erfuhren wir im Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon, daß dort intensiver um die Produktionssteigerung gerungen wird. Wenn

durch einen Kampf bis zum 15. April kommenden Jahres die Werkzeugmaschinenbetriebe Huichon und Kusong jeweils 10 000 Stück und die von Mangyongdae, Chongjin und andere Betriebe dieser Art jeweils Tausende Stück erzeugen, so daß es insgesamt 30 000 Stück sind, können in jedem Bezirk ein oder zwei Maschinenfabriken entstehen.

Zu bauen ist ein Werk dieser Art im Bezirk Süd-Phyongan jeweils im nördlichen und westlichen Gebiet, im Bezirk Nord-Hwanghae in Sariwon und im Bezirk Süd-Hwanghae jeweils im Gebiet um Haeju und Sinchon. Auf diesem Wege sind in den Bezirken Betriebe für Ausrüstungen zur Obstverarbeitung und die für Maschinen und Anlagen zu bauen, die für die technische Revolution im Obstbau erforderlich sind.

Die Hauptverwaltung für Obstbau muß jeden einschlägigen Betrieb auf diese Produktion spezialisieren. Sollte das schwierig sein, so ist es auch angebracht, jeden Bezirk in folgender Weise zu spezialisieren. Der Bezirk Süd-Phyongan hat diese, der Bezirk Nord-Phyongan hat jene und der Bezirk Süd-Hwanghae hat andere Maschinen zu produzieren. Dieses Problem gilt es sowohl im Ministerkabinett als auch in den Bezirken zu beraten.

Zu stabilisieren sind die Zentren für die Produktion, von Verpackungsmaterial für Obst.

Transport und Lagerung von Obst machen Holzkisten erforderlich, denn so können die Früchte frisch gehalten und leicht befördert werden.

Hierfür ist es notwendig, daß die GLB mehr Bäume anpflanzen, besonders schnellwachsende, darunter Pyramidenpappeln, Platanen und Metasequoien. Dem Bezirk Süd-Hwanghae ist zu raten, Metasequoia vorzuziehen.

Es werden keine bestimmten Flächen für die Pflanzung von Bäumen festgelegt, denn sie können ohne weiteres in Kiefernwäldern auf Hügeln wachsen, unter anderem Pyramidenpappeln, Platanen und Metasequoien. Hier gedeihen Laubbäume gut, wenn auch Kiefern belassen werden, weil ihr Laub als Dünger dient, was die Übersäuerung des Bodens verhindert. Eine umfassende Bewegung für die Anpflanzung von schnellwachsenden Baumarten ist also allerorts zu entfalten.

Zu errichten sind Fabriken für Wellpappe.

Kartons aus Wellpappe sind für den Transport und die

Aufbewahrung von Obst und verarbeiteten Früchten geeignet, denn sie sind leicht und zeichnen sich durch hohen Nutzeffekt aus. Den Bau solcher Betriebe darf man nicht für mystisch halten. Gehen die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees voller Aktivität an die Sache heran, so wird in allen Bezirken eine Fabrik dieser Art entstehen. Ich rate dem Bezirk Süd-Phyongan, je solch einen Betrieb in Onchon oder Jungsan und in Sukchon zu errichten. Diese Gegenden sind reich an Reisstroh, der ein Ausgangsstoff für Wellpappe ist.

Es sind auch mehr Glasflaschen herzustellen, die für die Konservierung von Obst unentbehrlich sind, ebenso für die von Fisch und Gemüse. In der Hochsaison werden bei uns monatlich Hunderttausende Tonnen *Myongthae* gefangen, aber der Ertrag wird sofort verbraucht, da er unverarbeitet geliefert wird. Aus diesem Grunde beschloß die jüngste Tagung des Politkomitees des ZK der Partei, Kühlhäuser für Fisch zu errichten. Das allein reicht aber noch nicht ganz aus. Nur die Verarbeitung ermöglicht es, Fisch lange aufzubewahren.

Verarbeitet man die verschiedenen Gemüsesorten sachkundig, so kann man sich auch im Winter damit versorgen. Im Sommer könnten die überschüssigen Gurken für den Winter vorbehandelt werden. Auch die Versorgung mit Gemüse stockt bisweilen, da dessen Angebot jahreszeitlich bedingt ist.

Den größten Anteil an unserer Lebensmittelverarbeitung haben Gemüse, Obst und Fisch. Werden diese Nahrungsmittel besser verarbeitet, so könnten wir das Lebensniveau unseres Volkes bedeutend heben. Für die Konservierung dieser Erzeugnisse sind die Glasflaschen erforderlich, und das wiederum setzt den Bau von entsprechenden Fabriken voraus.

Die Bezirke haben bereits mit diesem Vorhaben begonnen. Wenn diese Betriebe entstanden sind, müssen sie mit Natriumkarbonat beliefert werden. Statt auf die Chemiefabrik Pongung angewiesen zu sein, müssen die Bezirke Betriebe für die Herstellung von Natriumkarbonat mit einer Kapazität von jeweils 5000 t errichten, die mit Ammoniumkarbonat aus der Chemiefabrik Aoji dieses Produkt erzeugen.

Jeder Bezirk sollte jährlich hundert Millionen Glasflaschen

herstellen. Ich leitete dieser Tage eine Beratung des Exekutivkomitees des Bezirksparteikomitees Süd-Hamgyong und wies darauf hin, daß in diesem Bezirk eine Fabrik zu errichten ist, die jährlich mindestens diese Menge erzeugen kann.

Da derartige Betriebe kaum in ein oder zwei Tagen entstehen können, ist deren Bau in diesem Jahr in Angriff zu nehmen und bis 1973 zu beenden. Solche Betriebe brauchen nicht von vornherein groß zu sein, sondern sind Schritt für Schritt zu erweitern.

Zu raten ist auch, eine Tafelglasfabrik zu errichten. Als wir den Bau der Glasfabrik Nampho in Angriff nahmen, traten parteifeindliche und konterrevolutionäre Sektierer dagegen auf, indem sie behaupteten, solch ein großer Betrieb sei nicht notwendig. Daraufhin habe ich sie aufgefordert, lieber zu schweigen, wenn sie von nichts eine Ahnung haben.

Die Glasfabrik Nampho, deren Ausmaß die genannten Elemente abgelehnt hatten, liefert ständig Tafelglas, aber dessenungeachtet wird der Bedarf daran kaum gedeckt. Deshalb sollten die Bezirke auch eine Tafelglasfabrik bauen, falls sie dazu in der Lage sind.

Zu errichten ist auch ein Ätznatronwerk, da jetzt die Versorgung der Papierfabriken mit diesem Erzeugnis im argen liegt. Der Mangel an Verpackungsmaterial muß künftig dadurch ausgeglichen werden, daß das Ministerium für Chemieindustrie Plastikbeutel herstellen läßt.

Die Bewältigung dieser Aufgaben ermöglicht es, Obst umfassend zu verarbeiten und unsere diesbezügliche Industrie auf eine höhere Stufe zu bringen.

Außerdem ist die gesamte Fläche der Obstplantagen zu erweitern.

Dabei sollte man sich auf die Kultivierung von Bäumen orientieren, die weniger Agrochemikalien benötigen. Auf den insgesamt 200 000 Hektar Obstplantagen gibt es viele Apfelbäume, die mehr Agrochemikalien brauchen. Das Kupfersulfat als ein agrochemikalisches Mittel ist teuer. Demnach sind möglichst Obstbäume anzupflanzen, die weniger Agrochemikalien beanspruchen.

Am besten wäre, in den südlichen Gebieten mehr Kaki- und Paruanußbäume und in den nördlichen Gebieten Aprikosenbäume, die aus Hoeryong bzw. Pyongyang stammen, zu setzen. Ein ausgedehnter

Aprikosenhain bietet in der Blütezeit einen herrlichen Anblick, und die verarbeiteten Früchte sind recht schmackhaft. Sie kann man entweder trocknen oder konservieren. Ihr Samen enthält viel Öl. Vor Jahren fand ich in einer ausländischen Zeitung die Meldung, daß in einem Gebiet Haine mit Aprikosen angelegt worden sind, aus denen Öl gewonnen wird. Aprikosensamen könnten wir sogar exportieren.

Mehr in den Boden zu bringen sind auch Dattelbäume. Man kann diese Frucht zusammen mit Reis kochen oder gemischt mit Reismehl schmackhaften Kuchen zubereiten.

Dem Obstbau obliegt es, mehr Obstbäume, die weniger Agrochemikalien erfordern, in gutem Verhältnis zueinander anzupflanzen.

Berggebiete dürfen nicht unter Berufung auf die Erweiterung von Obstanlagen abgeholzt werden. Das betrifft den Bezirk Süd-Phyongan, der sich verpflichtet hat, Obstplantagen anzulegen. Werden hier die Berge durch Kahlschlag weiter verunstaltet, würde das die schöne Landschaft beeinträchtigen.

Die Berge um die Stadt Pyongyang sind verschont geblieben, weil ich das Abholzen streng unter Kontrolle halte, während viele Berge außerhalb der Hauptstadt kahl geworden sind. Da auch der Bezirk Süd-Phyongan diese Stadt umgibt, sind lediglich hügelige und steinige Gebiete als Obstanbauflächen zu erschließen, aber keine Gegenden, wo Kiefernabäume stehen. Im Bezirk Süd-Hwanghae z. B. gibt es noch viele Flächen, die urbar gemacht werden können, wodurch es uns möglich ist, auf Hügeln mit einem mäßigen Neigungswinkel weitere Obstanlagen zu schaffen.

Man darf künftig nicht unter Berufung auf die Erweiterung von Obstplantagen Berge verunstalten, sondern muß hierfür mehr brachliegende Flächen an Straßen und in der Umgebung von Schulen und Dörfern nutzen.

Mir fiel in einem sozialistischen Land auf, daß an den Straßen viele Kirschbäume stehen. Dieses Land setzt, wie man sagte, durch den Verkauf von deren Früchten Straßen instand und entlohnt die dafür zuständigen Arbeiter.

Obstbäume an Straßen, in der Umgebung von Dörfern und an Feldern bieten in vieler Hinsicht Vorteile, denn sie verschönern die

Landschaft und tragen schmackhafte Früchte. Das Anlegen von Obstplantagen an steilen Hängen ist möglichst zu untersagen.

Sachkundig zu pflegen sind Edelkastanien.

Zur Zeit beträgt die Gesamtfläche der Edelkastanienhaine 100 000 Hektar, und deren sachgemäße Pflege würde sich nicht weniger lohnen, als hier mit gleichem Aufwand eine Getreidekultur anzubauen. Ergibt ein Hektar 200 kg Edelkastanien, so macht die Ernte auf 100 000 Hektar 20 000 Tonnen aus. Zur Zeit ist jedoch der Ertrag dürftig, weil die Haine nicht gebührend gepflegt werden.

Die zielbewußte Wartung der Edelkastanien setzt voraus, daß die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees präzise organisatorische Arbeit leisten. Im Bezirk Süd-Phyongan steht es damit nicht zum besten, obwohl sogar bereits eine methodische Schulung durchgeführt worden sein soll, in der gezeigt wurde, wie gut die Bäume von physisch schwachen Werktätigen gepflegt werden können. Anstatt eine Sache konsequent zu Ende zu führen, haben unsere Mitarbeiter die üble Gewohnheit, sie nach einer gewissen Zeit fallen zu lassen.

Die Bezirksparteikomitees und die GLB sollten für die sachkundige Pflege von Edelkastanien Maßnahmen einleiten. Während der Ernte sind den GLB erforderlichenfalls zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen.

Es ist notwendig, die Forschungsarbeit für die Pflege von Obstplantagen zu intensivieren.

Zur Zeit wird das nur unbefriedigend getan. Die Forschungsarbeit zur Mechanisierung und Chemisierung im Obstbau und zur besseren Lagerung von Früchten ist also zu beschleunigen. Zunächst sollten die Landwirtschaftshochschule und die Hochschule für Leichtindustrie eine Vielzahl von Ingenieuren für Gartenbau und Obstverarbeitung ausbilden.

Das Ministerkabinett, die Bezirksvolkskomitees und Ministerien sollten aktive Anstrengungen für die Förderung des Obstbaus unternehmen. Besonders den Ministerien für Chemieindustrie und für Maschinenbau obliegt es, einen Plan für die Steigerung der Produktion von Agrochemikalien, Maschinen und Ausrüstungen, die der Obstbau benötigt, auszuarbeiten und ihn konsequent zu realisieren.

2. ZUR WEITERENTWICKLUNG DES AUSSENHANDELS

Genossen!

Wir haben einige Tage lang auch auf den Unterausschußtagungen über die Weiterentwicklung des Außenhandels eingehend beraten. Hierbei haben wir erhebliche Reserven aufgespürt und beschlossen, Ende des Planjahrsechsts den vorgesehenen Export wertmäßig nahezu zu verdoppeln. Dieser Vorsatz ist wirklich beachtlich.

Aus einer Statistik ist ersichtlich, daß viele Länder mehr exportieren als unsere Republik. Unser Exportvolumen hat jedoch einen anderen Charakter als das dieser Staaten, denn bei uns entwickelt sich die Industrie auf der Grundlage einheimischer Rohstoffe, und daher weist unser Exportvolumen gegenüber dem anderer Länder einen höheren Wert auf. Wenn es uns gelingt, während des Planjahrsechsts dieses Volumen auf den auf dieser Tagung neu geplanten Stand zu bringen, werden wir reicher und stärker, und das Lebensniveau des Volkes wird sich bedeutend verbessern.

Es kommt nur darauf an, daß wir die auf den Unterausschußtagungen und auf der heutigen Beratung aufgespürten Reserven nutzen. Wenn eine Verpflichtung lediglich auf dem Papier steht, kann sie keinerlei Gewinn bringen.

Aus den Diskussionsbeiträgen wurde ersichtlich, daß wir viele Reserven haben, durch deren Ausschöpfung wir den Export steigern, unser Land bereichern und stärken und die Lebenslage des Volkes vervollkommen können. Reserven sind in allen Ministerien aufzuspüren, darunter in den Ministerien für Textilindustrie, für Elektroenergie- und Kohleindustrie sowie für Chemieindustrie, von den Ministerien für Bergbauindustrie und für Örtliche Industrie ganz zu schweigen.

Wenn das Ministerium für Bergbauindustrie nur Drehöfen in Betrieb setzt, könnte es die Zinkabprodukte restlos auffangen und damit die Erzeugung steigern, was mehr Gewinn bringt, als eine weitere Zinklagerstätte zu erschließen. Wird die Abwärme aus dem

Wärmeleistungwerk Pyongyang auch für die Fernheizung genutzt, so kann man rund 300 000 t Kohle einsparen, und die Wiederverwendung der Mengen, die nicht ganz verbrannt sind, kommt einem Gewinn von rund 200 000 t gleich. Das bedeutet eine Einsparung von 500 000 t Kohle und, angenommen, daß eine Tonne Kohle 4 Pfund Sterling kostet, einen Gewinn von rund 2 Mio. Pfund.

Aus Abprodukten bei der Koksverwendung können ebenfalls mehr Erzeugnisse hergestellt werden. Zur Zeit erzielen andere Länder hierbei mehr als 100 Erzeugnisarten, aber wir nur mit Mühe zehn und verlieren die übrigen, obwohl wir jährlich Millionen Tonnen Kokskohle verwenden.

Da unser Land klein ist, muß es seine Wirtschaft sorgfältiger und exakter gestalten als andere Länder sowie mehr einsparen und Reserven aufspüren. Obwohl es im Bereich der Möglichkeit liegt, können wir den Lebensstandard nicht heben, denn es kommt jetzt zu bedenkenlosen Verschwendungen.

Das Exportvolumen, das auf dieser Tagung erörtert wurde, ist durchaus realisierbar. Es geht nur darum, wie die Arbeit organisiert und realisiert wird.

Was ist nun zu tun, um das vorgesehene Exportvolumen während des Planjahrsechsts zu erreichen?

Vor allem müssen in der Maschinenbauindustrie, besonders für die Produktion von Werkzeugmaschinen, Lastkraftwagen und Traktoren, große Anstrengungen gemacht werden.

Wird der Bedarf an diesen Maschinen gedeckt, dann läßt sich die Produktion in allen Bereichen der Volkswirtschaft, darunter in der metallurgischen, Bergbau-, Leicht- und Chemieindustrie sowie in der Land- und Fischwirtschaft, steigern.

Unlängst hörte ich in Sinpho, daß in der Fischwirtschaft der Fangtrag erhöht werden kann, wenn weitere Fangschiffe und Ausrüstungen für die Fischverarbeitung zur Verfügung stehen. Der Bau solcher Wasserfahrzeuge und Anlagen erfordert mehr Werkzeugmaschinen. Die Werft Sinpho verfügt über eine genügende Produktionsfläche und über viele hochqualifizierte Facharbeiter. Sie haben sich dazu verpflichtet, rechtzeitig Schiffe zu reparieren und zusätzlich zehn Trawler mit 450 tdw und mit 470 tdw zu bauen, wenn sie ein paar Werkzeugmaschinen erhalten würden.

Auch die Werft „24. Juni“ versicherte, daß es möglich ist, mehr als zehn Schiffe mit 600 tdw und 1000 tdw für die Hochseefischerei vom Stapel laufen zu lassen, sobald weitere Werkzeugmaschinen und Arbeitskräfte zur Verfügung stünden. Die Werften könnten also, wenn ihnen zusätzlich Werkzeugmaschinen geliefert werden, viele weitere Schiffe bauen, wodurch die Hochseefischerei ihre Fangerträge zu steigern vermögen.

Auch die örtlichen Industriebetriebe und andere Betriebe sind mit diesen Maschinen zu versorgen, damit sie selbst die benötigten Ausrüstungen und Ersatzteile zum Eigenbedarf herstellen können. Die genannten Betriebe sind nicht imstande, die Produktion zu stabilisieren und die Arbeit zügig voranzubringen, wenn sie Ausrüstungen und Ersatzteile lediglich vom Ersten Ministerium für Maschinenbau erhalten können.

Die Betriebe sollten dafür sorgen, daß die zu liefernden Werkzeugmaschinen weitere bringen, damit sie die für sie erforderlichen Erzeugnisse selbst produzieren können. Die Ministerien und Bezirke müssen die bestehenden Maschinenwerke und Fabriken für Spezialmaschinen zu Zentren der Produktion von Ausrüstungen und Zubehörteilen entwickeln.

Die Produktion von Werkzeugmaschinen ist mit dem Ziel auszubauen, die Betriebe mit diesen Maschinen auszustatten.

Bis zum 15. April nächsten Jahres sind insgesamt 30 000 dieser Erzeugnisse zu liefern, davon 10 000 vom Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon, 10 000 vom Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong und 10 000 von anderen Betrieben dieser Art. Das ist das wichtigste Kettenglied. Die Produktion von 30 000 derartigen Maschinen versetzt uns in die Lage, 5000 davon zu exportieren und mit dem übrigen Teil unsere Maschinenbetriebe zweckentsprechend zu versehen.

Die Herstellung von LKW und Traktoren steht in ihrer Bedeutung der erwähnten Produktion nicht nach. Selbst eine beliebige Steigerung der Warenproduktion bringt keinerlei Nutzen, falls der Transport ins Stocken gerät. Im übrigen macht es die verstärkte Lieferung von Traktoren an das Dorf möglich, die akute angespannte Arbeitskräftelage auf dem Lande zu überwinden und auch die Getreideerzeugung zu

erhöhen. In jüngster Zeit sind eine Vielzahl von ausgedienten Soldaten in der Industrie eingesetzt worden, und das läuft schließlich darauf hinaus, daß Arbeitskräfte aus dem Dorf nach dem Dienst in der Armee in die Fabriken gegangen sind. Aus meiner gestrigen Analyse über zwei GLB stellte sich heraus, daß aus ihnen Dutzende junger Männer rekrutiert worden waren und nur einige davon nach der Entlassung aus dem Militärdienst in sie zurückgekehrt sind.

Aufgabe der Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei, des Ministerkabinetts und der Bezirksparteikomitees ist, einigen wichtigen Betrieben der Maschinenbauindustrie wie den Werkzeugmaschinenbetrieben Huichon und Kusong, dem Automobilwerk und dem Traktorenwerk bevorzugt Material zu liefern, damit sie ihre Produktion erhöhen können. Solche abgestimmte organisatorische Arbeit ermöglicht es, daß über den geplanten wertmäßigen Export nicht nur gesprochen wird, sondern er Wirklichkeit wird.

Ferner ist eine stabile Rohstoffbasis für die Industrie zu schaffen.

Damit unsere Vorhaben im Planjahrsechst befriedigend realisiert werden können, sind die Rohstoffbasen mit Risikobereitschaft auszubauen. Ihre Stabilisierung ist eine Voraussetzung für die Steigerung der Produktion. Da bisher diese Basen nicht stabil waren, stagnierte z. B. die Versorgung mit Kalkstein, der bei uns reichlich vorkommt, was eine Zeit lang nicht nur die Produktion in den Betrieben des Ministeriums für Baumaterialindustrie behinderte, sondern auch die in den Betrieben des Ministeriums für Metallurgie.

Das Ministerium für Metallurgie ist verpflichtet, die Erzbergwerke Musan, Tokhyon, Jaeryong, Unryul, Hasong und andere Eisenerzbergwerke zielbewußt auszustatten und dafür zu sorgen, daß mehr Erz abgebaut wird.

Die Steigerung der Herstellung von Magnesiaklinker setzt voraus, das Bergwerk Ryongyang besser auszurüsten und das gesamte Pulvererz zu nutzen.

Auch das Ministerium für Baumaterialindustrie muß eine stabile Rohstoffbasis schaffen. Seine Betriebe können die Zementproduktion nicht steigern, weil es ihnen an LKW vom Typ „Jaju“ und Baggern mangelt. Sie kann jedoch ohne weiteres durch die Erhöhung der

Kalksteingewinnung vorangebracht werden, da die Probleme bei der Kohlegewinnung und Energieerzeugung gelöst sind. Deshalb ist es sehr wichtig, für das Entstehen eines Fundaments von Rohstoffen LKW vom Typ „Jaju“ und Bagger nach einem Plan zu liefern. Die Produktion von entsprechenden Motoren muß gesichert sein, denn ein Mangel daran hemmt bis jetzt die Herstellung von diesen Fahrzeugen und Maschinen.

Von besonderer Bedeutung ist die Stabilisierung der Rohstoffbasis der örtlichen Industrie. Diesem Bereich kommt es zu, Maßnahmen für die selbständige Erzeugung von Ätznatron und Natriumkarbonat einzuleiten. Das ist eine Voraussetzung für die Steigerung der Produktion von Papier und Glasflaschen.

Natriumkarbonat können die Betriebe der örtlichen Industrie in beliebigen Mengen produzieren. Es geht lediglich um die Zuversicht, und wenn man sich darüber Gedanken macht, so findet man Wege. Jeder Bezirk sollte eine Fabrik für Natriumkarbonat mit einer Kapazität von 5000 t oder 20 000 t bauen.

Für die Lieferung von jeweils 50 000 t Vinalon und PVC müßte der Chemieindustrie Kalziumkarbid zur Verfügung stehen, was wiederum Kalkstein und Anthrazit erfordert. Wie wir sehen, sind die Industriezweige miteinander verflochten. Alle Zweige der Volkswirtschaft sollten in diesem Jahr für die Konsolidierung von Rohstoffbasen große Anstrengungen machen.

Zu bekämpfen sind Ressortdenken, Lokalpatriotismus, Empirismus und Subjektivismus.

Die Losung „Einer für alle, alle für einen!“ ist eine kommunistische Devise, unter der unsere Partei voranschreitet. Zur Zeit jedoch gibt man sich dem Betriebsegoismus hin, bindet man einander und hemmt dadurch die Produktion, was oft zu Schäden führt, statt gemäß der genannten Losung zu arbeiten.

Den vorgebrachten Meinungen auf den jüngsten Tagungen der Unterausschüsse zufolge sind die Fabriken für Eisenwaren sogar außerstande, unter anderem Schrott zu verwerten. Es soll eine Kommission zu dessen Sammlung organisiert worden sein, die eine Bestimmung ausgearbeitet und weitergeleitet hat, wonach dieses

Altmetall aus großen Betrieben nicht anderweitig eingesetzt werden darf. Die Fabriken für Eisenwaren können keine Artikel des täglichen Bedarfs herstellen, weil ihnen das entsprechende Material fehlt. Diese Kommission ist nur auf die geplante Sammlung von Schrott bedacht, anstatt es den genannten Betrieben zu ermöglichen, sich davon erforderliche brauchbare Mengen zu nehmen.

Es kommt oft vor, daß Funktionäre, die im Ressortdenken befangen sind, sich überflüssige Vorschriften ausdenken, weiterleiten und damit sich selbst und allen anderen die Hände binden.

Der Betriebsegoismus ist auch die Ursache dafür, daß die Orientierung der Partei auf die Hilfe der Schwerindustrie für die Leichtindustrie bzw. auf die der zentralgeleiteten Industrie für die örtliche nicht konsequent durchgeführt wird.

Das Ministerium für Textilindustrie versorgte die örtlichen Textilbetriebe ausreichend mit Fasern, solange sie ihm unterstanden, aber es ließ darin nach, sobald sie dem Ministerium für Örtliche Industrie untergeordnet wurden. Das ist ein Beweis dafür, daß die Arbeit des erstgenannten Ministeriums der erwähnten politischen Orientierung der Partei zuwiderläuft.

Unsere Funktionäre müssen bei jedem Vorhaben die Politik der Partei zum Gradmesser nehmen. Wäre dieses Ministerium so an das Problem herangegangen, hätte es nicht die Fasern für sich allein genutzt. Ungeachtet dessen, welchem Ministerium die örtlichen Industriebetriebe unterstehen, sie dienen unserem Volk und gehören zu unserem sozialistischen Wirtschaftssystem. Unsere Funktionäre sollten bei jeder Arbeit von dem kommunistischen Prinzip „Einer für alle, alle für einen!“ ausgehen.

Wir müssen gegen Empirismus und Lokalpatriotismus auftreten.

Die Empiristen beharren nur auf Erfahrungen. Um die Gemüseversorgung der Stadt Pyongyang sichern zu helfen, fragten wir die Bauern, ob auf den Feldern hinter den Gemeinden Rihyon und Sosamjong Gemüse gut wachse. Sie antworteten, daß dort Chinakohl schlecht, aber Rettich einigermaßen gedeihe. Ich wies an, auf diesen Flächen versuchsweise Gemüse anzubauen, da es mir nach gründlicher Überlegung schien, daß dieses Problem nur so gelöst werden könnte. Es wurde dort viel Dünger ausgebracht, was zu guten Ergebnissen führte.

So veranlaßten wir, daß vom darauffolgenden Jahr an dort in großen Dimensionen Gemüse angebaut wurde.

Zu Anfang soll das den Bauern mißfallen haben, denn sie meinten, auf Lehm Böden gedeihe Gemüse schlecht. Dann wurden Beregnungsanlagen aufgestellt, und man baute das Gemüse unter günstigen Bedingungen an: In der Regenzeit verdarb es nicht, weil die Entwässerung einwandfrei war, und die Trockenheit konnte man mit Hilfe von Wasser aus dem Taedong überwinden. So gelang es in jenem Jahr, den Hektarertrag bei Chinakohl auf 150 t und bei Rettich auf 80 t zu steigern. Diese reiche Ernte bereitete allen Bauern Freude. Das Vorankommen dieses Vorhabens in Pyongyang ist das Ergebnis einer ideologischen Auseinandersetzung. Wie ich oft sage, ist der Empirismus unter den Bauern neben dieser Auseinandersetzung durch die Erziehung anhand von praktischen Ergebnissen aus der Welt zu schaffen.

Es gibt manche Funktionäre, die an ihren Erfahrungen festhalten. Ein Mitarbeiter des Ministeriums für Metallurgie z. B. ist der Meinung, er sei gebildeter und erfahrener als jeder andere, vernachlässigt deshalb seine Qualifizierung und ist kaum gewillt, die neuesten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik einzuführen.

Leute mit überlebten Ideen verfallen dem Empirismus und Konservatismus und stören unser Voranschreiten. Es ist eine gesetzmäßige Erscheinung, daß während der Revolution Hindernisse auftreten, die dem Fortschritt im Wege stehen. Ohne Überwindung dieser Hemmnisse kann sich die Revolution niemals weiterentwickeln.

Im Bezirk Süd-Hamgyong ist noch stark der Lokalpatriotismus vertreten. Unlängst erfuhr ich im Kreis Pukchong, Bezirk Süd-Hamgyong, daß der Hektarertrag bei Schnittlauch 100 t beträgt, aber die Stadt Hamhung wertet diese wertvolle Erfahrung nicht aus, weil hier der Lokalpatriotismus sein Unwesen treibt.

Schluß zu machen ist auch mit dem Subjektivismus, der die konsequente Realisierung der Politik der Partei unmöglich macht und die Produktion außerordentlich behindert.

Ich führe einige Beispiele an.

Im August wird viel junger Chinakohl verzogen, aber in den Verkaufsstellen sieht man ihn kaum. Deshalb erkundigte ich mich

danach, warum die Bauern ihn nicht verkaufen. Das lag daran, daß der Preis zu niedrig angesetzt war. Junger Chinakohl kostete je Kilogramm 2 Jon, was nicht einmal den Arbeitsaufwand wettmacht. Wer könnte also daran Interesse haben!

Wenn ausgereifter Chinakohl je Kilogramm 10 Jon kostet, so muß der Preis für Jungpflanzen pro Kilogramm 15–18 Jon betragen. Ungeachtet dessen wurde er zu niedrig angesetzt, weil man von der subjektivistischen Vorstellung ausging, daß junger Chinakohl nicht so gut schmecke wie ausgereifter und daher billiger sein müsse. Fakt ist jedoch, daß junge Gemüsepflanzen im Geschmack dem der ausgereiften nicht nachstehen. Die jungen Instrukteure aber, die erst vor kurzem die Schule absolviert und deshalb noch keine Erfahrungen haben, fertigen am grünen Tisch subjektivistische Preislisten an und legen sie der übergeordneten Stelle vor. Der Vorsitzende des Preisbildungskomitees unterschreibt dann ohne Überprüfung diese Unterlagen und leitet sie bedenkenlos an die untergeordneten Instanzen weiter, in der Meinung, daß der Preis von 2 Jon für ein Kilo jungen Chinakohl geeignet sei, da der ausgereifte pro Kilo 10 Jon kostet. Die Mitarbeiter des Preisbildungskomitees überlegen so gut wie gar nicht, wieviel Arbeit aufgewandt werden muß, um soviel junge Chinakohlpflanzen zu vereinzeln, bis sie einem bestimmten Gewicht ausgereifter Kohlköpfe entsprechen. Eine derart rücksichtslose Festsetzung von Preisen verschlechtert die Gemüseversorgung, die durchaus reibungslos sein könnte.

Auch der Preis für Körbe aus Lespedeza ist nicht gerechtfertigt, so daß die Bauern kaum an deren Herstellung interessiert sind und daraus nur Besen fertigen wollen, für die sie nicht allzu viel Arbeit aufwenden brauchen und die ihnen genauso bezahlt werden wie daraus geflochtene Körbe.

Warenpreise dürfen nicht am grünen Tisch festgesetzt und weitergeleitet werden, sondern sind mit den Bauern zu beraten. Nur mit Hilfe des Volkes kann man sich über jede Angelegenheit im klaren sein. Das Volk ist sozusagen ein Lexikon. Kein Buch gibt darüber Auskunft, wieviel ein Kilogramm junger Chinakohl, wieviel ein Korb oder ein Besen aus Lespedeza kosten sollte.

Angemessene Warenpreise lassen sich kaum mit Hilfe von Büchern

festlegen, denn sie enthalten nur allgemeine Grundsätze und Prinzipien. Wenn man dies klar erkannt hat und unter den Menschen arbeitet, kann jedes Problem im Interesse des Volkes gelöst werden. Die Achtung vor den Belangen des Volkes führt naturgemäß zur Steigerung von qualitätsgerechten Waren.

Damit wir den Sechsjahrplan erfüllen und auch mehr Devisen erwirtschaften können, müssen wir allen Rudimenten der bürgerlichen Ideologie, darunter dem Ressortdenken und Empirismus, dem Lokalpatriotismus und Subjektivismus, einen scharfen ideologischen Kampf ansagen. Keine Sache kommt ohne ideologische Auseinandersetzung voran.

Bei der Lösung von Problemen sind ein administratives Herangehen und organisatorische Maßnahmen allein untauglich. Sie müssen mit der ideologischen Erziehung einhergehen.

Wenn der Minister für Textilindustrie Fasern lediglich den Textilfabriken, die seinem Ministerium unterstehen, zur Verfügung stellt und die örtlichen nicht damit beliefert, sollten die anderen Mitarbeiter dagegen auftreten. Begeht ein Verwaltungsleiter solch einen Fehler, müßten ihn der Minister und der Parteisekretär zur Verantwortung ziehen. Handlungen, die gegen die Politik der Partei verstoßen, sind auf einer Parteiversammlung zu besprechen und zu berichtigen. Zur Zeit treten manche Mitarbeiter kaum gegen die ihnen bekannten Praktiken auf, die der Politik der Partei zuwiderlaufen und die Interessen des Volkes verletzen. Das darf nicht sein.

Des weiteren ist die Qualität der Exportwaren zu erhöhen.

Gegenwärtig besteht ein Mangel im Außenhandel darin, daß die Qualität der Erzeugnisse zu wünschen übrig läßt.

Die Verbesserung der Warenqualität setzt voraus, eine Atmosphäre der sorgfältigen und exakten Gestaltung des Alltags durchzusetzen und sich von der Einstellung, sich mit dem jetzigen Lebensniveau zufriedenzugeben, loszusagen.

Während eines Sommers war ich in Changsong und sah in der Wohnung eines Arbeiters, der früher Zimmermann gewesen war, daß die Wände schön tapeziert waren, auf dem Hof Blumen blühten und das Wohnhaus überhaupt adrett ausgestaltet war.

Dann besuchte ich das Haus des Vorsitzenden der Parteizelle. Es mißfiel mir sehr. Das Dach war zwar mit Ziegeln gedeckt, aber der Fußboden war nicht mit Ölpapier beklebt, und die Küche sah ungepflegt aus. Da es sich nicht schickt, schon beim Eintritt in die Wohnung den Hausherrn zu tadeln, unterhielt ich mich eine Zeitlang mit ihm, fragte ihn dann nach seinem früheren Leben. So erfuhr ich, daß er früher als Sohn eines Kleinbauern ein schwieriges Dasein fristen mußte.

Auf meine Frage, warum sein Wohnhaus derart unansehnlich sei, antwortete er: „Verehrter Ministerpräsident, ich bin damit zufrieden und wünsche mir nichts anderes.“ Daraufhin riet ich ihm, sein Leben schöner zu gestalten, und kehrte zurück.

Unsere Bürger, die es früher schwer hatten und jetzt ihre Lage einigermaßen verbessert haben, denken, daß ihr Leben mehr oder weniger bereits das erwünschte Niveau erreicht hätte, und verschönern es nicht. Wir wollen natürlich keinen Luxus wie die Kapitalisten, doch die Wohnung muß man sauberhalten und kulturvoll gestalten.

O Ki Sop hatte früher nicht einmal sein eigenes Zimmer in Ordnung gehalten. In den ersten Tagen nach der Befreiung trat ich in sein Zimmer und sah, daß er unrasiert war und auf dem Tisch Brotreste herumlagen. Auf meine Frage nach dem Grund solch eines Verhaltens antwortete er, er lebe auf proletarische Art und Weise. Daraufhin machte ich ihn kritisch darauf aufmerksam, daß die Arbeiterklasse die fortschrittlichste Klasse in der Welt ist und er sie nicht so leichtsinnig beleidigen darf. Attraktive Anzugstoffe, Automobile und Wohnhäuser werden von der Arbeiterklasse geschaffen, denn sie ist am gebildetsten von allen.

Manche unserer Bürger belächeln jene, die ein akkurates Alltagsleben führen. Einige Leute mokieren sich darüber, wenn Bürger sauber gebügelte Anzüge tragen, denn sie meinen, sie wollen sich nur herausputzen, haben aber an solchen, die nachlässig gekleidet sind, nichts auszusetzen.

Ich bin jedoch nicht der Auffassung, daß solche Nörgler etwa einen schädlichen ideologischen Standpunkt vertreten, sondern sie gehen bei ihrer Kritik davon aus, daß man bescheiden sein muß. Diese Forderung ist zwar positiv zu bewerten, aber die Krittelei am Streben nach einem

kulturvollen Leben ist abzulehnen. Wir sollten bescheiden und kulturvoll leben.

Selbst unter den schwierigen Bedingungen des bewaffneten antijapanischen Kampfes hatten wir die Armeeingehörigen dazu angehalten, sich rechtzeitig zu rasieren und für die Übernachtung auf jeden Fall Latrinen zu schaffen.

Da man jedoch heute an einen gepflegten Alltag nicht gewöhnt ist, ist man demgegenüber nachlässig. Deshalb sehen die Fabriken, Schulen und die eigentlich komfortablen Wohnhäuser unordentlich aus. Solche negativen Verhaltensweisen haben auch zur Folge, daß die Erzeugnisse zu wünschen übrig lassen.

Während meines Besuchs in einem Bezirk fielen mir in einer Verkaufsstelle Strickwaren niedriger Qualität auf. Während der Rückfahrt nach Pyongyang erfuhr ich, daß in der Strickwarenfabrik Kangso Erzeugnisse, die eigentlich glatt gebügelt und in Kisten befördert werden mußten, mit Strohseilen gebunden im Lager aufbewahrt und dann auf einem LKW transportiert und daher unansehnlich werden, weil es dort keine Werkabteilung für die Ausfertigung gibt. Ich riet deshalb der Werkdirektorin, diesen Zustand zu ändern.

Auch die Kinderbekleidung ist kaum ansprechend und nicht paßgerecht. In diesem Jahr erhielten die Schüler und Studenten Pyongyangs Mäntel, die aber nicht formschön sind, weil ihr Schnitt übermäßig groß ist. Deshalb kritisierte ich den Leiter der 2. Abteilung für Industrie beim ZK der Partei wie auch den Verantwortlichen Sekretär des Stadtparteikomitees Pyongyang und beauftragte sie, die Mäntel ändern zu lassen, damit sie eine gute Paßform haben. Zur Zeit wird nichts qualitätsgerecht hergestellt, weder Kleider, noch Schuhe, noch Hemden. Unsere Textilien sind wegen mangelnder Qualität unansehnlich und nicht strapazierbar, obwohl deren Jahresproduktion 400 Mio. Meter beträgt.

Zu verbessern ist die Verpackung von Waren. Das ist eine Voraussetzung für die Bewahrung der Erzeugnisqualität.

Da dieser Bereich im argen liegt, werden Exportwaren kaum zu den gebührenden Preisen verkauft. Honig z. B. wird, wie man sagt, in

Metallfässern angeboten, so daß unser Honig nach dem Erwerb im Ausland in guten Glasflaschen abgefüllt wird, die man mit ansehnlichen Etiketten versieht und dann zu erhöhten Preisen verkauft.

Zu bemängeln ist nicht nur die Verpackung von Exportwaren, sondern auch die von Erzeugnissen für den einheimischen Bedarf. Unverpackt werden unter anderem *Myongthae*-Fische und Äpfel mit Güterwagen befördert, so daß sie im Aussehen verlieren, und in diesem Zustand gelangen sie in die Verkaufsstellen.

Die handelsübliche Verpackung von Waren setzt voraus, viele dementsprechende Fabriken zu bauen, damit Material wie Kraftpapier, Wellpappe, Plastikbeutel und Kisten in großen Mengen hergestellt werden können.

Unbedingt sind die Produktions- und Lebenskultur zu fördern.

Die Erzeugung von Qualitätswaren erfordert, die Betriebe kulturvoll einzurichten. Anderenfalls sind keine einwandfreien Erzeugnisse zu erwarten. Dennoch vermisse ich leider in Maschinenfabriken, daß verblaßte Farben auf Maschinen aufgefrischt, die in Fabrikgebäuden installierten Radiatoren und Pumpanlagen z. B. mit Anstrichmitteln versehen werden, damit sie rostfrei sind, längere Betriebsdauer haben und attraktiv aussehen. Das alles ist darauf zurückzuführen, daß sich unsere Funktionäre immer noch nicht abgewöhnt haben, in den Tag hinein zu leben und die Maschinen nachlässig zu warten.

Die Produktionskultur Realität werden zu lassen – das ist eine Aufgabe der Kulturrevolution. Wir sollten eine tatkräftige Bewegung mit dem Ziel ins Leben rufen, Betriebe, Maschinen und Ausrüstungen sorgsam zu pflegen und Qualitätswaren zu erzeugen.

Auch der Lebenskultur ist zum Durchbruch zu verhelfen. Zur Zeit sind die Stadtbewohner von Pyongyang nicht geneigt, sich gut zu kleiden. Gegen diese Tendenz muß man auftreten.

Ideologisch auseinanderzusetzen haben wir uns entschlossen mit denjenigen, die produzieren und leben, wie es ihnen gerade gefällt. Ohne solch einen Kampf ist es unmöglich, die Erzeugnisqualität und die Warenverpackung zu verbessern sowie die Produktions- und Lebenskultur einzubürgern.

Im Außenhandel müssen wir uns stärkeres Vertrauen erwerben.

Solange die ganze Welt noch nicht kommunistisch ist, wird der internationale Warenaustausch fortgesetzt, und unter diesen Bedingungen ist es wichtig, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

Das ist Voraussetzung dafür, rechtzeitig unsere Waren abzusetzen und von uns benötigte Erzeugnisse einzuführen, die Warenqualität zu erhöhen, die Waren ordentlich zu verpacken sowie Standard und Liefertermin mit aller Konsequenz zu gewährleisten.

Ein Teil unserer Waren ist zur Zeit auf dem Auslandsmarkt nicht sehr gefragt, weil er den genannten Forderungen nicht nachkommt. Also kommt es darauf an, hier eine Wende herbeizuführen. Auch unsere exportierten Äpfel werden erst dann sehr begehrt sein, wenn sie ansprechend verpackt sind.

Alle Partei- und Massenorganisationen müssen sich mit Tatkraft dafür einsetzen, in der Produktion von Exportwaren einen großen Umschwung zu erzielen und den Außenhandel weiterzuentwickeln.

3. ZUR VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER ARBEIT IM GESUNDHEITSWESEN

Da zur Zeit das Gesundheitswesen nicht vorankommt, wurde auf dieser Plenartagung darüber gesprochen, wie seine Arbeit verbessert und intensiviert werden kann. Zweckmäßig ist zwar, diese Probleme auf den Unterausschußtagungen 2–3 Tage lang ausführlich zu erörtern. Es wurden aber diesmal lediglich Hauptaspekte behandelt, denn die Auspflanzung von Reissetzlingen steht vor der Tür, und wir können deshalb die Funktionäre nicht allzu lange in zentralen Gremien festhalten. Es scheint mir ratsam zu sein, künftig über dieses Thema noch einmal zu beraten.

Diese Arbeit und die hygienische Tätigkeit sind bei uns gegenüber der Vergangenheit spürbar entwickelt worden.

Früher erlagen im Sommer zahlreiche Bürger der Malaria, aber heute kommt das nicht mehr vor, denn diese Krankheit ist völlig

ausgemerzt. Ein großer Erfolg ist es auch, daß es wenig Fliegen gibt. Diese Ergebnisse sind darauf zurückzuführen, daß die Kulturrevolution als eine Massenbewegung voller Tatkraft entfaltet wurde, und dazu haben auch die Mediziner mit ihren Anstrengungen beigetragen.

Man kann aber nicht sagen, daß es mit dem Gesundheitsschutz allgemein gut bestellt sei.

Das liegt in der nachlässigen Anleitung dieses Bereiches durch die Parteiorganisationen und Staatsorgane, obwohl er für den Alltag der Menschen so wichtig ist. Kurz gesagt, das Gesundheitswesen liegt außerhalb der Kontrolle seitens der Partei.

Unser Land war früher lange eine Kolonie des japanischen Imperialismus, und deshalb fehlte ihm eine Grundlage für diese Arbeit. Wir hatten keine pharmazeutischen Betriebe und Fabriken für medizinischen Gerätebau, und die wenigen Ärzte, die es gab, waren Inhaber privater Arztpraxis. Unsere Tätigkeit für die Gesunderhaltung der Menschen begann also aus dem Nichts.

Zudem waren in jüngster Zeit die Parteiorganisationen und Staatsorgane nicht darum bemüht, diesen Bereich materiell zu unterstützen und politisch wirksam anzuleiten, was viele Mängel mit sich brachte.

Im Gesundheitswesen kommt es zu keiner scharfen ideologischen Auseinandersetzung, weshalb viele Ärzte immer noch mit etlichen überholten Ideen behaftet sind, darunter mit bürgerlichen und feudalistischen.

Auch die Leitung der Krankenhäuser ist unzureichend. Zur Zeit bestehen Normen für die Leitung der Industriebetriebe, es ist das Lehrmaterial „Industrieführung“ und „Landwirtschaftsführung“ vorhanden, aber keins für die Leitung von Krankenhäusern.

Da unter den Ärzten der ideologische Kampf vernachlässigt wird, ihnen zudem nicht die Methoden der Leitung von Krankenhäusern vermittelt werden und keine stabile Basis für die Hebung des wissenschaftlich-technischen Niveaus besteht, ist ihr Niveau nicht hoch genug. Das Gesundheitswesen kommt also nicht spürbar voran, weil auch die pharmazeutische Industrie und der medizinische Gerätebau nicht entwickelt sind und die Parteiorganisationen und Staatsorgane diesem Bereich keine Aufmerksamkeit schenken.

Ebenso leitet die Abteilung Wissenschaft und Bildung des ZK der Partei diesen Bereich nicht befriedigend an. Die Sektion Gesundheitsschutz dieser Abteilung ging bisher bürokratisch vor und mißbrauchte die Autorität der Partei, so daß sie nicht einmal wußte, was in diesem Bereich geschieht.

Die zuständigen Instrukteure der Bezirksparteikomitees befassen sich nur mit den Kaderakten der Mediziner und können kaum konkret über sie berichten.

Zur Zeit besteht zwar bei der Abteilung Wissenschaft und Bildung des ZK der Partei die Sektion Gesundheitsschutz, aber deren Mitarbeiter sind noch unerfahren und kaum dazu befähigt worden, ein aufschlußreiches Wort über die medizinische Wissenschaft zu sprechen. Auch in den Bezirksparteikomitees und im 3. Sekretariat beim Ministerkabinett sind keine Mitarbeiter tätig, die im Gesundheitswesen Ansehen genießen.

Das trifft auch für das Ministerium für Gesundheitswesen zu.

Unlängst wurden negative Elemente aus dem Gesundheitswesen ausgeschlossen und die Reihen seiner Mitarbeiter von solchen Leuten gesäubert, aber die ideologische Erziehung und Auseinandersetzung unter den Medizinern waren, insgesamt gesehen, nicht intensiv genug. In diesem Bereich sind noch veraltete Arbeitsmethoden und Formalismus erhalten geblieben, und es fehlt ein neues System, das zur Verbesserung der Arbeit beitragen könnte.

Offen gesagt, ist dieser Bereich wichtiger als jeder andere, aber er bleibt hinter anderen zurück. In manchen Kliniken werden zweifellos oft nützliche Taten vollbracht. In manchen Krankenhäusern hingegen wird unsachkundig gearbeitet, und es kommt sogar vor, daß Patienten sterben, die durchaus hätten gerettet werden können.

Wir müssen die Mängel in diesem Bereich so bald wie möglich überwinden und uns nach Kräften für dessen Weiterentwicklung einsetzen.

Vor allem geht es darum, daß das ZK der Partei, das Ministerkabinett, die Parteiorganisationen und Volkskomitees aller Ebenen und jede Massenorganisation diesem Bereich große Beachtung schenken und ihn intensiver unterstützen.

Die Verbesserung des Wirkens im Gesundheitswesen und die Verstärkung seiner Anleitung setzen voraus, hier zuverlässige Funktionäre einzusetzen. Da Kader über alles entscheiden, kann die Politik der Partei nur dann konsequent verwirklicht werden, wenn ihre Reihen mit fähigen und gewissenhaften Mitarbeitern aufgefüllt sind. Die Worte unbefähigter Kader haben kein Gewicht, und sie können von anderen getäuscht werden. Es ist also unumgänglich, in den Partei- und Staatsorganen Kräfte einzusetzen, die den Kern bilden und in der Lage sind, diesen Bereich wirksam anzuleiten. Besonders gilt es, der Sektion Gesundheitsschutz beim ZK der Partei, dem 3. Sekretariat des Ministerkabinetts und dem Ministerium für Gesundheitswesen befähigte Funktionäre zuzuführen, die in diesem Bereich Ansehen genießen und die diesbezügliche Politik der Partei konsequent verwirklichen können, wobei die Phrasendrescher auszuschließen sind. Die Arbeit im Gesundheitswesen kann weder verbessert noch dessen Anleitung durch die Partei in vollem Maße gewährleistet werden, insofern auf Parteiversammlungen lediglich Beschlüsse gefaßt werden, anstatt die Kaderreihen mit zuverlässigen Mitarbeitern aufzufüllen.

Gleichzeitig ist ein System einzuführen, wonach die Krankenhäuser sachgemäß geleitet werden können.

Nach der Befreiung des Landes hatten wir an der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ die Fakultät zur Ausbildung von Kadern für die Leitung der Industrie gegründet, die nach annähernd zweijährigem Studium die Betriebe leiten konnten. Im Ministerium für Gesundheitswesen gibt es zwar solch ein System, aber es funktioniert nur formal. Demnach sind Maßnahmen einzuleiten, um diese Angelegenheit in die richtige Bahn zu lenken.

Zu aktivieren ist die ideologische Auseinandersetzung unter den Ärzten.

Viele von ihnen verhalten sich konservativ, haben eine bürgerliche und feudal-konfuzianische Auffassung, vernachlässigen die Weiterbildung, stellen sich als gebildet hin und führen öfter große Worte im Mund. Manche Ärzte lassen durch falsche Diagnose Patienten sterben, die durchaus hätten gerettet werden können, und verspüren dabei kaum Gewissensbisse.

Die Parteiorganisationen in diesem Bereich sollten ihre Funktion verstärken und mit den Medizinern scharfe ideologische Auseinandersetzungen führen. Die Medizinische Hochschule Hamhung hat meinen Hinweis auf die Verstärkung des ideologischen Kampfes unter den Intellektuellen gewissenhaft befolgt und ihn erfolgreich geführt. In diesem Prozeß hat ein Mitarbeiter seine soziale Herkunft, die er bis dahin verheimlichte, offen eingestanden. Er schüttete also seiner Parteiorganisation sein ganzes Herz aus, und das heißt, daß er seine Last, die er sozusagen auf dem Rücken trug, abgelegt hat. Das ist sehr zu begrüßen.

Wer sich vor der ideologischen Auseinandersetzung nicht scheut, darf nicht immer wieder wegen der sozialen Herkunft zur Rede gestellt werden. Die älteren Intellektuellen sind meist Söhne und Töchter der einst Wohlhabenden. Damals konnten nur sie sich bilden, während den Kindern der Armen der Schulbesuch verwehrt war. Wenn sich diese Intellektuellen dem ideologischen Kampf vorbehaltlos stellen und zusammen mit uns zum Kommunismus schreiten wollen, sollten wir sie für uns gewinnen und ihnen Vertrauen schenken.

Die Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees sollten die Ärzte zur intensiven ideologischen Auseinandersetzung auffordern, auf sie einwirken und sie revolutionär beeinflussen.

Des weiteren ist unsere medizinische Wissenschaft und Technik rasch auf das Weltniveau zu bringen.

Der wesentliche Mangel in unserem medizinischen Bereich besteht in der wissenschaftlich-technischen Rückständigkeit.

Ihre schnelle Weiterentwicklung erfordert vor allem, die Akademie der Medizinwissenschaften, die Medizinische Hochschule Pyongyang und andere Zentren dieser Art zu festigen.

Die Medizinische Hochschule Pyongyang steht in jeder Hinsicht, vor allem in bezug auf die technische Ausstattung, der Medizinischen Hochschule Hamhung nach. Damit unsere medizinische Wissenschaft und Technik Weltniveau erreichen können, müssen die Akademie der Medizinwissenschaften und die Medizinische Hochschule Pyongyang, die sich in der Hauptstadt befinden, zu einem großen angesehenen Komplex mit modernsten Ausrüstungen entwickelt werden.

Seit vier, fünf Jahren habe ich die Absicht, diese Hochschule modern ausgestalten zu lassen, aber dieses Vorhaben ist noch nicht realisiert worden. Wir sollten in diesem Jahr lückenlose Vorbereitungen treffen und im nächsten Jahr damit beginnen, in Pyongyang eine autoritative Basis der medizinischen Wissenschaft zu schaffen. Anderenfalls ist die Ausbildung fähiger Ärzte undenkbar. Das ist nur dann möglich, wenn ein solides Fundament vorhanden ist, ebenso wie ein stabiler Saatzuchtbetrieb die Gewinnung von Elitesorten voraussetzt. Die Medizinstudenten können sich nicht zu brauchbaren Ärzten entwickeln, wenn sie nicht über die weltweite Entwicklungstendenz ihres Fachbereichs informiert und außerstande sind, moderne medizinische Ausrüstungen und Geräte zu handhaben.

Die medizinische Wissenschaft kann nicht mit primitiven Methoden weiterentwickelt werden. Die Gesunderhaltung der Bürger und der Schutz ihres Lebens sind eine überaus wichtige Aufgabe bei der Hebung des Volkswohlstandes. Also gilt es, eine feste medizinische Basis zu schaffen, dort erfahrene und tüchtige Ärzte sowie junge entwicklungsfähige Kräfte einzusetzen, damit sie Forschungsarbeit leisten und Studenten ausbilden können.

Außerdem ist es unerlässlich, mehr ausländische medizinische Literatur einzuführen und damit eine große entsprechende Bibliothek einzurichten. Entsprechende Bücher müssen sowohl die Wissenschaftler als auch die Übersetzer ins Koreanische übertragen, damit alle Ärzte von ihnen Gebrauch machen können.

Der neu zu bauenden Medizinischen Hochschule Pyongyang ist eine zweckmäßig eingerichtete Klinik zu unterstellen, damit die Studenten das an der Hochschule Erworbene in der Praxis anwenden können.

Das Stadtparteikomitee Pyongyang sollte sich darum kümmern, daß ein Betrieb organisiert wird, der das Bauvorhaben in Angriff nimmt, sobald die Konstruktionen fertig sind. Die Akademie der Medizinwissenschaften, die Medizinische Hochschule Pyongyang, das Krankenhaus dieser Hochschule und medizinische Forschungsinstitute sollten als ein Komplex entstehen.

Wir sollten feste medizinische Zentren schaffen und selbständig Ärzte ausbilden, anstatt entsprechende Kenntnisse nur im Ausland

erwerben zu wollen. Auch in diesem Fall sollte man sich das erforderliche Wissen in unserer Republik aneignen und dann einzelne Aspekte in anderen Ländern erforschen, denn das bedenkenlose Delegieren von Studenten ins Ausland bringt keinerlei Nutzen.

Jeder Bezirk hat eine medizinische Hochschule zu gründen.

Die Absolventen der Medizinischen Hochschule Pyongyang wollen nicht im Bezirk Ryanggang oder im Bezirk Jagang arbeiten. Deshalb ist zu empfehlen, daß jeder Bezirk eine entsprechende Zahl von Ärzten und Krankenschwestern selbständig ausbildet. In diesem Zusammenhang sind die Bezirkskrankenhäuser zuverlässig auszustatten, damit die Studenten ihre Praktika ungehindert leisten können.

Die Absolventen einer medizinischen Hochschule werden zu nichts taugen, wenn sie sich in der Studienzeit keine praktischen Kenntnisse in ihrem Beruf erworben haben. Jeder, der einen Beruf erlernt, sei es das Friseurhandwerk, die Kochkunst oder die Medizin, muß sich in der Praxis bewähren. Ein Koch, der keine praktischen Versuche gemacht hat und sich lediglich in der Theorie auskennt, vermag keine schmackhaften Gerichte zuzubereiten, soviel Bücher er auch gelesen haben mag. Das betrifft auch einen Arzt, denn anderenfalls würde er unfähig sein, eine Operation auszuführen, einen Patienten sachkundig zu behandeln und Pulsschläge zu beurteilen.

Den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees und den Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees empfehle ich, Devisen zu erwirtschaften und damit die neuesten medizinischen Ausrüstungen und Geräte zu importieren, um die Bezirkskrankenhäuser modern und exakt auszustatten. Da unter anderem in Chongjin, Sariwon und Sinuiju Krankenhäuser bestehen, die nach dem Krieg mit Hilfe anderer Länder erbaut worden sind, sollten die Bezirke Nord-Hamgyong, Nord-Hwanghae und Nord-Phyongan diese gut ausrüsten, wofür die fehlenden medizinischen Ausrüstungen und Geräte einzuführen sind. Es genügt, wenn der Bezirk Süd-Hamgyong dem Krankenhaus der Medizinischen Hochschule Hamhung Ausrüstungen zur Verfügung stellt, die ihm noch fehlen, denn es ist sonst bereits modern ausgestattet.

Der Staat muß, wie groß der Kostenaufwand auch sein mag, moderne Ausrüstungen einführen und in Pyongyang ein Krankenhaus

errichten, das die Akademie der Medizinwissenschaften und die Medizinische Hochschule Pyongyang gemeinsam nutzen werden.

Die rapide Entwicklung unseres wissenschaftlich-technischen Niveaus in diesem Bereich erfordert, die Qualifikation der Ärzte zu erhöhen.

Das wiederum setzt voraus, daß das Ministerium für Gesundheitswesen und die Abteilung Wissenschaft und Bildung beim ZK der Partei unter anderem regelmäßig Symposien über die medizinische Wissenschaft organisieren, die bisher nur selten durchgeführt werden. Gesellschaftswissenschaftliche Symposien hingegen finden zur Zeit häufig statt. Das hat zur Folge, daß sich die fachliche Qualifikation der Ärzte kaum erhöht. In Zukunft sind Symposien über die medizinische Wissenschaft, ärztliche Konsultationen und gemeinsame Diagnosen verstärkt abzuhalten. Das dient der Weiterbildung der Ärzte und wird dazu beitragen, daß einzelne Mediziner mit ihren eigenmächtigen Entscheidungen Schluß machen.

Bei der Hebung des wissenschaftlich-technischen Niveaus der Ärzte ist es notwendig, das System für die Verleihung akademischer Titel und Grade überlegt in die Tat umzusetzen. Da in unserer Gesellschaft noch Klassen existieren, dürfen die Rangstufen unter den Menschen nicht ignoriert werden. Wäre ihr Bewußtsein hoch genug, könnten wir darauf verzichten. Da das nicht der Fall ist, müssen wir weiterhin so verfahren, damit sie zur Qualifizierung angeregt werden.

Fehlt ein System für die Verleihung akademischer Titel und Grade, dann könnten die Wissenschaftler möglicherweise ihre Weiterbildung vernachlässigen. Also ist es beizubehalten und den Wissenschaftlern je nach ihrer Qualifikation und ihrer Leistung ein akademischer Grad wie Doktor und Doktor habil. zuzuerkennen oder der Titel wie außerordentlicher und ordentlicher Professor zu verleihen. Das Fortbestehen dieses Verfahrens wird dem Aufbau des Kommunismus nicht im Wege stehen. Das könnte allerdings in gewisser Weise bei den Menschen den Egoismus fördern, wirkt aber insofern positiv, weil dadurch die Intellektuellen zur Entwicklung der Wissenschaft und Technik angespornt werden. Gäbe es bei uns keine Träger akademischer Titel und Grade, könnte es zu Problemen kommen, da in unserer Welt noch der Kapitalismus existiert. Aus vielerlei Gründen darf dieses System nicht

abgeschafft werden. Unsere Pflicht ist, es geschickt anzuwenden, regelmäßig wissenschaftliche Symposien zu veranstalten und so die medizinische Wissenschaft schnell zu entwickeln und die Ärzte weiterhin zu qualifizieren.

Die Förderung der Medizin macht es unumgänglich, die Erfahrungen unseres Landes zu nutzen und zugleich die anderer Länder umfassend auszuwerten. Keinesfalls ist hierbei der Versuch zu dulden, dem Kriechertum zu frönen und das Eigene geringzuschätzen.

Außerdem sind befriedigende Voraussetzungen für die unentgeltliche medizinische Betreuung zu schaffen.

Dafür ist es notwendig, die Produktion medizinischer Geräte und der Medikamente zu erhöhen.

Die Herstellung medizinischer Instrumente ist nicht allzu schwierig. Unlängst sah ich derartige Erzeugnisse im Zweigbetrieb Hyangsan des Werkzeugwerkes Unsan im Kreis Hyangsan und stellte fest, daß sie recht gut waren. Da bereits mit dem Bau solcher Ausrüstungen begonnen wurde, riet ich dazu, unter anderem zu versuchen, geeignete Zahnarztstühle und Geräte für HNO-Behandlung herzustellen. Einem gestern eingereichten Bericht zufolge hat man sich bemüht, dieses Ziel bis zum 15. April zu erreichen, aber die Verpflichtung ist noch nicht ganz erfüllt. Es ist meiner Meinung nach nicht so wichtig, wann diese Erzeugnisse geliefert werden. Hauptsache ist, daß sie produziert werden. Wenn man mit Risikobereitschaft die Sache anpackt, kann man alles herstellen, denn es heißt doch, frisch gewagt ist halb gewonnen.

Kürzlich fragte ich die zuständigen Mitarbeiter, ob ihr Bereich Elektrokardiographen erzeugen könnte, und sie antworteten darauf, daß sie jede Aufgabe lösen können, insofern ein Muster vorliegt. Da wir in der Lage sind, solche Geräte herzustellen, sollten wir selbständig medizinische Instrumente für die Ausstattung von Kreiskrankenhäusern herstellen.

Zur Zeit bestehen bei uns Hunderte Kreis- und Betriebskrankenhäuser, und die Krankenhäuser überhaupt fordern ein reichhaltigeres Sortiment an medizinischen Geräten. Daher ist es unmöglich, all diese zu importieren. Wenn man sie nur einzuführen gedenkt, statt sie selbständig erzeugen zu wollen, kann der Bedarf daran nicht gedeckt werden.

Zumal wir jetzt in der Lage sind, moderne Waffen, Fernmeldegeräte und viele andere zu bauen, würde uns weder die Herstellung von medizinischen Geräten schwerfallen noch brauchten wir auf andere zu schauen. Würden wir sie einführen, statt sie selbst zu produzieren, so benötigten wir allein für die Ausstattung von Kreis- und Betriebskrankenhäusern Dutzende Millionen Pfund Sterling, angenommen, daß die Ausstattung einer Klinik 100 000 Pfund Sterling erfordert. Wir müssen aus eigener Kraft schaffen. Die Maschinenfabriken sollten eine Bewegung ins Leben rufen, in der sich jede von ihnen dazu verpflichtet, eine medizinische Ausrüstung herzustellen.

Ein Kreiskrankenhaus benötigt insgesamt 79 medizinische Ausrüstungen, deren Bedarf gedeckt werden könnte, wenn 79 Betriebe eine davon liefern würden. Diese Geräte, die die Stadt- und Kreiskrankenhäuser brauchen, müssen wir selbst produzieren, während die für ein Bezirkskrankenhaus aus dem Import zu sichern sind, da solch eine Behandlungsstätte alle Fachabteilungen umfaßt und die Einwohnerzahl eines Bezirks Millionen beträgt.

Fragen, die sich bei der Produktion dieser Erzeugnisse ergeben, sind auf einer Beratung des Maschinenbaukomitees zu erörtern. Es hat meist große Geräte, die das Ministerium für Gesundheitswesen fordert, und die Betriebe der örtlichen Industrie haben kleinere Instrumente wie Scheren und Pinzetten zu produzieren.

Zu raten ist, in diesem Jahr diese Produktion vorzubereiten und zu testen sowie vom nächsten Jahr an für rund zwei Jahre zur Massenerzeugung überzugehen, damit alle Kreiskrankenhäuser modern ausgerüstet werden können.

Zu steigern ist die Produktion von Medikamenten.

Die pharmazeutische Industrie sollte sich darauf konzentrieren, synthetische Arzneien und Drogen auf der Basis einheimischer Rohstoffe herzustellen. Am besten ist es, auf die Gewinnung von Drogen zu orientieren.

Die Produktion von Arzneimitteln ist allerorts zu steigern, ebenso wie früher die örtliche Industrie als eine Massenbewegung gefördert wurde. Die Hauptverwaltung für Pharmazeutische Industrie und Medizinischen Gerätebau soll nur wichtige Arzneien erzeugen, deren

Produktion schwierig ist, während die übrigen Medikamente, darunter *Ryongsinhwan*, Mittel gegen Erkältung und dergleichen, von den örtlichen Betrieben selbständig ohne weiteres herzustellen sind.

Die für den Gesundheitsschutz erforderlichen Arzneien sind nach Möglichkeit selbständig zu produzieren, und einige, die nicht zu dieser Kategorie gehören und deren Bedarf gering ist, sollten wir importieren, wofür die Mittel aus dem Verkauf der von uns in großen Mengen erzeugten Medikamente zu verwenden sind. Die Vorzüge des unentgeltlichen medizinischen Betreuungssystems können vollauf zur Geltung kommen, wenn die Krankenhäuser mit Arzneien durch deren erhöhte Produktion kontinuierlich versorgt werden.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreispartei-komitees sollten eine Massenbewegung mit dem Ziel einleiten, die Erzeugung von Medikamenten, die im eigenen Bezirk bzw. Kreis möglich ist, zu steigern. Sowohl die Erfahrung aus dem Jahr 1958 als auch die beim Bau von örtlichen Industriebetrieben durch eine Massenbewegung aus Anlaß des V. Parteitages im vorigen Jahr zeugten davon, daß jedes Vorhaben bewältigt werden kann, wenn man sich auf die Massen stützt und sie mobilisiert. Die damals errichteten örtlichen Industriebetriebe leisten heute zur Verbesserung der Lebenslage des Volkes einen großen Beitrag. Würde auch die Produktion von medizinischen Geräten und Arzneimitteln als eine Massenbewegung verlaufen, so könnte der Bedarf an derartigen Erzeugnissen gedeckt werden.

Konkrete Fragen in diesem Zusammenhang müssen die Verantwortlichen Sekretäre der Parteikomitees und die Vorsitzenden der Volkskomitees der Bezirke, Städte und Kreise auf einer Beratung besprechen und Maßnahmen zur Lösung von Problemen einleiten. Das trifft auch für das zentrale Gremium zu, das auf solch einer Zusammenkunft zweckmäßige Aufträge zu erteilen hat. Da unser Land klein ist, sollten die Bezirke zu kooperativer Produktion von dringend benötigten medizinischen Geräten und Arzneimitteln angehalten werden, wobei die einzelnen Bezirke mit der Herstellung bestimmter Arten davon zu beauftragen sind. Die Verantwortlichen Sekretäre der Parteikomitees und die Vorsitzenden der Volkskomitees der Bezirke,

Städte und Kreise und die Minister sind verpflichtet, diese Arbeit verantwortungsbewußt anzuleiten und zu unterstützen.

Es sind Kreiskrankenhäuser zu bauen, denn die bestehenden sind flächenmäßig begrenzt, so daß sie keine weiteren modernen therapeutischen Vorrichtungen aufstellen können. Erforderlich ist auch eine Bewegung für die Einrichtung von Ambulatorien, Kinderkrippen und -gärten in den Gemeinden.

Allzu hohe Anforderungen an den Bau von Kreiskrankenhäusern darf man nicht stellen. Solch eine Behandlungsstätte könnte überall entstehen, wenn man hierfür ein zwei- oder dreistöckiges Gebäude des Songnim-Typs errichten würde, aber das Ministerium für Gesundheitswesen stellte von Anfang an allzu hohe Ansprüche, mit der Behauptung, daß ein Kreiskrankenhaus unbedingt mit Boiler und Wasserleitungen versehen sein müsse. Das macht dieses Vorhaben unrealisierbar, weil es an solchen Ausrüstungen sowie an Material mangelt.

Ich sagte bereits wiederholt, daß man nicht versuchen darf, alles auf einmal zu schaffen. Man sollte zunächst ein entsprechendes Gebäude errichten. Wenn Wasserleitungen wegen Mangel an Rohren noch nicht installiert werden können, so sollte man Wasser anderenorts herbeischaffen; das Gebäude ist also allmählich zu vervollkommen, je nachdem wie und wann das Material bereitgestellt wird. Auf diese Weise ist es möglich, dieses Vorhaben in einer Massenbewegung zu beschleunigen.

In den Krankenhäusern muß bei der Therapie strenge Disziplin herrschen. Da sie aber fehlt, soll es Bürger geben, die ohne große Beschwerden zwei, drei Monate, ja sogar 1–2 Jahre lang dort stationär behandelt werden, ebenso solche, die man dort rund fünf Monate lang betreut, die dann zehn Tage arbeiten gehen und hinterher wieder im Krankenhaus aufgenommen werden.

Sicherlich kann es Patienten geben, die ein halbes oder ein Jahr lang einer stationären Therapie bedürfen. Es ist jedoch unglaublich, daß alle Patienten für so lange Zeit stationär behandelt werden müssen. Der Krankenhausaufenthalt kann nicht allen Patienten mit chronischen Krankheiten gewährt werden, denn der Staat ist kaum imstande, solch

eine Last zu tragen. Das Ministerium für Gesundheitswesen muß eine Bestimmung über die stationäre Therapie ausarbeiten, wonach entsprechende Patienten nach der Entlassung aus dem Krankenhaus nach Ablauf der vorgesehenen Frist zu Hause mit Medikamenten oder durch einen Arztbesuch weiter behandelt werden.

Die Disziplinlosigkeit in den Krankenhäusern äußert sich auch darin, daß man Patienten ohne triftigen Grund invalidisiert. Ich fuhr eines Tages zum See Thaesong und sah dort sehr viele Angler. Ich erkundigte mich nach ihrer Person und erfuhr, daß sie von der Sozialversicherung eine Rente erhalten. In einem Frühjahr fiel mir im Bezirk Ryanggang ebenfalls jemand auf, der in kaltem Wasser Fisch fing. Auch er war Invalidenrentner. Allem Anschein nach bescheinigen heute die Ärzte ihren Patienten leichtfertig Arbeitsunfähigkeit.

Es ist nichts Schlechtes daran, daß sich die Ärzte gegenüber den Menschen humanitär verhalten, aber sie dürften keine Kompromisse eingehen, die der Gesellschaft schaden und üble Folgen nach sich ziehen. Schließlich sind sie doch Bürger, die sich für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus einsetzen.

In den Krankenhäusern ist dagegen vorzugehen, daß bedenkenlos Atteste über Arbeitsunfähigkeit ausgehändigt oder chronisch erkrankte Patienten monatelang stationär betreut werden. Die Arbeit der Krankenhäuser ist unter die Kontrolle der Partei und des Staates zu stellen, damit in diesem Bereich Disziplin einkehrt.

Intensiv zu bekämpfen sind Infektionskrankheiten.

Zur Zeit vermisste ich wirksame Schritte zur Verhütung derartiger Erscheinungen. Wichtig ist, Patienten, die an Infektionskrankheiten, darunter an Leberentzündung und Lungentuberkulose, leiden, zu isolieren und dadurch vorbeugende Maßnahmen zu treffen.

In allen Bezirken, Städten und Kreisen müßten Krankenstationen entstehen, wo diese Menschen gesondert behandelt werden können. Patienten, die an Lungentuberkulose leiden, soll Kiefernwaldluft wohl tun. Da bei uns überall solche Wälder bestehen, könnte man dort in der Nähe von unversiegbaren Wasserquellen solche Stationen einrichten. Das würde den Erfolg der Therapie sichern.

Ein GLB im Kreis Pakchon bekämpft, wie berichtet wird, mit guten

Ergebnissen Infektionskrankheiten. Hier hat man in einer Schlucht ein Haus errichtet, in dem Tbc-Patienten untergebracht sind. Sie erhalten dort Medikamente und Ziegenmilch und können so bald wieder gesunden. Die Verantwortlichen Sekretäre der Kreisparteikomitees und die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees sollten mit aller Konsequenz Maßnahmen zur Behandlung von infektiös erkrankten Patienten einleiten.

Als eine Massenbewegung zu entfalten ist die hygienische Arbeit und die kulturelle Gestaltung.

Effektiv zu nutzen sind Badeanstalten, was ich zur Zeit leider vermissen muß.

Vor einigen Tagen erfuhr ich in einem GLB, daß dort die Badeanstalt den ganzen Winter über nicht einmal benutzt wurde, obzwar sie groß genug ist. Das Baden gehört zum A-b-c im Alltagsleben des Menschen. Es wird jedoch unterschätzt, weil die Funktionäre keine richtige ideologische Einstellung dazu haben. Das kommt darin zum Ausdruck, daß die Wohnhäuser an der Chollima-Straße zwar zweckmäßig gestaltet sind, aber ihre Badeanstalten vernachlässigt wurden.

Wird das Baden versäumt, können sich Läuse verbreiten, was wiederum zu Infektionskrankheiten führt. Ob Läuse oder Fliegen existieren oder nicht, ist, so kann man sagen, ein Kriterium für die Zivilisationsstufe eines Landes.

Im Eisenhüttenwerk Hwanghae verlaufen alle Arbeiten normal, aber seine Badeanstalt läßt zu wünschen übrig. Die Parteisekretäre und Direktoren der Betriebe, die GLB-Vorsitzenden und die Mitarbeiter der Kreisparteikomitees schenken zur Zeit dieser Art Hygiene für die Bevölkerung keinerlei Beachtung.

Ich kümmerte mich auch unter den so schwierigen Bedingungen des Vaterländischen Befreiungskrieges darum, daß die Angehörigen der Volksarmee Wasser in Hobbocks wärmen und baden konnten. Die hygienische Arbeit muß also mit solch einer elementaren Angelegenheit beginnen.

Gleichzeitig ist eine Bewegung mit dem Ziel ins Leben zu rufen, Fliegen und Moskitos zu vernichten sowie die Wohnungen und Siedlungen zu verschönern.

Auf dem Dorf ist ein Trinkwasserleitungssystem einzuführen. Die Bewässerung der Felder ist zwar wichtig, aber noch bedeutsamer ist dieses Vorhaben. Im Volksmund heißt es, daß Krankheitserreger in den Mund eindringen und die böse Zunge Ursache allen Übels ist. Bakterien und Viren gelangen meist durch den Mund in den Körper. Also müssen auf dem Dorf unbedingt Wasserleitungen angelegt werden.

Das ist auch deshalb notwendig, um den Frauen das Wasserholen zu ersparen, Infektionen zu verhüten und die hygienische Arbeit voranzubringen. Wegen Mangels am Naß wird das Gemüse ohne gründliches Waschen gegessen. Wenn aber genügend Wasser vorhanden ist, wird sich das ändern und werden folglich Infektionskrankheiten verhütet. Koreaner trinken gern kaltes Wasser, und das verlangt, ein Leitungssystem einzuführen, das reines Wasser liefert.

Die Einführung des genannten Systems auf dem Dorf kann möglicherweise mit einem großen Materialaufwand verbunden sein. Deshalb ist im Interesse dieses Vorhabens unbedingt in einer Bewegung Alteisen zu sammeln und sind alle Möglichkeiten maximal zu nutzen.

Gezielt zu nutzen sind unter anderem Thermal- und Mineralquellen.

Unser Land ist reich an diesen Quellen. Eine effektive Nutzung dieser Schätze macht es möglich, ohne Kostenaufwand verschiedene Krankheiten zu überwinden. Viele Koreaner leiden an Magenkrankheiten, weil sie an zu salzige Speisen gewöhnt sind. Für die Bekämpfung derartiger Krankheiten ist Mineralwasser geeignet. Diese wirksamen Mittel werden jedoch zur Zeit nicht vielfältig angewandt.

Die Therapie mit Hilfe von Thermal- und Mineralquellen, mit Fango- und Sandbädern ist umfassend anzuwenden. Wir haben seit den ersten Tagen nach der Befreiung wiederholt mit Nachdruck die Nutzung der Thermal- und Mineralquellen für die Behandlung von Kranken gefordert und für die Erkundungen dieser Vorkommen Maßnahmen ergriffen.

Der umfassende Einsatz dieser Mittel zur Therapie erfordert, in geeigneten Ortschaften eine Vielzahl von Sanatorien zu errichten und hiesige Erholungsheime in Heilstätten zu verwandeln. Außerdem wäre es angebracht, in solchen Gegenden z. B. Hotels zu bauen, damit sich

Patienten, die kein Attest für einen Sanatoriumsaufenthalt haben, dort aufhalten und die Quellen nutzen können.

Die Versorgung der Krankenhäuser ist zu verbessern. Andernfalls ist es unmöglich, die Patienten befriedigend zu betreuen. Für die Versorgung der Krankenhäuser sollte das Handelsministerium verantwortlich gemacht werden. Der Handel in der sozialistischen Gesellschaft dient der Versorgung des Volkes. Dennoch arbeitet dieses Ministerium nur ungenügend für die Belange der Bevölkerung.

Alle Funktionäre sollten den Bereich Handel aktiv unterstützen, damit er seiner Pflicht gerecht werden kann. Als notwendig erweist es sich, daß das Handelsministerium für Sanatorien und Erholungsheime Versorgungsstellen eröffnet. Ins Leben zu rufen sind auch Institutionen, die für die Materialbelieferung der Krankenhäuser und Schulen zuständig sind. Das Handelsministerium hat die Aufgabe, selbständig Zentren zu schaffen, in denen kleinere Artikel produziert werden, die die Sanatorien und Erholungsheime benötigen, damit auch diese Versorgung gesichert ist.

Die Parteiorganisationen aller Ebenen sind aufgerufen, den Gesundheitsschutz und die Hygiene im Blick zu haben und diese Sache tatkräftig voranzubringen.

**DIE MITGLIEDER DER KINDERORGANISATION
MÜSSEN IMMER BEREIT SEIN, BEIM
KOMMUNISTISCHEN AUFBAU DIE
NACHFOLGE ANZUTRETEN**

**Grußadresse an die Mitglieder der Kinderorganisation
Koreas anlässlich des 25. Jahrestages ihrer Gründung**

6. Juni 1971

Liebe Mitglieder der Kinderorganisation!

Heute begeht die Kinderorganisation Koreas, umgeben von der Liebe und Fürsorge unserer Partei und unseres Volkes, den 25. Jahrestag ihrer Gründung.

Anlässlich dieses bedeutsamen Tages möchte ich allen Mitgliedern der Kinderorganisation, der Zukunft unseres Vaterlandes, denjenigen, die unsere große revolutionäre Sache weiterführen werden, meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Die Kinderorganisation Koreas ist eine revolutionäre kommunistische Massenorganisation der Kinder, die aus Söhnen und Töchtern des werktätigen Volkes, vor allem der Arbeiter und Bauern, besteht. Seit der Gründung der Kinderorganisation Koreas sind nur 25 Jahre vergangen, doch die Organisation besitzt tiefe geschichtliche Wurzeln und ruhmreiche revolutionäre Traditionen. Legt man das Jahr 1926 zugrunde, in dem der Saenal(Neuer Tag)-Kinderverband, die erste revolutionäre Organisation der Kinder in unserem Lande, geschaffen wurde, so kann die kommunistische Kinderbewegung Koreas voller Stolz auf eine 45jährige Geschichte zurückblicken. Unsere Kinder haben, das rote Banner der Revolution hoch erhoben, fast ein halbes

Jahrhundert lang als jüngste Kämpfer für die Revolution, eine Generation nach der anderen, den Weg des schweren und ruhmreichen Kampfes gegen die imperialistischen Aggressoren beschritten.

In der Zeit des antijapanischen Revolutionskampfes sind unsere Kinder durch das Leben in der revolutionären Organisation wie auch im Feuer eines opferreichen Kampfes herangereift, sind gleichsam zum „Phönix“ der Revolution geworden und haben einen großen Beitrag zum Kampf für die Befreiung und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes geleistet. Durch ihren heldenhaften und mutigen Einsatz gaben sie hervorragende Beispiele als junge Kämpfer der Revolution. Sie eben wurden, nachdem sie herangewachsen waren, die tragenden Kräfte bei der Gründung unserer Partei und bei der Errichtung der Republik. In der Periode des antijapanischen revolutionären Kampfes für Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes entstanden in der Kinderbewegung unseres Landes beispielhafte revolutionäre Traditionen.

Die rote Fahne des Saenal-Kinderverbandes und der Kindervereinigung lebte nach der Befreiung als Fahne der Kinderorganisation Koreas weiter. Unsere Kinder, die die ruhmreichen revolutionären Traditionen des antijapanischen Kampfes übernommen haben und die von der Partei der Arbeit Koreas erzogen wurden, sind durch ihr Leben in der Kinderorganisation zu standhaften jungen Kämpfern herangewachsen und haben einen aktiven Beitrag zum Aufbau des neuen, demokratischen Korea geleistet.

Insbesondere in der Zeit des großen Vaterländischen Befreiungskrieges gegen die US-imperialistischen Aggressoren haben die Mitglieder der Kinderorganisation an der Front und im Hinterland unter Einsatz ihres Lebens den Kampf unterstützt; sie organisierten, dem Beispiel der Parteimitglieder folgend, überall eigene Partisanengruppen, kämpften mutig gegen den Feind und demonstrierten dadurch der ganzen Welt die Tapferkeit der koreanischen Kinder. Aus den jungen revolutionären Kämpfern, die durch ihre Mitarbeit in der Kinderorganisation gestählt wurden, gingen im Vaterländischen Befreiungskrieg viele Helden hervor.

Die Mitglieder der Kinderorganisation, die der Partei und der Revolution stets ergeben sind, haben sich in der Zeit des Wiederaufbaus

nach dem Krieg und beim sozialistischen Aufbau für die Erfüllung des „Plans der kleinen Bürger“ und in anderen Bewegungen für gute Taten aktiv eingesetzt und damit den Aufbau der Wirtschaft und die Landesverteidigung mit allen Kräften unterstützt sowie bei der Umwandlung unseres Landes in einen sozialistischen Industriestaat Bedeutendes geleistet.

An den großen sozialistischen Errungenschaften und am heutigen glücklichen Leben unseres Volkes haben die Mitglieder der Kinderorganisation Koreas einen großen Anteil, sie erwarben sich im Kampf wertvolle Verdienste. Die Mitglieder der Kinderorganisation haben als echte Söhne und Töchter der Partei und des Volkes, als junge Kämpfer der Revolution und als junge Erbauer des Sozialismus die ihnen übertragenen ehrenvollen Aufgaben ausgezeichnet erfüllt und bereiten sich zuverlässig als Nachfolger der heutigen Generation beim kommunistischen Aufbau vor.

Die Kinderorganisation Koreas hat sich zu einer großen revolutionären Formation entwickelt, die mehr als zwei Millionen Kinder unseres Landes vereint.

Daß die Mitglieder der Kinderorganisation, die unsere Revolution von Generation zu Generation fortsetzen werden, sich so vorbildlich entwickeln, ist eine große Genugtuung für unsere Partei und für das Volk, es erfüllt sie mit Stolz.

Ich schätze die beachtlichen Erfolge, die die Kinderorganisation Koreas in der Vergangenheit errungen hat, hoch ein und möchte den uns teuren Mitgliedern der Kinderorganisation, die durch ihren kühnen und heldenhaften Kampf den Ruhm unseres Vaterlandes mehrten, meinen wärmsten Dank aussprechen.

Liebe Mitglieder der Kinderorganisation!

Ihr dürft Euch mit den bereits erreichten Erfolgen nicht zufriedengeben. Wir sind jetzt auf dem Wege der Revolution. Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen noch mehr lernen und sich noch besser vorbereiten, damit die Revolution auf Generationen weitergeführt und in unserem Vaterland ein aufblühendes Land des Sozialismus und Kommunismus aufgebaut werden kann.

Bei dieser Gelegenheit, da wir den 25. Jahrestag der Gründung der

Kinderorganisation Koreas feierlich begehen, möchte ich ihren Mitgliedern folgendes ans Herz legen.

Erstens müssen die Mitglieder der Kinderorganisation in ihrer Organisation aktiv mitwirken.

Das Leben in der Kinderorganisation bildet den Anfang des politischen Lebens der Menschen, es gehört zum A b c bei der Revolutionierung der ganzen Gesellschaft. Nur wenn die Mitglieder der Kinderorganisation in dieser Organisation rege mitarbeiten, können sie gute Lernergebnisse erzielen, sich ständig revolutionär stählen und sich dadurch zu hervorragenden Revolutionären entwickeln.

Das Leben in der Kinderorganisation vorbildlich zu gestalten, das ist die größte Ehre und höchste Pflicht der Kinder.

Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen sich der Ehre, ein Mitglied dieser Organisation zu sein, immer zutiefst bewußt sein, ihre Organisation lieben und achten sowie am Leben der Kinderorganisation aufrichtig teilnehmen. Ebenso wie die Partisanen im Kampf gegen Japan und die Mitglieder der Kindervereinigung, die dem revolutionären Organisationsleben ergeben waren, müssen die Mitglieder der Kinderorganisation das politische Leben als kostbares Gut ansehen und von der Zeit an, da sie der Kinderorganisation beigetreten sind, ständig danach streben, es sinnvoll zu führen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten sich mit der revolutionären Ideologie unserer Partei wappnen, das Statut der Kinderorganisation gut kennen und danach handeln. Sie alle haben die Pflicht, an den Versammlungen der Kinderorganisation teilzunehmen, die von ihren Organisationen aufgetragenen Aufgaben unbedingt zu erfüllen und die Disziplin der Kinderorganisation bewußt einzuhalten. Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen stets in organisierter, kollektiver Weise leben und, fest auf die Kinderorganisation gestützt, alle Probleme lösen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten aufrichtig Kritik und Selbstkritik üben. Sie müssen sich durch die Mitwirkung in der Kinderorganisation das Positive zum Beispiel nehmen und gegen negative Erscheinungen kämpfen sowie eigene Fehler offen kritisieren und korrigieren. Auf diese Weise müßt Ihr Euch ständig stählen, um

Nachfolger der heutigen Generation beim kommunistischen Aufbau zu werden, die sich die revolutionäre Weltanschauung angeeignet haben.

Die Mitglieder der Kinderorganisation haben ihr Organisationsleben selbständig zu führen. Sie sollten, auch ohne daß entsprechende Anweisungen ergehen, selbst Versammlungen abhalten, Fragen erörtern und Beschlüsse fassen sowie sich daran gewöhnen, diese Beschlüsse unbedingt in die Tat umzusetzen.

Zweitens müssen die Mitglieder der Kinderorganisation im schulischen Leben Vorbilder sein.

Wichtigste Pflicht der Schüler und Kinder ist es, zu lernen. Nur wer eifrig lernt, kann zu einem würdigen Nachfolger der heutigen Generation im kommunistischen Aufbau werden.

Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen beim Lernen großen Eifer zeigen und Disziplin wahren, sie dürfen keine Zeit vergeuden und müssen fleißig lernen und nochmals lernen. Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten sich beharrlich Bildung aneignen, so daß sie alle gute oder ausgezeichnete Leistungen aufweisen werden. Sie müssen unsere Sprache und die Geschichte der Revolution sowie die Geographie unseres Landes gut kennen und darum bemüht sein, sich wissenschaftlich-technische Kenntnisse, Wissen auf literarischem und künstlerischem Gebiet sowie vielfältiges anderes Wissen anzueignen.

Sie sollten gerne Bücher lesen und die Lektüre vieler revolutionärer und anderer guter Bücher zu einer festen Gewohnheit machen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen beim Lernen – auch wenn es sich dabei nur um das Erlernen eines Buchstabens oder um die Handhabung eines Experimentiergerätes handelt – das eigene Denken konsequent durchsetzen und sich dadurch lebensnahe Kenntnisse aneignen, die wir bei der Revolution und beim Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus in unserem Land anwenden können.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten die kommunistische Moral beispielgebend einhalten, sich vielfältig sportlich betätigen und ihren Körper stets stählen.

So müssen alle Mitglieder der Kinderorganisation zu Revolutionären, zu allseitig entwickelten Nachfolgern der heutigen Generation beim

kommunistischen Aufbau werden, die reiche Kenntnisse, eine hohe Moral haben und gesund sind.

Drittens müssen die Mitglieder der Kinderorganisation unsere sozialistische Ordnung aus ganzem Herzen lieben, mit dem staatlichen und gesellschaftlichen Eigentum wirtschaftlich und sorgsam umgehen.

Die sozialistische Ordnung in unserem Land ist die beste Gesellschaftsordnung, in der alle Werktätigen gemeinsam arbeiten, lernen und ungehindert ein glückliches Leben führen. Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen unermesslich stolz darauf sein und es als eine Ehre ansehen, in dieser glücklichen Ordnung uneingeschränkt lernen zu dürfen und heranwachsen zu können, sie sollten alle Kräfte dafür einsetzen, unsere sozialistische Ordnung zu festigen und ihr Ansehen zu stärken.

Die Liebe zum Vaterland und zum Volk sowie zur sozialistischen Ordnung kommt darin zum Ausdruck, daß wir mit dem staatlichen und gesellschaftlichen Eigentum, das wir dem schweren Kampf der vorigen Generation von Revolutionären verdanken, das mit dem Schweiß und dem Blut des Volkes bezahlt wurde, wirtschaftlich und sorgsam umgehen. Alle Einrichtungsgegenstände der Schulen bis hin zum Tisch, zum Stuhl und zur Fensterscheibe müssen geschont und sorgsam behandelt werden. Auch das Volkseigentum der Industriebetriebe, der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe, das gesamte staatliche Eigentum und Volksvermögen einschließlich der Theater, Kinos, Krankenhäuser und Parks gilt es zu hüten, achtungsvoll zu behandeln und gut zu schützen.

Viertens müssen die Mitglieder der Kinderorganisation die Feinde der Revolution aufs äußerste hassen und mutig gegen sie kämpfen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation gehören einer neuen Generation an, die weder Ausbeutung noch Unterdrückung kennt und keine Prüfungen im harten revolutionären Kampf zu bestehen hatte. Damit die Kontinuität der Generationen bei der Verwirklichung der Revolution gewahrt wird, müssen die Mitglieder der Kinderorganisation so früh wie möglich unerschütterlich im Geiste des Hasses gegen Imperialismus, Gutsbesitzer und Kapitalisten erzogen werden.

Niemals dürfen die Mitglieder der Kinderorganisation das Elendsdasein

unseres Volkes vergessen, das in der Vergangenheit unter der Herrschaft von Imperialisten, Grundbesitzern und Kapitalisten lebte und dabei Ausbeutung und Unterdrückung jeder Art ausgesetzt war. Sie müssen den aggressiven Charakter des Imperialismus und das ausbeuterische Wesen der Gutsbesitzer- und Kapitalistenklassen genau kennen und unversöhnlich gegen alle Klassenfeinde kämpfen. Ganz besonders sollten sie den Haß gegenüber dem US-Imperialismus und dem japanischen Militarismus, den Todfeinden unseres Volkes, verstärken. Die US-Imperialisten halten den südlichen Teil unseres Vaterlandes weiterhin besetzt, und die japanischen Militaristen versuchen blindwütig, unser Land erneut zu überfallen. Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen ideologische Festigkeit erwerben, damit sie den US- und den japanischen Imperialismus entschlossen bekämpfen können.

Die Mitglieder der Kinderorganisation haben, wann und wo auch immer, ihre revolutionäre Wachsamkeit zu erhöhen. Die Grundbesitzer, Kapitalisten und alle anderen Klassenfeinde versuchen unablässig, unsere sozialistische Ordnung zu untergraben und das Volkseigentum zu schädigen. Wir müssen alle Spione, Diversanten und Saboteure rechtzeitig dingfest machen. Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten sich zu aktiven Verfechtern und zuverlässigen Verteidigern des Sozialismus entwickeln, die die Errungenschaften der Revolution entschlossen vor feindlichen Anschlägen schützen.

Fünftens müssen die Mitglieder der Kinderorganisation vom Kollektivgeist durchdrungen sein, dessen Prinzip lautet: „Einer für alle, alle für einen!“

Der Kollektivismus ist die Grundlage des Lebens in der sozialistischen und der kommunistischen Gesellschaft. Nur derjenige, der von klein auf seine Freunde und sein Volk lieben und die revolutionäre Organisation und das Kollektiv schätzen gelernt hat, kann ein echter Kommunist werden.

Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen stets ihre Freunde achten, lieben, sich gegenseitig helfen und voneinander lernen und zurückbleibende Freunde mit vereinter Kraft mitreißen. Sie müssen außerdem die revolutionäre Organisation und das Kollektiv ehren und für die Interessen des Kollektivs und für die Ehre der Organisation eintreten.

Die Mitglieder der Kinderorganisation haben die Pflicht, einer egoistischen Einstellung entgegenzutreten.

Egoismus ist ein ideologisches Überbleibsel des Kapitalismus. Wer sich vom Egoismus leiten läßt, kann nicht die kommunistische Gesellschaft aufbauen und in dieser Ordnung leben. Die Mitglieder der Kinderorganisation dürfen keine Handlungen zulassen, bei denen nur die eigenen Interessen vertreten werden und anderen Schaden zugefügt wird. Sie müssen immer dazu bereit sein, für ihre Freunde und ihr Kollektiv, für ihr Land und die Gesellschaft aufopferungsvoll zu kämpfen.

Sechstens müssen sich die Mitglieder der Kinderorganisation die edlen Charakterzüge der kommunistischen Moral aneignen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten zu Menschen heranwachsen, die die gesellschaftlichen Normen vorbildlich befolgen. Um diese Normen und die Moral in der Gesellschaft gewissenhaft einzuhalten, sind sie verpflichtet, auf ihr Äußeres und gute Haltung und ihren Gang zu achten, den Jüngsten keinen Schaden zuzufügen und keine groben Worte zu gebrauchen, Lehrer und Erwachsene zu achten und sich anständig zu benehmen. Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen ehrlich und bescheiden sein, alle Normen des Lebens in der Schule und der Gesellschaft sowie deren Disziplin bewußt befolgen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten mit vollem Einsatz in der „Garde für Begrünung“ mitarbeiten und Wälder und Ebenen unseres schönen Vaterlandes aufforsten sowie Städte und Dörfer durch Grünanlagen und Blumen verschönern. Ebenso müssen sie in der „Garde für Hygiene“ aktiv tätig sein, stets auf persönliche Hygiene achten, Wohnhäuser und Schulen gewissenhaft pflegen, die Städte und Dörfer sauberhalten und Fliegen, Mücken und andere schädliche Insekten vernichten.

Siebtens sollten die Mitglieder der Kinderorganisation die Arbeit lieben und nach Kräften beim sozialistischen Aufbau des Landes mithelfen.

Alle Güter unserer Gesellschaft und das glückliche Leben des Volkes verdanken wir der Arbeit. Sie ist in der sozialistischen Gesellschaft am fruchtbringendsten und ehrenvollsten. Die Liebe zur Arbeit bildet einen der wichtigsten Charakterzüge eines Kommunisten.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten die Arbeit schon von klein auf lieben lernen, sie sollten gern und fleißig arbeiten. Immer sollten sie die Arbeit in ihrer Familie und Schule gewissenhaft ausführen und an der gemeinsamen Arbeit für das Kollektiv und die Gesellschaft aktiv teilnehmen. Sie müssen Arbeitsscheu und Schmarotzertum als Ausdruck der Ideologie der Ausbeuterklasse hassen und sie energisch bekämpfen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sind verpflichtet, im Interesse des Vaterlandes und der Gesellschaft die Bewegung für gute Taten in vielfältiger Weise zu entfalten. Sie sollten sich tatkräftig dafür einsetzen, daß der „Plan der kleinen Bürger“ erfüllt wird. So werden sie zu jungen Erbauern des Sozialismus, die dem Wirtschaftsleben des Landes Nutzen bringen und den Aufbau des Sozialismus energisch unterstützen.

Achtens müssen die Mitglieder der Kinderorganisation gesellschaftspolitisch intensiv tätig sein.

Unsere Mitglieder der Kinderorganisation dürfen keine Bücherwürmer werden, sondern sollten von klein auf aktiv an der gesellschaftspolitischen Tätigkeit teilnehmen, damit sie zu befähigten, politisch aktiven Persönlichkeiten heranwachsen. Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen mit der aktuellen Politik unserer Partei vertraut sein und ihre Freizeit sowie ihre Ferien nutzen, um in die Betriebe und die Dörfer, auf die Baustellen und zu den Hausgemeinschaften zu fahren und diese Politik in vielfältigster Art und Weise zu propagieren und zu erläutern. Auch viele andere gesellschaftspolitisch nützliche Initiativen könnten von ihnen ausgehen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen durch solche Aktionen ihre in der Schule erworbenen Kenntnisse noch erweitern, sich in politischer und ideologischer Hinsicht stählen und einen aktiven Beitrag zur revolutionären Beeinflussung der Familien, Hausgemeinschaften und der ganzen Gesellschaft leisten.

Neuntens ist es die Pflicht der Mitglieder der Kinderorganisation, den Kampf der Bevölkerung einschließlich der Kinder Südkoreas gegen den US-Imperialismus und dessen Helfershelfer zu unterstützen und wirksam für eine raschere Vereinigung des Vaterlandes einzutreten.

Im nördlichen Landesteil leben heute das Volk, darunter die Kinder,

in einer glücklichen sozialistischen Ordnung, wo ihnen alle Bildungsmöglichkeiten offenstehen, doch im südlichen Landesteil haben die Menschen unter der Kolonialherrschaft der US-Imperialisten schwere Entbehrungen zu tragen. Gegenwärtig ist die südkoreanische Bevölkerung, darunter auch die Kinder, in Lumpen gekleidet und ausgehungert, leidet unter einer doppelten und dreifachen Ausbeutung und Unterdrückung; viele Kinder, die keine Schule besuchen können, treiben sich auf der Straße herum.

Je glücklicher die Mitglieder der Kinderorganisation im nördlichen Landesteil leben, um so weniger dürfen sie die in Armut lebende Bevölkerung Südkoreas, darunter die Kinder, vergessen und müssen den Kampf der gesamten südkoreanischen Bevölkerung einschließlich der Kinder gegen den US- und den japanischen Imperialismus und deren Lakaien, für die Befreiung und für Freiheit mit allen Kräften unterstützen. Unsere Mitglieder der Kinderorganisation müssen körperlich und geistig gut vorbereitet sein, damit sie mithelfen können, den Tag näher zu bringen, an dem sie im vereinigten Vaterland gemeinsam mit den Kindern Südkoreas uneingeschränkt lernen, fröhlich spielen und glücklich leben werden.

Zehntens müssen die Mitglieder der Kinderorganisation im Geiste des Internationalismus die Freundschaft und Verbundenheit mit den Kindern der verschiedenen Länder der Welt festigen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation Koreas sollen sich mit den Kindern der sozialistischen Länder, mit den Kindern aller Länder, die gegen den US-Imperialismus, für Freiheit und Befreiung, für Frieden, Demokratie und Sozialismus kämpfen, zusammenschließen und gemeinsam mit ihnen energisch darum ringen, eine neue Gesellschaft aufzubauen, in der es keinen Imperialismus, keine Klassen der Gutsbesitzer und Kapitalisten mehr gibt.

Liebe Mitglieder der Kinderorganisation!

Die Zukunft der Mitglieder der Kinderorganisation Koreas ist hell und licht, sie kennt keine Grenzen. Den Mitgliedern der Kinderorganisation ist ein neues Zeitalter im vereinigten Vaterland, in dem der Sozialismus vollständig gesiegt haben wird, sicher, vor ihnen erstet ein blühendes kommunistisches Land.

Die Mitglieder der Kinderorganisation, die glücklichen Herren der neuen Zeit, haben nicht nur die große Ehre, im blühenden sozialistischen und kommunistischen Land ungehindert ein ungeteiltes Glück genießen zu können, sondern auch die große Aufgabe, dieses Land in schöner Pracht zu gestalten. Die Zukunft unseres Vaterlandes ist davon abhängig, wie sich die Mitglieder der Kinderorganisation vorbereiten und wie sie heranwachsen. Die Mitglieder der Kinderorganisation Koreas müssen sich alle unter der Fahne ihrer Organisation fest zusammenschließen, fleißiger lernen, das Leben der Kinderorganisation besser gestalten und auf diese Weise unsere Revolution aus ehrlichem Herzen weiterführen und zuverlässige Nachfolger der heutigen Generation beim kommunistischen Aufbau werden.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle unsere Mitglieder der Kinderorganisation sich des Vertrauens und der Erwartungen, die die Partei in sie setzt, würdig erweisen werden.

Seid immer bereit, beim kommunistischen Aufbau die Nachfolge der älteren Generation anzutreten!

DIE JUGEND – ALS FORTSETZER DER REVOLUTIONÄREN SACHE UNSERER GENERATION

**Rede auf dem VI. Kongreß des Verbandes
der Sozialistischen Jugend der Arbeit Koreas**

24. Juni 1971

Liebe Freunde Jugenddelegierte!

Liebe Vertreter der Jugend aus dem Ausland!

Der VI. Kongreß des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit Koreas (VSJAK) ist ein Ereignis, das im Leben aller unserer Jungen und Mädchen und des ganzen Volkes unseres Landes große Bedeutung hat. Er setzt jetzt seine Arbeit erfolgreich fort, verfolgt von großer Aufmerksamkeit und begleitet von den Erwartungen unserer Partei und unseres Volkes und von der wärmsten Unterstützung und Solidarität zahlreicher ausländischer junger Freunde und fortschrittlicher Völker.

Das Zentralkomitee der Partei ist mit dem guten Verlauf des Kongresses sehr zufrieden und wünscht ihm Erfolge bei seiner Arbeit.

Ich erlaube mir, den tapferen jungen Kämpfern – den Delegierten des Kongresses – und allen Mitgliedern des VSJAK sowie der Jugend unseres Landes, die dem Rufe unserer Partei immer treu gefolgt sind und aufopferungsvoll für die Verwirklichung der Politik der Partei kämpfen, die herzlichsten Glückwünsche und meinen Dank auszusprechen.

Gestatten Sie mir außerdem, die Vertreter der Jugend aus dem Ausland, die in unser Land gekommen sind, um unseren Kongreß zu besuchen, im Namen des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Koreas, der Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea und des

ganzen koreanischen Volkes herzlich willkommen zu heißen.

Liebe Freunde!

Die koreanische Jugendbewegung hat im Gleichschritt mit der Geschichte der kommunistischen Bewegung unseres Landes den Weg des stolzeichen Kampfes zurückgelegt, und die koreanische Jugend blickt auf ruhmreiche revolutionäre Traditionen zurück. Im Laufe fast eines halben Jahrhunderts, seit der Gründung der ersten revolutionären Jugendorganisation in unserem Lande – des Verbandes zur Zerschlagung des Imperialismus – kämpfte die koreanische Jugend bis zum heutigen Tag mutig für die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, für die Freiheit des Volkes und für den Triumph der großen Sache des Kommunismus. Unsere Jugend hat im Kampf gegen den japanischen Imperialismus, gegen den US-Imperialismus und die Reaktion im eigenen Land viel Blut vergossen und war wiederholt harten Bewährungsproben ausgesetzt. Unter der Führung der Kommunisten hat unsere Jugend jedoch alle Schwierigkeiten überwunden und alle Bewährungsproben bestanden und auf dem revolutionären Weg einen einzigen unbeugsamen Kampf geführt. Unsere Jugendlichen haben mit ihrem heldenhaften und selbstlosen Kampf als junge kommunistische Revolutionäre ein edles Beispiel gegeben und sich wertvolle Verdienste erworben, die in der revolutionären Geschichte unseres Volkes ein Glanzpunkt sein werden. In der Zeit des antijapanischen revolutionären Kampfes für die Freiheit und die Befreiung des Vaterlandes haben sich die hervorragenden Traditionen der Jugendbewegung unseres Landes herausgebildet.

Der VSJAK und alle Jugendlichen, die zutiefst im antijapanischen revolutionären Kampf verwurzelt und damit aufgewachsen sind und seine wertvollen revolutionären Traditionen ererbt haben, setzten all ihre Energie und ihr Talent ein, um in unserem Lande eine neue Gesellschaftsordnung ohne Ausbeutung und Unterdrückung zu schaffen und unser Vaterland als einen reichen und starken sozialistischen Industriestaat großartig aufzubauen. Alle bedeutenden Erfolge unseres Volkes im revolutionären Kampf und beim Aufbau sind mit dem heroischen Kampf und den Anstrengungen von Millionen unserer Jungen und Mädchen verbunden; die umfangreichen sozialistischen

Errungenschaften in unserem Lande symbolisieren die unvergänglichen Heldentaten, die die koreanische Jugend für Vaterland und Volk vollbracht hat. Die Jugend unserer Zeit ist zu Recht sehr stolz auf ihre beispielhaften Taten, die sie im heldenhaften Kampf und durch schöpferische Arbeit vollbracht hat.

Im Laufe des sinnvollen Kampfes für die Revolution und den Aufbau hat sich auch das geistig-moralische Antlitz der Jugend grundlegend verändert. Der geistige Entwicklungsstand unserer Jugend ist heute ganz ausgezeichnet. Alle Jugendlichen verstehen es, die Reinheit der Ideen des Marxismus-Leninismus zu verteidigen, und sind einmütig entschlossen, Partei und Revolution auf immer treu zu sein. Unter den Jugendlichen haben sich die revolutionären Ideen unserer Partei voll und ganz durchgesetzt. Den Kampf und die Arbeit lieben, sich gewissenhaft am politischen Organisationsleben beteiligen, immer ein bescheidenes Leben führen, einander helfen und sich gegenseitig mitreißen, getreu der Losung „Einer für alle, alle für einen!“, wie es der Jugend einer revolutionären Epoche geziemt – das sind die hervorragenden Charakterzüge unserer heldenmütigen koreanischen Jugend. Sie zeugen von ihrem revolutionären Geist. Über solch eine hervorragende Jugend freuen sich unsere Partei und unser Volk sehr, sie ist unser ganzer Stolz.

Voller Stolz können wir sagen, daß hervorragende Herren – als Stütze der Zukunft von Vaterland und Nation – herangewachsen sind.

Liebe Freunde!

Die Jugend führt unsere große revolutionäre Sache weiter.

Dank des heroischen Kampfes unseres Volkes und unserer Jugend ist in unserem Lande heute eine fortschrittliche, die sozialistische Ordnung errichtet worden, und in dieser Ordnung führt unsere Jugend ein neues, glückliches und sinnvolles Leben. Der revolutionäre Kampf ist jedoch mit der Errichtung der sozialistischen Ordnung und der materiell-technischen Basis des Sozialismus durchaus nicht abgeschlossen.

Unsere große revolutionäre Sache ist noch nicht beendet, bisher haben wir erst die Hälfte des Landes befreit. Der US-Imperialismus, der Erzfeind unseres Volkes, hält die andere Hälfte unseres Vaterlandes okkupiert, unter seiner Schützenhilfe ist der japanische Militarismus wiedererstanden und verstärkt die Intrigen für eine erneute Aggression.

In Südkorea, das von den US-Imperialisten okkupiert ist, nisten nach wie vor Gutsbesitzer, Kompradorenbourgeoisie und reaktionäre Beamtenhorden – proamerikanische und projapanische Handlanger; nach wie vor wird dort das reaktionäre faschistische Kolonialregime aufrechterhalten. Solange noch der Imperialismus existiert und die Reaktion und ihre Helfershelfer vorhanden sind, dürfen wir den revolutionären Kampf nicht einstellen.

Die Revolution wird fortgesetzt, ununterbrochen löst eine Generation die andere ab. Das Ziel der Revolution ist unverändert geblieben, aber eine Generation wurde abgelöst, und die nach der Befreiung herangewachsene Generation ist bereits zum Herrn unseres Staates und unserer Gesellschaft geworden. Nur dann, wenn die heranwachsenden Generationen die Revolution fortsetzen, ist ihre Kontinuität gesichert und kann unsere erhabene revolutionäre Sache vollendet werden.

Sie, die Jugend unserer Epoche, stehen vor der ehrenvollen Aufgabe, unser Vaterland vollständig zu befreien, das Land zu vereinigen, die koreanische Revolution bis zu ihrem Sieg im ganzen Land, die Revolution in der Welt bis zu ihrem Triumph über den Imperialismus von Generation zu Generation weiterzuführen. Auch nach der Vereinigung des Vaterlandes und nach dem Sieg der sozialistischen Revolution im ganzen Lande muß unsere Jugend die Revolution bis zur Vollendung des Aufbaus des Kommunismus weiterführen. Außerdem ist unsere Jugend verpflichtet, zusammen mit der fortschrittlichen Jugend der Welt konsequent für den Sieg der großen Sache der antiimperialistischen Revolution und des Sozialismus und Kommunismus in der ganzen Welt zu kämpfen.

Die Jugend darf sich nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, sondern muß unablässig weiterkämpfen für einen neuen Sieg der Revolution und die revolutionäre Sache unserer Generation nach besten Kräften fortsetzen.

Damit die Jugend die revolutionäre Sache von Generation zu Generation weiterführt, muß sie sich vor allem unermüdlich bemühen, sich zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Zu Revolutionären werden müssen alle, am dringendsten

aber wird das von der jungen Generation gefordert, die noch nicht den harten Bewährungsproben des revolutionären Kampfes ausgesetzt war.

Unsere Jugend muß sich fest mit der marxistisch-leninistischen Ideologie, mit der revolutionären Ideologie unserer Partei rüsten, muß die ruhmreichen revolutionären Traditionen der Partei gründlich studieren und unermüdlich vom edlen revolutionären Geist der antijapanischen Vorkämpfer lernen. Je glücklicher die Jugend ist, desto weniger darf sie die Vergangenheit unseres Volkes vergessen, die geprägt war von Ausbeutung und Unterdrückung, desto mehr muß sie sich das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiterklasse aneignen. Es ist notwendig, daß alle Jugendlichen klar das aggressive Wesen des Imperialismus, besonders des US-Imperialismus und des japanischen Militarismus, sowie die Ausbeuternatur der Gutsbesitzer und Kapitalisten erkennen und daß sie die Feinde hassen und mit aller Konsequenz gegen den Imperialismus und das Ausbeutersystem kämpfen.

Eine intensive Beteiligung am Leben in den Organisationen des VSJAK ist eine der wichtigsten Methoden zur Revolutionierung der Jugend und zu ihrer Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse. Alle Angehörigen der jungen Generation unseres Landes verbringen ihre Jugend in den Organisationen des VSJAK. In den Organisationen des VSJAK zu leben bedeutet, ein politisches Organisationsleben zu führen, was eine gute Schule der ideologischen Stählung der Jugendlichen ist. Die Jugend muß gewissenhaft am Organisationsleben des VSJAK teilnehmen, muß sich in politischer und ideologischer Hinsicht zuverlässig stählen und sich durch ihre Teilnahme am Organisationsleben des VSJAK eine revolutionäre Weltanschauung aneignen, sich konsequent revolutionär und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen.

Auf diesem Wege müssen alle unsere Jugendlichen zu wahren Kommunisten, zu revolutionären Kämpfern werden, die der großen revolutionären Sache der Arbeiterklasse unwandelbar treu ergeben sind, und energisch für den endgültigen Sieg unserer Revolution weiterkämpfen.

Liebe Freunde!

Der sozialistische Aufbau steht als wichtige revolutionäre Aufgabe heute vor der Jugend.

Unter der Führung der Partei der Arbeit hat unser Volk bereits viel beim Aufbau des Sozialismus geleistet. Unsere sozialistische Ordnung hat sich noch mehr gefestigt, und unser Land ist in einen starken sozialistischen Industriestaat verwandelt worden. Unsere selbständige sozialistische nationale Wirtschaft beweist immer größere Kraft, die unser Volk im schweren und harten Kampf, geleitet von dem Motto – aus eigener Kraft schaffen – aufgebaut hat; auch der materielle Wohlstand und das kulturelle Niveau des Volkes haben sich insgesamt beträchtlich erhöht.

Unser Kampf ist jetzt stärker und fruchtbringender geworden, und vor uns öffnen sich noch größere Perspektiven. Wir müssen tatkräftig für die Festigung der Erfolge beim sozialistischen Aufbau sowie für neue Erfolge wie auch für die Verwirklichung des neuen grandiosen Programms zum Aufbau des Sozialismus, das vom V. Parteitag unserer Partei aufgestellt wurde, kämpfen.

Der neue Kampf um den Aufbau des Sozialismus verlangt von der Jugend, daß sie aktiver denn je um höhere Arbeitsleistungen ringt.

Die Jugend bildet an der Arbeitsfront beim Aufbau der neuen Gesellschaft eine starke Kraft. Die Partei glaubt an die Kraft und an das Talent der Jugend und setzt hohe Erwartungen in sie.

Unsere Jugend ist verpflichtet, noch aktiver am heiligen Kampf für den Aufbau eines reichen und starken, schönen sozialistischen Vaterlandes teilzunehmen und in diesem fruchtbringenden Ringen all ihre starke junge Kraft und Weisheit einzusetzen. Die Jugend muß auch künftig im Kampf für die Erfüllung des Sechsjahrplanes bei schwierigen und mühsamen Arbeiten in der ersten Reihe stehen und noch hervorragendere Arbeitstaten beim sozialistischen Aufbau vollbringen.

Die extraktive Industrie, die Landwirtschaft sowie die Baustellen, auf denen sich die Bezwingung der Natur in großen Dimensionen vollzieht, sind würdige Arbeitsplätze für die Jugend. Die Partei setzt heute in diesen Zweigen starke Kräfte ein und hofft, daß die Jugend hier eine noch größere Rolle spielen wird. In den Kohlen- und Erzbergwerken, in der Forst-, Fisch- und Landwirtschaft sowie auf den Kraftwerkbaustellen und bei der Marschlanderschließung müssen noch mehr Jugendlichen eingesetzt werden; diesen Zweigen ist in einer Massenbewegung Hilfe zu leisten.

Wenn die starke, energiegeladene und kühne Jugend als Stoßabteilung beim Aufbau des Sozialismus all ihre Kraft und Weisheit voll einsetzt und in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft kämpft, wird beim sozialistischen Aufbau unseres Landes ein neuer großer Aufschwung erzielt werden.

Die Jugendlichen sind verpflichtet, nicht nur bei jeder schweren und mühsamen Arbeit in der ersten Reihe zu stehen, sondern auch zur Avantgarde bei der Durchführung der technischen Revolution zu werden.

Unser Land ist heute in eine neue Phase der technischen Entwicklung eingetreten. Die technische Revolution in den drei Bereichen ist gegenwärtig eine der zentralen Aufgaben des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus, die von der Partei gestellt wurden; sie ist die ehrenvolle Aufgabe zur Entwicklung der Produktivkräfte des Landes auf eine höhere Stufe und somit zur Sicherung des vollständigen Sieges des Sozialismus und zur Befreiung aller Werktätigen von schwerer Arbeit.

Ob die von unserer Partei festgelegten Aufgaben der technischen Revolution erfüllt werden oder nicht, hängt in Vielem von der Jugend ab, die dem Neuen gegenüber aufgeschlossen ist und viel Unternehmungsgeist hat. Unsere Jugend muß all ihre Weisheit und ihre Energie aufwenden, um die ihr auferlegte ehrenvolle Aufgabe erfolgreich realisieren zu können.

Um Avantgarde bei der technischen Revolution zu sein, muß sich die Jugend moderne wissenschaftliche und technische Kenntnisse aneignen.

Unsere Epoche ist eine Epoche der stürmischen Entwicklung von Wissenschaft und Technik. In großem Umfang werden die moderne Wissenschaft und Technik in der Produktion und bei der Aufbauarbeit eingesetzt, und ihre Rolle wird immer größer. Ohne umfassende Kenntnisse in Wissenschaft und Technik ist es heute unmöglich, unsere Volkswirtschaft auch nur einen Schritt voranzubringen, und kann die Jugend ihrer Rolle als Stoßabteilung und Avantgarde beim Aufbau des Sozialismus nicht gerecht werden.

Die Organisationen des VSJAK sind verpflichtet, unter der Jugend eine Massenbewegung zur Meisterung von Wissenschaft und Technik zu entfalten, und alle Jugendlichen müssen sich nach Kräften bemühen, sich mit der neuen Technik vertraut zu machen. Alle jungen Menschen

müssen ohne Ausnahme eifrig lernen, um sich mindestens eine technische Fertigkeit anzueignen und ihren Fachbereich zu beherrschen.

Die Jugend muß Avantgarde sein bei der Verbreitung der neuen Technik und aktiv an der technischen Neuererbewegung teilnehmen. Den jungen Menschen sind Konservatismus und technischer Mystizismus fremd. Die Jugendlichen sollten in allen Zweigen der Volkswirtschaft gegen die beiden Einstellungen, die die Entwicklung der Technik behindern, auftreten, die alten technischen Normen brechen, kühn neue Technik einführen und neue Rekorde aufstellen sowie sich energisch bemühen, rationelle Arbeitsmethoden auszuarbeiten und leistungsstarke Maschinen zu erfinden. Auf diese Weise sollte unsere Jugend mit Hilfe ihrer Weisheit und ihrer Kraft alle Produktionsprozesse so schnell wie möglich mechanisieren und automatisieren und die Werktätigen von schwerer und zeitraubender Arbeit befreien.

Es ist wichtig, das staatliche und gesellschaftliche Vermögen zu vergrößern und gleichzeitig die bereits geschaffenen Reichtümer liebevoll und sorgsam zu hüten und gut zu schützen. Die Jugend muß mit allen staatlichen und gesellschaftlichen Gütern sparsam und liebevoll umgehen, sie wie erforderlich hüten und das Wirtschaftsleben des Landes sorgsam gestalten.

Wir bauen den Sozialismus unter den Bedingungen der Spaltung unseres Landes und unmittelbar konfrontiert mit den Feinden auf. Neben der maximalen Beschleunigung der Gestaltung der sozialistischen Wirtschaft müssen unser Volk und unsere Jugend ununterbrochen große Kraft für die Festigung der Verteidigungskraft des Landes aufbringen und sich allseitig für den Fall eines Krieges vorbereiten. Die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes ist die heilige Pflicht der Jugend. Alle Jugendlichen müssen sich erheben und das sozialistische Vaterland zuverlässig militärisch und politisch verteidigen.

Unsere Jugend muß gegen jede Form von Sorglosigkeit und Müßiggang auftreten und angesichts der aggressiven Machenschaften der Feinde stets einsatzbereit sein. Die Jugend darf sich keinesfalls von Friedensschwärmerei berauschen lassen, sondern muß insbesondere strengstens davor auf der Hut sein, daß revisionistische ideologische Strömungen, in denen sich Furcht vor einem Krieg äußert, in unsere

Reihen eindringen. Alle Jugendlichen müssen fest entschlossen sein, kühn in den Kampf gegen die Feinde zu ziehen, wenn diese uns überfallen.

Die Jugendlichen in der Volksarmee und in den Volksschutztruppen, die auf Wacht für das Vaterland stehen, sind verpflichtet, seine Verteidigungslinien wie einen ehernen Wall zu schützen, noch energischer an der Gefechtsausbildung und der politischen Schulung teilzunehmen sowie die Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der Truppenteile allseitig zu stärken.

Die Rote Arbeiter-und-Bauern-Wehr, die Rote Junge Garde, alle unsere Jungen und Mädchen müssen zusammen mit der Volksarmee eifrig das Militärwesen studieren, sich aktiv an der militärischen Ausbildung beteiligen und unablässig die Erfahrungen des Krieges auswerten. Zusammen mit dem ganzen Volk ist unsere Jugend verpflichtet, in der einen Hand das Gewehr, in der anderen Hammer bzw. Sichel ihren Vorposten und das sozialistische Vaterland zuverlässig zu schützen und den Sozialismus nach besten Kräften aufzubauen.

Die Feinde der Revolution bedienen sich hinterhältiger Machenschaften, um unsere sozialistische Ordnung von innen her zu zersetzen und die Erfolge beim sozialistischen Aufbau zunichte zu machen. Die Jugend muß immer und überall ihre revolutionäre Wachsamkeit erhöhen und die mit dem Schweiß und dem Blut unseres Volkes aufgebauten Betriebe, Eisenbahnen, Häfen und anderen Produktionsanlagen, kulturellen Einrichtungen sowie das gesamte Vermögen der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe zuverlässig vor subversiven und diversiven Umtrieben der Feinde schützen.

Liebe Freunde!

Unsere Mitglieder des VSJAK und die Jugend haben die ehrenvolle Aufgabe, den südkoreanischen Jugendlichen und Studenten aktiv bei ihrem Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Handlanger, für die Freiheit und die Befreiung wie auch für die Vereinigung des Landes zu helfen.

Die Jugendbewegung in Südkorea ist ein ruhmreicher Bestandteil der Jugendbewegung ganz Koreas. Die Jugend und die Studenten Südkoreas, die hervorragende Traditionen im heldenhaften Kampf gegen die

imperialistischen Aggressoren haben, bekämpfen beharrlich die US- und die japanischen Imperialisten und ihre jeweiligen Handlanger. In ihrem heroischen Ringen verteidigten sie die Ehre und die Würde unserer Nation und zeugten anschaulich vom Geist des flammenden Patriotismus und vom revolutionären Enthusiasmus der koreanischen Jugend.

Trotz der barbarischen Repressalien und des Terrors durch die Feinde kämpfen Jugendlichen und Studenten Südkoreas auch zu dieser Stunde tapfer für die Demokratisierung der Lehranstalten, für demokratische Freiheiten und die Befreiung des Landes. In diesem Jahr lodert die von den Jugendlichen und Studenten Südkoreas entzündete Flamme des Kampfes gegen Imperialismus und Faschismus und für die Demokratisierung schon den dritten Monat immer stärker. Der Kampf der Jugendlichen und Studenten Südkoreas gegen die US- und die japanischen Imperialisten und ihre Handlanger übt großen Einfluß auf die Entwicklung der revolutionären Bewegung in Südkorea aus. Der patriotische Kampf der Jugendlichen und Studenten Südkoreas spielt eine wichtige Rolle, um die Volksmassen in Südkorea, die nach nationaler Befreiung und Vereinigung des Vaterlandes streben, wachzurütteln und in sie die Samen der Revolution zu säen.

Unser Volk schätzt den mutigen Kampf der südkoreanischen Jugendlichen und Studenten hoch ein und wird niemals die wertvollen Verdienste, die sie sich im heiligen Kampf für die nationale Befreiung erworben haben, vergessen.

Um ihrer erhabenen Pflicht im nationalen Befreiungskampf unseres Volkes voll und ganz gerecht zu werden, muß die Jugend Südkoreas unermüdlich energisch gegen den US-Imperialismus und den japanischen Militarismus sowie gegen die Marionettenclique auftreten. Nur wenn die Bevölkerung, die Jugend und die Studenten Südkoreas die US-imperialistischen Aggressoren vertreiben und ihre Handlanger vernichten, können sie wirklich Freiheit und Befreiung erfechten; nur wenn sie die Versuche der japanischen Militaristen, unser Land erneut zu beherrschen, zum Scheitern bringen, können sie neues Unglück abwenden.

Die Bevölkerung, die Jugend und die Studenten Südkoreas müssen in erster Linie die Flamme des antifaschistischen Kampfes für die

Demokratisierung noch höher heben. Ihre gegenwärtige aktuellste Aufgabe im Kampf gegen die imperialistischen Aggressoren und deren Handlanger ist die Demokratisierung der südkoreanischen Gesellschaft. Da die Freiheit und die demokratischen Rechte der Bevölkerung mit Füßen getreten werden und faschistische Gewaltakte und Willkür herrschen, kann es keinen sozialen Fortschritt geben, und die Jugendbewegung kann sich nicht erfolgreich entwickeln.

Die Jugend und die Studenten Südkoreas müssen noch energischer gegen die Militarisierung der Lehranstalten und ihre Umwandlung in Orte der Spekulation, für Meinungs-, Presse-, Versammlungs-, Demonstrations- und Vereinigungsfreiheit sowie für das ungehinderte Wirken von Parteien und gesellschaftlichen Organisationen kämpfen, sie müssen entschieden alle faschistischen Repressalien der Feinde durchkreuzen, die sich gegen die progressiven Jugendlichen und Studenten sowie gegen die Bevölkerung richten.

Um im Kampf den Sieg zu erringen, sind die Jugendlichen und die Studenten Südkoreas verpflichtet, ihre Reihen noch stärker zu festigen, sich mit allen Schichten der Bevölkerung zu verbünden und insbesondere die Jugend- und die Studentenbewegung eng mit dem Kampf der Arbeiter und Bauern zu verknüpfen. Die Jugendlichen und Studenten Südkoreas müssen tief in die Massen der Arbeiter und Bauern eindringen, deren revolutionäres Bewußtsein unablässig erhöhen und im gemeinsamen Kampf auf verschiedene Art die organisatorischen Bande, die sie mit ihnen verknüpfen, festigen. Wenn der Kampf der Jugend und Studenten Südkoreas mit dem der Arbeiter und Bauern verbunden wird, nimmt seine Stärke immer mehr zu; die südkoreanische Revolution wird erst dann einen großen Sieg erringen, wenn sich die südkoreanischen Arbeiter und Bauern, die Jugend, die Studenten, ja die gesamte patriotisch gesinnte Bevölkerung Südkoreas, eng verbündet, zum Kampf erheben.

Obwohl die südkoreanische Marionettenclique heute mit Hilfe von tyrannischen militärischen Repressalien und mit schändlichen Methoden intrigiert, um sich lange an der Macht zu halten, wird sie doch in nicht allzu ferner Zeit auf den gesamtnationalen Widerstand der Jugend, der Studenten und der Volksmassen stoßen und gestürzt werden, so wie dies

in der Vergangenheit mit der Marionettenclique um Syngman Rhee geschehen ist. Daran kann es überhaupt keinen Zweifel geben.

Die Jugend des nördlichen Landesteils und Südkoreas ist die ruhmreiche neue Generation Koreas, die auf ihren Schultern die Zukunft des vereinigten Vaterlandes tragen wird. Die südkoreanische Jugend muß sich so schnell wie möglich vom Joch der Kolonialherrschaft der US-Imperialisten befreien; sie muß auch wie die Jugendlichen des nördlichen Landesteils in einer glücklichen sozialistischen Ordnung ungehindert lernen, ihre Klugheit und ihr Talent entfalten können.

Die Jugendlichen des nördlichen Landesteils sind verpflichtet, die südkoreanische Jugend mit aller Kraft und aktiv in ihrem gerechten Kampf zu unterstützen und ihr zu helfen. Das ist die heilige Pflicht unserer Jugend im nördlichen Landesteil. Sämtliche Mitglieder des VSJAK und alle anderen Jugendlichen dürfen auch nicht für einen Augenblick die unglückliche Lage der südkoreanischen Jugend vergessen, sondern müssen stets ein angespanntes und kampferfülltes Leben führen, im Bewußtsein, daß sie in einer Reihe zusammen mit der südkoreanischen Jugend in den gemeinsamen Kampf schreiten, und aktiv um die weitere Festigung der revolutionären Basis, des nördlichen Landesteils, ringen.

Die Bevölkerung und die Jugend Südkoreas kämpfen unter äußerst schwierigen Bedingungen, und der vor ihnen liegende Weg ist nach wie vor hart. Die südkoreanische Jugend wird jedoch alle Prüfungen bestehen und ihre Kampfreiheiten vergrößern und letzten Endes ihre erhabene Pflicht im nationalen Befreiungskampf unseres Volkes hervorragend erfüllen.

Der gerechte Kampf der südkoreanischen Bevölkerung, der südkoreanischen Jugendlichen und Studenten gegen die US- und die japanischen Imperialisten und ihre Handlanger wird, aktiv unterstützt von Volk und Jugend des nördlichen Landesteils sowie von den progressiven Völkern und der Jugend der ganzen Welt, auf alle Fälle triumphieren, und die erhabene große Sache der demokratischen nationalen Befreiungsrevolution in Südkorea wird unweigerlich erfolgreich vollendet werden.

Liebe Freunde!

Der revolutionäre Kampf der koreanischen Jugend entwickelt sich in

enger Verbindung mit dem Ringen der progressiven Jugend der ganzen Welt um Frieden und Demokratie, um nationale Unabhängigkeit und Sozialismus. Damit die große Sache der nationalen Befreiung zu Ende geführt wird, müssen unser Volk und unsere Jugend zum Anwachsen der revolutionären Kräfte in Nord- und Südkorea beitragen und zugleich ununterbrochen die Solidarität mit den progressiven Völkern und Jugendlichen der ganzen Welt festigen. Die Stärkung der Solidarität mit den internationalen revolutionären Kräften ist ein wichtiger Faktor dafür, daß die US-imperialistischen Aggressoren aus Südkorea vertrieben und die Vereinigung unseres Vaterlandes und der Sieg der koreanischen Revolution im Landesmaßstab erreicht werden.

Der US-Imperialismus ist der barbarischste und verruchteste Aggressor in der Gegenwart und der Hauptfeind des Friedens, der nationalen Unabhängigkeit und des Sozialismus.

Die koreanische Jugend ist verpflichtet, nach wie vor beharrlich gegen die Aggressions- und Kriegspolitik der Imperialisten mit den US-Imperialisten als Anführer zu kämpfen und sich in diesem Ringen eng mit der progressiven Jugend der Welt zusammenzuschließen. Unsere Jugend muß sich mit der Jugend aller Länder, die gegen Imperialismus, für Frieden und Demokratie, für nationale Unabhängigkeit und Sozialismus kämpft, zusammenschließen, ihren Kampf unterstützen und sich bemühen, eine noch stärkere internationale Unterstützung im Kampf unseres Volkes gegen den US-Imperialismus zu erreichen.

Der US-Imperialismus ist heute überall in der Welt auf Aggression und Krieg erpicht und richtet die Speerspitze der Aggression insbesondere auf Asien. Es vergeht kein Tag, an dem die Flamme des Krieges in Asien nicht von den US-Imperialisten entfacht wird.

Unsere Jugend muß weiterhin, eng verbunden mit der kämpfenden Jugend aller Länder Asiens, für die Vereitelung der Aggression des US-Imperialismus in Asien, für die Vertreibung seiner aggressiven Kräfte aus dem südlichen Teil unseres Vaterlandes, vom chinesischen Territorium aus Taiwan, aus Südvietnam und Indochina sowie aus allen anderen Gebieten Asiens kämpfen. Die koreanische Jugend ist verpflichtet, sich mit allen antiimperialistischen Kräften Asiens und der Welt zusammenzuschließen und somit auf jeden Fall die auf erneute

Aggression gerichteten schändlichen Intrigen des japanischen Militarismus, der unter der Schirmherrschaft des US-Imperialismus wieder geboren wurde, zum Scheitern zu bringen.

An diesem Kongreß hier nehmen zahlreiche junge antiimperialistische Kämpfer aus aller Welt teil. Das ist eine klare Demonstration der internationalen Solidarität der Jugend im Kampf gegen den Imperialismus. Sie haben unsere Jugend nicht nur herzlich zu dem Kongreß beglückwünscht, sondern auch Ihre aktive Unterstützung des Kampfes unseres Volkes und unserer Jugend gegen die Aggression des US-Imperialismus und die auf eine erneute Aggression zielenden Machenschaften des japanischen Militarismus sowie des Ringens um die Vereinigung des Landes zum Ausdruck gebracht. Diese Unterstützung und Solidarität sind für uns sehr kostbar. Wir sind sehr dankbar dafür und drücken unseren Gästen unseren heißen Dank aus.

Es ist sehr gut für den Sieg der antiimperialistischen gemeinsamen Sache, daß sich die progressiven Völker und Jugendlichen der Welt ehern zusammenschließen und einander helfen und unterstützen. Gerade die vereinten Kräfte der Völker und der Jugend fürchten die Imperialisten mehr als alles andere. Deshalb spinnen sie alle möglichen Intrigen, um die internationale Geschlossenheit der Völker und der Jugend zu verhindern und die antiimperialistische Front zu zersetzen. Man muß die Wachsamkeit gegenüber den Imperialisten, die durch heimtückische Machenschaften versuchen, die antiimperialistischen revolutionären Kräfte einzeln nacheinander zu vernichten, erhöhen und ihre Intrigen konsequent vereiteln.

Heute lebt unsere Jugend in der Epoche einer großen Revolution, in der Epoche des Kampfes, in der der Imperialismus im Weltmaßstab zugrunde geht und der Sozialismus triumphiert. In Asien, Afrika und Lateinamerika, in den kapitalistischen Ländern Europas, in allen Gegenden der Welt werden die Kampfreiheiten der Völker und Jugendlichen, die gegen den Imperialismus auftreten, unaufhörlich gestärkt. Der Kampf gegen den Imperialismus und das Streben zum Sozialismus sind eine unaufhaltsame Tendenz unseres heutigen Zeitalters. Der Imperialismus geht seinem Untergang entgegen, und die Lage der Imperialisten wird immer schwieriger. Die allgemeine Situation

verändert sich entschieden zugunsten der großen revolutionären Sache der Völker.

Unsere Jugend muß gemeinsam mit der progressiven Jugend der ganzen Welt das Banner des antiimperialistischen Kampfes immer höher heben und alle Anstrengungen unternehmen, um die Reihen der gegen den Imperialismus kämpfenden Jugendlichen noch mehr zu festigen. Auf diese Weise muß erreicht werden, daß die Flamme des Kampfes gegen den Imperialismus, vor allem den US-Imperialismus, auf der ganzen Welt, in Asien und Europa, in Afrika und Lateinamerika, in großen und kleinen Ländern immer stärker lodert.

Die große Sache der antiimperialistischen Revolution der Völker wird unausweichlich triumphieren, und der Imperialismus sowie jede Art Reaktion werden durch den Kampf der Völker völlig vernichtet werden. Das ist ein unabänderliches Gesetz der historischen Entwicklung.

Ebenso wie in der Vergangenheit muß die koreanische Jugend auch künftig das Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, das revolutionäre Banner des Kampfes gegen den Imperialismus, vor allem den US-Imperialismus, hoch heben, sich mit der Jugend der sozialistischen Länder, mit der kämpfenden Jugend Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, mit der gesamten progressiven Jugend der Welt fest verbünden und beharrlich für die Vereinigung unseres Vaterlandes und den endgültigen Sieg der koreanischen Revolution sowie für den Aufbau einer neuen Welt, die frei von Imperialismus, Ausbeutung und Unterdrückung ist, kämpfen.

Liebe Freunde!

Der Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit Koreas ist die von der Partei der Arbeit geführte ruhmreiche revolutionäre Organisation der koreanischen Jugend. Die siegreiche Vorwärtsentwicklung der kommunistischen Jugendbewegung in unserem Lande und die herausragenden Verdienste und Arbeitstaten des VSJAK – all das wurde durch die kluge Führung der PdAK erreicht. Losgelöst von der Führung durch unsere Partei sind eine weitere Festigung und Entwicklung des VSJAK und eine lichte Zukunft der koreanischen Jugend undenkbar. Auch künftig muß sich der VSJAK stets der Führung durch die PdAK anvertrauen.

Der Weg, auf dem der VSJAK und die koreanische Jugend unter der Führung unserer Partei, dem revolutionären Banner der Juche-Ideologie folgend, kraftvoll vorwärtsschreiten, wird auf jeden Fall vom hervorragenden Sieg und vom Ruhm gekrönt sein.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle unsere Mitglieder des VSJAK und die anderen Jugendlichen auch künftig als Erben unserer Revolution die ihnen übertragenen ehrenvollen revolutionären Aufgaben großartig erfüllen und den Stafettenstab unserer Revolution zuverlässig weitertragen werden.

**DER GEMEINSAME KAMPF DER
REVOLUTIONÄREN VÖLKER ASIENS
GEGEN DEN US-IMPERIALISMUS
WIRD UNBEDINGT SIEGEN**

**Rede auf der Massenkundgebung in Pyongyang
zu Ehren des Prinzen Norodom Sihanouk,
des Staatsoberhauptes von Kambodscha und
des Vorsitzenden der Nationalen
Einheitsfront Kambodschas**

6. August 1971

Sehr verehrter Prinz Norodom Sihanouk und verehrte Prinzessin Monique Sihanouk!

Verehrte Gäste aus Kambodscha!

Genossen und Freunde!

Heute haben sich die verschiedensten Schichten der Bevölkerung Pjongyangs hier versammelt und empfinden große Freude über die Begegnung mit dem zu einem Staatsbesuch in unserem Lande weilenden Staatsoberhaupt Kambodschas und Vorsitzenden der Nationalen Einheitsfront Kambodschas, dem Prinzen Norodom Sihanouk, und mit den anderen teuren Gästen aus Kambodscha.

Gestatten Sie mir vor allem, den hervorragenden Führer des Volkes Kambodschas, den standhaften antiimperialistischen Kämpfer, den uns nahestehenden Freund, das Staatsoberhaupt Prinz Norodom Sihanouk, Prinzessin Monique Sihanouk sowie die Familienangehörigen und Verwandten des Prinzen und die anderen kambodschanischen Gäste im Namen des ZK der PdAK, der Regierung der DVRK und des ganzen

koreanischen Volkes noch einmal herzlich zu begrüßen.

Gestatten Sie mir auch, in Ihrer Person den Volksstreitkräften für die nationale Befreiung Kampuchreas und dem ganzen patriotischen Volk Kampuchreas, die heroisch gegen die US-imperialistischen Aggressoren und ihre Handlanger kämpfen, heiße Kampfesgrüße zu senden.

Der jetzige erneute Staatsbesuch des Staatsoberhauptes, des Prinzen Sihanouk, in unserem Lande ist ein weiteres epochales Ereignis, das die unverbrüchliche Freundschaft und Kampfgemeinschaft zwischen den beiden Ländern, Korea und Kampuchea, demonstriert.

In diesen Tagen hat unser Volk Sie überall mit eben solch einer Freude herzlich aufgenommen, als ob es nach langer Trennung seine leiblichen Brüder wiedersehe. Das ist ein überzeugender Ausdruck der Hochachtung unseres Volkes vor dem Staatsoberhaupt, dem Prinzen Sihanouk, und seiner festen Solidarität mit dem kämpfenden Volk Kampuchreas.

Heute sind Korea und Kampuchea durch eine einheitliche Front gegen den gemeinsamen Feind, den US-Imperialismus, verbunden.

Es ist für unser Volk ein neuer großer Ansporn, daß Prinz Norodom Sihanouk die brüderliche Freundschaft des Volkes Kampuchreas zum koreanischen Volk zum Ausdruck brachte und ihm die Nachricht von glänzenden Siegen des Volkes Kampuchreas im Widerstandskampf zur Rettung des Landes und gegen den US-Imperialismus übermittelte.

Wie das Staatsoberhaupt, Prinz Sihanouk, sagte, haben die Volksstreitkräfte für die nationale Befreiung Kampuchreas bereits sieben Zehntel des gesamten Territoriums des Landes, in dem von der sieben Millionen zählenden Bevölkerung Kampuchreas vier Millionen leben, vollständig befreit, wobei sie Selbstaufopferung und Heroismus im bewaffneten Kampf gegen die US-imperialistischen Aggressoren und ihre gedungenen Marionettentruppen bekundeten. Das ist ein Sieg von sehr großer politischer und militärischer Bedeutung. Die Volksstreitkräfte für die nationale Befreiung Kampuchreas haben den US-imperialistischen Aggressoren und ihren gedungenen Marionettentruppen allein in den neun Monaten der vergangenen Trockenperiode in vielen Gebieten Kampuchreas pausenlos vernichtende Schläge versetzt und die befreiten Gebiete in zuverlässige Stützpunkte für die Befreiung des ganzen Landes verwandelt.

Wir freuen uns aufrichtig über alle diese Erfolge des Brudervolkes Kampuchreas wie über unsere eigenen Siege und begrüßen sie wärmstens.

Dieser Sieg des Volkes Kampuchreas wurde gerade dank der klugen Führung durch Prinzen Norodom Sihanouk und die Nationale Einheitsfront Kampuchreas errungen. Insbesondere ist dieser Sieg undenkbar ohne die Tatsache, daß das Staatsoberhaupt, Prinz Sihanouk, in der vergangenen Zeit große Taten vollbrachte und sich im Volke großes Vertrauen erwarb, indem er unverändert eine antiimperialistische und patriotische Politik durchführte. Das patriotische Volk Kampuchreas spürt heute angesichts des grausamen Krieges, den ihm die US-Imperialisten und ihre Handlanger aufgezwungen haben, und anhand seiner eigenen Erlebnisse mit ganzem Herzen, daß die in den vergangenen Jahren vom Staatsoberhaupt, Prinzen Sihanouk, verfolgte Innen- und Außenpolitik völlig richtig war, verehrt sein Staatsoberhaupt noch mehr, schließt sich von Tag zu Tag fester um ihn zusammen und führt einen mutigen Kampf.

Auch heute ist die historische Fünf-Punkte-Deklaration des Staatsoberhauptes Prinz Sihanouk vom 23. März 1970 in aller Munde, und es ertönt in ganz Kampuchea seine vertraute und leidenschaftliche Stimme, die dazu aufruft, sich einmütig zum gerechten Kampf gegen die US-Imperialisten und ihre Lakaien zu erheben, und verleiht dem kämpfenden Volk unermeßliche Kraft und Mut und versetzt den Feind in große Furcht.

Prinz Norodom Sihanouk hat folgendes gesagt:

„...Unter dem Banner der Nationalen Einheitsfront Kampuchreas und unter der Führung der Königlichen Regierung der Nationalen Einheit Kampuchreas wird das kampuchreanische Volk ohne jeden Rückzug und Kompromiß bis zur vollständigen Befreiung des Vaterlandes gegen den US-Imperialismus weiter kämpfen.“

In seiner 24. und 25. Botschaft an das kampuchreanische Volk erklärte Prinz Norodom Sihanouk nochmals feierlich die Entschlossenheit der Nationalen Einheitsfront Kampuchreas und der Königlichen Regierung der Nationalen Einheit Kampuchreas, den erhabenen Widerstandskampf des kampuchreanischen Volkes zur Rettung des Landes und gegen den US-Imperialismus zum vollständigen Sieg zu führen.

Prinz Norodom Sihanouk, ein kühner antiimperialistischer Kämpfer, ein flammender Verfechter der großen Sache der um die Befreiung und die Freiheit ringenden Völker, genießt das feste Vertrauen und die aktive Unterstützung der friedliebenden Völker der ganzen Welt.

Dank der hohen internationalen Autorität des Staatsoberhauptes Prinz Sihanouk wurde die Königliche Regierung der Nationalen Einheit, die von der Nationalen Einheitsfront Kampuchreas geführt wird und die einzig rechtmäßige Regierung des kampucheanischen Volkes ist, bereits von 27 souveränen Staaten der Welt offiziell anerkannt, und ihre internationale Stellung wird von Tag zu Tag unerschütterlicher.

Für die Länder, die auf dem internationalen Schauplatz unter dem Banner des Antiimperialismus den nationalen Befreiungskampf aufrichtig unterstützen, ist es fürwahr ganz selbstverständlich, die Königliche Regierung der Nationalen Einheit Kampuchreas unter der Führung des Prinzen Norodom Sihanouk anzuerkennen und den Lakaien des US-Imperialismus, der Verräterclique um Lon Nol und Sirik Matak, eine entschiedene Abfuhr zu erteilen.

Heute ist der Kampfgeist des patriotischen kampucheanischen Volkes sehr hoch, und der ruhmreiche Weg zum endgültigen Sieg liegt vor ihm hell geöffnet.

Die Verräterbande um Lon Nol und Sirik Matak, die Lakaien des US-Imperialismus, ist in einem kleinen Gebiet von Phnom Penh eingeschlossen und windet sich verzweifelt in dem sich täglich vergrößern Chaos und in der Hoffnungslosigkeit; ihre Tage sind gezählt. Das ist die unumstößliche Wirklichkeit, die sogar die regierungshörige Presse des US-Imperialismus zugeben mußte.

Wir bringen erneut unsere feste Zuversicht zum Ausdruck, daß das kampucheanische Volk in naher Zukunft sein Vaterland unbedingt vollständig befreien sowie ein neues unabhängiges und friedliches, antiimperialistisches und volksverbundenes aufblühendes Kampuchea aufbauen wird, dessen Staatsoberhaupt Prinz Norodom Sihanouk ist.

Der vom kampucheanischen Volk im Kampf gegen die US-Imperialisten und ihre Handlanger errungene Sieg leistet zum antiimperialistischen Befreiungskampf der unterdrückten Nationen der ganzen Welt einen großen Beitrag und ist zugleich eine wertvolle

Unterstützung des Kampfes unseres Volkes gegen den US-Imperialismus.

Ganz gleich, in welchem Gebiet der Welt die US-imperialistischen Aggressoren zerschmettert werden, dies ist für alle Völker eine sehr gute Sache.

Die Regierung der DVRK und das koreanische Volk betrachten die Aggression des US-Imperialismus in Kampuchea als einen Angriff gegen sich selbst und setzen daher ihre ganze Kraft zur Unterstützung des kampucheanischen Volkes ein. Wir erklären erneut feierlich, daß wir bereit sind, auch künftig jede Maßnahme zu ergreifen, die für die Hilfe des kampucheanischen Volkes notwendig ist, falls die vom Prinzen Norodom Sihanouk und der Nationalen Einheitsfront Kampuchreas geführte Königliche Regierung der Nationalen Einheit Kampuchreas darum bittet.

Heute ringen das kampucheanische Volk und die anderen Völker Indochinas nicht nur um die vollständige Befreiung und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes, sondern führen auch einen blutigen Kampf zur Verteidigung des Friedens in Asien und in der ganzen Welt.

Die US-Imperialisten erleiden im Aggressionskrieg gegen Südvietsnam eine Niederlage nach der anderen und haben den Kriegsbrand auf die Demokratische Republik Vietnam, auf Kampuchea und Laos ausgedehnt, aber damit graben sich die Eindringlinge nur selbst ein Grab.

Angesichts des unbeugsamen heroischen Kampfes der Völker Indochinas, die fest zusammengeschlossen unter dem Kampfbanner der auf Initiative des Staatsoberhauptes Prinz Norodom Sihanouk einberufenen Gipfelkonferenz der Völker Indochinas voranschreiten, erleiden auch der Plan zur „Vietnamisierung“ des Krieges sowie die Intrigen, die Indochinesen gegeneinander aufzuhetzen, ein völliges Fiasko; diese Machenschaften werden von den US-Imperialisten hinter dem Aushängeschild der berüchtigten Nixon-Doktrin betrieben.

Unbeugsamen Heroismus bekundend, schlug das vietnamesische Volk kühn die barbarische bewaffnete Aggression der US-Imperialisten zurück, zerstörte erneut den Mythos von der „Unbesiegbarkeit“ des US-Imperialismus und leistete einen bedeutenden Beitrag zur Sache der progressiven Völker der ganzen Welt, die für Frieden, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus eintreten. Das vietnamesische Volk,

das das erhabene Vermächtnis des Genossen Ho-Chi-Minh mit vollem Herzen aufgenommen hat, kämpft an allen Fronten noch entschlossener dafür, daß der Tag des endgültigen Sieges im Krieg gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Landes näherrückt.

In diesem Jahr brachte das laotische Volk im südlichen Teil von Laos eine große Angriffsoperation der US-imperialistischen Aggressoren kühn zum Scheitern, errang einen neuen glänzenden Sieg und führt, dem Feind weiterhin Schläge versetzend, erfolgreich den Befreiungskrieg.

Die in den USA in jüngster Zeit enthüllten Geheimdokumente des Verteidigungsministeriums über den Aggressionskrieg in Vietnam legten vor aller Welt noch überzeugender die unwiderlegbare Tatsache bloß, daß die US-Imperialisten selbst den Aggressionskrieg in Indochina anzettelten und eben die Urheber des Verbrechens sind.

Die US-Imperialisten haben keinerlei Anlaß und Gründe, in Indochina zu bleiben. Sie müssen den Aggressionskrieg in Indochina unverzüglich einstellen, bedingungslos und vollständig mit allen ihren aggressiven Land-, See- und Luftstreitkräften, mit den Armeen der Satellitenstaaten und der Marionetten, mit allen todbringenden Waffen und anderen technischen Kampfmitteln abziehen.

Wir benutzen diese Gelegenheit und bringen unsere volle Solidarität mit dem gerechten Kampf des vietnamesischen und des laotischen Brudervolkes zur Rettung ihrer Länder und gegen den US-Imperialismus und dessen Handlanger zum Ausdruck. Wir unterstützen aktiv die neue aus sieben Punkten bestehende Initiative zur friedlichen Regelung des Vietnamproblems, die von der Delegation der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam auf den unlängst durchgeführten Pariser Verhandlungen vorgelegt wurde, sowie die neuen Vorschläge, die die Patriotische Front von Laos am 27. April und am 22. Juni dieses Jahres zur Lösung der Laosfrage gemacht hat.

Wir glauben fest daran, daß die Völker der drei Länder Indochinas mit der aktiven Unterstützung aller revolutionären Völker Asiens und der ganzen Welt so lange entschlossen kämpfen, bis sie die US-imperialistischen Aggressoren bis auf den letzten Mann geschlagen haben, und auf diese Weise unbedingt den ruhmreichen Sieg endgültig erringen werden.

Genossen und Freunde!

Heute ist Asien zu einem Gebiet, in dem der revolutionäre Sturm am stärksten tobt, und zum Hauptschauplatz des antiimperialistischen revolutionären Kampfes geworden, hier wird die Lebensader des Imperialismus getroffen.

Weil es gerade in Asien viele Länder, die die Revolution führen, und zahlreiche kämpfende Länder gibt und sie sich fest zusammengeschlossen haben, begehen die US-Imperialisten nach wie vor alle möglichen aggressiven Handlungen in dem Versuch, die sozialistischen Länder in Asien zu isolieren und anzugreifen und die auf diesem Kontinent stürmisch anwachsende nationale Befreiungsbewegung zum Stillstand zu bringen, indem sie die Speerspitze der Aggression auf Asien richten. Die US-Imperialisten stießen jedoch auf den entschlossenen Widerstand der fest miteinander vereinten Völker dieses Kontinents, erlitten eine Niederlage nach der anderen und gerieten in eine derartige Sackgasse, daß sie sich nicht weiter in Asien halten können. Heute erlebt die aggressive Politik des US-Imperialismus gegenüber Asien schließlich einen totalen Zusammenbruch.

Der ganze Prozeß, der sich vollzieht, seit der US-Imperialismus nach der ersten schweren militärischen Niederlage in der Geschichte der USA im Aggressionskrieg gegen Korea dem Untergang entgegengeht, und in dem er heute infolge des mutigen Kampfes der Völker Indochinas erneut ernste Schlappen hinnehmen muß, zeigt, daß es den Imperialisten durch keinerlei verzweifelte Manipulationen gelingen wird, ihrem vom Niedergang gekennzeichneten Schicksal zu entinnen, den Befreiungskampf der Völker zu verhindern und den Triumphzug des Sozialismus aufzuhalten.

Gegenwärtig erleidet der US-Imperialismus eine noch tiefere Krise im Innern und außerhalb seines Landes. Im Innern wächst die Massenbewegung gegen den Krieg und gegen die Regierung, halten Stagnation der Wirtschaft und Inflation an, wird die Zahl der Arbeitslosen immer größer und wächst unaufhörlich das internationale Defizit. Tag für Tag wird die soziale Unsicherheit in den USA größer, und die Widersprüche innerhalb der herrschenden Kreise haben sich aufs äußerste verschärft. Immer offenkundiger wird die militärstrategische Verwundbarkeit des US-Imperialismus, die darauf zurückzuführen ist,

daß er überall in der Welt seine aggressiven Streitkräfte stationiert hat. Tag für Tag nehmen die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten in ihrem Kampf um Märkte und Einflußsphären zu. Überall in der Welt, so auch in Indochina, werden dem US-Imperialismus Schläge versetzt und muß er eine Abfuhr nach der anderen hinnehmen.

In dem verzweifelten Versuch, ihre aussichtslose Lage wettzumachen, haben die US-Imperialisten die berüchtigte Nixon-Doktrin aufgestellt, schwätzen von einer sogenannten Änderung der Politik, greifen aber dabei zu noch heimtückischeren und abenteuerlicheren aggressiven Machenschaften, jedoch sind auch diese Ränke unausweichlich zum Scheitern verurteilt.

Bei ihrem Angriff auf die revolutionären Kräfte Asiens haben die US-Imperialisten große Kräfte für die Blockade und die Erdrosselung der Volksrepublik China eingesetzt.

Als in China die Volksrevolution triumphiert hatte, erkannte der US-Imperialismus von Anfang an die Volksrepublik China nicht an, verhielt sich zu ihr feindlich und unternahm alle möglichen schändlichen Versuche, durch die Mobilisierung aller reaktionären Kräfte China Hindernisse in den Weg zu legen und es zu isolieren. Gleichzeitig mit der Entfesselung des Aggressionskrieges in Korea okkupierten die US-Imperialisten Taiwan, das ein untrennbarer und fester Bestandteil der Volksrepublik China ist, bedrohten das chinesische Volk ununterbrochen mit einer militärischen Aggression und verübten feindselige Provokationen gegen das chinesische Volk.

Das alles scheiterte jedoch. Trotz der vom US-Imperialismus betriebenen Politik der Blockade und Isolierung wurde die Volksrepublik China nicht erdrosselt, sondern wuchs und erstarkte von Tag zu Tag zu einem mächtigen und erhabenen sozialistischen Staat in Asien, wurde zu einer unüberwindlichen antiimperialistischen, revolutionären Kraft.

In jüngster Zeit wurden die Anerkennung der Volksrepublik China, der einzig rechtmäßigen Regierung des chinesischen Volkes, sowie die Herstellung diplomatischer Beziehungen mit ihr zu einer unaufhaltsamen weltweiten Strömung, und die von den US-Imperialisten betriebene Politik der Blockade Chinas nähert sich ihrem schmachvollen Ende.

In dieser historischen Situation, in der der US-Imperialismus im

Innern und auf dem internationalen Schauplatz in eine Sackgasse geraten ist, kündigte Nixon unlängst seine Reise nach China an.

Das bedeutet, daß die feindselige Politik gegenüber China, die der US-Imperialismus mehr als zwanzig Jahre lang in dem Versuch maßlos betrieben hat, den Prozeß der großen revolutionären Umgestaltungen in China, das nahezu ein Viertel der Weltbevölkerung umfaßt, mit Gewalt aufzuhalten, nun vollständig gescheitert ist und daß er schließlich unter dem Druck der mächtigen antiimperialistischen revolutionären Kräfte der Welt kapitulieren mußte.

So sieht sich Nixon schließlich gezwungen, mit einer weißen Fahne in Beijing zu erscheinen, so wie es die US-imperialistischen Aggressoren nach ihrer Niederlage im Koreakrieg in Panmunjom tun mußten.

Alle Tatsachen zeigen, daß sich der Prozeß des Zusammenbruchs des Imperialismus in unserer Zeit sehr schnell vollzieht.

Der beabsichtigte Chinabesuch Nixons führt heute in der Weltöffentlichkeit zu unterschiedlichen Meinungen.

Nixon kommt nicht als Sieger nach China, sondern als Besiegter, und das bringt eindeutig den unaufhaltsamen Verfall des US-Imperialismus zum Ausdruck. Das ist ein großer Sieg des chinesischen Volkes, ein Sieg der revolutionären Völker der Welt.

Die Kommunistische Partei Chinas ist eine erprobte und gestählte Partei, und das chinesische Volk ist ein erprobtes und gestähltes Volk. Partei und Volk Chinas haben die ruhmreichen Traditionen eines langen antiimperialistischen, revolutionären Kampfes und reiche Kampferfahrungen, Erfahrungen, wie sie jemand hat, der die Kligen mit dem Feinde gekreuzt und dessen Waffen zerbrochen, der die Täuschungsmanöver des Gegners vereitelt und ihm dabei revolutionäre Prinzipienfestigkeit entgegengesetzt hat. Und auch heute kämpft die Volksrepublik China als zuverlässige Stütze der antiimperialistischen revolutionären Kräfte Asiens entschlossen gegen die Aggressions- und Kriegspolitik der von den US-Imperialisten angeführten Imperialisten, hält sich fest an die Prinzipien des proletarischen Internationalismus und erweist allen revolutionären Völkern Asiens und der ganzen Welt, die gegen die US-imperialistischen Aggressoren auftreten, aktive Unterstützung. Die Regierung der Volksrepublik China erklärte

öffentlich, daß sie ihre revolutionären Prinzipien auch künftig unverändert und konsequent einhalten und fortfahren wird, den kämpfenden revolutionären Völkern aktiv zur Seite zu stehen.

Im Zusammenhang mit dem geplanten Chinabesuch Nixons herrscht gegenwärtig im imperialistischen Lager erneut Verwirrung, vollzieht sich eine Desorganisierung. Der japanische Ministerpräsident Sato, der den US-Imperialisten in jeder Beziehung am ergebensten folgt, betreibt gegenüber der Volksrepublik China eine feindselige Politik, redet ständig völlig verstört paradoxe Dinge und ist fieberhaft bemüht, den Bankrott seiner reaktionären Politik zu verschleiern. In Panik geraten sind auch alle anderen Satellitenstaaten und Marionetten, die den US-Imperialisten blindlings folgten; von großer Beunruhigung und Furcht gepackt, lamentieren insbesondere die Jiang-Jieshi-Clique und die südkoreanische Marionettenclique.

Die gesamte Lage verändert sich immer mehr zu Gunsten unserer Völker, die sich in aller Welt zur Revolution erhoben haben.

Die entstandene Lage verlangt von ihnen, den Imperialisten, die im Chaos ihrem Untergang entgegengehen, in enger Geschlossenheit einen noch mächtigeren Schlag zu versetzen und den Imperialismus zu erdrosseln.

Wie die historischen Erfahrungen beweisen, ändert sich jedoch das aggressive Wesen des Imperialismus nie, mag seine Kraft auch schwächer werden, denn die Imperialisten wollen ihre alte Position nicht freiwillig aufgeben. In der Regel praktizieren die Imperialisten, je tiefer sie in die Sackgasse geraten, um so hartnäckiger die doppelzüngige Taktik, d. h., in der einen Hand schwingen sie den Ölzweig und in der anderen das Bajonett, wobei sie unter dem Aushängeschild des „Friedens“ ihre Machenschaften der Aggression und des Krieges noch unverhohlener betreiben.

Infolge der unaufhörlichen aggressiven Handlungen der US-Imperialisten ist Indochina immer noch von der Flamme des Krieges erfaßt. In dem Versuch, in Korea erneut eine militärische Auseinandersetzung zu entfesseln, verüben die US-Imperialisten ständig alle möglichen militärischen Provokationen und verschärfen nach wie vor die gesamte Lage in Asien.

Die Wiedergeburt des japanischen Militarismus durch den US-Imperialismus führt zu einer weiteren Zuspitzung der Situation unseres Kontinents.

Wie alle Tatsachen beweisen, von der „gemeinsamen Erklärung“ der USA und Japans im November 1969, der automatischen Verlängerung des amerikanisch-japanischen „Sicherheitsvertrags“ bis zu dem unlängst zwischen den USA und Japan abgeschlossenen „Abkommen über die Rückgabe Okinawas“, haben die US-Imperialisten gemäß der Nixon-Doktrin bereits damit begonnen, die japanischen Militaristen unverhohlen als Stoßtrupp für die Aggression in Asien vorzuschieben. Indem sie den Verteidigungsminister der USA jüngst nach Japan und Südkorea schickten, zettelten sie Verschwörungen an, um die aggressiven Streitkräfte Japans in noch größerem Maße zu verstärken und sie anstelle der US-Truppen damit zu beauftragen, Operationen gegen Asien zu übernehmen, sowie in Südkorea das „System der gemeinsamen Operation der USA, Japans und Südkoreas“ zu vervollkommen.

Die US-Imperialisten verfolgen mit ihrer „neuen“ Asienpolitik, die Asiaten zu einem Krieg gegeneinander aufzuhetzen. Die im Fahrwasser dieser Politik schwimmenden wiedererstandenen japanischen Militaristen träumen davon, ihre alten Pläne von einer „Sphäre des gemeinsamen Gedeihens Großasiens“ zu verwirklichen, beschleunigen die Faschisierung ihres innerstaatlichen Systems und enthüllen ganz offen ihre Ambitionen zu einer Aggression in Übersee. Die reaktionäre Führungsschicht Japans schwätzt bei jeder Gelegenheit davon, daß Japan „die führende Rolle in Asien“ spielen müsse, erklärt weite Gebiete Asiens, darunter auch Südkorea, Taiwan und Indochina, zur eigenen „Verteidigungssphäre“ und versucht heimtückisch, aggressive Streitkräfte Japans an die Koreafront zu verlegen.

Wir müssen heute unsere Wachsamkeit gegenüber der doppelzüngigen Taktik der in Agonie befindlichen Feinde erhöhen, alle ihre schändlichen Pläne rechtzeitig durchkreuzen und damit den sterbenden Imperialismus ein für allemal zu Grabe tragen.

Wir stehen unerschütterlich auf dem Standpunkt, daß im Interesse der Verhütung eines Krieges, der Beseitigung der Spannungen und der

Schaffung eines wahren Friedens in Asien die US-imperialistischen Aggressoren aus Südkorea, von Taiwan, aus Indochina, aus Japan und aus allen anderen Gebieten Asiens, an denen sie sich vergriffen haben, abziehen, ihre Versuche, die Satellitenstaaten und die Marionetten zu bewaffnen und die Asiaten gegeneinander aufzuhetzen, einstellen müssen und die US-amerikanische und japanische Reaktion es unterlassen muß, den nationalen Befreiungskampf der Völker anderer Länder zu unterdrücken und sich in die inneren Angelegenheiten der Völker dieser Länder einzumischen, und die Fragen jedes Landes mit den Kräften seines eigenen Volkes zu lösen sind.

Wenn die US-Imperialisten und die japanischen Militaristen nicht verschwinden und weiterhin aggressive Handlungen begehen, werden sie aus allen Gebieten durch den geschlossenen Kampf der Völker vertrieben werden.

Damit die Aggressions- und Kriegsmachenschaften der US-Imperialisten und der japanischen Militaristen gegen Asien fehlgeschlagen, ist es heute besonders wichtig, die antiimperialistische Einheitsfront der revolutionären Völker der asiatischen Länder, die unmittelbar ihrer Aggression ausgesetzt sind, noch mehr zu festigen.

Die Kampfgeschlossenheit der revolutionären Völker Asiens hat sich im Laufe der Geschichte herausgebildet, erstarkte und entwickelte sich im beharrlichen Widerstand gegen die imperialistischen Aggressoren. Die erneuten aggressiven Ränke der US-Imperialisten und der japanischen Militaristen bewirken eine weitere Festigung der Einheit der Völker von Korea, Kampuchea, China, Vietnam, Laos und anderen revolutionären asiatischen Ländern.

Das koreanische und das chinesische Volk haben stets Schulter an Schulter und in abgestimmtem Handeln an der gemeinsamen Front gegen die US-Imperialisten und ihre Handlanger gekämpft und im praktischen Leben erfahren, daß ihre Schicksale nicht voneinander zu trennen sind. Da die US-Imperialisten und die japanischen Militaristen im Komplott immer offenkundiger nach Aggression und Krieg trachten, verstärken die Völker Koreas und Chinas ihre volle Bereitschaft, auch künftig als Kampfgenossen der Revolution, als brüderliche Verbündete gemeinsam jeden beliebigen Überfall der Feinde abzuwehren, so wie sie auch in der

Vergangenheit im gleichen Schützengraben, trotz aller Gefahr, Freud und Leid miteinander teilend, gekämpft und gesiegt haben.

Erst kürzlich fand aus Anlaß des 10. Jahrestages der Schließung des koreanisch-chinesischen Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen unseren beiden Ländern ein Austausch von Partei- und Regierungsdelegationen statt, und in ihren Hauptstädten, in Pyongyang und Beijing, sowie in verschiedenen anderen Gebieten wurden feierliche Massenkundgebungen durchgeführt. Diese Jubiläumsveranstaltungen demonstrierten erneut vor der ganzen Welt die feste Entschlossenheit des koreanischen und des chinesischen Volkes, gemeinsam bis zum siegreichen Ende gegen den US-Imperialismus und den japanischen Militarismus zu kämpfen.

Ihre brüderliche Freundschaft und Geschlossenheit, die mit Blut besiegelt wurden und jedwede Prüfungen der Geschichte standgehalten haben, sind unverbrüchlich. Unser Volk wird stets zusammen mit dem chinesischen Brudervolk im Kampf gegen den gemeinsamen Feind gehen.

Um die Imperialisten mit den US-Imperialisten als Anführer zu besiegen, muß die Solidarität der revolutionären Völker Asiens und der aller Länder, die die Revolution verwirklichen, weiterhin gefestigt werden. Wir werden auch künftig – das Banner des Marxismus-Leninismus, das revolutionäre Banner des Kampfes gegen den Imperialismus, vor allem gegen den US-Imperialismus, hoch erhoben – fest vereint mit den Völkern der sozialistischen Länder und mit den revolutionären Völkern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und aller anderen Gebiete der Welt noch energischer um den Triumph unserer gemeinsamen großen Sache ringen.

Unser Volk unterstützt aktiv den Kampf des japanischen Volkes und der Völker Asiens gegen den US-Imperialismus und das Wiedererstehen des japanischen Militarismus. Das koreanische Volk bringt seine feste Solidarität mit dem Widerstand des palästinensischen Volkes und aller anderen arabischen Völker gegen die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer, die israelischen Aggressoren, zum Ausdruck, ebenso mit dem Ringen der afrikanischen Völker gegen Imperialismus, Kolonialismus und Rassismus und um Freiheit, Befreiung und Festigung

der nationalen Unabhängigkeit. Unser Volk unterstützt entschieden den Kampf des kubanischen Volkes, das erfolgreich den Sozialismus aufbaut und die unaufhörlichen aggressiven und subversiven Handlungen der US-Imperialisten zum Scheitern bringt, sowie das gegen die USA und gegen die Diktatoren gerichtete Aufbegehren der Völker Lateinamerikas. Unser Volk bringt seine feste Solidarität mit dem Kampf der Völker aller Länder gegen den Imperialismus, vor allem den US-Imperialismus, zum Ausdruck.

Mögen sich die US-Imperialisten mit ihren Kräften auch noch so brüsten, sie werden schließlich zugrunde gehen, wenn ihnen alle revolutionären Völker der Welt allorts gemeinsam das Genick brechen.

Und wenn die japanischen Militaristen, von ihren aggressiven Ambitionen verblendet und nicht willens, aus ihrer harten und bitteren Niederlage im Zweiten Weltkrieg eine Lehre zu ziehen, erneut in die Fußstapfen der Aggression treten, werden auch sie ihrem erbärmlichen Schicksal, dem endgültigen Untergang, nicht entgehen.

Genossen und Freunde!

Um den endgültigen Sieg unserer Revolution zu erreichen, ist es neben der Festigung der Geschlossenheit mit den internationalen revolutionären Kräften unerlässlich, die eigenen revolutionären Kräfte allseitig zu stärken und zu entwickeln.

Da die US-Imperialisten, die Südkorea immer noch besetzt halten, hartnäckig bemüht sind, die Koreaner zu zwingen, gegeneinander Krieg zu führen, und die japanischen Militaristen unter deren Schirmherrschaft ihre Machenschaften zur erneuten Aggression verstärken, dürfen wir in der Wachsamkeit auch nicht einen Augenblick nachlassen, sondern müssen zusammen mit der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft nach wie vor große Anstrengungen für die Stärkung unserer Verteidigungskraft machen, um den Schutz des Vaterlandes im Falle eines Überraschungsangriffes absolut zu sichern.

Unter der klugen Führung unserer Partei hat unser Volk, das Banner der Juche-Ideologie hoch erhoben, die revolutionäre Linie der Souveränität, der Selbständigkeit und der Selbstverteidigung verwirklicht, die historische Aufgabe, die sozialistische Industrialisierung, glänzend erfüllt sowie die Verteidigungsmacht zuverlässig vorbereitet, die fähig

ist, die Imperialisten, falls sie uns überfallen, zu jeder Zeit konsequent zu schlagen.

Von den Erfolgen im nördlichen Landesteil inspiriert, kämpft die südkoreanische Bevölkerung weiterhin beharrlich für den Sturz der militärfaschistischen Diktatur des US-Imperialismus und seiner Lakaien, für die Durchkreuzung der Umtriebe der japanischen Militaristen zur erneuten Aggression, für die Freiheit und die Befreiung sowie für die Vereinigung des Vaterlandes und bereitet der Kolonialherrschaft des US-Imperialismus noch ernstere Niederlagen.

Die Marionettenclique Südkoreas, kopflos geworden durch die sich ständig für die Revolution günstig entwickelnde Situation, klebt weiterhin an dem Rockschoß des US-Imperialismus und ist vergeblich darum bemüht, den Rest ihres Lebens zu retten, wobei sie sich immer stärker auf die japanischen Militaristen stützt. Immer lauter macht sie Reklame für den betrügerischen sogenannten Plan zur friedlichen Vereinigung, um ihr landesverräterisches und antinationales Wesen zu tünchen und das mit unaufhaltsamer Kraft wachsende Bestreben der südkoreanischen Bevölkerung nach friedlicher Vereinigung zu lähmen. Durch diese hinterhältigen Täuschungsmanöver kann sie jedoch niemanden in die Irre führen und nicht ihrem Bankrott entgehen.

Die Regierung der DVRK, die konsequente Anstrengungen zur friedlichen Vereinigung des Vaterlandes unternimmt, hat im April dieses Jahres erneut einen aus acht Punkten bestehenden Vorschlag zur selbständigen friedlichen Vereinigung gemacht.

Auch diesmal lassen die US-Imperialisten und die Marionettenclique Südkoreas auf diesen unseren vernünftigen Vorschlag zur friedlichen Vereinigung, der das einmütige Bestreben der ganzen Nation widerspiegelt, keine Antwort hören, sondern dreschen nur leere Worte über die „friedliche Vereinigung“. Wenn die südkoreanischen Herrscher die friedliche Vereinigung des Landes aufrichtig wollen, dann müßten sie vor allem den Abzug der US-Truppen aus Südkorea erreichen und sie nicht dazu auffordern, für lange Zeit dort zu bleiben, dann müßten sie nicht mehr japanische Militaristen auf der Grundlage des mit ihnen geschmiedeten Komplotts nach Südkorea beordern, die Repressalien gegen die politischen Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und

demokratischen Persönlichkeiten in Südkorea, die für die friedliche Vereinigung eintreten, einstellen und es ihnen ermöglichen, Verhandlungen zwischen dem Norden und dem Süden für die Vereinigung des Landes aufzunehmen, und sollten davon ausgehen, daß die Koreafrage von den Koreanern selbst gelöst werden muß.

Zunächst reden wir gar nicht davon, ob die südkoreanischen Herrscher unseren Acht-Punkte-Vorschlag zur friedlichen Vereinigung annehmen werden oder nicht. Warum aber fürchten sie Kontakte zwischen dem Norden und dem Süden und Verhandlungen zwischen ihnen, wenn sie die Vereinigung des Landes ehrlich wünschen?

Wir sind bereit, zu jeder beliebigen Zeit mit allen politischen Parteien einschließlich der Demokratischen Republikanischen Partei, gesellschaftlichen Organisationen und mit einzelnen Persönlichkeiten Südkoreas Verbindung aufzunehmen.

Wenn die südkoreanischen Herrscher, die sogar eine elementare Beziehung zwischen dem Norden und dem Süden ablehnen, nur in Worten für die „friedliche Vereinigung“ eintreten, dann wird das einen noch größeren Haß und Zorn des Volkes hervorrufen. Sie verkünden ganz offen, daß über die Vereinigung erst nach 1973 oder in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre, sobald sie „die realen Kräfte vorbereitet“ haben werden, beraten werden kann. Ihre wahre Absicht besteht darin, bis zu dieser Zeit die restaurierten japanischen Militaristen in Südkorea zu etablieren und dann den wahnwitzigen Plan für die Vereinigung durch den „Sieg über den Kommunismus“ verwirklichen zu wollen.

Unser Volk wird weiterhin beharrlich den sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil beschleunigen, der südkoreanischen Bevölkerung bei der Vollendung ihrer Revolution hilfreich zur Seite stehen und sich dafür einsetzen, daß das Vaterland durch die Koreaner selbst auf demokratischem und friedlichem Wege vereinigt wird.

Der gerechte Kampf des koreanischen Volkes für den Abzug der US-imperialistischen Aggressoren aus Südkorea, für die Entspannung in Korea und für die selbständige friedliche Vereinigung unseres Landes wird durch die immer stärker werdende Unterstützung seitens der friedliebenden Völker der ganzen Welt unbedingt vom Sieg gekrönt sein.

Prinz Norodom Sihanouk und das Königreich Kampuchea, die fest an

der Seite des gegen den US-Imperialismus und seine Handlanger kämpfenden koreanischen Volkes stehen, haben die Demokratische Volksrepublik Korea schon längst als den einzig rechtmäßigen Staat des koreanischen Volkes anerkannt und nach wie vor aktiv das Ringen der Regierung unserer Republik und des koreanischen Volkes um den Abzug der Aggressionstruppen des US-Imperialismus aus Südkorea und um die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes unterstützt.

Dafür spreche ich Ihnen, Prinz Norodom Sihanouk, der Nationalen Einheitsfront Kampuchéas und der Königlichen Regierung der Nationalen Einheit Kampuchéas tiefempfundenen Dank aus.

Zwischen dem koreanischen und dem kampuchéanischen Volk wurden im Laufe des gemeinsamen Kampfes gegen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten, für die Schaffung eines neuen Lebens feste Bande der Kampffreundschaft geknüpft.

Unser Volk freut sich sehr darüber, daß es in dem so klugen und mutigen Volk Kampuchéas einen engen Freund hat, und schätzt die Freundschaft und Geschlossenheit zwischen den Völkern beider Länder hoch ein. Der jetzige Besuch des Prinzen Norodom Sihanouk in unserem Lande trägt nicht nur zur Verstärkung unseres gemeinsamen Kampfes gegen den US-Imperialismus, zur weiteren Festigung und Entwicklung der Kampffreundschaft und der Kampfgemeinschaft der Völker beider Länder bedeutend bei, sondern ebenso zur weiteren Konsolidierung und Entwicklung der Einheitsfront der revolutionären Völker Asiens gegen den Imperialismus, vor allem gegen den US-Imperialismus, zur Beschleunigung der großen Sache der revolutionären Völker der Welt. Darüber empfinden wir außerordentliche Genugtuung.

Abschließend versichere ich noch einmal, daß unser Volk auch künftig für immer Schulter an Schulter mit dem kampuchéanischen Volk den gemeinsamen Kampf gegen den US-Imperialismus führen und sein zuverlässiger Mitstreiter und Verbündeter bleiben wird. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß das mutige kampuchéanische Volk unter der klugen Führung des verehrten Prinzen Norodom Sihanouk noch größere Siege im Kampf gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes erringt.

Es lebe die unverbrüchliche Kampffreundschaft und die Kampfge-

meinschaft zwischen den Völkern Koreas und Kampuchreas!

Es lebe die Nationale Einheitsfront Kampuchreas mit dem Vorsitzenden Prinz Norodom Sihanouk an der Spitze und die Königliche Regierung der Nationalen Einheit Kampuchreas!

Es lebe die Einheit der revolutionären Völker Asiens!

Es lebe das Bündnis zwischen den Völkern der Welt!

ZUR SCHAFFUNG STABILER ZENTREN FÜR DEN WERKZEUGMASCHINENBAU

**Rede auf der Beratung der leitenden
Betriebsfunktionäre im Gebiet Kusong**

4. September 1971

Bei unserem derzeitigen Aufenthalt im Gebiet Kusong haben wir einige Maschinenfabriken besichtigt und festgestellt, daß sie bisher große Leistungen vollbrachten. Insbesondere der Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong hat durch intensives Ringen einen Produktionsstand erreicht, daß es jetzt 10 000 Werkzeugmaschinen in einem Jahr herstellt. Das ist ein außerordentlicher Erfolg.

Auf dieser Zusammenkunft möchte ich auf einige Probleme eingehen, die sich für die weitere Konsolidierung der in der Maschinenbauindustrie erzielten Erfolge und bei der Schaffung von stabilen Zentren für die Werkzeugmaschinenproduktion ergeben.

Bei der Lösung der von unserer Partei gestellten Aufgaben der technischen Revolution ist es äußerst wichtig, mehr Werkzeugmaschinen herzustellen. Ohne solch einen Schritt ist es ausgeschlossen, diese Revolution erfolgreich zu verwirklichen. Die Produktion von Werkzeugmaschinen ist dabei, so kann man sagen, das Hauptkettenglied.

Die Steigerung der Werkzeugmaschinenproduktion ist Voraussetzung dafür, die örtliche Industrie zu modernisieren, die Produktion zu normalisieren und somit den Wohlstand des Volkes rasch zu erhöhen.

Bisher sind zwar viele Betriebe auf der örtlichen Ebene entstanden, aber kaum einer ist mit modernen Ausrüstungen ausgestattet, ganz gleich, ob es sich dabei um eine Backwaren- oder Obstverarbeitungsfabrik handelt.

Die Modernisierung der örtlichen Industrie setzt voraus, mehr Einzweckmaschinen herzustellen, wofür entsprechende Betriebe zu errichten sind. Jede dort produzierte Maschine soll auf einen Arbeitsgang spezialisiert sein. Im Getreideverarbeitungswerk Pyongyang gibt es einfache Ausrüstungen, die Bonbons oder Karamellen in Papier verpacken. Fabriken, die solche Einzweckmaschinen produzieren, bezeichnen wir als Einzweckmaschinenbetriebe.

Nur wenn solche Betriebe allerorts gebaut und viele Einzweckmaschinen sortimentsgerecht produziert werden, können wir die Lebensmittelfabriken, darunter die Backwaren- und Obstverarbeitungsfabriken, und die Betriebe für die Herstellung von Gebrauchsgütern des täglichen Bedarfs, insbesondere von Bekleidung und Schuhwerk, modern ausstatten sowie ausreichend Qualitätserzeugnisse auf den Markt bringen.

Während der jetzigen Anleitung im Bezirk Nord-Phyongan mußten wir feststellen, daß die Frauen und Kinder keine ansehnliche Kleidung tragen. Um dem abzuhelpen, ist es notwendig, mehr Nähmaschinen und andere Maschinen für die Herstellung von Bekleidung zu produzieren und die Konfektionsbetriebe zu modernisieren.

Schon seit langem weise ich nachdrücklich darauf hin, daß die Bevölkerung nicht mit unverarbeitetem Mais beliefert werden darf. In den Gebieten Kusong und Sakju des Bezirks Nord-Phyongan ist dies jedoch immer noch der Fall. Um ihr den Mais als Nahrungsmittel anzubieten, sind auf alle Fälle entsprechende Verarbeitungsfabriken zu errichten. Es fehlt uns jedoch an modernen Ausrüstungen, weshalb die Menschen jetzt wie früher den Mais mit Mahlsteinen oder herkömmlichen Mühlen mahlen müssen.

Um die Bevölkerung mit guten Nahrungsmitteln und besserer Kleidung zu versorgen, müssen wir in jedem Bezirk Einzweckmaschinenbetriebe errichten. Auch der Bezirk Nord-Phyongan, dessen Bevölkerung Millionen zählt, braucht dafür Betriebe, die Einzweckausrüstungen für Obst- und Fleischverarbeitung, für die Herstellung von Kleidern, von Schuhen und Mützen sowie von Schulartikeln produzieren. Es müssen auch Werke für Gefriermaschinen und Haushaltskühlschränke entstehen, um die Bevölkerung mit eingefrostedem Fisch das ganze Jahr über beliefern zu können. Es werden auch Betriebe für die Fertigung

der Fernsehgeräte gebraucht, die für das kulturelle Leben des Volkes unentbehrlich sind. Wenn wir solche Betriebe haben, werden wir ohne weiteres mannigfaltige Haushaltswaren aus Warm- und Kaltwalzstahlblechen herstellen können, die künftig das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ ausreichend produziert.

Damit die Bezirke Einzweckmaschinenbetriebe ausrüsten können, sind viele Werkzeugmaschinen bereitzustellen. Stehen sie uns zur Verfügung, so ist es kein Problem, die besagten Betriebe zu bauen und Einzweckmaschinen herzustellen. Sowohl an den Anlagen in den Betrieben dieser Art, die vom Zweiten Ministerium für Maschinenbau eingerichtet wurden, als auch an den importierten modernen Ausrüstungen für Schuhfabriken gibt es nichts Besonderes.

Stehen uns genügend Werkzeugmaschinen zur Verfügung, kann im Planjahrsechst jeder Bezirk Einzweckmaschinenbetriebe errichten. So ist es dann möglich, ausreichend schmackhafte kalorienreiche Nahrungsmittel und qualitätsgerechte Waren des täglichen Bedarfs zu produzieren und auf diesem Wege das Lebensniveau des Volkes bedeutend zu erhöhen.

Die Steigerung der Werkzeugmaschinenproduktion ist Voraussetzung dafür, die Reparaturzentren für LKW und Traktoren und die Werkabteilungen für Instandsetzung und Energieversorgung in den Großbetrieben zu festigen.

Da die Zahl von LKW und Traktoren auf dem Lande weiter zunimmt, ist es unerlässlich, in jedem Kreis eine diesbezügliche Reparaturbasis und für einige Kreise ein Zentrum für Generalreparaturen zu errichten. In den Großbetrieben müssen ebenfalls zuverlässige Abteilungen für Instandsetzung und Energieversorgung geschaffen werden. Solche Reparaturzentren benötigen viele Werkzeugmaschinen.

Außerdem werden Werkzeugmaschinen für verschiedene andere Zwecke gebraucht. Wir müssen viele Ausrüstungen rekonstruieren, Betriebe ausbauen und viele errichten. Es ist ein großer Bedarf an Schiffen vorhanden, da unser Land an drei Seiten vom Meer umgeben ist. Deshalb sind die bestehenden Werften auszubauen und andererseits neue zu bauen. Dafür müssen viele Werkzeugmaschinen zur Verfügung stehen.

Deren erhöhte Produktion ermöglicht es auch, mehr Devisen zu erwirtschaften.

Die Drehmaschine „Kusong-3“ aus dem Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong ist im Ausland sehr gefragt. Viele Länder melden sich als Abnehmer. Mir wurde berichtet, daß im kommenden Jahr 3500 Drehmaschinen „Kusong-3“ produziert werden können, und allein deren Export ermöglicht ein hohes Auskommen an Valuta.

Wenn die Werkzeugmaschinenbetrieben intensiver die Produktion steigern und jährlich beispielsweise der in Kusong und Huichon je 10 000 Stück sowie die anderen ebenso viel herstellen, so wird es möglich sein, die anstehenden Probleme bei der Verwirklichung der technischen Revolution vollständig zu lösen und viel Devisen zu erwirtschaften.

Der Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong muß sich aktiv dafür einsetzen, weiterhin jährlich 10 000 Stück zu produzieren und diesen Erfolg auszubauen. Da dieser Stand durch Presse und Funk aller Welt bereits bekannt ist, sollte es keinen Schritt davon abweichen.

Die wichtige Aufgabe hierbei besteht darin, die Qualität zu verbessern, das Sortiment zu erweitern und die Ausgeglichenheit zwischen den einzelnen Arten zu gewährleisten.

Angesichts der Tatsache, daß der genannte Betrieb in der Lage ist, jährlich 10 000 Werkzeugmaschinen zu produzieren, betreiben manche schwankende Elemente, wie man sagt, auf ihre Weise Schwarzmalerei und behaupten, in Zukunft werde die Qualität sinken und würden nur solche Werkzeugmaschinen wie Dreh- oder Bohrmaschinen angeboten, bei denen der Arbeitsaufwand gering ist. Wir sollten also darauf achten, daß bei der Herstellung von Werkzeugmaschinen so etwas nicht vorkommt.

Die Errichtung der Betriebe für Einzweckausrüstungen in jedem Bezirk und die Festigung der Reparaturzentren, darunter der Reparaturwerkstätten für LKW und Traktoren, und der Bau vieler anderer Betriebe setzen voraus, Dreh-, Bohr-, Zahnradfräs- und Poliermaschinen und andere Werkzeugmaschinen nach einem bilanzierten Plan zu produzieren.

Es könnten noch so viele Dreh- und Bohrmaschinen vorhanden sein, doch dies allein hätte keine große Bedeutung. Für die Herstellung von Einzweckmaschinen und von erforderlichen Ersatzteilen für Reparaturen an LKW und Traktoren sind Werkzeugmaschinen für die

Verzahnung und das Schleifen unentbehrlich. Deshalb muß das Erste Ministerium für Maschinenbau präzise kalkulieren, welche Arten von Werkzeugmaschinen und wieviel im Landesmaßstab herzustellen sind, und exakt organisieren, welche Betriebe bestimmte Zahnradfräsmaschinen oder Poliermaschinen produzieren sollen. Auf diese Weise hat es die Proportion zwischen den einzelnen Arten zu sichern.

Die Festigung der Stammbetriebe ist eine Voraussetzung für die Lieferung sortimentsgerechter Werkzeugmaschinen, die die Betriebe für Einweckausrüstungen und die Reparaturbasen benötigen.

Die erforderlichen Anlagen für die Stammbetriebe müssen wir auf alle Fälle zur Verfügung stellen und, wenn nötig, gegen Devisen beziehen. Zum Gelingen des Vorhabens dürfen wir damit nicht geizen. Nur wenn wir diese Betriebe mit modernen Ausrüstungen ausgestattet haben, können wir viele bedarfsgerechte Werkzeugmaschinen herstellen und den Bedarf aller Volkswirtschaftszweige vollauf decken.

Die Stammbetriebe dürfen nicht dort, wo es keine Basis gibt, entstehen, sondern dort, wo große Werkzeugmaschinenbetriebe vorhanden sind. Wie aus den Erfahrungen des Maschinenwerkes Pukjung zu ersehen ist, kann man ohne großen Aufwand das Erzeugnissortiment erweitern, wenn man in den bestehenden Werken weitere Gebäude errichtet und manche Ausrüstungen ergänzt. Gegenwärtig stellt das Maschinenwerk Pukjung verschiedenartige Motoren her. In unserem Land werden wie in anderen Industriestaaten fast alle Motoren erzeugt.

Zur Erweiterung des Sortiments von Werkzeugmaschinen sind die entsprechenden Betriebe Huichon und Kusong auszubauen. Die Poliermaschinen stellt der Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon her, und deshalb halte ich es für angebracht, hier die Werkgebäude zu erweitern, die Ausrüstungen zu vervollkommen und so den entsprechenden Bedarf des ganzen Landes decken zu helfen.

Fast alle Betriebe, die wir aufsuchten, fordern Zahnradfräsmaschinen. Es sollen sechs Arten sein, die wir dringend benötigen. Mit deren Produktion ist der Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong zu beauftragen. Das Ministerium für Außenhandel muß für den Ausbau dieses Betriebes in kurzer Zeit die notwendigen fünf Zahnrad- und zwei Bettpoliermaschinen importieren.

Im Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong gilt es, die angespannte Arbeitskräftelage überwinden zu helfen.

Ihm sind weitere Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, damit es seine Erfolge stabilisieren und jedes Jahr 10 000 Werkzeugmaschinen herstellen kann.

Hierbei ergibt sich aber das Problem, ob man die Arbeitskräfte, die ihm andere Betriebe aushilfsweise zur Verfügung stellten, seßhaft machen oder anderswo neue abziehen sollte. Um eine bessere Lösung zu finden, halte ich es für zweckmäßig, die erstgenannten Personen in ihre Betriebe zurückzuschicken und dafür ausgediente Soldaten nach Kusong zu entsenden.

Wenn man aber die aushilfsweise eingesetzten Arbeitskräfte fest an diesen Betrieb binden wollte, müßte zunächst das Wohnraumproblem gelöst werden. Meines Erachtens haben viele von ihnen Familien, und ihr käme es daher zu, auf einmal Hunderte von Wohnungen zu errichten. Das könnte ihm sehr schwerfallen.

Der Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong hat unter der Voraussetzung um Aushilfskräfte gebeten, daß sie am 15. April kommenden Jahres wieder heimkehren, und muß deshalb sein Wort halten.

Es muß ausgediente Soldaten einstellen und sie zielbewußt als Kern entwickeln. Ihnen sind technische Kenntnisse zu vermitteln, damit sie in kurzer Zeit eine hohe Qualifikation erreichen. Die aushilfsweise eingesetzten Arbeitskräfte sollten, nachdem die ausgedienten Soldaten in bestimmtem Maße die fachlichen Fertigkeiten erworben haben, in ihre Betriebe zurückgehen.

Des weiteren ist es notwendig, das Wohnraumproblem für die Belegschaften zu lösen.

Wie wir uns dieser Tage überzeugt haben, ist es im Werkzeugmaschinenbetrieb und in der Textilfabrik, überhaupt in der Stadt Kusong immer noch nicht bewältigt. In dieser Stadt gilt es, viele Häuser zu bauen und das Wohnraumproblem zu lösen.

Der Staat wird für dieses Vorhaben Zement und Bewehrungsstahl liefern. Wenn solche Materialien zur Verfügung stehen, kann die Stadt Kusong ohne weiteres viele Häuser aus eigener Kraft errichten, da es hier die Produktionsbasis für Betonbauelemente gibt.

Zement ist zwar reichlich vorhanden, wird es jedoch wegen des unregelmäßigen Transports den Verbraucherorten nicht rechtzeitig bereitgestellt. Diesen Mißstand bei der Eisenbahn führe ich darauf zurück, daß es an abgedeckten Waggons fehlt, in denen Zement lose befördert werden kann. Deshalb verzichtet man bei Regen darauf, ihn zu transportieren, wodurch Stockungen in der Lieferung auftreten.

Wie ich schon mehrmals gesagt habe, ist es unerlässlich, Waggons mit Klappverdeck herzustellen. Erst so ist es möglich, Zement ordnungsgemäß zu transportieren, nach dessen Entladung anderes Material auf dem Rückweg zu verfrachten und damit Leerfahrten zu vermeiden.

Es kann auch solch eine Methode geben, indem man Zementsäcke und dergleichen benutzt.

Wie ich erfuhr, werden gegenwärtig in manchen Ländern die Stickstoffdüngemittel als unverfestigter Ammoniak auf den Maisfeldern ausgebracht und zu dessen Beförderung Gummisäcke verwendet. Falls man solchen Ammoniak in Behältern mit Güterzügen oder Kraftwagen transportiert, müssen sie nach dem Umschlag mit diesen Behältern zurückfahren, und Leerfahrten sind nicht zu verhindern, dagegen besteht aber bei Gummisäcken der Vorteil, daß man auf dem Rückweg vom Verbraucherort zusätzlich andere Frachten transportieren kann. Ebenso ist es nicht notwendig, wie erwähnt, Spezialwaggons zu bauen, falls man Zement in Gummisäcken befördert; auch auf diese Weise lassen sich Leerfahrten verhindern. Bei der Eisenbahn wie in anderen Bereichen muß man beharrlich darum ringen, die Probleme des Zementtransports zu lösen.

Für die Stadt Kusong würde ich es nicht vorziehen, übermäßig große Hochhäuser zu errichten.

Wohnhochhäuser zu schaffen ist zwar in Pyongyang zulässig, sind doch hier die Bauflächen begrenzt, aber in Kusong ist dies nicht erforderlich. In den Hochhäusern müßten die Bewohner sonst beschwerlich Treppen steigen, weil noch nicht genügend Personenaufzüge zur Verfügung stehen, oder viele andere Unbequemlichkeiten hinnehmen. Deshalb werden auch in Pyongyang nur dort, wo ein Anschluß an die Fernheizung möglich ist, Hochhäuser errichtet.

In Kusong sind aber in der Stadtmitte, wo Straßen angelegt werden

müssen, angemessene Hochhäuser aus Betonfertigteilen zu bauen.

Die umliegenden Maschinenfabriken um die Stadt Kusong sollten hingegen keine Hochhäuser, sondern zwei- oder dreistöckige Wohnhäuser in der Art wie in Songnim errichten. Nahezu alle die hiesigen Fabriken befinden sich in Bergschluchten. Deshalb sind hier solche Bauten ansehnlicher und wohnlicher als Hochhäuser. Auch in Paegun sollte man die erstgenannten vorziehen.

Für dieses Bauvorhaben darf kein Zement zur Verfügung gestellt werden. Das benötigte Material müssen sich die Bezirke, Städte und Kreise selbst beschaffen, indem sie entweder durch den Bau einer Ziegelei Ziegelsteine oder Baufertigteile aus Schlacke herstellen. Den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees obliegt es, die Realisierung dieser Vorhaben in den einzelnen Gebieten verantwortungsvoll zu sichern.

Es ist zu empfehlen, die Wohnhäuser für die Arbeiter des Werkzeugmaschinenbetriebes Kusong nicht in deren Umgebung, sondern im Zentrum der Stadt zu errichten, da sich in dessen Nähe die Textilfabrik befindet, in der die meisten Frauen der Arbeiter beschäftigt sind.

Solche Wohnhäuser müssen im Prinzip nahe der Arbeitsstätten von Frauen entstehen. Die Funktionäre sind aber mehr auf die Männer bedacht und halten sich nicht an dieses Prinzip, weshalb es für die Frauen beschwerlich ist, zur Arbeit zu gehen. Das darf nicht sein. In Pjongyang werden jetzt die Wohnungen jedenfalls hinsichtlich der Berufstätigkeit von Frauen günstig verteilt, selbst wenn die Männer mehr Zeit für den Weg zur Arbeit brauchen. Auch in Kusong sollten die Familien, von denen die Frauen in der Textilfabrik beschäftigt sind, in die umliegenden Wohnhäuser ziehen. Wenn auch die Männer einen weiteren Weg zum Betrieb haben sollten, das schafft für sie keine Erschwernisse, weil sie gewöhnlich nicht von Kindern begleitet werden. Andererseits stehen die Männer in den Maschinenfabriken tagaus, tagein an den Maschinen, weshalb es für ihre Gesundheit zweckmäßig wäre, wenn sie zu Fuß zur Arbeit und nach Hause gingen.

In Kusong ist ferner das Verkehrsproblem zu lösen.

In dieser Stadt gibt es den Werkzeugmaschinenbetrieb mit einer Jahresproduktion von 10 000 Maschinen und die Textilfabrik, die über

100 000 Spindeln verfügt, und viele andere Großbetriebe. Daher ist es notwendig, wirksame Maßnahmen einzuleiten und somit hier für die zahlreichen Beschäftigten den Berufsverkehr zu sichern.

Dafür braucht die Stadt Omnibusse. Das Erste Ministerium für Maschinenbau hat die Aufgabe, Omnibus- oder Kraftwagenmotoren vom Typ „Sungri-58“ zu liefern, damit man am Ort diese Fahrzeuge selbst montieren kann.

Ebenso sind Züge für den Berufsverkehr einzusetzen. Die Fabriken sind hier nicht an einer Stelle konzentriert, sondern in einigen Stadtteilen verstreut und manche sogar vom Stadtzentrum sehr entfernt. Viele Arbeiter haben also einen weiten Weg zur Arbeit. Dieses Problem kann man allein durch den Einsatz von Bussen nicht zufriedenstellend lösen.

Der Berufsverkehr läßt sich vollständig einführen, wenn auf der Strecke Paegun–Panghyon ein Pendelzugverkehr für täglich vier Hin- und Rückfahrten eingerichtet wird. Das dürfte es ermöglichen, die angespannte Arbeitskräftelage zu überwinden, weil Werktätige Kusongs in Betrieben von Paegun und Panghyon und Werktätige aus Paegun und Panghyon in Fabriken von Kusong arbeiten können.

Solch ein Zug könnte aus etwa vier Personenwagen bestehen. Das Ministerium für Eisenbahnwesen muß dafür sorgen, daß die Loks mit den entsprechenden vom Staat gelieferten Motoren montiert und für den Berufsverkehr eingesetzt werden.

Unter dieser Voraussetzung hat die Stadt Kusong zu kalkulieren, wieviel Busse sie insgesamt benötigt, wieviel davon vorhanden sind und wieviel fehlen, und auf dieser Grundlage die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Da die Stadt viele Werktätige hat, ist es mit Kleinbussen allein ausgeschlossen, den Berufsverkehr voll zu sichern. Deshalb sollte man ihr auch Großbusse zur Verfügung stellen.

Wie ich erfuhr, haben manche Betriebe, darunter der Werkzeugmaschinenbetrieb und die Textilfabrik, eigene Busse. Meines Erachtens wäre es aber zweckmäßig, sie in der Stadt Kusong nach einem einheitlichen System einzusetzen.

Ferner gilt es, die Arbeiterversorgung zu verbessern.

Vor allem geht es darum, die Werktätigen ausreichend mit Gemüse zu versorgen.

Dazu ist es notwendig, daß die Werke je einem GLB aktive Hilfe leisten, d. h. Anlagen für das Beregnungssystem und auch Fäkalien liefern, damit solch ein Landwirtschaftsbetrieb Getreide und auch mehr Gemüse erzeugen kann. Nur so ist es möglich, für die Arbeiter genügend Gemüse bereitzustellen.

Es gilt auch, der Bevölkerung ständig Fisch anzubieten.

Gegenwärtig haben wir zwar einen hohen Fangertrag, aber in den Städten und Kreisen ist das Angebot wegen der fehlenden Gefrieranlagen dürftig. Die ständige Versorgung der Bevölkerung mit Fisch setzt voraus, in den Städten und Kreisstädten Kühlhäuser zu errichten und die Verkaufsstellen mit Kühltruhen auszustatten. Da keine entsprechenden Lagerkapazitäten vorhanden sind, gelangt aber gegenwärtig der Fisch auf einmal auf den Markt, sobald man ihn in die Verbraucherorte gebracht hat. Dieser Tage soll in der Stadt Kusong soviel Frischfisch im Angebot sein, daß die Bevölkerung kaum noch Appetit darauf verspüren dürfte.

Solch eine mangelhafte Belieferung ist den Verantwortlichen Sekretären der Stadt- und Kreisparteikomitees zuzuschreiben, die ihrer Arbeit nicht ordentlich nachkommen. Die Stadt Kusong hat überhaupt kein Kühlhaus, obwohl es hier große Maschinenfabriken, darunter den Werkzeugmaschinenbetrieb, gibt. Der Kreis Taegwan soll ein Kühlhaus gebaut haben, läßt es aber unter Berufung auf den Mangel an nahtlosen Rohren und dergleichen nicht in Betrieb nehmen.

Mit dem Ziel, die Bevölkerung ständig mit Fisch zu versorgen, ist es unerlässlich, daß in den Städten und Kreisstädten sowie in den Arbeitersiedlungen möglichst schnell Kühlhäuser gebaut werden.

Größte Schwierigkeiten bereiten uns hierbei die fehlenden nahtlosen Rohre, von denen im ganzen Land Tausende Tonnen für den Bau von Kühlhäusern benötigt werden. Deshalb habe ich vor kurzem angeordnet, daß die Funktionäre des Ministerkabinetts dieses Material zuallererst den großen Fischereihäfen, Hauptkreisen und anderen Kreisen zur Verfügung stellen, wo es viele Arbeiter gibt.

In der Stadt Kusong und in den Kreisen Taegwan und Sakju gibt es viele Arbeiter, die in abgelegenen Berggebieten leben, und deshalb müssen wir sie um jeden Preis zu jeder Zeit mit Fisch beliefern. Das setzt

voraus, für die genannten Orte Material bereitzustellen und den Bau der Gefrierbetriebe schnell abzuschließen sowie sie auch mit je ein oder zwei Kühlwagen auszustatten, um den Fabriken und Verkaufsstellen, die von den Gefrierbetrieben weit entfernt liegen, ein ständiges Fischangebot zu sichern.

Das Eisenbahnwesen hat sich verpflichtet, im laufenden Jahr fünf Kühlwagenzüge zu beschaffen. Wir wollen solch einen Zug nur im Bezirk Nord-Phyongan einsetzen. Wenn er mal in die Richtung Sinuiju, mal in die von Kusong und Sakju fährt, wird es möglich sein, einmal wöchentlich Fisch dorthin zu transportieren und die Einwohner ständig damit zu versorgen.

Die Hühnerfarmen haben die Aufgabe, die Eierproduktion zu erhöhen und so für ein reichliches Angebot zu sorgen.

Der entsprechende Betrieb in Taegwan hat einen sehr hohen Stand erreicht, die Legequote beträgt 70–80 %.

Diese Erfolge sind hier – wie man sagt – durch eine wirksame Arbeit mit den Menschen erzielt worden. Mit den Menschen sachkundig zu arbeiten – das hat überall große Bedeutung. Aus diesem Grunde unterstrich ich in meiner Schrift „Über einige theoretische Probleme der sozialistischen Wirtschaft“, daß sich die Produktion ununterbrochen in hohem Tempo entwickeln kann, wenn man die Arbeit mit den Menschen politisch wirksam leistet und erreicht, daß die Massen ihren revolutionären Enthusiasmus entfalten. Wie die Erfahrungen mancher Länder beweisen, kann sich Faulenzerei ausbreiten, wenn man der Arbeit mit den Menschen, der politischen Arbeit, keine Beachtung schenkt, und folglich würde die Produktion stagnieren.

In der Hühnerfarm Taegwan gilt es, für die Steigerung der Produktion einige Gebäude zusätzlich zu bauen. Das ist ohne große Mühe möglich, wenn man u. a. die Wände mit Bauteilen aus Verwitterungsgranit mauert und die Dachgerüste aus Holzbalken fertigt, für die die von Schädlingen befallenen Kiefern zu fallen sind. Wenn auch die Stallungen mit Holz versehen sind, besteht aber keine Feuergefahr, denn hier würde weder die thermische Desinfektion angewandt noch die Öfen geheizt werden.

Als bei uns erstmals Hühnerfarmen entstanden, meinten die zuständigen Mitarbeiter, vom Mystizismus über die Geflügelhaltung

befallen, daß man die Stallungen auf alle Fälle regelmäßig thermisch desinfizieren müsse, was ohnehin auf ihre geringen Erfahrungen zurückzuführen gewesen ist. Diese Art der Entseuchung ist sowieso überflüssig, wenn man die gesunden Hennen als Elite ausgewählt und durch exakte Prophylaxe z. B. die Hühnerpest verhindert hat.

Die Pest kam einst der Hühnerfarm Kusong sehr teuer zu stehen, weil die zuständigen Mitarbeiter aus falschem Ehrgeiz unüberlegt die Hennen von hier und da erworben hatten, um nur schneller als andere Erfolge in der Geflügelhaltung zu erzielen. Das tat auch die Hühnerfarm Hamhung, weshalb sie in der Eierproduktion einst hinter den anderen Betrieben zurückblieb. Die Eierproduktion in Kusong hat sich nun spürbar verbessert, es muß aber durch eine weitere Steigerung erreicht werden, daß dieses Produkt sowohl in den Kaufhallen als auch auf den Bauernmärkten reichlich vorhanden ist.

Der Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong wie auch andere Maschinenfabriken im Gebiet Kusong haben Großes geleistet. Deshalb sollte der Staat alle Probleme, die sie aufgeworfen haben, lösen helfen.

Angesichts der Tatsache, daß die Werkzeugmaschinenbetriebe Kusong und Huichon in der Lage sind, jährlich jeweils 10 000 Stück herzustellen, läßt sich die bedeutende Frage bei der Verwirklichung der technischen Revolution in drei Sphären lösen. Das ist für uns eine große Freude.

Unter dieser Voraussetzung hängen die weiteren Erfolge dieser Revolution davon ab, wie die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees und die Funktionäre der Verwaltungs- und Wirtschaftsorgane der Bezirke ihrer Arbeit nachkommen. Alle Funktionäre müssen mit hohem revolutionärem Geist ihre Tätigkeit energischer entfalten.

Abschließend möchte ich kurz auf die Arbeit mit den Menschen eingehen, die eine belastende soziale Herkunft haben.

Gegenwärtig wird diese Arbeit nicht gewissenhaft durchgeführt, und es kommt vor, daß man sich von denjenigen, die wir um unsere Partei scharen könnten, abwendet oder sie diskriminiert.

Ich besuchte unlängst die Gemeinde Yaksu im Kreis Changsong und erkundigte mich beim Gespräch mit dem Gemeindepartei sekretär und dem Verantwortlichen Sekretär des Kreispartei komitees danach, auf

welche Probleme die Arbeit mit den Menschen solcher Herkunft stoße. Dabei erfuhr ich, daß man aufgrund einer falschen Einschätzung der sozialen Herkunft der Menschen und ihrer Einstellung einigen, die keine großen Problemfälle sind, mißtraute und sie politisch diskriminierte.

Ein Bürger dieser Gemeinde hatte früher recht gut gelebt; er hatte einige Hektar Wälder und 1800 *Phyong* Trockenfelder. Vor der Befreiung des Landes überließ er seinem Schwager seine kargen Böden und nutzte für sich die durch Brandrodung gewonnenen Felder. Nach der Befreiung jedoch wurde die verschenkte Ackerfläche beschlagnahmt, nur weil er sie nicht selbst, sondern ein anderer bestellt hatte. Seitdem weisen ihn die Akten seiner sozialen Herkunft nach als Großbauer aus. Seine vier Söhne zogen sich mit verschiedenen Begründungen vom politischen Leben zurück, weil man ihnen ihre Herkunft anlastete.

Da man seine soziale Herkunft fälschlicherweise als Großbauer eingeschätzt hatte und die Probleme seiner Söhne ebenfalls falsch behandelte, riet ich dem Verantwortlichen Sekretär des Kreispartei Komitees und dem Gemeindepartei sekretär, unverzüglich die Familie des Betroffenen aufzusuchen und sich diesbezüglich vor ihm einer Kritik zu unterziehen und die Fragen seiner Söhne lösen zu helfen.

Die beiden Sekretäre gingen also abends zu ihm und seiner Familie und übermittelten ihnen meine Worte: Der Ministerpräsident hat sich heute persönlich über Ihre Familienlage, die falsch eingeschätzte soziale Herkunft informiert und darauf hingewiesen, daß man die vier Söhne politisch nicht diskriminieren darf, sie bei guter Arbeit in die Partei aufnehmen und besonders den jüngsten – je nach seinem Wunsch – in die Volksarmee eintreten lassen soll, auch wenn er das wehrpflichtige Alter etwas überschritten hat. Von dieser unerwarteten Tatsache tief gerührt, verbrachte die ganze Familie die Nacht über in Tränen und suchte im Morgengrauen das Gemeindepartei Komitee auf und gelobte, die Fürsorge des Ministerpräsidenten bis ans Lebensende mit guten Arbeitsergebnissen unbedingt zu rechtfertigen.

Als emsiger Kraftfahrer ist ein Bürger in dieser Gemeinde tätig, der zur Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges in die Volksarmee eintrat und nach seinem siebenjährigen Militärdienst ausgeschieden ist.

Während der Bodenreform wurden Tausende *Phyong* Boden seines Großonkels beschlagnahmt, und sein Schwager, der vor der Befreiung Kleinhandel betrieb, ging deshalb nach der Befreiung nach Südkorea, weil er dachte, infolge seiner früheren Tätigkeit könnte ihm etwas zustoßen. Eben aus diesen Gründen hat man dem Kraftfahrer den Eintritt in die Partei verwehrt, obwohl er als ausgedienter Soldat gut arbeitet. Ich riet also dem Gemeindepartei sekretär, auf den Betroffenen ständig einzuwirken und ihn somit in die Partei aufzunehmen, wenn er sich ständig ganz im Sinne der Politik der Partei von seiner besten Seite zeigt und gewillt ist, Parteimitglied zu werden.

Das alles veranlaßt mich zu dem Schluß, daß die Sekretäre der Gemeindepartei komitees und die Verantwortlichen Sekretäre der Kreispartei komitees bei einer Reihe von Fragen weder mit der klassenmäßigen Analyse vertraut sind noch mit den Menschen aus verschiedenen Bevölkerungsschichten gemäß der Forderung der Politik der Partei sachkundig zu arbeiten vermögen.

Jenen Menschen, die zwar eine belastende soziale Herkunft haben, aber beispielhafte Leistungen vollbringen und dabei unsere Partei aktiv unterstützen, zu vertrauen und ihre ungelösten Probleme zu klären – das ist keinesfalls eine Position von rechtsradikalen Kapitulanten und bedeutet auch keine Schwächung des Klassenkampfes. Möglichst viele Menschen, die aus einem komplizierten Familienmilieu kommen, für uns zu gewinnen und sie fest um unsere Partei zu scharen, ist ohnehin ein Beitrag zum Klassenkampf. Deshalb dürfen wir keinesfalls unter dem Vorwand eines verstärkten Klassenkampfes solche Leute, die uns mit guten Leistungen beistehen, meiden oder uns von ihnen distanzieren.

Meiner Meinung nach gibt es nicht nur unter den Bürgern in der Gemeinde Yaksu, sondern auch in Betrieben und Dörfern im Gebiet Kusong noch so manche, die trotz hohen Einsatzes wegen ihrer sozialen Herkunft in dieser oder jener politischen Beziehung isoliert werden.

Was die Menschen mit einer komplizierten Herkunft betrifft, so sollten wir ihnen – unabhängig davon – vertrauen und die politischen Probleme lösen helfen, wenn sie in bezug auf ihre Familienverhältnisse und ihren politischen Lebenslauf vor der Partei ihr Herz ausschütten,

viel Gutes tun, unsere Partei treu unterstützen und bereit sind, ihr bedingungslos zu folgen. Das wird ihnen große Freude bereiten, und sie werden noch aktiver arbeiten und in der Produktion Neuerungen vollbringen.

Demnächst werden wir in Kusong eine beispielgebende Schulung durchführen, die die in Betrieben und ländlichen Gemeinden der Stadt auftretenden Fragen bei der Arbeit mit den Menschen, deren soziale Herkunft kompliziert ist, behandeln und Lösungswege weisen soll. Die Betriebs- und GemeindeparteiSekretäre müssen sich gut auf diese bevorstehende Zusammenkunft vorbereiten und uns konkret darüber informieren, welche Probleme ihnen bei der Arbeit mit den Menschen, die eine komplizierte soziale Herkunft haben, Schwierigkeiten bereiten.

FÜR EINE BESSERE WARENBEREITSTELLUNG AN DIE WERKTÄTIGEN

Rede auf dem Republiktreffen der Mitarbeiter im Handel

15. September 1971

Genossen!

Ich möchte zunächst im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik allen im Handel tätigen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit herzlich danken.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf einige Fragen der Entwicklung unseres sozialistischen Handels eingehen.

1. DIE VORZÜGE UNSERES SOZIALISTISCHEN HANDELS

Der sozialistische Handel ist dem kapitalistischen im wesentlichen überlegen.

Zu seinen größten Vorzügen gehört es, daß er den werktätigen Massen, darunter den Arbeitern und Bauern, dient.

Der kapitalistische Handel dient einer privilegierten Schicht und den Ausbeuterklassen und ist auf Profit bedacht. Daher leben Leute mit einem dicken Geldbeutel in der kapitalistischen Gesellschaft in Wohlstand, während andere ärmlich gekleidet sind und hungern müssen. Der sozialistische Handel dient den Interessen der Arbeiter, Bauern und der werktätigen Intelligenz und trägt dazu bei, daß alle

Werkträgigen gleichermaßen gut genährt und gekleidet sind und anständig wohnen. Darin besteht der wesentliche Unterschied zwischen kapitalistischem und sozialistischem Handel.

Ein weiterer Vorzug des sozialistischen Handels ist, daß er dazu beiträgt, den Unterschied zwischen Stadt und Land zu überwinden.

Der kapitalistische Handel setzt Industriewaren unter der Landbevölkerung zu hohen Preisen ab, während er Agrarprodukte auf den Dörfern billig aufkauft. Auf diese Weise beutet die Stadt das Dorf aus, und das Dorf bleibt hinter der Stadt zurück. Durch den Aufkauf der Agrarprodukte und die Lieferung von Industriewaren dient der sozialistische Handel der Überwindung der Rückständigkeit des Dorfes und der Verringerung der Unterschiede zwischen Stadt und Land. In unserem Land, wo einheitliche Preise festgesetzt sind, gibt es keine unterschiedlichen Warenpreise für Stadt und Land.

Der wesentliche Unterschied zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Handel besteht in den Waren selbst.

Die Kapitalisten sorgen, um die Käufer zu täuschen, dafür, daß die äußere Form einer Ware hervorsteht, ihrem Wert schenken sie kaum Beachtung. Ganz gleich, ob die Waren nützlich oder schädlich sind, sie verkaufen sie den Bürgern ohne Bedenken, um möglichst viel Profit herauszuschlagen. In der sozialistischen Gesellschaft jedoch werden hauptsächlich lange haltbare und für die Bevölkerung nützliche und dringend nötige Waren in großer Menge produziert.

Wie wir sehen, dient der sozialistische Handel im Unterschied zum kapitalistischen, der sich von Profitinteressen leiten läßt, den Arbeitern, Bauern und anderen Werkträgigen, um ihren Wohlstand zu mehren. Kurz, der sozialistische Handel kann als Versorgungsinstitution für die Werkträgigen mit Waren bezeichnet werden.

Bei uns besteht seit langem kein kapitalistisches Handelssystem mehr.

Den Kampf um die Abschaffung des kapitalistischen Handels haben wir in der ersten Zeit nach der Befreiung zunächst mit der Schaffung der Konsumgenossenschaften begonnen. Wir haben viele solche Genossenschaften gebildet, um mit dem Privathandel in den Wettbewerb zu treten. Einerseits bauten wir das Netz des staatlichen Handels im großen Maßstab aus, andererseits rangen wir unermüdlich

um die Durchsetzung des Kurses zur sozialistischen Umgestaltung des Privathandels. So wurde in den Jahren 1957–1958, also etwa 10 Jahre nach der Befreiung, bei uns der kapitalistische Handel abgeschafft. Seitdem herrscht bei uns uneingeschränkt das sozialistische Handelssystem.

Der Bedarf der Werktätigen an Waren wird heute aus eigener Produktion gedeckt, und ihre Qualität ist wesentlich höher als früher.

Bereits in der ersten Zeit nach der Befreiung haben wir uns darauf orientiert, die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht durch importierte Konsumgüter, sondern aus der einheimischen Produktion zu befriedigen. An diesem Kurs hält unsere Partei unentwegt fest. Dafür haben wir uns mehr als 20 Jahre eingesetzt. Wir haben hierbei bedeutende Erfolge erzielt.

In unseren Kaufhallen gibt es keine Importwaren. Die Konsumgüter, die unsere Bürger brauchen, sind, auch wenn die Qualität noch zu wünschen übrig läßt, aus unserer Produktion. Die ganze Welt wird von Waren aus Japan und den USA überflutet. Bei uns jedoch gibt es keine solchen Waren. Das überrascht ausländische Gäste. Wir sind sehr stolz darauf, denn das ist doch unser großer Sieg beim Aufbau des Sozialismus.

Gewiß ist das Sortiment unserer Waren im Vergleich zum Bedarf der Bevölkerung noch gering. Auch die Qualität könnte besser sein. Das ist unweigerlich durch die 36jährige Kolonialherrschaft der japanischen Imperialisten bedingt. Die auf die Beseitigung unserer nationalen Industrie ausgerichtete Politik des japanischen Imperialismus hemmte die Entwicklung unserer Leichtindustrie sehr. Sogar das Handwerk war ruiniert. So mußten wir nach der Befreiung in der Leichtindustrie aus dem Nichts anfangen. Die kurze Geschichte unserer Leichtindustrie ist die Ursache dafür, daß die zuständigen Mitarbeiter noch immer eine niedrige technische Qualifikation haben und uns notwendige Ausrüstungen fehlen. Zudem werden Rohstoffe und Material nicht in der nötigen Menge bereitgestellt. In einigen Jahren jedoch wird die technische Ausstattung unserer Leichtindustrie besser und die technische Qualifikation der Mitarbeiter höher sein. Dementsprechend wird sich die Qualität der Konsumgüter verbessern. Dann kann auch der Bedarf der Werktätigen an Konsumgütern umfassender gedeckt werden.

Das ist aber nicht alles, was wir bei der Förderung des sozialistischen Handels erreicht haben.

Entsprechend der Orientierung der Partei auf die Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land in der Warenbereitstellung sind alle Gemeinden an das Handelsnetz angeschlossen, und überall werden die Waren zu den gleichen Preisen angeboten. Früher waren unsere Bauern gezwungen, zu hohen Preisen Waren zu kaufen, die Hausierer in die Dörfer brachten, oder aber Agrarprodukte gegen Industriewaren zu tauschen, weswegen sie in eine Kreisstadt fahren mußten. Das gehört allerdings bei uns längst der Vergangenheit an.

Natürlich gibt es noch Bauernmärkte. Wie ich in der Abhandlung „Über einige theoretische Probleme der sozialistischen Wirtschaft“ bemerkt habe, werden sie ziemlich lange bestehen bleiben, auch wenn sie durch die Weiterentwicklung der sozialistischen Industrie und die Steigerung der Produktion unterschiedlichster Waren nach und nach verschwinden werden. Sie spielen auch jetzt schon nur eine untergeordnete Rolle bei der Versorgung der Werktätigen mit Konsumgütern. Die Bauern brauchen keinen weiten Weg mehr zurücklegen, um Industriewaren zu kaufen. Das ist ebenfalls ein großer Triumph bei der Entwicklung des sozialistischen Handels.

2. ÜBER EINIGE AUFGABEN ZUR BESSEREN VERSORGUNG DER WERKTÄTIGEN MIT WAREN

Wir haben zwar ein sozialistisches Handelssystem, aber die Belieferung der Werktätigen mit Waren geschieht nicht dementsprechend. Unsere Mitarbeiter im Handel haben noch immer nicht den ideologischen und fachlichen Reifegrad, der dem sozialistischen Handelssystem entspricht.

Ihr niedriger ideologischer Stand macht sich in mancher Hinsicht bemerkbar. Wenn die Mitarbeiter Waren zur Schau stellen, so könnten

sie das so ordentlich tun, daß es das Auge der Kunden erfreut. Daran denkt aber keiner. Seetang und andere Meeresprodukte beispielsweise würden attraktiver und appetitlich aussehen, wenn man sie ordentlich anbieten würde. Doch das geschieht nicht. Bei der Lagerung, der Verpackung und beim Transport der Waren verfährt man ebenfalls unsachgemäß. Als Folge davon gehen große Warenmengen zu Bruch oder verderben. Bei der Anleitung in den Bezirken habe ich in den Kaufhallen festgestellt, daß Äpfel, Birnen und andere Früchte manchmal auf dem Boden liegen. Nicht einmal mit Kartoffeln darf man das machen. Und dabei geht es um Obst. Welch einen Wert hat denn eine Ware, wenn man mit ihr dermaßen nachlässig umgeht?

Eben hat hier eine Genossin gesprochen. Von ihr kann man sagen, daß ihre ideologische Einstellung gut ist, um dem Volk zu dienen. Bei ihr kann man vom kommunistischen Arbeitsstil sprechen. Sonst ist das ideologische Niveau der Mitarbeiter im Handel allgemein jedoch nicht so hoch. Viele von ihnen arbeiten nicht gewissenhaft.

Bei uns sind die Voraussetzungen geschaffen, in der Warenbereitstellung die Unterschiede zwischen Stadt und Land zu überwinden und allen Werktätigen gleichermaßen Waren zukommen zu lassen. Die zuständigen Mitarbeiter erfüllen diese Forderung kaum.

Eine wichtige Frage, die der Lösung harret, ist die Versorgung der Werktätigen mit Lebensmitteln. Die Lebensmittelversorgung entspricht nicht dem sozialistischen Handelssystem.

Nehmen wir nur als Beispiel Gemüse.

In den ein, zwei Monaten, wo in Pyongyang, Kaesong und Haeju genügend Gemüse angeboten wird, fehlt es in den Bezirken Jagang, Ryanggang und Nord-Hamgyong. Jeder weiß, daß Gemüse aus klimatischen Gründen in den südlichen Gebieten früher angeboten wird als in den nördlichen. Die zuständigen Mitarbeiter haben die Pflicht, Maßnahmen einzuleiten, um Gemüse aus Pyongyang, Kaesong oder Haeju im Frühjahr an die Arbeiter der Bezirke im Norden zu liefern. In den südlichen Gebieten sollte man große Mengen Gemüse anbauen, um die Arbeiter von Kanggye, Jonchon, Manpho, Huichon, Chongjin, Hoeryong und anderer Städte des Bezirkes Nord-Hamgyong damit zu versorgen. Mit einiger Mühe läßt sich das ohne weiteres realisieren. Im

August und September, bevor es Herbstgemüse gibt, fehlt es umgekehrt im Süden an Gemüse. Zu diesem Zeitpunkt könnte man aus den Bezirken Ryanggang, Jagang und Nord-Hamgyong welches in den Bezirk Süd-Hwanghae und in die Stadt Kaesong schicken. Es sollte ein genauer Plan erarbeitet werden, aus dem hervorgeht, bis wann Sommer- und Herbstgemüse angeboten werden kann, in welcher Menge demnach Frischgemüse gelagert und zerkleinerte Trockenrettiche und anderes Trockengemüse bereitgestellt werden müssen, um auch in der Zeit, wo es kein Gemüse gibt, ein ständiges Angebot zu sichern. Auf diese Weise und durch exakte organisatorische Arbeit könnte den Werktätigen das ganze Jahr über genügend Gemüse angeboten werden.

Ebenso ist es mit der Obstversorgung.

In Pyongyang werden täglich Hunderte Tonnen Obst angeboten. In Huichon oder in Sakju aber fehlt welches. Reisende im Zug können ebenfalls nur wenig Obst kaufen. Ich habe gehört, daß hier pro Tag 20 Tonnen vollkommen reichen. Im Zug kann Obst ruhig etwas teurer verkauft werden, denn für solches Obst sind höhere Lagergebühren und Transportkosten erforderlich. Es würde sich angenehmer reisen, wenn im Zug genügend Obst angeboten würde, selbst wenn man dafür etwas mehr bezahlen müßte.

Wir haben durchaus Obst, das den Reisenden angeboten werden kann. Vor der Befreiung hatten wir Obstplantagen von etwa 10 000 Hektar, heute hingegen sind es rund 200 000 Hektar. 70 000 Hektar davon tragen Früchte. Die Mitarbeiter im Handel könnten mit einiger Mühe auch in den Bezirken Ryanggang und Jagang Obst anbieten und im Zug erst recht.

Ein paar Worte zur Versorgung mit Fisch.

Wir haben Voraussetzungen geschaffen, um den Werktätigen ständig Fisch anzubieten. Jährlich werden im Winter mehr als 300 000 t *Myongthae* gefangen. Das reicht aus, um täglich jedem Bürger ein halbes Jahr lang 100 Gramm Fisch zur Verfügung zu stellen. Für eine fünfköpfige Familie sind das jeden Tag 500 Gramm. Man kann Suppe daraus kochen und den Fisch brutzeln. Zur Zeit ist es um die Versorgung schlecht bestellt. So gibt es in der *Myongthae*-Saison sehr viel Fisch, außerhalb der Saison aber ist er schwierig zu bekommen.

Die schlechte Belieferung der Werktätigen mit Lebensmitteln hängt natürlich zum Teil mit der ungenügenden Verarbeitung zusammen. Es müßte jedoch bei gewissenhafter Planung möglich sein, den Werktätigen wesentlich mehr Fisch, Obst und Gemüse zu liefern.

Das stete Fischangebot in den Gebieten Kangson und Kiyang erfreut die Werktätigen dort sehr. Im Gebiet Kangson stehen entsprechend der Norm pro Tag jedem 100 Gramm Fisch zur Verfügung. Anfangs haben die Frauen große Mengen auf einmal gekauft. Da aber ständig Fisch angeboten wurde, hörten sie damit auf. Es ist ja auch in den Lebensmittelgeschäften stets Fisch erhältlich. Im Gebiet Kangson soll zur Zeit täglich wesentlich weniger Fisch verkauft werden als in der ersten Zeit.

Das überzeugte uns davon, daß es eine gute organisatorische Arbeit durchaus ermöglicht, die Werktätigen das ganze Jahr über mit Hilfe der derzeitigen Fangmenge zu versorgen.

Die unbefriedigende Lebensmittellieferung gründet sich auf die Meinung der Mitarbeiter im Handel, daß Gemüse, Obst und Fisch beim Transportieren zu viel an Gewicht einbüßen und ein unsachgemäßer Transport ihnen Nachteile bringt. Das ist falsch. Die Mitarbeiter im Handel dienen doch dem Volk. Ist es dann richtig, daß sie aus dieser Befürchtung heraus die erwähnten Waren gar nicht erst in entlegene Gegenden liefern? Der Staat hat entsprechende Schritte unternommen, daß den Handelsorganen keine Nachteile entstehen, wenn sie die erwähnten Lebensmittel in weit entfernte Gebiete schicken.

Es geht hier nicht um starken Gewichtsschwund, sondern darum, daß sich die Mitarbeiter im Handel von Rudimenten einer überlebten Ideologie beeinflussen lassen und sie nicht danach trachten, dem Volk zu dienen und die Verantwortung für die Alltagsangelegenheiten der Bevölkerung zu übernehmen, das heißt, sie sind nicht genug mit der Arbeiterklasse und dem Volk verbunden. Die Arbeiter in Pyonyang können Gemüse kaufen, während es die in Kanggye nicht können, und den Werktätigen in Kaesong wird Obst angeboten, während das in Chongjin nicht der Fall ist. Mit denen, die kein Gemüse und Obst erhalten, müßten die zuständigen Mitarbeiter eigentlich mitfühlen. Einige von ihnen aber tun das nicht.

Der Bezirk Jagang liegt nicht sehr weit von Pyonyang entfernt,

man fährt mit der Eisenbahn 5–6 Stunden. Viele Arbeiter dieses Bezirkes sind Pyongyanger, die während des Vaterländischen Befreiungskrieges gemäß der Orientierung der Partei mit den Fabriken evakuiert wurden. Sie sind an mildes Klima gewöhnt und müßten mit manchen schwierigen Problemen fertig werden, die in einer Gegend, wo minus 30–40 Grad Kälte herrscht, auftreten. Ungeachtet dessen haben sie den Kurs der Partei befolgt und erfüllen dort die ihnen von der Partei übertragenen Aufgaben hervorragend. Die Mitarbeiter im Handel hätten also die Pflicht, die Arbeiter in jenen Gebieten besser zu versorgen. Die Arbeiter der Bezirke Nord- und Süd-Hamgyong und Kangwon bekommen genügend Fisch, denn diese Bezirke grenzen ans Meer. Die Arbeiter des Bezirkes Jagang aber erhalten wenig Fisch. Jedesmal, wenn ich ihnen begegne, schlägt mir das Gewissen.

Für die schlechte Versorgung der Werktätigen mit Gemüse, Obst und Fisch sollten sich die Eisenbahner, die Mitarbeiter im Fischereiwesen und im Obstbau mitverantwortlich fühlen, ganz zu schweigen von denen im Handel.

Nahezu alle unsere leitenden Funktionäre entstammen der Arbeiterklasse. Im alten Regime, der Ausbeutergesellschaft, lebten die Kapitalisten in Wohlstand. Die Arbeiterklasse jedoch war unterdrückt und erniedrigt. Wir haben Menschen aus der Arbeiterklasse mit Funktionen betraut, in der Erwartung, daß sie ihre frühere Lage nicht vergessen, die Gefühle der Arbeiterklasse richtig verstehen und ihr und dem ganzen Volk so gut wie möglich dienen werden. Es scheint aber, als hätten sie im langjährigen Dienst ihre Vergangenheit ganz vergessen, in der sie kaum jemals einen Apfel bekommen haben. Täglich fahren mehrere Züge nach Jagang, und auch Flugzeuge verkehren. Die Mitarbeiter im Handel könnten, wenn sie wollten, Obst und Gemüse ohne weiteres dorthin befördern.

Wenn sie sich anstrengen, könnten sie auch verschiedene Genußmittel kontinuierlich liefern.

Marinierte Gerichte wie Garnelen, *Myongthae*-Rogen und Muschelfleisch usw. werden z. B. nur in geringen Mengen verzehrt. Für einen Haushalt reicht ein Tonbottich mehrere Monate. Wenn die zuständigen Mitarbeiter das beachten und eine gute organisatorische

Arbeit leisten, kann die Bevölkerung diese Waren ständig erhalten. Sie bemühen sich jedoch nicht allzu eifrig um die Belieferung der Werktätigen mit derartigen Waren, und ebenso richten die Mitarbeiter im Fischereiwesen ihr Augenmerk nur auf den Fischfang. Die Bereitstellung der genannten Waren interessiert sie nicht.

Der Bevölkerung könnten auch Edelkastanien und Bataten stets angeboten werden, wenn sich die Mitarbeiter im Handel wirklich entschlossen darum bemühten, dem Volk besser zu dienen. Wir sind als ein Land bekannt, in dem es große Mengen Edelkastanien gibt. In den Kaufhallen werden sie aber nur selten verkauft. Früher bot man viele geröstete Bataten an. Zur Zeit ist das Angebot dürftig.

In den Kaufhäusern gibt es wenig Edelkastanien und andere Spezialitäten, was am unsachgemäßen Aufkauf von Lebensmitteln liegt.

Die Aufkäufer nehmen verschiedene Lebensmittel einfach nicht an und schikanieren die Bürger. Ihnen ist es gleichgültig, ob viel oder wenig aufgekauft wird. Sie haben dafür keinen besonderen Anreiz. Ihr Gehalt und ihre Lebensmittel erhalten sie so und so, sie können die Kinder auch in die Schule schicken, selbst wenn sie schlecht aufkaufen. Deshalb bemühen sie sich nicht beharrlich, den Aufkauf zu verbessern. Sie verhalten sich den Bauern gegenüber ohne jeden Grund schikanös.

Die Bauern zeigen kaum Interesse dafür, Edelkastanien zu sammeln. Das liegt meiner Meinung nach hauptsächlich daran, daß die Aufkäufer ihre Arbeit nachlässig verrichten. Der Staat hat hohe Preise für aufzukaufende Edelkastanien festgesetzt. Nur wenige Bauern, mit denen wir sprachen, konnten aber ihre Waren zu diesen Preisen absetzen. Nachforschungen ergaben, daß die Aufkäufer die Güteklasse herabsetzen und daher die Kastanien nicht zu hohen Preisen verkauft werden können. Für wenig Geld aber sammelt niemand Edelkastanien.

Meines Erachtens sollte man für Edelkastanien höhere Aufkaufpreise festsetzen, damit die Bauern die Bäume sorgfältig pflegen, so wie es die Changsonger mit den Paprikaplantagen tun. Dann würden rasch mehr Maronen zur Verfügung stehen. Getrockneter Paprika bringt pro Tonne 8000 Won. Erntet man je Hektar zwei Tonnen, bedeutet das 16 000 Won Gewinn. Das veranlaßte die Changsonger, die Paprikaplantagen sehr sorgfältig zu pflegen.

Ist der Aufkaufpreis für Edelkastanien bedeutend höher als der für Reis, werden die GLB, so denke ich, viel Kraft auf die Pflege dieser Bäume verwenden. Zur Zeit vernachlässigt man die Pflege dieser Bäume und beruft sich auf Arbeitskräftemangel. Das ist nicht wahr. Die Bauern haben kein Interesse am Kastaniensammeln, und demzufolge kümmert sich niemand um die Pflege der Bäume. Manche Mitarbeiter sagen, man könne schwerlich den Aufkaufpreis für Edelkastanien höher als den für Reis ansetzen. Ich meine, man kann diese Frucht nicht mit Reis vergleichen. Edelkastanien gehören nicht zur Alltagsnahrung wie Reis, sondern man isst sie bei Appetitlosigkeit und Unwohlsein oder auf Reisen in geringen Mengen. Also kann man diese Ware ruhig etwas teurer aufkaufen und zu einem hohen Preis absetzen. Zumal sich dadurch die Einnahmen der Bauern erhöhen lassen und ihr Wohlstand steigt, was ja keineswegs von Nachteil ist.

Auch das Blaubeerenangebot ist dürftig. Die Hauptursache hierfür liegt darin, daß der Aufkaufpreis zu niedrig ist und sie daher niemand sammeln will.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes haben wir, wenn wir durch Gegenden am Berg Paektu marschierten, Blaubeeren gegessen, die ausgezeichnet schmeckten. Diese Früchte werden nicht in großen Mengen verbraucht, sondern in geringen Mengen als Genußmittel. Es wäre gut, sorgfältig Blaubeeren zu sammeln, sie zu verkaufen oder daraus Marmelade herzustellen. Die Bürger würden sie als Zuspeise kaufen, und sie, wenn sie Gäste haben, als Spezialität des Berges Paektu anbieten. Das wäre auf jeden Fall sehr schön.

Wer der Meinung ist, in der sozialistischen Gesellschaft genüge es, wenn die Werktätigen zum Reis Suppe aus *Toenjang* hätten, und auf Genußmittel könne man ruhig verzichten, der irrt stark. In der sozialistischen Ordnung sollte auch die Ernährung der Bürger unvergleichlich besser sein als in der kapitalistischen. Wenn sich unsere Mitarbeiter im Handel noch mehr anstrengen, können sie die Ernährung der Bevölkerung durchaus abwechslungsreicher gestalten.

Wenn sie vom kommunistischen Standpunkt aus die Versorgung der Bevölkerung entsprechend dem sozialistischen Handelssystem verbessern, können sie ständig Gemüse, Obst, Fisch, Marinaden,

Edelkastanien und dergleichen bereitstellen. Nur dann werden in den Kaufhallen stets die unterschiedlichsten Lebensmittel reichlich angeboten werden. Das würde dazu beitragen, den Alltag der Bevölkerung abwechslungsreicher zu gestalten und die Menschen froh zu stimmen.

In der kapitalistischen Gesellschaft lebt nur eine Handvoll Leute mit dickem Geldbeutel in Wohlstand. Die Verkaufsstellen sind voller Waren. Es scheint, als sei alles im Überfluß vorhanden. Aber die überwiegende Mehrheit, die Werktätigen, kann diese Waren nicht kaufen, weil sie kein Geld hat. Sie ist ärmlich gekleidet und leidet Hunger.

Bei uns hingegen sind die Voraussetzungen geschaffen, daß sich alle Werktätigen gleichermaßen gut nähren und anständig leben können. Wer in einem kapitalistischen Land kein Geld hat, muß verhungern. Bei uns erhält jeder von Geburt an vom Staat Nahrungsmittel. Der Staat erwirbt zu hohen Preisen Reis von den Bauern und gibt ihn so gut wie umsonst an Arbeiter und Angestellte. Wir sind das einzige Land, das so handelt.

Wir haben ferner die Preise für Gemüse und Eier niedrig festgesetzt, damit alle unsere Werktätigen diese Dinge kaufen können. Jeder Bürger bekommt genügend Reis und in ausreichender Menge *Jang-Gewürz*, Gemüse, Fisch und Öl. Die Ernährungsfrage ist bei uns bereits seit langem gelöst. Jetzt ringen wir um eine vielseitigere Ernährung der Bevölkerung. Daher beabsichtigen wir, mehr Eier, Hühner- und Schweinefleisch zu erzeugen. Ein wichtiges Ziel des Planjahrsechsts besteht darin, die Bevölkerung ausreichend mit Fleisch zu versorgen.

Wir haben alle Voraussetzungen, um den Werktätigen verschiedene Lebensmittel ständig und in ausreichender Menge anzubieten. Leider sind die zuständigen Mitarbeiter in ihrem Denken und Tun hinter den Anforderungen des sozialistischen Handelssystems zurückgeblieben. Um die Lebensmittelbereitstellung weiterzuentwickeln und die Versorgung der Werktätigen zu verbessern, müssen vor allem in ihren Köpfen durch intensiven ideologischen Kampf die Rudimente einer überlebten Ideologie konsequent überwunden werden.

Eine bessere Lebensmittelbereitstellung setzt auch einen Wandel in der Lebensmittelproduktion voraus.

Die Lebensmittel sollten appetitlich aussehen und ordentlich verpackt werden. Da zur Zeit Süßigkeiten und Feingebäck nicht appetitlich

angeboten werden, verlocken sie die Kunden nicht. Auch die Verpackung von Lebensmitteln läßt zu wünschen übrig. Es ist doch möglich, Süßigkeiten und Feingebäck in formschöner und handelsüblicher Verpackung anzubieten. Doch man tut dies nicht. Pflicht der zuständigen Mitarbeiter ist es, künftig saubere und appetitliche Lebensmittel zu produzieren und deren Verpackung zu verbessern. Darum sollte man sich intensiv bemühen.

Auch beim Warentransport müssen Neuerungen eingeführt werden.

Wie wir immer wieder betonen, sollte man Waggons für den Transport von Lebensmitteln gesondert zusammenstellen. An Personenzüge in die Bezirke Jagang, Ryanggang und Nord-Hamgyong sind ein oder zwei Waggons mit Lebensmitteln anzukoppeln. Das würde es den Einwohnern von Chongjin und Hyesan ermöglichen, vom Vorfrühling an Gemüse zu erhalten.

Lebensmittel, die sich nicht mit der Eisenbahn befördern lassen oder besonders rasch transportiert werden müssen, sollten mit Hilfe des Kraftverkehrs an den Bestimmungsort gebracht werden. Dafür sind Maßnahmen zu ergreifen. Wenn man Lebensmittel mit der Eisenbahn befördern will, dauert das recht lange, weil entsprechende Formalitäten erledigt werden müssen. Man könnte daher eigene Sondertransportkolonnen aus LKWs für Lebensmittel zusammenstellen. Dann würden sie zügiger als bisher nach Sakju, Kanggye und Huichon gelangen.

Die Mitarbeiter im Handel sollten also ihre Verbundenheit zur Arbeiterklasse und zum Volk weiter stärken und sich mit den für Lebensmittel und Transport zuständigen Mitarbeitern gemeinsam anstrengen. Auf diesem Wege muß der Lebensmittelhandel entschieden vorangebracht werden. Zunächst sollte man sich um alle Lebensmittel außer Getreide kümmern. Danach müßte erreicht werden, daß seltene Lebensmittel jederzeit gekauft werden können. Diesen Aspekt wollte ich heute vor allem unterstreichen.

Weiterhin muß die Arbeit der Großhandelsorgane verbessert werden.

Sie sind Mittler, die den Einzelhandelsorganen die Konsumgüter der Betriebe zuteilen. Mit anderen Worten, sie übernehmen die Waren vom Produzenten und liefern sie an Kaufhallen, sie spielen also eine überaus wichtige Rolle. Einige Mitarbeiter dieser Organe handeln jedoch

bürokratisch und arbeiten verantwortungslos. Sie liefern die Waren nicht rechtzeitig, lassen sie in den Großhandelsorganen liegen und schicken sie erst nach der Saison in die Kaufhallen. Dann aber werden die Waren nicht abgesetzt. Es kommt auch vor, daß Waren, die für Arbeitersiedlungen gedacht sind, auf Dörfer geliefert werden.

Durch verstärkten ideologischen Kampf unter dafür verantwortlichen Mitarbeitern muß in diesem Bereich eine strenge Ordnung und Disziplin eingeführt werden. Es sollte vor allem ein wohlgeordnetes System angestrebt werden, damit die Waren exakt bestellt, rechtzeitig abgenommen und so schnell wie möglich den Einzelhandelsorganen geliefert werden.

Außerdem ist es unerlässlich, mehr Gaststätten und Dienstleistungsbetriebe modern einzurichten und hygienisch zu gestalten.

Vor allem kommt es darauf an, die Hygiene in den Restaurants, Friseursalons und Hotels sowie in anderen Dienstleistungsbetrieben zu verbessern. Einrichtungen zur Geschirrdesinfizierung, automatische Ausrüstungen zur Beförderung von Speisen und zum Wasserkochen sowie verschiedene andere Ausrüstungen sind zu liefern, um Restaurants, Gaststätten und Dienstleistungsbetriebe zu modernisieren und deren Hygiene zu verbessern. Der Staat sollte einen Betrieb errichten, der Ausrüstungen für Gaststätten und Dienstleistungsbetriebe produziert.

Eine wichtige Aufgabe besteht im Planjahrsechst darin, den Frauen die schwere Arbeit in der Küche zu erleichtern. Dabei ist es von überaus großer Bedeutung, effektivere Restaurants zu gestalten. Wenn sie attraktiv gestaltet und die Speisen dort sauber und appetitlich zubereitet werden, werden viele Bürger sie aufsuchen. Für Eheleute ohne Kinder wäre es nicht schlecht, wenn sie jeden Tag im Restaurant essen würden.

Die Restaurants müssen modern gestaltet werden, damit wenig Arbeitskräfte die Gerichte sauber zubereiten können. Außerdem sind die Gaststätten zu spezialisieren. In Großstädten sind einige Restaurants zu errichten, die unterschiedliche Speisen anbieten. Es muß viele spezielle Restaurants geben, die jeweils Onban, Nudeln, Brot, Tee und Milch extra anbieten. Eine schmackhaft zubereitete, mit eingedicktem Fruchtsaft gefüllte Semmel genügt zu einer Tasse Tee als Mahlzeit. Die Bäckereien müssen modernisiert werden, damit mehr qualitätsgerechte

Brote zur Verfügung stehen. Eine einfache Ernährungsweise sollte auf diesem Wege gefördert werden.

Die Speisewagen der Eisenbahn sind zweckentsprechend zu gestalten, und der Kundendienst ist zu verbessern, damit die Reisenden eine angenehmere Fahrt haben.

Friseursalons für Frauen und Männer sind überaus wichtig, wenn diese ihr Äußeres pflegen wollen. Ihre effektive Gestaltung sollte man deshalb nicht vernachlässigen. In allen Friseursalons müssen Desinfektionsmöglichkeiten vorhanden sein, um die Übertragung von Hautkrankheiten zu verhindern. Genügend entsprechende Präparate und Kosmetika sollten vorhanden sein.

Wir brauchen auch moderne und ansprechende Badeanstalten. Mehr Duschräume und Einzelbäder sind zu bauen, damit allmählich die Masserbaderäume abgeschafft werden können.

An historischen Stätten, in Parks und in anderen öffentlichen Einrichtungen muß das Dienstleistungsnetz ausgebaut werden.

Viele Besucher kommen nach Mangyongdae und in die Gemeinde Ponghwa. Es gibt hier jedoch nur wenige Einrichtungen, in denen Reis, Nudeln und Limonade verkauft werden. Darüber beschwerten sich viele. Unzureichend sind derartige Einrichtungen auch im Vergnügungspark Taesongsan und anderswo.

An historischen Stätten und in Vergnügungsparks sollten mehr Kioske und Restaurants eröffnet werden. In der Nähe von öffentlichen Einrichtungen sollten ebenfalls Kioske gebaut werden. Ebenso gehören Imbißstuben im Theater, in denen man Brot und Tee anbieten sollte.

Für Kinder sollten mehr Waren und Dienstleistungseinrichtungen vorhanden sein.

Unser revolutionärer Kampf und unser Aufbau sollen schließlich dazu dienen, daß es unseren künftigen Mitstreitern, unserer Zukunft, besser geht. Für die Kinder spart unsere Partei an nichts. Wir lassen ihnen ständige Fürsorge angedeihen, damit sie möglichst gut ernährt und gekleidet werden, niemand auf der Welt zu beneiden brauchen und unbeschwert spielen und aufwachsen können.

Für Kinderkrippen und -gärten stehen nur wenig Lebensmittel zur Verfügung, was darauf zurückzuführen ist, daß sich die zuständigen

Mitarbeiter kaum darum bemühen, die Richtlinien der Partei durchzusetzen. Bekleidung und andere Waren für Kinder sind ebenfalls knapp.

Die Erzeugung von Kindernahrung muß umfassend gefördert werden, und die Lieferung von Lebensmitteln an Kinder ist entscheidend zu verbessern. Kalziumhaltige Süßigkeiten sind herzustellen. Mehl aus Edelkastanien sollte man in kleine Tüten abfüllen und an Kinderkrippen liefern. Nach dem Abstillen sollten den Kindern genügend Milchpulver und -konserven zur Verfügung stehen. Mehr handlich in Tüten verpackte Lebensmittel, die man nur herauszunehmen und in Flüssigkeit aufzulösen braucht, um eine Suppe oder dünne Brühe zu erhalten, sollten produziert werden. Die Kinderkrippen und -gärten sollten damit versorgt werden. Pulver aus Äpfeln, Sandaalen, Seetang usw., das der Gesundheit der Kinder dient, ist bereitzustellen.

Ebenfalls wird mehr Kinderbekleidung benötigt. Zur Zeit setzt sich der Frauenbund aktiv dafür ein, daß Betriebe, die Frauen- und Kinderkleidung herstellen, gebaut werden. Das ist eine ausgezeichnete Sache. Auch der Handel sollte mehr Kinderkleidung produzieren. Es heißt, er stelle jetzt aus Stoffresten Bekleidung für Erwachsene her. Das ist gewiß auch nicht schlecht. Meines Erachtens wäre es jedoch besser, aus Stoffresten Bekleidung für die Jüngsten in Kinderkrippen und -gärten zu nähen. Wenn auf diesem Wege mehr Kinderbekleidung hergestellt und die Kinder attraktiver gekleidet würden, hätten nicht nur sie und ihre Eltern Freude daran, sondern auch das Bild der Städte und Dörfer würde sich wesentlich verschönern.

Mehr Kinderfriseursalons sollten ebenfalls gebaut werden.

Abschließend möchte ich noch kurz darauf eingehen, daß die Mitarbeiter im Handel ihre Arbeit als Ehrensache betrachten sollten und man sie gesellschaftlich besser betreuen muß.

Der sozialistische Handel ist kein Geschäft, sondern dient der Versorgung der Bevölkerung. Die zuständigen Mitarbeiter haben eine überaus wichtige und ehrenvolle Arbeit übernommen, bei der es um Verantwortung und Sorge um den Alltag der Bevölkerung geht. Wir gebrauchen den Begriff Handel so wie bisher, weil es noch Warenproduktion gibt und das Wertgesetz noch wirkt. Nicht etwa, weil

der kapitalistische und der sozialistische Handel das gleiche sind.

Auch im Kommunismus werden Institutionen und Dienstleistungseinrichtungen für die Versorgung der Bevölkerung bestehen bleiben. Ohne Zweifel wird es dann keinen Geldumlauf mehr geben. Versorgung und Kundendienst werden dann unentgeltlich sein. Die Versorgung mit Konsumgütern und der Kundendienst werden sich zwar ändern, aber es wird auf jeden Fall Institutionen und Dienstleistungsbetriebe geben, die Konsumgüter verteilen und ausliefern.

Die Mitarbeiter im Handel und in den Dienstleistungseinrichtungen und die Aufkäufer sollten sich über die Bedeutung des sozialistischen Handels im klaren sein und es voller Würde als Ehre ansehen, dem Volk zu dienen und für das tägliche Leben der Bevölkerung mitverantwortlich zu sein.

Alle Konsumgüter, die im Land erzeugt werden, gelangen in die Handelsorgane, bevor sie an die Bevölkerung verteilt werden. Demnach hängt es in hohem Maße von der Rolle der zuständigen Mitarbeiter ab, ob die Bevölkerung in Wohlstand lebt oder nicht.

Ein Mitarbeiter im Handel in unserer Gesellschaft läßt sich mit einem Hauptfeldwebel in der Armee gleichsetzen. Die Armeeingehörigen achten einen Hauptfeldwebel sehr, weil er für ihre Nahrung, Bekleidung und ihre täglichen Bedürfnisse sorgt. Ebenso wie das tägliche Leben der Armeeingehörigen in vieler Beziehung vom Hauptfeldwebel abhängt, ist der Alltag der Bevölkerung in mancher Hinsicht von den Mitarbeitern im Handel abhängig. Gute Arbeit der zuständigen Mitarbeiter ist eine Voraussetzung dafür, daß die Bevölkerung ständig Fisch, Gemüse und Obst erhält. Vernachlässigen diese Mitarbeiter ihre Arbeit, so erhält die Bevölkerung nur ungenügend Lebensmittel und muß manche Unbequemlichkeiten im Alltag ertragen.

Die Arbeit im Handel und in den Dienstleistungseinrichtungen ist sicherlich unangenehm, weil man hier mit vielen Menschen zu tun hat. Unter anderem werden Bürger in die Kaufhallen kommen, die viel reden und sich darüber beklagen, daß ihnen manche Waren nicht gefallen. In den Restaurants wird sich der eine oder andere darüber beschweren, daß die Speisen nicht schmecken. Die zuständigen Mitarbeiter dürfen doch das nicht zum Anlaß nehmen, ihre Arbeit nicht mehr als Ehrensache anzusehen.

Da die Warenzirkulation wichtig ist, hat die Partei in diesem Bereich eine Planstelle für politische Leiter eingeführt. Damit soll erreicht werden, daß unter den Mitarbeitern eine gute politische Arbeit geleistet wird, damit sie entsprechend dem sozialistischen Handel denken und handeln. Auf die Handelsmitarbeiter ist politisch intensiv einzuwirken, damit sie alle mit hohem Bewußtsein und geleitet vom Ehrgefühl arbeiten und dem Volk dienen.

Zugleich gilt es, Interesse für die Verbesserung der gesellschaftlichen Betreuung der Mitarbeiter im Handel aufzubringen. Das heißt, sie sollten von der Gesellschaft nicht geringgeschätzt, sondern respektiert werden. Die Partei- und Massenorganisationen sollten gezielt auf die Werktätigen einwirken, damit sie sich darüber im klaren sind, daß die Mitarbeiter im Handel geschätzte Menschen sind, die ihnen Waren liefern, und die Gesellschaft solche Leute achten muß.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle Mitarbeiter im Handel aus Anlaß dieses Treffens eine Wende in der Versorgung der Werktätigen mit Waren und im Kundendienst herbeiführen werden.

ÜBER EINIGE FRAGEN DER INNEN- UND AUSSENPOLITIK DER PARTEI DER ARBEIT KOREAS UND DER REGIERUNG UNSERER REPUBLIK

**Gespräch mit dem Chefredakteur der japanischen
Zeitung „Asahi Shimbun“ und einem Journalisten
der Nachrichtenagentur *Kyodo Tsushin***

25. September, 8. Oktober 1971

Ich danke Ihnen für Ihren Besuch in unserem Lande und begrüße Sie herzlich.

Ich treffe mich mit Ihnen zwar zum ersten Mal, aber Sie sind alte Freunde des Vorsitzenden des Generalverbandes der Japankoreaner (Chongryon) und seiner Stellvertreter. Der Vorsitzende des Chongryon hat mich gebeten, Sie als Freunde aufzunehmen. Deshalb empfangen wir Sie nicht einfach als Journalisten, sondern als Freunde, als Gäste unseres Landes. Ich bitte Sie, unsere heutige Zusammenkunft nicht als ein Gespräch zwischen dem Ministerpräsidenten und Journalisten, sondern als eine Begegnung zwischen Freunden, zwischen Menschen zu betrachten, die einander nahestehen.

In den vergangenen Jahren haben Sie dem Chongryon große Hilfe erwiesen, haben die Repatriierung der in Japan lebenden koreanischen Bürger in das Vaterland und den Kampf für die Verteidigung ihrer demokratischen und nationalen Rechte aktiv unterstützt. Sie haben von der Position der Freundschaft zur Demokratischen Volksrepublik Korea aus viel Gutes getan und unternommen Anstrengungen, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern Koreas und

Japans zu entwickeln. Dafür sprechen wir Ihnen unseren Dank aus.

Ich habe Ihre Fragen über unsere zuständigen Organe erhalten. Sie haben sich mit einer Reihe von Fragen an mich gewandt, und ich habe Verständnis dafür. Ich denke, daß Sie diese von dem Wunsche ausgehend gestellt haben, sich noch gründlicher mit vielen Problemen vertraut zu machen, denn Kontakte zwischen Ihnen und uns kamen nicht häufig zustande, und so ist unser Land Ihnen fremd. Ich stehe Ihren Anliegen wohlwollend gegenüber.

Nun möchte ich kurz meine Meinung zu den von Ihnen gestellten Fragen sagen.

Zunächst werde ich über den sozialistischen Aufbau sowie über die Perspektiven im Planjahrsechst in unserem Lande sprechen.

Wie auch Ihnen bekannt ist, erfüllten wir den Siebenjahrplan in zehn Jahren. Er sollte eigentlich von 1961 bis 1967 erfüllt werden, aber infolge der entstandenen Situation verzögerte sich seine Erfüllung um drei Jahre.

In der vergangenen Zeit schufen die US-Imperialisten die Krise im Karibischen Meer und spitzten die Lage aufs schärfste zu, indem sie den Aggressionskrieg in Vietnam noch weiter ausdehnten. Angesichts der Forcierung der aggressiven und kriegerischen Machenschaften der Imperialisten waren wir gezwungen, die Verteidigungskraft des Landes mit dem Ziel zu verstärken, durch die Verwirklichung des Kurses auf die Selbstverteidigung unsere sozialistischen Errungenschaften und die Demokratische Volksrepublik Korea mit eigenen Kräften zu schützen. Davon ausgehend legte unsere Partei die revolutionäre Linie auf die gleichzeitige Weiterentwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung fest. Dementsprechend wurden erhebliche Mittel für den Ausbau der Landesverteidigung zur Verfügung gestellt, was längere Fristen für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes erforderlich machte. Und so beschlossen wir, den Termin für die Erfüllung des Siebenjahrplans um drei Jahre zu verlängern.

Wir realisierten diesen Plan unter wirklich schwierigen Bedingungen. Die sich von Tag zu Tag verstärkenden aggressiven Umtriebe der US-Imperialisten sowie die Blockadepolitik der US-Imperialisten und der japanischen Militaristen gegenüber der DVRK legten unserem sozialistischen Aufbau zahlreiche Schwierigkeiten in den Weg. Einen

gewissen Einfluß auf unseren sozialistischen Aufbau übte auch die komplizierte Situation aus, die innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung entstanden ist.

Unser Volk überwand jedoch alle Schwierigkeiten und verwirklichte erfolgreich den Siebenjahrplan. Obwohl wir das in zehn Jahren erreichten, entwickelte sich unsere Volkswirtschaft in sehr hohem Tempo. In diesen zehn Jahren betrug der jahresdurchschnittliche Zuwachs unserer Industrieproduktion 12,8 Prozent. Ich glaube, daß das ein erheblich schnelleres Entwicklungstempo ist als in anderen Ländern. Darauf ist unser Volk stolz.

Als Ergebnis der erfolgreichen Verwirklichung des Siebenjahrplans wurde die Basis unserer selbständigen nationalen Wirtschaft weiter gefestigt und ein stabiles ökonomisches Fundament gelegt, das es ermöglicht, alle Zweige der Volkswirtschaft rasch weiterzuentwickeln.

Der größte Erfolg, der im Planjahrsiebt in der Industrie erreicht wurde, ist die weitere Stärkung der Macht der eigenständigen Industrie und ihr rapides Produktionswachstum. Die eigenständige Industrie, von der wir sprechen, bedeutet, daß in diesem Bereich die Produktion hauptsächlich auf der Basis eigener Rohstoffe entwickelt wird. Dem Kurs unserer Partei auf die Schaffung einer eigenständigen Industrie ist zu danken, daß unsere Industrie im Planjahrsiebt stürmisch vorangekommen ist. Besonders zügig entwickelte sich die Maschinenbauindustrie.

Sehr beachtliche Ergebnisse wurden auch in der Landwirtschaft erreicht.

Der wesentlichste Erfolg, der in dieser Zeit im Agrarbereich erzielt wurde, ist die Bewässerung, und die der Reisfelder haben wir vollständig abgeschlossen; auch bei der Bewässerung anderer Ackerfelder ist nicht wenig getan worden. Im Planjahrsechst wollen wir die Bewässerung auch dieser Felder beenden.

Verwirklicht haben wir ebenso die Elektrifizierung des ganzen Landes, indem wir sie auch in das Dorf eingeführt haben. Ich glaube, es gibt nicht viele Länder, in denen die Elektrifizierung nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Dorfe realisiert worden ist.

Die Mechanisierung in der Landwirtschaft erreichte ebenfalls ein bestimmtes Niveau. Gewiß sind zur Zeit noch kleine Felder vorhanden,

die noch nicht planiert worden sind, und es mangelt auch an Landmaschinen, so daß die Agrarwirtschaft noch nicht vollständig mechanisiert ist.

Da in diesem Bereich die Mechanisierung und Chemisierung noch nicht abgeschlossen waren, haben wir eine weitere Steigerung der Agrarproduktion dadurch erreicht, daß wir konsequent das Prinzip, die Industrie muß der Landwirtschaft und die Stadt dem Dorf helfen, befolgten. In der Vergangenheit mangelte es unserem Land allerdings an Nahrungsgütern, aber dank der Tatsache, daß unsere Partei Anstrengungen zur Entwicklung der Landwirtschaft unternahm, decken wir schon seit langem den Bedarf an Lebensmitteln aus eigener Produktion.

Eine schnelle Entwicklung nahm auch der Obstbau. Vor der Befreiung betrug die Fläche unserer Obstplantagen nicht mehr als 10 000 Hektar. Heute dagegen beträgt sie 200 000 Hektar. Das ist uns gelungen, weil die Schaffung von Obstplantagen nach der Pukchonger Sitzung des Präsidiums des Zentralkomitees unserer Partei als eine Bewegung des ganzen Volkes entfaltet wurde.

Die Viehwirtschaft hat gleichfalls große Erfolge erreicht. Besonders in den letzten Jahren konzentrierten wir die Kräfte auf die Geflügelhaltung, was zu einem sehr guten Resultat führte.

Viel haben wir auch im kulturellen Bereich geleistet. Vor nun schon einigen Jahren haben wir die neunjährige polytechnische Schulpflicht eingeführt. Bei uns bezieht jede Familie eine Zeitung oder eine Zeitschrift, und alle Werktätigen hören Rundfunk.

Bedeutend verbessert hat sich die Lebenslage des Volkes. In den verflossenen Jahren wurde große Kraft in den Ausbau der Landesverteidigung investiert, was einen gewissen negativen Einfluß auf den Volkswohlstand ausübte; aber dennoch wurde das Lebensniveau unseres Volkes systematisch gehoben. Im Planjahrsiebt haben wir, indem wir die Linie der Partei auf die gleichzeitige Entwicklung der zentralgeleiteten und der örtlichen Industrie in die Tat umsetzten, die Produktion von Massenbedarfsartikeln beträchtlich gesteigert. Allerdings läßt die Qualität der Erzeugnisse der Betriebe der örtlichen Industrie zur Zeit noch zu wünschen übrig. Wir importieren jedoch Artikel des

Grundbedarfs überhaupt nicht und verwenden solche Waren aus der eigenen Produktion. Zur Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung ergriff unsere Partei außerdem im Planjahrsiebt eine so außerordentlich wichtige Maßnahme wie die vollständige Abschaffung der landwirtschaftlichen Naturalsteuer.

Auf der Basis dieser Erfolge, die in der vergangenen Zeit beim sozialistischen Aufbau erreicht werden, haben wir von diesem Jahr an mit der Erfüllung des Sechsjahrplans begonnen.

Der V. Parteitag der Partei der Arbeit Koreas, der im vergangenen Jahr stattfand, legte die programmatischen Aufgaben des Sechsjahrplans fest und erklärte die technische Revolution in den drei Bereichen als das wichtigste Vorhaben bei der Weiterentwicklung der sozialistischen Wirtschaft.

Die erste Aufgabe dieser Revolution besteht darin, die Unterschiede zwischen der körperlich schweren und leichten Arbeit in den Industriezweigen zu verringern.

In unserem Lande ist die Intensität der Arbeit in den Kohlegruben und Erzbergwerken, in der Forstwirtschaft und in anderen Zweigen der extraktiven Industrie zur Zeit noch höher als in den anderen Zweigen. Wir beabsichtigen, in den genannten Zweigen die Mechanisierung und Automatisierung in starkem Maße durchzuführen, um die Werktätigen von der körperlich schweren Arbeit zu befreien. Unter Bedingungen, unter denen das allgemeine Niveau der Mechanisierung zur Zeit noch nicht so hoch ist, wird es im Planjahrsechst nicht möglich sein, diese Aufgabe vollständig zu erfüllen, aber wir können durchaus, wenn wir in den Zweigen der extraktiven Industrie damit beginnen und uns konsequent dafür einsetzen, schrittweise alle mühevollen und schweren Arbeiten mechanisieren oder automatisieren, denn wie es heißt, frisch gewagt ist halb gewonnen.

Die zweite Aufgabe der technischen Revolution besteht darin, die technische Revolution auf dem Dorfe zügig voranzubringen, um die Unterschiede zwischen der landwirtschaftlichen und der industriellen Arbeit beträchtlich zu verringern.

Gegenwärtig ist bei uns die Beschäftigung in der Agrarwirtschaft körperlich viel schwerer als die in der Industrie. Um die Bauern von

physisch strapaziösen Arbeiten zu befreien, müssen wir die Mechanisierung und die Chemisierung in der Landwirtschaft noch mehr beschleunigen und sie modernisieren. Durch die forcierte technische Revolution auf dem Dorfe wollen wir im Planjahrsechst erreichen, daß die Unterschiede zwischen der landwirtschaftlichen und der industriellen Arbeit bedeutend verringert und in den meisten Gebieten das Pflügen, Ernten sowie alle anderen landwirtschaftlichen Tätigkeiten mit Hilfe von Maschinen ausgeführt werden.

Unsere Partei verfolgt nach wie vor den Kurs, die Unterschiede zwischen Stadt und Land zu beseitigen, was lediglich dann mit Erfolg verwirklicht werden kann, wenn wir die technische Revolution auf dem Dorfe zügig voranbringen. Nur durch die konsequente Mechanisierung und Chemisierung in der Agrarwirtschaft ist es möglich, die Arbeitsbedingungen der Bauern entschieden zu verbessern und auch auf dem Dorfe den achtstündigen Arbeitstag einzuführen, wie das in der Industrie bereits der Fall ist. Wird die landwirtschaftliche Arbeit leichter und erhöht sich das allgemeine Lebensniveau auf dem Dorfe, werden die Unterschiede zwischen Stadt und Land erheblich verringert.

Die dritte Aufgabe der technischen Revolution besteht darin, die Frauen von der Bürde der Hausarbeiten zu befreien.

Für die vollständige Emanzipation der Frauen ist es notwendig, nicht nur ihre Gleichberechtigung gegenüber den Männern zu verwirklichen und ihnen die gleichen Rechte wie den Männern zu sichern, sondern ihnen darüber hinaus auch Bedingungen zu schaffen, unter denen sie sich unbeschwert an der staatlichen und gesellschaftlichen Tätigkeit beteiligen können.

Heute sind in unserem Lande die Frauen in großem Umfang berufstätig – sie bilden 45,5 Prozent der Gesamtzahl der in der Industrie Beschäftigten. Unsere Frauen werden nicht deshalb beschäftigt, damit das Arbeitskräfteproblem gelöst werden kann. Mit der Beteiligung der Frauen am gesellschaftlichen Leben und an der Gestaltung des Staates verfolgen wir das wichtige Ziel, sie zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Wenn die Frauen zwischen ihren vier Wänden sitzen, dann können sie sich nicht entwickeln. Nur durch die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben, an der Arbeit und

am Leben im Kollektiv können sie sich ideologisch umformen und revolutionär stählen. Aus diesem Grunde stimuliert unsere Partei die Frauen ständig zum Mitwirken in der Gesellschaft.

Um den berufstätigen Frauen ihre Bürden abzunehmen, haben wir eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Heute werden unseren kinderreichen Frauen Vergünstigungen gewährt: Sie erhalten bei sechsstündiger Arbeit den Lohn für eine achtstündige Tätigkeit. Außerdem hat der Staat überall Kinderkrippen und Kindergärten bauen lassen, in denen die Jüngsten heranwachsen.

Das allein reicht jedoch noch nicht aus, um dieses Vorhaben zu meistern. Wir müssen die Frauen auch von der Last der Hausarbeit befreien.

In diesem Zusammenhang beabsichtigen wir, hierfür in Zukunft die staatlichen Mittel weiter zu erhöhen und verschiedene andere Maßnahmen zu treffen. Wir werden die Lebensmittelindustrie entwickeln, damit die Frauen ohne Mühe vorgefertigte Speisen zubereiten können, werden viele Konfektionsfabriken und Wäschereien bauen sowie Küchengeräte in großer Menge herstellen und somit den Frauen das Leben erleichtern. Wir planen außerdem, auf dem Dorf das Trinkwasserleitungssystem einzuführen, damit die dortigen Frauen nicht mehr Wasserkrüge auf dem Kopf tragen müssen.

Die von unserer Partei geforderte technische Revolution in den drei Bereichen sind also kurz gesagt erhabene revolutionäre Vorhaben, mit deren Realisierung unsere Werktätigen von den körperlich schweren und mühevollen Arbeiten befreit werden sollen. Während des Planjahrsechsts werden wir, indem wir diese Revolution meistern, den Lebensstandard unserer Bevölkerung um eine weitere Stufe heben.

Gegenwärtig verwirklichen wir mit Erfolg den Sechsjahrplan.

Das Hauptkettenglied für die Verwirklichung der technischen Revolution sehen wir in der Produktion von Werkzeugmaschinen, die für dieses Vorhaben in großer Anzahl vorhanden sein müssen. Für die Mechanisierung und Automatisierung in den Kohlegruben und Erzbergwerken sowie in anderen Zweigen, in denen die physisch schwere Arbeit vorherrscht, müssen verschiedene Maschinen und Ausrüstungen hergestellt werden; im Interesse der Mechanisierung in

der Landwirtschaft müssen Reparaturwerke für Traktoren sowie Fabriken für Traktorenersatzteile gebaut und außerdem mehr verschiedene Landmaschinen produziert werden. Auch die Lebensmittelindustrie benötigt viele Werkzeugmaschinen. Aus diesem Grunde legen wir im ersten Ringen, das eine Bresche für den Sechsjahrplan schlägt, das Schwergewicht auf die Steigerung der Produktion dieser Maschinen.

Jetzt entfaltet sich in unseren Werkzeugmaschinenfabriken ein energischer Kampf für die Steigerung der Produktion. Das wissen Sie sicherlich bereits aus unseren Pressemeldungen. Früher produzierte der Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon jährlich 2500 derartiger Erzeugnisse, heute sind es jährlich 10 000; und das ist darauf zurückzuführen, daß der Betrieb, die Fackel der technischen Neuerungen hoch erhoben, einen kühnen Kampf führte. Im August des laufenden Jahres wurden in diesem Betrieb 850 verschiedene Werkzeugmaschinen, im September 1000 Werkzeugmaschinen produziert. Der Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong, der früher jährlich nur 1400 dieser Erzeugnisse herstellte, lieferte ebenfalls im August dieses Jahres 850 und erreichte damit eine Jahresproduktion von mehr als 10 000 Werkzeugmaschinen.

Unsere Arbeiterklasse ist jetzt voller Enthusiasmus. Indem sie allerorts die technologischen Prozesse beharrlich automatisiert und die Herstellung rationell umgestaltet, erhöht sie in stürmischem Tempo die Produktion.

Der kämpferische Elan unseres Volkes gibt uns die feste Überzeugung, daß der Sechsjahrplan mit Erfolg verwirklicht wird.

Neben der technischen Revolution stellen wir die ideologische und die Kulturrevolution als eine wichtige Aufgabe.

Sie haben gefragt, worin das Geheimnis für die schnelle Entwicklung unseres sozialistischen Aufbaus liegt. Hierbei gibt es jedoch nichts Besonderes. Wir beschleunigen den sozialistischen Aufbau durch Erhöhung des revolutionären Elans und der Aktivität der Werktätigen.

Um den Sozialismus und Kommunismus erfolgreich aufzubauen, muß man zwei Festungen – die materielle wie auch die ideologische – nehmen. Manche Leute sind der Meinung, daß der Aufbau des Sozialismus abgeschlossen sei, sobald seine materielle Basis im wesentlichen geschaffen sei. Wir sind allerdings anderer Meinung,

denn dadurch allein sind noch nicht alle Fragen gelöst. Natürlich wird in der kommunistischen Gesellschaft das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ verwirklicht. Wenn man jedoch die Menschen während des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus, das heißt besonders in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, ideologisch nicht fest ausrüstet, also die ideologische Festung nicht nimmt, dann ist es ausgeschlossen, auch die materielle Festung zu erstürmen.

Wir lehnen sowohl die Tendenz ab, sich nur an die Entwicklung der Wirtschaft zu klammern, ohne ideologische Erziehung unter der Bevölkerung zu leisten, als auch die andere Tendenz, die Wirtschaft zu vernachlässigen und nur die ideologische Arbeit als wichtig zu erachten. Aus diesem Grunde hält sich unsere Partei stets an das Prinzip, sowohl die technische Revolution als auch die ideologische und die Kulturrevolution energisch zu beschleunigen.

Für die schnelle Entwicklung in einem früher rückständigen Land ist die intensive ideologische Erziehung des Volkes von besonderer Bedeutung. Im Interesse einer weiteren Beschleunigung unseres sozialistischen Aufbaus verstärken wir nach wie vor die ideologische Erziehung aller Werktätigen – der Arbeiter, der Bauern und der werktätigen Intellektuellen –, damit sie ihre Kraft und klugen Gedanken vollständig in den Dienst des sozialistischen Aufbaus stellen.

Das intensive Studium hat für die Verwirklichung der ideologischen und der Kulturrevolution sehr große Bedeutung. Das Lernen ist heute in unserem Lande zu einem Bestandteil des alltäglichen Lebens aller Menschen geworden, alle eignen sich unter der Losung „Das ganze Volk, die ganze Partei, die ganze Armee müssen lernen!“ Wissen an. Alle Funktionäre lernen täglich mehr als zwei Stunden und an jedem Sonnabend im Kollektiv. Auch ich erwerbe mir stets neue Kenntnisse, ebenso tun das die stellvertretenden Ministerpräsidenten und die Minister, die Direktoren und die Chefindustrieingenieure der Industriebetriebe. Außerdem haben wir ein System eingeführt, nach dem die Kader jedes Jahr für einen Monat die ständigen Lehranstalten besuchen. Die Parteifunktionäre eignen sich in der Parteischule, die Wirtschaftsfunktionäre an der Hochschule für Wirtschaft, die Mitarbeiter des diplomatischen

Dienstes an der Hochschule für Internationale Beziehungen Wissen an. Dort erhöhen sie ihr fachliches und technisches Niveau und setzen sich zugleich ideologisch auseinander, um ihr ungesundes ideologisches Bewußtsein zu korrigieren.

Den Kampf für die Verhinderung des Eindringens der bürgerlichen Unkultur stellen wir als eine wichtige Aufgabe der ideologischen und der Kulturrevolution. Die Infiltration der westlichen Yankee-Kultur führt zum ideologischen Verderbnis der Menschen. Deshalb unternehmen wir große Anstrengungen zur Entwicklung unserer sozialistischen Literatur und Kunst, die national in der Form, sozialistisch und revolutionär im Inhalt sind; gleichzeitig verstärken wir die ideologische Erziehung des Volkes, so daß es die Vergangenheit nicht vergißt, in der es der Ausbeutung und Unterdrückung ausgesetzt war, und es stolz auf den Sozialismus ist und Zuversicht in die Zukunft hat.

Eine wichtige Aufgabe der Kulturrevolution besteht darin, das allgemeine technische und kulturelle Niveau der Werktätigen zu heben. Wir kämpfen dafür, daß sich alle Werktätigen mindestens eine technische Fertigkeit aneignen und ihr allgemeines Bildungsniveau um eine weitere Stufe erhöhen. Wir wollen in der Folgezeit die zehnjährige Schulpflicht einführen. Gegenwärtig wird sie bereits in einigen Schulen getestet. Vom kommenden Jahr an wird sie im Verlaufe einiger Jahre vollständig realisiert werden. In Zukunft wollen wir noch mehr und vielfältigere Zeitungen und Zeitschriften herausgeben und unter den Werktätigen verbreiten.

Unsere Partei sieht vor, die Lebenslage des Volkes im Planjahrsechst zu verbessern. Unser Volk führt heute ein glückliches Dasein, es braucht sich keine Sorgen um Ernährung, Kleidung und Wohnung zu machen, aber sein Lebensniveau kann noch nicht als hoch angesehen werden. Aus diesem Grunde wollen wir im Planjahrsechst eine Reihe von Maßnahmen ergreifen, die auf eine gleichmäßige weitere Verbesserung der Lebenslage des Volkes gerichtet sind. Wenn wir den Sechsjahrplan erfolgreich in die Tat umsetzen und noch einige Jahre einen verstärkten Kampf führen, dann werden unsere Menschen noch viel reicher sein, und sie werden niemanden zu beneiden brauchen.

Zweitens möchte ich auf die Frage der Vereinigung Koreas eingehen.

Unser Volk wünscht einmütig die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes. Dieses Streben verstärkt sich wie nie zuvor nicht nur beim Volk des nördlichen Landesteils, sondern auch unter der südkoreanischen Bevölkerung. Das findet seinen klaren Ausdruck darin, daß die studentische Jugend Südkoreas Tag für Tag den Kampf gegen den militärischen Drill, für die friedliche Vereinigung entfaltet. Eindeutig zeigte sich das auch bei den sogenannten Präsidentenwahlen, die im Frühjahr dieses Jahres in Südkorea abgehalten wurden.

Bei diesen Wahlen rivalisierten die Oppositionsparteien, die ihre Kräfte vereinigt hatten, mit Park Chung Hee, und der von der Neuen Demokratischen Partei aufgestellte Kandidat erreichte solche Ergebnisse, daß er Park Chung Hee hätte besiegen können, was ihm aber infolge der betrügerischen Schliche Park Chung Hees nicht gelang. In Seoul, wo die Marionettenmachthaber viel Polizei und Armeetruppen unter ihrer Kommandogewalt halten, erhielt er mehr als 60 Prozent der Stimmen und schlug somit Park Chung Hee. Im Bezirk Jolla und in anderen Gebieten wurden für ihn mehr Stimmen abgegeben als für Park Chung Hee. Wenn die Wahlen auf einer gerechten Grundlage durchgeführt worden wären, hätte er siegen können. Park Chung Hee schaffte es noch einmal, den Sessel des „Präsidenten“ zu halten, was nur mit Hilfe von Terror und Betrug möglich war. Der von der Neuen Demokratischen Partei aufgestellte Kandidat vermochte bei den Wahlen auf sich nicht deshalb so viele Stimmen zu vereinen, weil er populär ist, sondern deshalb, weil er während der Wahlen mit der Losung von der friedlichen Vereinigung, wie sie das Volk fordert, auftrat.

Einige der Losungen, die er erhoben hatte, verdienen Beachtung. Wenn er an die Macht komme, so erklärte er, werde er keine einseitige Politik betreiben. Anders ausgedrückt, er würde Beziehungen nicht nur mit den USA und Japan herstellen, sondern auch mit der UdSSR und mit der VR China. Er sagte auch, daß er die „Heimat-Reserve-Armee“ auflösen, auf die Geheimdienstpolitik verzichten und für die friedliche Vereinigung eintreten würde. Solche Losungen ermöglichten es ihm, unter der südkoreanischen Bevölkerung Popularität zu erlangen.

Wir können einschätzen, daß die Bevölkerung Südkoreas, als sie bei den Wahlen den von der Neuen Demokratischen Partei aufgestellten

Kandidaten unterstützte, schließlich ihr Bestreben zum Ausdruck brachte, das Vaterland nicht durch einen Krieg, sondern auf friedlichem Wege möglichst bald zu vereinigen.

Die Regierung der DVRK hat in dieser Beziehung bereits Dutzende Male konkrete Vorschläge gemacht, indem sie die einmütige Sehnsucht und den einhelligen Wunsch des gesamten koreanischen Volkes nach der friedlichen Vereinigung des Vaterlandes zur Geltung brachte. Im Frühjahr dieses Jahres legte die Oberste Volksversammlung der DVRK auf der Grundlage der Zusammenfassung der bereits unterbreiteten Angebote erneut einen aus acht Punkten bestehenden Vorschlag zur friedlichen Vereinigung vor, und besonders in der Rede vom 6. August dieses Jahres haben wir erneut erklärt, daß wir bereit sind, zu beliebiger Zeit Kontakte mit allen südkoreanischen Parteien einschließlich der Demokratischen Republikanischen Partei sowie mit Massenorganisationen und einzelnen Persönlichkeiten aufzunehmen. Ich denke, daß das auch Ihnen gut bekannt ist.

Unsere Vorschläge zur friedlichen Vereinigung finden die einmütige Unterstützung und Billigung des gesamten koreanischen Volkes.

In unserem Lande tritt nur eine Handvoll reaktionärer herrschender Kreise Südkoreas gegen die friedliche Vereinigung auf. Sie widersetzen sich nicht nur dieser Sache, sondern werfen auch unter Berufung auf das „Gesetz über den Antikommunismus“ die Anhänger der friedlichen Vereinigung ins Gefängnis, indem sie als „prokommunistische Elemente“ bezeichnet werden. Park Chung Hee ist der schärfste Gegner der friedlichen Vereinigung.

Unter der südkoreanischen Bevölkerung verstärkte sich beträchtlich mit unwiderstehlicher Kraft das Streben nach friedlicher Vereinigung, und im vergangenen Jahr sprachen die Machthaber Südkoreas zum ersten Mal die Worte „friedliche Vereinigung“ aus. Der von ihnen unterbreitete sogenannte Plan zur friedlichen Vereinigung verfolgt jedoch durchaus nicht dieses Ziel. Sie sagen, darüber könne erst Ende der 1970er Jahre, also nach zehn Jahren beraten werden, und erklären, bis zu dieser Zeit sei es notwendig, „Kräfte zu sammeln“. Das heißt, sie wollen zunächst „Kräfte sammeln“ und erst dann die friedliche Vereinigung erreichen.

Schließlich läuft das darauf hinaus, daß sie keine friedliche

Vereinigung wollen, die verwirklicht werden kann, wenn beide Seiten sie gleichermaßen wünschen und gemeinsame Anstrengungen unternehmen. Wozu brauchen sie für die friedliche Vereinigung das „Sammeln von Kräften“? Diese von den Marionettenmachhabern Südkoreas lauthals verkündete Losung ist nichts anderes als eine Fortsetzung der Devise von der „Vereinigung durch den Sieg über den Kommunismus“, auf der sie in der Vergangenheit immer wieder bestanden haben.

Wir haben darüber nachgedacht, welche „Kräfte“ denn gemeint sind, die die Herrscher Südkoreas „sammeln“ wollen. Es ist anzunehmen, daß sie damit in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hinsicht über uns die Oberhand erlangen wollen. Diese ihre Absicht ist nichts anderes als Phantasterei.

Wenn man dieses „Sammeln der Kräfte“ positiv einschätzen wollte, dann könnte man es als den Versuch ansehen, mit uns einen wirtschaftlichen Wettstreit zu führen.

Ich denke jedoch, daß Südkorea in keinem Falle einen wirtschaftlichen Wettstreit mit dem nördlichen Landesteil gewinnen kann. Oder ist man vielleicht der Meinung, wir würden die Hände in den Schoß legen, während Südkorea seine Wirtschaft entwickelt? Im Laufe der Zeit wird sich die unsere noch schneller entfalten. Wir machen keinen Hehl daraus, daß wir bedeutend rascher vorankommen können als Südkorea, wenn der ökonomische Wettstreit unter friedlichen Verhältnissen geführt wird. Gegenwärtig deckt Südkorea seine riesigen Militärausgaben hauptsächlich durch die „Hilfe“ der USA. Wir aber nehmen die ganze Bürde auf uns selbst. Hätten wir die Möglichkeit, die Lasten der Ausgaben für die Verteidigung des Staates zu verringern und diese Mittel für die Wirtschaft zu verwenden, würden wir sie erheblich zügiger entwickeln und auch die Lebenslage des Volkes erheblich verbessern können. Es kann also faktisch von einem ökonomischen Wettstreit zwischen uns und Südkorea überhaupt keine Rede sein.

Was das „Sammeln“ politischer „Kräfte“ betrifft, so ist ebenfalls klar, daß die südkoreanische Herrschaftsclique dieses Ziel nicht nach ihrem eigenen Ermessen verwirklichen kann.

Wie bereits erwähnt, erhebt sich unter der südkoreanischen Bevölkerung die Stimme immer lauter, die die friedliche Vereinigung

fordert. Welchen hohen Grad heute in Südkorea dieses Streben erreicht hat, beweist eindeutig die Tatsache, daß zur Zeit der Wahlen selbst Park Chung Hee, der die Menschen nur deshalb verhaften und ins Gefängnis werfen ließ, weil sie die friedliche Vereinigung erwähnten, gezwungen war, von der „friedlichen Vereinigung“ zu faseln, um sich beim Volk beliebt zu machen.

Täglich verstärkt sich außerdem die Unzufriedenheit der südkoreanischen Bevölkerung mit dem derzeitigen Marionettenregime und mit der Gesellschaftsordnung Südkoreas. Solange in Südkorea die heutige Kolonialherrschaft bestehen bleibt, kann seine Bevölkerung keine wahren Freiheiten und Rechte genießen, kann sie keineswegs gut leben. Gegenwärtig gibt es im Süden unseres Landes einen großen Unterschied zwischen den Armen und den Reichen. Auch wenn sich dort künftig die Wirtschaft in gewissem Maße entwickeln wird, wird dieser Unterschied doch nicht verschwinden können. Durch die Entwicklung der Wirtschaft wird eine Handvoll Wohlhabender noch viel besser leben, aber die absolute Mehrheit der Bevölkerung wird sich nicht aus dem heutigen Elend befreien können.

Gegenwärtig werden in Südkorea Autobahnen gebaut, aber auch das geschieht keineswegs im Interesse des Volkes, sondern zur Vorbereitung auf einen Krieg. Würde es sich um ein entwickeltes kapitalistisches Land handeln, wäre es eine andere Sache, aber in einem derartigen Land wie Südkorea ist der Bau von Autobahnen keine so dringende Angelegenheit. Wozu sollte das auch notwendig sein, denn schließlich gibt es nur wenige Kraftwagen, und der Transport mit Fuhrwerken überwiegt. Wenn man in Südkorea die dafür benötigten Mittel für den Bau von Staudämmen und Stauseen investierte sowie auf dem Lande die Bewässerung einführt, würde das der südkoreanischen Bevölkerung zum Nutzen gereichen. Aber daran denken die Machthaber des südkoreanischen Marionettenregimes nicht einmal im Traum.

Vor kurzem habe ich in einer japanischen Zeitung einen satirischen Artikel über die Wirklichkeit Südkoreas gelesen; darin hieß es, daß sich entlang den breiten Autobahnen Hütten und Elendsbehausungen in langer Reihe hinziehen. Ich meine, daß das höchstwahrscheinlich tatsächlich die Realität Südkoreas ist. Deshalb ist es ganz natürlich, daß

im Laufe der Zeit die Unzufriedenheit der Bevölkerung immer mehr zunehmen wird.

Es ist klar, daß Südkorea weder wirtschaftlich noch politisch in der Lage ist, mit uns in einen Wettstreit zu treten. Die Losung des südkoreanischen Regimes von „Sammeln der Kräfte“ kann man schließlich nicht anders werten als einen Versuch, Zeit zu gewinnen, um die für die friedliche Vereinigung eintretenden progressiven Kräfte zu unterdrücken, die Kriegsvorbereitungen zu forcieren und sodann die „Vereinigung durch den Sieg über den Kommunismus“ zu erreichen.

Diese Kalkulationen der südkoreanischen Behörden sind völlig auf Sand gebaut. Wie sollen wir denn mit verschränkten Armen dasitzen, während sie militärische „Kräfte sammeln“ und die Vorbereitung auf einen Aggressionskrieg gegen uns fortsetzen? Und wann würde dann die friedliche Vereinigung verwirklicht werden, wenn sie auf diese Weise fortfahren, „Kräfte zu sammeln“ und einen Krieg zu planen?

Darüber hinaus sind ihre finsternen Absichten zur „Vereinigung durch den Sieg über den Kommunismus“ nichts anderes als purer Wahnsinn, der dazu führen soll, in unserem Lande den Kommunismus zu vernichten, die sozialistische Ordnung im nördlichen Landesteil zu stürzen und auf dieser Grundlage die Vereinigung zu erreichen; das kann man jedoch lediglich als eine anachronistische Denkweise bezeichnen.

Es wird ihnen in keinem Fall gelingen, den Kommunismus zu beseitigen. Wenn wir die Pariser Kommune mitrechnen, hat die kommunistische Bewegung eine mehr als hundertjährige Geschichte. Die kommunistische Ideologie ist in vielen Ländern der Welt zu der herrschenden Weltanschauung geworden und hat sich den Menschen tief eingepreßt. Bis zum heutigen Tag versuchen die ärgsten Feinde des Kommunismus krampfhaft, ihn auf jede Weise zu untergraben, aber keinem ist das bisher gelungen. Der Kommunismus wurde nicht nur nicht aus der Welt geschaffen, sondern breitet sich unentwegt weiter aus. Die Geschichte hat bereits eindeutig bewiesen, daß der Kommunismus nicht besiegt werden kann.

Werden die südkoreanischen Herrscher die sozialistische Ordnung im nördlichen Landesteil stürzen können? Nein, auch das ist ausgeschlossen. Unsere Gesellschaft erblüht nach wie vor, festigt und

entwickelt sich in sehr hohem Tempo in allen Bereichen der Politik, der Wirtschaft und Kultur. Das ist deshalb so, weil das ganze Volk des nördlichen Landesteils diese Ordnung mit Begeisterung unterstützt und liebt sowie aktiv für ihre Festigung und Entwicklung kämpft.

Das Gerede der Marionettenmachthaber Südkoreas vom „Sammeln der Kräfte“ bedeutet schließlich, die „Vereinigung durch den Sieg über den Kommunismus“ zu erreichen, das heißt jedoch nichts anderes, als für immer auf die Vereinigung zu verzichten. Die wahre Absicht der südkoreanischen herrschenden Clique besteht also darin, die Vereinigung des Landes zu verschleppen, Südkorea nach wie vor zur Kolonie und einem Militärstützpunkt des US-Imperialismus zu verurteilen sowie ihre militärfaschistische Herrschaft selbst unter Hinzuziehung der aggressiven militaristischen Kräfte Japans unter deren Schützenhilfe aufrechtzuerhalten.

Das Wesen der südkoreanischen Behörden, die danach streben, die Spaltung des Vaterlandes zu verewigen, zeigt sich auch bei den jetzigen Vorverhandlungen zwischen den Vertretern der Rot-Kreuz-Organisationen Nord- und Südkoreas.

Man kann sagen, daß unsere wiederholten Vorschläge, Verhandlungen zwischen dem Norden und dem Süden durchzuführen, sowie die wachsende Stimme der südkoreanischen Bevölkerung, die die Verwirklichung dieser Vorschläge fordert, die südkoreanischen Behörden gezwungen haben, auf solch einen Dialog einzugehen. In dem Versuch, aus der schwierigen Situation herauszukommen, ermunterten offensichtlich andererseits ihre USA-Bosse die südkoreanischen Marionetten zum Gespräch mit unserer Seite. Das bezeugt auch der Ton eines Artikels, der in der USA-Zeitung „*New York Times*“ veröffentlicht wurde.

Wenn auch die südkoreanische Seite auf die Vorverhandlungen zwischen den Rot-Kreuz-Organisationen einging, nimmt sie doch unaufrichtig an der Beratung der Probleme teil und greift zur Verschleppungstaktik. Das ist Ihnen, wie ich glaube, gut bekannt, denn Sie konnten sich selbst davon in Panmunjom überzeugen. Gegenwärtig werden bei den Vorverhandlungen der Ort, der Zeitpunkt und die Tagesordnung der Hauptverhandlungen behandelt, einfache Aspekte

also, bei denen man sofort eine Übereinkunft erzielen könnte. Die südkoreanische Seite jedoch, die die Erörterung der Angelegenheiten absichtlich verzögert, verschleppt die Verhandlungen. Die Vorschläge, die wir am 20. September gemacht haben, wollen sie erst am 27. September beantworten.

In diesen Tagen dreht sich die Diskussion bei den Vorverhandlungen in Panmunjom um den Ort der Hauptverhandlungen. Wir haben schon vor zehn Jahren den Vorschlag unterbreitet, Beratungen der Parteien und Massenorganisationen Nord- und Südkoreas in Pyongyang und Seoul durchzuführen. Dieselben Angebote haben wir auch in Reden unterbreitet und wiederholt auch in offiziellen Dokumenten veröffentlicht. Jetzt hat unsere Seite angeregt, die Verhandlungen zunächst in Panmunjom zu führen und sie, sobald die Vorbereitung abgeschlossen ist, in Pyongyang und Seoul fortzusetzen. Unter der Vorbereitung ist vor allem die Schaffung von Bedingungen für die Nachrichtenverbindungen zwischen Pyongyang und Seoul zu verstehen. Zur Zeit gibt es diese Bedingungen noch nicht. Aus diesem Grunde hat unsere Seite das Angebot gemacht, die Verhandlungen in Pyongyang und Seoul zu führen, nachdem die notwendigen Voraussetzungen gegeben worden sind. Die südkoreanische Seite bestand jedoch darauf, die Verhandlungen von Anfang an in Seoul und Pyongyang abzuhalten. Trotz der Ungereimtheit des Vorschlags der südkoreanischen Seite stimmten wir dem zu, wobei wir von dem Wunsch ausgingen, die Beratungen unbedingt zum Erfolg zu führen. Die Position, die die südkoreanische Seite in Panmunjom in jüngster Zeit einnimmt, läßt erkennen, daß sie offensichtlich die bösertige Absicht hat, die Erörterungen unter dem einen oder anderen Vorwand zum Scheitern zu bringen und die Verantwortung dafür unserer Seite zuzuschieben.

Wir wollen keineswegs diese Verhandlungen durchkreuzen lassen. Wir wollen sie mit aller Aufrichtigkeit aktiv voranbringen und sie unbedingt mit einem Erfolg abschließen, wobei wir auch künftig in unerheblichen Fragen zu Zugeständnissen bereit sind. Auf diese Weise wollen wir nicht nur die im Norden und im Süden getrennten Familienangehörigen, Verwandten und Freunde ausfindig machen, sondern auch den Briefwechsel sowie den freien Reiseverkehr

zwischen dem Norden und dem Süden herbeiführen.

Als zum ersten Male die Möglichkeiten von Verhandlungen zwischen den Rot-Kreuz-Organisationen Nord- und Südkoreas in Erwägung gezogen wurden, schlugen wir bereits vor, sie nicht auf die Beratung über die Suche nach Familienangehörigen und Verwandten zu beschränken, sondern auf ihre Tagesordnung Gespräche über die Verwirklichung des Briefwechsels und des freien Reiseverkehrs zwischen dem Norden und dem Süden zu setzen. Sowohl die Bevölkerung des nördlichen Landesteils als auch die Südkoreas unterstützten begeistert und tief bewegt diesen Vorschlag. Die südkoreanischen Machthaber, die dadurch die Nerven verloren, begannen nun erneut die alten Phrasen aufzutischen: „Man soll sich nicht zu sehr aufregen“ – „Das ist verfrüht“.

Bei den Beratungen zwischen den Rot-Kreuz-Organisationen Nord- und Südkoreas wurden unsere Position und die der südkoreanischen Seite bereits augenscheinlich. Wir vertreten den Standpunkt, die Verhandlungen zu beschleunigen, die südkoreanische Seite hingegen trachtet danach, sie zu verschleppen. Darin eben liegt der Unterschied. Ich bin deshalb der Meinung, daß es für die Beschleunigung und den erfolgreichen Abschluß von Aussprachen zwischen den Rot-Kreuz-Organisationen Nord- und Südkoreas notwendig ist, mehr die öffentliche Meinung herauszufordern, und daß die südkoreanische Bevölkerung durch einen noch aktiveren Kampf Druck auf die südkoreanischen Machthaber ausüben muß.

In jüngster Zeit ist von manchen Menschen Südkoreas die Auffassung zu vernehmen, wonach es möglich sein müßte, bei der Realisierung des Reiseverkehrs zwischen dem Norden und dem Süden vor allem mit gegenseitigen Besuchen von Journalisten zu beginnen. Auch das begrüßen wir. Wir sind nicht dagegen, daß südkoreanische Journalisten sich den nördlichen Teil ansehen. Wir hoffen auch, daß unsere Journalisten Südkorea besichtigen können. Aus Furcht vor Kontakten und dem Reiseverkehr zwischen dem Norden und dem Süden halten jedoch die südkoreanischen Behörden die Tür weiter verschlossen.

Wir werden Anstrengungen unternehmen, um nicht nur aktiv Konsultationen zwischen den Rot-Kreuz-Organisationen Nord- und Südkoreas voranzubringen, sondern auch künftig schrittweise Kontakt

zwischen den Parteien und den Massenorganisationen von Nord und Süd aufzunehmen.

Die unwandelbare Position unserer Partei und der Regierung unserer Republik besteht darin, daß die Koreafrage auf jeden Fall von den Koreanern selbst gelöst werden muß. Mit anderen Worten: Das Vaterland muß selbständig, ohne jede Einmischung fremder Kräfte vereinigt werden. Wir halten das voll und ganz für möglich.

Die DVRK ist absolut selbständig. Wir dulden keine Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten, und das wagt auch niemand. Es handelt sich darum, daß die USA und Japan in die inneren Belange Südkoreas dreinreden und die Vereinigung unseres Landes behindern.

Das größte Hemmnis für eine selbständige friedliche Vereinigung Koreas ist die Okkupation Südkoreas durch die US-Imperialisten. Darum ist es für die rasche Vereinigung Koreas vor allem notwendig, daß die US-Imperialisten auf ihre feindselige Politik gegen unser Land verzichten und ihre aggressiven Truppen, die sie unter dem Aushängeschild von „UNO-Truppen“ nach Südkorea geschickt haben, abziehen. Gleichzeitig darf der US-Imperialismus die aggressiven militaristischen Kräfte Japans nicht zu einem neuen Einfall nach Südkorea ermuntern. Und die südkoreanischen Machthaber müssen sich bemühen, die US-Imperialisten und die anderen fremdländischen aggressiven Kräfte aus Südkorea zu vertreiben und deren Einmischung in die inneren Angelegenheiten ein Ende zu bereiten.

Die südkoreanischen Machthaber denken jedoch nicht daran, sondern im Gegenteil, sie flehen die US-Imperialisten an, in Südkorea zu bleiben, und tun alles nur Mögliche, um die japanischen Militaristen erneut nach Südkorea zu lassen. Sie brauchen jetzt nur den Mund aufzumachen, und schon faseln sie davon, daß wir die Absicht hätten, den „Süden zu überfallen“, und täuschen damit die südkoreanische Bevölkerung und die Weltöffentlichkeit. Das zielt schließlich ebenfalls hauptsächlich darauf, einen Vorwand für die Rechtfertigung der Okkupation Südkoreas durch die Aggressionstruppen des US-Imperialismus und für einen neuen Einfall der japanischen Militaristen nach Südkorea zu schaffen.

Wir haben niemals die Absicht gehabt, den „Süden zu überfallen“,

und haben das auch niemals erklärt. Die Regierung unserer Republik besteht nach wie vor auf der friedlichen Vereinigung. Wir haben auch nicht vor, Südkorea die im nördlichen Landesteil errichtete sozialistische Ordnung aufzuzwingen. Wir haben bereits wiederholt vorgeschlagen, als provisorische Maßnahme zur Vereinigung des Vaterlandes unter Beibehaltung der heute in Nord- und Südkorea bestehenden Ordnungen beispielsweise eine Konföderation zu gründen. Unsere Partei und die Regierung unserer Republik werden auch künftig die friedliche Vereinigung fordern und unerschrocken dafür kämpfen.

Natürlich kann man angesichts der Tatsache, daß die US-Imperialisten Südkorea okkupiert halten und die japanischen Militaristen versuchen, sich noch einmal in Südkorea breitzumachen, nicht auf eine mühelose Vereinigung Koreas hoffen. Wenn jedoch das ganze Volk Nord- und Südkoreas, das japanische Volk, die Völker Asiens und der ganzen Welt mit vereinten Kräften Druck auf die US-Imperialisten und die japanischen Reaktionäre ausüben, damit die US-Imperialisten ihre aggressiven Truppen aus Südkorea abziehen und die japanischen Militaristen die südkoreanischen Marionetten nicht aufhetzen, und wenn sie einen entschiedenen Kampf gegen sie entfalten, dann wird man die friedliche Vereinigung unseres Landes bedeutend schneller herbeiführen können. Wir sind der Meinung, daß die Lösung der Koreafrage auf der Grundlage des Prinzips der nationalen Selbstbestimmung, auf friedlichem Wege nach dem Willen unseres Volkes Perspektive hat, wenn das auch viel Zeit beansprucht.

Drittens möchten Sie wissen, welche Rolle die UNO bei der Lösung der Koreafrage spielen kann. Das wird sich mit der Zeit zeigen.

Die UNO stellt an uns weiterhin ungerechtfertigte Forderungen. Nachdem sie rechtswidrige „Resolutionen“ zur Koreafrage angenommen hat, verlangt sie von uns rechtswidrig, diese Entschliebung zu respektieren, und will einem Vertreter unseres Landes nur unter dieser Bedingung die Möglichkeit geben, an einer Vollversammlung der UNO teilzunehmen und auf ihr zu sprechen. Wir können in keinem Falle die rechtswidrigen „Resolutionen“ der UNO zur Koreafrage sowie deren unrechtmäßigen Forderungen akzeptieren.

Wir achten die UNO-Charta und haben sie niemals verletzt. Wir

wenden uns deshalb gegen die „Resolutionen“ der UNO, weil sie rechtswidrig sind und dem Geist der UNO-Charta widersprechen, die gerade von den US-Imperialisten hintertrieben wird und nicht von uns. Sie versuchen, ihre Okkupation Südkoreas unter Berufung auf die „Resolutionen“ der UNO zu rechtfertigen. Die „UNO-Truppen“, die heute Südkorea besetzt halten, sind aggressive Truppen des US-Imperialismus, die die Flagge der UNO mißbrauchen.

Die UNO muß vor allem die ungerechtfertigten „Resolutionen“ zur Koreafrage, die durch Betreiben der USA durchgepeitscht wurden, annullieren, die „UNO-Kommission für die Vereinigung und die Wiederherstellung Koreas“ auflösen sowie die „UNO-Truppen“ aus Südkorea abziehen.

Außerdem muß die UNO ihr Verhalten zur DVRK nach den Grundsätzen der Gleichberechtigung gestalten. Die UNO darf uns keine ungerechten Forderungen aufzwingen; sie muß auf Einmischungen verzichten, damit die Koreaner ihre Probleme selbst lösen können.

Viertens werde ich auf die Verteidigung der nationalen Rechte der in Japan lebenden koreanischen Bürger und auf ihre Repatriierung eingehen.

Für die koreanischen Bürger in Japan ist die Verteidigung ihrer nationalen Rechte eine sehr wichtige Sache, was für jede Nation legitim ist und auch nicht im Widerspruch zum Völkerrecht steht. Soweit uns bekannt ist, leben auch viele Japaner in fremden Ländern. Ich denke, daß sie ebenfalls bestrebt sind, ihre nationalen Rechte zu verteidigen, und nicht gewillt sind, auf sie zu verzichten. Deshalb ist dieses Bestreben der in Japan lebenden koreanischen Bürger ganz natürlich.

Ihnen muß vor allem das Recht auf nationale Bildung vollauf gewährleistet werden.

Heute verfügen alle Bürger unserer Republik, die in anderen Ländern leben, über ihre eigenen Lehranstalten. Dort, wo es nur wenige koreanische Bürger gibt, unterhält die Botschaft unseres Staates unmittelbar eine Schule. In China, wo verhältnismäßig viele Bürger unseres Landes leben, sind in Beijing, Shanghai und in vielen anderen Orten koreanische Lehranstalten vorhanden. Die Regierung Chinas unterstützt und sichert auf jede Weise die Bildung unserer Bürger.

Gegenwärtig verfügen alle Koreaner in China über ihre eigenen Ausbildungsstätten, lernen ihre Muttersprache und die koreanische Schrift, studieren die Politik unserer Partei sowie die Geschichte unseres Landes.

Das betrifft auch die in Japan lebenden koreanischen Bürger, die dem Chongryon angehören. Das ist ihr legitimes nationales Recht.

Die nationale Bildung der koreanischen Bürger in Japan ist meiner Meinung nach dadurch möglich geworden, weil die koreanischen Bürger in Japan unerschrocken gekämpft haben, sie zudem vom Volk und von progressiven Persönlichkeiten verschiedener Bevölkerungsschichten Japans wirksam unterstützt wurden.

Natürlich versuchen einige reaktionäre Leute der herrschenden Kreise Japans, die nationale Bildung der koreanischen Bürger in Japan zu hintertreiben, aber unter dem Druck der absoluten Mehrheit der Bevölkerung und fortschrittlicher Menschen Japans erreichen sie ihr Ziel nicht. Auch in der Regierung Japans gibt es reaktionäre Kreise, die sich ebenso verhalten, aber auch nicht wenige, die die Belange der Koreaner verfechten. Aus diesem Grunde gestattet es wahrscheinlich die Regierung Japans den dort lebenden koreanischen Bürgern, unseren Hilfsfonds für deren Bildung in Empfang zu nehmen.

Unseren Bürgern im Ausland eine nationale Bildung zu vermitteln, ist eine sehr wichtige Aufgabe. Wie auch Sie wissen, gründet sich eine Nation vor allem auf der Grundlage der gemeinsamen Sprache und Schrift. Wenn die in Japan lebenden koreanischen Bürger ihre Muttersprache und die koreanische Schrift nicht kennen, kann man sie faktisch nicht zur koreanischen Nation zählen. Deshalb messen wir der nationalen Bildung der koreanischen Bürger in Japan sehr große Bedeutung bei und werden in dieser Angelegenheit auch künftig aktive Hilfe leisten.

Da Japan eine zahlenmäßig starke Bevölkerung hat, meinen wir, daß für dieses Land keine Notwendigkeit besteht, Koreaner vorsätzlich zu Japanern zu machen. Wir hoffen auf eine weiterhin aktive Unterstützung und Verteidigung der nationalen Bildung der in diesem Land lebenden koreanischen Bürger seitens der verschiedenen Schichten der Bevölkerung Japans.

Gegenwärtig verwehrt die japanische Regierung den in ihrem Land lebenden koreanischen Bürgern, die Staatsbürgerschaft der DVRK anzunehmen. Das betrachte ich als eine unfreundliche Haltung der japanischen Regierung uns gegenüber. Im Komplott mit der Marionettenclique Südkoreas zwingen reaktionäre Kreise der japanischen Regierung den in ihrem Land lebenden Koreanern die „Staatsbürgerschaft der Republik Korea“ auf, während sie den Koreanern, die sich für die „Staatsbürgerschaft der Republik Korea“ entschieden haben, besondere Vergünstigung gewähren und gegen diejenigen, die die Staatsbürgerschaft der DVRK annehmen, unter den verschiedensten Vorwänden maßregeln. Manche nehmen offensichtlich die „Staatsbürgerschaft der Republik Korea“ an, um diesen Unannehmlichkeiten zu entgehen. Die japanischen Behörden verkünden zwar formal, die Wahl der Staatsbürgerschaft sei frei, hinter den Kulissen zwingen sie sie jedoch auf. Mag einigen in Japan lebenden Koreanern die „Staatsbürgerschaft der Republik Korea“ oktroyiert werden, ein großes Problem ist das allerdings nicht, denn wenn sie auch unfreiwillig die Staatsbürgerschaft durch Zwangsmethoden der japanischen Reaktion wechseln, werden sie doch die DVRK ebenso aktiv unterstützen, wie uns heute die südkoreanische Bevölkerung einmütig zur Seite steht.

Diese tragische Situation ist gleichfalls ein Ergebnis der Teilung unseres Landes in Nord und Süd. Ich bin aber der Meinung, daß auch dieses Problem künftig nach einer bestimmten Zeit seine gerechte Lösung finden wird.

Was die Repatriierung koreanischer Bürger aus Japan in das Vaterland betrifft, so ist das auf alle Fälle ein Resultat der Bemühungen beider Seiten, also ist nicht nur uns, sondern auch dem Roten Kreuz Japans zu danken. Wir sind nicht der Ansicht, daß diese Angelegenheit nur kraft unseres Roten Kreuzes geregelt wurde.

Jetzt ist die Repatriierung koreanischer Bürger aus Japan wieder aufgenommen worden, und das Schiff setzt mit ihnen seine Fahrten fort. Das ist eine sehr gute Sache und ein Schritt voran bei der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem koreanischen und dem japanischen Volk. Wir hoffen, daß die Repatriierung auch künftig mit Unterstützung des japanischen Volkes weitergeführt wird, damit

allen in Japan lebenden koreanischen Bürgern, die in das Vaterland kommen möchten, dazu die Möglichkeit gegeben wird.

Wir halten es auch für notwendig, den koreanischen Bürgern in Japan die Möglichkeit zu gewähren, ungehindert ihr Vaterland zu besuchen. Wir wünschen, daß das zwischen Niigata und Chongjin verkehrende Schiff nicht nur die Rückkehrer, sondern auch solche Personen an Bord nimmt, die ihre Verwandten in der DVRK besuchen und dann nach Japan zurückkehren wollen.

Wie ich feststellte, nahmen Sie an, daß wir die Hauptverwaltung für die Arbeit mit Auslandskoreanern erst jüngst eingerichtet haben, aber sie wurde jedoch bereits 1959 organisiert, als die Repatriierung der in Japan lebenden koreanischen Bürger begann. Einige Zeit konnte die genannte Hauptverwaltung ihre Arbeit nicht aufnehmen, weil den in Japan lebenden koreanischen Bürgern der Weg in das Vaterland versagt geblieben war. Jetzt aber, nachdem die Fahrten wieder begonnen haben, setzt sie ihre Tätigkeit fort. Sie sorgt dafür, daß die heimgekehrten Bürger einen Arbeitsplatz nach ihrem Wunsch und ihren Neigungen erhalten und dort leben können, wo sie es wünschen.

Wir schaffen ihnen alle notwendigen Bedingungen, damit sie ihre Talente und ihr Wissen maximal zur Geltung bringen können und im Leben keinerlei Unbequemlichkeiten haben. Gegenwärtig erhalten alle heimgekehrten Landsleute aus Japan unentgeltliche Ausbildung, kommen in den Genuß der unentgeltlichen medizinischen Betreuung und beteiligen sich aktiv am sozialistischen Aufbau. Sie arbeiten jetzt entsprechend ihrem Wunsch und ihren Fähigkeiten in den Machtorganen, in den Wirtschafts- und Kultureinrichtungen sowie in verschiedenen anderen Bereichen und setzen ihre ganze Klugheit und all ihre Fähigkeiten ein. Unlängst haben Sportler unserer Republik Japan besucht, und unter ihnen waren auch aus Japan repatriierte Personen. Wie Sie sehen, kann sich jeder nach seinem Wunsch dem Sport, der Kunst und der Technik widmen.

Fünftens werde ich kurz auf die Beziehungen zwischen Korea und Japan eingehen.

Seit dem ersten Tage ihrer Gründung läßt sich die DVRK in ihrer Politik davon leiten, freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern

aufzunehmen, die sich auf der Grundlage der Prinzipien der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils zu unserem Lande wohlwollend verhalten.

Was die Beziehungen zwischen Korea und Japan betrifft, so war Japan Aggressor und Korea sein Opfer. Historisch bestand zwischen diesen beiden Ländern solch ein Verhältnis. Es waren natürlich die japanischen Imperialisten, die Korea überfallen hatten, aber nicht das japanische Volk. Japan ist unser Nachbarland. Deshalb waren wir nach der Befreiung unseres Landes vom Joch des japanischen Imperialismus, nach der Gründung der DVRK trotz der Unterschiede in der Gesellschaftsordnung bestrebt, gutnachbarliche Beziehungen mit Japan herzustellen.

Von Anfang an verhält sich jedoch die japanische Regierung zur DVRK unfreundlich. Ich führe einige Beispiele an.

Im Jahre 1950, als die US-Imperialisten einen Aggressionskrieg gegen unser Land entfesselten, erklärte Yoshida, der damalige Ministerpräsident Japans: „Japan wird Truppen und Waffen für den Koreakrieg transportieren und auf diese Weise mit der UNO zusammenarbeiten.“ Bei den südkoreanisch-japanischen Verhandlungen im Jahre 1953 erdreiste sich der Vertreter Japans sogar zu der derartig absurden Behauptung, daß die „Herrschaft Japans über Korea eine Wohltat für die koreanische Nation“ gewesen sei.

Auch während der Kabinettszeit Kishis richtete die japanische Reaktion viele feindselige Worte an die Adresse unseres Landes.

Im Juni 1958 veröffentlichte eine japanische Zeitschrift, daß der damalige Leiter der japanischen Delegation bei den südkoreanisch-japanischen Verhandlungen folgendes erklärt hat: „Beide Kriege – sowohl der zwischen Japan und China in der *Qing*-Dynastie als auch der japanisch-russische – hatten das Ziel, die Kräfte, die Japan bedrohten, hinter den Fluß Amnok zurückzuwerfen, weil sie zur Koreanischen Halbinsel vordrangen... Wenn wir uns nicht zum dritten Mal erheben und den 38. Breitengrad bis hinter den Amnok verschieben, werden wir unseren Vorfahren und unseren Vorgängern Schande machen. Das ist eine Verpflichtung der japanischen Diplomatie. Natürlich ist es notwendig, die augenblicklichen schwebenden Fragen, die zwischen

Japan und der Republik Korea entstehen, zu lösen, aber es muß danach gestrebt werden, den 38. Breitengrad nach Norden zu verlagern.“ Des weiteren ließ er vernehmen: „Der 38. Breitengrad ist nicht nur für die Republik Korea, sondern auch für Japan eine Lebenslinie.“

Im Jahre 1960 äußerte der frühere Stellvertreter des Vorsitzenden der Liberaldemokratischen Partei Japans, Ono Banboku: „Es ist erforderlich, Japan, Südkorea und Taiwan zu Vereinigten Staaten Japans zusammenzuschließen.“ Alle diese Auffassungen wurden in der japanischen Presse publiziert.

So standen die Dinge auch während der Amtsperiode Ikedas.

In der Zeit, als Ikeda an der Spitze des Ministerkabinetts stand, sagte der frühere Ministerpräsident Kishi Nobusuke auf einer Plenarsitzung des Unterhauses: „Die Sphäre der Selbstverteidigung Japans muß Südkorea und Taiwan einschließen.“

Am 2. Februar 1961 erklärte Kosaka Zentaro, der damalige Außenminister, daß die japanische Regierung „in der südkoreanischen Regierung die einzige gesamt-koreanische Regierung sieht“, weil „38 Mitgliedsländer der UNO nur die südkoreanische Regierung anerkennen“. Er fuhr fort: „Es ruft Bedauern hervor, daß sich die Macht der Republik Korea nicht auf die nördliche Hälfte dieses Landes erstreckt.“

Im September 1962 ließ der Justizminister des Kabinetts Ikeda wissen: „Da die Republik Korea die vorderste Linie im Kampf gegen den Kommunismus ist, müssen wir die Vereinigung Koreas, koste es, was es wolle, verhindern.“

Noch schlechter standen die Dinge während der Amtszeit Satos. Möglicherweise ist es Ihnen nicht angenehm, sich unsere an die Adresse Ihres Ministerpräsidenten gerichtete Kritik anzuhören, aber ich muß auch über Sato einige Worte sagen.

Nachdem die US-Imperialisten in Asien eine Niederlage erlitten hatten, stellten sie die Nixon-Doktrin auf, der zufolge die „Asiaten gegen Asiaten kämpfen“ sollten. Als erster griff sie kein anderer als Sato auf. Die aggressive gemeinsame japanisch-amerikanische Erklärung unterschrieb trotz heftigen Protestes des Volkes und der Öffentlichkeit Japans eben dieser Sato. Außerdem reiste er, der er sehr wohl wußte, daß die gesamte

südkoreanische Bevölkerung Park Chung Hee ablehnt, sogar nach Seoul, um Park Chung Hee zu beglückwünschen, der mittels betrügerischer Wahlen „Präsident“ geworden war. Das betrachten wir als einen Beweis dafür, daß Sato uns gegenüber nicht freundlich gewogen ist.

Wie Sie sehen, hat die japanische Regierung im Verlaufe der Geschichte eine aggressive und negative Haltung gegenüber unserem Lande gezeigt.

Unser Land hat niemals Japan angegriffen, sich nicht in seine inneren Angelegenheiten eingemischt und ihm gegenüber keine feindselige Politik betrieben. Wir haben uns stets darum bemüht, mit Japan freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Aber unsere Anstrengungen allein können hierbei kaum etwas bewirken. Die Ursache, daß hierbei bisher keine Fortschritte erzielt worden sind, liegt voll und ganz in der feindseligen Politik der japanischen Regierung gegenüber unserem Lande.

Nehmen wir beispielsweise die Handelsbeziehungen. Wir wollen sie mit Japan entwickeln und unternehmen auch Anstrengungen dafür. Japan ist unser unmittelbares Nachbarland, und deshalb entstehen weniger Transportkosten sowie werden andere günstige Bedingungen geschaffen, sobald ein Warenaustausch zustande gekommen ist. Japan betreibt hingegen eine Blockadepolitik gegen unser Land, so daß wir gezwungen sind, benötigte Erzeugnisse aus so weit entfernten europäischen Ländern wie Frankreich, Großbritannien, Österreich und den Niederlanden zu importieren. Diese Staaten haben keine diplomatischen Beziehungen mit unserer Republik. Ungeachtet dessen behinderten sie nicht die Handelsbeziehungen mit uns. Lediglich Japan verhängt im Komplott mit dem US-Imperialismus hartnäckig eine Blockade über die DVRK.

Gegenwärtig wird zwar zwischen unserem Land und japanischen Firmen teilweise Handelsverkehr unterhalten, aber infolge der feindseligen Politik der japanischen Regierung ist der Handel einseitig. Japanische Fachleute können Fabriken in unserem Lande besichtigen, unseren Fachleuten ist jedoch der Besuch verwehrt. Folglich sind unsere Fachleute der Möglichkeit beraubt, sich japanische Fabriken anzuschauen und benötigte Waren zu bestellen. Die japanische Regierung läßt nicht nur unsere zuständigen Mitarbeiter nicht ins Land, sondern beschränkt auch

unter dem Vorwand der Kontrolle über militärische Materialien künstlich den Handel japanischer Firmen mit unserer Republik.

Es ist uns nicht klar, ob sich die japanische Regierung so verhält, weil sie sich vor den USA oder den südkoreanischen Marionetten fürchtet. Die japanische Regierung ist wahrscheinlich darüber beunruhigt, daß unsere Leute, wenn sie ins Land gelassen werden, den Kommunismus propagieren könnten, aber diese Besorgnis entbehrt jeder Grundlage. In Japan gibt es eine Kommunistische Partei und genug Menschen, die den Kommunismus propagieren. Wenn das auch unsere Fachleute in Japan tun würden, könnten sie nicht viel bewirken.

Haben die reaktionären Kreise Japans die Absicht, unseren sozialistischen Aufbau durch eine Wirtschaftsblockade zu untergraben, so ist das heller Wahnsinn. Auch ohne Japan unterhalten wir Handelsbeziehungen mit anderen Ländern, kaufen dort so viel Maschinen und Ausrüstungen ein, die wir benötigen. Niemals wird unser sozialistischer Aufbau zusammenbrechen, weil Japan nicht geruht, mit unserem Lande Handel zu treiben. Wir jedoch wollen, sofern es möglich ist, kommerzielle Kontakte mit dem benachbarten Japan entwickeln.

Wie jetzt verlautet, habe Japan seine Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, unsere Fachleute zu empfangen. Falls das der Wahrheit entspricht, so begrüßen wir diesen Schritt.

Um gutnachbarliche Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern herzustellen und in der Folgezeit diplomatische Beziehungen aufzunehmen, ist es vor allem notwendig, daß die japanische Regierung ihre Haltung zu unserem Lande revidiert. Sie muß auf die feindselige Politik gegenüber der DVRK verzichten und damit aufhören, die südkoreanische Marionettenmacht zu einem neuen Bürgerkrieg aufzuhetzen.

Ob Sato abgelöst wird oder nicht, ist eine innere Angelegenheit Japans, und wir wollen uns darin auch nicht einmischen. Die Sache hängt nicht davon ab, wer in Japan Ministerpräsident wird, sondern davon, ob die negative Politik gegenüber unserem Lande eingestellt oder ob sie fortgesetzt wird. Mag es auch einen neuen japanischen Ministerpräsident geben, wenn sich jedoch die Einstellung der japanischen Regierung gegenüber unserem Lande nicht ändert, können

sich auch die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern nicht verbessern. Wir sind der Ansicht, daß es für die japanische Regierung unabdingbar ist, im Einklang mit dem Trend der Zeit ihre Politik zu korrigieren.

In jüngster Zeit entfaltet sich unter den progressiven Schichten der Bevölkerung Japans die Bewegung zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit China und zur Aufnahme dieser Beziehungen mit der DVRK. Wir halten das für eine gute Sache.

Wenn durch den gemeinsamen Kampf des koreanischen und des japanischen Volkes diplomatische Beziehungen hergestellt werden oder wenigstens vorher gegenseitige Freundschaftsbesuche stattfinden, werden wir das begrüßen. Auch vor diesem Gelingen sind wir bereit, im möglichen Rahmen einen vielfältigen Austausch von Journalisten, Fachleuten und anderen Personen durchzuführen sowie in starkem Maße wirtschaftliche wie auch kulturelle Kontakte aufzunehmen. Ich meine jedoch, daß dieses Unternehmen nicht einseitig, sondern unter allen Umständen auf der Grundlage der Prinzipien der Gegenseitigkeit vonstatten gehen muß.

Sie haben jetzt Ihre Bereitschaft erklärt, unser Künstlerensemble einzuladen. Das heißen wir gut. Es ist positiv zu werten, daß zwischen den beiden Ländern ein Weg gebahnt wird und ein gegenseitiger Besuch erfolgt.

Die künftige Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen Korea und Japan hängt ungeachtet der konkreten Verfahren voll und ganz von der Haltung der japanischen Regierung ab. Das ist unsere Auffassung.

Sechstens werde ich über die Restauration des japanischen Militarismus sprechen.

Manche Leute streiten sich jetzt darum, ob der japanische Militarismus wiedererstanden ist oder nicht. Wir sind jedoch der Meinung, daß der japanische Militarismus bereits wieder sein Haupt erhoben hat. Das ist nicht eine Vermutung von uns, sondern eine Schlußfolgerung, die auf realistischen Angaben beruht.

Wie auch Sie wissen, haben die japanischen Militaristen schon seit langem konkrete Aggressionspläne ausgearbeitet, z. B. die „Operation

der drei Pfeile“, die „Operation Drachenflug“ und die „Operation Ochsenlauf“, und im Einklang damit führten sie im Ostmeer unseres Landes Kriegsmanöver unter Beteiligung der Aggressionstruppen des US-Imperialismus und der Marionettentruppen Südkoreas durch. Auch in diesem Jahr hat es bereits mehrmals derartige Manöver gegeben, wobei behauptet wird, diese Kriegsmanöver würden zum Zwecke der „Verteidigung“ stattfinden. Es bedarf keiner Worte, daß das in Wirklichkeit aggressive Kriegsübungen sind, bei denen als angenommene Operationsgebiete Korea, China und die Sowjetunion gewählt wurden.

Für die Aggression der japanischen Militaristen ist die DVRK das erste Angriffsziel. Mit der Absicht, ihre aggressiven Streitkräfte an die Koreafrent zu werfen, führen sie gemeinsam mit den Marionettentruppen Südkoreas in großem Maßstab Manöver zu Landungsoperationen durch und orientieren die Marionetten Südkoreas auf den Bau einer Autobahn bis zur militärischen Demarkationslinie. Diese Autobahn wird direkten Anschluß an die Schiffe haben, die zwischen Shimonoseki und Pusan verkehren. Das alles dient einer Aggression gegen unser Land.

Die reaktionären herrschenden Kreise Japans reden unverhohlen davon, daß sie für den Fall eines Krieges in Korea nicht mit verschränkten Armen zusehen werden. Am 1. Dezember 1969 erklärte Sato im japanischen Parlament: „Die Sicherheit solcher Nachbarn Japans wie der Republik Korea und Taiwans ist Gegenstand ernster Aufmerksamkeit, denn sie ist mit der eigenen Sicherheit Japans verbunden“, und „natürlich wird Japan für den Fall eines Anschlags auf die Sicherheit seiner Nachbarn darauf aktiv reagieren“. Im Februar des vergangenen Jahres sagte Sato auch, daß „Japan den Ausbruch eines Krieges in Korea nicht mit Stillschweigen übergehen“ werde, und verkündete sogar, daß „das Führen eines Präventivschlages durch Japan zum Recht auf Selbstverteidigung gehört“.

Allein diese wenigen Angaben genügen uns schon, um klar die Restauration des japanischen Militarismus zu erkennen und festzustellen, wie er sich hartnäckig auf eine Aggression vorbereitet.

Der Streit über die Frage, ob der japanische Militarismus wiedererstanden ist oder nicht, ist schon längst von der Zeit entschieden worden. Nach den jetzigen Geschehnissen in Japan muß man den

Schluß ziehen, daß dort der Militarismus erneut sein Unwesen treibt, und anders kann man das nicht beurteilen. Das ist eine unbestreitbare Tatsache, und darum erhebt sich jetzt die aktuelle Frage, auf welchem Wege sein aggressiver Plan zum Scheitern gebracht und der Frieden in Asien und in der ganzen Welt gesichert werden soll.

Wenn auch der japanische Militarismus wiedererstanden ist, hängt doch die Frage, ob er es wagt, einen Krieg zu provozieren oder nicht, voll und ganz vom Kampf des japanischen Volkes und der Völker Asiens ab.

Im Kampf gegen die aggressiven Machenschaften der japanischen Militaristen hat der Widerstand des japanischen Volkes sehr große Bedeutung. Wir erblicken im japanischen Volk die Kraft, die die reaktionäre Regierung Japans zügelt und es ihr nicht erlaubt, einen Aggressionskrieg zu entfesseln. Das japanische Volk ist heute nicht mehr das der 1910er und 1920er Jahre, sondern ein Volk der 1970er Jahre. Heute führt es einen entschlossenen Kampf gegen die aggressiven Kräfte des japanischen Militarismus.

Auch innerhalb der herrschenden Kreise Japans gibt es offensichtlich Meinungsverschiedenheiten darüber, ob ein Aggressionskrieg begonnen werden soll oder nicht. Als ein Inselland ist Japan in starkem Maße von Industrierohstoffen anderer Länder abhängig, und folglich wird es für den Fall eines Kriegsausbruchs hierbei große Schwierigkeiten haben. Diese Umstände rufen offensichtlich bei einem Teil der japanischen Monopolisten Befürchtungen hervor.

Wie Sie sehen, bilden auch in Japan die aggressiven Kräfte eine extreme Minderheit, und die Antikriegskräfte sind die absolute Mehrheit. Wenn sich die letztgenannten fest zusammenschließen und die Antikriegsbewegung noch aktiver entfalten, dann wird es die reaktionäre Regierung Japans nicht wagen, einen Krieg zu provozieren, so sehr sie das auch will.

Was die Objekte betrifft, gegen die die japanischen Militaristen eine Aggression verüben wollen, so sind sie durchaus nicht zu unterschätzen. Die Zeiten, in denen die japanischen Militaristen in Asien schalten und walten konnten, gehören schon längst der Vergangenheit an. Das heutige Korea ist nicht mehr das wie zur Zeit der Annexion Koreas durch Japan; das heutige China ist nicht mehr das, wie es während des Krieges

zwischen Japan und China (*Qing*-Dynastie) war; die heutige Sowjetunion ist nicht mehr das Rußland zur Zeit des japanisch-russischen Krieges. Die heutige Macht Koreas, Chinas und der Sowjetunion ist unvergleichlich erstarkt.

Wir sind der Meinung, daß die Völker Koreas, Chinas, Japans, Indochinas und der anderen Länder Asiens, wenn sie fest vereint aktiv kämpfen werden, voll und ganz in der Lage sind, den aggressiven Umtrieben der japanischen Militaristen Einhalt zu gebieten und sie zu durchkreuzen. Hegt man jedoch gegenüber dem japanischen Militarismus Illusionen und verzichtet auf den Kampf gegen ihn, indem man glaubt, der japanische Militarismus sei nicht wiedererstanden und der Kampf gegen ihn habe keine Bedeutung, dann nützt das nur den japanischen Militaristen.

Falls die japanischen Militaristen die Augen vor der veränderten Wirklichkeit verschließen und einen neuen Aggressionskrieg entfesseln, dann müssen sie eine noch schwerere Niederlage hinnehmen, die ihnen die vereinten Kräfte der Völker der revolutionären Länder Asiens und der friedliebenden Völker der ganzen Welt zufügen werden.

Unser Volk wird auch künftig einen energischen Kampf gegen die kriegslüsternden japanischen Militaristen führen.

Siebtens werde ich einige Worte zum Besuch Nixons in China sagen.

Sie haben gefragt, ob es im Zusammenhang mit dem Besuch Nixons in China irgendeine Veränderung in unserer Außenpolitik geben wird. Zur Zeit sehen wir keine Notwendigkeit, sie in diesem Zusammenhang radikal zu verändern. Die Außenpolitik eines Staates ist natürlich nicht unwandelbar. Im Einklang mit einer Veränderung der internationalen Lage kann sich auch die Außenpolitik anders gestalten. Unser Land ist jedoch in diesem Bereich selbständig, und wir haben unsere eigene Außenpolitik. Aus diesem Grunde ruft der Besuch Nixons in China oder die Haltung Chinas bei uns kein großes Aufsehen hervor.

Der Besuch Nixons in China ist allerdings nicht der Marsch eines Siegers, sondern die Reise eines Besiegten.

Zwischen China und den USA bestehen keine diplomatischen Beziehungen. Vom geschichtlichen Standpunkt aus betrachtet ist es

eine große Seltenheit, daß ein Staatsoberhaupt ein Land besucht, mit dem es keine derartigen Kontakte unterhält. Das bezeugt, daß sich der US-Imperialismus zwischen Hammer und Amboß befindet. Die US-Imperialisten hätten sich nicht dazu herabgelassen, wenn sie nicht in eine schwierige Situation geraten wären.

Die reaktionären Machthaber der USA waren schon immer äußerst hartnäckig in ihrer Blockade gegenüber den sozialistischen Ländern. Das taten sie während des ganzen Verlaufs der Geschichte in ihrer Politik gegen diese Staaten. Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland erkannten die US-Imperialisten die Sowjetunion nicht an und setzten die Blockadepolitik fort; erst nach 16 Jahren nahmen sie zur UdSSR diplomatische Beziehungen auf. Auch gegenüber China verhielten sie sich 22 Jahre lang in gleicher Weise. Wie sehr sie aber auch immer gegenüber China diese Politik anwandten, es ging doch nicht zugrunde, sondern seine revolutionäre Kraft wuchs in Asien weiterhin und erstarkte. Der Besuch Nixons in China, dem gegenüber er sich bisher feindselig verhielt, besagt, daß die US-Imperialisten zum Untergang verurteilt sind und weder ein noch aus wissen.

Gegenwärtig erlebt der US-Imperialismus eine ernste Krise innerhalb und außerhalb des Landes. In den USA vertieft sich die Wirtschaftskrise noch mehr, wächst die Antikriegsbewegung des Volkes, und die Kriegsmüdigkeit unter den US-Soldaten wird immer augenscheinlicher. Wie berichtet wird, sind fast alle US-Soldaten, die sich in Südvietnam befinden, zu Rauschgiftsüchtigen geworden, und das bezeugt ihren sehr großen Pessimismus hinsichtlich des Krieges. Außerdem haben die US-Imperialisten mit ihrer militärischen Strategie große Schwierigkeiten. Da sie ihre aggressiven Streitkräfte in vielen Teilen der Welt stationiert haben, sind sie labil, und zudem ist das mit riesigen finanziellen Lasten verknüpft.

Unter den kapitalistischen Ländern gibt es nicht gerade viele Verbündete des US-Imperialismus. Von Tag zu Tag vermindert sich die Zahl der Länder, die den USA folgen. Während des Koreakrieges mobilisierten die US-Imperialisten fünfzehn ihrer Satellitenländer, aber im heutigen Vietnamkrieg ist es ihnen nur mit Mühe gelungen,

Marionetten wie Südkorea, die Philippinen, Neuseeland, Australien und Thailand vor ihren Karren zu spannen. Jetzt müssen die US-Imperialisten im Vietnamkrieg eine Niederlage nach der anderen einstecken. Auf diese Weise gehen sie zum Unterschied von der Vergangenheit dem Untergang entgegen.

Um ihrer verzweifelten und hoffnungslosen Lage zu entrinnen, stellten die US-Imperialisten die Nixon-Doktrin auf und begannen ihre Politik darauf zu richten, daß die Asiaten gegen Asiaten Krieg führen, die Völker des Nahen und Mittleren Ostens sowie Afrikas einander feind sind. Obwohl Nixon diese seine Doktrin aufgestellt hat, um einen Ausweg aus der Krise zu finden, genießt auch sie keine Sympathie. Sie ist nur von einem törichten Menschen wie Sato akzeptiert worden.

Unter diesen Bedingungen sind die herrschenden Kreise der USA augenscheinlich zu der Ansicht gelangt, daß es allein mit der Methode des Krieges schwer ist, die Krise zu überwinden. Gewiß hat sich an der aggressiven Politik der US-Imperialisten überhaupt noch nichts geändert, vorläufig sind sie darum bemüht, auf irgendeine andere Weise eine Lösung zu finden. Das Ziel des Chinabesuches Nixons zu einer Zeit, in der sich der US-Imperialismus in einer schwierigen Situation befindet, besteht meiner Meinung nach darin, die Beziehungen mit China zu verbessern, die Spannung vorübergehend zu mildern, um dann, wenn man Atem geholt und Zeit gewonnen hat, die Vorbereitung eines Aggressionskrieges noch stärker zu forcieren.

Historisch gesehen ist der jetzige Dialog zwischen China und den USA nicht der erste zwischen einem sozialistischen und einem imperialistischen Land. Auch schon früher hat es solch ein Beispiel gegeben. Außerdem haben heute viele Länder die Volksrepublik China als die einzige rechtmäßige Regierung des chinesischen Volkes anerkannt. Aus diesem Grunde sehen wir nichts Seltsames im Gespräch zwischen China und den USA und sind der Meinung, daß das eine realistische Erscheinung ist.

Selbst wenn China einen Dialog mit den USA führt, wird es die sozialistischen Prinzipien, an die es sich hält, und seine antiimperialistische Position nicht verändern. China ist ein sozialistisches Land, und zwischen der sozialistischen und der kapitalistischen Ordnung

bestehen antagonistische Widersprüche. Deshalb kann es in prinzipiellen Fragen keinen Kompromiß geben.

Unbestreitbar wäre es gut, wenn als Ergebnis des Chinabesuches Nixons zwischen den beiden Seiten Beratungen beginnen und Bedingungen für eine gewisse internationale Entspannung sowie für die Lösung der Fragen geschaffen werden, die in Asien noch ungeklärt sind.

Kann die Nixon-Doktrin in Asien verwirklicht werden, wenn die Spannung in Asien gemildert wird und die US-Imperialisten von hier abziehen? Wir meinen, daß sie in Asien nicht zur Geltung kommen kann. Meines Erachtens wird der japanische Militarismus anstelle des US-Imperialismus in Asien nicht die Rolle des Aggressors spielen. Das japanische Volk tritt gegen die gemeinsame Erklärung Satos und Nixons auf. Sobald das japanische Volk und alle Völker Asiens fest vereint gegen die Nixon-Doktrin kämpfen, dann wird sie unweigerlich ein Fiasko erleiden.

Mag der Besuch Nixons in China die internationale Lage auch in einem gewissen Grade entspannen, wird das doch nicht die völlige Beseitigung der Kriegsgefahr bedeuten. Die geschichtliche Erfahrung beweist, daß ein Nichtangriffsvertrag zwischen einem sozialistischen und einem imperialistischen Staat sowie eine zeitweilige Verbesserung der Beziehungen zwischen ihnen kein entscheidendes Unterpfand für die Verhütung eines Krieges sind. In der Vergangenheit wurde zwischen Hitlerdeutschland und der Sowjetunion solch ein Abkommen geschlossen, aber ein Jahr nach dessen Abschluß brach der Krieg aus. In den 1930er Jahren entstand ein Neutralitätsvertrag zwischen der Sowjetunion und Japan. Die japanischen Imperialisten jedoch unterzeichneten ihn mit dem Ziel, mit dem chinesisch-japanischen Krieg leichtes Spiel zu haben. Die heutige Situation hat sich selbstverständlich gegenüber jener Zeit, als Hitlerdeutschland und die Sowjetunion den Nichtangriffspakt schlossen, verändert. Damals vergrößerte Hitler seine Einflußsphäre, und heute geht der US-Imperialismus seinem Untergang entgegen.

Das Wesen des Imperialismus hat sich nicht geändert, Kriege sind seine steten Begleiter. Der US-Imperialismus ist schwächer geworden, aber wir können nicht mit Bestimmtheit sagen, daß er künftig keinen

Aggressionskrieg mehr entfesseln wird, sobald er Zeit gewonnen hat.

Was die weiteren Perspektiven der Beziehungen zwischen unserem Land und den USA im Zusammenhang mit dem Besuch Nixons in China betrifft, so hängt das voll und ganz von der Politik des US-Imperialismus in bezug auf Korea ab.

Wie bereits erwähnt, hält sich die DVRK konsequent an das Prinzip, freundschaftliche Kontakte mit allen Ländern zu unterhalten, die die Freiheit und Unabhängigkeit des koreanischen Volkes achten, die staatliche Beziehungen mit unserem Land auf gleichberechtigten Positionen herzustellen wünschen und sich wohlwollend zu uns verhalten. Das haben wir bereits bei der Ausrufung der DVRK sowie im Politischen Zehn-Punkte-Programm der Regierung unserer Republik erklärt, das vor einigen Jahren verkündet worden ist.

Unabhängig davon, welche Beziehungen China und die USA zueinander herstellen und welche Politik der US-Imperialismus in bezug auf andere Länder Asiens betreibt, wir werden eine selbständige Politik gegenüber den USA durchführen und dabei berücksichtigen, wie sie sich zu unserem Land verhalten werden, und das werden wir stets im Auge behalten.

Wichtig in der Einstellung des US-Imperialismus zu Korea ist die Frage des Abzugs seiner aggressiven Truppen aus Südkorea. Es ist klar, daß wir angesichts der weiteren Okkupation Südkoreas durch die US-Imperialisten keine freundschaftlichen Verbindungen mit den USA haben können, unabhängig davon, welche Beziehungen zwischen China und den USA zustande kommen werden. Wenn sich jedoch die US-Imperialisten vom Aushängeschild der UNO trennen sowie ihre Truppen aus Südkorea abziehen und Südkorea nicht mehr militärische Ausrüstungen für eine Aggression liefern werden, dann wird die Frage anders stehen.

Das Waffenstillstandsabkommen in Korea wurde zwischen der koreanisch-chinesischen Seite und der Seite der UNO-Truppen geschlossen. Dabei vereinbarten die beiden Seiten, unverzüglich eine politische Konferenz einzuberufen und die Koreafrage auf friedlichem Wege zu lösen. Die US-Imperialisten erfüllen diese Vereinbarung jedoch nicht, sondern verletzen sie und verbleiben in Südkorea. Sind sie

gewillt, sich vom Waffenstillstandsabkommen leiten zu lassen, dann müssen sie entweder abziehen und die Lösung der Koreafrage den Koreanern selbst überlassen, oder sie müssen sie durch politische Verhandlungen lösen.

Wenn die US-Imperialisten ihre sämtlichen in Südkorea stationierten Truppen nach Hause schicken und den Koreanern die Möglichkeit geben, ihre Belange selbst in die Hand zu nehmen, dann wird sich unsere Einstellung zu den USA ändern. Lassen sie hingegen von ihrer aggressiven Politik nicht ab, so wird es in unserer Politik ihnen gegenüber keinerlei Veränderungen geben.

Die US-Imperialisten müssen außerdem auf Handlungen verzichten, die darauf gerichtet sind, dem japanischen Militarismus zu helfen und ihn zu ermuntern, an ihrer Stelle einen Aggressionskrieg in Asien zu führen. Ich denke, daß dies auch das japanische Volk nicht dulden wird. Wenn der US-Imperialismus Japan in seinem Anspruch auf die Rolle des „Führers“ in Asien nicht unterstützt und seine aggressiven Truppen aus Korea abzieht, dann wird sich im Einklang damit auch unsere Politik in bezug auf die USA wandeln können.

Insofern sich die Lage entspannt, werden wir das mit guten Absichten nutzen. Wir haben keinesfalls vor, einer positiven Entwicklung der Situation entgegenzuwirken. Wir wünschen eine Entspannung der Lage, nicht aber deren weitere Verschärfung.

Gegenwärtig wenden die US-Imperialisten eine doppelzüngige Taktik an, was zu ihren Gewohnheiten gehört. Überhaupt greifen die Imperialisten, wenn sie auf Schwierigkeiten stoßen, zu solch einer Taktik: Einerseits heben sie das Aushängeschild „Frieden“ hoch, und andererseits setzen sie die Kriegsvorbereitung fort. Wir halten es deshalb für notwendig, die Wachsamkeit gegenüber der doppelzüngigen Taktik der Imperialisten zu erhöhen.

Zum Abschluß möchte ich kurz auf Ihre Frage eingehen, die mit den Meinungsverschiedenheiten zwischen sozialistischen Ländern sowie mit der Position unserer Partei dazu zusammenhängt.

Ja, Sie haben recht, gegenwärtig bestehen solche Meinungsverschiedenheiten. Wir halten diese zwischen sozialistischen Ländern nicht für einen Antagonismus zwischen Staaten, der auf den

Widersprüchen ihrer Gesellschaftsordnung beruht. Vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus aus gesehen kann es keinen Antagonismus zwischen sozialistischen Ländern geben. Die derzeitigen Meinungsverschiedenheiten zwischen sozialistischen Ländern sind lediglich unterschiedliche ideologische Ansichten zwischen Brüdern, die einen gemeinsamen Kampf für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus führen. Falls die Imperialisten aus den Kontroversen zwischen sozialistischen Ländern irgendeinen Nutzen ziehen wollen, so zeugt das von Naivität.

Unsere Partei unternimmt unverändert Anstrengungen, um diese Dispute über unterschiedliche Auffassungen zu überwinden und die Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung zu festigen. Wir bestehen darauf, daß sich die sozialistischen Länder auf der Grundlage der Prinzipien des Kampfes gegen den Imperialismus, der Unterstützung der internationalen Arbeiterbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung in den kolonialen Ländern, der Verteidigung der sozialistischen Ordnung sowie der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder zusammenschließen. Obwohl Meinungsverschiedenheiten zwischen Bruderparteien und Bruderländern bestehen, setzen wir uns dafür ein, daß sie sich auf der Grundlage der genannten Prinzipien vereinen und gemeinsam den Kampf führen. Wir werden die Spaltung der internationalen kommunistischen Bewegung nicht aufbauschen, sondern werden zu ihrem Zusammenschluß beitragen. Das ist die Position unserer Partei.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, daß wir in Zukunft gemeinsame Anstrengungen für die Freundschaft zwischen den Völkern unserer beiden Länder – zwischen Korea und Japan – unternehmen werden.

ZU EINIGEN MASSNAHMEN FÜR DIE ÜBERWINDUNG DER ANGESpanNTEN ARBEITSKRÄFTELAGE

**Schlußwort auf der erweiterten Tagung
des Politkomitees des ZK der PdAK**

30. September 1971

Genossen!

Ich möchte über einige Maßnahmen zur Überwindung der jetzigen angespannten Arbeitskräftelage sprechen.

Die Klärung dieser Angelegenheit ist heute in unserem Land sehr dringlich, denn davon hängen die Erfüllung des vom V. Parteitag beschlossenen Sechsjahrplans und das schnelle Voranschreiten unserer Revolution und unseres Aufbaus ab.

Wie allen bekannt ist, müssen wir zur Verwirklichung der Beschlüsse des V. Parteitages weiterhin enorme Arbeit leisten. Vor uns steht die Aufgabe, im Planjahrsechst zahlreiche Betriebe, Eisenbahnstrecken, Straßen und Häfen zu bauen, die Flüsse und andere Wasserläufe zu regulieren, die Böden einzuebnen sowie das Marschland im großen Maßstab zu erschließen. Wir müssen auch die Verteidigungskraft des Landes stärken, die Wissenschaft, die Bildung und die Kultur entwickeln und das Lebensniveau des Volkes heben. Viele Arbeitskräfte sind für die erfolgreiche Verwirklichung dieser umfangreichen Aufgaben erforderlich. Infolge des Vaterländischen Befreiungskrieges ist damit zu rechnen, daß unsere Arbeitskräftelage einige Jahre lang weiterhin angespannt sein wird. Dieses Problem kann bei uns erst nach 1974 gelöst werden.

Obwohl wir es mit einer derart mißlichen Situation zu tun haben,

leiten heute manche zuständigen Funktionäre immer noch keinerlei entsprechende wirksame Maßnahmen ein. Haben wir keine Möglichkeit für die Überwindung dieser Lage? Ja, wir haben sie. Wenn die Parteiorganisationen und die Funktionäre ihre Arbeit aufeinander gut abstimmen, können wir hierbei eine Wende herbeiführen. Aufgabe aller Zweige und Abschnitte ist es, einen beharrlichen Kampf für die Mobilisierung der Arbeitskräftereserven zu führen und die angespannte Arbeitskräftelage zu überwinden.

Vor allem ist es wichtig, die technische Revolution auf dem Dorf zu beschleunigen und dort Arbeitskräftereserven ausfindig zu machen.

In unserem Land bearbeitet jetzt ein GLB-Mitglied nicht mehr als 0,6 Hektar Ackerfläche. Das ist auf ein niedriges Niveau der Mechanisierung in der Landwirtschaft zurückzuführen.

Nach dem Kurs der „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ müssen wir die technische Revolution auf dem Dorf beschleunigen, damit ein GLB-Mitglied mehr Hektar auf den Feldern betreuen kann. Auf diese Weise müssen wir freigesetzte Arbeitskräfte aus dem Dorf in der Industrie und im Investbau beschäftigen. Das ist einer der wichtigsten Wege zur Überwindung der angespannten Arbeitskräftelage.

Wir sollten zunächst darum ringen, daß jedes GLB-Mitglied ein Hektar Land bearbeitet, damit vom nächsten Jahr an Arbeitskräfte aus dem Dorf freiwerden. Das ist ohne weiteres möglich, sobald dem Dorf etwas mehr Traktoren und Autos zur Verfügung stehen.

Sind hier mehr Maschinen im Einsatz, werden die GLB von selbst Arbeitskräfte freisetzen. Betreiben wir mit weniger Werktätigen den Ackerbau, so werden diese Betriebe nicht daran denken, mehr Beschäftigte einzusetzen und den Anteil jedes Mitglieds an der Verteilung zu verringern. Entsprechend der Erhöhung des Mechanisierungsniveaus wurden im GLB Chongsan des Kreises Kangso bereits fast 300 Mann Arbeitskräfte freigesetzt. Die Hebung dieses Niveaus bei Feldarbeiten macht es möglich, die Zahl der Beschäftigten auf dem Dorf bedeutend zu senken, den Getreideertrag zu steigern, die Bauern von der körperlich schweren Tätigkeit zu befreien und die Unterschiede zwischen der industriellen und der landwirtschaftlichen Arbeit beträchtlich zu reduzieren.

Um durch einen höheren Mechanisierungsgrad in der Landwirtschaft Arbeitskräfte abziehen zu können, müssen wir vor allem mehr Traktoren produzieren.

Vor einigen Tagen besuchten wir die GLB in den Bezirken Süd- und Nord-Hwanghae und sprachen mit vielen Menschen über Wege zur Freisetzung von Werkträgern aus dem Dorf. Hieraus zogen wir den Schluß, daß wir mehr Arbeitskräfte aus dem Dorf für andere Bereiche gewinnen können, wenn wir den Traktorenbau verstärken. Alle Menschen, mit denen wir uns unterhielten, versicherten, daß sie diese Sache meistern könnten, wenn sie zusätzlich Traktoren erhalten. Manche sagten, daß sie fünf Arbeitskräfte gegen einen Traktor vom Typ „Chollima“ freisetzen würden, und einer, der von der Überlegenheit der Mechanisierung völlig überzeugt ist, erklärte, er werde dafür 10 Mann Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, ein anderer wieder meinte, daß er 15 Beschäftigte durch den Einsatz eines Traktors vom Typ „Phungnyon“ einsparen könnte. Die Bauern gingen natürlich dabei von dem derzeit niedrigen Nutzungsgrad der Traktoren aus. Im Dorf werden zahlreiche Werkträger für andere Beschäftigungen frei, wenn hier ein Traktor vom Typ „Phungnyon“ 10 Mann, einer vom Typ „Chollima“ 5 Mann und einer vom Typ „Jonjin“ 2,5 Mann Arbeitskräfte ersetzt. Tatsächlich könnten noch mehr eingespart werden. Wir müssen die Produktion von Traktoren steigern und dem Dorf mehr davon zur Verfügung stellen, damit es mit weniger Werkträgern auskommt.

Zur Steigerung der Produktion dieser Maschinen ist dem Traktorenwerk ausreichend Stahl zu liefern. Auf diese Weise ist die Produktion zu normalisieren. Ich hörte, daß das jetzt wegen Mangel an Stahlgut nicht gelingt. Im Notfall ist durch Importe diese Unzulänglichkeit zu überwinden.

Neben der Normalisierung der Produktion muß dieser Betrieb seine Kapazität erhöhen und modernisiert werden. Auf diese Weise ist in absehbarer Zukunft zu erreichen, daß jährlich 10 000 Traktoren vom Typ „Chollima“ und 5000 vom Typ „Phungnyon“ gebaut werden. Demnächst ist eine Jahresproduktion von 10 000 Traktoren des Typs „Phungnyon“ zu sichern.

Die Traktoren des Typs „Phungnyon“ sind für das Pflügen auf

Reisfeldern sehr geeignet. Traktoren vom Typ „Chollima“ sind für das Eggen und für den Gütertransport günstig, aber nicht für das Pflügen auf Reisfeldern, weil man damit nicht tief genug pflügen kann. Nur der Einsatz von Traktoren des Typs „Phungnyon“ macht es möglich, Reisfelder exakt zu bearbeiten und den Getreideertrag zu erhöhen. Die Bauern sagten, daß der Getreideertrag durch den Einsatz von Traktoren dieses Typs gegenüber dem von Traktoren des Typs „Chollima“ um 10–15 Prozent gesteigert werden kann. Der Kreis Anak im Bezirk Süd-Hwanghae z. B. versicherte, den Reisertrag je Hektar auf mehr als 7 t zu bringen, wenn ihm weitere Traktoren vom Typ „Phungnyon“ zur Verfügung gestellt würden.

Die jährliche Produktion von Traktoren des Typs „Jonjin“ ist auf 8000 zu erhöhen. Diese Maschinen sind für die Pflege von Obstplantagen und Gemüsefeldern geeignet und werden besonders für die Bearbeitung von kleinen Parzellen und von Feldern an Berghängen unbedingt benötigt.

Wir müssen die ganze Kraft des Staates zur Steigerung der Traktorenherstellung aufbieten, um auf 100 Hektar Anbaufläche in naher Zukunft zwei Traktoren und später 6–7 Traktoren einsetzen zu können.

Zunächst sind viele dieser Landmaschinen an das westliche Gebiet zu liefern, wo es viele Anbauflächen gibt und hohe Getreideerträge zu verzeichnen sind.

Ebenso wichtig ist es, den Nutzungsgrad der Traktoren zu erhöhen. Er beträgt in den GLB im allgemeinen 60 Prozent, höchstens 75 Prozent. Das ist zu wenig und hat wenig Nutzen, wie groß der Traktorenpark auch sein mag. In der Landwirtschaft muß man die vorhandenen Traktoren effektiv nutzen und deren Auslastungsgrad entschieden erhöhen.

Dazu ist es notwendig, in den Bezirken entsprechende Reparaturwerkstätten und Werke für Ersatzteile zu errichten. Dadurch wird es möglich sein, die defekten Traktoren rechtzeitig planmäßig zu überholen und alle anderen planmäßig in Ordnung zu bringen. Die Ministerien sind verpflichtet, in den Bezirken so schnell wie möglich solche Betriebe zu schaffen. Es ist ratsam, daß das Erste Ministerium für Maschinenbau die Errichtung von Werken für Traktorenersatzteile und das Landwirtschafts-

komitee die von Betrieben für landwirtschaftliche Anhängemaschinen und von Reparaturwerkstätten für Traktoren übernehmen. Der in jedem Bezirk zu schaffende Betrieb für Traktorenersatzteile sollte eine Zweigstelle des Traktorenwerkes sein, so daß das Traktorenwerk ihr entsprechende Fachleute und Ausrüstungen zur Verfügung stellen kann. Das Traktorenwerk ist verpflichtet, sich mit neuen leistungsstarken Anlagen auszurüsten und die vorhandenen den Ersatzteilwerken der Bezirke zu übergeben.

Es könnte schwierig sein, in jedem Bezirk gleichzeitig solch ein Werk zu bauen. Deshalb müssen solche Betriebe vor allem in den Bezirken Süd- und Nord-Hwanghae, Süd- und Nord-Phyongan, wo die Getreideerträge hoch sind, entstehen und später allmählich in anderen Bezirken. Dem Bezirk Süd-Hamgyong und dem Bezirk Kangwon ist zu empfehlen, das im Bezirk Süd-Hamgyong befindliche Werk für Traktorenersatzteile auszubauen und es gemeinsam zu nutzen.

Es ist angebracht, in Bezirken wie Süd-Hwanghae, Süd- und Nord-Phyongan, wo viel Getreide produziert wird und zahlreiche Traktoren vorhanden sind, jeweils ein komplexes Werk für Traktorenersatzteile zu errichten und in anderen Bezirken jeweils solch einen Betrieb, der eine gewisse Zeit lang nur bestimmte Erzeugnisse liefert und je nach der Verstärkung des Traktorenbestandes schrittweise als ein komplexes Werk erweitert werden sollte. Die in den Bezirken herzustellenden Ersatzteile sind für das ganze Land zu standardisieren. Den Fabriken, die für die Produktion von Traktorenersatzteilen entstehen sollten, sind Werkzeugmaschinen und Baumaterial vorrangig zu liefern.

Zur Freisetzung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften kommt es auch darauf an, das Dorf mit vielen LKW zu versorgen.

Auf dem Land werden viele Werktätige für den Transport eingesetzt. Deshalb ist es erforderlich, dem Dorf zahlreiche LKW für die Beförderung zur Verfügung zu stellen. Dadurch können dann viele Kräfte für andere Arbeiten gewonnen werden, kann man den Ferntransport mit Traktoren einstellen, der unter ihnen Defekte verursachte.

Die GLB haben viele mit Rindern bespannte Fuhrwerke. Wenn man an deren Stelle eine Maschine vom Typ „Sungri-58“ auf 100 Hektar Ackerland einsetzt, so werden zahlreiche Arbeitskräfte frei. Ein LKW

fährt schneller und faßt mehr als ein Fuhrwerk, kann also 15–20 Fuhrwerke ersetzen.

Auf diesem Wege werden wir nicht nur in der Lage sein, viele Arbeitskräfte einzusparen, sondern auch durch die Einschränkung von Zugvieh Milchkühe gewinnen. Allein bei 200 000 Kühen ist es möglich, Milch in großer Menge zu erhalten und die Kindergärten und -krippen damit zu versorgen.

Wir müssen zunächst jedem GLB ein LKW vom Typ „Sungri-58“ und je nach der Steigerung der Produktion noch weitere liefern. Den GLB, die einen großen Transportbedarf haben oder die von der Eisenbahnlinie weit entfernt liegen, sollte man mehr LKW übergeben als den anderen. Da die Gütermengen der Kreiskomitees zur Leitung der GLB zunehmen, sind auch ihnen weitere LKW zur Verfügung zu stellen.

Zur Zeit stockt die Produktion manchmal im Automobilkombinat Sungri, weil ihm nur unzureichend Schmiedeeisen bereitgestellt wird. Darum hat dieser Betrieb unbedingt Maßnahmen einzuleiten, um aus eigenem Aufkommen den Bedarf daran zu decken und die LKW-Herstellung schnellstens zu stabilisieren. Das in der Maschinenfabrik Munchon produzierte Schmiedeeisen allein reicht nicht aus, und in einem Kriegsfall wäre es zudem schwer, es von Munchon herzuschaffen.

Aufgabe des Automobilkombinats Sungri ist es, seine Produktionskapazität maximal zu nutzen und sie gleichzeitig in kürzester Zeit zu vergrößern, um jährlich 10 000 LKW vom Typ „Sungri-58“ herzustellen. Künftig ist es auch erforderlich, seine Werkabteilung für LKW des Typs „Jaju“ zu modernisieren und hier die Produktion zu steigern.

Für die örtlichen Industriebetriebe sowie für die Handels- und Aufkauforgane der Kreise sind ebenfalls kleine LKW in großer Zahl zu bauen.

Dabei kommt es darauf an, im Autowerk Kaengsaeng mehr Motoren zu produzieren und in Pyongyang ein Montagewerk für kleine LKW zu errichten. Wenn wir in einem Jahr etwa 3500 Motoren für kleine LKW vom Typ „Kaengsaeng“ produzieren, werden wir in der Lage sein, kleine LKW für die örtlichen Industriebetriebe sowie für die Handels- und Aufkauforgane der Bezirke und Kreise bereitzustellen und ebenso PKW zu bauen.

Wenn die örtlichen Industriebetriebe sowie die Handels- und Aufkauforgane jährlich 1000 kleine LKW erhalten, kann man hier die Fuhrwerke abschaffen, und es werden sich der Aufkauf und die Warenzirkulation bedeutend verbessern. Setzen wir uns die nächsten 5–6 Jahre lang beharrlich dafür ein, so wird es uns gelingen, dieses Problem vollständig zu lösen.

Im Interesse der Erhöhung des Auslastungsgrades von LKW auf dem Dorf ist es wichtig, in jedem Bezirk Zentren für Kraftfahrzeugreparaturen zu schaffen. Die Ministerien sollten für das Entstehen dieser Zentren sorgen, und zwar vor allem im Westgebiet, so wie sie es schon für die Traktorenreparatur tun. Das Landwirtschaftskomitee sollte sich für die Errichtung von Autoreparaturstätten und das Erste Ministerium für Maschinenbau für den Bau von Werken für Autoersatzteile einsetzen.

Angesichts der ständig zunehmenden Zahl von LKW und Traktoren auf dem Dorf ist es notwendig, in jedem Bezirk auch einen Betrieb für Reifen aus Regeneratgummi zu schaffen. In diesem Zusammenhang ist bereits das Erste Ministerium für Maschinenbau beauftragt worden, solch einen Betrieb im Bezirk Süd-Hwanghae zu errichten, aber es ist ausgeschlossen, daß solche Betriebe in allen Bezirken entstehen. Deshalb sollten sich die Bezirke darum bemühen, aus eigener Kraft diese Vorhaben zu verwirklichen, vorausgesetzt, sie erhalten entsprechende Ausrüstungen.

Die Vergrößerung der Zahl von Traktoren und LKW erfordert die Ausbildung vieler Kraftfahrer. Die zuständigen Organe sollten künftig mehr Kraftfahrer heranbilden. Zugleich ist es notwendig, die Mittelschüler fahren zu lehren, damit sie alle nach dem Schulabgang Traktoren und LKW lenken können. Das trifft auch für ausgesiente Soldaten zu.

Zur Freisetzung von Arbeitskräften auf dem Dorf sind auch Erntemaschinen herzustellen. Dem Forschungsinstitut für Ackerbau-mechanisierung bei der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften ist es über zehn Jahre lang nicht einmal gelungen, eine nennenswerte Landmaschine zu entwickeln. Nicht nur die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, sondern auch die Akademie der Technischen Wissenschaften sind verpflichtet, ihre Forschungsarbeiten

zu intensivieren, um schnellstens eine leistungsstarke Erntemaschine zu konstruieren.

Zur Mechanisierung auf dem Lande brauchen wir viele Elektromotoren. Unentbehrlich sind sie z. B. sowohl für Dreschmaschinen, Mühlen, Pumpen als auch für die Trockenkammer des Taephyonger Typs, die von unseren Bauern entwickelt wurden. Jede Brigade der GLB benötigt 4–6 Elektromotoren. Diese vielzähligen Erzeugnisse können allein aus der Produktion der zentralgeleiteten Industriebetriebe nicht gesichert werden. Deshalb muß jeder Bezirk so schnell wie möglich eine Fabrik bauen, die Elektromotoren herzustellen bzw. zu reparieren vermag. Dazu ist es erforderlich, das Gebäude aus eigener Kraft zu errichten und entsprechende Ausrüstungen und Fachleute durch das Dritte Ministerium für Maschinenbau zur Verfügung zu stellen.

Ebenso sind Bulldozer und Bagger für Wasserkanäle zu produzieren. Für den Einsatz von Maschinen im Ackerbau sollte man die Felder zu großen Flächen eibnen und an den Berghängen terrassenförmige Felder anlegen. Auch die Straßen, die zum Ackerland führen, sind instand zu setzen, damit sie von den Traktoren und LKW ungehindert befahren werden können. Zur wirksamen Bodenkultivierung ist es notwendig, mehr Bulldozer, Bagger für Wasserkanäle und andere moderne Maschinen herzustellen und sie ins Dorf zu liefern.

Unsere Aufgabe besteht also wie gesagt darin, das Dorf mit vielen Traktoren, LKW und anderen verschiedenen Landmaschinen zu versorgen, um den Ackerbau mit Hilfe von Maschinen zu betreiben und ländliche Arbeitskräfte freizusetzen. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß jährlich 50 000–70 000 Werktätige aus dem Dorf abgezogen und so innerhalb einiger Jahre 350 000–400 000 in den Industriegebieten eingesetzt werden können.

Des weiteren gilt es, die Zahl der Arbeitskräfte der nicht-produzierenden Bereiche und die des Verwaltungspersonals der Betriebe zu reduzieren.

Gegenwärtig hat der Bestand an diesen Beschäftigten zu sehr zugenommen. Die übermäßig verzweigten Abteilungen der nicht-produzierenden bzw. produzierenden Bereiche sollten je nach Notwendigkeit zusammengelegt oder aufgelöst werden, und auf diese

Weise ist die Zahl der Arbeitskräfte der nichtproduzierenden Zweige und die des Verwaltungspersonals der Betriebe entschieden zu verringern.

Hierbei gilt es, vor allem die Stellenpläne der Volkskomitees und der anderen Verwaltungs- und Wirtschaftsorgane beträchtlich zu kürzen.

Die Stellenpläne der Bezirksvolkskomitees sind ohne Berücksichtigung der Bevölkerungszahl im gleichen Verhältnis aufgestellt worden. Das ist falsch. Entsprechend der Bevölkerungszahl sollte man sie in Sonderkategorie, Kategorie 1, 2 und 3 einteilen und danach ihre Stellenpläne festlegen.

Einige Abteilungen der Bezirksvolkskomitees sind abzuschaffen.

Nach dem Stellenplan des Bezirksvolkskomitees Süd-Phyongan zu urteilen, gibt es dort manche Abteilungen, die zusammengelegt werden können. Dort ist die Abteilung für Historische Revolutionäre Gedenkstätten überflüssig, denn in diesem Bezirk gibt es nicht so viele davon. Es wäre zweckmäßig, diese Abteilung der für Bildung und Kultur anzuschließen und hier einige Instrukteure mit der Betreuung der historischen revolutionären Gedenkstätten zu beauftragen. Ich halte die Verwaltung für die Regulierung des Taedong und die Abteilung für Kraftfahrzeugkontrolle bei diesem Bezirksvolkskomitee ebenfalls für überflüssig.

Die Abteilungen für Wirtschaftsplanung, für Arbeit, für Handel, für Erfassung und Getreidewirtschaft und für Kommunalwirtschaft sollte man beim Bezirksvolkskomitee belassen. Dazu gehört auch die Abteilung für Finanzen, denn in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus ist es notwendig, eine strikte finanzielle Kontrolle durchzuführen sowie Veruntreuung und Vergeudung entschieden zu bekämpfen. Gegenwärtig stehen die Betriebe unter der finanziellen Kontrolle durch das Ministerium für Finanzen und andere zuständige Ministerien. Es geht jedoch bereits über die Kraft des Ministeriums für Finanzen, alle Großbetriebe wirksam zu kontrollieren; und Ministerien, die betriebsegoistisch vorgehen, sind nicht in der Lage, die ihnen unterstellten Betriebe finanziell streng zu überprüfen. Im Interesse einer strikten Kontrolle ist es unerlässlich, im Bezirksvolkskomitee eine Abteilung für Finanzen zu bilden. Der Kreis braucht nicht viele Finanzfachleute. Da den Ministerien und Bezirken

die Finanzkontrolle über Großbetriebe obliegt, ist es zweckmäßig, in den Kreisen nur solche Kräfte einzusetzen, die für die Finanzkontrolle in den örtlichen Industriebetrieben und den GLB der Kreise zuständig sind.

Übrigens sollte es in den einzelnen Bezirksvolkskomitees nicht mehrere stellvertretende Vorsitzende geben. Zur Zeit haben sie 6–7 Stellvertreter, was zu viel ist. Wegen der Bedeutung der auswärtigen Angelegenheiten gibt es im Ministerkabinett mehrere stellvertretende Ministerpräsidenten. Das Bezirksvolkskomitee benötigt sie nicht in solchem Maß. Es empfiehlt sich, die Zahl der stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees einigermaßen zu verringern und gesondert einen für innere Angelegenheiten zu ernennen.

Die Kreisvolkskomitees sollten ebenfalls unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahl in Sonderkategorie, Kategorie 1, 2 und 3 eingestuft und dementsprechend ihre Stellenpläne festgelegt werden. Wie in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ festgestellt wurde, ist der Kreis ein Hauptabschnitt, der die Landwirtschaft und alle anderen Angelegenheiten einer bestimmten Region direkt und einheitlich leitet. Daher ist es unerlässlich, die Abteilungen der Kreisvolkskomitees nach wie vor bestehen zu lassen und nur über deren Kategorie hinausgehende Stellenpläne abzuschaffen.

Auch die Stellenpläne der Bezirkslandwirtschaftskomitees sind zu kürzen. Seinerzeit waren zwar dort zahlreiche Mitarbeiter notwendig, um die Landwirtschaft auf einen hohen Stand zu bringen, aber das ist heute nicht mehr nötig, denn die Arbeiten der Kreiskomitees zur Leitung der GLB und der GLB-Vorstände haben ihren Lauf genommen, und die Agrarproduktion wird reibungslos geleitet.

Wie wir immer wieder hervorheben, sind die Kreiskomitees zur Leitung der GLB Hauptgremien, die die Produktion der GLB direkt leiten und ihnen materielle und technische Hilfe erweisen. Die Fachleute sitzen dennoch lediglich in den übergeordneten Organen herum, während es diesen Komitees an Diplomingenieuren und Ingenieuren mangelt. Deshalb sind die Stellenpläne der Bezirkslandwirtschaftskomitees zu kürzen und dafür die Kreiskomitees zur Leitung der GLB zu verstärken.

Die Bezirkslandwirtschaftskomitees sollten ausgehend von ihrer

Kapazität der Getreideproduktion in Sonderkategorie, Kategorie 1, 2 und 3 eingeteilt werden und dementsprechend die Kräfte beschäftigen.

Das Bezirkslandwirtschaftskomitee ist eine Agrarinstitution, die deshalb dem Bezirksvolkskomitee unterstehen sollte, wie die Bezirksverwaltung für örtliche Industrie. Das Bezirksvolkskomitee ist verpflichtet, das Bezirkslandwirtschaftskomitee zu leiten, und der Vorsitzende des zweitgenannten Komitees sollte ein stellvertretender Vorsitzender für Landwirtschaft des erstgenannten Komitees sein. Die Vorsitzenden beider Komitees haben bisher jedoch die gleiche Dienststellung, weshalb sich der Vorsitzende des Landwirtschaftskomitees als Herr des Bezirkes fühlt wie der Vorsitzende des Volkskomitees und sich vom Volkskomitee nicht anleiten lassen will und betriebsegoistisch vorgeht. Es gibt Bezirke, in denen die Volkskomitees und die Landwirtschaftskomitees auf eigene Initiative getrennt Wohnhäuser bauen und jeweils über eigene Reparaturwerkstätten für Elektromotoren verfügen. In der Tat ist es jedoch überhaupt nicht notwendig, gesondert über solche Werkstätten zu verfügen. Es wäre vernünftiger, im Bezirk nur ein großes Werk für die Reparatur von Elektromotoren der Industriebetriebe und der GLB zu errichten.

Der Vorsitzende des Bezirkslandwirtschaftskomitees ist kein Herr des Bezirkes, sondern Herr eines Agrarbetriebes. Der Herr des Bezirkes ist eben der Vorsitzende des Bezirksvolkskomitees. Erst wenn er dieser seiner Rolle gerecht wird, ist es möglich, die Angelegenheiten des Bezirkes einheitlich zu leiten und den Betriebsegoismus zu überwinden. Es dürfte allerdings nicht vorkommen, daß der Vorsitzende des Bezirksvolkskomitees unter der Berufung, ihm unterstehe das Bezirkslandwirtschaftskomitee, der Agrarwirtschaft zur Verfügung stehende LKW und Traktoren eigenmächtig zweckentfremdet einsetzt und so die Landwirtschaft behindert.

Auch die Stellenpläne der Kreiskomitees zur Leitung der GLB sind zu reduzieren. Der Stellenplan eines Kreiskomitees zur Leitung der GLB mit niedriger Getreideproduktion könnte etwa so festgelegt werden wie der des Vorstandes eines GLB, der viel Getreide liefert.

Da das Niveau der Mechanisierung in der Landwirtschaft erhöht und die technische Leitung für die GLB durch die Kreiskomitees zur

Leitung der GLB intensiviert wurde, benötigen die GLB-Vorstände nicht mehr so viel Kräfte. Unseres Erachtens ist die Leitung der GLB durchaus gesichert, wenn man pro 100 Hektar auch 1,5–2 Mitarbeiter im GLB-Vorstand beschäftigt.

Wir kümmern uns gegenwärtig um einige GLB, die versuchsweise in unterschiedlichem Umfang gebildet worden sind. Dabei sind wir zu der Schlußfolgerung gekommen, daß man die Stellenpläne der GLB-Vorstände verringern kann. Der GLB Chongsan des Kreises Kangso z. B. ist zwar bedeutend größer als andere und liefert viel Getreide, aber hier gibt es wenige Vorstandsmitglieder. Im Pyongyanger Stadtbezirk Samsok wurden einige GLB mit jeweils 10 Vorstandsmitgliedern zu Brigaden gemacht und sie zu einem GLB zusammengelegt. Trotz der beträchtlichen Verringerung der Zahl der Vorstandsmitglieder steht es in diesem GLB mit dem Ackerbau gut. Damit meine ich jedoch nicht, alle anderen GLB ebenfalls zusammenzulegen. Die Dorfgemeinde ist die unterste Verwaltungseinheit, wo es ein Ambulatorium, Verkaufsstellen und Schulen gibt. Würde man die Gemeindezentren abschaffen und mehrere GLB vereinigen, so müßte unvermeidlich ein neues großes Bauvorhaben bewältigt werden, und es käme schließlich zu unzähligen Schwierigkeiten. Deshalb ist es angebracht, die Gemeinden und die GLB nach wie vor so bestehen zu lassen und nur die Zahl der Vorstandsmitglieder zu verringern.

Auch die Anzahl der Beschäftigten im Bereich Handel und Aufkauf ist zu reduzieren.

Im Handelswesen sind zu viel Kräfte eingesetzt. Wie Sie es selbst erlebt haben, wurden in der Vergangenheit fast alle Privatläden für Kurzwaren von Ehepaaren geführt. Sie wollten keinen anderen in ihrem Laden beschäftigen, denn das hätte ihnen größere Ausgaben abverlangt. Was unsere jetzigen ländlichen Verkaufsstellen anlangt, so könnten sie von ein oder zwei Personen geführt werden. Daher ist zu verhindern, bedenkenlos viele Kräfte in den Handelsorganen einzusetzen, und die Handelsorgane sollten ebenfalls in Kategorien eingeteilt werden, damit sie dementsprechend Kräfte beschäftigen können.

Den Großhandelsorganen obliegt es, die Warenlieferung rationell zu organisieren und die Zahl der Beschäftigten zu verringern. Auf dieser

Tagung wurde der Vorschlag unterbreitet, die Großhandelsorgane den Bezirksvolkskomitees zu unterstellen. Dem ist nicht zuzustimmen. Sie sollten dem Handelsministerium unterstehen, damit es die Waren an alle Bezirke gleichmäßig verteilen kann.

Die rationelle Organisation des Aufkaufs ist eine Voraussetzung dafür, auch hier viele Arbeitskräfte freizusetzen. In jeder Gemeinde gibt es einige Aufkäufer. Das ist jedoch nicht notwendig, weil es in jeder Dorfgemeinde eine Verkaufsstelle gibt. Es wäre vernünftig, wenn diese für den Aufkauf sorgen und die Aufkäufer der Kreise mit kleinen LKW zu ihnen fahren und die aufgekauften Erzeugnisse entgegennehmen. Werden die Organisationen des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit, des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft und des Frauenbundes wirksam mobilisiert, ist es möglich, die Propagandaarbeit für den Aufkauf zu verbessern und ihn erfolgreich voranzubringen. Durch ein wohldurchdachtes System zum Aufkauf und die zweckmäßige Organisation dieser Arbeit sollte man überflüssige Kräfte dieses Bereiches in anderen Zweigen beschäftigen.

In den Dienstleistungseinrichtungen einschließlich der für Schuh- und Uhrenreparaturen sind zu viele Werktätige eingesetzt. Das sollte man überprüfen und überflüssige Kräfte abziehen.

Auch das Verwaltungspersonal der Betriebe ist kühn zu verringern.

Es macht 4,5 Prozent, ja sogar 7 Prozent der Durchschnittszahl der Belegschaften der Betriebe aus, was eigentlich noch zu viel ist.

Es gilt, in Zukunft diesen Prozentsatz auf 1,2–2 Prozent zu bringen und nur im besonderen Fall auf 2,5 Prozent. In Betrieben, die nicht mehr als 100 Belegschaftsmitglieder haben, könnten sich deren Direktoren auch mit statistischen Angelegenheiten befassen.

Ein eingeschränktes Verwaltungspersonal ist kein Grund dafür, die Produktion nicht erhöhen zu können. Manche Funktionäre sind der Meinung, daß der Leitungsapparat die Arbeit voranbringe. Das ist nicht der Fall, sondern das tun die Arbeiter, die Masse der Produzenten. Deshalb ist es erforderlich, das Verwaltungspersonal kühn zu reduzieren und dafür die produzierenden Kräfte zu stärken.

Es ist auch ratsam, die örtlichen Industriebetriebe der Kreise zu einem Kombinat zu machen. Diese Maßnahme würde es ermöglichen,

die Direktoren und einige andere Leitungsmitarbeiter der kleinen örtlichen Betriebe der Kreise für andere Arbeit freizusetzen und schließlich das Verwaltungspersonal erheblich zu verringern.

Das wiederum ist eine Voraussetzung dafür, daß keiner mehr wegen der Beschaffung von Material unterwegs ist. Gegenwärtig unternehmen zu viele Mitarbeiter Dienstreisen, um Material zu besorgen. Auch in Pjongyang halten sich viele deshalb auf. Unter ihnen gibt es Menschen, die ihre Zeit mit Schachspielen totschiagen oder ein sorgloses und ausschweifendes Leben führen, wodurch viele staatliche Geldmittel vergeudet werden. Bei uns wird das Material nach dem Plan gesichert. Deshalb ist es zwecklos, daß Angehörige der Betriebe herumreisen, um es zu beschaffen, außerdem können ihnen die zuständigen Organe das nicht eingeplante Material keineswegs zur Verfügung stellen. Es ist falsch anzunehmen, daß auf diese Weise die Produktion reibungslos vonstatten gehen kann. Es geht darum, das Verwaltungspersonal einzuschränken, damit niemand mehr unnötigerweise zu solchen Zwecken müßige Dienstreisen unternimmt.

Zur Verringerung des Verwaltungspersonals sind auch die Arbeitsmethoden der Funktionäre zu verbessern. Sie sollten die Leitungsmitarbeiter der Betriebe nicht immer wieder zu sich rufen, sondern sie direkt in den unteren Ebenen aufsuchen, um ihre Schwierigkeiten lösen zu helfen und sie bei der Arbeit zu unterstützen. Die Leitungsmitarbeiter der Betriebe sind verpflichtet, ihr fachliches Niveau ständig zu erhöhen und fleißig ihrer Arbeit nachzugehen.

Die Forschungsinstitute sind erforderlichenfalls zusammenzulegen oder aufzulösen. Es wäre angebracht, die Projektierungsorgane der Bezirke zu vereinigen. Viele durch die Zusammenlegung der Forschungsorgane freigesetzte Diplomingenieure und Ingenieure sind in neu zu errichtenden Industriebetrieben einzusetzen.

Notwendig ist es, auch die Stellenpläne der Parteiorgane zu kürzen. In den letzten Jahren wurden die Stellenpläne der Parteikomitees insgesamt in starkem Maße vergrößert. Untersuchungen zufolge gibt es darunter viele überflüssige Stellenpläne. Demnach ist es unerlässlich, die Planstellen der Parteiorgane insgesamt zu überprüfen und erforderlichenfalls Abteilungen entsprechend dem Arbeitsinhalt

zusammenzulegen sowie einige Planstellen abzuschaffen.

Es ist nicht erforderlich, die Abteilungen Nr. 3 der Parteikomitees aller Ebenen und die für Historische Revolutionäre Gedenkstätten der Bezirksparteikomitees beizubehalten. Für die erstgenannte Abteilung sollte die Abteilung Organisation, für die zweitgenannte die Abteilung Propaganda und Agitation zuständig sein. Was den Sekretär für Industrie und den für Landwirtschaft im Kreisparteikomitee anlangt, so werden keineswegs unbedingt beide gebraucht. Dort, wo es viele Industriebetriebe gibt und wenig Landwirtschaft betrieben wird, sollte man nur einen Sekretär für Industrie benennen, aber dort, wo das Verhältnis umgekehrt ist, einen Sekretär für Landwirtschaft, die jeweils für beide Bereiche verantwortlich sind. Es gilt, in Zukunft auch die Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees wie die Volkskomitees in Kategorien einzuteilen und im Einklang damit die Kräfte einzusetzen.

Unter dem Vorwand der Verkürzung der Stellenpläne der Parteiorgane darf man nicht zulassen, ohne gründliche Überlegungen wahllos Abteilungen zusammenzulegen und die Zahl der Parteifunktionäre zu verringern. Die rasche Entwicklung unserer Wirtschaft ist nicht nur der klugen Politik unserer Partei, sondern auch der Vertiefung und Entwicklung der Parteiarbeit zu danken. Wäre die Parteiarbeit der Verwaltungs- und Wirtschaftstätigkeit nicht vorangekommen, hätte sich unser Land nicht zu einem so starken sozialistischen Staat entwickeln können.

Auf dieser Tagung wurde der Vorschlag eingebracht, die Abteilungen Jugendarbeit und Verwaltung der Abteilung Organisation anzuschließen. Auf der gegenwärtigen Etappe darf man das nicht tun.

Zur Verbesserung der Jugendarbeit haben wir die Abteilung Jugendarbeit gebildet. Dieser Tätigkeit sollte man besondere Beachtung schenken, denn sie ist von großer Bedeutung für die Heranbildung der Reserve der Revolution. Lösen wir die Abteilung Jugendarbeit auf und überlassen die Leitung für die Massenorganisationen lediglich der Abteilung Organisation, so würde sich die Jugendarbeit in der umfassenden Tätigkeit der Abteilung Organisation verlieren und könnte demzufolge nicht zielstrebig durchgeführt werden. Die Abteilung Organisation ist ohnehin schon nicht in der Lage, selbst die

Gewerkschaften, den Verband der Werktätigen der Landwirtschaft und den Frauenbund wirksam anzuleiten.

Die Abteilung Verwaltung darf man nicht der Abteilung Organisation einverleiben, sondern muß sie bestehen lassen, damit sie die Justizorgane, Staatsanwaltschaften und Organe für öffentliche Sicherheit leitet und kontrolliert, so daß diese Organe gewissenhaft ihrer Arbeit nachgehen. Auf diese Weise ist zu verhindern, daß die genannten Organe die Bürger, deren Vergehen nicht ausreichend bewiesen sind, gerichtlich bestrafen wie auch die Unschuldigen für schuldig erklären usw. Wenn Sie der Meinung sind, es sei nicht notwendig, eine Abteilung Verwaltung fortbestehen zu lassen, weil die Arbeit seinerzeit auch ohne sie zurechtkam, so ist das ein Irrtum.

Es wurde auch die Auffassung vorgebracht, die Abteilung Handel im Stadtparteikomitee Pyongyang abzuschaffen. Das geht nicht. In Pyongyang ist das Angebot von Gemüse und anderen Waren gegenüber anderen Bezirken zufriedenstellend. Das ist dem zu danken, daß die Abteilung Handel des Stadtparteikomitees Pyongyang ihrer Arbeit gerecht wird. Wenn wir diese Abteilung auflösen und deren Funktion der Abteilung Leichtindustrie überlassen wie im Bezirksparteikomitee, so wird sie angesichts der Tatsache, daß sie bereits nicht mehr in der Lage ist, die Leitung der örtlichen Industrie völlig zu gewährleisten, das Handelswesen auch nicht gebührend leiten können. Nicht nur in Pyongyang, sondern auch in anderen Städten wie Chongjin und Hamhung mit einer großen Bevölkerungszahl sollte man die Abteilung Handel beim Stadtparteikomitee belassen.

Neben der Reduzierung der Stellenpläne der Parteiorgane müssen wir in einigen Betrieben nicht hauptamtliche Parteifunktionäre einsetzen, so daß sie an der Produktion teilnehmen und zugleich ihrer Parteiarbeit nachgehen. Das ist in den kleinen Betrieben durchaus möglich.

Ferner kommt es darauf an, in den Industriezweigen tatkräftig die technische Neuererbewegung zu entfalten, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und dadurch Arbeitskräfte freizusetzen.

Die Arbeiter von Huichon, die den Bericht an den V. Parteitag unserer Partei, in dem unter anderem gefordert wurde, die technische Revolution in drei Bereichen zu verwirklichen, aktiv unterstützen und voller Elan die

technische Neuererbewegung ins Leben gerufen haben, produzierten im vergangenen August 850 verschiedenartige Werkzeugmaschinen und erreichten so das Ziel, jährlich 10 000 Werkzeugmaschinen zu erzeugen. Das bedeutet, daß die Produktion im Vergleich zu früher, als jährlich 2500 Werkzeugmaschinen geliefert wurden, auf das Vierfache gestiegen ist. Auch die Arbeiter des Werkzeugmaschinenbetriebes Kusong, die die von den Arbeitern des gleichartigen Betriebes Huichon entzündete Fackel der technischen Neuerungen übernommen haben, vervollkommneten den Produktionsprozeß, mechanisierten und automatisierten tatkräftig die Produktion. Auf diesem Wege konnten sie, die sie früher jährlich mit Mühe 1400 Stück erzeugten, in diesem Jahr monatlich 850 Stück liefern, haben also Großtaten vollbracht, die die Bewunderung aller Welt hervorrufen. Die bedeutende Steigerung der Produktion, die die Arbeiter von Huichon und Kusong durch technische Neuerungen und ohne wesentlich zusätzliche Arbeitskräfte erzielt haben, führte schließlich zu einer beträchtlichen Freisetzung von Beschäftigten.

Warum ist das in anderen Betrieben nicht möglich, während doch die Werkzeugmaschinenbetriebe Huichon und Kusong auf der Grundlage von technischen Neuerungen Produktionsprozesse mechanisiert und automatisiert haben? Es gibt noch Funktionäre, die von Passivität und Konservatismus behaftet sind und sich nicht beharrlich für die Verbesserung des Produktionsprozesses und die Mechanisierung und Automatisierung der Produktion einsetzen. In der Forstwirtschaft und im Bauwesen z. B. denkt man nicht daran, mit Hilfe technischer Neuerungen Beschäftigte freizusetzen, und klammert sich nach wie vor an die alten Normen. An veralteten Normen festzuhalten und immer wieder nur zusätzliche Arbeitskräfte zu fordern, hat nur zum Ziel, kampflös einen Erfolg zu erreichen.

Bei der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion kann es in den Betrieben zweifellos Unterschiede geben. Es würde schwierig sein, in allen Betrieben die Produktion wie im Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon zu steigern, aber es könnte möglich sein, sie zu verdoppeln, vorausgesetzt, man gibt sich Mühe. Eine Verdoppelung wäre schon sehr zu begrüßen. Es geht faktisch darum, daß die Funktionäre beharrlich darum ringen, den Kurs der Partei zu verwirklichen, der darauf

gerichtet ist, auf der Grundlage einer dynamischen technischen Neuererbewegung Arbeitskräfte einzusparen und die Produktion zu steigern.

Unsere Aufgabe ist es, in allen Bereichen und Abschnitten der Volkswirtschaft dem Beispiel des Werkzeugmaschinenbetriebes Huichon nachzueifern und diese Bewegung voller Schwung ins Leben zu rufen, um den Produktionsprozeß ständig zu vervollkommen, die Produktion konsequent zu mechanisieren und zu automatisieren und sie auf diesem Wege zu steigern sowie mehr Arbeitskräftereserven zu gewinnen.

Um die technische Neuererbewegung dynamisch voranzubringen, ist es notwendig, unter den Funktionären ideologische Auseinandersetzungen zu führen. Technische Neuerungen sind eine Revolution. Demzufolge kann sie ohne ideologischen Kampf nicht siegen. Die Wirtschaftsabteilungen beim ZK der Partei und das Sekretariat des Ministerkabinetts sind verpflichtet, unter den Funktionären der Ministerien und anderen Organen der zentralen Ebene verstärkt ideologische Dispute zu führen, während in den Betrieben die örtlichen Parteiorganisationen dafür verantwortlich sind. Wer eine intensive ideologische Auseinandersetzung scheut, der wird zurückbleiben, und derjenige, der sich ihr stellt, wird unter dem roten Banner weiter voranschreiten.

Des weiteren geht es um eine wirksame Parteiarbeit, also um politische Arbeit, um die Aktivität der werktätigen Massen optimal zur Geltung zu bringen.

In jüngster Zeit haben wir uns mit der engstirnigen Haltung mancher Parteiorganisationen, die Türen zur Partei verschlossen zu halten, befaßt, sie kritisiert und Maßnahmen ergriffen, damit im Einklang mit der Wirklichkeit die parteiorganisatorische Arbeit und die mit den Massen aller Schichten verbessert werden können. Das ist nicht nur für den festen Zusammenschluß der Massen um die Partei, sondern auch für das Aufspüren von Arbeitskräftereserven von großer Bedeutung.

Durch eine wirksame Parteiarbeit kann erreicht werden, daß die Werktätigen ihre Aktivität maximal entfalten und so jeder die Normen für zwei, drei Personen übernimmt. Den Parteiorganisationen obliegt es, gute Arbeit unter den Massen zu leisten, damit sie im Interesse der

Partei und der Revolution fleißig tätig sind. Eine große Reserve der Arbeitskräfte besteht gerade in einer zielstrebigem Partearbeit und in der Erhöhung der Aktivität der Werktätigen. Aufgabe der Parteiorganisationen ist es, ihre Tätigkeit im Einklang mit dem aktuellen Geschehen in revolutionärer Weise zu verbessern und mit allen Bevölkerungsschichten mit dem Ziel wirksam zu tun, daß alle Werktätigen ihre Aktivität erhöhen und dadurch viele Arbeitskräfte freigesetzt werden.

Um die angespannte Arbeitskräftelage zu überwinden, ist es erforderlich, die Arbeitsorganisation zu vervollkommen. Das Ministerium für Arbeit und andere zuständige Organe sind verpflichtet, die Unzulänglichkeiten in diesem Bereich so schnell wie möglich zu beheben und unter Berücksichtigung der Realität dieses Vorhaben einwandfrei zu organisieren. Hierbei ist es besonders wichtig, der Landwirtschaft große Aufmerksamkeit zu schenken und die aktuelle angespannte Arbeitskräftelage konsequent aus der Welt zu schaffen.

Zugleich ist es unabdingbar, die Leitung durch die Partei zu intensivieren, um in allen Bereichen und Abschnitten durch eine dynamische Massenbewegung Arbeitskräftereserven aufzuspüren. Die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei sollten die Funktionäre der Ministerien und der anderen Organe der zentralen Ebene mobilisieren, während die Bezirksparteikomitees mit den Funktionären der Betriebe zu arbeiten haben, damit sie selbst beim Aufspüren und Einsatz von Arbeitskräften feste Parteiverbundenheit bekunden. Alle Parteiorganisationen sind aufgerufen, hierbei Passivität, Konservatismus, Betriebsegoismus und Lokalpatriotismus ideologisch entschieden zu bekämpfen, auch wenn solche Erscheinungen nur im geringsten festzustellen sind, sowie Aufsicht und Kontrolle über die Arbeitsorganisation weiter zu verstärken. Auf diesem Wege müssen wir die angespannte Arbeitskräftelage überwinden und den mit der Entwicklung der Volkswirtschaft zunehmenden Bedarf an Arbeitskräften ausreichend decken.

FÜR DIE VERWIRKLICHUNG DER ALLGEMEINEN ZEHNJÄHRIGEN OBERSCHULPFLICHT

**Schlußwort auf der erweiterten Tagung
des Politkomitees des ZK der PdAK**

30. September 1971

Gestern habe ich Maßnahmen zur künftigen Einführung der allgemeinen zehnjährigen Oberschulpflicht überprüft.

Bis jetzt gibt es bei uns die allgemeine neunjährige polytechnische Schulbildung, um die Schüler technisch zu qualifizieren. Künftig kann der Nachwuchs die Kenntnisse der Oberschulabgänger erwerben, wenn wir die obligatorische Schulzeit um ein Jahr, und zwar auf 10 Jahre verlängern, nur in den Disziplinen des Allgemeinwissens unterrichten und die bisherigen technischen Fächer abschaffen. Da es uns jetzt nicht allzu sehr an technischen Kräften mangelt wie in der Vergangenheit, sind wir in der Lage, zur obligatorischen zehnjährigen Oberschulbildung überzugehen.

Die Werktätigen sollen sich Oberschulbildung erwerben, um unsere Industrie auf eine höhere Stufe heben wie auch die Landwirtschaft rascher entwickeln zu können. Die Jugendlichen müssen ebenfalls mindestens solch ein Wissensniveau haben, wenn sie in der Volksarmee, wo es verschiedene technische Waffengattungen gibt, ihren Dienst gut versehen wollen. Wenn die junge Generation nach Abschluß der zehnjährigen Oberschule in Betrieben, Dörfern und in der Armee eingesetzt wird, lassen sich alle Fragen reibungslos lösen.

Es ist sehr wichtig, sich Oberschulwissen anzueignen.

Die Menschen entwickeln sich sehr unterschiedlich, und das hängt damit zusammen, ob sie die Oberschule besucht haben oder nicht. Trotz

großer Anstrengungen nimmt das Niveau mancher Kader kaum zu, weil sie keine Oberschulbildung haben. Ein Oberschulabgänger kann sich im Selbststudium weiterbilden, ohne in eine Hochschule zu gehen. Er ist in der Lage, naturwissenschaftliche wie auch gesellschaftswissenschaftliche Bücher zu verstehen. Wer jedoch keine Oberschulbildung genossen hat, kann die Gesellschaftswissenschaft kaum begreifen, ganz zu schweigen von den Naturwissenschaften.

Abiturienten sind auch befähigt, sich technisch schnell zu qualifizieren. Sie haben Kenntnisse in den Grundlagenfächern wie Algebra und Geometrie, weshalb sie sich gewisse technische Fertigkeiten mühelos aneignen können. Sie sind imstande, ohne Schwierigkeit fast jeden Beruf zu erlernen, wenn man sie ein halbes oder ein Jahr vorher dazu befähigt.

Oberschulabgänger sind auch nach ihrem mehrjährigen Armeedienst für eine Immatrikulation an Hochschulen geeignet. Sie können den Hauptkursus belegen, ohne einen Vorbereitungslehrgang besucht zu haben.

Die Immatrikulation für Ausgediente ist jedoch zur Zeit kompliziert, weil sie ohne Oberschulabschluß in die Armee eintraten. Sie können erst nach einer entsprechenden Vorbereitung ein Studium aufnehmen. Solche Bewerber bevorzugen allerdings nur die Fakultäten für Gesellschaftswissenschaft, aber nicht die für Naturwissenschaft. Auch in den gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten müssen sie sich viel Mühe geben, um die anderen einzuholen. Wenn die Jugendlichen jedoch als Oberschulabgänger in die Armee eintreten, werden sie nach ihrer Entlassung in der Lage sein, direkt einen Hauptkursus zu belegen und kurzfristig mit den anderen Schritt zu halten, wenn sie nur eingehend den früher vermittelten Stoff wiederholen, da sie genügend Grundwissen haben.

Kurz gesagt, müssen wir von der obligatorischen neunjährigen polytechnischen Schulbildung zur allgemeinen zehnjährigen Oberschulpflicht übergehen.

Diese Maßnahme bedeutet einen großen Erfolg in der Kulturrevolution, womit wir in Asien zu einem Land mit der höchsten Allgemeinbildung der Werktätigen werden.

Es ist noch zu überlegen, auf welche Weise wir diese Schulpflicht realisieren sollen. Wenn man das jetzige Schulalter beim vollendeten 7. Lebensjahr beläßt und die Schulzeit um ein Jahr verlängert, hätte das eine äußerst nachteilige Wirkung auf die Arbeitskräftelage, weil die Schüler erst nach dem arbeitsfähigen Alter die Schule verlassen würden. Daher ist es ratsam, ab vollendetem 6. Lebensjahr, also ein Jahr früher als bisher, die Einschulung festzulegen und auf diese Weise die obligatorische zehnjährige Oberschulbildung in die Tat umzusetzen.

Die Kinder besuchen jetzt vom 4.–7. Lebensjahr den Kindergarten. Beginnt ihr Schulalter mit 6 Jahren, so verbringen sie hier ein Jahr weniger. Wenn sie nach dem Kindergarten als Sechsjährige in die Schule kommen, werden sie diese mit 16 Jahren abschließen und dann ihr Arbeitsleben beginnen oder in die Armee eintreten.

Dann können die Mädchen früher als jetzt die Hochschule beenden. Zur Zeit absolvieren sie z. B. die medizinische Hochschule relativ spät, ja sogar erst mit 28 oder 29 Jahren, weshalb sie sofort danach heiraten, Kinder zur Welt bringen und der Gesellschaft nicht wie erwünscht zur Verfügung stehen. Sie könnten, wenn sie als 16jährige vier Jahre z. B. die pädagogische oder sechs Jahre die medizinische Hochschule besuchen, ihr Studium im Alter von 20 bzw. 22 Jahren abschließen.

Es wäre auch möglich, daß die Mädchen nach ihrem zwei- bis dreijährigen Militärdienst in eine Hochschule eintreten wie die Jungen, sofern sie im vollendeten 16. Lebensjahr die Oberschule beenden. Natürlich meine ich damit nicht, alle Mädchen nach Abschluß der zehnten Klasse für die Armee zu gewinnen, denn sie benötigt nicht so viele Frauen. Da künftig Hunderttausende Mädchen jährlich die Oberschule verlassen, kann die Armee auch dann genügend weibliche Kräfte einsetzen, nachdem die erforderliche Anzahl von ihnen direkt an die Hochschule, darunter an die medizinische, delegiert wird.

Die Jungen müssen ihren Militärdienst ableisten, weshalb sie später als die Mädchen die Hochschule absolvieren werden, jedoch früher als jetzt. Die Jungen werden mit 24 Jahren ihre Hochschulzeit beenden, wenn sie ab vollendetem 16. Lebensjahr 3 Jahre lang Dienst tun und danach mit 19 Jahren ein fünfjähriges Hochschulstudium aufnehmen. Mindestens 5 Jahre lang danach können sie für den Staat und die

Gesellschaft vieles leisten, ehe sie im Alter von 29 oder 30 Jahren heiraten, was für die Jungen angemessen ist.

Die entscheidende Frage aber ist, ob die Kinder vom vollendeten 6. Lebensjahr an die Grundschule besuchen und dem Unterricht folgen können, worüber ich viel nachgedacht habe. Meiner Meinung nach ist das durchaus möglich.

In den sozialistischen Ländern besteht die Schulpflicht, und in einigen von ihnen werden die Kinder mit 6 Jahren eingeschult.

Auch in einem kapitalistischen Land gilt die Schulpflicht ab vollendetem 6. Lebensjahr, die neun Jahre umfaßt. Die Schulpflicht in solchen Staaten unterscheidet sich selbstverständlich wesentlich von der in den sozialistischen Ländern und bedeutet nur die Möglichkeit zur Aufnahme in die Schule für diejenigen, die das schulpflichtige Alter erreicht haben, das heißt, es ist den Eltern überlassen, ob ihre Kinder in die Schule gehen. Unsere Schulpflicht ist hingegen dadurch gekennzeichnet, daß derjenige rechtlich zur Verantwortung gezogen wird, der sein schulpflichtiges Kind nicht zur Schule schickt.

Wie man sieht, werden die Kinder in anderen Ländern mit 6 Jahren eingeschult. Es gibt keinen Grund, in unserem Land das schulpflichtige Alter bei 7 Jahren zu belassen. Zur Zeit haben manche Leute Bedenken, die Sechsjährigen in die Schule zu schicken, indem sie behaupten, daß sie noch keine Urteilskraft hätten, der Unterricht daher für sie noch zu schwierig sei und ihre körperliche Entwicklung behindert würde. Das alles entbehrt jeder Grundlage.

Gegenwärtig erhalten sechsjährige Kinder versuchsweise in der 1. Klasse in mehr als 40 Grundschulen Unterricht. Gestern habe ich den Bericht über die Ergebnisse des einjährigen Unterrichts für diese Kinder gelesen und mit den Lehrern gesprochen, die als ihre Klassenleiter an einer Beratung der Mitarbeiter des Bildungswesens teilgenommen hatten. Dabei stellte ich fest, daß die Kinder, die den Hort besucht haben, ohne weiteres in der Grundschule unterrichtet werden können. Nach Angaben beendeten von 48 sechsjährigen Schülern die 1. Klasse in einer Grundschule der Stadt Songnim 35 Kinder mit „sehr gut“ und 13 mit „gut“, während kein einziges Kind die Note „befriedigend“ erhielt. In der Oberschule Namsan in Pyonyang

hat man auch solch ein Experiment durchgeführt, dessen Ergebnis anerkennenswert ist.

In diese Oberschule habe ich ein Kind versuchsweise aufnehmen lassen, das noch nicht das 6. Lebensjahr vollendet hatte. In seiner Klasse gibt es auch Sieben- und Achtjährige, trotzdem lernt es als jüngstes recht gut und steht den anderen nicht nach.

Meines Erachtens würde es in den Städten, wo ausreichende Bedingungen für den Besuch der Kindergärten vorhanden sind, darunter in Pyongyang und Songnim, keine Frage sein, sechsjährigen Kindern Schulbildung zu vermitteln.

Den Untersuchungen nach soll es unter den jetzigen Voraussetzungen in den Gebirgsgegenden allerdings schwierig sein, das zu bewerkstelligen.

Auf der gestrigen Beratung hielt eine Lehrerin aus Kujigol im Kreis Yangdok einen sehr bewegenden Diskussionsbeitrag. Sie übernahm 20 sechsjährige Kinder, wovon 2 inzwischen nicht mehr dabei sind, und unterrichtete ein Jahr lang 18 Kinder. Nur 8 hatten eine entsprechende Vorbereitung im Kindergarten hinter sich, während es bei den anderen nicht der Fall war und ihre Verkehrsbedingungen zum Schulbesuch überdies sehr schlecht sind. Die Schule ist von ihrem Wohnort 6–8 km entfernt, was ihnen große Schwierigkeiten bereitet, insbesondere im Winter, so daß sie auf dem Schulweg vor Kälte weinen und im Unterricht wegen Müdigkeit einnicken. Die Lehrerin soll sehr besorgt gewesen sein. Obgleich sie für die Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgabe große Anstrengungen unternahm, lassen die Zensuren der Kinder zu wünschen übrig.

In einer Schule von Kapsan findet auch solch ein Experiment statt, wo die Verkehrsbedingungen allem Anschein nach schlechter als in Yangdok sind. Im Winter müssen die Kinder bei Sturm schneereiche Pfade passieren, insbesondere auf dem Heimweg meistens im Dunkeln, weil der Tag wegen der hohen Berge schnell zur Neige geht. Nach Rücksprache mit den Eltern ließ die Klassenleiterin diese Kinder in einem Internat unterbringen, doch sie sollen sich mit der Gemeinschaftsunterkunft nicht anfreunden können und wollen nach Hause.

In den Gebirgsgegenden ist der Schulweg zwar lang, aber man braucht die Kinder nicht automatisch in die weit entfernte Grundschule

zu schicken. Man könnte hier dichtbesiedelte Dörfer schaffen und in jedem davon einen Kindergarten sowie unter dem gleichen Dach eine Zweigschule einrichten, für die ein Lehrer eingesetzt werden sollte, damit er die Kleinen unterrichtet, die wegen des langen Schulweges Schwierigkeiten haben. Kinder, die hier das Lehrprogramm für die erste Klasse beenden sollen, könnten ab der zweiten Klasse die Grundschule besuchen. Bei Anwendung dieser und jener Methoden können wir erreichen, daß die Sechsjährigen dieser Gebiete in die Schule gehen.

Das Experiment mit den Sechsjährigen ist fortzusetzen. Solch einen versuchsweisen Unterricht gab es bis jetzt in mehr als 40 Schulen; es ist zu empfehlen, ihn im Schuljahr 1971/1972 in 400 Schulen durchzuführen.

Für die Realisierung des Schulbesuchs der Sechsjährigen ist es unerlässlich, sie in den Kindergärten darauf gründlich vorzubereiten.

Wie die Lehrer bemerkt haben, gibt es große Unterschiede zwischen denen, die in den Kindergarten gingen, und jenen, die ihn nicht besuchten, und die letztgenannten lernen schwer und haben schlechte Zensuren.

Auf der gestrigen Beratung habe ich die Lehrerin einer Grundschule im Pyongyanger Stadtbezirk Samsok gefragt, woran das liege, daß es Schüler gibt, die keinen Kindergarten besucht haben, obwohl dort überall solche Einrichtungen vorhanden sind. Die Antwort lautete, die Omas halten die Kinder vom Kindergarten fern. Wenn die Großmutter ihre Enkel zu Hause lasse und sie nur liebevoll, würden sie charakterlos erziehen.

Die Kindergärtnerinnen verweichlichen die Kinder nicht und erziehen sie prinzipienfest. Vor kurzem hat ein Mitarbeiter des Chongryon seine drei Söhne mit der Bitte zu uns geschickt, sie auszubilden, von denen ein Kind 6 Jahre alt ist. Anfangs hat mir dieses Kind in meinem Hause mit Bitten stark zugesetzt und viel Lärm gemacht. Nach 3 Tagen, seitdem es den Kindergarten besucht, konnte ich feststellen, daß es sich wandelte. Es gab sich mir gegenüber sehr zurückhaltend, grüßte mich höflich und verhielt sich nicht so ungezogen wie vorher. Wie es schien, hat die Kindergärtnerin das Kind dazu angehalten, sich vor dem Marschall stets zu verbeugen und keinen Schabernack zu treiben. Nachmittags an jenem Tag machte ich mit diesem Kind im Auto eine Rundfahrt um den Berg Taesong, und es redete keinen Unsinn und salutierte als erster, wenn

Soldaten vorbeigingen. Dabei dachte ich daran, daß die Erzieherinnen sicher die ihnen eigenen Ausbildungsmethoden haben. Gewiß verstehen sie die Kinder zu lenken. Ich bin im Begriff, in einer Woche wieder nach dem Kind zu sehen. Gestern fragte ich seine Erzieherin, ob es im nächsten Jahr die Schule besuchen kann, und die Antwort war, dies sei ohne weiteres möglich.

Es ist notwendig, die Kinder in der Zeit des Kindergartens gut auf die Schule vorzubereiten.

Gegenwärtig kommt man dieser Forderung ungenügend nach, weshalb die sechsjährigen Neulinge, die den Kindergarten besucht haben, dem Lehrer im Unterricht nicht zuhören und den Klassenraum verlassen wollen; einige von ihnen wissen noch nicht einmal, wie man den Bleistift hält. Deshalb haben die Lehrer ihretwegen offensichtlich etwa zwei Monate lang ihre liebe Not. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Neulinge im Kindergarten damit nicht vertraut gemacht wurden, denn schon die Vierjährigen können mit dem Löffel umgehen, wenn man sie darin übt.

In den letzten 6 Monaten des Kindergartenaufenthalts soll man die Zöglinge im Zählen, im Halten des Bleistifts und im Schreiben ihrer Namen unterweisen. Für sie sind Unterrichtsstunden vorzusehen. Der zweimalige Unterricht am Tage des letzten Halbjahres ist künftig durch 1–2 weitere zu ergänzen, um bei den Kindern die Konzentrationsfähigkeit zu entwickeln.

Bei der Verwirklichung der allgemeinen zehnjährigen Oberschulpflicht ist es wichtig, das Schulsystem zweckmäßig festzulegen.

Auf der gestrigen Beratung wurden drei Varianten vorgeschlagen. Danach solle man ein System einführen entweder 5:5 (fünfjährige Grundschule und fünfjährige Mittelschule), 4:4:2 (vierjährige Grundschule, vierjährige Mittelschule und zweijährige Oberschule) oder 4:3:3 (vierjährige Grundschule, dreijährige Mittelschule und dreijährige Oberschule).

In manchen kapitalistischen Ländern beträgt die Grundschulausbildung 6 Jahre. Das Ziel besteht darin, die Schüler so auszubilden, daß sie rechnen, Akten anfertigen, Briefe und Telegramme aufsetzen und so dem Geschäft dienen können. Mit anderen Worten ist dieses System darauf

abgestimmt, die Schüler, die keine Mittelschulbildung bekommen haben, lediglich in den Stand zu versetzen, ihr Brot zu verdienen.

Kein Schüler darf sein Lernen unterbrechen, sofern er nicht körperbehindert ist, weil bei uns die Kinderarbeit gesetzlich verboten ist. Alle müssen die Mittelschule abschließen. In diesem Sinne würde jede von den drei erwähnten Varianten in Frage kommen. Das Ministerium für Allgemeinbildung soll mit den Pädagogen eingehend darüber beraten, welche Schulstruktur zweckentsprechend ist.

Die Verwirklichung der allgemeinen zehnjährigen Oberschulpflicht ist eine sehr schwierige Aufgabe.

Man braucht viele zusätzliche Klassenräume, um alle sechsjährigen Kinder unterzubringen, denn ihre Zahl wird jährlich um Hunderttausende zunehmen. Im Landesmaßstab gibt es jetzt mehr als 4300 Grundschulen, von denen jede aber noch einige Klassenräume benötigt. Erforderlich sind auch mehr Lehrbücher. Wenn wir jedem Neuling nur drei, z. B. für Muttersprache, Mathematik und kommunistische Moral übergeben, erreicht deren Gesamtzahl einige Millionen, wofür gewaltige Mengen an Papier notwendig sind. Ferner muß man alle Lehrbücher neu schreiben, um diese Schulpflicht in die Tat umzusetzen. Daher fällt dem Staat eine große Last zu, wenn all das zu gleicher Zeit vorbereitet werden soll.

Aus diesem Grund ist es meiner Meinung nach empfehlenswert, die zehnjährige Oberschulpflicht im Landesmaßstab nicht auf einen Schlag zu realisieren, sondern allmählich, und zwar entsprechend den Gegebenheiten. Mit anderen Worten, ihre Einführung sollte in Städten und Arbeitersiedlungen beginnen, sich dann in den Dörfern fortsetzen und dort vor allem in denen des Flachlandes und danach in denen der Gebirgsgegenden. In den Bergregionen sollte man sie zuletzt realisieren, weil es hier um die Schaffung von günstigen Verkehrsbedingungen für den Schulbesuch geht.

Das laufende Jahr ist als Vorbereitungsstufe für die Verwirklichung dieser Schulpflicht festzulegen, indem man 10 % der Sechsjährigen in 400 Schulen probeweise aufnimmt. Die Abteilung Wissenschaft und Bildung beim ZK der Partei und die Bezirksparteikomitees müssen weitere Untersuchungen anstellen, ob die Kinder dieses Alters unterrichtet werden können.

Für das Experiment in den 400 Schulen werden zwar zusätzliche Räume benötigt, in manchen Orten sind sie möglicherweise bereits vorhanden. Beispielsweise gibt es Schulen auf dem Dorf, in denen kein Schichtunterricht erteilt wird. Hier könnte man die Räume vormittags für die Unterstufen und nachmittags für die höheren Klassen nutzen, was den Neubau von Schulen ausschliesse. Durch weitere Beratungen sind konkrete Maßnahmen zu ergreifen.

Wir sollten uns das Ziel setzen, auf der Basis des diesjährigen Probeunterrichts ab nächstes Jahr bis 1974 jährlich 20 %, im Jahre 1975 30 % und so diese Schulpflicht im Planjahrsechst vollständig einzuführen, und dafür Anstrengungen machen.

Meiner Meinung nach ist es empfehlenswert, konkrete Pläne für ihre Realisierung aufzustellen und im Jahre 1972 oder 1973 in der Obersten Volksversammlung ein Gesetz über diese Schulpflicht zu verabschieden.

Ob sie kurzfristig in die Tat umgesetzt wird, hängt von der Schaffung zusätzlicher Plätze, der weiteren Ausbildung der Lehrkräfte und der Bereitstellung der Lehrbücher ab.

Um diese Schulpflicht reibungslos zu realisieren, sind vor allem viele Schulen zu errichten.

Das Vorhaben ist also jährlich voranzubringen, und zur Überwindung des jetzigen Mangels an Klassenzimmern sollen über Zehntausende geschaffen werden. Dieser Aufgabe schenken jedoch die zuständigen Mitarbeiter zur Zeit keine Beachtung. Daher habe ich vor, sie diesbezüglich einmal scharf zu kritisieren.

Es ist geboten, für die Einführung der besagten Oberschulpflicht die Schulen mit Blick auf die Zukunft zu errichten und vorerst die ganze Kraft auf die Bereitstellung von fehlenden Klassenräumen zu konzentrieren.

Wie man mir berichtete, wird in einigen Schulen der Hauptstadt Pyonyang, wo sich das ZK der Partei und die Regierung der Republik befinden, wegen des Mangels an Klassenzimmern in drei Schichten unterrichtet, was völlig unzumutbar ist. Man könnte in den Schulen der Städte vielleicht zwei Schichten noch dulden, aber keinesfalls mehr. Natürlich wäre es am besten, auch hier den Unterricht in einer Schicht zu sichern, was augenblicklich aber unmöglich ist, da wir erst neue Schulen errichten müssen.

Laut Bericht behindert der Mangel an Rundholz den Bau von Schulen in Pjöngjang, obwohl die erforderlichen Kräfte zur Verfügung stehen. Das Ministerium für Forstwirtschaft soll veranlassen, daß Pjöngjang dieses Holz so schnell wie möglich erhält.

Wie ich hörte, wird in den Bezirksstädten ebenfalls wegen des Mangels an Klassenzimmern in drei Schichten unterrichtet. Jeder Bezirk muß eine Kampagne für die Schaffung der erforderlichen Plätze entfalten, um den Dreischichtunterricht zu überwinden.

Ab nächstes Jahr wird dieses Bauvorhaben zügig vorangehen, wenn die entsprechenden Aufträge erteilt werden, denn in jedem Bezirk gibt es Baustoffbetriebe, darunter Fabriken für Betonfertigteile.

Die neuen Schulen sollten nicht zu groß, sondern angemessen sein; zwei- bis dreistöckige Ziegelbauten wären besser. Man braucht keine solchen Gebäude mit vielen Stockwerken. Es reicht, wenn sie einen kleinen Umfang und 3 Stockwerke haben. Das obere könnte den Schülern der höheren Klassen und die unteren den übrigen zur Verfügung stehen. Die Wände sind mit Ziegeln zu mauern, als Dachbinder Eisenbetonträger zu verwenden, falls es aber an Armierungstahl fehlt, auch solche aus Holz. Auf diese Weise könnte man mühelos in großer Anzahl Schulen bauen.

Es wurde angeregt, die Grundschulen auf Hinterhöfen zu errichten, damit die Kinder keine verkehrsreichen Straßen überqueren müssen. Das ist zu begrüßen.

Des weiteren ist es für die reibungslose Realisierung der zehnjährigen Oberschulpflicht unerlässlich, genügend Lehrer auszubilden.

Es könnte schwierig sein, diese Aufgabe sofort zu bewältigen, da die Arbeitskräftelage des Landes angespannt ist. Daher ist in zwei Richtungen vorzugehen:

Zunächst ist es erforderlich, die für eine Lehrtätigkeit Geeigneten aus denjenigen auszusuchen, die im Zusammenhang mit der Reduzierung der Planstellen in den Partei- und Staatsorganen freigesetzt werden. Wenn man etwa 5000 so ausgewählte Personen zu einem sechsmonatigen Ausbildungskursus an eine pädagogische Hochschule schickt, könnte man den Bedarf an Lehrern in bestimmtem Maße decken. Ferner ist es notwendig, Lehrer, die in anderen Bereichen

tätig sind, ausfindig zu machen und sie für diese Arbeit einzusetzen.

Künftig sind mehr pädagogische und Lehrerhochschulen einzurichten und in großer Zahl Lehrer auszubilden.

Im Interesse der Ausbildung vieler Grundschullehrer müssen in den Bezirken weitere Lehrerhochschulen entstehen. Meiner Meinung nach ist es ratsam, die hier vorhandenen Hochschulen für Kindergärtnerinnen in Lehrerhochschulen zu verwandeln und entsprechende Fakultäten zu organisieren, um sowohl Grundschullehrer als auch Kindergärtnerinnen ausbilden zu können. Es ist dann unnötig, die jetzigen Planstellen für die Verwaltung dieser Hochschulen zu erweitern und neue Hochschulen zu errichten, denn die fehlenden Klassenräume kann man durch den Ausbau der Gebäude der jetzigen Hochschulen schaffen.

Es muß weiter erforscht werden, auf welche Weise man die Lehrerhochschulen und pädagogischen Hochschulen vermehren kann.

In der Bildungsarbeit wird der Unterricht mit Anschauungsmaterial vernachlässigt. Das ist ein ernsthafter Fehler und im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Lehrer mit den Gegebenheiten des Landes nicht genug vertraut sind.

Es gibt Lehrer, die noch nicht einmal die Gebirge Paektu und Kumgang gesehen haben, weshalb es ihnen schwerfällt, die entsprechenden Angaben in den Lehrbüchern zu erläutern. Es gibt sogar viele unter ihnen, die nicht einmal in Pyongyang waren. Auf der gestrigen Beratung sagte eine Lehrerin, daß er dank der Fürsorge des Ministerpräsidenten zum ersten Mal die Gelegenheit hat, die Hauptstadt zu besichtigen. Es dürfte für diese Lehrer schwierig sein, die Ausführungen im Lehrbuch über die Chollima-Straße oder das Chollima-Denkmal zu veranschaulichen.

Exkursionen der Lehrer sind daher sehr aktuell und im großen Ausmaß zu organisieren. Das ist überaus bedeutsam, um ihren Horizont zu erweitern.

Ich habe auch die Frage der Exkursionen für die Schüler erwogen, um ihnen anwendbare Kenntnisse zu vermitteln. Früher wußten die Kinder in Pyongyang über ein Rind nur soviel, daß es ein Tier mit Hörnern und braunem Fell ist, doch keines von ihnen hatte es je zu Gesicht bekommen. Außerdem waren sie noch nie am Meer. Die

Schüler in Gebirgsgegenden wie in Kapsan hatten keine Ahnung, wie die Chollima-Straße in Pyongyang aussieht, und manche kannten nicht einmal einen Eisenbahnzug. Selbst wenn die Entfernung von Kapsan bis Hyesan nicht weit ist, ist es für die hiesigen Schulen wirklich nicht einfach, selbst eine Fahrt in diesen Ort zu organisieren, damit sich die Schüler dort eine Eisenbahn anschauen können. Um zu vermeiden, daß sie heranwachsen, ohne über ein Rind oder einen Eisenbahnzug Bescheid zu wissen, habe ich veranlaßt, Exkursionen zu organisieren.

Im Bildungswesen geht es nicht schlechthin darum, Schulen zu bauen und Lehrbücher bereitzustellen. Trotz des großen Aufwandes und der Überlastung des Personentransports sind staatliche Maßnahmen zu ergreifen, um verstärkt Besichtigungen für die Lehrer und Unterricht für die Schüler am anschaulichen Objekt durchzuführen. Die Funktionäre des Staatlichen Plankomitees und des Ministeriums für Allgemeinbildung müssen dieser Arbeit große Aufmerksamkeit schenken und sich dabei wenigstens daran erinnern, wie sie einmal die Schule besucht hatten.

Die Exkursionen gelten nicht nur für die Lehrer, sondern auch für die Studenten der pädagogischen und der Lehrerhochschulen. Selbst wenn die Studenten der anderen Hochschulen davon ausgenommen würden, müssen sie während ihres Studiums Pyongyang und andere große Städte sowie bedeutende Betriebe und Häfen besichtigen, die Gebirge Paektu und Kumgang besuchen, damit sie zu Lehrern mit wirklichkeitsbezogenen Kenntnissen werden.

In Pyongyang und anderen Bezirkshauptstädten sind Hotels für die Lehrer, Studenten und Schüler zu errichten, die sich auf Exkursionen befinden. Diese Aufgabe müssen die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees übernehmen und deren Erfüllung tatkräftig vorantreiben. Es ist ratsam, in Pyongyang für solche Zwecke zwei Hotels zu bauen, die jeweils 500–600 Gäste beherbergen können; eins soll den Lehrern und Studenten und das andere den Mittel- und Grundschulern zur Verfügung stehen.

In diesen Hotels sind einfache Mahlzeiten anzubieten. Da hier keine anderen Gäste als der erwähnte Personenkreis ihr Quartier nehmen sollen, ist es nicht notwendig, mehrere Speisen bereitzustellen; zum Frühstück könnte es Reis und Suppe geben und zum Mittagessen

gewürzten Reis mit Fleisch und Gemüse oder Reis in Fleischbrühe.

Es wurde die Frage aufgeworfen, einen Sonderzug für Kinder einzusetzen, wofür das Ministerium für Eisenbahnwesen die notwendigen Maßnahmen ergreifen soll, damit die Schüler Pyongyangs zum Gebirge Paektu und ans Meer fahren sowie diejenigen aus örtlichen Gebieten Pyongyang besuchen können. Dieser Zug soll nur für Exkursionen der Schüler zur Verfügung stehen.

Auf diese Weise könnten für sie regelmäßig Besichtigungsfahrten gesichert werden.

Es ist zu gewährleisten, daß die Lehrer durch Fernsehen und Zeitungen stets informiert sind.

Auf der gestrigen Beratung berichtete eine Lehrerin aus der Stadt Songnim, daß die Schüler, die zu Hause Sendungen im Fernsehen gesehen oder von ihrem Vater etwas gehört haben, in der Schule von Neuigkeiten erzählen, z. B. welche Maschinen jüngst entwickelt wurden, welche ausländischen Delegationen in Pyongyang angekommen sind, welche Fußballmannschaft in Pyongyang gewonnen hat, ja auch über die politischen Orientierungen der Partei, die den Lehrern noch nicht bekannt sind. Die Lehrer informieren sich also darüber bei ihren Schülern. Das besagt, daß sie vom aktuellen Geschehen weniger wissen als ihre Schüler. Man schenkt fürwahr den Lehrern des Allgemeinbildungswesens kaum Aufmerksamkeit. Von nun an sollte man sie gesellschaftlich bevorzugen und ihnen vor allem Fernsehapparate und Zeitungen zur Verfügung stellen.

Um die allgemeine zehnjährige Oberschulpflicht wie erwünscht in die Tat umzusetzen, ist es auch unerlässlich, qualitativ gute Lehrbücher zu verfassen.

Das ist zur Zeit nicht der Fall. Die Lehrbücher müssen entsprechend dem jeweiligen Schuljahr inhaltlich ein höheres Niveau haben. Da man das jetzt vermißt und an Lehrbüchern mancher Klassen plötzlich hohe Anforderungen gestellt wurden, soll es den Lehrern schwerfallen, danach die Schüler zu unterrichten. Das hängt damit zusammen, daß während der Realisierung der allgemeinen neunjährigen polytechnischen Schulpflicht diese Lehrbücher nachlässig verfaßt wurden, und das liegt auch daran, daß die Autoren, die sich weder in der Lehr-

tätigkeit noch in der Kinderpsychologie auskannten, diese Arbeit subjektivistisch erledigten.

Meines Erachtens gibt es viele Aspekte, die wir beim Schreiben von Lehrbüchern beachten müssen.

Gestern habe ich mit den Lehrern der ersten Klasse der Grundschulen gesprochen. Sie sagten, daß die Schüler die Wörter „oi“ und „au“, die im Lehrbuch der Muttersprache für die erste Klasse stehen, unterschiedlich aufnehmen. Das Wort „au“ heißt „junger Bruder“, das bereits nicht mehr so im Gebrauch ist. Daher fällt es ihnen schwer, dieses Wort zu artikulieren und zu schreiben. Hingegen ist „oi“ (Gurke) für sie ein Begriff. Sie sehen und essen sie oft, weshalb sie dieses Wort ganz leicht verstehen und schreiben. Dies mag vielleicht simpel erscheinen, muß aber beim Verfassen von Lehrbüchern beachtet werden.

Ich schlage vor, die Entwürfe der Lehrbücher unter den Lehrern zu diskutieren, da sie sich in den Unterrichtsmethoden auskennen, mit denen sie den Schülern leicht verständlich Wissen vermitteln.

Auf der gestrigen Beratung berichtete eine Lehrerin der Mittelschule Aewon im Kreis Ryonggang über ihre zehnjährigen Erfahrungen mit den Schülern der ersten Klasse. Es war sehr aufschlußreich. Wenn sie, um den Neulingen das Zählen beizubringen, die Ziffern an die Tafel schrieb und sie aufforderte, sie abzulesen, fiel ihnen das schwer, sagte sie. Da führte sie ihre Schüler ins Freie unter einen Baum, ließ ein Blatt herunterfallen und sagte, das sei eins, und bei zwei Blättern nannte sie die Zahl zwei. So konnten die Schüler das Zählen leicht begreifen. Um ihre Lernbegierde zu fördern, fuhr sie mit ihnen im Bus nach Pjongyang. Sie ließ an einem 20geschossigen Gebäude halten und die Schüler die Stockwerke des Hauses abzählen, indem sie sagte, ein Fenster entspreche einer Etage. Neugierig zählten diese Schüler ohne Unterbrechung bis zwanzig. Danach hatten sie sich diese Zahlen fest eingeprägt.

Um ihren neu aufgenommenen Schülern Kenntnisse über Fische beizubringen, ging eine Lehrerin der Grundschule, die der Lehrhochschule Sinuiju angeschlossen ist, mit ihnen in einen Hafen, wo sie den auf Hochsee auslaufenden Fangschiffen gute Fahrt wünschten. An Bord angekommener Schiffe machte die Lehrerin die

Kinder damit bekannt, wie dieser und jener Fisch heißt. So konnten sie sich die einzelnen Arten leicht merken.

Von nun an dürfen die Entwürfe der Lehrbücher nicht wie bisher nur vom Redaktionskomitee, sondern müssen auch von den Lehrern begutachtet werden, wofür ausreichend Exemplare bereitzustellen sind. Nur auf diese Weise kann man Lehrbücher von guter Qualität garantieren.

Insbesondere betrifft das die der Grundschule in Muttersprache, Mathematik und kommunistischer Moral, wofür Anregungen zahlreicher Lehrer aufzugreifen sind.

Das ZK der Partei und das Ministerkabinett müssen der Erarbeitung von Lehrbüchern große Aufmerksamkeit schenken.

EINIGE FRAGEN ZUR ERHÖHUNG DES LEBENSNIVEAUS DES VOLKES

Rede vor Funktionären des Handels und der Leichtindustrie

1. Oktober 1971

Ich gehe heute auf einige Fragen zur Verbesserung der Lebenslage des Volkes ein.

Das Lebensniveau des Volkes zu erhöhen ist das oberste Gebot in der Tätigkeit unserer Partei und die wichtigste Aufgabe unserer Funktionäre. Besonders von den Beschäftigten des Handels, des Aufkaufs und der Leichtindustrie, die mit dem Alltag der Bevölkerung unmittelbar zu tun haben, ist das als revolutionäre Hauptaufgabe anzusehen.

Wir haben Voraussetzungen und Möglichkeiten, die Lebenslage des Volkes weit mehr als jetzt zu verbessern, wenn die Mitarbeiter dafür größeres Interesse zeigen und sich anstrengen würden. Ihr Eifer und ihr Verantwortungsbewußtsein lassen jedoch zu wünschen übrig. Folglich ist in mancher Hinsicht die Zustellung von Waren an die Bevölkerung mangelhaft. Dabei könnte sie wesentlich besser sein.

Wie ich immer wieder unterstreiche, reichen z. B. die derzeitige Produktion von Gemüse und der Fischfangertrag aus, um die Versorgung das ganze Jahr hindurch zu gewährleisten, vorausgesetzt, daß sie reibungslos verläuft. Durch eine präzise Organisation ließe sich auch die Lieferung von Öl und Eiern effektiver abwickeln. Der Import von Zucker beträgt jährlich 150 000–200 000 t. Die Bevölkerung kann ihn auch kontinuierlich erhalten, wenn die Arbeit exakt organisiert wird.

Die Versorgung mit Schweine- und Hühnerfleisch ist mangelhaft,

aber auch dieses Problem ist durchaus lösbar. Für seine Bewältigung besteht jedoch durchaus die Möglichkeit. Berechnungen ergaben, daß die Fleischproduktion allmählich gesteigert werden kann. Wenn in den Dörfern mehr kleinere LKW eingesetzt werden, könnte man dagegen Zugvieh für die Fleischproduktion nutzen. Es wäre dann auch möglich, die Anzahl der Jungtiere zu vergrößern, sie in den Bergen weiden zu lassen und mehr Fleisch zu erzeugen. Ein Rind soll bei Weidewirtschaft den Sommer über 70 kg an Gewicht zunehmen. Also läßt sich durch gute organisatorische Arbeit auch das Fleischproblem lösen. Das ist ohne weiteres gegeben.

Unsere Aufgabe ist es, gleichgültiges Verhalten dem Alltag des Volkes gegenüber konsequent zu bekämpfen und uns eifrig zu bemühen, dessen Lebensniveau zu heben.

Vor allem geht es darum, durch eine Verbesserung des Lebensmittelhandels die Bevölkerung kontinuierlich mit verschiedenen Nebennahrungsmitteln zu versorgen.

Das ist das A und O in diesem Bereich. Die Lösung dieses Problems ist die Voraussetzung dafür, die Ernährung zu verbessern und Lebensmittel einzusparen. Im Weltmaßstab gesehen, gehören wir zu den Ländern, die den höchsten Prokopfverbrauch an Getreide haben.

Die Gemüseversorgung ist zu stabilisieren.

Früher konnten wir den entsprechenden Bedarf nicht decken, weil die Produktion unzureichend war. Seit der Einführung der Beregnungsanlagen gibt es dieses Problem nicht mehr. Demnach kann die Bevölkerung genügend Gemüse erhalten, wenn die Mitarbeiter des Handels exakt vorgehen und die ständige Belieferung gewährleisten.

Die zuständigen Mitarbeiter sollten vor allem die Belieferung aus den Gemüseproduktionsgebieten koordinierter abwickeln, damit den Bürgern das ganze Jahr über Gemüse zur Verfügung steht. Zugleich gilt es in den Gebieten, in denen im Frühjahr die Ernte früher einsetzt, mehr Gemüse anzubauen, um damit unter anderem Kanggye und Chongjin zu versorgen, wo Gemüse erst später reift.

Hier zieht der Frühling über 15 Tage später ein als in Kaesong und Haeju. In Kanggye und Chongjin gibt es in dieser Zeit noch kein Gemüse, während dies in Kaesong und Haeju bereits der Fall ist. Da

diese vier Orte mit Eisenbahnlinien verbunden sind, könnte die Bevölkerung von Kanggye und Chongjin durchaus Gemüse erhalten, wenn man in Kaesong und Haeju größere Mengen anbauen würde. Auf diese Weise die Gemüseversorgung zu organisieren, brächte nur Vorteile: Die GLB, die Gemüse anbauen, hätten mehr Einnahmen und die Bevölkerung in Kanggye und Chongjin bekäme früher Gemüse.

Bei Obst ist es ebenfalls geboten, daß jene Gebiete, in denen es gut gedeiht und früh reift, die Städte Tokchon, Kanggye, Sakju, Kusong usw. damit versorgen, wo es spät geerntet wird und schlechter wächst.

Die zuständigen Mitarbeiter organisieren jedoch nicht diese Arbeit. Sie sitzen mit verschränkten Armen da und versorgen die Bevölkerung mit Waren nur, wenn sie ihnen zur Verfügung stehen.

In der sozialistischen Gesellschaft erhöht sich das Lebensniveau, und die Bürger werden von Unbequemlichkeiten entlastet, sofern die staatlichen Handelsorgane aktiv und gewissenhaft arbeiten. Im Sozialismus werden die Waren nicht durch den Privathandel, sondern von staatlichen Handelsorganen geliefert. Vernachlässigen sie die Versorgung, haben die Bürger nicht die Möglichkeit, die benötigten Waren zu erhalten. Das erschwert ihren Alltag. Bei jeder Gelegenheit unterstreiche ich daher die Notwendigkeit, daß sich die Funktionäre für die Bevölkerung verantwortungsbewußt einsetzen sollen.

Durch eine gute organisatorische Arbeit vermag der Handel auch genügend Trockengemüse zu liefern.

Bei uns gibt es viele Gebiete, in denen man die Getreideproduktion gewährleistet und auch viel Rüben erzeugen kann.

Während meines vorjährigen Aufenthaltes im Kreis Nyongbyon des Bezirkes Nord-Phyongan hatte ich angeordnet, die Trockenfelder versuchsweise mit frühreifendem Mais als Vorfrucht und mit Rüben als Nachfrucht zu bestellen. Wie man mir berichtete, wurde eine gute Rübenernte eingebracht. In diesem Kreis führten die Bauern ein schweres Leben. Im Interesse der Erhöhung ihres Lebensniveaus wies ich darauf hin, daß sie auf den Trockenfeldern frühreifenden Mais oder Weizen als Erstfrucht und viel Rüben als Zweitfrucht anbauen und so geschnitzelte Rüben zum Verkauf trocknen sollten. Das ermöglicht es ihnen, je Hektar 3–4 t Getreide zu ernten und außerdem hohe Bargeldeinnahmen zu erzielen.

Große Mengen dieses Produkts, das die Bauern bereitstellen sollen, kann man aufkaufen und an den Bezirk Nord-Hamgyong bzw. an Fischereibetriebe liefern. Auf diesem Wege ist es möglich, die Fischer und andere Bürger dort ständig damit zu versorgen.

Getrocknete Rübenschnitzel sind für die Ernährung gut geeignet. Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes nahmen die Partisanen mit Vorliebe die daraus zubereiteten Gerichte zu sich. Diese Produkte sind leicht zu tragen und lassen sich für verschiedene Speisen verwenden, bringen also nur Vorteile. Sie quellen im Wasser, können als *Kimchi*-Salat, für Suppen, gemischt mit Fleisch als Beilage für Pelmeni genutzt werden.

Auch viele andere Gemüsearten sind zu trocknen, längere Zeit aufzubewahren und zu liefern. Da die GLB entsprechende Öfen haben, dürfte es nicht allzu schwierig sein, Gemüse so aufzubereiten. Es geht nur um die organisatorische Arbeit der Funktionäre.

Wir haben viele Naturprodukte, die wir trocknen, lagern und als Lebensmittel verwenden können, u. a. große Mengen Farnkraut, Pilze und anderes Berggemüse. Getrocknete Blattstengel von Bataten sind für Speisen ebenso geeignet wie eingesalzene bzw. gedörrte Paprikablätter.

Es ist schwierig, Batatenknollen zu lagern. Kleingeschnitten und getrocknet, können sie längere Zeit aufbewahrt und dann z. B. an Kinderkrippen und -gärten geliefert werden. Das trifft, wie gesagt, für viele andere Naturprodukte zu. Die Mitarbeiter des Handels und alle anderen Funktionäre sollten sich eifrig bemühen, um die Bevölkerung mit mehr Gemüse zu beliefern.

Zu verbessern ist die Versorgung mit Fisch.

Unser Fangertrag reicht aus, um jedem Bürger täglich 100 Gramm Fisch zu liefern. Sie werden jedoch damit unzureichend versorgt. Das ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die Mitarbeiter des Handels- und des Transportwesens ihre Pflichten nachlässig erfüllen.

Das Handelsministerium wickelt die Lebensmittelversorgung unbefriedigend ab. Daher schlagen die für die Produktion zuständigen Ministerien vor, eigene Kaufhallen zu errichten. Im Sozialismus sind aber diese Ministerien für die Produktion und das erstgenannte für die Versorgung verantwortlich. Ihre Pflichten unterscheiden sich grundsätzlich voneinander. Das Ministerium für Fischereiwesen ist dafür zuständig,

das Fanggut in die Gefrierbetriebe zu befördern, während das Handelsministerium den Fisch von hier an die Bezirke, die Städte und Kreise zu liefern hat. Im Sozialismus ist es nicht sonderlich bedeutsam, daß die einschlägigen Ministerien ihre Verkaufsstellen errichten.

Da das Handelsministerium seiner Rolle kaum entspricht, hat das Ministerium für Fischereiwesen eigene Kaufhallen geschaffen, die aber ihren Aufgaben unbefriedigend nachkommen, weil sie von ihm nicht genügend Fisch erhalten.

Gegenwärtig muß ich mich darum kümmern und anordnen, wohin und in welcher Menge Fisch zu liefern ist. Erst dann klappt es mit der Versorgung. Anderenfalls stockt sie. Es ist jedem klar, daß die Waldarbeiter der Bezirke Jagang und Ryanggang, die vom Meer weit entfernt wohnen, sowie die Arbeiter von Sakju, Tokchon und Pukchang selten Fisch bekommen. Die Mitarbeiter des Handels wären durchaus in der Lage, eigenständig die Fischversorgung gut abzuwickeln. Aber sie unterlassen dies.

Ein Sprichwort sagt: Bei einem Schlag an die Felswand erschallt das Echo über Berge und Flüsse. Wenn ich eine Aufgabe stelle, sollten die Mitarbeiter hundert Dinge voraussehen und erledigen. Nein, ich muß auf hundert Dinge hinweisen. Erst dann werden sie in Angriff genommen. Die Mitarbeiter des Handels sollten gewissenhaft arbeiten, wie es sich einem treuen Diener des Volkes geziemt.

Sie müssen nicht nur ihr Verantwortungsbewußtsein erhöhen, sondern auch mit den Mitarbeitern des Transportwesens und der Fischwirtschaft den Betriebsegoismus über Bord werfen und eng zusammenarbeiten, um die Fischversorgung zu verbessern.

Der Betriebsegoismus ist den kommunistischen Ideen völlig wesensfremd. Er ist eine Abart des Individualismus und Egoismus.

Die Mitarbeiter hängen dem Betriebsegoismus nach, anstatt zusammenzuarbeiten. Daher kann der Fangertrag nicht erhöht werden, obwohl die Möglichkeit dazu besteht. Im laufenden Jahr konnten die Hochseefangschiffe keine höheren Erträge bringen, weil man das Fanggut nicht rechtzeitig beförderte. Sobald das Transportschiff am Kai anlegt, muß die Fracht auf schnellstem Wege gelöscht werden, damit es sofort wieder auslaufen kann. Das war jedoch nicht gewährleistet. Das

Ministerium für Eisenbahnwesen unternahm nichts, um den Fisch zu befördern, und das Handelsministerium sorgte nicht für dessen Verkauf. Aus Mangel an Lagerplatz lag das Transportschiff längere Zeit vor Anker und wurde als Lagerraum zweckentfremdet. Die Fangschiffe auf hoher See wußten nichts mit ihrem Lagergut anzufangen. Für 25 Tage mußten sie ihre Arbeit unterbrechen. Nehmen wir an, pro Tag beläuft sich der Fangertag auf 1000 t. Also betrug der Verlust faktisch 25 000 t. Die Verantwortung dafür trägt nicht nur das Ministerium für Fischereiwesen, sondern auch das Handelsministerium und das Ministerium für Eisenbahnwesen. Bisher hat das Sekretariat beim Ministerkabinett diese Bereiche nicht unter Kontrolle genommen. Sie wurde auch von den zuständigen Abteilungen beim ZK der Partei vernachlässigt.

Für die Bevölkerung sind mehr getrocknete Garnelen und andere Meeresprodukte bereitzustellen.

Dafür brauchen wir entsprechende Anlagen. Die vom Taephyong-Typ sind in ihrer Konstruktion einfach und zweckmäßig. Für den Export muß der Fisch gut getrocknet werden, wobei ein ansehnliches Äußeres auch zu beachten ist. Für den eigenen Bedarf spielt dies kaum eine große Rolle. Die genannten Anlagen sind überall zu bauen, um mehr Fisch trocknen zu können.

Aufgabe des Handels ist es, auf jeden Fall die Werktätigen mit Gemüse, Fisch, Eiern und Öl kontinuierlich zu versorgen.

Ferner ist auch ein größeres Angebot bei den Gewürzen *Kanjang* und *Toenjang* zu sichern.

Gebührende Aufmerksamkeit sollte man auch auf die Lieferung von Kakis und Edelkastanien sowie von anderem Obst, die selten erhältlich sind, und von marinierten Meeresprodukten richten.

Gegenwärtig gibt es wenig davon in den Kaufhallen der Städte. Aus den Gesprächen mit älteren Bürgern erfuhr ich, daß sie nicht einmal Edelkastanien für eine Gedenkfeier erhalten. Ich weiß nicht, wie man im Bezirk Hamgyong verfährt, im Bezirk Phyongan ist es jedenfalls üblich, sie bei Gedenkfeiern auf den Tisch zu bringen. Allmählich werden solche alten Gewohnheiten aussterben. Es ist aber nicht möglich, sie von heute auf morgen abzuschaffen. Das Leben des Volkes darf man nicht derart beeinträchtigen, nur weil einige Arten von

Früchten wie Edelkastanien nicht in gebotenen Mengen zu haben sind.

Die Aufkaufpreise sind vernünftig festzulegen, damit man seltene Früchte ständig kaufen kann. Bei Edelkastanien sollte man sie je nach der Jahreszeit unterschiedlich gestalten, im Herbst niedrig halten und im Frühjahr teuer verkaufen, weil sie zwischenzeitlich in Mieten gelagert werden. Durch eine solche Regelung kann man diese Früchte stets anbieten.

Der Handel und die Leichtindustrie sollten untersuchen, wie die Edelkastanien am besten aufzubewahren sind. Die Bauern sagen, man müsse die stachelige Frucht in Mieten in der Erde lagern, um sie längere Zeit zu erhalten. Anderenfalls würden sie bald verderben. Das ist aber eine früher angewandte Methode, als man nur geringe Mengen einlagerte. Eine chemische Behandlung gilt es zu erforschen, wenn man große Mengen aufbewahren will. Allein das ermöglicht es, große Mengen aufgekaufter Kastanien längere Zeit zu lagern und der Bevölkerung anzubieten.

Bataten sollte man ebenfalls geröstet zum Kauf anbieten.

Sie sind schmackhaft und werden von den Kindern gern gegessen. Dieses Produkt ist zu verkaufen, wofür rund 50 000 t vom Lebensmittelfonds abzuziehen sind. Auch die Versorgung mit Batatenmalz ist zu sichern.

Den Werktätigen sind kontinuierlich Zigaretten zur Verfügung zu stellen.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes hatten wir auch unter dermaßen schwierigen Bedingungen stets Zigaretten. Gewöhnlich wurden sie nach einer Schlacht oder aus Gewohnheit geraucht. Wenn wir keine auftreiben konnten, hatten wir wenigstens Tabak gekauft und die Partisanen damit versorgt. Es ist einfach absurd, daß unter den heutigen günstigen Bedingungen die Bereitstellung von Zigaretten stockt.

Es gilt, mehr Zigaretten zu produzieren und die Versorgung damit zu verbessern. Wenn es an Zigarettenpapier fehlt, sollte man es importieren. Auf jeden Fall sind mehr Zigaretten herzustellen und überall anzubieten.

Der Aufkauf muß verbessert werden.

Für die Erhöhung des Lebensniveaus des Volkes und die Vermehrung der Warenquellen ist er äußerst wichtig. Er fördert den

Produktionseilan der Bauern und ermöglicht es, ihre Lebenslage zu verbessern. Die Bauern wären imstande, mehr Haustiere aufzuziehen, falls sie ihre Schweine und ihre Hühner rechtzeitig verkaufen könnten.

Die Mitarbeiter des Ministeriums für Aufkauf und Getreidewirtschaft interessieren sich lediglich für den Aufkauf von Reis, aber nicht von anderen Agrarprodukten und örtlichen Spezialitäten.

In den Kaufhallen sind wenig Edelkastanien zu sehen. Die Hauptursache dafür ist der mangelhafte Aufkauf. Die zuständigen Mitarbeiter sind schikanös und wollen für diese Früchte nur niedrige Preise zahlen. Das beeinträchtigt den Produktionseilan der Bauern. Bei näherer Untersuchung stellt man fest, daß die festgelegten Aufkaufpreise für die Güteklasse 1 angemessen sind. In Wirklichkeit gibt es nur wenig Fälle, in denen sich die Aufkäufer daran halten. Manche stufen Edelkastanien der Güteklasse 1 niedriger ein. Deshalb pflegen die Bauern die Bäume nachlässig und sind kaum gewillt, Kastanien zu sammeln.

Die Bauern könnten im Winter Körbe flechten und auf den Markt bringen. Sie sind aber wenig daran interessiert, weil die Aufkauforgane nicht die entsprechenden Preise zahlen und schikanös vorgehen.

Einmal sprach ich in der Gemeinde Yaksu im Kreis Changsong mit einem Brigadier und riet ihm, aus Lespedeza und Weiden, die in dieser Gegend üppig gedeihen, große Körbe zu flechten und zu veräußern. Ich sagte ihm, daß man dafür Kisten ersetzen und das entsprechende Holz für den Hausbau oder für Türen verwenden kann. Man solle viel Körbe herstellen und verkaufen, weil es sich lohnt. Er sagte daraufhin, daß er diesen Vorteil erkenne, aber die Preise zu niedrig seien. Zudem wären die Aufkäufer lästig und hätten an den Körben allerlei auszusetzen – die Ecken seien nicht gelungen, die Körbe insgesamt zu grobmaschig usw. Es sei besser, einer anderen Tätigkeit nachzugehen. Auf meine Frage, was es den Winter über in den Dörfern zu tun gebe, antwortete er, daß er etwas lerne und Dünger auf die Felder fahre. Ansonsten wäre nichts Nennenswertes zu tun. Aufkäufer sind es, die den Produktionseilan der Bauern beeinträchtigen.

Für die nicht gewissenhafte Arbeit von ihnen ist das Ministerium für Aufkauf und Getreidewirtschaft verantwortlich. Bisher wurden seine

Mitarbeiter schlecht erzogen und ungenügend politisch geschult. Kein einziges Mal hat das Ministerium mit ihnen ideologisch gearbeitet.

In der Regel verläuft keine Tätigkeit ohne politische Einflußnahme reibungslos. Das Geheimnis aller Erfolge liegt in dieser Tätigkeit, in der Arbeit mit den Menschen.

Die gute Ernte im laufenden Jahr hängt ebenfalls damit zusammen, daß an der Schwelle des Jahres ein Treffen der Traktoristen einberufen wurde und die Arbeit mit ihnen Früchte trug. Dem ist es zu danken, daß sie tatkräftig zupackten, den Nutzungsgrad der Traktoren erhöhten und das Eggen rechtzeitig beendeten, was das Auspflanzen der Reissetzlinge bis zum 25. Mai ermöglichte. Die Reissetzlinge können noch so gut aufgezogen sein, pflanzt man sie jedoch nicht beizeiten aus, ist keine gute Ernte zu erwarten.

Im Bezirk Süd-Hwanghae hat eine Verkäuferin mit einem Traktoristen vorbildlich zusammengearbeitet und seinen Eifer geweckt. Sie erfuhr eines Abends, daß er sich auf dem Feld abmüht, seinen Traktor zu reparieren. Mit einer Fackel suchte sie ihn auf, bot ihm Gebäck und Zigaretten an, gab ihm abgekochtes Wasser und spornte ihn an. Dieses lobenswerte Verhalten der Verkäuferin bewegte ihn. Er beeilte sich mit der Reparatur und arbeitete die ganze Nacht hindurch. Je besser die Versorgung ist, desto besser sind die Leistungen der Werk tätigen. Deshalb sagen wir immer, daß sie eben eine politische Arbeit ist.

Man kommt in keiner Angelegenheit voran, wenn die Versorgung, in diesem Sinne die politische Arbeit, nicht richtig läuft. Im Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong geht es darum, 10 000 Maschinen herzustellen. Jetzt arbeitet man tatkräftig. Anfangs aber war alles unbefriedigend. Daraufhin beauftragte ich einen Mitarbeiter, die Versorgung der Beschäftigten zu untersuchen. Es stellte sich heraus, daß sie zwar Eier erhielten, aber kaum Fisch und Öl, ja nicht einmal genügend Zigaretten. Anstatt sich mit der Versorgung als politische Aufgabe zu befassen, ordnete man einfach an, 10 000 Werkzeugmaschinen zu produzieren. So etwas konnte nicht zu guten Ergebnissen führen. Seitdem wir entsprechende Maßnahmen trafen, geht es voran.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes verfahren wir nicht anders. In den Truppenteilen, in denen sich die Partisanen vor

dem Gefecht satt essen und richtig ausruhen konnten und politisch gut gearbeitet wurde, gab es wenig Verluste und erreichte man Siege. In den Truppenteilen aber, die in den Kampf zogen, ohne genügend politisch vorbereitet zu sein, gab es Partisanen, die der Einheit nicht folgen konnten, und es entstanden diese und jene Probleme.

Das ganze Volk schreitet im Chollima-Geist vorwärts und ringt begeistert um höhere Ziele. Demgemäß sollten die Mitarbeiter des Aufkaufs und des Handels dessen Versorgung verbessern. Im Chollima-Geist voranstürmen sollten Sie, indem Sie sich für ein reiches Nahrungsmittelangebot einsetzen und so den Enthusiasmus der Werktätigen fördern, schreiten doch die Arbeiter und Bauern in diesem Geist, indem sie die Produktion steigern.

Die zuständigen Mitarbeiter sind außerstande, entsprechend dem begeisterten Elan der Bevölkerung die Versorgung abzuwickeln. Es schmerzt sie nicht, daß sie unbefriedigend ist. Wie sollten wir sie da Parteimitglieder nennen! Unsere Mitarbeiter, die Parteimitglieder sind, dürfen nicht in dieser Weise handeln.

Durch eine wirksame politische Arbeit müssen wir erreichen, daß die Aufkäufer die Bedeutung ihrer Aufgaben zutiefst erkennen und Neuerungen vollbringen.

Im Interesse eines Wandels in diesem Bereich gilt es, neben der verstärkten politischen Aufklärung die entsprechende materielle Basis zu festigen. Jeder Kreis soll für den Aufkauf LKW erhalten. Im laufenden Jahr sind rund 200 kleineren Typs herzustellen und dafür PKW-Motoren zu verwenden. Wollte man statt dessen PKW zur Verfügung stellen, würden die Kreiskader damit nur herumfahren. Das brächte für den Aufkauf kaum einen Nutzen.

Als Aufkäufer sind befähigte Mitarbeiter zu gewinnen.

Meines Erachtens eignen sich Frauen dafür besser als Männer. Frauen erledigen jede Angelegenheit ordnungsgemäß und präzise. Männer dagegen sind anders. Deshalb schlage ich vor, viele Beschäftigte dieses Bereiches durch Frauen zu ersetzen.

Unter den Aufkäufern gibt es viele, die früher Fehler begangen haben. Durch eine zweckdienliche Arbeit sollte man ihre Strafe aufheben. Solch ein gezieltes Vorgehen ermöglicht es, auf viele

Menschen einzuwirken und sie zu größerer Aktivität anzuspornen. Das Ministerium für Aufkauf und Getreidewirtschaft hat die Aufgabe, qualifizierte Mitarbeiter als Aufkäufer einzusetzen und ein Landestreffen für sie einzuberufen.

Das Gaststättenwesen muß besser abgewickelt werden.

Es ist geboten, entsprechende Einrichtungen zu spezialisieren und ihre Bewirtschaftung zu vereinfachen.

Das ermöglicht es, schmackhaftere und qualitätsgerechtere Speisen anzubieten und einen Mehrverbrauch zu vermeiden. Die Gaststätten sollten jeweils auf *Kuksu* (Nudeln), auf Reis und Suppe spezialisiert sein.

Anstatt verschiedene Gerichte sollte man einfache, aber in besserer Qualität zubereiten. *Pyongyanger Onban* ist von alters her bekannt. Das ist Reis in *Jang*-Suppe. Es braucht auch nicht so viele Zuspeisen wie *Kimchi*-Salat und dergleichen zu geben. Es reichen ein, zwei qualitätsgerechte Beilagen.

In den Wohnheimen und Speisesälen ist es angebracht, zum Frühstück unter anderem Reis in *Jang*-Suppe und zu Mittag *Pibimpap* (gemischter gekochter Reis mit Fleisch und Gemüse) anzubieten. Jedes Gericht ist schmackhaft zuzubereiten, damit ganz aufgegessen wird. Die Spezialisierung in den Gaststätten und ihre vereinfachte Bewirtschaftung gilt es im ganzen Land zu verallgemeinern.

Die Versorgung mit Lebensmitteln ist zu verbessern.

Das Ministerium für Aufkauf und Getreidewirtschaft sieht vor, grobes Weizenmehl zu liefern, wenn der Lebensmittelfonds knapp wird. Das sollte man nicht tun. Wenn wir keine Viehzucht hätten, könnten wir so verfahren. Das ist aber überflüssig, weil wir sie ja betreiben und ihr ohnehin Getreide zur Verfügung stellen müssen. Deshalb müssen wir den Weizen fein mahlen, die Bevölkerung mit Mehl versorgen und die Kleie als Futter verwenden. Das ist von Vorteil. Wenn man aus diesem Mehl Feinbackwaren und Brot herstellt, sind sie schmackhaft und sehen appetitlich aus. Von nun an ist der Weizen fein zu mahlen und die Bevölkerung mit Mehl zu beliefern.

Es ist nicht angebracht, unpolierten Reis zu liefern. Er muß poliert werden. Die dabei anfallende Kleie ist dem Getreidefutterfonds

zuzurechnen. So erhalten die Bürger ein hochwertiges Nahrungsmittel, und zugleich kann man das Futterproblem lösen helfen.

Es darf nicht versucht werden, grobes Mehl und unpolierten Reis zu liefern, um die Nahrungsmittelbilanz auszugleichen. Man sollte Weizenmehl und polierten Reis anbieten sowie für die Steigerung der Fleischproduktion Weizen- und Reiskleie verwenden. Wenn die letztgenannten Produkte so genutzt werden, sind sie dem Getreidefutter zuzurechnen.

Die Hühnerfarmen in Pyongyang haben eine jährliche Kapazität von 7000 t Hühnerfleisch, wenn regelmäßig Futter bereitgestellt wird. Unter dieser Voraussetzung kann auch die neuerbaute Schweinefarm in Pyongyang mit einem Aufkommen von 10 000 t ausgelastet werden. In Pyongyang wird man bei guten Leistungen im Jahr 7000 t Hühnerfleisch, 3000 t Entenfleisch und 10 000 t Schweinefleisch erzeugen. Stehen jedem Bürger von Pyongyang pro Tag 100 Gramm Schweinefleisch oder Hühnerfleisch, 100 Gramm Fisch, alle zwei Tage ein Ei, Öl und Gemüse kontinuierlich zur Verfügung, wird der Reisverbrauch wesentlich geringer sein als jetzt. Wenn man mehr Fleisch und andere nahrhafte Produkte liefert, kann man mit weniger Nahrungsmitteln aus Getreide auskommen.

Aufgabe des Bereiches Aufkauf und Getreidewirtschaft ist es, sämtliche Reiskleie zu sammeln und als Getreidefutter zu liefern. Aber in den GLB sollte man den Bauern, wenn sie in den zuständigen Betrieben ihren Reis schälen lassen, die anfallende Kleie als Futter zur Verfügung stellen. Die Reisschalen sollen sie zum Heizen nutzen. Da der Staat nicht in der Lage ist, die Gebiete im Flachland wie Jaeryong und Sinchon im Bezirk Süd-Hwanghae im Winter mit Kohle zu versorgen, haben sie keine andere Wahl, als die Reisschalen als Brennstoff zu verwenden.

In den Hühnerfarmen geht es darum, die Futtermittelnorm zu senken.

Fachleute für Geflügelhaltung sagen, daß in anderen Ländern die entsprechende Norm für ein Ei rund 120–150 Gramm Futtereinheit betrage. Bei uns ist sie höher. Das hängt damit zusammen, daß unser Futter nicht vollwertig ist.

Im Planjahrsechst ist vorgesehen, in unseren Hühnerfarmen jährlich

eine Milliarde Eier zu produzieren. Wenn wir für ein Ei nur Dutzende Gramm Futter mehr aufwenden, benötigen wir zusätzlich Zehntausende Tonnen Getreide. Falls wir aber die Norm um 60 Gramm herabsetzen, bedeutet das eine Einsparung von 60 000 t Getreide. Das ist enorme Menge. Mit dieser Menge kann in den Restaurants Pyongyangs der Bedarf an *Kuksu* (Nudeln) vollauf gedeckt werden.

Es geht darum, in den Hühnerfarmen intensiv darum zu ringen, vollwertiges Futter zu verwenden und die Verbrauchsnorm zu senken.

Für diesen Zweck sollte das Ministerium für Fischereiwesen mehr Fischmehl bereitstellen. Auf den Verarbeitungsmutterschiffen auf hoher See werden die abgetrennten Köpfe der Fische sowie deren Innereien weggeworfen. Das darf nicht sein. Daraus sollte man Fischmehl erzeugen. Wenn man in einem bestimmten Mischverhältnis mit Fischmehl vollwertiges Futter herstellt, braucht man nicht so viel Getreide.

Die Leichtindustrie sollte ihre Kraft darauf richten, das Bekleidungsproblem vollständig zu lösen.

Wie ich gestern auf der Beratung der Abteilungsleiter des ZK der Partei und der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees sagte, können wir noch nicht behaupten, daß es vollauf bewältigt ist.

Vor allen Dingen geht es darum, die mangelnde Herstellung von Bekleidung im wesentlichen zu überwinden.

Der gangbarste Weg hierzu ist die Herstellung von Strickwaren.

Sie haben für die Bekleidung mehr Vorteile als Gewebe; dazu benötigt man weniger Garn, sie sehen schöner aus und sind leichter zu pflegen, eignen sich nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer.

Manche Mitarbeiter sagen, daß diese Produkte zu einigen Dutzend Prozenten mit reiner Wolle gemischt sein müssen. Das ist aber nicht erforderlich. Jüngst traf ich Kinder eines Repatriierten aus Japan. Sie trugen Stricksachen, die fast ausschließlich aus dickem gezwirntem Baumwollgarn gewebt waren und kein Gramm reine Wolle enthielten.

Da wir Strickmaschinen selbst herstellen, müssen wir überall ganz energisch Strickwarenbetriebe errichten. Allenthalben sollten große wie mittlere und kleine Betriebe entstehen, das heißt, die Großproduktion muß mit der mittleren und kleinen einhergehen.

Der Bau dieser Betriebe ist in den Bezirken in Form eines Wettbewerbs

voranzubringen. In den Städten, Arbeiter- oder Bergwerksiedlungen gibt es viele Nurhausfrauen. Allein im Bezirk Süd-Phyongan seien die Gebiete um die Erzbergwerke Songhung und Songchon sowie die Stadt Phyongsong genannt. Dort, wo Einheiten der Volksarmee stationiert sind, gehen ebenfalls viele Familienangehörige der Offiziere keiner Beschäftigung nach. Die Strickwarenbetriebe sollte man nicht nur in den Großstädten wie Pyongyang und Hamhung, sondern auch in den angeführten Orten bauen, allerdings nicht groß, sondern hinter mehrstöckigen Häusern als zweistöckiges Ziegelsteingebäude.

Für den umfassenden Bau der Strickwarenbetriebe sollte man eine Fabrik für Strickmaschinen errichten. Auf der Beratung der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees muß beschlossen werden, ob solch eine Fabrik in Pyongyang oder bei einer Maschinenfabrik entstehen soll. Der Bau solch einer Fabrik dürfte nicht allzu schwierig sein. Für die Produktion von Strickmaschinen braucht man keinen Laufkran; so kann eine gesellschaftliche Bewegung ins Leben gerufen werden: Man zieht die Wände hoch, setzt das Dach darüber, installiert dann die Heizungsanlagen und die Werkzeugmaschinen. Der Staat sollte die benötigten Werkzeugmaschinen unbedingt bereitstellen. Spezialschleifmaschinen und andere Ausrüstungen, die wir nicht selbst bauen, müssen wir einführen.

In der Textilindustrie ist darum zu ringen, die Kapazität der Spinnereien auf eine Million Spindeln zu erhöhen, wobei die entsprechenden Ausrüstungen aus eigener Produktion und durch Import zu sichern sind. Unsere Betriebe müssen im kommenden Jahr 30 000 und vom darauffolgenden Jahr an jedes Jahr 40 000 Spindeln liefern, insgesamt sollten sie 150 000 betragen. Zu empfehlen ist außerdem, Ausrüstungen für 150 000 Spindeln zu importieren, mit denen man aus Vinalon, Stapelfasern und anderen chemischen Fasern Garn herstellen kann. Die Ausrüstungen aus Import sollten in Phyongsong und die aus Eigenproduktion in Haeju, Wonsan und Chongjin installiert werden.

Zugleich ist es notwendig, die Ersatzteilbetriebe zu modernisieren. Da die Importausrüstungen vielfältig sind, gilt es, die Werkabteilungen für Instandsetzung und Energieversorgung sowie die Betriebe für Ersatzteile zweckentsprechend einzurichten.

Wie auch in den anderen Bereichen hat die Leichtindustrie die Aufgabe, solide Betriebe zu bauen, die Zubehörteile und eigene Maschinen und Ausrüstungen herstellen. Die Textilindustrie bekommt den Auftrag, ein Projekt zum Bau eines Betriebes auszuarbeiten, in dem nicht nur Spinnmaschinen, sondern auch Strickausrüstungen produziert werden sollen. Für die Ausstattung solcher Betriebe wird die Leichtindustrie ebenso wie die Landwirtschaft viel Werkzeugmaschinen benötigen.

Die Werkzeugmaschinenbetriebe unternehmen Anstrengungen, um die Verpflichtung zur Steigerung der Produktion zu erfüllen. Es ist also vorzusehen, daß bis zum 15. April nächsten Jahres eine große Anzahl von Werkzeugmaschinen in hoher Qualität hergestellt werden. Wir beabsichtigen, sie in den Bereichen einzusetzen, die mit dem Alltagsleben der Bevölkerung zusammenhängen. Meines Erachtens werden manche Probleme gelöst, wenn die Leichtindustrie rund 3000 solcher Erzeugnisse zur Verfügung hat.

Ohne Zweifel sind wir nicht in der Lage, der Leichtindustrie all die verschiedenen Werkzeugmaschinen aus eigener Produktion zu liefern. Die wir nicht selbst herstellen können, müssen wir importieren. Auf jeden Fall sind für die Leichtindustrie Fabriken zu bauen, die Maschinen, Ausrüstungen und Zubehörteile produzieren.

Es wurde vorgeschlagen, in Tokchon eine weitere Textilfabrik zu errichten. Dort könnten wir aber keinen großen Betrieb bauen, weil es dort wenig Arbeitskräfte gibt. Gewiß ist es mit der Inbetriebnahme der Eisenbahn für den Berufsverkehr zwischen Pukchang und Tokchon möglich, die Frauen aus Pukchang und dessen umliegenden Kohlebergarbeitersiedlungen hierher zu befördern. Das ist jedoch nicht besonders günstig.

Textilwerke sollte man besser ebenerdig bauen und eine zweckmäßige Größe für ihre Leitung festlegen.

Die Textilfabrik in Kanggye verarbeitet Baumwolle, die man auch im Kriegsfall bereitstellen kann. Hier sind Spinnmaschinen installiert, die aus diesem Rohstoff Garn herstellen. Zusätzlich einzusetzende Maschinen müssen gleichgeartet sein, so daß in der Technologie ein einheitliches System für die ausschließliche Verarbeitung von Baumwolle gewährleistet ist.

Wichtig ist für die Lösung des Bekleidungsproblems, solide Winterbekleidung bereitzustellen.

Das ist auch für den Fall eines Krieges unerlässlich. Er kann nicht nur im Sommer ausbrechen. Feste Winterbekleidung ist eine Garantie dafür, daß man sich ihretwegen auch in solch einem Fall keine Sorgen machen und einige Jahre keine derartigen Sachen liefern braucht.

In der Sowjetunion war vor dem Zweiten Weltkrieg das Lebensniveau hoch. Die Bürger hatten Mäntel, Pelzstiefel und Pelzmützen. Obwohl es während des Krieges wenig Bekleidung zu kaufen gab, konnten sie vier, fünf Jahre durchhalten, weil sie bereits über Winterbekleidung verfügten.

Auf stabile Winterbekleidung sollte man die Kraft richten, selbst wenn dies zu Lasten der Sommerbekleidung ginge.

Für die Kleinkinder und Schüler sind dicke Wattejacken unserer Art bereitzustellen. Ältere Bürger sollten ebenfalls solide Winterbekleidung erhalten. Angebracht ist es, die Versorgung der Männer mit ansprechenden Halbmänteln aus Mischgewebe zu gewährleisten. Für die Frauen sollte man jedoch aus eingespartem Stoff möglichst Mäntel zur Verfügung stellen. Auch das Straßenbild ist schöner, wenn die Bürger warme Winterbekleidung, Pelzmützen, Kopftücher, Winterschuhe und andere derartige Sachen tragen.

Die Preise für diese Bekleidung für Kleinkinder und Schüler sind zu senken.

Viele Familien der Arbeiter und Angestellten haben 5–6 Kinder. Mit dem jetzigen Einkommen ist es für sie schwierig, ihnen Wintersachen zu kaufen. Es ist vorgesehen, künftig die Preise für Gewebe herabzusetzen, und die Arbeiter und Angestellten werden im Monatsdurchschnitt rund 90 Won erhalten. Dann dürfte es ihnen nicht mehr allzu schwerfallen, für ihre Kinder Bekleidung anzuschaffen. In wenigen Jahren diesen Stand zu erreichen, ist allerdings kompliziert.

Haushalte, bei denen auch Frauen arbeiten, haben ein recht gutes Monatseinkommen, andere hingegen ein niedriges. In den Erzbergwerken finden Frauen keine Beschäftigung, weshalb deren Familien mit geringeren Einnahmen auskommen müssen. Es ist zu untersuchen, wie man ihnen Arbeit verschaffen kann, und entsprechende Maßnahmen sind einzuleiten. Wenn Frauen berufstätig

sind, bietet das Vorteile; sie revolutionieren sich und erhöhen das Einkommen ihrer Familien.

Wir ringen um das Ziel, alle Bürger gleichermaßen gut zu kleiden und ihnen bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Die Preise für Winterbekleidung sind wohlbedacht festzulegen, damit sie alle Familien für ihre Kinder erstehen können. Solch eine Bekleidung sollte man für die Jüngsten um die Hälfte verbilligen sowie für alle Schüler und Studenten wie bisher entsprechend der Zahl der Lernenden in einer Familie vom Staat nach einem festgelegten Prozentsatz subventionieren.

Gewebe muß bedarfsgerecht hergestellt werden.

Die Konfektionsfabrik Wonsan und einige andere Betriebe verwenden dichtes Vinalon-Mischgewebe für Anzüge und auch als Futter. Was für eine große Verschwendung! Wenn man wirklich keinen geeigneten Futterstoff hat, sollte man dafür wenigstens feines Vinalon-Mischgewebe herstellen. Früher, als es keine Kunstseide gab, nahm man auch festes Gewebe für Anzüge und feines als Futter.

Durch das verantwortungslose Vorgehen der Mitarbeiter der Textilindustrie und des Handels kam es zu diesen Praktiken und zu der großen Verschwendung. Von der Textilindustrie wird immer wieder nur dichtes Vinalon-Mischgewebe produziert. Das darf nicht sein. Gewebe ist bedarfsgerecht zu erzeugen. Aufgabe der Textilindustrie ist es, ein reichhaltiges Sortiment an Strickwaren für das Frühjahr und den Herbst, für den Sommer und Winter und an leichten und warmen Sachen zu liefern.

In der Schuhindustrie geht es darum, ihr Sortiment zu erweitern, damit in den Kaufhallen ständig ein entsprechendes Angebot vorhanden ist.

In jüngster Zeit berufen sich diese Fabriken darauf, daß sie zur Produktion von PVC-Schuhen übergehen, und sie vernachlässigen deshalb die Herstellung von Stoffschuhen. Das sollte man nicht tun. Diese Erzeugnisse sind von sehr hoher Qualität und auch in anderen Ländern viel gefragt.

Die Mitarbeiter der Schuhindustrie fallen von einem Extrem ins andere, lassen den vorhergehenden Auftrag außer acht, wenn sie einen neuen erhalten, und umgekehrt. Werden sie beauftragt, PVC-Schuhe in

ihr Programm aufzunehmen, stellen sie die andere Produktion ein und klammern sich nur an PVC-Schuhe. Wenn infolge des PVC-Mangels ihre Herstellung stockt, gibt es in den Verkaufsstellen kein entsprechendes Angebot. Aufgabe der Schuhindustrie ist es, auch Stoff-, Leder- und verschiedene andere Schuhe herzustellen. Diese Produktion sollte die zentrale ebenso wie die örtliche Industrie aufnehmen.

Gegenwärtig werden sehr viele Tierhäute gewonnen. Deshalb ist die Einrichtung von Gerbereien zu beschleunigen. Das dient der Produktion in den Schuhfabriken. Man sollte ferner Betriebe für Kunstleder importieren.

Der Außenhandel ist zu fördern.

Hierbei ist es wichtig, durchdachte Handelsverträge mit anderen Ländern abzuschließen, sie konsequent einzuhalten und das Vertrauen als zuverlässiger Partner nicht zu beeinträchtigen.

Gegenwärtig werden jedoch die Handelsverträge unüberlegt vereinbart. Das Staatliche Plankomitee und das Außenhandelsministerium treffen Abkommen, in denen vorgesehen ist, große Posten zu exportieren. Dabei wissen sie genau, wieviel Waren dafür zur Verfügung stehen. Daher halten sie die Verträge nicht ein und verlieren so das Vertrauen.

Nicht gewissenhaft abgeschlossene Verträge könnten unsere Wirtschaftsentwicklung stark hemmen. Ein Land, das mit uns ein Abkommen hat, lieferte uns nicht einmal alle Waren, sondern nur in dem Maße, wie viel es von uns bekam. Es schickt auch nicht das zuerst, was wir dringend benötigen, sondern Nebensächliches. Wenn wir die Handelsverträge nicht richtig verwirklichen, weil sie unrealistisch sind, ist es ausgeschlossen, alle vereinbarten Waren zu erhalten. Außerdem ist es nicht möglich, das für uns Unentbehrliche einzuführen. In solch einem Fall wäre es uns lieber, wenn wir keinen Vertrag abgeschlossen hätten.

Die Mitarbeiter des Außenhandels sollten nur Verträge abschließen, die eine Gewähr bieten und die man genau kennt. Wenn wir z. B. in der Lage sind, Waren für 10 Mio. Won zu exportieren, dann sollte ein Vertrag vorliegen, der für den Ex- und Import entsprechende Summen ausweist. Er sollte dann unbedingt eingehalten werden. Wenn wir stattdessen eine Vereinbarung über 16 Mio. Won träfen, könnten wir Waren

im Werte von nur 10 Mio. Won einführen und zudem das für uns dringend Notwendige nicht erhalten.

Im Handel ist es unzulässig, einen Vorrat anzulegen. Bei manchen Posten ist ein Überschuß vorhanden. Bleibt er ungenutzt, würden wir andere Waren nicht einführen können, die wir unbedingt brauchen.

Der Außenhandel ist mit vielen Ländern zu entwickeln, um alle Waren, die wir benötigen, von dort zu erhalten. In der Leichtindustrie wird die Produktion gehemmt, weil Weichmacher und einige Kleinigkeiten fehlen. Man darf also nicht versuchen, diese Dinge lediglich aus einem Land zu erwerben. Wir müssen konsequent damit Schluß machen, nur mit einem Land den Außenhandel zu fördern.

Im nächsten Jahr sollten wir mit einer gut abgestimmten Valutabilanz arbeiten und es nicht dulden, bei anderen Ländern verschuldet zu sein. Aufgabe der Abteilung Außenhandel und Finanzen beim ZK der Partei ist es, die Arbeit des Außenhandels exakt zu überprüfen und dafür zu sorgen, daß durchdachte Verträge abgeschlossen und sie konsequent eingehalten werden, das heißt, strikte Disziplin herrscht. Es ist geplant, den Außenhandel im Politkomitee beim ZK der Partei gesondert zu behandeln.

Ich schlage vor, einige Abordnungen zusammenzustellen, die sich in anderen Ländern speziell mit ökonomischen Fragen befassen. Zwei, drei Delegationen, die aus Fachleuten der chemischen und Leichtindustrie und anderen Industriezweigen bestehen sollten, könnten zu jeder beliebigen Zeit in andere Länder reisen.

Ich hoffe, daß Sie sich der Bedeutung Ihrer Aufgaben zutiefst bewußt sind und all Ihre Kenntnisse und Initiativen tatkräftig einsetzen sowie auf diesem Wege zur weiteren Erhöhung des Lebensniveaus der Bevölkerung beitragen werden.

ÜBER DIE REVOLUTIONIERUNG DER FRAUEN UND IHRE UMFORMUNG NACH DEM VORBILD DER ARBEITERKLASSE

**Rede auf dem IV. Kongreß des Demokratischen
Frauenbundes Koreas
7. Oktober 1971**

Genossinnen!

Zunächst entbiete ich im Namen des Zentralkomitees der Partei und in meinem eigenen Namen den an diesem Kongreß teilnehmenden Delegierten und über Sie allen Mitgliedern des Frauenbundes und werktätigen Frauen unseres Landes herzliche Glückwünsche.

Ich werde heute nur kurz über einige Fragen sprechen, weil die Aufgaben, die vor den Organisationen des Frauenbundes und vor den Frauen stehen, im Glückwunschschreiben des Zentralkomitees der Partei an den Kongreß und im Bericht dieser Beratung ausführlich dargelegt worden sind.

Die wichtigste Aufgabe für den Frauenbund besteht darin, alle Frauen zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Im Interesse des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus müssen wir zwei Festungen nehmen – sowohl die materielle als auch die ideologische. Manche Leute meinen, der Kommunismus sei bereits vollendet, wenn eine stabile materielle Basis der Gesellschaft vorhanden ist und die Bevölkerung ein wohlhabendes Leben führt. Sie befinden sich aber im Irrtum. Die materiellen Reichtümer der Gesellschaft mögen groß und die Bevölkerung möge wohlhabend sein,

der erfolgreiche Aufbau des Kommunismus ist nicht möglich, solange die bürgerliche Ideologie in den Köpfen der Menschen bleibt, und jemand, der noch mit überholten Ideen behaftet ist, kann auch nicht als ein Kommunist bezeichnet werden.

Obwohl gegenwärtig einige Länder eine verhältnismäßig feste materielle Basis der Gesellschaft mit einem hohen Lebensstandard der Bevölkerung haben, sind sie vom Kommunismus noch weit entfernt, weil sie die ideologische Revolution vernachlässigen. In manchen Ländern trat infolge der mangelhaften ideologischen Erziehung der Bevölkerung sogar solch eine gefährliche Lage ein, in der die bereits erreichten Errungenschaften der Revolution in Frage gestellt wurden. Das beweist, daß ohne Verwirklichung der ideologischen Revolution weder Erfolge beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus erreicht noch die in der Revolution bereits erzielten Errungenschaften gefestigt werden können.

Es ist eine gesetzmäßige Forderung beim sozialistischen und kommunistischen Aufbau und die wichtigste Aufgabe, die der Partei und dem Staat der Arbeiterklasse in der Übergangsperiode auferlegt ist, durch die dynamische wirtschaftliche Entwicklung eine stabile materielle Basis der Gesellschaft zu schaffen und gleichzeitig durch Intensivierung der ideologischen Revolution das ganze Volk mit der kommunistischen Weltanschauung auszurüsten. Aus diesem Grunde schenkt unsere Partei der ideologischen Erziehung der Bevölkerung große Aufmerksamkeit, wobei sie die Wirtschaft effektiv gestaltet und dadurch die materiell-technische Basis des Landes festigt. Das revolutionäre Prinzip, an das sich unsere Partei konsequent hält, besteht darin, die sozialistische Wirtschaft voranzubringen und die ideologische Revolution gleichermaßen stark zu beschleunigen.

Unsere Partei erachtet es als ein notwendiges Vorhaben, besonders durch verstärkte ideologische Revolution die ganze Gesellschaft zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzugestalten. Auf der Parteikonferenz, die im Jahre 1966 stattfand, wurde die Forderung erhoben, die ganze Gesellschaft zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen; auf dem V. Parteitag vom vergangenen Jahr wurde sie noch umfassender dargelegt.

Dem Kurs der Partei nachkommend müssen wir durch die intensivierete ideologische Revolution die bürgerlichen und feudal-konfuzianischen, die individualistischen und egoistischen sowie die revisionistischen Ideen, die in den Köpfen der Menschen noch vorhanden sind, mit der Wurzel ausmerzen, alle Werktätigen mit der kommunistischen Weltanschauung wappnen und so die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse weiterhin beschleunigen.

Hierbei ist sehr wichtig, die Frauen zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Die Hälfte der Bevölkerung unseres Landes besteht aus Frauen. Daher hat die Frage, ob sie sich gesund entwickeln und revolutioniert werden, großen Einfluß auf die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse.

Um die Bewegung einer Gesellschaft in erforderlicher Weise zu entfalten, ist es notwendig, daß die Frauen, die 50 Prozent der Bevölkerung ausmachen, ihrer Rolle vollauf gerecht werden. Die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse erfordert es, die Frauen darin einzubeziehen. Ein Wagen kann nicht richtig fahren, wenn nur einer seiner Räder rollt; ebenso ist eine normale Entwicklung der Gesellschaft nicht möglich, wenn in ihr ausschließlich die Männer eine Rolle spielen. Erst wenn auch die Frauen revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden und sie sich aktiv an der Revolution und am Aufbau beteiligen, ist es möglich, die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse durchzusetzen sowie den Sozialismus und Kommunismus mit Erfolg aufzubauen.

Die Revolutionierung der Frauen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse hat nicht nur für diese Hälfte der Bevölkerung wesentliche Bedeutung, sondern ist auch außerordentlich wichtig für die Revolutionierung der Familien.

Die Frauen spielen in der Familie eine sehr wichtige Rolle, und ihr ideologisches Niveau als Hausherrin hat großen Einfluß auf die Familienangehörigen. Ganz zu schweigen davon, daß die Mütter auf ihre

Kinder einwirken, werden auch die Männer in der Familie nicht unerheblich von ihren Frauen beeinflusst. Wenn Frauen, die noch überholten Ideen nachhängen, ihren Männern wegen des Essens oder wegen der Kleidung Vorhaltungen machen und sie drängen, für sie das eine oder andere zu kaufen, dann werden sich auch die Männer, gewollt oder ungewollt, darüber den Kopf zerbrechen und nach und nach gewinnsüchtig werden. Die Frauen, die nicht revolutioniert und ideologisch rückständig sind, versagen nicht nur selbst, sondern das hat schließlich auch zur Folge, daß sich sogar ihre Männer und Kinder erniedrigen.

Wir kennen nicht wenige Beispiele, daß sich die Männer, deren Frauen nicht revolutioniert sind, negativ entwickeln. Es gibt Männer, die durch den Einfluß ihrer Frauen Fehler begingen, degradiert oder von ihren Funktionen abgesetzt wurden. Es ist sogar vorgekommen, daß Männer, die lange Zeit für die Revolution kämpften, durch das schlechte Beispiel ihrer Frauen ihre Gesinnung änderten und auf einen falschen Weg geraten sind.

Viel größer ist der Einfluß, den die Frauen auf ihre Söhne und Töchter ausüben. Eine gute bzw. schlechte Entwicklung der Kinder hängt viel davon ab, wie sie von den Eltern, ganz besonders von der Mutter, erzogen werden. Wie wir bereits auf dem Republikkongreß der Mütter feststellten, müssen die Mütter selbst erst Kommunistinnen werden, wenn sie ihre Söhne und Töchter zu Kommunisten erziehen wollen. Andernfalls ist es nicht möglich, ihre Kinder in diesem Sinne zu erziehen und ihre Familien zu revolutionieren.

Zur Zeit gibt es noch einige Kinder mit schlechten Verhaltensweisen. Dafür tragen hauptsächlich die betreffenden Familien die Verantwortung. Den Ermittlungen des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit zufolge gehören die meisten von ihnen Familien an, deren Mütter nicht revolutioniert sind. Wie sich herausgestellt hat, kommt es sogar vor, daß besonders Stiefmütter mit feudalistischen Ideen die Kinder diskriminieren und mißhandeln, weshalb sich die Mädchen und Jungen zu Hause nicht wohlfühlen, sich herumtreiben und schließlich Unfug anstellen. Wenn der Staat diese Kinder unter seine Obhut nimmt, ihr Leben normalisiert und sie erzieht, dann werden auch sie zu ordentlichen

Menschen. Auch hieraus ist ersichtlich, wie schwerwiegend der Einfluß der Frauen auf ihre Kinder ist.

Die Revolutionierung der Frauen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse hat demnach außerordentliche Bedeutung für die Revolutionierung der Familien und in der ganzen Gesellschaft sowie für ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse. Ebendeshalb hält unsere Partei dieses Vorhaben für eine wichtige revolutionäre Aufgabe und legt großes Augenmerk darauf. Dennoch gibt es in dieser Angelegenheit immer noch manche Mängel. Es ist notwendig, daß wir aus Anlaß dieses Frauenkongresses den Kampf für die Revolutionierung der Frauen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse intensivieren und somit eine Wende hinsichtlich der ganzen Gesellschaft herbeiführen.

Für die Revolutionierung der Frauen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse ist es vor allem notwendig, ihr Organisationsleben zu verstärken.

Früher gab es im Organisationssystem des Frauenbundes nur ein übergeordnetes Organ, und auf der unteren Ebene existierten keine ordentlichen Organisationen. Infolgedessen war auch das Organisationsleben der Mitglieder des Frauenbundes ungenügend. Die Partei erkannte rechtzeitig diesen Mangel und veranlaßte die Schaffung eines ordnungsgemäßen Organisationssystems, vom Zentralvorstand des Frauenbundes bis zu den Grundorganisationen, sowie ein aktives Organisationsleben der Mitglieder des Frauenbundes.

In unserem Land sind heute alle Frauen organisiert und beteiligen sich am Organisationsleben. Die Organisationen des Frauenbundes sollen in Zukunft das Organisationsleben weiter intensivieren, damit alle Frauen sich im revolutionären Organisationsleben politisch und ideologisch stählen.

Um die Frauen zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, ist es außerdem erforderlich, sie in das Berufsleben einzubeziehen.

Wenn die Frauen nicht berufstätig sind, sondern sich nur in ihren Familien abkapseln, sich damit begnügen, ihre Kleiderschränke zu ordnen, ihre Männer und Kinder zu bedienen, können sie sich weder

revolutionieren noch nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen. Sitzen sie daheim und isolieren sich von der Gesellschaft, dann können sie nicht die Wirklichkeit des pulsierenden Kampfes spüren und nicht verstehen, wie wertvoll der Reis ist, wie man Gewebe und Schuhe produziert. So werden sie allmählich sorglos, träge und egoistisch und wollen nur für sich allein ein schönes Leben genießen; das kann schließlich dazu führen, daß sie zu Schmarotzern abgleiten, die dem Staat und der Gesellschaft schaden.

In der Familie ist die Revolutionierung der Frau durch den Mann sehr eingeengt, besonders deshalb, weil er mit seiner Arbeit stark beschäftigt ist und daher kaum Zeit für die Erziehung der Frau findet.

Um die Frauen zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, ist es ausschlaggebend, sie für die Berufstätigkeit und somit für die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben zu gewinnen. Erst dann können sie auch ein besseres organisiertes und politisches Leben führen und sich in der revolutionären Praxis ständig stählen.

Wir wollen die Frauen durchaus nicht wegen des Mangels an Arbeitskräften in die Berufstätigkeit einbeziehen. Offen gesagt, sind die Kosten, die der Staat für sie trägt, gegenwärtig größer als der Nutzen, den sie ihm durch ihre Leistungen in der Gesellschaft bringen.

Der Staat muß in diesem Zusammenhang unter großem finanziellem Aufwand Kinderkrippen und Kindergärten schaffen. In den Städten und Dörfern unseres Landes gibt es heute überall diese Einrichtungen. Nur wenige Länder haben wohl so viele Kinderkrippen und Kindergärten wie unser Staat. Frauen anderer Länder, die zu uns kommen, beneiden uns sehr um diese Errungenschaft.

Außerdem haben wir allorts viele Schulen gebaut und liefern den Mädchen und Jungen preisgünstige Kleidung und Lehrmittel, damit die Frauen unbeschwert arbeiten und ihre Söhne und Töchter in die Schule schicken können. Manche Ausländer, die zum ersten Mal unser Land besuchen, glauben, daß wir das deshalb tun, weil wir vom Handel nichts verstehen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Wir liefern den Schülern Kleidung und Lehrmittel systematisch zu niedrigen Preisen, um den kinderreichen Familien die Bürde abzunehmen und damit alle

Schüler gleichermaßen anständig gekleidet sind und lernen können.

Des weiteren hat der Staat für die werktätigen Frauen den vollbezahlten Schwangerschafts- und Wochenurlaub eingeführt sowie ausreichende Dienstleistungseinrichtungen geschaffen. Er gewährt den berufstätigen Frauen Stillzeit.

Damit nehmen Staat und Gesellschaft eine große Last auf sich; es sind verschiedene Bedingungen erforderlich, damit die Frauen berufstätig sein können. Weshalb wollen wir die Frauen tatkräftig am Berufsleben beteiligen? Das wichtige Ziel besteht darin, sie dadurch zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Trotz der großen Bürde, die der Staat trägt, fördert unsere Partei aktiv die berufliche Tätigkeit der Frauen und ruft dazu auf, daß sich noch mehr Frauen dieser Sache anschließen, damit sie revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden können.

Die Organisationen des Frauenbundes sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß durch die starke Entfaltung einer dementsprechenden Bewegung möglichst alle Frauen einen Beruf ausüben.

Die Frauen können allerdings nicht nur dadurch revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden, wenn sie in einem Werk arbeiten. In unserem Lande sind alle Bereiche wichtige revolutionäre Posten, die gesamte Tätigkeit ist zugleich ein revolutionärer Kampf, und deshalb können alle, wo sie auch beschäftigt sind, ein politisches organisatorisches Leben führen und sich revolutionär stählen.

Aus diesem Grunde müssen die Frauen entsprechend ihrer Qualifikation und Fähigkeit in einem geeigneten Bereich tätig sein. Demnach sollen sie in einem Werk der örtlichen Industrie oder in den Schulen als Lehrerinnen arbeiten, und diejenigen mit medizinischen Kenntnissen müssen in Krankenhäusern wirksam sein. Die Frauen auf dem Dorf sollten in den genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben tätig sein. In welchem Bereich sie auch arbeiten, können sie sich revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen.

Wollen wir viele Frauen darin einbeziehen, so sind noch bessere Bedingungen zu schaffen, unter denen sie unbeschwert arbeiten können. Vor allem ist es erforderlich, mehr Kinderkrippen und Kindergärten und ebenso verschiedene Dienstleistungseinrichtungen für die Frauen besser

einzurichten. Außerdem gilt es, die technische Revolution in drei Bereichen zu beschleunigen und somit mehr qualitätsgerechte Lebensmittel und Haushaltsgeräte zu produzieren, um die Hausarbeit der Frauen beträchtlich zu erleichtern.

Die Organisationen des Frauenbundes sollen nach diesem Kongreß einen neuen Aufschwung bei der Revolutionierung der Frauen und ihrer Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse herbeiführen, damit sein IV. Kongreß als ein dementsprechendes Forum bezeichnet werden kann.

Als nächstes gilt es, sich für die weitere Erhöhung des Prozentsatzes der Frauen in leitenden Positionen einzusetzen.

Bei uns gibt es im Vergleich zu den vielen berufstätigen Frauen sehr wenige, die eine leitende Funktion innehaben. Wie die Zusammensetzung der Kader aussagt, haben heute sowohl in den zentralen Organen als auch in den örtlichen Gebieten die Männer die absolute Mehrheit, und es gibt hier nur wenige weibliche Mitarbeiter, und selbst sie sind zum größten Teil in zweitrangigen Bereichen tätig. Besonders auf dem Lande sind fast alle, die sich Leiter nennen oder eine Aktentasche tragen, Männer.

Viele berufstätige Frauen arbeiten nicht schlechter als die Männer, und warum sollten denn leitende Positionen nur von männlichen Kräften eingenommen werden? Machen die berufstätigen Frauen die Hälfte aller Beschäftigten aus, so müssen selbstverständlich 50 Prozent aller Kader weibliche Mitarbeiter sein.

Wir müssen die Kaderausbildung unter den Frauen verbessern und ihren Prozentsatz bei der Zusammensetzung unserer Kader systematisch erhöhen.

Wir sind verpflichtet, für die Frauen – nachdem sie eine Schule besucht haben – Bedingungen zu schaffen, damit sie in ihrem Fachbereich arbeiten und weiter lernen können. In diesem Zusammenhang ist den Frauen zu raten, nicht gleich nach dem Abschluß einer Schule eine Familie zu gründen und sich darin abzukapseln; sie sollten sich vielmehr für die Partei und die Revolution weiterbilden und größere Leistungen vollbringen, auch wenn sie deshalb erst etwas später heiraten werden. Auf diese Weise müssen zahlreiche Frauen zu Kadern entwickelt werden, die mit Wissen und Theorie ausgestattet sind und im praktischen Kampf gestählt wurden.

Wir bereiten gegenwärtig die zehnjährige Schulpflicht vor. Wenn sie in Zukunft allseitig durchgeführt sein wird, werden wir sehr günstige Voraussetzungen für die Ausbildung von Funktionärinnen haben.

Während des zehnjährigen obligatorischen Schulbesuchs wird das Pensum von der Grundstufe bis zum Oberschulabschluß durchgenommen. In diesem Zusammenhang sehen wir vor, die Kinder ein Jahr früher einzuschulen. Zur Zeit werden in einigen Schulen versuchsweise sechsjährige Kinder in den Unterricht einbezogen; werden sie im Kindergarten gebührend erzogen, ist es möglich, sie mit sechs Jahren einzuschulen. Vor kurzem unterhielten wir uns mit Lehrerinnen, die Sechsjährige unterrichten. Sie sagten, daß Mädchen und Jungen, die über den Kindergarten in die Schule kommen, gut lernen und keine Sorgen bereiten, während solche, die nur bei ihren Großmüttern aufwuchsen, lange Zeit dem Unterricht nicht recht folgen können und Kummer verursachen. Wenn in den Kindergärten künftig die älteren Gruppen abgeschafft und die Zöglinge der mittleren Gruppen in den letzten sechs Monaten für den Eintritt in die Grundschule gut vorbereitet werden, dann können die Sechsjährigen ohne Bedenken in den Unterricht einbezogen werden. Auch aus den Erfahrungen anderer Länder, die die zehnjährige Schulpflicht eingeführt haben, wissen wir, daß fast alle von ihnen Sechsjährige einschulen.

Natürlich können wir nicht alle Sechsjährigen sofort in die Schule aufnehmen. Würden wir dazu übergehen, müßten wir mehr Lehrer ausbilden und viele weitere Schulen bauen sowie verschiedene andere Bedingungen schaffen; das alles kann jedoch nicht in ein oder zwei Jahren geschehen. Deshalb wollen wir im Planjahrsechst die zehnjährige Schulpflicht dadurch völlig einführen, daß wir ab nächstes Jahr Schritt für Schritt jedes Jahr den Aufnahmeprozentsatz der sechsjährigen Kinder erhöhen.

Sobald diese Schulpflicht allseitig eingeführt sein wird, können die Mädchen 5–6 Jahre, d. h. bis sie heiraten, berufstätig sein, auch wenn sie danach noch fünf Jahre eine Hochschule besuchen, denn sie werden sie mit dem 21. Lebensjahr absolviert haben. So werden die Mädchen vor Gründung einer Familie in der Lage sein, noch mehr zu lernen und sich wissenschaftlich zu beschäftigen, Doktor habil., Ingenieurin oder

Journalistin zu werden; viele können sich zu gesellschaftlich und politisch fähigen Persönlichkeiten und zu Kadern entwickeln, die einer Arbeit in der Verwaltung und in der Wirtschaft gewissenhaft nachkommen können.

Die Einführung der zehnjährigen Schulpflicht wird äußerst günstige Bedingungen auch für die Revolutionierung der Frauen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse schaffen, weil sie alle bis zur Eheschließung in einem Kollektiv sein werden. Das Leben in der Gemeinschaft können sie fortführen, angefangen von der Kinderkrippe und dem Kindergarten, während des zehnjährigen obligatorischen Schulunterrichts, an den Hochschulen oder als Arbeiterinnen wie auch in der ihnen gemäßen Waffengattung der Volksarmee, d. h. 20–30 Jahre bis zu ihrer Eheschließung. Das wird ihnen die Möglichkeit bieten, sich vor der Gründung einer Familie durch das ständige kollektive und politische Leben völlig zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und sich ebenso gut wie die Männer zu entwickeln und beim Aufbau des Sozialismus eine wichtige Rolle zu spielen.

Um den Anteil der weiblichen Kader zu erhöhen, müssen alle Bedingungen geschaffen werden, so daß sie ungehindert und sorgenfrei arbeiten können.

Zur Zeit stoßen nicht wenige berufstätige Frauen wegen der Erziehung ihrer Söhne und Töchter auf viele Hindernisse. Besonders diejenigen, die in leitenden Positionen sind, haben es mit großen Schwierigkeiten bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder zu tun. Daher müssen Wochenkinderkrippen, Monatskinderkrippen, Wochenkindergärten und ähnliche Einrichtungen vorhanden sein, die den weiblichen Kadern, den Journalistinnen und Schauspielerinnen, die oft an Versammlungen teilnehmen oder viel auf Dienstreisen sind, zur Verfügung stehen. Erst dann können sie sich beruflich ungehindert entfalten und sich nicht schlechter als die Männer hingebungsvoll der revolutionären Arbeit widmen.

Die Parteiorganisationen müssen sich darum bemühen, weibliche Kader in großem Maßstab auszubilden und sie in allen Bereichen kühn mit Funktionen zu betrauen. Manche Funktionäre glauben, daß die Frauen leitenden Positionen nicht gebührend gerecht werden können. Das stimmt jedoch auf keinen Fall. Im Gegenteil, manche von ihnen

arbeiten sogar besser als die Männer. Nehmen wir nur die Vorsitzenden der GLB. Unter ihnen gibt es viele Genossinnen, die ihre Betriebe mit größerer Umsicht als die Männer leiten. Wir müssen in der Leichtindustrie und den anderen Zweigen der Volkswirtschaft weibliche Kader in großem Umfang auf leitende Posten stellen. Auf diesem Wege muß es uns gelingen, in kurzer Zeit den Prozentsatz der Frauen in der Kaderzusammensetzung beträchtlich zu erhöhen.

Ferner sind die Organisationen des Frauenbundes verpflichtet, die Qualifikation der Frauen rasch zu heben, damit sie eine größere Rolle beim Aufbau des Sozialismus spielen können.

In vielen Bereichen unseres sozialistischen Aufbaus nehmen die Frauen einen sehr wichtigen Platz ein. Allein in der Industrie sind 45,5 % der Beschäftigten weibliche Arbeitskräfte. Insbesondere in der Leichtindustrie besteht der größte Teil der Arbeitskräfte aus Frauen, und somit geht die Produktion fast aller Waren des täglichen Bedarfs und ähnlicher Erzeugnisse der Leichtindustrie durch die Hände der Frauen. Deshalb kann gesagt werden, daß die Erhöhung der Erzeugnisqualität unserer Leichtindustrie vornehmlich von ihnen abhängt. Geben sich die weiblichen Werk tätigen große Mühe, jede Ware formschön und zweckdienlich herzustellen, wird sich die Qualität der Erzeugnisse der Leichtindustrie erhöhen; arbeiten sie hingegen verantwortungslos, wird dieser Zweig auf einem niedrigen Stand bleiben.

Gegenwärtig gibt es viele Frauen, die ihren Beruf meistern. Zahlreiche von ihnen sind in den Industrie- und den genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben mit all ihrer Kraft und Fähigkeit fleißig tätig. Unter ihnen finden sich aber auch nicht wenige, die keine gute Arbeit leisten.

Sicherlich haben Sie die Spielfilme „Mädchen in einem Hafen“ und „Bei der Apfelernte“ gesehen. Diese Streifen veranschaulichen, wie die Jugendlichen, die in unserer Zeit aufgewachsen sind, Kritik an negativen Erscheinungen üben, die sich in der durch schädliche Auffassungen bedingten Gleichgültigkeit in der Arbeit äußern. Wie diese Filme zeigen, arbeiten so manche Frauen nicht gewissenhaft, sondern so wie es ihnen beliebt.

Andererseits gibt es Frauen, die in ihren Mädchenjahren vorbildlich

tätig waren, in der Arbeit jedoch nachlassen und rückständig werden, sobald sie geheiratet haben. Unseren Frauen muß solch eine Entwicklung fremd sein. Sie müssen auch nach der Eheschließung so verantwortungsbewußt arbeiten, wie sie es in ihren jungen Jahren taten. Wie wir immer wieder darauf hinweisen, hat es kaum Sinn, nur in einer bestimmten Zeit gute revolutionäre Arbeit zu leisten. Die Blumen müssen immer wieder erblühen. Wenn eine Topfpflanze nicht immer von neuem gedeiht, sondern schnell verwelkt, dann ist sie unbrauchbar und muß an einen anderen Ort gebracht werden. Ähnlich verhält es sich mit den Frauen; es hat keinen Wert, wenn sie in der Arbeit nachlassen und rückständig werden, selbst wenn sie einst gute Leistungen vollbrachten, zu den besten Arbeiterinnen und Heldinnen gehörten. Unsere Frauen müssen die große Ehre und den großen Stolz, sozialistische Erbauerinnen zu sein, zutiefst empfinden und ihr ganzes Leben lang gleichbleibend zufriedenstellend tätig sein.

In diesem Sinne sind die berufstätigen Frauen verpflichtet, ihre Qualifikation zu erhöhen. Tun sie das nicht, können sie keine besonderen Leistungen vollbringen, auch wenn sie den besten Willen dazu haben. Die Qualität der Erzeugnisse der Leichtindustrie, besonders die der Textilbetriebe, ist heute nicht hoch. Das ist in vieler Hinsicht ebenfalls darauf zurückzuführen, daß das technische Niveau der in diesem Zweig arbeitenden Frauen niedrig ist. Gewiß gibt es auch verschiedene andere Ursachen für die niedrige Qualität der Textilien. Wenn sich die Frauen in der Textilindustrie jedoch technisch weiterbilden, kann auch unter den heutigen Bedingungen die Qualität der Gewebe beträchtlich erhöht werden.

In verschiedenen Bereichen des sozialistischen Aufbaus gibt es zur Zeit nicht wenige weibliche Werktätige, die sich keine Mühe geben, mehr fachliches Wissen zu erwerben. Manche von ihnen tun nichts in dieser Richtung und halten es nicht für erforderlich, gut zu arbeiten und zu lernen, weil sie Hinterbliebene gefallener Vorkämpfer sind. Sie befinden sich im Irrtum. Hat der Vater an der Revolution teilgenommen, so muß sich auch seine Tochter darum bemühen, Revolutionärin zu werden; nur so kann sie die Ehre als Hinterbliebene wahren und sich zur aufrechten Kommunistin entwickeln, denn im Selbstlauf kann sie keine

Revolutionärin werden. Auch wenn der Vater der Arbeiterklasse entstammt, so wird seine Tochter nicht automatisch deren Angehörige. Selbst wenn der Vater ein noch so berühmter Doktor ist, ist es unmöglich, daß seine Söhne und Töchter ohne entsprechende Anstrengungen ebenfalls dieses Ziel erreichen. Es geht darum, wie jeder selbst kämpft. Alle Frauen sollen beherzigen, wie wichtig die ihnen von der Partei und der Revolution übertragenen Aufgaben sind, und sich beharrlich darum bemühen, ihr Fach absolut zu beherrschen und ihre fachliche Qualifikation zu erhöhen.

Wollen die Frauen sich weiterbilden, müssen sie unermüdlich studieren und mit Eifer lernen. Zu lernen ist keinesfalls eine Schande. Eignen sich die Frauen nicht aufrichtig weiteres Wissen an, sondern überschätzen sie sich, können sie weder ihre Qualifikation erhöhen noch sich weiterentwickeln. Sie müssen stets selbständig studieren, gleichzeitig von anderen lernen und dadurch ihr fachliches Niveau schnell heben. Auf diesem Wege sollen alle Frauen ihre Vorposten in der Revolution zuverlässig behaupten.

Die Organisationen des Frauenbundes müssen sich dafür einsetzen, durch schnelle Erhöhung der fachlichen Qualifikation der Frauen die männlichen Arbeitskräfte im Bereich der leichteren Arbeit durch weibliche abzulösen.

In unserer Gesellschaft bestehen noch beachtliche Unterschiede zwischen körperlich schwerer und leichter Arbeit sowie zwischen der Beschäftigung in Industrie und Landwirtschaft. Wenn wir auch um die Beseitigung dieser Unterschiede ringen, kann das nicht in ein, zwei Tagen überwunden werden. Alle Diskrepanzen in der Arbeit können erst in der kommunistischen Gesellschaft völlig abgeschafft werden, in der die Produktivkräfte einen sehr hohen Entwicklungsstand erreicht haben werden. Deshalb bleiben unausweichlich diese Unterschiede weiterhin für eine bestimmte Zeit bestehen. Unter diesen Bedingungen müssen wir selbstverständlich die männlichen Arbeitskräfte in den Zweigen der Leichtindustrie durch weibliche Arbeitskräfte ersetzen und somit gewährleisten, daß die Frauen leichte Tätigkeiten bewältigen und die Männer in den Zweigen beschäftigt sind, in denen körperlich schwere Arbeiten zu verrichten sind.

Viele Dinge, die heute die Männer bewältigen, können von weiblichen Kräften übernommen werden. Einige Funktionäre übertragen jedoch unter dem Vorwand, die Frauen hätten keine technischen Fertigkeiten, den Männern diese Arbeit. Die Frauen können, wenn ihnen einige technische Kenntnisse vermittelt werden, beispielsweise ohne weiteres Wasserpumpen bedienen. Noch vor kurzem wurden jedoch vielerorts die Männer damit beauftragt. Wir besichtigten einmal eine Pumpstation auf dem Lande und begegneten dort einem gesunden und kräftigen Mann, der dort für das Wasserpumpen zuständig war. Ich ließ mir deshalb den Vorsitzenden des dortigen GLB kommen und fragte ihn, warum die Frauen für die körperlich schweren Feldarbeiten eingesetzt sind und solch ein vitaler Mann wie Simson diese leichtere Beschäftigung übernahm. Darauf antwortete er, daß die Frauen nicht dazu in der Lage seien, weil sie nicht die Technik beherrschen. Wie sollen sie jedoch qualifiziert sein, wenn sie mit der Technik nicht vertraut gemacht werden! Danach veranlaßten wir, den Frauen technische Fertigkeiten zu vermitteln und sämtliche Kräfte, die die Wasserpumpen betätigen, durch Frauen zu ersetzen. Allein dadurch konnten viele männliche Beschäftigte für körperlich schwere Arbeiten eingesetzt werden.

Die Frauen sind zweifellos auch fähig, Textilmaschinen instand zu setzen. Dabei haben sie es weder mit schweren Gegenständen noch mit technisch komplizierten Angelegenheiten zu tun. Man braucht nur mit dem Schraubenzieher die abgenutzten Teile durch neue zu ersetzen. Warum sollen nur die Männer diese Arbeit machen! Dieses Problem hängt damit zusammen, daß die Funktionäre, befangen von einer falschen Auffassung, Frauen nicht als Schlosserinnen für Textilmaschinen ausbilden. Sie sind durchaus in der Lage, Textilmaschinen und ähnliche zu reparieren, wenn man ihnen technische Fertigkeiten vermittelt. Außerdem gibt es noch viel anderes, womit weibliche Arbeitskräfte beschäftigt werden können.

Die Frauen sind verpflichtet, um die Erhöhung ihres technischen Niveaus zu ringen und konsequent alle von Männern auszuübenden Arbeiten, die sie selbst verrichten können, zu übernehmen. Die Männer wiederum, die jetzt im Bereich der leichten Arbeit tätig sind, müssen

diese den Frauen übergeben und in den Zweigen der körperlich schweren Tätigkeit eingesetzt werden – in den Erzbergwerken und Kohlegruben, in den Eisenhütten- und Stahlwerken, auf Baustellen und in anderen ähnlichen Bereichen.

Außerdem müssen die Organisationen des Frauenbundes beharrlich dafür sorgen, daß die Frauen das Staatseigentum schonen, es pfleglich behandeln und mit ihm sparsam umgehen.

Das gesamte staatliche und gesellschaftliche Vermögen in unserer Gesellschaft ist gemeinsames Eigentum des Volkes, ein kostbares Fundament, das nicht nur dem glücklichen Leben unserer Generation, sondern auch dem der kommenden Generationen zum Nutzen gereicht. Es ist deshalb die heilige Pflicht aller Werktätigen, sich aktiv dafür einzusetzen, daß das Staatseigentum geschont, gewissenhaft behandelt und vermehrt wird.

Wir begegnen jedoch überall im Land immer noch Erscheinungen von verantwortungslosem und verschwenderischem Umgang mit dem gemeinsamen Eigentum des Staates und der Gesellschaft.

Hier einige Beispiele dafür. Auf Baustellen wird nicht wenig Zement dem Wind und dem Regen ausgesetzt und somit unbrauchbar gemacht, viele Fensterscheiben zerbrechen während des Baugeschehens, weil sie vorzeitig eingesetzt wurden. Auf den Obstplantagen und in den Häfen gibt es ebenfalls viele Erscheinungen von Verschwendung. Äpfel, die durch den Wind herabgefallen sind, verfaulen auf dem Boden, große Erträge der Hochseefischerei werden nicht sachgemäß behandelt und verkommen hier und da in den Häfen. Wenn alle unsere Funktionäre die Volkswirtschaft vom Standpunkt des Hausherrn aus führen, können alle Früchte und Fische verarbeitet und kann die Bevölkerung damit versorgt werden; dann werden keine dieser Nahrungsgüter verderben oder anderweitig verlustig gehen. Wie nützlich wäre es, wenn man das Fallobst auf den Plantagen rechtzeitig sammelt, zerkleinert und trocknet oder zu Marmelade verarbeitet und damit die Kindergärten und Kinderkrippen versorgt! Manche Funktionäre wollen jedoch diese Arbeit nicht nur nicht organisieren, sondern es interessiert sie kaum, daß Obst oder Fisch verfault, und es schmerzt sie auch nicht, wenn wertvolle Reichtümer des Staates vielerorts zugrunde gehen oder verschwendet

werden. Derartige Verhaltensweisen machen es unmöglich, das Land zu stärken und reicher zu machen, den Wohlstand des Volkes zu sichern und den Sozialismus und Kommunismus erfolgreich aufzubauen, wenn wir auch noch so viel bauen und produzieren mögen.

Die Organisationen des Frauenbundes müssen unter ihren Mitgliedern die ideologische Erziehungsarbeit intensivieren, damit sie alle beharrlich gegen Verschwendungen kämpfen.

Der verantwortungslose Umgang mit dem staatlichen und gesellschaftlichen Vermögen ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß das Bewußtsein der Menschen gegenüber dem hohen Tempo unseres sozialistischen Aufbaus zurückbleibt. Unsere Partei stellte stets die Revolutionierung der Menschen und deren Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse durch verstärkte ideologische Revolution in den Vordergrund aller anderen Arbeiten. Aber die Überreste der alten Ideologie in den Köpfen der Menschen haben tiefe Wurzeln. Deshalb bleibt die Umwandlung des Bewußtseins der Menschen hinter der Entwicklung der Wirklichkeit zurück, und die alten Auffassungen und Gewohnheiten, nach denen man mit dem gemeinsamen Eigentum gewissenlos umging, sind noch nicht völlig beseitigt.

Die Frauenorganisationen müssen unter ihren Mitgliedern einen intensiven ideologischen Kampf gegen verantwortungsloses Verhalten gegenüber dem Staatseigentum und dessen Verschwendung entfalten; sie müssen alle Frauen konsequent erziehen, damit sie in unserer Wirtschaft als Herrinnen auftreten. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß sie alle mit jedem Faden, mit jedem Reiskorn, mit jedem Nagel und mit jedem Stück Papier sparsam verfahren und so dem Land größeren Nutzen bringen.

Die Frauenorganisationen sind aufgerufen, unter ihren Mitgliedern einen energischen Kampf für die Sparsamkeit zu führen und zugleich den dafür notwendigen kämpferischen Elan nachhaltig in der ganzen Gesellschaft zu verbreiten.

Heute arbeiten die Frauen in allen Zweigen des sozialistischen Aufbaus unseres Landes. Die Frauenorganisationen sollen alle Frauen dazu anhalten, im Wirtschaftsleben des Staates nicht nur ein Beispiel zu geben, sondern auch in ihren Tätigkeitsbereichen prinzipienfest gegen verantwortungslose Arbeit und die Vergeudung von Staatseigentum

aufzutreten. Dann wird der Kampf für die Sparsamkeit in allen Zweigen der Volkswirtschaft weiter verstärkt, die Qualität der Erzeugnisse erhöht und die Produktion mit den vorhandenen Arbeitskräften und Materialien gesteigert, wodurch unsere Kinder und unser ganzes Volk noch besser ernährt und gekleidet werden können.

Außerdem muß der Frauenbund gute Vorbereitungen treffen, um dem großen revolutionären Ereignis, der Vereinigung des Vaterlandes, zu begegnen.

Wie Ihnen bekannt ist, laufen zur Zeit in Panmunjom die Vorverhandlungen der Rot-Kreuz-Organisationen von Nord- und Südkorea. Es gibt einige Gründe dafür, daß die Marionettenclique Südkoreas, die hartnäckig gegen unseren wiederholten Vorschlag über die Verhandlungen zwischen dem Süden und dem Norden auftrat, den Vorverhandlungen der Rot-Kreuz-Organisationen von Nord- und Südkorea Folge leistete, wenn das auch sehr spät geschah.

Der wichtigste Grund hierfür besteht darin, daß sie das von Tag zu Tag stärker werdende Bestreben der südkoreanischen Bevölkerung nach friedlicher Vereinigung nicht mehr aufhalten kann.

In diesem Jahr entfaltete sich machtvoll der Kampf der südkoreanischen Bevölkerung für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes. Die Jugend und Studenten Südkoreas wehren sich seit dem diesjährigen Frühjahr tagtäglich gegen die gewaltsam eingeführte militärische Ausbildung. Nachrichten zufolge veröffentlichten gestern Jugendliche und Studenten der Seouler Universität und anderer Hochschulen Südkoreas eine Protesterklärung gegen die militärische Zwangsausbildung und veranstalteten eine kämpferische Demonstration. Dieser Widerstand der Jugend und Studenten Südkoreas bedeutet schließlich, daß sie die von der Marionettenclique Südkoreas lauthals verkündete „Vereinigung durch den Sieg über den Kommunismus“ ablehnen.

Der Kampfelan der südkoreanischen Bevölkerung für die friedliche Vereinigung zeigte sich auch deutlich bei den „Präsidentchaftswahlen“, die im Frühjahr dieses Jahres stattgefunden haben. Heute gibt es in Südkorea fünf legale Oppositionsparteien, darunter die Neue Demokratische Partei. Bei den jüngsten „Wahlen“ kämpften diese Oppositionen gemeinsam gegen Park Chung Hee, und der von der Neuen

Demokratischen Partei aufgestellte Kandidat vereinte auf sich allein in Seoul über 60 % Stimmen, d. h. viel mehr als Park Chung Hee. Das zeugt davon, daß selbst in Seoul, wo sich Park Chung Hee verschanzt hat, nicht viele für ihn stimmten.

Allerdings hatte der von der Neuen Demokratischen Partei aufgestellte Kandidat nicht deshalb mehr Stimmen erhalten, weil er populär ist, sondern weil er einige vernünftige Losungen verbreitet hatte. So erklärte er, daß er für die friedliche Vereinigung eintreten werde, sobald er an die Macht gekommen ist. Weiter versprach er die Abschaffung der von der südkoreanischen Marionettenclique gewaltsam organisierte „Heimat-Reserve-Armee“ und eine Politik ohne Geheimdienste. Aufgrund dieser Äußerungen wurde er von vielen Südkoreanern unterstützt. Die südkoreanische Bevölkerung hat bei den jüngsten „Wahlen“ ihren Willen klar zum Ausdruck gebracht, das Vaterland auf friedlichem Wege so schnell wie möglich zu vereinigen.

Unter dem Druck der Bevölkerung Südkoreas, die die friedliche Vereinigung verlangt, mußte die südkoreanische Marionettenclique den Vorverhandlungen der Rot-Kreuz-Organisationen von Nord- und Südkorea zustimmen.

Ein anderer Grund dafür liegt darin, daß sich ihre Herren, die US-Imperialisten, in einer äußerst schwierigen Lage befinden.

Die US-Imperialisten, deren Untergang im Koreakrieg begann, müssen heute in Vietnam und überall in der Welt Niederlagen hinnehmen und werden davongejagt. Sie versuchten in der vergangenen Zeit hartnäckig, jedoch ohne Erfolg, unser Land und die Volksrepublik China zu blockieren. Auch die militärischen Provokationen der US-Imperialisten gegen unser Land endeten stets mit einem Fiasko. Sie konzentrierten während der „Pueblo“-Affäre große Schiffe und riesige aggressive Streitkräfte an das Ostmeer unseres Landes, drohten uns mit einem Angriff und wollten uns erpressen. Aber unser Volk konnten sie damit keinesfalls schrecken. Sie machen auch in ihrem eigenen Land eine ernste Krise durch. Zur Zeit verstärkt sich in den USA Tag für Tag die Antikriegsbewegung, und die Wirtschaftskrise vertieft sich bedrohlich. All diese Tatsachen zeigen, daß die US-Imperialisten nicht nur ihrem Untergang entgegenschreiten, sondern ihm bereits nahe sind.

Der US-Imperialismus, der in Sumpf geraten ist und darunter stöhnt, benutzt jetzt das Aushängeschild „Frieden“, um eine Atempause zu gewinnen. Das Wesen des US-Imperialismus hat sich jedoch keinesfalls verändert. Wenn die Imperialisten auf Schwierigkeiten stoßen, betreiben sie naturgemäß eine doppelzüngige Taktik, indem sie einerseits unter dem Deckmantel von Friedensbestrebungen heucheln und andererseits die Kriegsvorbereitungen fortsetzen.

Die südkoreanische Marionettenclique sah sich gezwungen, auf unseren Vorschlag über Verhandlungen zwischen dem Norden und dem Süden einzugehen, denn ihre Herren, die US-Imperialisten, sind in eine Sackgasse geraten und mißbrauchen deshalb das Wort „Frieden“; außerdem verstärkt sich in Südkorea enorm der Wille der Bevölkerung nach friedlicher Vereinigung. Das Regime war sich also darüber im klaren, daß es unweigerlich gestürzt wird, wenn es nicht ebenfalls die Losung „friedliche Vereinigung“ aufstellen würde.

Die südkoreanischen Herrscher haben sich für Vorverhandlungen der Rot-Kreuz-Organisationen von Nord- und Südkorea bereit erklärt, verfolgen jedoch eine Hinhaltenaktik. Auch bei der jüngsten Verhandlung wurde die südkoreanische Seite, die keine Antwort auf den gerechten Vorschlag unserer Seite fand und nur unlogische und absurde Reden hielt, von unseren Vertretern widerlegt. Daraufhin bat sie um eine Tagungspause, weil sie, wie sie zum Ausdruck brachte, erst Seoul fragen müßte und dann antworten könne.

Die Vertreter des südkoreanischen Roten Kreuzes bleiben uns eine Antwort auf unseren gerechten Vorschlag schuldig und geraten in absolute Defensive. Das hängt nicht damit zusammen, daß sie Dummköpfe sind, sondern vielmehr damit, daß sie bar jeder Konzeption sind. Sie verschleppen absichtlich den Fortgang der Beratung und verzögern somit die Verhandlungen, denn sie haben überhaupt keinen Kurs, der zum Erfolg führen könnte. Sie vertagen auch vorsätzlich die Festlegung des Termins für die nächste Verhandlung. Obwohl der Gegner eine Hinhaltenaktik betreibt und die Verhandlungen vereiteln will, kann er sie nicht durchkreuzen, wenn ihn die südkoreanische Bevölkerung weiter unter Druck setzt und wir aktiv für einen schnellen Erfolg der Verhandlungen kämpfen.

Die entstandene Lage zeigt, daß sich der Tag der Vereinigung unseres Vaterlandes immer mehr nähert.

Um die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes schneller herbeizuführen, müssen wir unsere revolutionären Kräfte weiterhin forcieren und den revolutionären Kampf der südkoreanischen Bevölkerung aktiv unterstützen. Je stärker unsere Macht und der revolutionäre Kampf der südkoreanischen Bevölkerung werden, desto rascher wird es zur Vereinigung des Vaterlandes kommen.

Die Frauen des nördlichen Landesteils müssen von dem hohen revolutionären Bewußtsein durchdrungen sein, die südkoreanische Bevölkerung, die unter der schrecklichen kolonialen Sklaverei stöhnt, so schnell wie möglich zu retten, und müssen stets angespannt und kämpferisch arbeiten und leben. Alle Frauen sind verpflichtet, in sämtlichen Bereichen der Volkswirtschaft und der Landesverteidigung mit ihrem ganzen Können und ihren Fähigkeiten hingebungsvoll ihr Bestes zu geben, um den nördlichen Landesteil, die mächtige Basis der koreanischen Revolution, eisern zu festigen.

Gleichzeitig sind die Frauenorganisationen aufgerufen, gute Arbeit zu leisten und dadurch diejenigen, die aus Südkorea stammen, zu Kadern heranzubilden.

Heute befinden sich im nördlichen Landesteil viele, die aus Südkorea gekommen sind. Sie bilden ein wichtiges Fundament und sind eine Kostbarkeit unserer Partei für die Verwirklichung der südkoreanischen Revolution, die auf alle Fälle von der südkoreanischen Bevölkerung selbst zu führen ist. Die Menschen aus den Bezirken Hamgyong oder Phyongan können nicht für die Südkoreaner die Revolution realisieren.

Seit dem Waffenstillstand betonen wir deshalb immer wieder, daß eine gute Ausbildung der aus Südkorea gekommenen Freunde zu Kadern für die Revolution Südkoreas noch wichtiger ist als ihre Beförderung in eine hohe Funktion. Zu diesem Zweck hat unsere Partei die Politökonomische Hochschule Songdo und in jedem Bezirk eine kommunistische Hochschule gegründet. Dieser Maßnahme und Fürsorge der Partei ist zu danken, daß zahlreiche Personen aus Südkorea die Hochschule absolvierten und zu fähigen Kadern ausgebildet wurden.

Nach jüngsten Angaben müssen jedoch nicht wenige von denjenigen,

die aus Südkorea gekommen sind, weiter ausgebildet werden. Allein im Kreis Kaechon des Bezirkes Süd-Phyongan halten sich viele auf, die Südkorea verlassen haben; darunter befinden sich auch welche, die noch keine Hochschule besucht haben. Wir müssen solche Fehler, die in der Arbeit mit diesen Menschen auftraten, baldmöglichst berichtigen und aus ihnen mehr Kader entwickeln.

Die Frauenorganisationen müssen von den Frauen aus Südkorea die Besten auswählen und ihnen eine solide Ausbildung gewähren, damit sie künftig in Südkorea die Obliegenheiten der Frauenorganisationen bewältigen können. Es gilt, diesen Frauen gründlich zu erläutern, wie wir unmittelbar nach der Befreiung unter schwierigen Bedingungen die Partei und die Volksmacht schufen, die Massenorganisationen gründeten, die demokratischen Reformen einschließlich der Bodenreform durchführten, das Analphabetentum überwand und wie wir die sozialistische Revolution meisterten. Sie sind auch mit den Arbeitsmethoden der Frauenorganisation in allen Einzelheiten vertraut zu machen.

Die heutige Wirklichkeit in Südkorea ist äußerst tragisch. Eine riesige Zahl von Arbeitslosen irren in den Straßen umher, und die Jugendlichen verlieren das Recht auf ein Studium. Wie uns Freunde aus Südkorea berichten, ist das südkoreanische Dorf im wahrsten Sinne des Wortes ein Land voller Finsternis. Von ihnen erfuhren wir auch, daß es dort die verschiedensten Erscheinungen von Rückständigkeit gibt; die Leute glauben immer noch an Wahrsager oder lassen sich von sogenannten Hellsehern aus den Händen lesen und klagen über ihr Geschick. Es soll sogar kinderlose Frauen geben, die in die Tempel gehen, dort beten und meinen, auf diese Weise schwanger zu werden. Nicht wenige Frauen verkaufen sich den Amerikanern und Kapitalisten, um ihr Dasein fristen zu können. In Südkorea soll es auch viele Gegenden geben, die nicht an das Stromnetz angeschlossen sind.

Gerade die Freunde aus Südkorea tragen wie kein anderer die schwere Verantwortung, diese düstere Gesellschaft in Südkorea in eine neue entwickelte Gesellschaft zu verwandeln. Deshalb müssen wir unsere Brüder aus Südkorea ausbilden und sie nach Südkorea entsenden, sobald der Reiseverkehr zwischen Süd und Nord möglich ist oder in Südkorea eine Volksmacht geschaffen wird und die Vereinigung des Vaterlandes

herbeigeführt worden ist. Wir müssen erreichen, daß sie zu Stützen beim Aufbau einer neuen Gesellschaft im Süden werden.

Eine weitere Aufgabe der Frauenorganisationen besteht darin, mit den verschiedensten Schichten der Massen wirksam zu arbeiten und alle Frauen um die Partei fest zusammenzuschließen.

Nur wenn sich alle Schichten der Massen um die Partei zuverlässig geschart haben, können wir die Revolution und den Aufbau im nördlichen Landesteil energisch voranbringen und dem großen revolutionären Ereignis, der Vereinigung des Vaterlandes, vorbereitet entgegenschreiten. Gegenwärtig ist jedoch diese Tätigkeit der Frauenorganisationen noch mangelhaft, insbesondere die mit den Menschen komplizierter sozialer Herkunft. Die Frauenorganisationen müssen, wie es sich gebührt, auf die Frauen komplizierter sozialer Herkunft geschickt einwirken und sie fest um die Partei zusammenschließen; dennoch wird in dieser Beziehung keine Aktivität bekundet.

Es ist falsch, einen Menschen danach zu beurteilen, was sein Großvater oder sein Vater war, und nicht zu berücksichtigen, wie es um sein Klassenbewußtsein und seine Arbeit bestellt ist. Wie wir immer wieder betonen, geht es bei der sozialen Herkunft eines Menschen darum, woraus sich seine Ideen zusammensetzen, die nicht unveränderlich sind. Die Erziehung, die ein Mensch durchläuft, bestimmt die soziale Stellung. Selbst wenn der Vater Revolutionär war, kann der Sohn Reaktionär werden, wenn er unter schlechtem Einfluß steht. Und umgekehrt kann der Sohn ein Revolutionär sein, der der Partei treu ergeben ist, wenn er eine revolutionäre Erziehung erhielt und im Kampf gestählt wurde, auch wenn sein Vater ein negativer Mensch war. Darum muß der Schwerpunkt bei der Beurteilung der sozialen Stellung der jeweiligen Person unbedingt auf deren Ideologie liegen, und die Vergangenheit des Vaters oder des Großvaters soll nur Informationszwecken dienen, um die Zusammenhänge der ideologischen Beeinflussung zu kennen. Mit anderen Worten, man muß den jeweiligen Menschen danach einschätzen, ob er sich heute aktiv an der revolutionären Arbeit beteiligt und ob er für unsere Partei und die Revolution selbstlos kämpft.

Ein gewisser Kreis von Funktionären berücksichtigt bei der Beurteilung einzelner Personen nicht die ideologische Einstellung des

Betreffenden, sondern untersucht nur die Ahnentafel. Das ist nicht in Ordnung. Wir dürfen es niemals zulassen, daß diejenigen, die unsere Partei unterstützen und mit Eifer arbeiten – was auch immer ihr Großvater oder Vater gewesen sein mag – diskriminiert bzw. isoliert werden.

26 Jahre sind vergangen, seitdem sich unser Land von der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus befreit hat. In dieser Zeit haben mit uns zahlreiche Menschen aus belastenden Familienverhältnissen die Partei, die Volksmacht und die Volksstreitkräfte geschaffen, die demokratische und sozialistische Revolution durchgeführt, sie haben am großen Vaterländischen Befreiungskrieg und am Kampf für die Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei teilgenommen. In diesem schwierigen und dornenvollen Ringen wurden sie revolutionär gestählt, erzogen und umgeformt, und sie haben eindeutig ihre Treue zur Partei bewiesen. Es ist nicht erforderlich, die Familienverhältnisse und die soziale Herkunft der Menschen zu untersuchen, die mit uns zusammen über zwanzig Jahre gekämpft haben, vor allem durch die Ideologie unserer Partei erzogen und ausgebildet wurden und heute der Partei und der Revolution ergeben sind. Selbstverständlich ist es notwendig, einen Menschen, der sich in der Vergangenheit an den schwierigen und wechselvollen Kämpfen nicht beteiligte und den man nicht kennt, nach seinen Familienverhältnissen und seiner sozialen Herkunft zu befragen. Wir wollen jedoch seine Vergangenheit nicht deshalb in Erfahrung bringen, um auf ihn die Schuld seines Großvaters oder Vaters abzuwälzen, sondern um zu wissen, in welchem Milieu der Betreffende heranwuchs, wie er ideologisch beeinflußt wurde, welche Ideen in welchem Maße er vertritt und inwieweit er im Klassenkampf standhaft sein wird, und um dementsprechend Maßnahmen zur Erziehung einzuleiten.

In Zukunft müssen die Organisationen des Frauenbundes die Arbeit mit allen Schichten der Massen, besonders mit den Frauen komplizierter sozialer Herkunft, als eine ihrer wichtigen Obliegenheiten ansehen, sie fest in ihren Händen halten und voranbringen.

Es ist eine durch und durch falsche Auffassung, wenn einige Leute mit Menschen komplizierter sozialer Herkunft nicht in gebührender

Weise zusammenarbeiten wollen, weil sie meinen, daß der Klassenkampf geschwächt wird, wenn man mit ihnen Kontakte aufnimmt. Ein diesbezügliches beharrliches Wirken führt nicht zur Schwächung des Klassenkampfes, sondern verstärkt ihn. Wenn durch gute Arbeit mit diesen Menschen die verschiedenen Schichten der Massen um die Partei ehern zusammengeschlossen werden, geraten die Feinde immer stärker in die Isolierung und haben dann auch keine Möglichkeit mehr, Fuß zu fassen. Gelingt es uns jedoch infolge mangelhafter Tätigkeit mit den Menschen komplizierter sozialer Herkunft nicht, sie zu gewinnen, dann werden sie eine Beute des Feindes, und wir würden zahlreiche Mitstreiter verlieren.

Je belastender die soziale Vergangenheit eines Menschen ist, um so öfter müssen der Frauenbund und seine Funktionärinnen mit ihm zusammenkommen und ihn zuverlässig erziehen. Auf diese Weise müssen wir alle Frauen um unsere Partei eisern zusammenschließen und so dem großen revolutionären Ereignis, der Vereinigung des Vaterlandes, gewappnet entgegengehen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß der Frauenbund, ein Transmissionsriemen unserer Partei, weiterhin die ihm gestellten Aufgaben gewissenhaft erfüllen und damit großartig den Erwartungen der Partei gerecht wird.

ZUR FESTIGUNG DER ERFOLGE IM WERKZEUGMASCHINENBAU

**Rede auf der Beratung mit Funktionären und Bestarbeitern
des Werkzeugmaschinenbetriebes Huichon**

9. Oktober 1971

Eigentlich wollte ich diesmal in Begleitung des Künstlerensembles Mansudae hier gemeinsam mit den Arbeitern von Huichon den Gründungstag unserer Partei mit einer festlichen Kundgebung und mit künstlerischen Darbietungen feierlich begehen. Da sich jedoch diese Stadt in Bau befindet, gibt es hier kein Kulturhaus für solch eine Zusammenkunft. Deshalb führe ich heute mit Ihnen eine Beratung und werde später nach der Erfüllung der Ihnen übertragenen Aufgaben des Sechsjahrplanes entweder den Jahrestag der Gründung unserer Partei, den 9. September oder den 1. Mai mit den Arbeitern von Huichon feiern. Bis dahin sollte in der Stadt ein modernes Kulturhaus gebaut werden.

Der Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon hat im vergangenen Monat 1000 Maschinen hergestellt, was ein großer Erfolg ist.

Im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik spreche ich den verantwortlichen Funktionären, den Mitgliedern des Betriebspartei Komitees, allen Arbeitern, Technikern und Angestellten des Betriebes und ihren Familienangehörigen sowie sämtlichen Helfern, darunter dem medizinischen Personal des Rot-Kreuz-Krankenhauses, den Künstlern und Journalisten, für diese Arbeitsleistungen meinen Dank aus.

Dieser Dank anlässlich des Jubiläumstages unserer Partei gilt

ebenfalls den Bauschaffenden der Stadt Huichon, den Arbeitern, Technikern und Angestellten der Jugend-Elektromaschinenfabrik Huichon und des Präzisionsmaschinenwerkes Huichon.

Wie allen bekannt ist, mißt das ZK der Partei der Produktion von Werkzeugmaschinen äußerst große Bedeutung bei.

Das liegt vor allem darin begründet, daß die vom V. Parteitag unserer Partei unterbreitete technische Revolution in drei Bereichen bewältigt werden muß.

Sie bezieht sich erstens auf die bedeutende Verringerung des Unterschiedes zwischen der schweren und der leichten Arbeit in der Industrie, zweitens auf die Annäherung der Arbeit in der Landwirtschaft an die in der Industrie, mit anderen Worten, die technische Revolution ist mit dem Ziel zu meistern, die Kluft zwischen der schweren und der leichten Arbeit in der Industrie und der Landwirtschaft wie auch zwischen der Industrie- und der Landarbeit spürbar zu überwinden. Diese Revolution ist ferner darauf gerichtet, die Frauen von der Bürde der Hausarbeit zu befreien.

Dieses Vorhaben ist außerordentlich wichtig, denn die Frauen machen die Hälfte der gesamten Bevölkerung aus. Sie haben zwar dank der Gleichberechtigung von Frau und Mann die gleichen Rechte wie die Männer, aber damit ist nicht gesagt, daß das Frauenprobleme vollständig gelöst sind. Davon kann man erst dann sprechen, wenn sie nicht mehr die schweren Belastungen der Hausarbeit tragen müssen und dadurch die Möglichkeit haben, sich ungehindert wie die Männer gesellschaftlich zu betätigen.

Zu diesem Zweck ist es unumgänglich, durch die Einrichtung vieler Kinderkrippen und -gärten unsere Jüngsten auf Kosten des Staates und der Gesellschaft heranzubilden und durch den Ausbau der Lebensmittelindustrie und die Erweiterung der Wäschereien und anderer Dienstleistungseinrichtungen den Frauen die Hausarbeit zu erleichtern. Auf diesem Wege müssen den Frauen Bedingungen geschaffen werden, unter denen sie in der Politik, Wirtschaft, Kultur und in allen anderen Sphären des gesellschaftlichen Lebens unbeschwert wie die Männer arbeiten können.

Die technische Revolution in drei Bereichen, die vom V. Parteitag

unserer Partei gestellt wurde, ist ein revolutionäres Vorhaben von immenser Bedeutung beim Aufbau des Sozialismus und beim Übergang zum Kommunismus.

Der sozialistische und kommunistische Aufbau setzt voraus, die Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft und die wesentlichen Unterschiede zwischen der geistigen und körperlichen Arbeit zu beseitigen und eine materiell-technische Basis zu schaffen, die es ermöglicht, das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ zu verwirklichen. Um solch ein festes Fundament legen zu können, ist unbedingt die technische Revolution in drei Bereichen zu bewältigen. Aus diesem Grunde erklärte unsere Partei diese Revolution als eine strategische Aufgabe des sozialistischen Aufbaus, vor der wir nach der sozialistischen Industrialisierung stehen.

Durch diese Festlegung wurde das Ziel erhellt, das in der sozialistischen Wirtschaft zu erreichen ist, denn bisher wurde nur im allgemeinen von einer Verwirklichung der technischen Revolution gesprochen.

Bei vielen Völkern der Welt findet diese von unserer Partei auf ihrem V. Parteitag proklamierte technische Revolution Zustimmung und Unterstützung. Als diese Revolution bekannt wurde, berichteten viele Länder darüber in ihren Zeitungen und Rundfunksendungen und gaben auch diesbezügliche Publikationen heraus.

Verschiedene neue Theorien, darunter die Strategie über den Kampf gegen den Imperialismus und seinen Rädelsführer, den US-Imperialismus, sowie über die sozialistische Wirtschaft, wurden von unserer Partei publiziert, weshalb gegenwärtig Menschen vieler Länder unsere Republik besuchen.

Unlängst bat mich der Chefredakteur der japanischen Zeitung „*Asahi Shimbun*“, der bei uns zu Besuch weilte, um ein Gespräch, das ich dann mit ihm mehrere Stunden führte. Auch US-Amerikaner wollen in unser Land kommen. Vor kurzem richtete der Chefredakteur der USA-Zeitung „*The New York Times*“ an mich ein Schreiben mit der Bitte, ihm ein Interview zu gewähren. Insbesondere viele aus den jungen unabhängigen Staaten waren in jüngster Zeit zu Gast in unserem Land.

Die ganze Welt verfolgt gegenwärtig, wie bei uns die technische Revolution in drei Bereichen durchgeführt wird.

Für die Verwirklichung dieser vom V. Parteitag unserer Partei unterbreiteten Revolution werden unzählige Werkzeugmaschinen benötigt. Das ist eine Voraussetzung dafür, mehr moderne Maschinen und Ausrüstungen herzustellen und so diese Revolution voranzubringen und die Produktion bedeutend zu steigern. Die Erhöhung der Produktion von Werkzeugmaschinen ist für die Beschleunigung der technischen Revolution in drei Bereichen und die vorfristige Erfüllung des Sechsjahrplanes ein Hauptkettenglied. Aus diesem Grunde schenkt das ZK der Partei vom Anfang des ersten Jahres des Planjahrsechsts an dem Bau von Werkzeugmaschinen große Aufmerksamkeit.

Allein die Landwirtschaft braucht zahlreiche Werkzeugmaschinen und andere moderne Maschinen und Ausrüstungen, um die technische Revolution in drei Bereichen bewältigen zu können.

Wir nahmen im vergangenen Jahr am Plenum des Parteikomitees des Bezirks Süd-Hwanghae teil, und in diesem Jahr leiteten wir diesen Bezirk an Ort und Stelle an, wo im laufenden Jahr eine Getreideerzeugung von 1,23 Mio. t zu erwarten ist. Im vorigen Jahr hingegen gelang es ihm nicht einmal, 1 Mio. t Getreide zu produzieren, in diesem Jahr jedoch wurde ein sprunghaftes Wachstum erreicht. Wäre es nicht zu Schäden durch Krankheiten und Insekten gekommen, die auf das ungenügende Ausbringen von Phosphordüngern zurückzuführen sind, hätte er durchaus 1,3 Mio. t Getreide produzieren können.

Die diesjährige Erhöhung der Getreideerzeugung hängt erstens damit zusammen, daß mit den Menschen zufriedenstellend gearbeitet wurde, und zweitens mit der Verbesserung der Ackerbaumethoden. In diesem Bezirk machte man die Partearbeit zu einer Tätigkeit mit den Menschen und befaßte sich intensiv mit den Traktoristen und anderen GLB-Mitgliedern. So haben die Traktoristen rechtzeitig gepflügt und gegegt. Deshalb konnte die Reisauspflanzung vor dem 25. Mai abgeschlossen werden. Wie frühzeitig man auch auf abgedeckten Frühbeeten Reiskörner aussäen mag, deren Setzlinge können nicht ausgepflanzt werden, wenn das Pflügen und Eggen der Reisfelder nicht termingemäß erfolgen.

Auf dem vor kurzem abgehaltenen Plenum des Parteikomitees des Bezirkes Nord-Phyongan, dem ich beiwohnte, hörte ich, daß hier in diesem Jahr voraussichtlich 950 000 t Getreide erzeugt werden. Das ist bemerkenswert, betrug doch im vorigen Jahr die Getreideproduktion in diesem Bezirk nur 690 000 t.

In der Landwirtschaft sind immer noch große Reserven für die Steigerung der Getreideproduktion vorhanden. Wenn diesem Zweig mehr Traktoren und andere Landmaschinen zur Verfügung gestellt werden, wird er bedeutend mehr Getreide liefern.

Der Bezirk Süd-Hwanghae fordert mehr Traktoren vom Typ „Phungnyon“ als die vom „Chollima“ an, weil die erstgenannten die Reisfelder tiefer pflügen und leistungsfähiger sind. Es soll möglich sein, mit diesen Maschinen die Getreideerzeugung um 10–15 % zu erhöhen. Deshalb müssen mehr Traktoren vom Typ „Phungnyon“ gebaut werden.

Unlängst hat das Politkomitee des ZK der Partei beschlossen, in kurzer Zeit jährlich 10 000 Traktoren vom Typ „Chollima“, 5000 Traktoren vom Typ „Phungnyon“ und 5000 Traktoren vom Typ „Jonjin“ herzustellen.

Die letztgenannten eignen sich gut für die Reisernte, weil sie auf den Reisfeldern nicht steckenbleiben.

Dem Bezirk Nord-Phyongan sind in diesem Jahr mehr als 500 t Getreide durch Hagelschaden verlorengegangen. Wenn wir es ermöglichen, durch die Bereitstellung von Reiserntemaschinen die Feldarbeiten maschinell kurzfristig zu beenden, werden wir solch einen Schaden nicht erleiden und können auf den Einsatz von vielen Arbeitskräften für die Ernte verzichten. Liefern wir den Bauern Reiserntemaschinen, werden sie mit eigener Kraft die Erträge kurzfristig einbringen können.

Im Interesse einer höheren Getreideproduktion ist es wichtig, den Dörfern mehr verschiedene Landmaschinen zu liefern und zugleich Betriebe für Reparaturen und für Ersatzteilproduktion zu schaffen, damit die Traktoren und LKW zu jeder Zeit einsatzfähig sind. Sowohl für die Versorgung der Dörfer mit einer größeren Zahl von Traktoren und anderen Landmaschinen als auch für die Ausstattung der Werke zur

Reparatur von Traktoren und LKW müssen viele Werkzeugmaschinen vorhanden sein. Allein für diese Betriebe des Bezirks Süd-Hwanghae benötigen wir Hunderte von Werkzeugmaschinen.

Auch die Industrie braucht eine große Zahl von Werkzeugmaschinen und anderen Ausrüstungen.

Der Abbau von Kohle und Erz läßt gegenwärtig zu wünschen übrig, weil den Bergwerken nicht genügend Grubenloren, Kiplader, Bagger, LKW und andere Maschinen und Ausrüstungen sowie entsprechende Ersatzteile zur Verfügung stehen. Wird der Abbau in diesen Betrieben durch die Bereitstellung dieser Arbeitsmittel mechanisiert, können die Kumpel bei leichter Arbeit mit weniger Kräften mehr Kohle und Erz fördern. Unsere Funktionäre denken jedoch nicht daran, die Bergwerke mit Maschinen und Ausrüstungen zu versorgen und die Arbeiten zu mechanisieren, und wollen einfach nur die Zahl der Beschäftigten erhöhen. Da die Arbeitskräftelage in unserem Land angespannt ist, läßt sich das Problem auf diese Weise nicht lösen.

In der Abbaugewerbeindustrie gilt es, die technische Revolution voranzubringen und die Kohle- und Erzförderung intensiv zu mechanisieren. Dafür ist es unerlässlich, die Abteilungen für Instandsetzung und Energieversorgung der Bergwerke auszubauen und somit die Maschinen und Ausrüstungen auszulasten und die Betriebe, die Abbaumaschinen und -ausrüstungen herstellen, zu rekonstruieren und zu erweitern, damit die Produktion dieser Arbeitsmittel gesteigert werden kann.

Neben dem verstärkten Abbau von Kohle und Erz ist es erforderlich, das Transportproblem zu lösen. Es kommt nicht selten vor, daß die Produktion nicht erhöht werden kann, weil der Eisenbahn- und der Kraftfahrzeugtransport, ja die Beförderung insgesamt nicht gesichert ist. Die Hauptursache für die Stockungen in der Roheisengewinnung ist ebenfalls darauf zurückzuführen, daß die Bergwerke aus Mangel an LKW Erze und Kalkstein nicht rechtzeitig liefern können. Die Bergwerke verfügen zwar über viele defekte LKW, lassen sie jedoch nicht rechtzeitig reparieren. Selbst wenn sie das beabsichtigen, gibt es nirgendwo einen Betrieb, der die benötigten Ersatzteile anfertigen könnte.

Zur Lösung des Transportproblems in den Kohle- und Erzbergwerken ist es unerlässlich, entsprechende Betriebe für die rechtzeitige

Überholung von LKW zu errichten und solche für die Steigerung ihrer Produktion auszubauen.

Ebenso gilt es, die technische Ausstattung der örtlichen Industriebetriebe zu verbessern.

Fast alle örtlichen Lebensmittelwerke haben gegenwärtig nicht einmal nennenswerte Maschinen für die Herstellung von Bonbons und Keksen. Sie können deshalb die Bevölkerung nicht genügend mit Süßwaren versorgen, obwohl sie große Mengen von importiertem Zucker auf Lager haben, den sie nicht rechtzeitig zu verarbeiten vermögen.

Die Obstverarbeitungsbetriebe müssen ebenfalls besser ausgestattet werden. Während im Kreis Kwail zur Zeit Obst verdirbt, ist es in den nördlichen Gebieten wie Huichon kaum im Angebot. Also ist es notwendig, die Obstverarbeitungsbetriebe zweckentsprechend auszurüsten, um verarbeitete Produkte liefern zu können. Es müssen auch solche Betriebe entstehen, die Fallobst zerkleinern und verarbeiten. Allein dadurch können große Mengen dieser Erzeugnisse den Kinderkrippen und -gärten bereitgestellt werden.

Gegenwärtig verdirbt auch viel Fisch, weil es an entsprechenden Verarbeitungseinrichtungen mangelt.

In den Bezirken sind zahlreiche Betriebe für die Fleischverarbeitung zu schaffen. Da sie noch fehlen, treibt man die Rinder von Songwon nach Huichon, um die Arbeiter mit Fleisch zu versorgen. Unterwegs nehmen die Tiere stark an Gewicht ab. Das ist gleichbedeutend mit Vergeudung von Fleisch. Das könnte man jedoch verhindern, wenn der Kreis Songwon Maschinen und Ausrüstungen erhielte, dort einen Schlachthof und einen Gefrierbetrieb errichtete und das gefrostete Fleisch mit Kühlwagen transportieren würde.

Weitere Konfektionsbetriebe müssen gebaut werden.

Unser Land stellt zwar viel Textilien her, aber die Bekleidung für die Bevölkerung läßt zu wünschen übrig. Deshalb sind durch die Massenproduktion von Nähmaschinen die Konfektionsbetriebe besser auszustatten. Folglich sind die Nähmaschinenwerke mit mehr Werkzeugmaschinen zu beliefern.

Wir benötigen auch viele Betriebe für die Produktion medizinischer Geräte.

Wollen wir entsprechend dem Beschluß des V. Parteitages in jeder Gemeinde eine Klinik errichten, dann brauchen wir eine große Anzahl von medizinischen Geräten. Ich hatte dem Zweigbetrieb Hyangsan der Werkzeugfabrik Unsan die Aufgabe gestellt, die genannten Instrumente herzustellen. Seine Arbeiter und Techniker haben komplizierte medizinische Geräte für die Zahn- und HNO-Behandlung hergestellt, die durchaus qualitätsgerecht sind. Wenn wir vielerorts solche Betriebe bauen, brauchen wir Erzeugnisse dieser Art nicht zu importieren. Das Vorhaben läßt sich schließlich auch dadurch bewältigen, wenn Werkzeugmaschinen vorhanden sind.

Überall verlangt man heute Werkzeugmaschinen sowie andere Maschinen und Ausrüstungen.

Die Steigerung der Produktion von Werkzeugmaschinen ist auch für die Entwicklung der Landesverteidigung sehr bedeutsam.

Da wir den Feinden unmittelbar gegenüberstehen, haben wir sowohl die Wirtschaft als auch die Landesverteidigung zügig voranzubringen. Auf diesem Wege müssen wir konsequent darauf vorbereitet sein, zu jeder Zeit einem Krieg widerstehen zu können.

Die heutige Situation insgesamt ist zweifellos für unsere Revolution günstig. Die US-Imperialisten, die seit dem Koreakrieg ihrem Untergang entgegengehen, stoßen gegenwärtig im In- und Ausland auf tiefgreifende Schwierigkeiten.

In den USA verschärft sich die Wirtschaftskrise immer weiter, verstärkt sich die Antikriegsbewegung ihres Volkes und macht sich unter ihren Jugendlichen die Kriegsmüdigkeit immer deutlicher geltend. Fast alle US-Soldaten, die sich in Südvietnam aufhalten, sind rauschgiftsüchtig und denken nur daran, wie sie ohne Gefechte ihren Armeedienst hinter sich bringen können. Die US-Imperialisten werden schneller ihren Niedergang erleben, wenn sie den Krieg fortsetzen und die Zahl der Verwundeten und der Drogenabhängigen zunimmt.

Die Zeit, in der die US-Imperialisten andere Länder mit Atombomben drohten, gehört bereits der Vergangenheit an. Über diese Waffe verfügen heute nicht nur die US-Imperialisten, sondern auch andere Staaten. Als sie noch das Monopol über diese Vernichtungswaffe hatten, konnten sie damit anderen Staaten Furcht einjagen, aber heute können sie das nicht mehr.

Die Geschichte bezeugt, daß die Imperialisten versucht haben, durch Kriege ihrer politischen und wirtschaftlichen Krise zu entgehen. Die US-Imperialisten können aus einem von ihnen entfesselten Krieg nicht als Sieger hervorgehen, weil sie sich heute in einer tiefen Wirtschaftskrise befinden, niemanden mehr mit der Atombombe erpressen können und unter der Bevölkerung und den Soldaten der USA die Kriegsmüdigkeit weit verbreitet ist. Die US-Imperialisten, die eine ernste politische und ökonomische Krise durchleben, klammern sich an hinterhältigere Tricks, um einen Ausweg aus ihren Schwierigkeiten zu suchen.

Nicht nur die internationale Situation, sondern auch die Lage in unserem Land ist für uns vorteilhaft.

Dank dem aktiven Kampf unserer Partei waren die südkoreanischen Herrscher gezwungen, in jüngster Zeit am Verhandlungstisch zu erscheinen. So finden gegenwärtig Vorverhandlungen zwischen den Vertretern der Rot-Kreuz-Organisationen Nord- und Südkoreas statt. Ein guter Ausgang dieser Beratungen würde bestimmte Fortschritte für die friedliche Vereinigung des Landes mit sich bringen. Die Kontakte und Gespräche zwischen Nord und Süd werden der südkoreanischen Bevölkerung in ihrem Kampf für die Vereinigung des Vaterlandes große inspirierende Kraft verleihen.

Dieser Tage entfaltet sich unter den studentischen Jugendlichen Südkoreas erneut ein Kampf. Vor allem die Studenten der Universitäten Koryo und Seoul treten mutig gegen die Militarisierung der Lehranstalten auf.

Für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes ist es sehr wichtig, die südkoreanische Gesellschaft zu demokratisieren und einen freien Reiseverkehr zwischen Nord und Süd zu realisieren. Unser Volk sehnt sich einmütig nach diesem freien Reiseverkehr. Positive Ergebnisse würden sich im Ringen um die Vereinigung des Vaterlandes zeigen, wenn Menschen des Nordens Südkorea und Südkoreaner den nördlichen Teil besuchen würden.

Während alle Menschen im nördlichen Landesteil gleichmäßig gut leben, führen in Südkorea die Reichen ein prunkvolles Leben, und die Armen fristen ein kärgliches Dasein. Südkorea ist eine ungerechte Gesellschaft mit großen Unterschieden zwischen den Armen und den

Reichen. Die südkoreanischen Arbeiter und Bauern werden sich in Nordkorea davon überzeugen können, daß unsere sozialistische Ordnung wirklich eine Gesellschaft für das Volk ist.

Das südkoreanische Marionettenregime hält sich durch die Schützenhilfe der US-Imperialisten und der japanischen Militaristen. Deshalb wird der Kampf der südkoreanischen Bevölkerung gegen den Faschismus und für die Demokratie durchaus den Sieg davontragen, sobald die US-Imperialisten zum Abzug aus Südkorea gezwungen werden und den japanischen Militaristen die Möglichkeit genommen wird, in Südkorea erneut einzudringen. Stürzt die südkoreanische Bevölkerung das Marionettenregime und errichtet eine demokratische Macht, werden sich auf dem Wege der Vereinigung des Vaterlandes lichtvolle Perspektiven auftun.

Wir dürfen uns keinesfalls Friedensschwärmereien hingeben, selbst wenn die heutige Lage insgesamt für unsere Revolution günstig ist und die US-Imperialisten mit dem Aushängeschild „Frieden“ auftreten. Das aggressive Wesen des US-Imperialismus verändert sich nicht. Kriege sind stete Begleiter des Imperialismus.

Die historischen Erfahrungen zeigen, daß trotz eines abgeschlossenen Nichtangriffspaktes und der zeitweiligen Verbesserung der Beziehungen zwischen einem sozialistischen und einem imperialistischen Land ein Krieg ausbrechen kann. Einst schlossen die UdSSR und Hitlerdeutschland einen Nichtangriffspakt ab, doch nach einem Jahr überfielen die Faschisten die Sowjetunion.

Die US-Imperialisten bedienen sich gegenwärtig einer doppelzüngigen Taktik, indem sie in der einen Hand das Bajonett halten und in der anderen den Ölzweig. Deshalb müssen wir hohe Wachsamkeit walten lassen.

Unsere Aufgabe ist es, die günstige revolutionäre Situation gut zu nutzen, die technische Revolution in drei Bereichen tatkräftig voranzubringen und auf diese Weise die Wirtschaft wie auch die Landesverteidigung zügig weiterzuentwickeln. So ist die revolutionäre Basis, der nördliche Landesteil, auf allen Gebieten der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und des Militärwesens zuverlässiger zu festigen. Je mehr unsere politische, ökonomische und militärische Macht

erstarkt, desto schneller kann das Vaterland selbständig und friedlich vereinigt werden.

Die Steigerung der Produktion von Werkzeugmaschinen ist heute nicht nur für die Bewältigung der vom V. Parteitag unserer Partei unterbreiteten technischen Revolution in drei Bereichen, sondern auch angesichts der Konfrontation unseres Landes mit den Feinden eine überaus vordringliche Aufgabe.

Als die Arbeiter des Werkzeugmaschinenbetriebes Huichon den Aufruf der Partei beantworteten, indem sie die Fackel zur Produktion von 10 000 Werkzeugmaschinen entfachten, sah ich darin eine großartige Initiative und unterstützte sie aktiv. Nun haben sie in einem Jahr durch einen energischen Kampf diesen Stand erreicht. Ihre hervorragenden Leistungen setzen die Welt in Erstaunen.

Auch die Arbeiter des Werkzeugmaschinenbetriebes Kusong haben im vergangenen Monat 920 Maschinen hergestellt und sind jetzt in der Lage, jährlich 10 000 Werkzeugmaschinen zu liefern.

Die Werkzeugmaschinenbetriebe Huichon und Kusong dürfen sich keinesfalls mit dem Erreichten zufriedengeben, sondern müssen ihr Produktionsniveau weiterhin halten.

Die Arbeiter Ihres Betriebes haben sich verpflichtet, bis zum 20. Februar kommenden Jahres, dem ersten Jahrestag der Anleitung an Ort und Stelle, 10 000 Werkzeugmaschinen herzustellen. Statt sich zu übereilen, wäre es meiner Meinung nach besser, den 15. April als Termin festzulegen. Das wäre immerhin auch schon bemerkenswert.

Ihr Betrieb kann ohne weiteres eine Produktion von 10 000 Werkzeugmaschinen erreichen, wenn er den jetzigen monatlichen Stand von 1000 Stück aufrechterhält, was für ihn wichtig ist. Dieser Stand darf weder fallen noch überflüssigerweise zu hoch sein.

Ihre Fabrik muß die Kraft auf den monatlichen Stand von 1000 Werkzeugmaschinen konzentrieren. Das ist die vordringlichste Aufgabe, die vor den Werktätigen Ihres Betriebes steht.

Zu diesem Zweck müssen ihm die fehlenden Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Das ist die Voraussetzung für die Stabilisierung der Produktion. Die erzielten Erfolge lassen sich nicht festigen, wenn die hochqualifizierten Facharbeiter wie jetzt in Form

einer Blitzaktion und durch eine gesellschaftliche Unterstützung tätig sind. Die Menschen sind ja kein Stück Holz. Also können sie ohne regelmäßige Erholung ihre Arbeit nicht fortsetzen. Durch Ergänzung weiterer Beschäftigten soll es den Maschinenbauern ermöglicht werden, in Schichten zu arbeiten und sich ausreichend auszuspannen.

Der Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon fordert zusätzlich 600 Mann Kräfte. Ihm sollten 400 ausgediente Soldaten und 200 Werk tätige, die im Bezirk freigesetzt werden konnten, zur Verfügung gestellt werden. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn die Mitarbeiter der staatlichen Organe und die Angestellten, die zur Zeit hier mithelfen, sich verpflichten würden, an der Produktion von Werkzeugmaschinen, dem Hauptkettenglied bei der Erfüllung der Aufgaben der technischen Revolution in drei Bereichen, teilzunehmen, und in diesem Betrieb arbeiten würden. Dann benötigten wir nur 400 ausgediente Soldaten.

Es ist eine wichtige Aufgabe Ihres Betriebes, die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen.

Im Interesse der erfolgreichen Verwirklichung der technischen Revolution auf dem Lande müssen wir Traktoren- und Automobilwerke ausbauen. Alle Werkzeugmaschinen, die für Traktoren-, Automobil-, Baumaschinen-, Rüstungs- und andere große Maschinenfabriken bestimmt sind, müssen leistungsstark und von hoher Präzision sein.

Insbesondere gilt es, die Qualität der zu exportierenden Werkzeugmaschinen zu verbessern. Qualitätsgerechte Ausfuhrwaren ermöglichen es uns, im Außenhandel Vertrauen zu gewinnen und den Exportplan zu erfüllen. Es ist zu verhindern, daß wir aufgrund niedriger Qualität von Exportwaren das Vertrauen des Partners auf dem Auslandsmarkt verlieren.

Die Erhöhung der Qualität der Werkzeugmaschinen setzt voraus, deren Projektierung entsprechend den neuesten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen zu verbessern und bei der Bearbeitung hohen Präzisions- und Glattheitsgrad zu sichern. Zugleich muß rechtzeitig einwandfreier Normstahl bereitgestellt werden, selbst wenn wir ihn aus dem Ausland beziehen müßten.

Das Sortiment von Werkzeugmaschinen ist zu erweitern.

Nur mit einigen Arten dieser Maschinen ist es ausgeschlossen,

zwischen ihnen die Proportionalität zu gewährleisten. Wenn wir den Auftrag erteilen, irgendeinen Betrieb zu errichten, verlangt man nicht selten Importmaschinen, was schließlich ebenfalls auf das mangelnde Sortiment zurückzuführen ist.

Zweifellos ist es möglich, uns auf die Produktion einiger Arten von Werkzeugmaschinen zu spezialisieren und sie mit anderen auszutauschen oder sie zu exportieren und mit den erwirtschafteten Valuten andere Waren dieser Art zu importieren. Wir müssen aber alle bei uns herzustellenden möglichen Werkzeugmaschinen eigenständig produzieren und nur das, was über unsere Kraft geht, einführen oder durch den Austausch mit anderen Erzeugnissen beschaffen.

Wir sollten unsere Anstrengungen nicht nur auf die Vergrößerung der Anzahl von Werkzeugmaschinen richten, sondern auch auf das Sortiment. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß auch ohne importierte Werkzeugmaschinen Traktoren-, Lastkraftwagen- und andere große Maschinenfabriken errichtet werden können.

Aufgabe Ihres Betriebes ist es, den monatlichen Produktionsstand von 1000 Werkzeugmaschinen beizubehalten und zugleich tatkräftig um die Erweiterung des Sortiments zu ringen.

Anfang September dieses Jahres übertrug ich an Ort und Stelle dem Werkzeugmaschinenbetrieb Kusong die Auflage, das Sortiment von Verzahnungsmaschinen zu vergrößern. Ihrem Betrieb schlage ich vor, das Sortiment der Schleifmaschinen zu erweitern. Hier soll es möglich sein, in kurzer Frist etwa drei neue Maschinensorten herzustellen. Wenigstens das muß schnell in die Tat umgesetzt werden.

Alle anderen Maschinenfabriken des Landes müssen jeweils eine Sorte Werkzeugmaschinen in die Produktion aufnehmen. Es ist zu empfehlen, in den spezialisierten Werkzeugmaschinenfabriken nur wichtige Präzisionsmaschinen und in den übrigen Maschinenbetrieben neben ihren Hauptaufgaben jeweils eine weitere Sorte zu erzeugen. Nur dadurch kann das Sortiment der Werkzeugmaschinen rasch erweitert werden.

Das Komitee für Maschinenbau sollte eine Beratung einberufen und jede Maschinenfabrik damit beauftragen, eine weitere Sorte in die Produktion aufzunehmen. Nach eingehender Untersuchung, welche

Fabrik welche Werkzeugmaschine herstellen kann, muß jeder Betrieb mit einem unterschiedlichen Sortiment beauftragt werden.

Auch das Zweite Ministerium für Maschinenbau ist verpflichtet, sich für ein vielfältiges Sortiment von Werkzeugmaschinen einzusetzen. In den Fabriken, die stark belastet sind, wird der Werkzeugmaschinenbau nicht möglich sein. Die Herstellung der genannten Maschinen im besagten Ministerium wird auch beim Ausbau seiner eigenen Betriebe von Nutzen sein.

Künftig ist es unerlässlich, den Kampf für die Erweiterung des Sortiments von Werkzeugmaschinen als eine gesamtstaatliche Bewegung zu entfalten. Das gleicht der Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue!“. Jede Maschinenfabrik sollte eine neue Werkabteilung schaffen und einen Werkzeugmaschinentyp produzieren. Nur wenn wir auf diesem Wege das Sortiment von Werkzeugmaschinen erweitern, sind wir in der Lage, die Proportionalität zwischen den Maschinenarten zu sichern, sie effektiv zu nutzen und im nächsten Jahr weitere Maschinenfabriken zu bauen.

Die Erweiterung des Sortiments von Werkzeugmaschinen setzt voraus, die Frage der Projekte zu lösen. Es ist unumgänglich, die Maschinenkonstrukteure in den Betrieben auf eine Stelle zu konzentrieren, sie mit der Projektierung neuer Werkzeugmaschinen zu beauftragen und zugleich Projektierungsunterlagen für Werkzeugmaschinen, über die unser Land nicht verfügt, zu importieren.

Aufgabe Ihres Betriebes ist es, eine Werkabteilung für große Werkzeugmaschinen zu errichten.

Alle Volkswirtschaftszweige benötigen viele dieser Erzeugnisse. Bisher konnte dieser Bedarf nicht gedeckt werden, weil es bei uns keine entsprechende Fabrik gibt. Ohne derartige Großmaschinen ist es nicht möglich, unsere Industrie auf einen höheren Entwicklungsstand zu bringen.

Es ist zu begrüßen, wenn Ihr Betrieb durch die Aufnahme einer entsprechenden Produktion den inländischen Bedarf decken würde, selbst wenn sie nicht sofort exportiert werden können. Es ist zu überprüfen, wie viele große Typen von Werkzeugmaschinen hergestellt werden können.

Die besagte Werkabteilung sollte mit den Bauleuten vor Ort errichtet werden. Ich schlage vor, sie an Ihren Betrieb zu bauen.

Auch eine neue Gießereiabteilung muß entstehen. Die hierfür notwendigen Arbeitskräfte sollten Sie von der Stadt Huichon erhalten, worüber Sie sich mit den zuständigen Mitarbeitern beraten müßten, oder Sie könnten auch ausgediente Soldaten einsetzen.

Es gilt, die Arbeiterversorgung zu verbessern.

Während meiner Fahrt in die Stadt Huichon sah ich, daß hier in großem Umfange Wohnungen gebaut werden, mußte aber feststellen, daß viele von ihnen noch nicht schlüsselfertig sind. Wie ich erfuhr, ist das auf den Mangel an Glas und anderem Material zurückzuführen. Durch die Lieferung des benötigten Materials sind die Wohnungen schnell fertigzustellen, damit die Arbeiter in sie einziehen können. Bei der Gestaltung der Stadt Huichon kommt es vor allem darauf an, den Wohnungsbau zügig voranzubringen.

Es ist geboten, den begonnenen Bau von Wohnhäusern rasch zu beenden und viele weitere zu errichten. Auf diesem Wege muß das Wohnungsproblem gelöst werden.

Es müssen noch mehr Wohnheime, Kinderkrippen und -gärten entstehen. Wenn die Betriebe ausgediente Soldaten einstellen wollen, sind weitere Wohnheime erforderlich. Das für diese Einrichtungen notwendige Material ist bereitzustellen.

Die Straßen der Stadt Huichon sind mit einer Decke zu versehen. In diesem Jahr betrifft das nur die Straße vom Bahnhof Huichon bis zur Brücke Onjong, und bei anderen Straßen, die von wenigen Fahrzeugen befahren werden, darf das erst im kommenden Jahr schrittweise erfolgen.

Gegenwärtig werden die Straßen meistens betoniert, was aber gegenüber der Asphaltierung mit größerem finanziellem Aufwand verbunden und unzweckmäßig ist. Zur Zeit wird die Straße zwischen Sariwon und Haeju mit einer Decke versehen, wofür 35 000 t Zement bzw. 7000 t Asphalt notwendig sein sollen. Das heißt, es wäre wirtschaftlicher, Zement zu exportieren und mit den daraus erzielten Valuten Asphalt zu importieren und damit die Straßen zu decken. Die betonierten Straßen lassen sich schwer ausbessern, während das bei

asphaltierten leicht ist. Bei der Instandsetzung der letztgenannten braucht man nur Asphalt mit einer Walze festdrücken. Deshalb bevorzugen wir nicht das Betonieren. Zement ist für den Bau von Kraftwerken und anderen Betrieben sowie von Schulen und Wohnhäusern zu nutzen.

Ab 15. April kommenden Jahres wird ein Erdölverarbeitungswerk seine Produktion aufnehmen, wobei große Mengen Asphalt anfallen werden. Damit werden wir in drei Jahren nahezu alle wichtigen Straßen unseres Landes mit einer Decke versehen können. Asphalt findet anderenorts kaum Verwendung. Wir sollten uns künftig auf das Asphaltieren von Straßen orientieren.

Die Kommunalwirtschaft in Huichon ist zu vervollkommen.

In dieser Stadt muß der Betriebsegoismus bekämpft werden, um den großen Fabriken die Möglichkeit zu nehmen, daß jede von ihnen über ein Stadtviertel verfügt und egoistisch vorgeht, wie das einst in der Stadt Hamhung geschehen war. Jeder Großbetrieb in Hamhung ließ sich früher vom Ressortgeist leiten und gestaltete nur sein Wohnviertel aus. Auf diese Weise verhielten sich auch die Maschinenfabrik Ryongsong, das Düngemittelwerk Hungnam und die Chemiefabrik Pongung und spielten sich dort als Hausherren auf. Obwohl es in der Stadt ein großes Krankenhaus gibt, besaß jeder dieser Betriebe noch ein eigenes. Deshalb kritisierten wir sie und forderten sie auf, das zu korrigieren.

Auch in Huichon mußte ich feststellen, daß hier drei große Werke jeweils eigenes Stadtviertel haben und betriebsegoistisch vorgehen. Die Stadt hätte mit einem großen Stausee für Trinkwasser auskommen können, aber jeder Großbetrieb hatte sich ein eigenes kleines Becken angelegt, wodurch viel Arbeitskräfte und Material vergeudet wurden. Wenn Werke betriebsegoistisch und willkürlich handeln und es in der Stadt zu viele Hausherren gibt, kann sie nicht in erforderlichem Maße verwaltet werden.

Da Huichon heute im großen und ganzen das Antlitz einer Stadt hat, muß sie auch dementsprechend geleitet werden. Früher, als sie noch nicht davon geprägt war, war das nicht möglich.

Beispielsweise ist es angebracht, daß die Stadt die Einwohner mit

Gemüse, Kohle, Fleisch u. a. als Hausherr einheitlich versorgt. In Pyongyang geschieht das bereits, und einzelne Betriebe haben hier nicht das Sagen.

Wenn die Stadt die Versorgung der Arbeiter und Angestellten einheitlich abwickelt, können die Betriebsdirektoren ihre Arbeit besser leisten und werden nicht überfordert.

Welche Maßnahmen sind nun einzuleiten, um in Huichon mit dem Betriebsegoismus Schluß zu machen und die Stadt besser zu verwalten?

Vor allem muß, statt jedem Betrieb Lastkraftwagen zur Verfügung zu stellen, ein System geschaffen werden, wonach die Stadt sie einheitlich einsetzt. Von nun an sollte man sie den Betrieben, wenn sie sie für die Belange ihrer Wohnheime fordern, nicht bereitstellen.

Der Transport des für die Produktion bestimmten Materials vom Eisenbahnhof und der von Gemüse für die Arbeiterversorgung sind über den Kfz-Fuhrbetrieb der Stadt zu sichern. Die Betriebe dürfen nur Material für die Sonderproduktion selbst befördern.

Aufgabe der Stadt Huichon ist es, von den Lastkraftwagen der Betriebe nur jene zu belassen, die für den Transport von Material für die Sonderproduktion benötigt werden, und alle anderen im Kfz-Fuhrbetrieb zusammenzulegen und sie gemeinschaftlich zu nutzen. Auch die Busse für den Betriebsverkehr dürfen nicht jedem Betrieb übergeben, sondern müssen nach einem System von der Stadt einheitlich eingesetzt werden.

In Huichon gilt es, schrittweise ein zweckentsprechendes System zu schaffen, das es ermöglicht, die Kommunalwirtschaft in die richtigen Bahnen zu lenken. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß auch in dieser Stadt die Abteilung Kommunalwirtschaft des Stadtvolkskomitees diesen Bereich unter Kontrolle hält, wie das in Pyongyang geschieht. Man darf jedoch nicht versuchen, sofort damit zu beginnen. Die Kommunalwirtschaft ist keine einfache Sache. Die Kommunalwirtschaft in Pyongyang verläuft gegenwärtig reibungslos, was nicht ohne Schwierigkeiten gelang. Das konnte erst dadurch erreicht werden, daß wir täglich unmittelbar einen Bericht über die Kommunalwirtschaft von Pyongyang entgegennahmen, die Unzulänglichkeiten kritisierten und die Hindernisse rechtzeitig überwinden halfen.

Die Stadt Huichon befindet sich nach wie vor in Bau und verfügt

noch nicht über Mitarbeiter, die in der Kommunalwirtschaft erfahren sind. Wenn sie unter derartigen Bedingungen diesen Bereich völlig übernimmt, lastet sie sich zu große Bürden auf und wird daher kaum in der Lage sein, mit der Kommunalwirtschaft fertig zu werden, wodurch den Einwohnern Unbequemlichkeiten bereitet werden können.

Deshalb sollte die Stadt Huichon in 1,5–2 Jahren die mit der Kommunalwirtschaft zusammenhängenden Angelegenheiten schrittweise von den Betrieben übernehmen, Erfahrungen sammeln und diesen Bereich erst dann vollständig unter Kontrolle halten, wenn ein brauchbares System durchgesetzt worden ist.

In Huichon ist zunächst ein System zu schaffen, wonach über das Handelsnetz die Wohnheime mit Gemüse zu versorgen sind. Die Stadt sollte in der Nähe der Wohnheime Gemüseverkaufsstellen eröffnen. Dann werden die Betriebsdirektoren keine Lastkraftwagen mehr anfordern, die sie für diese Zwecke bisher benötigten.

Ferner dürfen die Wohnhäuser, deren Bau jetzt im Gange ist, nicht den Betrieben übergeben werden, sondern sind von der Stadt zu verwalten. Wenn das Stadtvolkskomitee künftig große Kapazitäten für die Überholung der Gebäude und deren Pflege hat, muß es auch die Verwaltung der Wohnhäuser, die den einzelnen Betrieben unterstehen, übernehmen.

Das Volkskomitee der Stadt Huichon ist verpflichtet, die Abteilung Kommunalwirtschaft mit zuverlässigen Kräften aufzufüllen und sie daran zu gewöhnen, ihre Arbeit sachgemäß zu leisten.

Huichon ist als eine kommunistische Stadt zu verschönern. Hier gibt es ausschließlich Betriebe, die nennenswerte Präzisionsmaschinen herstellen. Deshalb ist es möglich, ihr einen hohen Zivilisationsgrad zu verleihen. Die neu entstehenden Alleen in dieser Stadt bieten ein herrliches Panorama. Durch das Entstehen weiterer Gebäude wird Huichon nach einigen Jahren zu einer hervorragenden Stadt werden. Künftig sollte sie auch Fernheizung erhalten und in modernem Stil ausgestaltet werden.

Sie sollte auch die Preise für Gemüse richtig festlegen.

Gegenwärtig werden die Preise für Gemüse und manche andere Nahrungsmittel nicht staatlich einheitlich, sondern zonenmäßig bestimmt. So hat das Volkskomitee der Stadt Huichon ohne jede

Rücksicht die Preise für Gemüse, das für die Wohnheime bestimmt ist, erhöht. Das beeinflußt den Alltag der Heimbewohner negativ.

Die Erhöhung der Gemüsepreise wird den Bauern zweifellos Vorteile bringen. Das darf aber nicht auf Kosten der Arbeiter geschehen. Es ist nicht in Ordnung, daß sie unter erhöhten Gemüsepreisen leiden. Da die Vorsitzenden der Volkskomitees Schirmherren sind, die die Verantwortung für das Leben der Bevölkerung tragen, müssen sie dafür sorgen, daß die Gemüsepreise nach eingehenden Überlegungen festgesetzt werden. Die Preise für Eier werden vom Preisbildungskomitee bestimmt, weshalb die einzelnen Bezirke nach eigenem Ermessen nicht diese Preise verändern können.

Der Bezirk Jagang hat den Bau des Mischfutterwerkes schnellstens abzuschließen. Erst dann können die Hühnerfarmen des Bezirks mit voller Leistung arbeiten. Das Mischfutterwerk kann wegen Mangel an Material nicht fertiggestellt werden. Silos könnten u. a. auch mit Holz angefertigt werden.

Werktätige Ihres Betriebes und Helfer, die in der Produktion der Werkzeugmaschinen vorbildlich waren, und verdienstvolle Mitarbeiter des Präzisionsmaschinenwerkes und anderer in Kooperation stehender Betriebe sollten ausgezeichnet werden.

Arbeiter, Techniker und Angestellte, die sich am Bau der Stadt Huichon beteiligten, haben in diesem Jahr viel geleistet. Diese Werktätigen sollten nach der Fertigstellung der in diesem Jahr vorgesehenen Bauprojekte am Jahresende geehrt werden.

ANTWORTEN AUF DIE FRAGEN EINER DELEGATION IRAKISCHER JOURNALISTEN

11. Oktober 1971

Frage: Wir können nicht verhehlen, daß uns der Erfahrungsschatz, den die PdAK unter Ihrer bewährten Führung gesammelt hat, begeistert und in Verwunderung setzt.

Worin bestehen nach Ihrer Auffassung die wichtigsten Erkenntnisse des kämpfenden koreanischen Volkes und welche haben die Errungenschaften der Menschheit im Kampf für den Sozialismus bereichert?

Antwort: Zunächst danke ich Ihnen dafür, daß Sie unsere Leistungen so hoch einschätzen.

Wie Sie wissen, hatten wir in unserem Land in der Vergangenheit eine koloniale und halbfeudale Gesellschaft. Unser Volk hatte von der alten Gesellschaft eine rückständige Wirtschaft und Kultur übernommen, die im von den US-Imperialisten entfesselten dreijährigen Krieg völlig zerstört wurden. Außerdem mußten wir die neue Gesellschaft unter den Bedingungen der Teilung des Landes in den Norden und den Süden und der unmittelbaren Konfrontation mit den US-imperialistischen Aggressoren aufbauen.

Das koreanische Volk sah sich auf dem Wege des Voranschreitens vor zahlreiche Schwierigkeiten und Prüfungen gestellt, entfaltete aber, von der Richtigkeit seiner großen Sache zutiefst überzeugt, einen unbeugsamen Kampf. Es überwand in kurzer Zeit die jahrhundertalte Rückständigkeit und Armut und errichtete die neue, die sozialistische Gesellschaft. In unserem Lande, wo Ausbeutung und Unterdrückung

herrschten, ist heute die fortschrittliche, sozialistische Ordnung gegründet, in der alle, einander helfend, arbeiten und ein glückliches Leben führen. Unser Land hat sich in einen sozialistischen Industriestaat mit einer modernen Industrie und einer entwickelten Landwirtschaft verwandelt.

Alle Siege und Erfolge, die unser Volk in der sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau erreicht hat, waren nur möglich dank der klugen Führung durch die PdAK.

Bei der Leitung des revolutionären Kampfes und der Aufbauarbeit unseres Volkes durch die Partei der Arbeit Koreas hat die konsequente Durchsetzung des eigenen Prinzips entscheidende Bedeutung.

Wir haben uns stets fest an das Prinzip gehalten, alle Fragen der Revolution und des Aufbaus eigenständig, im Einklang mit den Gegebenheiten unseres Landes, im wesentlichen auf die eigenen Kräfte gestützt, zu lösen. Die allgemeingültigen Lehren des Marxismus-Leninismus und die Erfahrungen der anderen Länder wandten wir schöpferisch auf die historischen Bedingungen unseres Landes und auf die nationalen Besonderheiten an. Wir verzichteten darauf, auf andere angewiesen zu sein, bekundeten die Überzeugung, aus eigener Kraft zu schaffen, und lösten unsere Probleme in eigener Verantwortung. In der ganzen Welt ist das Wort „Juche“ bekannt geworden. Das ist der Begriff, der dieses Prinzip des Schöpfertums und der Selbständigkeit und damit die Position unserer Partei im revolutionären Kampf und beim Aufbau zum Ausdruck bringt.

In der gesellschaftlichen Praxis hat sich erwiesen, daß die Juche-Ideologie richtig ist.

Durch den Kampf um die Durchsetzung des eigenen Denkens in der Ideologie verwirklichten wir die vollständige geistige Befreiung unseres Volkes von den Fesseln der Kriecherei, des Dogmatismus und der alten Ideologie, die lange Zeit hindurch das Bewußtsein der nationalen Selbständigkeit überwuchert haben. In unserem Volk sind die Tendenzen überwunden, das Eigene unbegründet zu unterschätzen und das Fremde unkritisch zu übernehmen. Der Nationalstolz und das Bewußtsein der Eigenständigkeit sind gewachsen, und der Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, setzte sich mehr und mehr durch.

Nicht nur in der Ideologie, sondern auf allen Gebieten der Revolution und des Aufbaus setzte unsere Partei konsequent die Juche-Ideologie durch.

Die Verwirklichung der Juche-Ideologie auf dem Gebiet der Politik fand ihren Ausdruck in der selbständigen Linie unserer Partei.

Bei der Ausarbeitung der politischen Linie für die Revolution und den Aufbau trat unsere Partei gegen die Tendenz auf, marxistisch-leninistische Leitsätze unkritisch zu übernehmen oder die Erfahrungen anderer Länder mechanisch anzuwenden. Sie entwickelt eigene Gedanken und erarbeitete schöpferisch eine politische Linie, die unserer konkreten Wirklichkeit entspricht, und sie mobilisierte die Volksmassen für ihre Verwirklichung. Auch in der Frage der Vereinigung des Vaterlandes haben wir eine selbständige Position, die darin besteht, daß diese Frage unter den Bedingungen des Abzugs der Truppen des aggressiven US-Imperialismus aus Südkorea, ohne jede ausländische Einmischung, mit den Kräften unseres Volkes selbst gelöst werden muß.

Unsere Partei vertritt unbeirrt die Souveränität auch in ihrer außenpolitischen Tätigkeit. Wir haben Beziehungen der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit anderen Ländern auf den Prinzipien der vollen Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung unabhängig davon entwickelt, ob es große oder kleine Länder sind. Den Kampf gegen den Imperialismus, vor allem den US-Imperialismus, und den Kampf gegen den Opportunismus aller Schattierungen haben wir gleichfalls stets auf der Grundlage unseres eigenen Urteils und unserer Überzeugung, im Einklang mit der Wirklichkeit unseres Landes geführt.

Die Linie unserer Partei hinsichtlich des Aufbaus einer selbständigen nationalen Wirtschaft ist die Verwirklichung der Juche-Ideologie auf dem Gebiete der Wirtschaft.

Unser Prinzip ist, uns von dem revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, leiten zu lassen und unsere Wirtschaft hauptsächlich auf die eigene Technik, auf die eigenen Ressourcen, auf die nationalen Kader und auf die Kraft unseres Volkes gestützt weiterzuentwickeln. Diese von unserer Partei ausgearbeitete Linie des Aufbaus einer selbständigen nationalen Wirtschaft widerspiegelt das edle Streben unseres Volkes, die volle nationale Unabhängigkeit sowie das Aufblühen des Landes zu

erreichen. Diese Linie hat sich beim sozialistischen Aufbau in unserem Lande als sehr erfolgreich erwiesen.

Gegenwärtig ist unsere Wirtschaft mit moderner Technik ausgerüstet und hat sich komplex und selbständig entwickelt. Unsere selbständige nationale Wirtschaft ermöglichte es uns, die Volkswirtschaft mit eigenen Kräften zügig voranzubringen und den Volkswohlstand weiter zu erhöhen. Unsere selbständige nationale Wirtschaft ist das zuverlässige materielle Unterpfand für die Sicherung der politischen Souveränität und die Stärkung der Verteidigungskraft des Landes.

Das eigene Prinzip durchzusetzen und aus eigener Kraft zu schaffen, bedeutet durchaus nicht, daß wir den Sozialismus hinter geschlossener Tür aufbauen wollen. Wir erkennen die Notwendigkeit des sich gegenseitig ergänzenden Austausches und der Zusammenarbeit zwischen den Staaten an und unternehmen Anstrengungen, um sie zu erweitern und weiterzuentwickeln. Unsere Position besteht darin, die Zusammenarbeit zwischen Staaten auf der Grundlage des Aufbaus einer selbständigen nationalen Wirtschaft in jedem Lande in Gang zu bringen. Nur auf diese Weise kann man die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Staaten nach den Prinzipien der vollen Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils ausbauen und entwickeln.

Bei der Entwicklung der Landesverteidigung haben wir den Kurs der Selbstverteidigung vertreten. Dank der Durchsetzung des militärischen Kurses der Partei auf die Selbstverteidigung verfügt unser Land heute über eine mächtige eigene Verteidigungskraft, die es ermöglicht, alle Aggressoren und Feinde abzuwehren.

Die gesamte Linie und Politik unserer Partei geht, wie man sieht, von der Juche-Ideologie aus und ist von ihr durchdrungen. Das eigene Denken in der Ideologie, die Souveränität in der Politik, die Selbständigkeit in der Wirtschaft und die Selbstverteidigung beim Schutze des Landes – das ist die revolutionäre Position, die unsere Partei unbeirrt vertritt.

Unter dem revolutionären Banner der Juche-Ideologie verwandelte sich unser Land in einen entwickelten sozialistischen Staat mit voller politischer Souveränität, mit einer soliden selbständigen nationalen Wirtschaft, mit einer starken Selbstverteidigungskraft und mit einer

blühenden Nationalkultur. Im Ergebnis der Durchsetzung des eigenen Denkens und des Prinzips, aus eigener Kraft zu schaffen, war es uns möglich, auch mit anderen Ländern auf der Basis der vollen Gleichberechtigung zusammenzuarbeiten und unseren Beitrag zur Sache der Weltrevolution besser zu leisten.

Bei der Führung der Revolution und des Aufbaus rang unsere Partei neben der Durchsetzung unseres eigenen Prinzips darum, die revolutionäre Massenlinie in die Tat umzusetzen.

Der Sozialismus kann nur durch bewußte und schöpferische Arbeit der Volksmassen aufgebaut werden. Deshalb sah unsere Partei das wichtigste Unterpfand für die Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus darin, den revolutionären Enthusiasmus und die schöpferische Aktivität der Volksmassen maximal freizusetzen.

Es gibt in unserem Lande keinen einzigen Abschnitt, an dem der revolutionäre Kampf und der Aufbau nicht in Form einer das ganze Volk umfassenden Massenbewegung geführt werden. Nur gestützt auf den hohen revolutionären Elan und die schöpferische Aktivität des Volkes waren wir in der Lage, alle schwierigen und großen Aufgaben der Revolution und des Aufbaus erfolgreich zu lösen. In der Anwendung revolutionärer Methoden bei der Lösung aller Fragen sich auf die Massen zu stützen und sie zu mobilisieren – darin besteht eines der wichtigen Geheimnisse der Beschleunigung unseres sozialistischen Aufbaus.

Wenn wir beim sozialistischen Aufbau auf ernste Schwierigkeiten und Prüfungen stießen, gingen wir mit dem Glauben an die Volksmassen mitten unter sie und berieten eingehend unmittelbar mit ihnen Wege zur Überwindung der Hindernisse und initiierten so Neuerertaten. Im Verlaufe dieser Beratungen erkannten die werktätigen Massen die Absichten der Partei und entfalteten für die Verwirklichung der Politik der Partei eine kollektive Neuererbewegung, die sich bei uns zu der bekannten Chollima-Bewegung entwickelte.

Die Chollima-Bewegung ist die Neuererbewegung unseres Volkes für die maximale Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus. Die Chollima-Bewegung verkörpert in eindrucksvoller Weise die Massenlinie unserer Partei beim sozialistischen Aufbau. In dieser Bewegung kommen die Weisheit, der Elan und die schöpferische Kraft

unseres Volkes umfassend zur Geltung. Dank der breiten Entfaltung der Chollima-Bewegung kam es auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur, der Ideologie und Moral zu einem Aufschwung und wurden große Erfolge beim sozialistischen Aufbau erreicht.

All unsere Errungenschaften stellen einen großen Sieg der Juche-Ideologie unserer Partei dar; gleichzeitig sind sie ein überzeugender Sieg ihrer revolutionären Massenlinie.

Unsere Erfahrungen beweisen: Wenn das eigene Denken in der Ideologie fest verankert und wenn es auf allen Gebieten der Revolution und des Aufbaus konsequent verwirklicht wird, wenn der schöpferische Elan und das Talent der Volksmassen richtig mobilisiert werden, dann kann in jedem Land, ganz gleich, wie rückständig es gewesen ist, in kurzer Zeit eine neue starke Gesellschaft aufgebaut werden. Ebenso ist es möglich, imperialistische Aggressoren zu überwinden, die Unabhängigkeit des Vaterlandes und die Würde des Volkes zu verteidigen sowie ein Aufblühen des Landes und der Nation zu erreichen.

Sie haben Ihre Bewunderung für unsere Leistungen zum Ausdruck gebracht, das wird uns Ansporn bei unserer Arbeit sein.

Wir haben bereits viel geschaffen, aber vor uns stehen noch mehr Aufgaben. Wir haben die Vereinigung des Landes noch nicht erreicht, die US-Imperialisten halten die südliche Hälfte unseres Landes weiterhin okkupiert und üben in Südkorea eine grausame faschistische Kolonialherrschaft aus.

Die nächste größte nationale Aufgabe des koreanischen Volkes besteht darin, die US-imperialistischen Aggressoren aus Südkorea zu verjagen, die nationale Befreiungsrevolution zu vollenden sowie die Vereinigung des Landes zu verwirklichen. Um diese Aufgaben zu lösen, unternehmen wir neben der zuverlässigen Festigung der revolutionären Basis, des nördlichen Landesteils, in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Beziehung sowie neben der maximalen Stärkung der revolutionären Kräfte in Südkorea Anstrengungen, um die Solidarität mit den internationalen revolutionären Kräften zu festigen.

Frage: Schon lange bestehen Beziehungen zwischen der DVRK und der Republik Irak. Diese Beziehungen erhielten ihre entscheidende Wende

jedoch erst nach der Revolution vom 17. Juli 1968.

Wie beurteilen Sie das von der Revolution des irakischen Volkes in zwei Jahren Geleistete, insbesondere die Lösung des nationalen Problems der Kurden auf friedlicher und demokratischer Grundlage und ihren Einfluß auf die Festigung der antiimperialistischen Volksfront?

Antwort: Im Laufe eines langen und schweren Kampfes gegen die Herrschaft des Imperialismus errang das irakische Volk seine nationale Unabhängigkeit und schlug nach der Revolution vom 17. Juli 1968 einen neuen Weg seiner Entwicklung ein. Das ist nicht nur ein großer Sieg des irakischen Volkes, sondern auch ein gemeinsamer Sieg der Völker, die sich zum antiimperialistischen nationalen Befreiungskampf erhoben haben; das war ein ernster Schlag gegen die Imperialisten und die Kolonialherren.

Nach der Revolution kämpfte das irakische Volk, das antiimperialistische Banner und das Banner der Souveränität hoch erhoben, aufopferungsvoll für die Konsolidierung der nationalen Unabhängigkeit, für den Aufbau eines neuen, aufblühenden Irak und errang in kurzer Zeit große Erfolge.

Viele Schwierigkeiten standen vor dem irakischen Volk, das den Weg des Kampfes für die Schaffung eines neuen Lebens eingeschlagen hat. Die Imperialisten mit den USA an der Spitze, die israelischen Aggressoren und die mit ihnen im Komplott stehenden inneren reaktionären Kräfte griffen zu verschiedenen heimtückischen Machenschaften mit dem Ziel, das irakische Volk von der antiimperialistischen Front abzuspalten.

Die Imperialisten und ihre Handlanger vermochten jedoch nicht den Kampfgeist des irakischen Volkes zu brechen. Das irakische Volk vereitelte entschlossen alle Anschläge der Feinde, verteidigte wachsam die Errungenschaften der Revolution, entwickelte durch seine schöpferische Arbeit die nationale Wirtschaft und Kultur.

Was die erfolgreiche Lösung des nationalen Problems der Kurden in Irak betrifft, so begrüßen wir sie als einen der größten Erfolge des irakischen Volkes bei der Erreichung des nationalen Zusammenschlusses.

Feindschaft und Zwist zwischen den Nationen sind Ergebnisse der imperialistischen Herrschaft, sie bringen nur den Imperialisten Nutzen, den Völkern jedoch Schaden.

Die friedliche und demokratische Lösung des nationalen Problems

der Kurden ist ein schwerer Schlag gegen die Imperialisten und eine wichtige Maßnahme zur Festigung der antiimperialistischen Volksfront in Irak sowie zur weiteren Verstärkung des Kampfes gegen den US-Imperialismus und des antiisraelischen Kampfes. Sie wird auch dazu beitragen, günstige Bedingungen für die Stärkung der inneren Kräfte Iraks selbst sowie für die Entwicklung des Landes in progressiver Richtung zu schaffen.

Die Regierung und das Volk der Republik Irak stehen fest in den Reihen der Kämpfer gegen den Imperialismus und den Kolonialismus und unterstützen nachhaltig den Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas um ihre Befreiung.

Der gerechte Kampf des irakischen Volkes ist ein Beitrag zur großen Sache der antiimperialistischen Revolution der Völker der ganzen Welt.

Frage: Die aggressiven Machenschaften des US-Imperialismus gegen die Völker Indochinas sind durch seine militärische Intervention gegen Kampuchea noch mehr verstärkt worden.

Welche Meinung haben Sie hinsichtlich der Folgen, die die neue US-Aggression in diesem umkämpften Gebiet mit sich bringt?

Antwort: Bekanntlich ist die Aggression des US-Imperialismus gegen Kampuchea eine ihrer Aktionen, die darauf gerichtet sind, den Krieg auf noch andere Gebiete Indochinas und Asiens auszuweiten. Indem die US-Imperialisten einen bewaffneten Überfall auf Kampuchea verübten, beschritten sie offen den Weg eines verbrecherischen Aggressionskrieges nicht nur in Vietnam und Laos, sondern auch in allen anderen Gebieten Indochinas.

Diese Politik der US-Imperialisten zur Eskalation des Krieges hat die angespannte Situation auf der indochinesischen Halbinsel noch mehr verschärft und ist eine ernste Gefährdung des Friedens in Asien und in der ganzen Welt.

Die Ausweitung des Aggressionskrieges in Indochina durch den US-Imperialismus treibt ihn jedoch in eine noch schwierigere Lage und führt zur Beschleunigung des Untergangs der Invasoren. Die US-Imperialisten stoßen mit ihrem Überfall auf ganz Indochina auf den

empörten Protest und Widerstand aller Völker Indochinas und der friedliebenden Völker der ganzen Welt. Die neue Aggression des US-Imperialismus gegen Indochina vereinigt alle Völker Indochinas zu einer Einheitsfront und bezieht immer mehr Völker in den gemeinsamen Kampf gegen den US-Imperialismus ein.

Jetzt kämpfen die Völker Vietnams, Laos und Kampuchreas, fest zusammengeschlossen, mutig gegen den gemeinsamen Feind: die US-imperialistischen Eindringlinge. Sie bringen den Aggressoren immer wieder ernste militärische und politische Niederlagen bei und treiben den US-Imperialismus in eine Sackgasse, aus der es schon keinen Ausweg mehr gibt. Entgegen den Berechnungen des US-Imperialismus wird die indochinesische Erde zum Grab für die Aggressoren. Durch keine noch so verzweifelten Versuche werden die US-Imperialisten in der Lage sein, die heroischen Völker Indochinas zu unterwerfen.

Die US-imperialistischen Aggressoren werden gesetzmäßig eine schwere Niederlage dafür hinnehmen müssen, daß sie den Krieg in Indochina ausgeweitet haben. Das vollständige Fiasko der US-Imperialisten in Indochina ist unausweichlich. Von Tag zu Tag festigt sich die Solidarität der kämpfenden Völker aller Länder Asiens mit den Völkern Indochinas im gemeinsamen Kampf gegen die Aggression des US-Imperialismus. Mit der Unterstützung der Völker Asiens und der progressiven Völker der ganzen Welt werden die Völker Indochinas dem US-Imperialismus und seinen Handlangern eine endgültige Niederlage bereiten, die Aggressoren verjagen, die Befreiung und Unabhängigkeit ihres Landes erringen sowie eine neue blühende Heimat aufbauen.

Das koreanische Volk betrachtet die Aggression des US-Imperialismus gegen die Völker Indochinas als gegen sich gerichtet, es betrachtet den Kampf der Völker Indochinas als seinen eigenen Kampf. Unser Volk wird einen noch beharrlicheren Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den US-Imperialismus, führen und wird alle Anstrengungen unternehmen, um den kämpfenden Völkern Vietnams, Laos und Kampuchreas Unterstützung zu leisten.

Frage: Es gibt viele ähnliche Erfahrungen in dem von der Partei der Arbeit Koreas geführten revolutionären Kampf des Volkes Ihres Landes und

dem Kampf der arabischen Nation um Einheit, Freiheit und Sozialismus, den sie bereits seit mehr als zwanzig Jahren unter der Führung der Arabischen Sozialistischen Baath-Partei führt.

Wir bitten Sie, etwas über die Perspektiven der Entwicklung der Beziehungen zwischen dem fortschrittlichen Gedankengut der beiden Völker sowie darüber zu sagen, welchen Einfluß das auf die weltweite revolutionäre Bewegung hat.

Antwort: Das koreanische Volk schätzt die Erfahrungen des irakischen Volkes, die unter der Führung der Arabischen Sozialistischen Baath-Partei im Kampf gegen den Imperialismus und die israelischen Aggressoren, für Einheit, Freiheit und Sozialismus gesammelt wurden, hoch ein.

Die Völker Koreas und Iraks sind einander nahestehende Kampfgefährten, die gegen gemeinsame Feinde kämpfen. Die Völker unserer beiden Länder waren in der Vergangenheit gleichermaßen der Erniedrigung und Unterdrückung ausgesetzt, weshalb sie die Situation des anderen gut verstehen, mit ihm fühlen und nach den Prinzipien wirklicher Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils zusammenarbeiten.

Gegenwärtig erweitern und entwickeln sich ständig die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unserem und dem irakischen Volk, zwischen der Regierung der DVRK und der Regierung der Republik Irak, festigen sich auch die Verbindungen zwischen unserer Partei und der Arabischen Sozialistischen Baath-Partei. Vertreter der Parteien und Abgesandte unserer beiden Völker besuchen sich häufig und tauschen nützliche Erfahrungen miteinander aus. Das ist eine sehr gute Sache.

Diese gegenseitige Unterstützung und der Erfahrungsaustausch tragen in starkem Maße zur Vertiefung des Verständnisses sowie zur Festigung der Geschlossenheit zwischen uns bei und ermöglichen es, viel voneinander zu lernen.

Uns erfüllt die Entwicklung der Beziehungen zwischen dem koreanischen und dem arabischen Volk mit Genugtuung, und wir werden auch künftig bemüht sein, unsere Verbundenheit und Zusammenarbeit weiter zu festigen und zu entwickeln. Diese Beziehungen werden dann

alle Gebiete der Politik, der Wirtschaft und Kultur erfassen und gestützt auf unsere gemeinsamen Anstrengungen eine noch größere Lebenskraft gewinnen.

Die Freundschaft und Verbundenheit des koreanischen und des arabischen Volkes sind Bestandteil der großen Gemeinschaft der Völker Asiens und Afrikas, die gegen den Imperialismus und den Kolonialismus auftreten. Die Verbundenheit und Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern entsprechen nicht nur den Interessen unserer beiden Völker, sondern sind zugleich ein wichtiger Beitrag zum Zusammenschluß der progressiven Völker der ganzen Welt, zu ihrer gemeinsamen Sache.

Frage: Die bewaffnete Revolution in unserem arabischen Vaterland hat das Ziel, die imperialistischen Konzessionen in diesem Gebiet zu beseitigen und den militärischen Stützpunkt des US-Imperialismus, Israel, aufzulösen.

Sie haben einen ähnlichen Kampf wie wir geführt und reiche Erfahrungen im bewaffneten Kampf des Volkes gegen eine imperialistische Aggression gewonnen. Welche Unterstützung werden Sie dem revolutionären Kampf des arabischen Volkes leisten können?

Antwort: Das arabische Volk kämpft mit der Waffe in der Hand energisch gegen die US-Imperialisten und die israelischen Aggressoren. Es ist ganz natürlich, daß das mutige arabische Volk den Eroberern militärischen Widerstand leistet. Da die Imperialisten die Völker mit Waffengewalt ausplündern und unterdrücken, können die Völker nur dann ihre Freiheit und Unabhängigkeit erringen und die ihnen geraubten Rechte zurückgewinnen, wenn sie gegen die Aggressoren die Waffen erheben. Das ist eine von der Geschichte bewiesene unwiderlegbare Wahrheit des antiimperialistischen Befreiungskampfes.

Der bewaffnete Kampf der arabischen Völker gegen die US-Imperialisten und die israelischen Aggressoren ist ein gerechter Kampf für die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und Würde, um Wiedergewinnung des okkupierten arabischen Territoriums sowie um Befreiung des palästinensischen Volkes. Dieser revolutionäre

Kampf des arabischen Volkes wird von den progressiven Völkern der ganzen Welt tatkräftig unterstützt.

Die Solidarität und der Beistand unseres Volkes für diesen Kampf der arabischen Völker sind unwandelbar. Es wird auch weiterhin dem mutigen Kampf des palästinensischen Volkes für die Befreiung seines Vaterlandes sowie dem der arabischen Völker gegen die Aggression des Zionismus und des Imperialismus entschlossen zur Seite stehen, es wird für immer ein enger Mitstreiter des arabischen Volkes im Widerstand gegen den gemeinsamen Feind bleiben. Unser Volk wird das arabische Volk in seinem gerechten Ringen stets tatkräftig unterstützen.

Ich nutze diese Gelegenheit und wünsche den arabischen Völkern von ganzem Herzen noch größere Erfolge in ihrem gerechten Kampf gegen die US-Imperialisten und die israelischen Aggressoren.

ÜBER EINIGE AUFGABEN DES KOREANISCHEN SPIELFILMSTUDIOS „8. FEBRUAR“

**Rede vor den Mitarbeitern des Koreanischen
Spielfilmstudios „8. Februar“**

22. Oktober 1971

Ich bin zwar mehrmals in Ihrem Studio gewesen, aber nie dazu gekommen, mit so vielen Mitarbeitern ein Gespräch zu führen wie heute. Bei dieser Gelegenheit, daß sich alle Mitarbeiter des Spielfilmstudios „8. Februar“ hier versammelt haben, möchte ich über einige Fragen sprechen.

Dank der klugen Führung des ZK der Partei hat unsere Filmkunst bedeutende Fortschritte gemacht, was in vielen Ländern einmütige Anerkennung findet.

Die Streifen „Eine Arbeiterfamilie“, „Ein blühendes Dorf“, „Bei der Apfelernte“ und „Mädchen in einem Hafen“, die das Koreanische Spielfilmstudio in jüngster Zeit fertiggestellt hat, sind ausgezeichnete Kunstwerke. Das gilt auch für den Film „Die Erzählung über eine Lazarettchwester“, der im Koreanischen Spielfilmstudio „8. Februar“ gedreht wurde. Viele seiner Streifen, die die Spionageabwehr zum Inhalt haben, können ebenfalls als gut bezeichnet werden. Der erzieherische Wert der genannten Filme hilft den Menschen bei der Aneignung der revolutionären Weltanschauung und trägt dazu bei, den Kurs unserer Partei auf die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse in die Tat umzusetzen.

Das Positive an den in jüngster Zeit geschaffenen Streifen besteht vor

allem darin, daß sie den Werktätigen zur Aneignung der revolutionären Weltanschauung verhelfen.

Die Herausbildung dieser Anschauung beginnt damit, das reaktionäre Wesen der Ausbeutergesellschaft zu erkennen und den Klassenfeind zu hassen. Von einem Menschen, der vom Haß auf den Klassenfeind durchdrungen und entschlossen ist, ihn zu bekämpfen, und den revolutionären Weg einschlägt, kann man sagen, daß sich bei ihm die revolutionäre Weltanschauung herausgebildet hat.

Was unser Land in dieser Beziehung betrifft, so kommt es darauf an, in erster Linie die Aggressivität des US-Imperialismus und des japanischen Militarismus wie auch das reaktionäre Wesen der südkoreanischen Gesellschaftsordnung zu erkennen und die Aggressoren der USA und Japans, die Gutsbesitzer und Kapitalisten zu hassen. Die unlängst gedrehten Filme zeigen anschaulich die aggressive Natur des US-Imperialismus wie auch des japanischen Militarismus und die Brutalität der Gutsbesitzer wie auch der Kapitalisten. Deshalb helfen sie den Werktätigen, sich die revolutionäre Weltanschauung zu eigen zu machen.

Das Positive an den neuen Streifen besteht ferner darin, daß sie den Prozeß der Revolutionierung der Menschen tiefgreifend schildern.

Wie wir immer wieder hervorheben, ist die soziale Stellung der Menschen nicht konstant, sondern verändert sich im Verlauf des gesellschaftlichen Lebens und des revolutionären Kampfes, was man bildlich mit dem Eisenerz vergleichen kann, das sich physikalisch und chemisch umwandelt, wenn es im Hochofen geschmolzen wird. Das entspricht voll und ganz der materialistischen Dialektik.

Allerdings kann der Umformungsprozeß der ideologischen Stellung der Menschen unterschiedlich sein, und es ist eine Tatsache, daß solch eine Veränderung in gewissem Maße von ihrer sozialen Herkunft und ihrem familiären Milieu beeinflußt wird. Wie man weniger Zeit für das Schmelzen von hochwertigem Eisenerz benötigt als von minderwertigem, so kann derjenige, der in einer Arbeiterfamilie, die früher der Ausbeutung und Unterdrückung ausgesetzt war, aufgewachsen ist, relativ schnell revolutioniert werden, aber bei demjenigen, der eine komplizierte Herkunft hat, verhält es sich umgekehrt. Doch die soziale Herkunft und

das frühere Familienmilieu spielen bei der Revolutionierung der Menschen nicht die entscheidende Rolle, sondern die revolutionäre Erziehung und ein entsprechender praktischer Kampf. Unsere Partei ist der Meinung, daß es möglich ist, alle Werktätigen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft zu erziehen und umzuformen, und ist deshalb beharrlich darum bemüht, sämtliche Mitglieder der Gesellschaft kommunistisch zu prägen.

In den neuen Filmen ist viel davon die Rede, daß in unserer Gesellschaft alle Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft – außer wenigen Gegnern – erzogen werden können. Das ist sehr zu begrüßen.

Der Streifen „Eine Arbeiterfamilie“ zeigt überzeugend, daß jemand, dessen Vater der Arbeiterklasse angehört, nicht im Selbstlauf, sondern nur durch unermüdliche ideologische Erziehung und Auseinandersetzung zum Angehörigen der Arbeiterklasse werden kann.

Kinder von Arbeitern werden nicht automatisch zur Arbeiterklasse gehören. Das trifft auch für die Söhne und Töchter von Revolutionären zu. Die problematische soziale Herkunft eines Vaters ist nicht ein Grund dafür, daß sich seine Kinder unbedingt negativ entwickeln werden. Es gibt heute Parteifunktionäre, die dazu neigen, nur die soziale Herkunft der Menschen im Auge zu haben und solche mit belastenden familiären Verhältnissen zu diskriminieren. Das darf man nicht tun. Unsere Jugendlichen sind alle in unserer sozialistischen Gesellschaft aufgewachsen und von unserer Partei erzogen worden. Warum sollte man denn immer wieder nach der sozialen Stellung der Eltern fragen und die Menschen herabwürdigen, nähern sich doch jetzt der 30. Jahrestag der Befreiung unseres Landes und der 20. Jahrestag der Schließung des Waffenstillstandsabkommens. Gegenüber der jungen Generation, die von unserer Partei entwickelt worden ist, ist es unzulässig, im Zusammenhang mit ihrer sozialen Herkunft Probleme zu machen.

Viele der neuen Filme verdeutlichen, wie junge Menschen auf die älteren einwirken. Auch das ist sehr positiv.

Im Streifen „Bei der Apfelernte“ wird der Kampf zwischen der jungen und der alten Generation, das heißt, die ideologische Auseinandersetzung zwischen den Jugendlichen, die in unserer sozialistischen Gesellschaft

erzogen sind, und den Menschen, die einst unter dem alten Regime lebten, wirklichkeitsnah schildert. Wie man in diesem Streifen sehen kann, werden unsere Menschen durch die ideologische Erziehung und Auseinandersetzung umgeformt, wodurch sich die Revolution und der Aufbau beschleunigen.

Der Spielfilm „Mädchen in einem Hafen“ ist gelungen, obgleich er einen kurzen Inhalt hat. Der Erfolg eines Films hängt nicht nur vom komplizierten Inhalt ab. Der genannte Streifen zeigt, wie junge Menschen darum ringen, die Forderung der Partei, das Fanggut restlos zu verarbeiten und die Werktätigen damit zu versorgen, mit Leben zu erfüllen, und wie sich die Jüngsten hierfür noch tatkräftiger einsetzen. Wir können sagen, daß dieser Film auf einem philosophisch tiefgründigen Inhalt beruht, denn er bezeugt, daß sich auch der Kampf der Werktätigen gegen die bürgerliche Ideologie mit der Weiterentwicklung der Gesellschaft verstärkt, in diesem Prozeß die Gesellschaft weiter voranschreitet und die Werktätigen ständig kommunistisch umgeformt werden.

In der jüngsten Zeit wurden auch viele Filme geschaffen, die der Erziehung der Soldaten und der Werktätigen zum sozialistischen Patriotismus dienen. Repräsentativ dafür ist der Spielfilm „Die Erzählung über eine Lazarettswester“, der im Spielfilmstudio „8. Februar“ gedreht wurde.

Dieser Streifen, der die unwandelbare Treue der Angehörigen der Volksarmee zur Partei und ihre glühende Liebe zum Vaterland überzeugend zum Ausdruck bringt, trägt dazu bei, den Werktätigen klarzumachen, wie ihnen unser Vaterland und unsere Partei teuer sein müssen. Er veranschaulicht deutlich auch die eiserne Disziplin und Organisiertheit der Angehörigen der Volksarmee, ihre feste Zuversicht auf den Sieg im Krieg und ihren revolutionären Optimismus. Filme dieser Art helfen in starkem Maße, die Soldaten und die Werktätigen zur politischen und ideologischen Vorbereitung auf einen Kriegsfall anzuspornen.

Kurz gesagt, unsere Filmkunst entwickelt sich auf einem sehr gesunden Boden und dient hervorragend der revolutionären Sache unserer Partei und unseres Volkes.

Im Kapitalismus hingegen beschränken sich die Filme auf ein reines

Vergnügen und Zeitvertreib für die herrschenden Klassen und schläfern das revolutionäre Bewußtsein der Menschen ein. In den kapitalistischen Ländern gelangen viele Streifen zur Aufführung, die zum ausschweifenden und lasterhaften Leben, zu Schlägereien und Totschlag, zu Diebstahl und Raub ermuntern. Machwerke dieser Art wirken sich auf die Werktätigen und Jugendlichen verderblich aus, bringen sie zur Verzweiflung und lähmen ihr Klassenbewußtsein. In einigen kapitalistischen Ländern gibt es auch viele Filme, in denen Widerstandslosigkeit gepredigt wird. Sie veranschaulichen zwar das äußerst tragische Dasein der Werktätigen, die ärmlich gekleidet sind und unter Hunger leiden, aber spornen das Publikum nicht zum Kampf für den Sturz des volksfeindlichen Regimes an. Diese Filme dienen schließlich den Interessen der Ausbeuterklasse, die sich vor dem revolutionären Aufbegehren der unterdrückten werktätigen Massen fürchtet und es niederzuhalten versucht.

Eine wichtige Mission der revolutionären Literatur und Kunst besteht darin, die Menschen im revolutionären Geist erziehen und umformen sowie die Gesellschaft weiter entwickeln zu helfen.

Literatur- und Kunstwerke, darunter Filme und Romane, spielen beim Ansporn der Menschen zum revolutionären Kampf eine große Rolle. Die Werke von Lu Xun, in denen die ernsthaften Widersprüche in der Ausbeutergesellschaft ihren Niederschlag fanden und die das Volk und die Jugend Chinas zum Widerstand gegen diese Gesellschaft aufriefen, trugen außerordentlich dazu bei, daß sie sich in der Vergangenheit zum revolutionären Kampf erhoben.

Filme sind ebenfalls von sehr großer Bedeutung für die kulturelle Erziehung der Menschen. Wenn sie durch Dialoge und Handlungen die edlen Eigenschaften gebildeter und vorbildlicher Menschen eindrucksvoll zeigen, würde das der Erhöhung des kulturellen Niveaus der Werktätigen wirkungsvoll dienlich sein. Mit der Schulbildung allein kann man die Aufgaben der kulturellen Revolution nicht erfüllen. Die Filmkunst als ein Erziehungsmittel der Gesellschaft spielt mit der Schulbildung gemeinsam eine äußerst wichtige Rolle bei der Hebung des kulturellen Niveaus der Werktätigen. Sich einen guten Film anzusehen, ist besser, als einen Roman zu lesen.

Wir müssen dafür Sorge tragen, daß unsere Kinematographie entsprechend der Mission der revolutionären Literatur und Kunst effektiv zur Erziehung der Werktätigen beiträgt.

Manche stellen die Behauptung auf, daß das Volk, solange es ein elendes Dasein fristet, zwar ein hohes revolutionäres Bewußtsein habe, es aber schwächer wird, sobald es wohlhabend lebe. Das ist Sophisterei. In manchen Ländern gibt es Menschen, die sich negativ verhalten, was nicht auf die Erhöhung ihres Lebensstandards, sondern auf die Vernachlässigung der ideologischen Erziehung zurückzuführen ist. Mit der Entwicklung der Gesellschaft erhöht sich natürlich das materielle und kulturelle Lebensniveau der Menschen, und dementsprechend muß das Bewußtsein wachsen. Im Laufe der Beschleunigung des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus erhöht sich das Bewußtsein der Menschen, kommt unter ihnen die kommunistische Charaktereigenschaft stark zur Geltung, festigt sich die revolutionäre Geschlossenheit in der Gesellschaft weiter und werden Disziplin und Ordnung noch strikter eingehalten. Das ist eine Gesetzmäßigkeit. Je schneller der sozialistische Aufbau vorangeht, desto stärker schließt sich die ganze Gesellschaft zu einem einträglicheren Kollektiv zusammen, bekundet die gesamte Bevölkerung im revolutionären Kampf und bei der Aufbauarbeit großen revolutionären Elan. Das ist die Wirklichkeit in unserem Lande, die eindeutig beweist, daß die Auffassung, je höher das Lebensniveau des Volkes ist, desto niedriger ist sein revolutionäres Bewußtsein, falsch ist.

Die Richtigkeit des Kurses unserer Partei auf die gleichzeitige Verwirklichung der beiden Vorhaben des Kommunismus, die Einnahme der materiellen und der ideologischen Festung, wurde in der Realität überzeugend bewiesen. Wir werden auch in Zukunft unentwegt diesen Kurs befolgen, wobei wir der Einnahme der ideologischen Festung den Vorrang einräumen. Aufgabe der Literatur- und Kuschaffenden ist es, mehr Werke zu schaffen, die zur Verwirklichung dieser wohldurchdachten Politik unserer Partei beitragen.

Wir dürfen uns mit den großartigen Ergebnissen der Filmkunst nicht zufriedengeben.

Unsere Revolution hat noch nicht vollständig gesiegt, und wir sind noch auf dem Weg zu diesem Ziel. Die US-Imperialisten halten nach wie

vor die Hälfte unseres Landes besetzt, verüben dort Greuelthaten und unternehmen immer offener Aggressionsmachenschaften gegen den nördlichen Landesteil. Die brutalen japanischen Militaristen dringen erneut in Südkorea ein. Wir müssen angesichts der provokatorischen Ränke des US- und japanischen Imperialismus hohe Wachsamkeit walten lassen und das ganze Volk in politischer, ideologischer und militärtechnischer Hinsicht zuverlässig ausrüsten, damit es einen feindlichen Überfall abwehren kann.

Wenn das ganze Volk fest zum Kampf gegen den Feind entschlossen ist und versteht zu schießen, kann es jegliche Aggressoren durchaus zurückschlagen.

Unser Land war in der Koguryo-Zeit am stärksten. Zu dieser Zeit war jeder von klein auf in der Lage, ein Pferd zu reiten und mit Pfeil und Bogen umzugehen. In der *Ri*-Dynastie aber hatten es die verderbten Feudalherrscher der Bevölkerung untersagt, Degen und Speer herzustellen, und trafen keine Maßnahmen zur Verteidigung des Landes. Deshalb konnte man schließlich den Überfall des japanischen Imperialismus nicht vereiteln, und er bemächtigte sich unseres Landes.

Für den Schutz des Landes vor den Aggressoren muß das ganze Volk bewaffnet werden. Wir waren während des Vaterländischen Befreiungskrieges gezwungen, einen zeitweiligen Rückzug anzutreten, weil es uns an Waffen fehlte. Es ist zweifellos nicht einfach, das ganze Volk auszurüsten. Für die geschmackvolle Bekleidung des Volkes zu sorgen ist jedoch keine schwierige Aufgabe. Würden einige weitere Textil- und Schuhfabriken zur Verfügung stehen, könnte man dieses Vorhaben kurzfristig bewältigen. Die für die Landesverteidigung notwendigen technischen Kampfmittel aus eigener Kraft zu produzieren ist hingegen sehr schwer. Um nie wieder Sklaven der Imperialisten zu werden, müssen wir das ganze Volk bewaffnen und das ganze Land in eine Festung verwandeln, wenn uns das auch große Mühen und Bürden abverlangen mag. Für ein Volk, das seines Landes beraubt ist, hat es keine Bedeutung, sich gut anzuziehen. Mögen wir Kleidung aus Vinalon-Mischgewebe tragen, Hauptsache ist, daß wir um keinen Preis zu Sklaven der Imperialisten werden.

Die Aufgabe der Kinematographie ist es, mehr Streifen zu schaffen,

die helfen können, angesichts der entstandenen Situation die Werktätigen und die Soldaten konsequent zu revolutionieren und die militärische Linie unserer Partei besser durchzusetzen.

Das Koreanische Spielfilmstudio ist verpflichtet, weiterhin mehr Filme zu drehen, die die revolutionären Traditionen, die Revolutionierung der Menschen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zum Sujet haben, und zwar Werke über die Revolutionierung der Intellektuellen, darunter der Lehrer und Ärzte, und den Kampf der Arbeiter.

Das Spielfilmstudio „8. Februar“ sollte Streifen ins Leben rufen, die die zuverlässige politische, ideologische und militärtechnische Vorbereitung der Soldaten und der Werktätigen auf einen Kriegsfall unterstützen können.

Vor allem geht es um Filme, die der Klassenerziehung der Soldaten und Werktätigen dienen.

Wie wir immer wieder hervorheben, verändern sich nicht das aggressive Wesen des Imperialismus und die Ausbeuternatur der Klassen der Gutsbesitzer und Kapitalisten. Unsere Jugendlichen und jungen Soldaten haben jedoch keine Vorstellung davon, denn sie haben die Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus und die Ausbeutung durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten nicht erlebt. Diese Tatsache macht die Intensivierung der Klassenerziehung der Jugendlichen und der jungen Soldaten erforderlich. Darin besteht für unsere Partei eine sehr aktuelle ideologische Aufgabe.

Wir müssen insbesondere gegenüber den aggressiven Machenschaften der japanischen Militaristen hohe Wachsamkeit üben und auf unsere Werktätigen und Jugendlichen überzeugend einwirken, damit sie diese Ewiggestrigen hassen und sie sofort zurückschlagen können, wenn sie uns überfallen sollten.

Kürzlich empfing ich japanische Journalisten zum Gespräch und erklärte, daß Korea von heute nicht mehr so ist wie in den 1910er Jahren, und erzählte ihnen, wie unser Volk heute voll und ganz in der Lage ist, die Aggressoren zu besiegen, unser Volk in der Vergangenheit seines Landes beraubt war, woran die Feudalherrscher schuld waren, die Roßhaarkappen trugen, auf Esel ritten und dabei Verse

deklamierten. Die höhere Bevölkerungszahl in Japan gegenüber unserem Land ist kein Grund dafür, daß wir die japanischen Militaristen nicht besiegen können. Der japanische Militarismus ist überhaupt nicht unbesiegtbar. Wenn das gesamte Volk von Nord- und Südkorea mit vereinter Kraft gegen ihn auftritt, kann es ihn durchaus schlagen. Das Volk des nördlichen Landesteils ist politisch und ideologisch gerüstet und zusammengeschlossen. Sollten die japanischen Militaristen unser Land überfallen, wird auch die südkoreanische Bevölkerung gemeinsam mit der des nördlichen Landesteils gegen sie kämpfen.

Das Spielfilmstudio „8. Februar“ sollte viele Streifen drehen, die den Haß der Werktätigen und der Soldaten auf den US-Imperialismus und den japanischen Militarismus, auf die Gutsbesitzer und Kapitalisten entfachen.

Das Studio ist auch aufgerufen, weiterhin Filme zu produzieren, die die glänzenden revolutionären Traditionen unserer Partei zum Sujet haben, und gleichzeitig solche Streifen herauszubringen, die dazu beitragen, die Soldaten mit den Erfahrungen aus dem Vaterländischen Befreiungskrieg vertraut zu machen und die militärische Linie unserer Partei konsequent in die Tat umzusetzen. Eben dieses wichtige Ziel hatten wir vor Augen, als wir das Studio „8. Februar“ schufen.

Unsere während des großen Vaterländischen Befreiungskrieges gesammelten vielfältigen wertvollen Erfahrungen und die Kampfgeschichte unseres Volkes sowie unserer Volksarmee liefern geeigneten Stoff für ausgezeichnete Werke der Kinematographie. Das Spielfilmstudio „8. Februar“ sollte daraus viele Kriegsstreifen inszenieren und auf diesem Wege helfen, die Soldaten und das Volk ideologisch konsequent vorzubereiten, damit sie sich, getragen vom revolutionären Optimismus, gemeinsam zum Kampf für die Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften wie ein Mann erheben können, wenn die Feinde uns überfallen sollten, und die Bewaffnung des ganzen Volkes besser zu verwirklichen.

In solchen Filmen darf man nicht nur viele Szenen über Kampfhandlungen bringen. Kriege werden von Menschen geführt, in denen sich auch ihr alltägliches Leben fortsetzt. Deshalb sollte man auch in derartigen Streifen unbedingt das Leben der Menschen schildern und

zeigen, wie in den Prüfungen des Krieges ihr revolutionäres Bewußtsein erwacht und wie sie sich zu Revolutionären entwickeln.

An und für sich ist in jedem Kunstwerk das Leben der Menschen wiederzugeben. Wenn man einen Revolutionär darstellt, sollte man eingehend nuancieren, wie sich bei ihm, der anfangs überhaupt keine Vorstellung vom Klassenfeind und von der Revolution hatte, während der Teilnahme am Kampf allmählich das Klassenbewußtsein herausbildet und er sich schließlich zum Revolutionär entwickelt. Nur wenn man diesen Prozeß auf diese Weise wahrheitsgetreu wiedergibt, kann das aussagekräftig sein.

Zum Revolutionär gehören nicht nur diejenigen, die an dem bewaffneten antijapanischen Kampf teilnahmen. Auch während des dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieges entwickelten sich viele Menschen zu Revolutionären, und unser Volk hat sich in den harten Prüfungen des Krieges revolutionär gestählt. Das Spielfilmstudio „8. Februar“ sollte eindrucksvoll den Kampf unseres Volkes und der Volksarmee, die während des Vaterländischen Befreiungskrieges hohen patriotischen Geist und unvergleichlichen Massenheroismus bekundeten, wiedergeben.

Dabei darf man nicht versuchen, in einem Film den gesamten Kriegszeitraum zu umreißen. An Hand von einzelnen kurzen Episoden aus dem Kampf unseres Volkes, das die harten Prüfungen des Krieges bestand, kann man ohne weiteres ausgezeichnete Streifen schaffen. Es wäre auch zu begrüßen, auf der Grundlage des Materials über das Wirken der Kundschafter Filme wie den Streifen „Aufklärer“ zu drehen.

Das Spielfilmstudio „8. Februar“ sollte auch Werke produzieren, in denen es unter anderem um die Einheit von Armee und Volk, die Einheit zwischen Offizieren und Soldaten, die Festigung der militärischen Disziplin in der Volksarmee, die wirksame militärische Ausbildung und die Erziehung der Soldaten zu Tapferkeit und Wagemut, Standhaftigkeit und Organisiertheit sowie um Massenheroismus geht.

Des weiteren möchte ich kurz darauf eingehen, wie Literatur- und Kunstwerke Konflikte wiedergeben sollten.

Bei der Schaffung eines Films wie auch anderer Kunstwerke kommt es darauf an, die Konflikte richtig anzulegen.

Im Geschehen der Gesellschaft, in der es ständig zu Umwandlungen und Fortschritten kommt, gibt es sowohl Positives als auch Negatives und gewiß die einen oder anderen Widersprüche. Diese Tatsache findet unvermeidlich in den Literatur- und Kunstwerken ihren Niederschlag, die das gesellschaftliche Leben widerspiegeln, und es ergibt sich folglich die Entstehung von Konflikten.

Der Charakter der in diesen Werken dargestellten Konflikte ist je nach der Gesellschaftsordnung unterschiedlich. Im Kapitalismus haben die gesellschaftlichen Widersprüche antagonistischen Charakter. Handelt es sich dabei um das Geschehen der bürgerlichen Gesellschaft, so herrscht hier zwischen dem Positiven und dem Negativen eine feindselige Unversöhnlichkeit, demzufolge hat der Konflikt antagonistischen Charakter. Im Sozialismus jedoch ist es umgekehrt, weil es hier keine antagonistischen gesellschaftlichen Widersprüche gibt und die Literatur- und Kunstwerke das Leben der sozialistischen Werktätigen wiedergeben. Aus diesem Grunde darf man in diesen Werken die Konflikte zwischen dem Positiven und Negativen weder zu sehr zuspitzen noch als unlösbar darstellen.

In den unlängst fertiggestellten Spielfilmen „Bei der Apfelernte“ und „Mädchen in einem Hafen“ hat man die Probleme unter den Werktätigen als Konflikte künstlerisch umgesetzt, selbst unbedeutende innere Widersprüche gelöst, die negativen Figuren umerzogen und zusammengeschlossen, was ganz richtig ist. Werden jedoch in einem Film die Konflikte zugespitzt, in dem die Figuren unserer Epoche sich nicht vereinen können und schließlich in Zerwürfnisse geraten, widerspricht das nicht nur dem Ziel des Klassenkampfes in der sozialistischen Gesellschaft, sondern auch unseren objektiven Bedingungen.

Wir weisen oft darauf hin, daß es in unserer Ordnung keine antagonistischen Klassenbeziehungen mehr gibt und die Geschlossenheit und Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern und den werktätigen Intellektuellen das Hauptprinzip der sozialen Verhältnisse bilden. Der Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft ist die ideologische Erziehung wie auch ideologische Auseinandersetzung, die in erster Linie zum Ziel haben,

die Relikte der bürgerlichen Ideologie aus dem Bewußtsein der Werktätigen auszumerzen, alle Werktätigen zu erziehen und umzuformen, um sie zusammenzuschließen und zur kommunistischen Gesellschaft zu führen.

Die Filmschaffenden müssen unbedingt auf der Grundlage des Entwicklungsgesetzes der sozialistischen Gesellschaft und des Hauptprinzips des Klassenkampfes Drehbücher verfassen und Streifen produzieren.

Für die Entwicklung der Filmkunst ist es auch wichtig, dem Schreiben von Drehbüchern den Vorrang einzuräumen und viele Bürger dafür zu gewinnen.

Es ist falsch anzunehmen, daß nur die Schriftsteller Szenarien schreiben können. Jeder, der mehr Kenntnisse als ein Oberschulabgänger hat, ist dazu in der Lage. Demzufolge ist es notwendig, viele Bürger dafür zu aktivieren, damit es nicht an Drehbüchern mangelt.

Es gilt, eine wirksame Zusammenarbeit zwischen dem Spielfilmstudio „8. Februar“ und dem Koreanischen Spielfilmstudio zu organisieren. Zwischen beiden Studios darf keine Mauer bestehen. Arbeiten sie gemeinsam, können sie mit ihren Kräften mehr gute Filme schaffen.

Zwischen den beiden Studios sollte eine Atmosphäre herrschen, in der die Schauspieler ungehindert miteinander in Verbindung stehen, voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Die Schauspieler beider Studios müßten zu Gesprächen zusammenkommen und ihre Erfahrungen austauschen. Es ist auch erforderlich, oft Beratungen über Rezensionen von Filmen durchzuführen, wobei ein kritischer Geist herrschen sollte, denn das ist eine Voraussetzung dafür, entsprechend der Forderung der Partei die Filmkunst zu entwickeln und die Revolutionierung der Filmkünstler zu fördern. Wenn man sich vor einer Kritik fürchtet und sie unterdrückt, kann man keine ausgezeichneten Filme erwarten.

Die Parteiorganisationen der Filmstudios sind verpflichtet, auf die Schauspieler politisch und ideologisch verstärkt einzuwirken.

Das ist eine Bedingung dafür, die Darsteller mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, konsequent zu wappnen und gelungene Streifen zu schaffen. Die Parteiorganisationen der Studios

müssen unter den Schauspielern die ideologische Erziehung und den ideologischen Kampf so effektiv organisieren, daß die Schaffung eines Films gerade zu einem Prozeß der Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei unter ihnen werden kann.

Abschließend möchte ich einige Worte zur Verbreitung unserer Filme im Ausland sagen.

Zur Zeit werden unsere Streifen als Vorbild der revolutionären Filme der Welt betrachtet. Bei den Menschen vieler Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sind unsere Filme gefragt. Unsere Streifen wie „Bei der Apfelernte“ würden bei den Völkern große Anerkennung finden.

Dazu ist es notwendig, unsere Filme einwandfrei zu synchronisieren. Uns stehen jedoch nur wenige Kräfte zur Verfügung, die sich in Fremdsprachen auskennen. Entsprechende Fachleute sind rasch auszubilden, damit die Dialoge in unseren Filmen ins Englische, Französische, Spanische, Arabische und Swahili übertragen werden können. Dabei müssen weibliche wie auch männliche Stimmen eingesetzt werden. Es ist auch möglich, Untertitel zu unterlegen. In diesem Falle werden die Filme schnell unbrauchbar, weshalb man sie möglichst synchronisieren sollte.

Wenn viele unserer revolutionären Filme im Ausland vorgeführt werden, werden sie den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas Kraft und Mut geben, so daß sie von der neokolonialistischen Politik der Imperialisten nicht getäuscht werden, sondern sich tatkräftig zum Kampf für die Errichtung einer neuen Gesellschaft erheben können.

Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Schauspieler und Funktionäre des Spielfilmstudios „8. Februar“ in Zukunft tatkräftig dafür einsetzen, mehr ausgezeichnete Filme zu schaffen, und auf diese Weise die Politik der Partei in Literatur und Kunst unterstützen werden.

SCHLUSSWORT AUF DEM 3. PLENUM DES ZK DER PDAK IN DER V. WAHLPERIODE

18. und 23. November 1971

Wir haben auf diesem Plenum mehrere Tage überaus wichtige Probleme erörtert: die gegenwärtige Lage und den Kurs unserer Partei in bezug auf ihre außenpolitische Tätigkeit, die Aufgaben der Maschinenbauindustrie bei der Verwirklichung der technischen Revolution in drei Bereichen und die Frage der Steigerung der Produktion von Konsumgütern.

Zum ersten Tagesordnungspunkt, also zur gegenwärtigen Lage und dem Kurs unserer Partei in bezug auf ihre auswärtigen Tätigkeiten habe ich nichts zu sagen, weil ich diese Frage schon im Bericht behandelt und im dazu gehörigen Schlußwort erwähnt habe. Meine Rede über diese Frage wird in einer Broschüre herausgegeben und an die Parteiorganisationen weitergeleitet werden.

Zum zweiten Tagesordnungspunkt, also zu den Aufgaben der Maschinenbauindustrie bei der Verwirklichung der technischen Revolution in drei Bereichen, und zum dritten Tagesordnungspunkt, nämlich zur Frage der Steigerung der Produktion von Konsumgütern, möchte ich ein paar nachdrückliche Bemerkungen machen.

1. DIE AUFGABEN DER MASCHINENBAUINDUSTRIE BEI DER VERWIRKLICHUNG DER TECHNISCHEN REVOLUTION IN DREI BEREICHEN

Der V. Parteitag unserer Partei hat die Aufgaben der technischen Revolution in drei Bereichen dargelegt und sie der Welt verkündet.

Die Begründung für diese Art Revolution wurde von unserer Partei erstmals als revolutionäre Theorie aufgestellt.

Voraussetzung für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus ist es, daß die technische Revolution die Werktätigen von schweren und mühsamen Arbeiten befreit. Hierfür zu kämpfen – das ist eine eigenständige Richtlinie, nach der unsere Partei nach wie vor beim Aufbau des Sozialismus handelt. Der V. Parteitag unserer Partei hat, um den Bürgern schwere Arbeiten abzunehmen, die technische Revolution in drei Bereichen gestellt, damit die Unterschiede zwischen schwerer und leichter Arbeit, zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit bedeutend verringert werden und den Frauen die schwere Bürde der Hausarbeit erleichtert wird.

Diese von unserer Partei gewiesenen Aufgaben billigt jeder, denn sie sind inhaltlich klar und aufschlußreich. Sie werden nicht nur von unseren Bürgern gutgeheißen, sondern auch von koreanischen Unternehmern in Japan, von Wissenschaftlern in Südkorea und von Bürgern vieler Länder der Welt, denn wer könnte etwas gegen die Befreiung der Menschen von schwerer Arbeit haben? Die Verringerung der Unterschiede zwischen schwerer und leichter Arbeit sowie zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit und die Befreiung der Frauen von der schweren Bürde der Hausarbeit wird ja jeder begrüßen.

Wir müssen diese Aufgaben, die von allen gutgeheißen und begrüßt werden, um jeden Preis verwirklichen.

Voraussetzung dafür ist es, große Kraft für die Maschinenbauindustrie einzusetzen.

Auf einer Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei, die Ende vorigen Jahres stattfand, wurde besprochen, in welchem Bereich die vom V. Parteitag unterbreitete technische Revolution in drei Bereichen zuallererst zu verwirklichen ist, und beschlossen, zunächst bei der extraktiven Industrie, besonders aber bei der Kohleindustrie zu beginnen.

Damit die technische Revolution generell, zuerst aber in der extraktiven Industrie, mit Volldampf realisiert wird, ist es unumgänglich, die Produktion von Werkzeugmaschinen zu erhöhen. Daher setzte das Politkomitee des ZK der Partei Anfang dieses Jahres, als es den Volkswirtschaftsplan für 1971 erörterte, mit Nachdruck diese Aufgabe auf die Tagesordnung.

Geleitet vom Aufruf des Politkomitees des ZK der Partei, initiierten die Arbeiter, Techniker und Angestellten des Werkzeugmaschinenbetriebes Huichon eine Bewegung zur Herstellung von 10 000 Werkzeugmaschinen. Die Partei unterstützte diese Initiative aktiv und half den Arbeitern dieses Betriebes, wo sie nur konnte, ihr verpflichtendes Ziel zu erreichen. Sie rangen energisch um dieses Ziel und überboten den geplanten Stand der Jahresproduktion. Auch die Arbeiter des Werkzeugmaschinenbetriebes Kusong erreichten dasselbe Niveau, und der Werkzeugmaschinenbetrieb Mangyongdae führte eine große Wende in der Produktion herbei. Das alles ist Ausdruck der unerschütterlichen Treue der Arbeiter aus den Werkzeugmaschinenfabriken zu unserer Partei.

Im Namen des Plenums des ZK der Partei möchte ich heute den Arbeitern, Technikern und Angestellten der genannten Betriebe meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Wenn die Werkzeugmaschinenbetriebe künftig, gestützt auf weitere Neuerungen, 30 000 Maschinen herstellen, werden sie ein stabiles Fundament schaffen, um die Aufgaben der technischen Revolution in drei Bereichen, die der V. Parteitag gestellt hat, zu erfüllen. Nur ein wachsender Bestand an Werkzeugmaschinen ermöglicht es, die gestellten Aufgaben zu erfüllen: in der Industrie die Unterschiede zwischen schwerer und leichter Arbeit zu verringern, besonders die schweren Arbeiten in der extraktiven Industrie zu erleichtern, bei der Produktionssteigerung einen bedeutsamen Umschwung einzuleiten, die

Unterschiede zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit durch die Beschleunigung der technischen Revolution auf dem Lande zu verringern und durch die Entwicklung der Leichtindustrie den Frauen die schwere Last der Hausarbeit abzunehmen. Damit würde ein großer Fortschritt erzielt. Dann werden unsere Funktionäre fest daran glauben, daß sie die technische Revolution in drei Bereichen meistern können.

Die Aufgaben der Maschinenbauindustrie bei der Verwirklichung dieser Revolution wurden zu einem Tagesordnungspunkt dieses Plenums des ZK der Partei, weil die Produktion von Werkzeugmaschinen so wichtig ist.

Die Aufgaben der Maschinenbauindustrie, die im Bericht an das Plenum abgehandelt wurden, sind wissenschaftlich fundiert und real. Den Parteikomitees der Bezirke, Ministerien und Betriebe obliegt es, Maßnahmen zur Erfüllung dieser Aufgaben zu erörtern und sie exakt zu lösen.

Vor allem sollte aktiv darum gerungen werden, die Anzahl der Werkzeugmaschinen zu vergrößern.

Der Bereich Maschinenbauindustrie sollte durch Stoßarbeit darum ringen, bis zum 15. April kommenden Jahres 30 000 solche Maschinen bereitzustellen. Zugleich sollte man sich so viel wie möglich anstrengen, um Sortiment bzw. Qualität dieser Maschinen zu erweitern und zu verbessern.

Das ist neben der Erhöhung der Stückzahl überaus wichtig. Eine Erhöhung der Stückzahl allein reicht kaum aus, um die Aufgaben der technischen Revolution befriedigend zu meistern. Erfolge wird es hierbei nur geben, wenn qualitätsgerechte Werkzeugmaschinen in größerem Sortiment geliefert werden, was uns dann in die Lage versetzt, die genannten Aufgaben zu erfüllen und bedeutsame Probleme beim Aufbau der Wirtschaft befriedigend zu lösen.

Gibt es mehr solche Werkzeugmaschinen, so kann man unter anderem die Traktorenfabriken, die Werke, die Ersatzteile für Traktoren produzieren, die Landmaschinenwerke, die örtlichen Industriebetriebe, die Reparaturwerke für Maschinen der örtlichen Industrie besser ausstatten und Schritt für Schritt Betriebe für Maschinen und Ausrüstungen mit hohem Präzisionsgrad errichten.

Dann wird unser Land ein ausgeprägtes Antlitz eines Industriestaates haben.

Wenn wir vielfältige qualitätsgerechte Werkzeugmaschinen herstellen und so die Maschinenbauindustrie weiterentwickeln, können wir die Produktion von Maschinen steigern und diese sogar exportieren. Der Export von Textilien ist nicht so rühmenswert. Ein Land, das Maschinen exportiert, kann als reiches und starkes Land mit stabiler Industriebasis betrachtet werden. Da unsere Eisenerzvorkommen unerschöpflich sind, bringt der Export von Maschinen, deren Produktion mehr Stahl voraussetzt, bedeutend mehr Gewinn als der von Textilien. Textilien brauchen nur so viel produziert zu werden, daß der Bedarf unseres Volkes an Bekleidung gedeckt wird.

Stünden mehr unterschiedliche qualitätsgerechte Werkzeugmaschinen zur Verfügung, so könnten wir mehr andere Maschinen und Ausrüstungen in reichem Sortiment produzieren, dadurch Bodenschätze und Meeresressourcen erschließen sowie viele andere Vorhaben bewältigen.

Also ist der Kampf unserer Partei um die Erweiterung von Quantität und Sortiment von Werkzeugmaschinen sinnvoll, weil er zum Ziel hat, die aktuellen Aufgaben der technischen Revolution zu erfüllen und überdies ein starkes Fundament für die künftige Entwicklung des Landes zu schaffen.

Alle Maschinenfabriken sind aufgerufen, dem Beispiel des Werkzeugmaschinenbetriebes Huichon nachzueifern und am Kampf um die Erweiterung des Sortiments der Erzeugnisse sowie um die Verbesserung ihrer Qualität mitzuwirken, dazu also ihren Anteil zu leisten. Bleiben sie diesem Kampf fern, so leisten sie bei der Verwirklichung der technischen Revolution in drei Bereichen kaum einen eigenen Anteil. Ich bin jedoch davon überzeugt, daß sich alle Werkzeugmaschinenfabriken aktiv an diesem Ringen beteiligen und ihren Beitrag zur Realisierung dieser Revolution leisten werden. Die Maschinenbauindustrie muß ihre ganze Kraft außer für die Erhöhung der Produktion von Werkzeugmaschinen auch für die von Traktoren und Autos einsetzen.

Die Steigerung der Produktion von Traktoren und Autos ist für die

Lösung der Aufgaben der technischen Revolution in drei Bereichen von nicht geringerer Bedeutung als die von Werkzeugmaschinen, ist doch die Erhöhung der Produktion von Traktoren und Autos Voraussetzung für die zügige Realisierung der technischen Revolution auf dem Lande.

Eine unserer wichtigen Aufgaben ist die Steigerung der Getreideerträge. Das von der Partei gestellte Ziel der Getreideproduktion für das Planjahrsechst kann erreicht werden, wenn jedes Jahr Hunderttausende Tonnen Getreide mehr erzeugt werden. Wenn wir dieses Ziel erreicht haben, wird unser Land reich sein, die Lebenslage des Volkes wird sich weiter verbessern, und jeder wird sich an Reis und Fleischsuppe satt essen und in Wohlstand leben können, ohne andere zu beneiden.

Dieses Ziel zu erreichen ist eine sehr schwierige Aufgabe. Um sie zu erfüllen, muß alle Kraft für die technische Revolution auf dem Lande eingesetzt werden. Die technische Revolution ist eine Reserve für die Steigerung der Getreideerträge. Die bessere Versorgung des Dorfes mit Traktoren und LKWs ist Voraussetzung für die Beschleunigung dieser Revolution und somit für die Steigerung der Agrarproduktion, die Befreiung der Bauern von schwerer Arbeit und für die Überwindung der angespannten Arbeitskräftesituation auf dem Dorf.

Bisher waren wir in Sorge um die Lösung des Treibstoffproblems, sobald uns mehr Traktoren und LKWs zur Verfügung stehen würden. Von nun an brauchen wir uns darum keine Sorge mehr zu machen. Dieses Problem wird gelöst sein, wenn die Erdölraffinerie, die sich zur Zeit in Bau befindet, nächstes Jahr fertiggestellt sein wird und noch ein weiterer derartiger Betrieb entsteht. Wir müssen voller Risikobereitschaft die technische Revolution auf dem Lande voranbringen, und die Maschinenbauindustrie muß deshalb mehr dazu erforderliche Traktoren und LKWs an das Dorf liefern.

Die Maschinenbauindustrie läßt sich nur weiterentwickeln, wenn die Metallurgie dafür ausreichend entsprechendes Material zur Verfügung stellt. Hiervon hängt die Erfüllung der Aufgaben der Maschinenbauindustrie ab, zu der sich heute viele Funktionäre dieses Bereiches in ihren Diskussionsbeiträgen verpflichtet haben. Erfüllt die metallurgische Industrie diese Forderung, so wird die Maschinenbauindustrie ihren Aufgaben ohne weiteres gerecht werden.

Die Schwarz- und Buntmetallurgie müssen der Maschinenbauindustrie alle Arten der von ihm benötigten Materialien in ausreichender Menge zur Verfügung stellen. Wir haben dieses Problem nicht auf die Tagesordnung gesetzt, um das Plenum nicht allzu sehr in die Länge zu ziehen. Die Frage der Bereitstellung von Material für die Maschinenbauindustrie müßte das Ministerkabinett nach gründlicher Vorbereitung gesondert besprechen und danach entsprechende Maßnahmen treffen.

Damit die Maschinenbauindustrie vorankommt und so die Aufgaben der technischen Revolution in drei Bereichen erfolgreich gelöst werden, muß die Akademie der Wissenschaften ihre Rolle verstärken und die Forschungsarbeit intensivieren.

Vom kommenden Jahr an werden mehr Werkzeugmaschinen produziert. In Zukunft sollten wir deren Sortiment erweitern und große Typen mit hohem Präzisionsgrad erzeugen. Dann wird unsere Maschinenbauindustrie über ein unerschöpfliches Potential verfügen und in der Lage sein, Flugzeuge und andere moderne Maschinen und Ausrüstungen herzustellen. Wollen wir die Maschinenbauindustrie auf solch einen Stand bringen, so müssen wir die Forschungsarbeit aktivieren.

Die zuständigen Abteilungen des ZK der Partei und das Ministerkabinett sollten die Akademie der Wissenschaften gezielt anleiten, damit ihre Forschungsarbeit maßgeblich zur Weiterentwicklung der Maschinenbau beiträgt.

Wissenschaftler und Techniker müssen dazu angehalten werden, einwandfreie Maschinenkonstruktionen zu liefern. Das ist die Voraussetzung für die Entwicklung qualitätsgerechter und leistungsstarker Maschinen und für die rasche Entwicklung der Maschinenbauindustrie.

Sie müssen dazu angeregt werden, ihr Wissen zu vereinigen und die Forschungsarbeit zu intensivieren, damit sie sortiments- und qualitätsgerechte Maschinen und Ausrüstungen konstruieren. Sie sollten sich besonders dafür einsetzen, Werkzeugmaschinen in reichem Sortiment und in besserer Qualität zu projektieren. Die zuständigen Abteilungen des ZK der Partei und das Ministerkabinett müssen die Forschungsinstitute für Konstruktion, die den Ministerien für Maschinenbau und anderen Ministerien unterstehen, wirksamer anleiten, damit die Projektanten leistungsstarke Maschinen entwerfen.

Wissenschaftler und Techniker sind besser auszubilden. Die Hochschule für Maschinenbau und andere Hochschulinrichtungen müssen die technischen Kader umfassender ausbilden, damit wir mehr talentierte und fähige Wissenschaftler und Techniker bekommen. Parallel dazu sind mehr Projektanten auszubilden.

Im Einklang mit der wachsenden Anzahl von Maschinen und Ausrüstungen benötigen wir mehr Mechaniker, LKW- und Traktor-Fahrer.

Da bei uns zur Zeit die neunjährige polytechnische Schulpflicht eingeführt ist und den Schülern Traktor- und Autofahren beigebracht wird, müßte man den Schulen derartige Fahrzeuge zur Verfügung stellen, damit mehr Kraftfahrer und Mechaniker praktisch ausgebildet werden können.

Unsere Volkswirtschaft, die Tag für Tag mit mehr und mehr neuester Technik ausgestattet wird und sich schnell entwickelt, braucht mehr Mechaniker. Verglichen mit den Erfordernissen der sich entwickelnden Wirklichkeit, gibt es zu wenig Fachschulen für Maschinenbau. Aufgabe der Abteilung Wissenschaft und Bildung des ZK der Partei wie auch des Ministeriums für Allgemeinbildung ist es, zu prüfen, ob sich ein Teil der technischen Fachschulen, darunter der Landwirtschaftsfachschulen, zu Fachschulen für Maschinenbau umgestalten läßt, und einschlägige Schritte dafür zu unternehmen.

Die Entwicklung der Maschinenkunde ist wichtig. Alle wissenschaftlich-technischen Probleme bei der Produktion von verschiedenartigen Werkzeugmaschinen und anderen modernen Maschinen und Ausrüstungen müssen durch die rasche Entwicklung dieses Bereiches befriedigend gelöst werden.

Die Elektronik muß ebenfalls entwickelt werden.

Dieses Wissensgebiet liegt bei uns, wie im Bericht erwähnt wurde, erst in den Anfängen. Seine Entwicklung war bisher unmöglich, weil unsere Industriebasis zu schwach war. Um die Elektronik zu entwickeln, ist eine bestimmte Industriegrundlage Voraussetzung. Da unsere Industrie heute eine stabile Basis besitzt, läßt sich die Elektronik entwickeln. Von jetzt an müssen wir sie, wenn uns das auch etwas spät erscheint, rasch voranbringen.

Durch einen verstärkten Kraftaufwand für die Elektronik müssen wissenschaftlich-technische Aufgaben in der Elektronikindustrie gelöst werden. Parallel dazu müssen Werkstoffe aus verschiedenen seltenen und reinen Metallen, die für die Entwicklung von Elektronik und Elektronikindustrie unentbehrlich sind, aus eigener Kraft erzeugt werden, deshalb sollte in Form einer Massenbewegung darum gerungen werden, vielerorts mittlere und kleinere Zweigbetriebe für automatische Meß- und andere Geräte zu bauen. Viele solche Betriebe könnten entstehen, wenn unter anderem in den Kohlenbergwerksiedlungen, wo es eine Menge Hausfrauen gibt, Heimarbeiterbrigaden gebildet würden, so wie einst durch eine derartige Massenaktivität zahlreiche kleine Chemiebetriebe errichtet worden sind.

Um die Aufgaben der technischen Revolution in drei Bereichen mit Hilfe der Förderung der Maschinenbauindustrie erfolgreich zu erfüllen, sind wir gezwungen, uns intensiv ideologisch mit allen Tendenzen, die die technische Revolution behindern, auseinanderzusetzen.

Die gegenwärtige Epoche ist eine Epoche der Technik. Ohne deren Entwicklung ist kein einziger Schritt nach vorn möglich, zumal unsere Industrie erst eine kurze Geschichte hat. Ohne Kraftaufwand für die technische Revolution können wir die entwickelten Länder kaum einholen. Einige kapitalistische Länder wie Großbritannien haben eine jahrhundertelange Entwicklungsgeschichte ihrer Industrie, wir haben aber nur eine sechsundzwanzigjährige, von der Befreiung an gerechnet, und eine kaum zwanzigjährige, wenn man bei den ersten Tagen nach dem Waffenstillstand beginnt. Also müssen wir alle Kraft für die technische Revolution einsetzen und die entwickelten Länder so bald wie möglich einholen.

Wir verfügen über eine stabile Industriebasis für die technische Revolution.

Der politische Elan unserer Arbeiterklasse ist ebenfalls sehr hoch. Die Arbeiterklasse zeichnet sich durch die hohe revolutionäre Bereitschaft aus, die ihr von der Partei aufgetragenen Aufgaben trotz aller Schwierigkeiten zu meistern. Nicht zufällig heißt es, die Arbeiterklasse gestalte die Welt. Erst kürzlich hielt ich mich einigemal in Huichon auf, und das nicht etwa deshalb, weil ich einen Spaziergang

machen wollte oder weil es dort eine Sehenswürdigkeit gibt, sondern weil mir die Begegnung mit der Arbeiterklasse Mut machte. Statt mich im Büro mit Schriftstücken zu befassen, fahre ich lieber in Fabriken und auf Dörfer, schöpfe ich doch unter Arbeitern und Volksmassen immer Mut und Kraft.

Der auf dem Parteitag beschlossene Kurs zur technischen Revolution in drei Bereichen ist richtig, was im Laufe eines kampferfüllten Jahres eindeutig bewiesen wurde. Deshalb können die vom Parteitag gestellten Aufgaben dieser Revolution ohne weiteres gelöst werden, wenn unsere Funktionäre ideologisch darauf vorbereitet sind.

Manche von ihnen setzen sich jedoch nicht ideologisch für den Kampf um die Erfüllung dieser Aufgaben ein. Sie reden zwar oft davon, daß man hinter der in Huichon entzündeten Fackel stehen müsse, bemühen sich aber kaum darum.

Der Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon erreichte eine Jahresproduktionskapazität von 10 000 Maschinen, was darauf zurückzuführen ist, daß die Arbeiter dieses Betriebes die technische Revolution verwirklicht haben. Das konnte die Fabrik nicht etwa deshalb erreichen, weil sie genügend Werkzeugmaschinen oder Arbeitskräfte gehabt hätte. Die Arbeiter dieses Betriebes haben mit Hilfe der technischen Revolution ein Wunder vollbracht, d. h. die Produktionskapazität von Werkzeugmaschinen gegenüber früher vervielfacht. Man sollte ihrem Beispiel nacheifern und diese Revolution in allen Bereichen verwirklichen, manche Mitarbeiter aber haben nicht einmal einen Plan für ihre Durchführung.

Ich kenne so gut wie keinen Direktor oder Parteisekretär, der nach einem Plan für die Mechanisierung, Teilautomatisierung und Automatisierung seines Betriebes arbeitet. Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse ermöglichen es, mit weniger Arbeitskräften mehr zu produzieren und die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen, viele Direktoren und Parteisekretäre aber verlangen bloß immer wieder Arbeitskräfte, statt an die technische Revolution zu denken.

Auch unter den Ministern hat keiner einen Plan dafür, wann ein Betrieb automatisiert und auf welche Weise ein anderer teilweise

automatisiert wird und welcher Bereich eines weiteren Betriebes mechanisiert wird. Da die Situation im Eisenbahntransport überaus angespannt ist, sollte der zuständige Minister darauf orientieren, Diesellokomotiven zu bauen und die Eisenbahn zu elektrifizieren, um mehr Güter schneller zu befördern. Aber er ist lediglich auf jene Zeit ausgerichtet, als man eine Dampflokomotive vom Typ „Migaha“ lenkte.

Ich vermisse leider auch unter den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees Leute, die einen Plan dafür haben, auf welchem Wege die Betriebe ihres Wirkungsbereichs mechanisiert, teilautomatisiert und vollautomatisiert werden könnten. Auch kein Verantwortlicher Sekretär des Kreispartei-Komitees hat einen Plan für die Mechanisierung in der Landwirtschaft. Manche Mitarbeiter versuchen nicht einmal, die Traktoren und vielen anderen Maschinen und Ausrüstungen, über die sie verfügen, effektiv einzusetzen.

Die Aufgaben der technischen Revolution können nicht zur Zufriedenheit gelöst werden, wenn die Minister, die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees, die Betriebsdirektoren und andere Funktionäre nicht bereit sind, die technische Revolution durchzuführen, und keine konkreten Pläne dafür haben.

Eine wesentliche Ursache für deren schleppende Verwirklichung ist darin zu suchen, daß unsere Funktionäre die Beschlüsse der Partei nicht ideologisch akzeptieren und der Partei nicht allzu treu ergeben sind.

Die Teilnehmer dieser Plenartagung sind entweder alle Mitglieder des ZK der Partei oder Funktionäre mit einer hohen Dienststellung, sie waren Teilnehmer des jüngsten Parteitag. Sie müßten die Beschlüsse des Parteitag vom ideologischen Gesichtspunkt aus akzeptieren und sich über Wege ihrer Verwirklichung Gedanken machen, außerdem sollten Sie sich beharrlich dafür einsetzen. Da der Parteitag beschlossen hat, die technische Revolution durchzuführen, müßten alle Bereiche Pläne dafür erarbeiten. Doch die Funktionäre haben keinen solchen Plan und bemühen sich so gut wie nicht um die Realisierung dieser Beschlüsse. Das beweist, daß sie die Beschlüsse der Partei nicht vom ideologischen Standpunkt aus aufgegriffen haben und der Partei nicht treu ergeben sind. Wer nicht zur Durchsetzung der Parteilinie bereit ist, kann nicht als Funktionär, als Mitglied unserer Partei betrachtet werden.

Die Revolution erfordert einen ständigen Kampf. Ohne ihn läßt sie sich nicht verwirklichen. Eine Umwälzung, die nicht vom Kampf begleitet wird, ist keine Revolution, und ein Sieg in einer Revolution ist ohne Auseinandersetzung undenkbar. Im Verlaufe eines jeden revolutionären Kampfes kommen falsche Tendenzen zum Vorschein, die die Revolution behindern, und die Auseinandersetzung mit ihnen bringt die Revolution voran, entwickelt die Gesellschaft. Das ist ein Entwicklungsgesetz der Gesellschaft.

Die Erfahrung aus unserem mehr als vierzigjährigen Kampf zeugt davon, daß die Revolution nur durch den Kampf triumphieren kann. An dieser Tagung nehmen auch Funktionäre teil, die mit mir zusammen im bewaffneten antijapanischen Kampf gestanden haben, und sie können beweisen, daß damals keine Bewährungsproben ohne ideologische Auseinandersetzung bestanden wurden.

Auch die technische Revolution ist eine Revolution und kann daher nur im Kampf mit allen Tendenzen, die sie hemmen, erfolgreich verwirklicht werden. Dennoch stellen sich die Funktionäre nicht dem ideologischen Kampf gegen derartige Tendenzen, obgleich sie die technische Revolution befürworten. Ich vermisse den ideologischen Kampf der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees mit Parteisekretären und Direktoren von Betrieben, in denen die technische Revolution nicht vorankommt, genauso wie den der Sekretäre der Parteikomitees der Ministerien mit denjenigen Ministern, die sich dieser Revolution gegenüber gleichgültig verhalten, und den der Sekretäre der Betriebsparteikomitees mit Funktionären, die die Durchführung dieser Revolution vernachlässigen.

Da der V. Parteitag beschlossen hat, die Fernsteuerung in Produktionsprozessen der metallurgischen Industrie einzuführen, müßte sich der Parteisekretär des Eisenhüttenwerkes Hwanghae ideologisch mit derartigen Tendenzen auseinandersetzen und die Beschlüsse des Parteitages realisieren helfen. Er tut das jedoch nicht, sondern verlangt bloß vom Minister zusätzliche Arbeitskräfte. Offen gesagt, könnte das Eisenhüttenwerk aber mit weit weniger Arbeitskräften als bisher auskommen, wenn es wichtige Produktionsabläufe automatisieren würde.

Die Parteiorganisationen müssen vor allem verstärkt die Gegner der technischen Revolution bekämpfen.

Beim Voranschreiten einer Revolution treten auch deren Feinde in Erscheinung. Zur Zeit der Bodenreform und der sozialistischen Revolution sowie während der Durchsetzung der Hauptlinie der Partei für den Wirtschaftsaufbau nach dem Krieg hatten wir es ebenfalls mit Gegnern zu tun. Im Jahr 1956 forderten die parteifeindlichen Sektierer die Partei heraus, indem sie sagten, unsere Partei kümmere sich nicht um das Leben des Volkes, und ihre Kaderpolitik anzweifelten. Hätten wir, wie sie behaupteten, uns nicht um die Lebenslage des Volkes gekümmert, so wäre das Nahrungsproblem ungelöst. Die Lebenslage unseres Volkes in der Nachkriegszeit war zwar nicht die beste, aber hungern mußte keiner. Die Behauptung der Sektierer, unsere Partei kümmere sich nicht um den Alltag des Volkes, war eine offene Provokation gegen sie. Als diese Leute behaupteten, unsere Partei sei nicht auf die Einfuhr von Nahrungsmitteln bedacht, sondern lediglich auf die von Maschinen, wies die Partei diese Behauptung entschieden zurück und sicherte die Entwicklung der Wirtschaft durch die Einfuhr von Maschinen. Nur dem ist es zu verdanken, daß heute Kraftwerke und andere Werke arbeiten und unser Volk einen hohen Lebensstandard hat.

Seit den ersten Tagen nach der Befreiung setze ich mich unablässig mit den Gegnern auseinander, die uns auf dem Wege der Revolution entgegentraten, und das wird auch in Zukunft der Fall sein.

Der ideologische Kampf gegen Feiglinge, die die technische Revolution behindern, ist unbedingt nötig.

Beim Voranschreiten der Revolution tauchen in der Regel solche Elemente auf, die in einer schweren Zeit zu Renegaten werden. Die Erfahrungen aus dem revolutionären Kampf in der Vergangenheit beweisen, daß derartige Elemente die Revolution stets verrieten, weil sie in Zeiten der Prüfung nicht standhielten. Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes gab es auch mitunter Subjekte, die desertierten. Als die Sowjetunion und Japan das Neutralitätsabkommen geschlossen hatten, desertierte einer, der mit uns zusammen gekämpft hatte, während eines Einsatzes mit einer kleinen Einheit. Das werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen.

Der ideologische Kampf ist ebenfalls gegen passive Elemente zu führen.

Im revolutionären Kampf gibt es durchaus auch solche Leute. Es wäre falsch zu behaupten, daß es sie bei der Verwirklichung der technischen Revolution in einer Zeit des friedlichen Aufbaus nicht gibt. Sie zeichnen sich nicht besonders aus, sondern sind diejenigen, die sich wenig für die Verwirklichung der Politik der Partei einsetzen, keine Vorwärtsbewegung im Sinn haben und keinen Plan für die Durchsetzung der Politik der Partei aufstellen und ihre Arbeit vernachlässigen.

Unerläßlich ist es auch, sich mit Saboteuren der technischen Revolution, von denen es nicht wenige gibt, ideologisch auseinanderzusetzen. Diese Elemente tun nach außen hin, als seien sie für die erwähnte Revolution, setzen sich in Wirklichkeit aber nicht im geringsten dafür ein.

Bei der Verwirklichung der technischen Revolution treten auch Leute in Erscheinung, die die Technik mystifizieren, oder solche, die sich ihr gegenüber konservativ verhalten. Als wir mit dem Bau einer Hühnerfarm begannen, gab es Menschen, die dieses Bauvorhaben mystifizierten. Wir erreichten, daß die Hühnerfarmen mechanisiert und automatisiert wurden und jeder Züchter 10 000 Hühner betreut. Das ist ein Ergebnis des ideologischen Kampfes gegen die genannten Elemente, eine Errungenschaft der technischen Revolution.

Erfolge bei der technischen Revolution in drei Bereichen können nur durch eine intensive ideologische Auseinandersetzung mit derartigen Elementen, die für diese Revolution ein Hemmschuh sind, erzielt werden.

Energischer denn je muß der ideologische Kampf gegen negative Tendenzen unter den leitenden Mitarbeitern geführt werden, die dieser Revolution im Wege stehen.

Wir müssen uns mit jedem Passiven, Konservativen und jedem, der die Technik mystifiziert, auseinandersetzen. Zuständig für den ideologischen Kampf um die Überwindung von Konservatismus und Passivität unter den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees ist das ZK der Partei, während dessen Wirtschaftsabteilungen und das Ministerkabinett die Verantwortung für eine derartige Auseinandersetzung mit negativen Erscheinungen der Minister, die die technische Revolution behindern, übernehmen müssen. In diesem Ringen sollten

die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees und andere leitende Mitarbeiter Vorbild sein.

Auch unter den Mitarbeitern der Maschinenfabriken ist solch ein Kampf notwendig. In den Werkzeugmaschinenbetrieben Huichon, Kusong und Mangyongdae wird die technische Revolution realisiert, und es spricht nichts dafür, daß sie in anderen Maschinenfabriken unmöglich ist. Die Funktionäre dieser Betriebe sollten selbst an der schleppenden technischen Revolution Kritik üben und sich in ideologischer Hinsicht prüfen.

Die Parteiorganisationen müssen sich energisch mit allen Tendenzen, die die technische Revolution hemmen, auseinandersetzen und sich dabei auf die mobilisierten Volksmassen stützen.

Die Partei ist eine Waffe des Kampfes. Ein Erfolg im Bekämpfen solcher Erscheinungen ist nur dann sicher, wenn die Parteiorganisationen die Volksmassen stärker für dieses Ringen mobilisieren.

Sie ähneln, wie ich schon mehrmals gesagt habe, einem Spiegel, der „Teufel“ wiedergibt. Eine ideologische Auseinandersetzung unter den Volksmassen offenbart alle negativen Erscheinungen, die die technische Revolution behindern. Es ist die Pflicht der Parteiorganisationen, die Parteimitglieder und die Volksmassen im intensiven ideologischen Kampf anzuleiten und auf diesem Wege mit aller Konsequenz solche Tendenzen zu überwinden.

Das darf aber nicht dazu verleiten, Funktionäre bedenkenlos ihre Posten zu entheben.

Da es in diesem Kampf um die ideologische Umformung der Menschen geht, muß man sich eher der Methode der Kritik bedienen, als der Methode der Enthebung von bestimmten Posten. Die letztere Methode paßt nicht zu einer ideologischen Auseinandersetzung, die auf dem Wege der kompromißlosen Überwindung der überlebten Ideologie und der Erläuterung und Überzeugung erfolgen muß.

Wer im Laufe solch einer ideologischen Auseinandersetzung seine Fehler nicht korrigiert, muß seines Postens enthoben werden. Wir dürfen uns im revolutionären Kampf nicht vor so etwas fürchten. So wie im Organismus unweigerlich ein Stoffwechsel stattfindet, müssen im Verlaufe der Gesellschaftsentwicklung und der Revolution Unbelehrbare

auf jeden Fall abtreten. Menschen, die bereit sind, voranzugehen, kommen auch voran, aber Leute, die ihnen nicht zu folgen vermögen, scheitern aus der Reihe aus und bleiben zurück. Jeden, der seine Fehler im ideologischen Kampf nicht korrigiert und der technischen Revolution weiterhin im Wege steht, muß man ablösen.

Die Arbeiterversorgung in den Maschinenfabriken muß verbessert werden.

Die Arbeiter, Techniker und Angestellten des Werkzeugmaschinenbetriebes Huichon und der anderen Maschinenfabriken ringen Tag und Nacht darum, 30 000 Werkzeugmaschinen zu produzieren. Wir sollten die Arbeit von Werktätigen, die hohe Leistungen vollbringen, materiell besser vergüten.

Aufgabe des Sekretariats beim Ministerkabinett ist es, das Ministerium für Fischereiwesen und das Ministerium für Eisenbahnwesen zu kontrollieren und sie dazu anzuhalten, jedem Arbeiter, Techniker und Angestellten einer Maschinenfabrik täglich 100 g Fisch zur Verfügung zu stellen. Jeder Arbeiter und Techniker, der schwere Arbeit leistet bzw. hohe Leistungen vollbringt, muß täglich 150–200 g Fisch erhalten.

Auch bei der Versorgung mit Gemüse, Speiseöl, Obst und anderen Lebensmitteln darf es keine Stockung geben, das gleiche gilt für die Bereitstellung von Zucker und Zigaretten.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes haben wir trotz aller Schwierigkeiten stets dafür gesorgt, daß die Soldaten kontinuierlich Zigaretten bekamen. Im Notfall ordneten wir Überfälle auf Läden von Japanern an und beschafften uns so Zigaretten. Es ist mir unverständlich, daß die Zigarettenversorgung unter heutigen günstigen Bedingungen mitunter ins Stocken gerät. Das darf auf keinen Fall vorkommen.

Arbeiter, die schon lange als Maschinisten arbeiten, sollten mehr verdienen als bisher, weil es zur Zeit diesbezüglich fast keinen Unterschied zwischen älteren und jüngeren Maschinisten geben soll. Es ist nicht einfach, zehn, zwanzig Jahre lang an einer Maschine zu arbeiten. Schwer arbeiten nicht nur Kohle- und Erz-kumpel, sondern auch Maschinisten, die den ganzen Tag lang stehen müssen. Die Höhe der Geldsummen, die die älteren Maschinisten erhalten, ist zu überprüfen und zu erhöhen, sie sollten materiell besser versorgt werden.

2. ZUR STEIGERUNG DER PRODUKTION VON KONSUMGÜTERN

Zur Zeit haben wir ein stabiles Fundament für die Steigerung der Produktion von Konsumgütern und somit für die Verbesserung des Lebensstandards des Volkes.

Allein in bezug auf Bekleidung wurde ein Fundament für die bessere Versorgung der Bürger geschaffen.

Wir erzeugen zur Zeit 60 000 t Chemiefasern im Jahr. Wir könnten der Textilindustrie jährlich insgesamt 102 000 t Fasern, in denen die genannte Menge Chemiefasern und eine Importmenge von Baumwolle enthalten sind, zur Verfügung stellen. Aus dieser Fasermenge kann man 500 Mio. Meter Stoff herstellen. Damit läßt sich das Bekleidungsproblem befriedigend lösen.

Unser Land verfügt auch über eine Vielzahl von Spindeln. Die Produktionskapazität von Garn ist recht groß, ein Mangel jedoch besteht darin, daß die Spindeln nicht vielfältig genug sind, um Garn aus unterschiedlichen Chemiefasern zu erzeugen. Die Anzahl der Spindeln ist von etwas mehr als 10 000 unmittelbar nach der Befreiung auf 700 000 Stück gewachsen. Damit lassen sich 80 000 t Garn erzeugen.

Unsere modernen Textilbetriebe sind meist nach dem Krieg erbaut worden. Keiner ist älter als 15 Jahre. Zuallererst entstand die Textilfabrik Pyongyang, die im Jahre 1956, also vor 15 Jahren, die Produktion aufnahm.

Unsere Produktion von Polyvinylchlorid und Leder für Schuhe sowie die Menge des importierten Kautschuks sind ebenfalls recht groß. Auf dieser Zusammenkunft wurde nicht eingehend über die Schuhproduktion gesprochen, aber die Menge der von uns produzierten Felle ermöglicht eine Steigerung der Schuhproduktion bei ihrer effektiven Nutzung.

Wir haben also eine stabile Basis der Chemiefaserproduktion und eine solide Produktionskapazität für Garn und Stoffe. Wenn wir uns

gezielt darauf stützen, könnten wir den Bürgern elegante Anzüge, Mäntel und Sommerbekleidung zur Verfügung stellen.

Unsere Leichtindustriebasis ist wirklich solid. Es gibt also keine Probleme bei der Erweiterung der Produktion von Konsumgütern. Wenn wir die bestehende Leichtindustriebasis effektiv nutzen, können wir mehr Konsumgüter erzeugen und das Leben des Volkes verbessern.

Unserer Arbeiterklasse gehören tüchtige und zuverlässige Menschen an, die der Partei grenzenlos ergeben sind. Sie arbeiten nicht um des Geldes willen, sondern selbstlos im Interesse von Partei und Revolution. Sie verlangen nichts mehr als Nahrung und Bekleidung, wünschen sich nur, daß genügend Material geliefert wird, damit sie sich mehr leisten können.

Die Politik unserer Partei, die auf die Entwicklung der Leichtindustrie ausgerichtet ist, ist richtig. Sie umreißt klar die konkreten Aufgaben zur Steigerung der Produktion von Konsumgütern und zeigt Wege, um dieses Ziel zu erreichen.

Trotz der angeführten Faktoren steigt die Produktion von Konsumgütern zu wenig, wodurch sich der Lebensstandard des Volkes nicht verbessern läßt.

Das liegt vor allem daran, daß unsere Funktionäre zu wenig mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk verbunden sind und sie dem Leben des Volkes keine Beachtung beimessen.

Manche Funktionäre von uns verwandelten sich, sobald sie befördert sind, in Beamte aus früherer Zeit. Sie stammen zwar von Arbeitern und anderen Werktätigen ab, benehmen sich aber, nachdem sie Minister, Verwaltungsleiter oder Vorsitzende eines Bezirksvolkskomitees geworden sind, wie ehemalige Beamte. Manche von ihnen denken, sie seien vom Schicksal zu Funktionären auserwählt. Sie vergessen, daß sie von der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk herangebildet wurden, damit sie für sie ihr Bestes leisten.

Auf dieser Zusammenkunft sind die Minister scharf kritisiert worden, weil sie zu wenig mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk verbunden sind und sich dem Alltagsleben des Volkes gegenüber gleichgültig verhalten. Ihren Worten nach scheint es, sie seien der Partei ergeben, in Wirklichkeit aber sind sie scheinaktiv und arbeiten

nachlässig. Das beweist, daß sie der Partei nicht treu ergeben sind.

Die Funktionäre sagen zwar, sie seien ideologisch zuverlässig, worauf man sich aber nicht verlassen kann. Die Ideologie eines Menschen erkennt man außer in seinen Worten auch an seinen Taten. Sie kommt in seiner täglichen Arbeit, seiner Lebensweise und in seinen Taten zum Ausdruck. Ein Mensch, der sich für ideologisch vorbildlich ausgibt, ohne das durch Taten zu untermauern, kann nicht positiv bewertet werden.

Es gibt zur Zeit Funktionäre, die sagen, sie seien der Partei treu ergeben, stellen das aber nicht durch Taten unter Beweis.

Der Parteisekretär der Textilfabrik Sinuiju und der des Vinalonwerkes „8. Februar“ haben den Minister für Chemieindustrie kritisiert, er sei unzuverlässig. Sie haben vollkommen recht, arbeitet doch der Minister schlecht. Er sorgt nicht dafür, ausreichend Chemiefasern für die Textilindustrie bereitzustellen. Wenn ja, so läßt deren Qualität zu wünschen übrig. Diese Sachlage macht es der Leichtindustrie unmöglich, genügend Stoffe zu produzieren. Da die Textilindustrie nur Webstühle und Spinnmaschinen besitzt, kann sie keinen einzigen Meter Stoff erzeugen, wenn die Chemieindustrie ihr keine Textilrohstoffe liefert. Der Minister für Chemieindustrie hat jedoch nicht nur den Textilbetrieben ungenügend Rohstoffe geliefert, sondern auch dem Vinalonwerk.

Auch der Minister für Arbeit ist der Partei nicht treu genug ergeben. Als er seinerzeit Minister für Erzbergbau war, ließ er dem Elektrodenwerk zu wenig Graphit liefern, obwohl unser Land reiche Vorkommen hat, was zu einer Produktionsstockung führte und die Maschinenfabriken zwang, die Gußstahlöfen außer Betrieb zu setzen.

Der Minister für Eisenbahnwesen und der Minister für Elektroenergie- und Kohleindustrie verhalten sich dem täglichen Leben der Bevölkerung gegenüber ausgesprochen gleichgültig. Ich habe mehr als einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kohleversorgung der Einwohner auf keinen Fall stocken darf. Selbst wenn wegen akutem Kohlenmangel die Betriebe ihre Produktion einstellen müßten, ist die Bevölkerung stets mit Kohle zu versorgen. Die Warenproduktion in den Betrieben dient ebenfalls dem Volk, und es bringt keinen großen Nutzen, wenn man unter Berufung auf Kohlenmangel diesen Brennstoff

z. B. nur den Textilfabriken für die Sicherung der Stoffherstellung liefert und den einzelnen Haushalten nicht. Obwohl jede Stockung in der Kohleversorgung der Bevölkerung das tägliche Leben erschwert, läßt das diese Minister und manche andere Funktionäre kalt.

Nicht nur die Minister sind zu wenig partei-, klassen- und volksverbunden, sondern auch die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees.

Die Minister sind für ökonomisch-technische Angelegenheiten, darunter für die Produktion in den ihren Ministerien unterstellten Betrieben, für deren technische Anleitung, ihre Versorgung mit Material und Rohstoffen sowie für die Bereitstellung von Arbeitskräften, also in administrativer Hinsicht zuständig, während die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees für die Produktion der Betriebe ihres Wirkungsbereichs, für die ideologische Ausrichtung der Parteimitglieder und anderer Werktätigen beim Einsatz in der Produktion, also vom parteimäßigen Standpunkt aus, verantwortlich sind. Sie sind für die Produktion der Betriebe in ihrem Bezirk, d. h. in ihrem territorialen Wirkungsbereich zuständig, während die Minister für die Produktion der Betriebe, die ihrem Ministerium unterstehen, die Verantwortung tragen. Dennoch fühlen sich manche Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees für die Produktion der Betriebe innerhalb ihres Bezirkes wenig verantwortlich.

Manche von ihnen wissen zwar, daß die Einstellung der Produktion in den Betrieben ihres Bezirkes auf die schleppende Rohstofflieferung zurückzuführen ist, wälzen aber die Verantwortung dafür auf zuständige Ministerien ab, anstatt organisatorische Arbeit für die Lösung der anstehenden Probleme zu leisten. Das zeigt, daß sie noch ungenügend mit Partei, Arbeiterklasse und Volk verbunden sind.

Einige Funktionäre suchen die Ursache für Mängel nicht bei sich selbst, sondern berufen sich auf objektive Bedingungen. Manch einer begründet seine unbefriedigende Arbeit durch zu häufige Versammlungen, was nichts weiter als ein Vorwand ist. Kein Mensch läßt wegen allzu häufiger Versammlungen eine Mahlzeit aus. Es ist absolut unlogisch, Zeit zum Essen, aber nicht zum Arbeiten zu haben.

Versammlungen, die zum Ziel haben, die Volksmassen für den

Aufbau des Sozialismus zu mobilisieren, sind ebenfalls notwendig. Der sozialistische Aufbau dient dem Volk und ist sein Werk. Erfolgreich verlaufen kann er daher niemals nur durch die Kraft einzelner, sondern allein mit Hilfe der Mobilisierung der Volksmassen. Wir konferieren jetzt seit mehreren Tagen auch mit dem Ziel, entsprechend dem Prinzip, daß ein Mensch zehn bewegt, zehn Menschen hundert und hundert Menschen tausend aktivieren sollten, die Volksmassen zum Kampf für den Aufbau des Sozialismus zu mobilisieren. Die Ansicht unserer Mitarbeiter, sie könnten nicht wie erforderlich arbeiten, weil sie zu oft an Versammlungen teilnehmen müßten, ist ausgesprochen verwerflich.

Zur Zeit steigt die Produktion von Konsumgütern nicht, was ich ferner darauf zurückführe, daß unsere Funktionäre kein hohes organisatorisches und Leitungsniveau haben und das Wirtschaftsleben nicht rationell gestalten.

Viele von ihnen lassen deshalb einen früher erteilten Auftrag einfach unberücksichtigt, wenn sie eine neue Aufgabe erhalten. Es sind gute Chemiefaserwerke entstanden, darunter das Vinalonwerk, aber sie produzieren nicht auf vollen Touren, weil unsere Funktionäre unfähig sind. Man könnte das mit einem Rennpferd vergleichen, dessen Besitzer nicht reiten kann.

In diesem Fall nützt selbst das beste Pferd nichts. Solch ein Pferd wird sein Leistungsvermögen kaum unter Beweis stellen, wenn es einen unfähigen Herrn besitzt. Ebenso wenig macht sich auch das stabilste ökonomische Fundament bezahlt, wenn sich unfähige Funktionäre darum kümmern.

Um die Produktion von Konsumgütern zu steigern und so die Lebenslage des Volkes zu verbessern, müssen die Funktionäre eng mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk verbunden sein und ihr organisatorisches und Leitungsniveau anheben.

Sie sollten in erster Linie intensiv darum ringen, diese Verbundenheit zu stärken.

Parteiverbundenheit bedeutet Ergebenheit dem Führer gegenüber. Eine revolutionäre Partei der Arbeiterklasse ist eine organisatorische Vorhut, die sich für die Durchsetzung der revolutionären Ideologie des

Führers einsetzt. Treue zur Partei eben bedeutet Ergebenheit dem Führer gegenüber und umgekehrt.

Die Verbundenheit mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk stehen in enger Beziehung miteinander. Was im Interesse der Partei geschieht, kommt auch der Arbeiterklasse und dem Volk zugute und umgekehrt.

Unsere Funktionäre sollten sich nach Kräften bemühen, der Partei ergeben zu dienen. Daher müssen sie sich alle fest mit der revolutionären Ideologie unserer Partei rüsten und konsequent deren Politik durchsetzen.

Sie sollten sich stets von dem Gedanken leiten lassen, das Leben des Volkes zu verbessern, und dem Volk aufrichtig dienen. Das ist für sie die größte Ehre. Funktionäre, die der Arbeiterklasse entstammen, dürfen niemals ihre schwere Lage in der Vergangenheit vergessen und sollten immer darauf bedacht sein, dem Volk ein gutes Leben zu sichern, und selbstlos darum ringen. Funktionäre, die aus Familien von Kleineigentümern stammen, sollten Individualismus und andere überlebte Ideen überwinden, echte Revolutionäre werden, sich nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen und so dem Volk treu ergeben dienen.

Tendenzen, die der Verbundenheit mit Partei, Arbeiterklasse und Volk wesensfremd sind und unter den Funktionären auftreten, müssen verstärkt ideologisch bekämpft werden.

Bei der Erörterung der Fragen der Maschinenbauindustrie habe ich gesagt, die Verwirklichung der technischen Revolution in drei Bereichen setze einen intensiven Kampf gegen Passivität und Konservatismus voraus. Die Steigerung der Produktion von Konsumgütern, um das Lebensniveau des Volkes zu heben, verlangt, die Erscheinungen zu überwinden, die von zu geringer Partei-, Arbeiterklasse- und Volksverbundenheit zeugen. Unsere Funktionäre sind noch keine vollkommenen Kommunisten, und ihnen haften noch überlebte Ideen an, sie sind noch in Ressortdenken, Egoismus und Individualismus befangen. Wir rufen deshalb alle Mitarbeiter auf, sich unnachgiebig ideologisch mit Tendenzen von Bürokratismus, Ressortdenken, Egoismus, Individualismus und Scheinaktivität auseinanderzusetzen, weil das einem ergebenen Dienst an Partei und Volk widerspricht.

Die Funktionäre müssen ihre Verbundenheit zu Partei, Arbeiterklasse und Volk unentwegt im praktischen Kampf festigen.

Gegenwärtig führen unsere Mitarbeiter einen revolutionären Kampf, der auf den Aufbau des Sozialismus und eine sozialistische Produktion ausgerichtet ist. Funktionäre, die hierbei Erfolge erzielen, sind mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk verbunden, wer aber diese Aufgaben geringschätzt und liederlich arbeitet, wird kaum durch die genannten drei Merkmale charakterisiert werden können, und man kann ihn nicht als Revolutionär bezeichnen. Unsere Funktionäre sollten sich als würdige Hausherrn tatkräftig am Aufbau des Sozialismus und an der sozialistischen Produktion beteiligen und so ihre Verbundenheit zu Partei, Arbeiterklasse und Volk ständig festigen.

Sie sollten sich aktiv darum bemühen, ihr organisatorisches und Leitungsniveau zu heben.

Das ist durchaus nicht geheimnisvoll, zur Zeit halten die Mitarbeiter aus geringstem Anlaß die eine oder andere Angelegenheit für mystisch, was nicht sein darf. Wer von der Krankheit der Mystik befallen ist, wird zu einem Narren. Organisatorische Fähigkeiten und fachliche Qualifikation sind keinem angeboren, und keiner ist von Geburt an außergewöhnlich talentiert. Ich bin gegen die „Begabentheorie“. Die Behauptung, es gebe Menschen, denen Begabung und Talent angeboren sind, ist falsch, denn keiner ist von Geburt an ein Genie, obgleich es möglich ist, daß einer sich, bedingt durch Milieu und Voraussetzungen, geistig schneller entwickelt als ein anderer.

Wir Koreaner sind einst hinter anderen zurückgeblieben, aber das ist nicht auf unsere Anlagen zurückzuführen, sondern darauf, daß die japanischen Imperialisten unser Volk in Unwissenheit hielten und die Feudalherren Kriechertum und Dogmatismus huldigten.

Unsere Partei bekämpft solche ideologischen Strömungen und setzt sich mit aller Kraft für die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips ein, und sie hat in Korea ein fortschrittliches Bildungssystem geschaffen, wodurch Bildung jedem zugänglich ist. Nach der Befreiung des Landes veränderte sich unser Volk grundlegend ideologisch und geistig. Es bekämpft heute Kriechertum und Dogmatismus, denkt und handelt im Einklang mit der Ideologie und den Absichten unserer Partei.

Wenn unsere Funktionäre entschlossen handeln, können sie sowohl die Technik meistern als auch ihre organisatorischen Fähigkeiten verbessern und ihr Leitungsniveau heben. Letzten Endes ist das alles eine Frage der ideologischen Einstellung.

Lassen sie sich von dem Prinzip leiten, dem Volk dienen zu wollen, die Linie der Partei getreu zu befolgen und die Politik der Partei um jeden Preis durchzusetzen, so können sie zu organisatorisch fähigen, fachlich qualifizierten Menschen werden, die alles bewältigen. Das beweisen unsere Erfahrungen im Kampf.

Hier sind Funktionäre anwesend, die seit der Aufstellung der Partisaneneinheit in Wangqing mit uns zusammen kämpfen. Wir haben zu Beginn des bewaffneten antijapanischen Kampfes die Broschüre „Aktionen der Partisanen“ geschrieben. Wir gründeten zwar die Partisaneneinheit, waren aber uns anfangs kaum im klaren über Wege und Methoden des Kampfes gegen die japanischen Imperialisten. Seinerzeit gab es nirgends ein Buch über Erfahrungen aus dem Partisanenkampf. Wir konnten nirgends aus solchen Erfahrungen lernen. Wir waren lediglich von der Idee beherrscht, den japanischen Imperialismus zu zerschlagen und das Land zu befreien. Vor allem kam es uns darauf an, uns mit den Methoden des Partisanenkrieges vertraut zu machen, die zum Sieg gegen diese Aggressoren führen konnten. Dieser Umstand weckte in uns den Entschluß, eine Broschüre über die Methoden des Partisanenkampfes zu verfassen. Im Kampf hatten wir damals verschiedene Methoden angewandt und dabei Gefechtsmethoden entwickelt, die unserer Wirklichkeit entsprachen, und sie in der Broschüre „Aktionen der Partisanen“ zusammengefaßt. In diesem Buch waren kurz Kampfmethoden geschildert, die im Partisanenkrieg anzuwenden sind. Es enthielt Angaben über die Handhabung eines Gewehrs, über Attacken aus Hinterhalt und Überraschungsangriffe. Das Buch wurde bald nach seiner Herausgabe unter den Partisanen weit verbreitet.

Im Bestreben, der Bevölkerung mehr Eier zur Verfügung zu stellen, unternahm ich gleich in den ersten Tagen nach der Waffenruhe große Anstrengungen. Ich konnte dieses Problem jedoch nicht befriedigend lösen. Der Bedarf an Eiern konnte durch das dürftige Angebot von den Dörfern nicht gedeckt werden. Um dieses Problem zu lösen, habe ich in

den letzten Jahren viele ausländische Zeitschriften und andere Publikationen gelesen und dabei einen Weg gefunden, wie die Bevölkerung besser mit Eiern versorgt werden kann. Dank dieser Anstrengungen informierte ich mich über Verfahren zur Hühnerzucht, und es ist nun möglich geworden, bessere Hühnerrassen zu züchten und überall moderne Farmen zu errichten. Zur Zeit sind unsere Hühnerfarmen in einem recht guten Zustand.

Als man bei uns die erste derartige Farm zu bauen begann, mystifizierte man die ganze Angelegenheit und projektierte sie kompliziert, außerdem wurde unter anderem ein Heizungssystem eingebaut. So entstand damals ein gigantisches Werk. Nachher merkten wir, daß eine Heizung überflüssig war. Da die Zuchtrassen aus einem Gebiet stammten, wo das Klima dem unseres Landes ähnelt, wuchsen sie auch im Winter gut im Freien. Deshalb riß man die Heizungsanlagen wieder ab, die mit großem Materialaufwand gebaut worden waren. Für die ländlichen Haushalte wird zur Zeit angestrebt, daß jeder fünf Hühner hält. Die von den Hühnerfarmen gelieferten Hennen legen auch bei Freilandhaltung regelmäßig Eier.

Ich habe mich entschlossen, unsere Maschinenbauindustrie zu entwickeln. Obwohl ich kein Mechaniker bin, habe ich mich mit der entsprechenden Forschungsarbeit beschäftigt, was mich in die Lage versetzte, auf die Entwicklungsrichtung dieses Zweiges zu verweisen und einen folgerichtigen Kurs festzulegen, daß zur Meisterung der technischen Revolution in drei Bereichen vor allem Werkzeugmaschinen, LKWs und Traktoren bereitgestellt werden müssen.

Als ich in diesem Frühjahr anordnete, die unter Folien aufgezogenen Reissetzlinge bis zum 25. Mai auszupflanzen, hielten das viele Funktionäre für mystisch, sie trauten mir nicht und erfüllten diese Aufgabe wenig bereitwillig. Erst im Herbst erkannten sie die Richtigkeit dieser Maßnahme, als der Erfolg sichtbar wurde. Daß nur dieser Weg zur Steigerung der Reiserträge führen kann, ist keine Schlußfolgerung aus den Versuchen eines Wissenschaftlers, sondern eine Erkenntnis, zu der wir im Laufe von Besprechungen, Forschungen und immer neuen Anstrengungen gemeinsam mit den Bauern gelangt sind.

Manche Leute mystifizieren die Technik im Kohleabbau, was jeder

Grundlage entbehrt. Kohleabbau ist mit Hilfe von Gesteinsbohrern, Kompressoren und entsprechenden Transportmitteln möglich. Auch Fachkenntnisse über die Kohleindustrie kann man ohne weiteres erwerben, wenn man sich anstrengt.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges brauchten wir große Mengen Blei. Eine entsprechende Lagerstätte zu erschließen, war in der Kriegszeit schwierig, zudem gab es auch keinen Techniker, der darin Erfahrung hatte. Als die Frage ihrer Erschließung auf der Tagesordnung stand, machten sich manche Leute Sorgen wegen ihrer Lösung. Daraufhin sagte ich ihnen, es gehe doch nur darum, das Erz abzubauen und zu verhütten, und daran sei nichts Geheimnisvolles. Ich betraute einen Mitarbeiter mit der Arbeit der Verwaltung für Bleibergbau und empfahl ihm, sich die fehlenden Kenntnisse zum Erschließen von Lagerstätten anzueignen. Ideal wäre es zwar gewesen, Fachwissen zu besitzen, aber auch mit weniger fundiertem Wissen kann man alles bewältigen, wenn man um das Ziel ringt und sich dabei Kenntnisse aneignet. Dem Mitarbeiter fehlten Fachkenntnisse über Erzbergbau, aber er qualifizierte sich unentwegt und löste schließlich das Bleiproblem, was ich darauf zurückführe, daß er ideologisch unbeirrt darauf aus war, den Parteiauftrag auf alle Fälle zu erfüllen.

Ist man ideologisch entschlossen, der Partei und dem Volk zu dienen, kann man sich auch in seiner beruflichen Arbeit Fachkenntnisse aneignen und so jede Aufgabe meistern. Ich habe Ihnen geraten, Vorschriften über Betriebsführung und über die Wartung von Ausrüstungen anzufertigen. Daran ist nichts Mystisches. Wenn man sich mit dem Gedanken trägt, dem Volk ergeben zu dienen, dann könnte man hervorragende derartige Vorschriften ausarbeiten. Pflicht aller Funktionäre ist es, mit dem Mystizismus Schluß zu machen, eifrig zu lernen und sich unermüdlich darum zu mühen, die technische Qualifikation zu erhöhen.

Die Beschäftigten in der Leichtindustrie sollten ihre Verbundenheit zu Partei, Arbeiterklasse und Volk verstärken, die Wirtschaft akkurat leiten, die bestehende ökonomische Basis effektiver nutzen und so mehr Konsumgüter erzeugen.

Die Leichtindustrie muß aktiv um die Erweiterung des Sortiments dieser Waren und um die Verbesserung ihrer Qualität ringen.

In unserem Land ist heute die Lage anders als im Jahr 1958, wo sich die örtliche Industrie erst zu entwickeln begann und man auf einigen Handwebstühlen Stoffe herstellte. Zu jener Zeit war die Basis der Schwer- und Leichtindustrie noch dürftig, jetzt aber sind diese Zweige mit modernen Maschinen und Ausrüstungen ausgestattet und wesentlich umfangreicher geworden. Es ist nun an der Zeit, das Sortiment der Konsumgüter zu erweitern und ihre Qualität zu verbessern. Hierfür ist ein intensiver Kampf notwendig, wurde doch im Bericht an den V. Parteitag die Frage der Verbesserung der Erzeugnisqualität mit Nachdruck gestellt.

Das setzt allerdings mehr Investitionen in der Leichtindustrie voraus.

Im Planjahrsiebt hat man in diesem Zweig nur wenig investiert, im nächsten Planjahrsechst aber müssen dafür mehr Mittel bereitgestellt werden. Man darf nicht mit Devisen geizen, wenn es sich um den Import von Betriebsausrüstungen, Rohstoffen und Materialien handelt, die für die Konsumgüterproduktion erforderlich sind. In einem kleinen Land wie unserem ist es ökonomisch unrationell, alle Maschinen und Ausrüstungen, von denen nur geringe Mengen gebraucht werden, selbst herzustellen, zumal wir außerstande sind, Zehntausende von verschiedenen Konsumgütern aus eigener Kraft zu erzeugen.

Gegenstände, von denen wir große Mengen brauchen und die wir aus eigener Kraft herstellen können, müssen wir selbst produzieren, Dinge aber, die wir nur in kleiner Menge benötigen und jetzt nicht herstellen können, müssen wir einführen. Der Lebensstandard des Volkes kann bedeutend gehoben werden, wenn wir ein paar Jahre lang konzentriert Devisen für den Import von Erzeugnissen ausgeben, die für die Produktion von Konsumgütern erforderlich sind.

Die Textilfabriken müssen Ausrüstungen, die für die Vor- und Nachbehandlung von Stoffen notwendig sind, importieren.

Zur Zeit gibt es nicht wenige unansehnliche Konfektionsgüter für die Bevölkerung, was darauf zurückzuführen ist, daß in den Textilbetrieben manche Technologien für die Vor- und Nachbehandlung von Stoffen noch fehlen. Die Stoffqualität ist durch Import entsprechender Ausrüstungen zu verbessern.

Einzuführen sind ferner Ausrüstungen für die Herstellung von Strickwaren.

Wir wollen der Bevölkerung künftig mehr Strickbekleidung liefern. Für solche Bekleidung braucht man weniger Garn, ihr Produktionsprozeß ist einfach, und sie läßt sich bequemer tragen als welche aus anderen Stoffen. Mit Kindern hat man weniger Arbeit, wenn sie Sachen aus solchen Stoffen tragen. Wirkwaren lassen sich mühelos waschen und sind bügelfrei. Man kann sie auch aus Baumwoll-, Stapel- und Vinalonfasern herstellen. Ausgangsmaterial dafür sind also nicht nur Fasern aus Anilon und Nylon. Unser Land wird in ein paar Jahren große Mengen von Anilonfasern herstellen. Haben wir mehr Strickmaschinen, so können wir die Bevölkerung recht bald mit Strickwaren versorgen.

Gutzuheißen ist der Entschluß, solche Maschinen auch bei uns herzustellen. Parallel dazu sollte ein Teil davon importiert werden. Wenn jährlich 40–50 Mio. Kleider aus Strickstoff bereitgestellt würden, wäre die Bevölkerung ausreichend damit versorgt. Um die benötigte Anzahl von Strickmaschinen zu importieren, brauchen wir ein paar Mio. Pfund Sterling. Es müssen also Devisen für den Import von Rundstrickmaschinen und teil- bzw. automatisierten Flachstrickmaschinen bereitgestellt werden.

Der Strickwarenbetrieb Kangso hat nun ein festes Fundament und genügend Facharbeiter, weshalb er jährlich Millionen Kleidungsstücke herstellen kann, wenn ihm ein paar Maschinen zusätzlich zur Verfügung stünden. Es ist daher besser, keinen neuen derartigen Betrieb in Phyongsong zu bauen, sondern dafür dem Strickwarenbetrieb Kangso weitere Maschinen zu liefern, damit seine Produktionskapazität erhöht werden kann.

Eine bestimmte Menge Nylon- und Anilonfasern ist ebenfalls einzuführen. Anilonfasern z. B. kann man im Ausland ohne weiteres gegen Stapelfasern tauschen.

Empfehlenswert wäre auch der Import von Maschinen zur Herstellung von Strumpfhosen. Davon benötigen wir nur eine geringe Anzahl. Es ist daher vorteilhafter, sie zu importieren, als sie selbst zu produzieren. Um sie kaufen zu können, sollte man mehr Werkzeugmaschinen exportieren. Wenn wir jährlich 30 000 Werkzeugmaschinen herstellen, so können wir die, die wir nicht brauchen, verkaufen und

dafür soviel Maschinen für Strumpfhosen einführen, daß jeder Bezirk welche aufstellen kann.

Zur Herstellung von Netzgarn aus Vinalon sind außerdem Maschinen für etwa 10 000 Spindeln einzuführen. Knüpft man Netze aus Vinalonfasern, so kann man aus dem sonst dafür benötigten Baumwollgarn Pullover herstellen.

Bei uns werden zur Zeit alljährlich Zehntausende Tonnen Polyvinylchlorid produziert. Der Leichtindustrie sind einfache importierte Maschinen und Vorrichtungen bereitzustellen, damit sie daraus Kunstleder und qualitätsgerechte andere textilbeschichtete Folien herstellen kann.

Das Ministerium für Textilindustrie und das für Örtliche Industrie müssen das Recht erhalten, mit selbst erwirtschafteten Devisen Dinge für die Produktion von Konsumgütern zu importieren. Außer diesen Ministerien sollte man auch für das Erste, Zweite und Dritte Ministerium für Maschinenbau sowie für die Bezirksvolkskomitees ein Limit festlegen, welchen Teil ihrer selbst erwirtschafteten Valuta sie allein verbrauchen können.

Das 3. Ministerium für Maschinenbau müßte z. B. die Möglichkeit haben, unter anderem einige Elektronenröhren, Rheostate und Halbleiterbauelemente zu exportieren und dafür Waren zu beziehen, die es braucht. Auf diese Weise könnten das Ministerium für Textilindustrie, das für Örtliche Industrie, die Ministerien für Maschinenbau und die Bezirksvolkskomitees rechtzeitig benötigte Ausrüstungen, Materialien und Rohstoffe importieren. Da sich zur Zeit allein das Außenhandelsministerium mit dem Import von Waren befaßt, kommt es vor, daß Importwaren, die von den Ministerien für die Produktion benötigt werden, nicht rechtzeitig eintreffen. Erhalten die Ministerien die Möglichkeit, unbedeutende Mengen von Material selbständig zu importieren, so wird die Produktion z. B. in den Leichtindustriebetrieben nicht wegen fehlender Weichmacher, Klebstoffe, Reagenzien u. a. stocken. Dazu müßte in den Ministerien für Textilindustrie, für Örtliche Industrie und für Maschinenbau und in den Bezirksvolkskomitees jeweils ein Kontor für Import und Export gebildet werden, das berechtigt wäre, mit Handelsgesellschaften anderer Länder in begrenztem Umfang Handel zu treiben.

Die Chemieindustrie in mittlerem und kleinerem Maßstab sollte entwickelt werden.

Das würde es den Leichtindustriebetrieben ermöglichen, die Produktion von Massenbedarfsartikeln zu normalisieren. Gegenwärtig kommt es manchmal vor, daß diese Produktion stockt, weil die Betriebe der örtlichen Industrie Chemieerzeugnisse, die sie brauchen, nur aus den dem Ministerium für Chemieindustrie unterstellten Betrieben beziehen müssen. Um das abzuändern, muß die Chemieindustrie in mittlerem und kleinerem Maßstab entwickelt werden. Andernfalls, d. h. wenn alle Chemieerzeugnisse nur in einigen großen Chemiebetrieben erzeugt werden, könnte im Landesmaßstab die Produktion in den Betrieben der Leichtindustrie stark behindert werden.

In der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus sind die Menschen noch nicht frei von überlebten Ideen aller Schattierungen, darunter von kapitalistischen und feudalistischen. In Betrieben, die chemische Erzeugnisse verwenden, kann Schaden entstehen, wenn der Minister für Chemieindustrie oder die Direktoren der Werke, die seinem Ministerium unterstehen, ideologisch unzuverlässig sind und ihre Arbeit vernachlässigen. Gegenwärtig kommt es in Betrieben der Leichtindustrie, die Chemiefasern verwenden, zu Produktionsstockungen, weil die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums für Chemieindustrie nachlässig arbeiten, und in Maschinenfabriken, die auf Stahl angewiesen sind, treten Schwierigkeiten auf, weil die Funktionäre des Ministeriums für Metallurgie ihren Aufgaben nur ungenügend gerecht werden.

Wir haben bereits dem Ministerium für Örtliche Industrie und den Bezirksvolkskomitees die Aufgabe erteilt, ihren Bedarf an Rohstoffen und anderem Material für die Produktion von Konsumgütern aus eigenem Aufkommen zu decken, damit die erwähnten Stockungen überwunden werden. Demzufolge mußten in den Provinzen aus eigener Kraft kleinere Betriebe für Ammoniak, Natriumkarbonat, Ätznatron und Glas gebaut werden. Natriumkarbonat z. B. wird in vielen Industriebereichen benötigt, darunter in der Glas- und Lebensmittelindustrie. Ammoniak ist ein wichtiges Chemieerzeugnis, das in Kühlhäusern unentbehrlich ist.

Wenn man mittlere und kleine Chemiebetriebe baut und diesen Industriezweig fördert, lassen sich Rückstände in der Produktion von Chemierzeugnissen, zu denen es kommt, weil einige Leute unzuverlässig arbeiten, ausgleichen. Das Ministerium für Örtliche Industrie und die Bezirksvolkskomitees haben jedoch noch nichts unternommen, um die benötigten Chemierzeugnisse selbständig zu produzieren.

Viele mittlere und kleine Chemiebetriebe müßten überall entstehen. Dazu werden gewiß mehr Geld und Arbeitskräfte benötigt als für den Bau einiger großer Chemiebetriebe, doch das ist in mancher Hinsicht vorteilhaft. Dadurch sind Chemierzeugnisse für die Produktion von Konsumgütern auf zwei Wegen herzustellen.

Zur Steigerung der Produktion von Konsumgütern sollten, gestützt auf eine Massenbewegung, örtliche Reserven erschlossen werden.

Wenn künftig auf dem Dorf ein gewisser Arbeitskräfteüberschuß entsteht, können die Betriebe der örtlichen Industrie von dort fehlende Arbeitskräfte erhalten und so mehr Konsumgüter erzeugen. Durch eine Massenbewegung könnte man Edelmetalle gewinnen und sie in der Konsumgüterproduktion einsetzen, ebenso Glimmer und Waschgold gewinnen. Auch örtlich könnten z. B. Holzreserven aufgespürt werden. Wir müssen also derartige Reserven maximal nutzen, um mehr Konsumgüter zu erzeugen.

Betriebe für Stahlrohre und -seile sind zu bauen.

Viele Volkswirtschaftszweige brauchen gegenwärtig Stahlrohre. Verwendet werden sie bei der Erschließung von Erzlagerstätten, im Kohleabbau, im Schiffbau, beim Bau von Schweinefarmen und Wohnhäusern. Tausende Wohnungen, die an der Chollima-Straße gebaut wurden, sind immer noch nicht schlüsselfertig, weil die Lieferung von Stahlrohren stockt. Dieses Material ist ein besonderer Engpaß, weil in diesem Jahr vielerorts Kühlhäuser entstanden. Solange dieses Problem ungelöst bleibt, können wir keine weiteren Betriebe der örtlichen Industrie und der Lebensmittelverarbeitung errichten und das Leben des Volkes nicht verbessern.

Nach dem Krieg wurden im Stahlwerk Kangson Vorrichtungen zur Produktion nahtloser Stahlrohre installiert, und es liefert seitdem solche Rohre, kann aber allein den wachsenden Bedarf nicht decken. Deshalb

wurde in dem Werk kürzlich zusätzlich eine Vorrichtung zur Herstellung von schweißgenähten Stahlrohren in Betrieb genommen. Das bedeutet jedoch nicht, daß der Bedarf an Stahlrohren nun voll gedeckt werden könnte. Der Bedarf daran wird auch künftig wachsen. Um ihn zu decken, müssen wir weitere Betriebe, die Stahlrohre herstellen, bauen.

Ein Werk in Pyongyang und jeweils eins in jedem Bezirk sollten mit unserer eigenen Kraft errichtet werden.

Das ist nicht allzu schwierig. Nehmen sich die Bezirke die im Stahlwerk Kangson aufgestellten Vorrichtungen für schweißgenähte Stahlrohre als Vorbild, so können sie ohne weiteres einen derartigen Betrieb errichten. Ich empfehle Ihnen, sich diese Vorrichtung im Stahlwerk Kangson einmal anzusehen. Das sollten Mechaniker, Direktoren von Maschinenfabriken und die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees tun.

Wenn auch in jedem Bezirk eine Fabrik für Stahlrohre entsteht, kann sie mit genügend Werkstoffen für diese Produktion versorgt werden. Stahlbleche für sie sollte jeder Bezirk aus seinem Stahlwerk liefern. Der Bedarf an Stahlblech kann bei uns in 2–3 Jahren völlig gedeckt werden. Wenn das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ ausgebaut sein wird, könnte es sogar einen Überschuß an Blech geben. Wir machen uns schon jetzt Gedanken darüber, was wir mit diesem Material anfangen könnten. Gewaltige Mengen davon sind meiner Meinung nach nötig, um den Schiffbau weiterzuentwickeln und mehr große Schiffe vom Stapel laufen zu lassen. Die Bezirke sollten mit eigenem Potential Betriebe für Stahlrohre errichten, um den Bedarf an Rohren zu decken.

Gebaut werden müßten auch Betriebe für Stahlseile.

Gegenwärtig besteht ein starker Engpaß an diesem Material, wird es doch überall gebraucht. Deshalb habe ich dem Minister für Metallurgie die Aufgabe gestellt, einen weiteren Betrieb für Stahlseile zu errichten.

Nach dem Krieg haben wir die Arbeiter und Techniker des Stahlwerkes Kangson dazu aufgerufen, eigenständig Maschinen und Ausrüstungen für die Herstellung von Stahlseilen zu erzeugen. Sie haben den Aufruf der Partei nachhaltig unterstützt, selbständig entsprechende Ausrüstungen projiziert und das gestellte Ziel erreicht. Nun ist es nicht mehr so schwierig, derartige Maschinen und Ausrüstungen zu bauen. In

der Kim-Chaek-Stadt soll bereits ein Gebäude fertig gewesen sein, wo man Ausrüstungen zur Produktion von Stahlseilen installieren kann, um einen weiteren solchen Betrieb einzurichten.

Im Laufe des einjährigen Kampfes um die Verwirklichung der vom V. Parteitag gewiesenen programmatischen Aufgaben haben wir den festen Schluß gezogen, daß wir die technische Revolution in drei Bereichen meistern, den Lebensstandard des Volkes auf eine höhere Stufe heben und bei der Verfolgung des Kurses zur friedlichen Vereinigung des Vaterlandes Erfolge erzielen können.

Um diesen vom Parteitag gestellten Aufgaben gerecht zu werden, müssen sich alle Funktionäre fest mit der revolutionären Ideologie unserer Partei, mit ihrer Politik wappnen, alle überlebten Ideen mit der Wurzel ausrotten, ihre Verbundenheit mit Partei, Arbeiterklasse und Volk noch stärker festigen, die politisch-ideologische Einheit der Volksmassen sowie ihre Geschlossenheit weiter stabilisieren, dynamischer denn je gegen den US-Imperialismus vorgehen, tatkräftig den revolutionären Kampf der Bevölkerung Südkoreas unterstützen und die Freundschaft und Verbundenheit mit den revolutionären, friedliebenden Völkern der Welt verstärken.

Die auf dem V. Parteitag beschlossene Politik ist völlig richtig. Unsere Funktionäre dürfen nicht im geringsten zaudern, sondern müssen mit aller Kraft um die Durchsetzung der vom Parteitag gestellten programmatischen Aufgaben kämpfen und dabei außerordentliche Erfolge erzielen.

Abschließend möchte ich noch ein paar Worte zur Verstärkung der Rolle der Mitglieder des ZK der Partei sagen.

Ein Teil von ihnen wird seiner Rolle gegenwärtig kaum gerecht.

Die Mitglieder des ZK der Partei haben sich für ihre Tätigkeit vor allen Parteimitgliedern zu verantworten. Unsere Parteimitglieder haben Sie ins ZK gewählt und mit der Pflicht betraut, die Politik der Partei festzulegen, die Parteimitglieder und das Volk zu führen. Sie sollten all Ihre Anstrengungen darauf richten, dieser schweren Pflicht gerecht zu werden. Bei einigen von Ihnen vermisse ich das aber leider. Einige Teilnehmer am revolutionären Kampf von früher glauben, obgleich sie durchaus noch nicht betagt sind, sie brauchten nicht eifrig zu arbeiten,

weil sie sich durch ihre Mitwirkung am Kampf bereits ein schönes Leben verdient hätten, während einige jüngere Funktionäre denken, sie könnten ruhig nachlässig arbeiten, weil sie nun Mitglieder des ZK der Partei seien. Das alles muß man verwerfen.

Ein Revolutionär muß bis zu dem Augenblick, da sein Herz zu schlagen aufhört, im Interesse von Partei, Revolution, Arbeiterklasse und Volk selbstlos kämpfen. Auch die Teilnehmer am revolutionären Kampf von früher sollten bis zum letzten Augenblick ihres Lebens gewissenhaft arbeiten. Ein Revolutionär muß ehrenvoll bis an sein Lebensende leben. Ein verwerfliches Ende macht einen Menschen, auch wenn er in seinem Leben noch so ruhmvolle Taten vollbracht hat, verdammenswert. Wer sich sein Leben lang dem revolutionären Kampf widmet, ist ein hervorragender Revolutionär.

Wie ich schon oft gesagt habe, muß eine Blume immer blühen. Auch der Blumentopf in diesem Sitzungssaal bleibt so lange stehen, wie die darin eingepflanzten Blumen blühen. Sobald sie verwelkt sind, braucht er nicht mehr hier zu stehen. Auch wenn die Blumen gestern noch schön ausgesehen haben, wird niemand den Topf im Zimmer behalten wollen, sondern man wird ihn fortschaffen, sobald die Blumen verwelkt sind.

Das Volk wird einem Revolutionär Liebe und Achtung entgegenbringen, wenn er heute, morgen, ja bis zum Ende seines Lebens tatkräftig an der Revolution mitwirkt, wie er das früher schon getan hat. Wer sich mit seiner revolutionären Tätigkeit in der Vergangenheit brüstet und jetzt schlecht arbeitet, der muß abgelöst werden. Das ist eine Schande für einen Revolutionär. Daher habe ich zu Kriegsversehrten und älteren Revolutionären immer gesagt, ein Revolutionär muß stets weiter revolutionär tätig sein, genau wie Blumen immer wieder erblühen müssen.

Gewissenhaft arbeiten sollten auch jene jüngeren Funktionäre, die nach der Befreiung unter der Obhut der Partei heranwuchsen. Ihre Posten als Minister, stellvertretende Minister, Abteilungsleiter im ZK der Partei und als ZK-Mitglieder verdanken Sie dem Vertrauen, das die Partei in Sie gesetzt hat. Sie sollten im Interesse der Partei hingebungsvoll arbeiten, bringt Ihnen doch die Partei großes Vertrauen entgegen.

Sie dürfen Ihre Ehre, Mitglied des ZK der Partei zu sein, niemals

beflecken, dazu ist eine solche Funktion zu ehrenvoll. Mitglied des ZK der revolutionären Partei der Arbeit Koreas zu sein – ist eine große Ehre, was man sein Leben lang nicht vergessen sollte. Sie sollten diese Ehre tief in Ihrer Seele bewahren, denn zum Mitglied des ZK unserer Partei gewählt worden zu sein – bedeutet, daß die Partei Ihnen großes Vertrauen schenkt.

Die Mitglieder des ZK der Partei, seine Abteilungsleiter, die Minister, Werkdirektoren und andere Funktionäre der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sollten, da sie das Vertrauen der Partei genießen und wichtige Funktionen bekleiden, ihrer Verantwortung gerecht werden. Sie sollten mit den Arbeitsmethoden, die für Müßiggänger typisch sind, Schluß machen und ihrer Pflicht verantwortungsbewußter nachkommen.

Die Mitglieder des ZK der Partei sollten den revolutionären Kampf zu Ende führen und fest entschlossen sein, im Interesse der Partei ordentlich zu arbeiten, solange ihr Herz schlägt. Das wollte ich Ihnen heute hauptsächlich mit allem Nachdruck sagen.

Zweitens möchte ich hervorheben, daß sich alle Funktionäre, ob jung oder alt, immer weiter zu echten Revolutionären entwickeln müssen.

Das bedeutet, sie müssen alle überholten Ideen in ihrem Bewußtsein mit der Wurzel ausrotten und sich eine revolutionäre Weltanschauung aneignen. Bis an ihr Lebensende müssen sie danach trachten, sich eine revolutionäre Weltanschauung anzueignen.

Wenn unsere Funktionäre echte Revolutionäre sein wollen, dürfen sie sich nicht vor Kritik fürchten.

Die Kritik ist eine machtvolle Waffe, die dazu dient, die Funktionäre und andere Parteimitglieder revolutionär zu beeinflussen und zu stählen. Wer keine Kritik gelten läßt, wird entarten. Sowohl die Geschichte der kommunistischen Weltbewegung als auch unsere Erfahrungen während des vierzigjährigen revolutionären Kampfes beweisen, daß Menschen unweigerlich zu Renegaten werden, die keine Kritik vertragen, sich herausreden und sich an denen rächen, die sie kritisieren, sich obendrein über alle anderen stellen und überheblich auftreten. Solche Menschen hingegen, die keine Kritik fürchten und ihre Fehler beizeiten bereuen, entgleisen nicht.

Für einen Fehler kritisiert zu werden, ist allerdings für den Betreffenden unangenehm. Wer einen Fehler macht, der sollte ihn aber mit Hilfe von Kritik durch andere korrigieren. Dann ist alles in Ordnung.

Wer trotz eines begangenen Fehlers die Kritik durch andere nicht akzeptiert und sie provoziert, der kann seinen Fehler niemals beheben. Für solche Leute ist in unserer Partei kein Platz.

Wir hatten einst einen älteren Intellektuellen als Mitglied des ZK der Partei. Er stammte aus der Familie eines Gutsbesitzers und war vom Klassenstandpunkt aus eigentlich nicht würdig, als Mitglied ins ZK unserer Partei gewählt zu werden, aber unsere Partei schenkte ihm Vertrauen, hob ihn in diesen Dienstrang, machte ihn zum Leiter der Akademie der Wissenschaften und ließ ihm große materielle Vergünstigungen zuteil werden. Er aber spürte dieses Vertrauen nicht aus tiefstem Herzen und verhielt sich mißmutig zu der Hilfe der Freunde. Jeder Mahnung, seiner Arbeit ordentlich nachzugehen, gegenüber verhielt er sich feindselig und provokatorisch, und letzten Endes verriet er die Partei. Wer also, wie aus dem Gesagten hervorgeht, das Vertrauen der Partei mißachtet, nicht willig auf prinzipielle Mahnungen seiner Kollegen reagiert und Kritik herausfordert, der wird gewiß auf Abwege geraten.

Wer sich vor Kritik und ideologischer Auseinandersetzung drückt, der kann niemals ein echter Revolutionär werden und wird unserer Partei kaum nützen. Die Revolution wird auch ohne ihn verwirklicht. Im Verlauf der Revolution werden Feiglinge und ideologische Renegaten die revolutionären Reihen verlassen, die übrigen aber werden weiter voranschreiten.

Die Geborgenheit der Partei ähnelt der Obhut einer Mutter. Die Partei nimmt alle Parteimitglieder und Funktionäre unter ihre schützenden Fittiche, wirkt erzieherisch auf sie ein und stählt sie ständig im ideologischen Kampf zu Revolutionären.

Eine Parteiversammlung sollte sich künftig durch eine Atmosphäre scharfer Kritik auszeichnen. Die Parteiorganisationen müssen den ideologischen Kampf und die Kritik intensivieren, so die Funktionäre verstärkt revolutionär erziehen und stählen.

Damit die Funktionäre zu echten Revolutionären werden, müßten

sie die bürgerliche Lebensweise ablehnen und die sozialistische mit aller Konsequenz einführen.

Das ist heute wichtiger als jemals zuvor.

Zur Zeit findet in Panmunjom eine Vorverhandlung zwischen Vertretern der Organisationen des Roten Kreuzes des Nordens und des Südens statt, und die Möglichkeit der Verwirklichung von Reiseverkehr zwischen beiden Landesteilen wird aktueller. Wenn sich unsere Funktionäre unter diesen Bedingungen zu wenig damit befassen, sich revolutionär umzuformen, können sie von der bürgerlichen Lebensweise beeinflußt und von den Bourgeois irreführt werden.

Ein Mitarbeiter, der an dieser Vorverhandlung mitgewirkt hat, soll gesagt haben, die Südkoreaner hätten die Oberhemden unserer Vertreter befühlt, und unsere Vertreter müßten daher bessere Hemden anziehen, die modischer wären. Das ist eine falsche Ansicht. Die Vertreter Südkoreas sind Angehörige der Bourgeoisie, unsere Mitarbeiter aber stammen aus der Arbeiterklasse. Wir sollten auf unsere Art und Weise leben. Wenn sich unsere Mitarbeiter wie Angehörige der Bourgeoisie herausputzen, würde man sie kaum von denen unterscheiden können. Unsere Mitarbeiter sollten stolz darauf sein, Bekleidung aus unseren Textilien zu tragen, die unserem Geschmack entspricht.

Die Bourgeois ändern z. B. laufend die Form von Schuhen, um mehr zu verdienen. Sie ziehen daher jetzt wieder breite Schuhe an, während sie eine Zeit lang spitze Schuhe hergestellt haben. In der kapitalistischen Gesellschaft ist es durchaus üblich, die Schuhformen zu ändern, denn sonst würde in der Schuhproduktion kein Gewinn erzielt. Unsere Mitarbeiter dürfen also nicht auf diese Verlockungen der Bourgeois hereinfließen.

Revolutionäre dürfen nicht bestrebt sein, die bürgerliche Lebensweise nachzuahmen. Unsere Mitarbeiter sollten auf unsere Art, also auf revolutionäre Weise leben, statt dem Luxusleben einer Handvoll Bourgeois nachzutruern. Wir sollten sie vielmehr dazu veranlassen, daß sie uns zum Vorbild nehmen, und sollten all diejenigen, die unter dem Einfluß der Bourgeois stehen, unter den der Arbeiterklasse bringen.

Unsere Mitarbeiter sollten ein für allemal begreifen, daß es würdig und ehrenhaft ist, auf Art der Arbeiterklasse zu leben. Die Lebensweise

der Arbeiterklasse hat nichts mit „proletarischer“ Lebensweise zu tun, von der O Ki Sop gesprochen hat. Wir müssen entsprechend der revolutionären, sozialistischen Lebensweise der Arbeiterklasse leben, die höchst progressiv und gebildet ist.

Der V. Parteitag hat die Aufgabe gestellt, die sozialistische Lebensweise durchzusetzen. Eine Lebensweise kann nicht von heute auf morgen abgeändert oder ganz plötzlich eingeführt werden. Die Partei- und anderen Funktionäre müssen sich an die Spitze aller stellen und die sozialistische Lebensweise allmählich durchsetzen.

Ich möchte noch einmal unterstreichen, daß Sie sich der Ehre, Mitglied des ZK der Partei und Parteifunktionär zu sein, sowie der Ehre, die von der Partei aufgetragenen revolutionären Aufgaben zu erfüllen, zutiefst bewußt sein müssen und alles für die Revolution einsetzen sollten. Nichts ist ehrenvoller, als sein ganzes Leben der Revolution zu widmen.

Ich erwarte, daß die Mitglieder des ZK der Partei und alle anderen Funktionäre ihr ganzes Leben der erhabenen Sache der Partei, der Revolution, der Arbeiterklasse und des Volkes widmen.

ÜBER DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER AUSBILDUNG VON PARTEIKADERN

**Ansprache vor Lehrern der Institutionen
zur Ausbildung von Parteikadern**

2. Dezember 1971

Genossen!

Ich möchte heute zu Ihnen über einige Probleme sprechen, die bei der Ausbildung von Parteikadern auftreten.

Heute verfügen wir über eine recht feste Basis für die Kaderausbildung unserer Partei. Als wir die Zentrale Parteischule gründeten, legten wir eine zweimonatige Studienzeit fest; später entwickelte sie sich zur Schule für ein dreimonatiges und sechsmonatiges Studium, dann zur Lehrstätte für ein einjähriges, zweijähriges und dreijähriges Studium, und somit wurde sie zu einer zuverlässigen Basis für die Ausbildung von Kadern unserer Partei. In der Hauptstadt gibt es gegenwärtig die Zentrale Parteischule, die Schule für Marxismus-Leninismus, die Hochschule für Volkswirtschaft, die Hochschule für Internationale Beziehungen und andere Institutionen für die Ausbildung von Parteikadern. In den einzelnen Gebieten haben wir eine Kommunistische Hochschule in jedem Bezirk und eine Kreisparteienschule in jedem Kreis. Wir bilden erfolgreich an diesen Lehrstätten zahlreiche Funktionäre der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane und der Massenorganisationen sowie diplomatische Mitarbeiter heran.

Neben dem Ausbildungssystem für Nachwuchskader hat unsere

Partei auch eine zweckdienliche regelmäßige Schulungsform für die Weiterbildung der eingesetzten Kader und die ständige Erhöhung ihres Niveaus eingeführt.

Sie hat für alle Kader ein System geschaffen, nach dem sie täglich zwei und mehr Stunden lernen, sonnabends an kollektiven Schulungen und jeden Mittwoch an Vorträgen teilnehmen. Außerdem haben wir Festlegungen getroffen, nach denen alle Kader jährlich einen Monat lang in den Bildungseinrichtungen verschiedener Stufen periodisch geschult werden. Gegenwärtig sind alle unsere Kader in dieses System einbezogen; sie befolgen aktiv die Losung der Partei „Die ganze Partei, das ganze Volk und die ganze Armee müssen lernen!“ Und so gehört das Lernen zu ihrem Alltag. Wir können mit Fug und Recht sagen, daß wir in der ganzen Partei und im ganzen Land eine revolutionäre Atmosphäre des Lernens geschaffen haben.

Auf dieser Grundlage ist unsere Partei in der Lage, die Revolutionierung der Werktätigen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse – eine wichtige Aufgabe in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus – tatkräftig voranzubringen und insbesondere die Qualifikation der Kader, des Kommandeurbestandes in der Revolution, schnell zu erhöhen.

Daß wir eine feste Basis für die Ausbildung von Parteikadern und eine revolutionäre Atmosphäre des Lernens in der ganzen Partei und im ganzen Lande konsequent durchgesetzt haben, ist ein großer Erfolg in unserer Parteiarbeit, auf den wir stolz sind.

Wir dürfen uns jedoch keinesfalls damit zufriedengeben. Die sich entwickelnde Wirklichkeit verlangt noch mehr befähigte Kader mit hohem politischem und fachlichem Können. Wenn wir entsprechend den Erfordernissen der Entwicklung der Wirklichkeit befähigte Mitarbeiter in größerer Anzahl heranbilden wollen, muß die Rolle der zuständigen Institutionen weiter verstärkt werden.

Diese Lehrstätten haben die schwere, aber ehrenvolle Mission, die Kader – die kernbildende Kraft unserer Partei und den Kommandeurbestand der Revolution – heranzubilden. Nur wenn sie die Schüler richtig ausbilden und entwickeln, ist es möglich, mehr Kader mit genügend politischer und fachlicher Qualifikation heranzubilden. Die

Institutionen für die Ausbildung von Parteikadern müssen künftig den Unterricht und die Erziehungsarbeit weiterhin verbessern und verstärken und somit die Teilnehmer nicht nur mit der Ideologie und Theorie unserer Partei, sondern auch mit den revolutionären Arbeitsmethoden und dem volksverbundenen Arbeitsstil zuverlässig ausrüsten, so daß sie zu fähigen Funktionären werden, die auch unter jeglichen schweren und komplizierten Bedingungen jede revolutionäre Arbeit meistern können.

1. ÜBER DIE AUSRÜSTUNG DER FUNKTIONÄRE MIT DEN REVOLUTIONÄREN ARBEITSMETHODEN UND DEM VOLKSVERBUNDENEN ARBEITSSTIL UNSERER PARTEI

Wie allen bekannt, ist die Partei der Arbeiterklasse eine politische Organisation, in der viele Menschen mit marxistisch-leninistischer Ideologie vereint sind, und der Stab der Revolution, der die Volksmassen zum revolutionären Kampf und für den Aufbau organisiert und führt. Deshalb ist der Mensch Objekt der Tätigkeit der Parteiorganisationen, und das A und O im Wirken der Partei ist die Arbeit mit den Menschen, d. h. mit den Kadern, mit den Parteimitgliedern und mit den parteilosen Massen.

Die Erfolge der Parteiarbeit hängen im starken Maße davon ab, wie die Funktionäre die Parteiorganisationen aktivieren und mit welchen Methoden sie auf die Menschen einwirken. Nur wenn die Funktionäre, die direkt damit zu tun haben, mit wirksamen Methoden und einem richtigen Arbeitsstil tätig sind, kann die Parteiarbeit erfolgreich vonstatten gehen. Demnach ist es beim Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei sehr wichtig, die Funktionäre in diesem Sinne zu entwickeln. Die Arbeitsmethoden und den Arbeitsstil zu verbessern, erwies sich für unsere Partei besonders angesichts der Tatsache als außerordentlich wichtig, daß einst üble, dem Kriechertum verfallene Elemente leitende

Stellungen in der Partei hatten und in der ganzen Partei bürokratische Verfahrensweisen verbreiteten.

Nach der Gründung der Partei unmittelbar nach der Befreiung türmte sich vor uns eine komplizierte und schwierige Aufgabe nach der anderen auf wie die Errichtung der Macht und die Schaffung der Armee; demzufolge konnten wir nicht viel Zeit für die innerparteiliche Tätigkeit aufbringen. Deshalb übertrugen wir einst aus der Erwägung heraus, daß es in einem großen Lande viele Erfahrungen bei der organisatorischen Parteiarbeit geben müßte, jenen die innerparteilichen Obliegenheiten, die von dort zurückgekehrt waren. Das taten wir in dem Glauben, sie würden sich in diesem Bereich auskennen, weil sie eben in einem Land waren, in dem die Revolution schon vor langer Zeit triumphiert hatte. Sie wurden jedoch nicht nur nicht ihren Aufgaben gerecht, sondern verbreiteten bürokratische Arbeitsmethoden, die dem revolutionären Herangehen völlig entgegenstanden.

Die überholten Arbeitsmethoden, die von Kriechern verbreitet wurden, bereiteten der Entwicklung unserer Parteiarbeit große Hindernisse, und deren Folgen machten sich in der Nachkriegszeit immer ernster bemerkbar. Deshalb nahmen wir den III. Parteitag zum Anlaß, um große Kraft darauf zu konzentrieren, die in der Partei verbreiteten schädlichen Arbeitsmethoden zu beseitigen und die Methoden und den Stil in der Tätigkeit der Funktionäre zu verbessern.

In den zurückliegenden Jahren haben wir bei jeder Gelegenheit gefordert, unter den Funktionären die überholten Arbeitsmethoden und den veralteten Arbeitsstil mit der Wurzel auszumerzen und die revolutionären Methoden und den volksverbundenen Stil durchzusetzen. Wir hielten nicht nur Reden über dieses Vorhaben, sondern fanden auch während der Anleitung der Parteiorganisationen des Kreises Kangso und der Gemeinde Chongsan den Weg zu dessen Realisierung und verallgemeinerten ihn für die ganze Partei. In den Dokumenten unserer Partei sind alle Aufgaben, angefangen von den Methoden der Parteiarbeit bis zum Arbeitsstil der Funktionäre, konkret dargelegt.

Unter unseren Funktionären sind jedoch die Methoden und der Stil in der Arbeit, die veraltet sind, immer noch nicht völlig beseitigt worden. Selbstverständlich ist es eine Tatsache, daß sie sich im Vergleich zu

früher in vieler Hinsicht verbessert haben. Doch treten auch jetzt noch unter den Kadern manche Mängel auf; unter anderem führen sie die Parteiarbeit auf administrative Weise oder reißen fast alle Obliegenheiten an sich, mißbrauchen die Autorität der Partei und sind bürokratisch; die Arbeit wird nur organisiert, aber nicht ausgewertet.

In jüngster Zeit machten wir uns Gedanken darüber, warum unsere Partei, die eine revolutionäre Geschichte von 40–50 Jahren hat, noch bis heute, sogar 10 Jahre nach der Schaffung der Chongsanri-Arbeitsmethode, sich weiter mit diesen Fragen befassen muß. Die Methoden und der Stil in der Arbeit unserer Funktionäre wandeln sich nicht schnell genug; obgleich das auch an ihnen selbst liegt, sehen wir die Ursache hierfür hauptsächlich darin, daß die Bildung und Erziehung der Kader in den Lehrstätten verschiedener Stufen mangelhaft erfolgt.

Gegenwärtig sind fast alle unsere Parteifunktionäre Absolventen einer Parteischule. Schauen wir uns nur die Personalakten jener Funktionäre an, die durch das Zentralkomitee der Partei bestätigt werden; darin sind sie als Absolventen der dreijährigen Zentralen Parteischule oder der dreijährigen Schule für Marxismus-Leninismus angegeben. Davon ausgehend bestätigt das Zentralkomitee der Partei sie als Kader in dem Glauben, daß sich bei ihnen das einheitliche ideologische System der Partei durchgesetzt hat, sie die marxistisch-leninistischen Theorien beherrschen und sich auch die Arbeitsmethoden der Partei gründlich angeeignet haben. Untersucht man jedoch die Tätigkeit einiger von ihnen nach dem Besuch dieser Schulen, so stellt man fest, wie sie in nicht wenigen Fällen entgegen den Absichten der Partei handeln. Manche unter ihnen können nicht einmal die soziale Herkunft eines Menschen exakt einschätzen. Das besagt, daß in den Institutionen für die Ausbildung von Parteikadern die Funktionäre nur rein theoretisch geschult, in den lebensverbundenen Kenntnissen und Methoden jedoch, die für die Parteiarbeit notwendig sind, ungenügend unterwiesen wurden.

Natürlich ist es auch wichtig, die Kader allgemeine Theorien zu lehren. Werden sie allerdings losgelöst von der konkreten revolutionären Praxis rein theoretisch geschult, so können sie in der Praxis keine befriedigende Parteiarbeit leisten, und folglich bringt das Wissen, das sie

erworben haben, keinen Nutzen. Daher muß man in den besagten Lehrstätten große Kraft dafür einsetzen, im Unterricht und bei der Erziehung den Teilnehmern die allgemeine Theorie zu vermitteln und gleichzeitig die Methoden und den Stil ihrer Arbeit zu verbessern.

In dieser Hinsicht gilt es vor allem, die administrativen Arbeitsmethoden der Parteifunktionäre zu überwinden.

Gegenwärtig sind so manche von ihnen nicht parteigemäß tätig, sondern gehen administrativ vor. Deshalb forderten wir vor kurzem die Abteilungsleiter des Zentralkomitees der Partei dazu auf, von derartigen Methoden in der Parteiarbeit abzusehen. Wie uns in jüngster Zeit berichtet wurde, scheinen einige Funktionäre die falsche Vorstellung zu haben, daß die administrative Methode damit gleichzusetzen wäre, die verwaltungsmäßigen Aufgaben selbst zu übernehmen.

Wie wir bereits darauf hingewiesen haben, bedeutet solch eine Verfahrensweise der Parteifunktionäre, die für die Administration und Wirtschaft zuständigen Kader beiseitezuschieben und an deren Stelle die Arbeit auszuführen. Die administrative Arbeitsmethode unterscheidet sich davon. Das Wort „Administration“ bedeutet eigentlich, auf der Grundlage von Gesetzen zu fungieren, und deren Methoden haben zum Inhalt, die Arbeit durch Weisungen und Direktiven sowie durch Anforderung von Berichten oder statistischen Unterlagen zu erledigen.

Dieses Vorgehen hat mit Parteiarbeit nichts zu tun.

Wie bereits bemerkt, ist die Partei keine Einzelperson, sondern eine politische Organisation, in der viele Menschen vereint sind. Wäre die Partei irgendeine Einzelperson, brauchten die Arbeitsmethoden wie die administrativen und andere gar nicht zur Debatte stehen. Jeder einzelne brauchte dann nur nach seinen Bedürfnissen lesen oder arbeiten. Da die Partei aber eine politische Formation ist, in der viele Menschen zusammengeschlossen sind, werden Methoden benötigt, nach denen man mit den Menschen arbeitet. Wirken wir jedoch dabei administrativ, so ist es ausgeschlossen, sie richtig zu mobilisieren, und folglich können auch die revolutionären Aufgaben nicht erfolgreich gelöst werden.

Die administrative Methode wird lediglich in den Staatsorganen angewandt, in denen die Bürger durch das Gesetz in Bewegung gesetzt werden. Die Staatsorgane haben Weisungen und Direktiven den unteren

Ebenen zu übermitteln und auf diese Weise tätig zu sein. Das Ministerkabinett kann zum Beispiel festlegen, wann das Pflügen zu beginnen und zu beenden ist und wie die Arbeitszeit von welchem Tag an zu verändern ist oder welches Gebiet zu einer Sperrzone erklärt wird; und das wird auch den Forderungen gemäß ausgeführt.

Die Chongsanri-Arbeitsmethode und das Taeaner Arbeitssystem, die von unserer Partei geschaffen wurden, fordern auch von den Verwaltungs- und Wirtschaftsorganen, nicht nur in diesem Sinne, sondern auch so zu wirken, daß die politische Arbeit in den Vordergrund gerückt und damit das Bewußtsein der Menschen geweckt wird. Man kann es doch erst recht nicht zulassen, die Parteiarbeit, deren Wesen die Arbeit mit den Menschen bildet, administrativ, durch Weisungen und Anordnungen durchzuführen.

Manche Parteiorganisationen und Parteifunktionäre wenden immer noch veraltete Methoden an; sie erlassen Beschlüsse und Direktiven und schicken sie den unteren Ebenen, drängen von oben auf deren Erfüllung und verlangen von den ihnen unterstellten Funktionären überflüssige Berichte und statistische Erhebungen. Das ist keine Arbeitsmethode der Partei. Der Handelsminister beispielsweise kann statistisches Material anfordern, um festzustellen, wieviel Waren in den Verkaufsstellen abgesetzt worden sind. Wer sich mit Parteiarbeit befaßt, braucht das nicht zu tun.

Übergeben die Parteifunktionäre lediglich Direktiven den unteren Ebenen und nehmen statistisches Material darüber entgegen, wie die Parteimitglieder die Parteibeiträge bezahlt und wie oft sie an Parteiversammlungen und -schulungen teilgenommen haben und dergleichen, dann können sie sich mit der wirklichen Lage der unteren Ebenen nicht vertraut machen; noch weniger ist es möglich, die ideologische Auffassung der Menschen zu kennen. Nur anhand von Angaben, die beispielsweise darüber Auskunft geben, daß ein Parteimitglied die ihm übertragenen Aufgaben widerspruchslos gut erfüllt, an allen Parteiversammlungen teilnimmt und ebenfalls den Parteibeitrag rechtzeitig entrichtet, kann man nicht wissen, ob er wirklich fest mit dem einheitlichen ideologischen System der Partei ausgerüstet ist und im Sinne des Zentralkomitees der Partei denkt und handelt.

Jetzt ist die Parteiarbeit sehr kompliziert geworden, weil die Funktionäre sich nicht mit den Menschen, sondern mit unnötigem Papierkram befassen. Deshalb fordern sie, wenn den Parteiorganen eine neue Aufgabe übertragen wird, noch mehr Kräfte an, obwohl sie bereits viele haben. Diese Erscheinungen gibt es sowohl im Zentralkomitee der Partei als auch in den Bezirks- und Kreispartei Komitees.

Diese administrative Methode macht sich auch bei der Organisation von Parteiversammlungen bemerkbar. Gegenwärtig glauben manche Funktionäre, daß ihnen eine Parteiversammlung gelungen sei, wenn einige Genossen den Bericht und die Diskussionsbeiträge, die andere geschrieben haben, verlesen und wenn man Beschlüsse faßt; das ist ein Irrtum. Bei solchen Zusammenkünften kommt es nicht auf irgendeine Form an, sondern es geht darum, die aufgeworfenen Probleme sachlich zu erörtern und wirksame Maßnahmen zur Durchsetzung der Politik der Partei zu ergreifen. Um eine Parteiversammlung fruchtbringend zu gestalten, ist es erforderlich, sie gründlich vorzubereiten; den Bericht und die Diskussionsbeiträge haben die Redner selbst zu schreiben. Wenn man das nicht tut und etwas vorliest, was von anderen ausgearbeitet wurde, können über keine effektiven Schritte für die Verwirklichung der Politik der Partei auf den Mitgliederversammlungen beraten werden.

Auch in der ideologischen Arbeit der Partei kommt es zu administrativem Handeln. Wenn ein neues Parteidokument erschienen oder eine neue politische Richtlinie der Partei ausgearbeitet worden ist, müssen die Parteiorganisationen und deren Funktionäre die Parteimitglieder und die anderen Werktätigen so lange geduldig damit vertraut machen und das Studium inhaltsreich gestalten, bis sie ihr Wesen begriffen und den Weg zu ihrer Durchsetzung gefunden haben. Das wird aber zur Zeit nicht getan; legt die Partei eine neue politische Orientierung fest, so beschränkt man sich darauf, die Menschen zusammenzurufen, das neue Dokument wie bei einer kollektiven Zeitungsschau zu verlesen oder einen kommentierenden Vortrag zu halten. Werden die Parteimitglieder und anderen Werktätigen dazu aufgefordert, die Politik der Partei zu realisieren, ohne sie ihnen gründlich zu erläutern, so unterscheidet sich dies kaum von den auf Weisungen gestützten Methoden der Staatsorgane.

Weil die Politik der Partei auf solch eine Weise verbreitet wird, haben selbst die Kader keine klaren Kenntnisse über sie, ganz zu schweigen von allen anderen.

Die administrative Arbeitsmethode kommt auch bei der Verwirklichung der Politik der Partei zum Ausdruck. Wenn der Kurs der Partei ausgearbeitet worden ist, weisen manche Parteifunktionäre lediglich hin und wieder die ihnen unterstellten Funktionäre darauf hin, daß er befolgt werden muß; später kümmern sie sich allerdings nicht darum, ob das auch wirklich getan wird.

Nehmen wir einige Beispiele.

Vor langer Zeit bereits hatte die Partei die Aufgabe gestellt, eine Massenbewegung zur Aufforstung von Ölbäumen und zur Pflanzung von anderen Bäumen beharrlich zu entfalten. Danach machte man einige Zeit lang lautstark viel Worte darüber, doch jetzt hat diese Aktion nachgelassen.

Auch die Regulierung der Flüsse ist ins Stocken geraten. Ein, zwei Jahre lang, nachdem Pyongyang und der Bezirk Süd-Phyongan vor einiger Zeit Schaden durch Hochwasser erlitten hatten, ging diese Arbeit gewissermaßen vonstatten; da es aber in den letzten Jahren keine Überschwemmungen gab, hat man diese Sache wieder völlig aufgegeben. Der Grund dafür liegt darin, daß die leitenden Funktionäre dieser Gebiete die zuständigen Mitarbeiter und die Werktätigen für die konsequente Erfüllung dieser Aufgabe nicht mobilisierten, sondern sie nur ermahnten und lediglich ein- oder zweimal Direktiven erteilten.

Weil die Parteiorganisationen und die Funktionäre auf eine derartige Weise wirksam sind, ist es unmöglich, eine präzise innerparteiliche Tätigkeit und die Leitung der Wirtschaft durch die Partei in vollem Maße zu gewährleisten sowie deren Politik wie erforderlich durchzusetzen.

Wir müssen dafür sorgen, daß alle Parteiorganisationen und Funktionäre so schnell wie möglich die administrative Methode abschaffen und ihre Arbeit konsequent in eine mit den Menschen umwandeln.

Die Arbeit mit den Menschen muß hauptsächlich auf Aufklärung und Überzeugung beruhen.

Wenn die Politik der Partei aufgestellt ist, müssen die Parteiorganisationen und -funktionäre sie vor allem den Parteimitgliedern gründlich ins Bewußtsein bringen. Dafür gibt es verschiedene Formen und Methoden. Das sind unter anderem individuelle Gespräche, kollektives Studium und Lehrgänge sowie Versammlungen, auf denen Probleme aufgeworfen und diskutiert werden. Entsprechend den Besonderheiten jedes einzelnen müssen vielfältige Möglichkeiten miteinander harmonisch verbunden werden; nur so können hierbei Erfolge erzielt werden.

Nachdem die Politik der Partei den Parteimitgliedern erläutert worden ist, muß im praktischen Kampf der Grad ihrer Erkenntnisse überprüft werden. Es gibt heute noch keine Maschinen, die feststellen können, woran die Menschen denken, obwohl die Wissenschaft einen so hohen Entwicklungsstand erreicht hat. Die Methode dazu besteht einzig und allein in der Kontrolle durch die Praxis. Nur im praktischen Kampf können wir erfahren, ob die Parteimitglieder das Wesen der Politik der Partei genau kennen und ob sie sie konsequent realisieren. Weisen die Parteimitglieder im Laufe dieses Vorhabens Mängel auf, müssen ihnen die Funktionäre noch einmal die Politik der Partei erläutern und ihnen Wege für die Überwindung ihrer Unzulänglichkeiten eingehend weisen.

Jedesmal, wenn wir eine neue politische Linie der Partei festlegen, erklären wir sie hinreichend in erster Linie den Mitgliedern des Politkomitees des Zentralkomitees der Partei sowie seinen Sekretären und Abteilungsleitern. Wenn Mängel in ihrer Arbeit auftreten, rufen wir sie wieder zu uns und helfen ihnen bei der Überwindung ihrer Fehler.

Die Parteiorganisationen und deren Funktionäre müssen ihre Tätigkeit darauf ausrichten, daß einer zehn Menschen erzieht und aktiviert, 10 Menschen 100, 100 Menschen 1000 erziehen und mobilisieren und somit alle Parteimitglieder und anderen Werktätigen erzo-gen und aktiviert werden. Die Parteiorganisationen müssen vor allem ihre Mitglieder mit der Politik unserer Partei ausrüsten und durch sie den werktätigen Massen die Politik der Partei verständlich machen. Nur so können alle Parteimitglieder und anderen Werktätigen mit ihr gründlich vertraut gemacht und für ihre Umsetzung in der Praxis aktiv mobilisiert werden.

Heute möchte ich nicht des langen und breiten über die konkreten Methoden der Arbeit mit den Menschen sprechen, weil ich sie schon im Jahre 1968 vor den Leitern der Abteilungen Organisation und der Kaderabteilungen der Bezirksparteikomitees und bei anderen Gelegenheiten mehrmals behandelt habe.

Als nächstes ist es für die Vervollkommnung der Methoden und des Stils in der Tätigkeit der Parteifunktionäre notwendig, das falsche Verhalten, die ganze Arbeit an sich zu reißen, zu beseitigen.

Die Revolution ist an und für sich ein Anliegen für die Volksmassen und eine Sache der Volksmassen selbst. Ohne deren Mobilisierung kann die Partei nicht alle damit zusammenhängenden komplizierten und schweren Aufgaben allein lösen, und so darf es auch nicht sein.

Die Partei ist die höchste Form der Vereinigung unter den Organisationen der werktätigen Massen und deren politische Führerin. Deshalb müssen die Parteiorganisationen die Staatsorgane und die Massenorganisationen zur Lösung der revolutionären Aufgaben gewissenhaft führen.

Je nach der gegebenen Situation und der Bedeutung der revolutionären Aufgaben können die Parteiorganisationen die Initiative übernehmen oder sie den Massenorganisationen überlassen. Niemals dürfen sie jedoch, welcher Fall auch eintreten mag, die Arbeit der Massenorganisationen übernehmen, sondern sind verpflichtet, sie politisch klug zu leiten. Die Parteiorganisationen und -funktionäre haben die Aufgabe, die Arbeit mit den Menschen zu leisten, d. h. politisch wirksam zu sein und damit die Massenorganisationen zu aktivieren sowie durch sie die Massen um die Partei zu scharen und sie zur Durchsetzung der Politik der Partei zu mobilisieren.

Das haben wir bereits mehrmals von ihnen gefordert.

Manche Parteiorganisationen und ihre Funktionäre hingegen mobilisieren nach wie vor nicht die Massenorganisationen, die Organe der Verwaltung, der Wirtschaft und Kultur, sondern erledigen alles selbst.

Insbesondere zeigt sich das unter den Funktionären der Abteilung Propaganda und Agitation der Partei. Anstatt die Presse- und Nachrichtenorgane anzuleiten, beschäftigen sie sich mit allen Obliegen-

heiten dieser Bereiche selbst, ja sie übernehmen sogar die Erziehungsarbeit der Parteilosen. Diese Abteilung hat die Parteimitglieder direkt zu erziehen, aber die Erziehung der Parteilosen muß durch die Massenorganisationen geschehen. Allein das gezielte Einwirken auf die Parteimitglieder ist schon für die Funktionäre nicht leicht; da sie sich sogar mit den Parteilosen befassen, gelingt ihnen weder das eine noch das andere richtig.

Da die Parteiorganisationen und ihre Kader alles allein bewältigen wollen, werden die Organisationen der Gewerkschaft und des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft, des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit und des Frauenbundes ihrer Funktion nicht gerecht; auch die Machtorgane spielen keine befriedigende Rolle. Aus diesem Grunde wenden sich die Menschen mit allen bis hin zu den kleinsten fachlichen Fragen, mit denen sich eigentlich die Staatsorgane zu befassen haben, an die Parteiorganisationen; um das zu klären, sind die Funktionäre unterwegs und vergraben sich in administrative Angelegenheiten, folglich vernachlässigen sie die innerparteiliche Arbeit.

Die schlechte Angewohnheit der Kader, die ganze Arbeit an sich zu reißen, hängt in vieler Hinsicht damit zusammen, daß sie eine falsche Auffassung von den Staats- und Wirtschaftsorganen, besonders den Massenorganisationen, haben.

Manche Parteifunktionäre glauben, die Massenorganisationen seien überflüssig, so wie ein sechster Finger an einer Hand; das ist aber eine grundfalsche Auffassung. Wenn sie keine Existenzberechtigung hätten, warum haben wir dann die Gewerkschaft, den Verband der Werktätigen der Landwirtschaft, den Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit und den Frauenbund gegründet? Unsere Massenorganisationen sind also kein sechster Finger an der Hand, sondern haben wie jeder Finger ihre Funktionen. Ähnlich ist es auch mit den Parteiorganisationen; um die revolutionären Aufgaben, die vor ihnen stehen, völlig zu erfüllen, müssen alle Massenorganisationen stets in Gang gesetzt werden.

Vor allem ist es unabdingbar, daß die in den Instituten für die Ausbildung von Parteikadern tätigen Mitarbeiter selbst dies klar erkennen und die Schüler zur richtigen Einstellung gegenüber den Massenorganisationen erziehen. Zugleich ist es notwendig, in diesen

Lehrstätten deutlich zu machen, wie die Verwaltungs- und Wirtschaftsorgane sowie die Massenorganisationen zu aktivieren sind.

Weiterhin ist es bei der Verbesserung der Arbeitsmethoden und des Arbeitsstils der Parteifunktionäre wichtig, die vielen Arbeiten nicht auf einmal vorzunehmen und eine Atmosphäre herzustellen, in der die organisierte Tätigkeit rechtzeitig und sachgemäß gewertet wird.

Einer der ernststen Mängel unserer Kader besteht jetzt darin, daß sie die verschiedensten Vorhaben auf einmal organisieren und sich über die in Angriff genommenen Arbeiten keinen genauen Überblick verschaffen. Dieser Mißstand hängt nicht in geringem Maße mit administrativem Vorgehen und mit dem Bestreben zusammen, alles selbst zu erledigen. Wenn man die Parteiarbeit, die Arbeit mit den Menschen, mit administrativen Methoden, d. h. durch Befehlen und Anordnungen leistet, ist es unmöglich, die Werktätigen zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren und die wirkliche Lage der unteren Ebenen konkret kennenzulernen. Wenn sich dazu noch jemand die ganze Arbeit allein aufbürdet, ist es ausgeschlossen, eine Sache vernünftig zu vollenden, und vieles wird ihm entgehen. So ist es schließlich ein Unding, die begonnenen Vorhaben genau zu überblicken.

Wie zu erfahren ist, beauftragen manche verantwortlichen Parteifunktionäre andere damit, Berichte und Schlußansprachen auszuarbeiten, die sie selbst für eine Versammlung benötigen; das ist durchaus kein Zufall. Sie sind nicht parteigemäß, sondern administrativ tätig, organisieren die verschiedensten Arbeiten nicht schrittweise und werten sie nicht rechtzeitig aus. Deshalb haben sie weder von den Obliegenheiten der Partei noch von denen der Wirtschaft genaue Kenntnis. Demzufolge können sie nicht umhin, auf Versammlungen von anderen abgefaßte Reden zu verlesen.

Wir müssen unter den Funktionären konsequent eine revolutionäre Atmosphäre durchsetzen, in der sie mit der kämpferischen Methode eine Aufgabe nach der anderen erledigen und die bereits begonnenen Vorhaben rechtzeitig und exakt einschätzen. In Zukunft haben die Institutionen für die Ausbildung von Parteikadern diesem Problem in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit große Aufmerksamkeit zu schenken.

Des weiteren ist es für die Verbesserung der Arbeitsmethoden und des

Arbeitsstils der Parteifunktionäre notwendig, Mißbrauch der Parteiautorität, Bürokratismus und Subjektivismus konsequent zu liquidieren.

Wie auch im Rechenschaftsbericht an den V. Parteitag hingewiesen wurde, muß man sich vor den genannten schädlichen Praktiken in einer regierenden Partei konsequent hüten. Wenn die Partei, die an der Macht ist, nicht auf die Kraft der Massen vertraut, ihre Autorität mißbraucht, bürokratisch und subjektivistisch vorgeht, ist sie nicht nur unfähig, die Revolution und den Aufbau sachgemäß zu führen, sondern auch außerstande, die bereits erreichten revolutionären Errungenschaften zu wahren.

Von den ersten Tagen ihrer Gründung an hat unsere Partei in allen Bereichen der Revolution und des Aufbaus jede Linie und jeden Kurs der konkreten Lage unseres Landes entsprechend aufgestellt, die von unserem eigenen Prinzip ausgehen, und zu deren Realisierung die unermeßliche Schöpferkraft der Volksmassen tatkräftig mobilisiert. Als Ergebnis hat unsere Partei unser einst rückständiges Land in kurzer Frist in einen sozialistischen Industriestaat mit einer stabilen selbständigen nationalen Wirtschaft und selbständigen zuverlässigen Landesverteidigungskraft verwandelt.

Heute erfreut sich unser ganzes Volk eines glücklichen Lebens und kennt keine Sorgen wegen Kleidung, Ernährung, medizinischer Betreuung und wegen Schulbildung seiner Söhne und Töchter, obwohl es kein luxuriöses und reiches Leben führt.

Außerdem sind wir heute in der Lage, siegreich den Überfall jedes Feindes mit eigener Kraft zurückzuschlagen und die Errungenschaften des Sozialismus und die Sicherheit des Volkes konsequent zu schützen.

Weil die Verteidigungskraft in der Vergangenheit schwach war, beraubten die japanischen imperialistischen Aggressoren unser Volk seines Landes, ihm wurde 36 Jahre lang ein Sklavenleben unter der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus aufgezwungen. In der Zeit der *Ri*-Dynastie achteten die feudalen Herrscher überhaupt nicht auf die Sicherheit des Landes und des Volkes, sondern ritten, die Roßhaarkappe auf dem Kopf, auf Eseln und deklamierten Verse; so verbrachten sie die Zeit im Müßiggang. Als Folge waren unsere Vorfahren gerade noch in der Lage, Musketen herzustellen, während

die japanischen Imperialisten fünfschüssige Gewehre besaßen. So gelang es schließlich unserem Volk nicht, die Aggression der japanischen Imperialisten zurückzuschlagen, und unser Land wurde okkupiert.

Damit sich diese bittere Geschichte nicht wiederholt, haben wir angesichts der immer unverhohlener werdenden militärischen Provokationen des US-Imperialismus und seiner Lakaian einen neuen Kurs auf die gleichzeitige Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung festgelegt. Außerdem beschlossen wir zur weiteren Stärkung der Verteidigungskraft, die Erfüllung des Siebenjahrplanes um drei Jahre zu verlängern und für den Ausbau der Landesverteidigung weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Somit sind wir heute in der Lage, mit unserer eigenen Kraft verschiedene moderne Waffen und technische Kampfmittel herzustellen.

Unsere Partei konnte in der zurückliegenden Zeit solch einen glänzenden Sieg in der Revolution und beim Aufbau erringen, weil sie nicht nur auf jeder Etappe der Revolution eine entsprechende Linie festlegte, sondern auch immer mitten unter den Volksmassen ist und sie um die Partei fest zusammenschließt sowie den schöpferischen Enthusiasmus und die Aktivität aller Werktätigen geschickt mobilisiert.

Um die bereits errungenen Erfolge zu festigen und in Zukunft noch größere zu erzielen, müssen wir die Führungsmethoden unserer Partei weiter fördern. Sie beruhen auf der revolutionären Massenlinie, deren Lebenskraft in der Praxis klar bewiesen wurde. Das setzt voraus, unter den Funktionären mit dem Mißbrauch der Parteiautorität, mit dem Bürokratismus und dem Subjektivismus konsequent Schluß zu machen.

In der vergangenen Zeit haben wir immer wieder dazu aufgerufen, diese negativen Erscheinungen zu liquidieren. Manche der leitenden Kader halten sich jedoch nach wie vor für besondere Wesen, wollen nicht auf die Stimme der Massen hören, herrschen die Unterstellten an und arbeiten bürokratisch. Solch ein Verhalten wird dazu führen, daß die Unterstellten vor Furcht dem Vorgesetzten zum Munde reden und ihm kein Vertrauen schenken.

Wie berichtet wurde, ergreifen manche leitenden Funktionäre keine Maßnahmen, um die schwebenden Probleme in ihrem Bereich zu lösen, sondern tun das Gegenteil; sie beschimpfen ihre Mitarbeiter und üben

auf sie Druck aus, wenn sie diese Probleme dem übergeordneten Organ vortragen und mit dessen Hilfe lösen.

Weil unsere Funktionäre derart bürokratisch handeln, beugen sich nicht wenige Leute den Launen und dem Verhalten ihrer Vorgesetzten und machen uns Falschmeldungen zu deren Gefallen oder wagen es aus Angst vor späteren Nackenschlägen nicht, Dinge zur Sprache zu bringen, die unbedingt genannt und behandelt werden müssen. Das stellen wir bei unseren Anleitungen an Ort und Stelle fest.

Manche Funktionäre verhalten sich der Kritik gegenüber ungebührlich. Sie sagen zwar oft, daß man sich für sie nicht rächen darf; aber wenn sie selbst kritisiert werden, distanzieren sie sich allmählich von demjenigen, der sie getadelt hat, oder versetzen ihn an andere Stelle, üben auf die eine oder andere Weise versteckt Druck auf ihn aus.

Und wenn wir fordern, daß die Funktionäre die bürokratischen Arbeitsmethoden beseitigen und zu den Massen gehen sollen, reisen manche von ihnen einfach wie Touristen umher; auch das ist falsch. Wenn man sich wie ein Tourist benimmt, kann man nicht die vernünftigen Stimmen der Massen wahrnehmen.

Einer jüngsten Information zufolge macht der Parteisekretär eines Werkes mit dem PKW lediglich Rundfahrten. Wenn er dabei unterwegs unterstellte Funktionäre und Arbeiter trifft, hält er an, stellt einige Fragen und macht sich wieder auf den Weg; auf diese Weise fährt er täglich einmal durch die Betriebsanlagen des Werkes. Als wir früher die Gemeinde Chongsan leiteten, nannten wir den Vorsitzenden des GLB „Motorrad-Vorsitzenden“, weil er nur ziellos herumfuhr. Wenn Sie den Spielfilm „Bei der Apfelernte“ gesehen haben, werden Sie wissen, daß in diesem Streifen der Leiter der Obstbaubrigade „Fahrrad-Brigadier“ genannt wird, denn er trat nur in die Pedalen seines Fahrrades. Die Verhaltensweise des Parteisekretärs dieses Werkes müßte wahrscheinlich „Arbeitsmethode auf dem PKW“ genannt werden.

Wenn sich die Kader mit Autos fortbewegen, vergeuden sie nur Benzin und können keine Erfolge in der Arbeit erzielen. Die leitenden Funktionäre, besonders die der Partei, dürfen sich nicht wie Touristen benehmen, sondern müssen sich eng mit den Massen verbinden und sich mit ihnen beraten. Nur dann können sie die wirkliche Lage der

unteren Ebenen genau kennenlernen und auch die ideologische Einstellung der Menschen richtig beurteilen.

Um Mißbrauch der Parteiautorität, Bürokratismus und Subjektivismus unter den Funktionären auszumerzen, sind die Institutionen für die Ausbildung der Parteikader verpflichtet, die Unterrichts- und Erziehungsarbeit dementsprechend zu gestalten. Sie müssen den Schülern konsequent ins Bewußtsein bringen, daß sie den Volksmassen mütterliche Fürsorge entgegenbringen, stets tief in die Massen gehen, auf ihre Meinungen hören, in der Arbeit und im Leben immer bescheiden und schlicht sein müssen, wenn sie als treue Diener des Volkes ihre Aufgaben vollauf erfüllen wollen.

2. ÜBER DIE VERMITTLUNG KONKRETER ERFAHRUNGEN AUS DER REVOLUTION UND BEIM AUFBAU IN UNSEREM LANDE AN DIE FUNKTIONÄRE

Eine der wesentlichen Fehler in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Parteischulen besteht darin, daß sie den Studierenden die von uns auf jeder Etappe der Revolution und des Aufbaus aufgestellte Strategie und Taktik und die von unserer Partei gesammelten reichen Erfahrungen nicht eingehend vermitteln.

Früher erfolgte an den Parteischulen die Bildung nicht im Geiste des eigenen Denkens, sondern es ist Fremdes kopiert worden; sie war eine Mischung von sozialistischen und bürgerlichen Ideen ohne klare Abgrenzung. Jetzt sind viele dieser Fehler berichtigt, aber in den Vorlesungen der Parteischulen werden konkrete Fragen immer noch nicht umfassend und tiefgründig behandelt. Die Parteischulen lehren zwar in gewissem Maße die Studierenden anschaulich die revolutionären Traditionen unserer Partei, halten aber die Vorlesungen über die Gründung und Entwicklung der Partei, des Staates, der Armee und der Massenorganisationen nicht anhand konkreten Materials. So wird

insbesondere nicht nachgewiesen, wer während der demokratischen Revolution Objekt des Kampfes auf dem Dorf war, wer isoliert und wer gewonnen wurde, wer zum projapanischen Element erklärt, wie der Kampf gegen die noch verbliebenen Kräfte des japanischen Imperialismus geführt wurde und wer während der sozialistischen Revolution zu deren Triebkraft gehörte, wer zu bekämpfen war und in welcher Weise das getan wurde. All das wird nicht anhand überzeugender Materialien eindeutig dargelegt, sondern es werden lediglich allgemeine Prinzipien behandelt. Deshalb kommt es bei den Absolventen der Parteischulen zu der einen oder anderen Abweichung in ihrer Arbeit.

Die Kader, die unmittelbar nach der Befreiung an der demokratischen Revolution teilnahmen, sind fast alle bereits alt. Viele junge Menschen wurden als Kader eingesetzt, die auch nach dem Abschluß der Parteischulen weder von der Lage zur Zeit der demokratischen Revolution noch von der Klassenpolitik unserer Partei eine klare Vorstellung haben. Deshalb stempeln manche Funktionäre diejenigen als projapanische Elemente ab, die in den Institutionen des japanischen Imperialismus als rangniedere Angestellte dienten oder Gehilfen der japanischen Imperialisten waren; auch bei der Einschätzung der Herkunft der Gutsbesitzer und Großbauern begehen sie hin und wieder Fehler. So beurteilen manche unserer Funktionäre die soziale Herkunft der Menschen nicht richtig, verzichten deshalb sogar auf diejenigen, die man durchaus für uns gewinnen kann, und isolieren sie, so daß sie schwanken und sich nicht aktiv an der Revolution und am Aufbau beteiligen.

Im südlichen Landesteil gibt es viele Menschen, die in der Marionettenarmee dienten, und auch heute gehören ihr zahlreiche junge Leute an. So manche arbeiten auch in den Marionettenorganen. Wenn unsere Funktionäre künftig in den südlichen Teil gehen und weiter mit dieser Methode arbeiten, können sie diese Menschen nicht gewinnen.

Nur wenn die Studierenden an den Parteischulen mit den von unserer Partei in der Revolution und beim Aufbau gesammelten Erfahrungen gründlich vertraut gemacht werden, können sie auch in jeder komplizierten Situation ihre Arbeit effektiv organisieren, die

Massen fest um die Partei scharen, zum revolutionären Kampf und zum Aufbau tatkräftig mobilisieren und nach der Vereinigung des Vaterlandes die Partei- und Machtorgane und Massenorganisationen im südlichen Teil gründen und die verschiedenen Schichten der Massen um die Partei zusammenschließen.

Es ist erforderlich, in den Parteischulen auf der Grundlage des gründlichen Studiums der Politik der Partei überzeugendes Unterrichtsmaterial zu verfassen und zugleich den Teilnehmern ausführlichen Unterricht über den strategischen und taktischen Kurs, den unsere Partei auf jeder Etappe der Revolution und beim Aufbau festgelegt hat, zu erteilen und sie dazu zu befähigen, die Politik der Partei konkret erläutern zu können.

Außerdem gilt es, an den Parteischulen die Politik exakt zu lehren, die wir auf jeder Entwicklungsetappe der Revolution, von Anfang bis heute, erarbeitet haben. Besonders sind die Schüler gründlich mit den reichen Kampferfahrungen, die nach der Befreiung während der demokratischen und der sozialistischen Revolution gesammelt wurden, vertraut zu machen.

Als wir festlegten, gegen wen unmittelbar nach der Befreiung in der Revolution vorzugehen ist, haben wir all diejenigen Koreaner, die in den Organen der japanischen Imperialisten tätig waren, nicht schematisch als projapanische Elemente bezeichnet. Zu jener Zeit hat unsere Partei eindeutig dargelegt, welche Leute zu den projapanischen Elementen gehörten. Damals erklärten wir zu den projapanischen Elementen alle Mitglieder und Berater des Konsultativen Rates beim Generalgouvernement in Korea, alle koreanischen Mitarbeiter des Bezirks- und Stadtmagistrats, alle Koreaner, die unter der Herrschaft des japanischen Imperialismus einen verantwortlichen Posten beim Generalgouvernement in Korea und bei der Bezirksadministration innehatten, alle Koreaner, die unter der Herrschaft des japanischen Imperialismus Leiter der Polizeiorgane, der Staatsanwaltschaften und Gerichte waren, diejenigen, die zur Unterstützung Japans diesem Staat Rüstungsmaterial und andere ökonomische Ressourcen freiwillig zur Verfügung stellten, wie auch Anführer von projapanischen Organisationen, die dem japanischen Imperialismus dienstbeflissen zur Seite standen.

Wir haben, wie gesagt, die getreuen Helfershelfer des japanischen Imperialismus, die zur Unterdrückung der koreanischen Revolution direkt mobilisiert wurden oder die Durchsetzung der reaktionären Politik des japanischen Imperialismus aktiv unterstützten, als projapanische Elemente bestimmt. Aber diejenigen, die als Bürogehilfen beim Unterkreis oder als rangniedere Angestellte beim Generalgouvernement in Korea, in der Bezirks- oder in der Kreisadministration tätig waren, wurden nicht zu projapanischen Elementen erklärt.

Vor der Befreiung mußten die Koreaner irgendwo arbeiten, um leben zu können. Da unser Land eine Kolonie des japanischen Imperialismus war, konnten die Intellektuellen unseres Landes kein Betätigungsfeld finden außer in japanischen Institutionen. Deshalb mußten sie als Bürogehilfen beim Unterkreis oder als rangniedere Angestellte in Institutionen des japanischen Imperialismus wie beim Generalgouvernement, in der Bezirks- oder in der Kreisadministration Dienst tun. Manche unserer Funktionäre stempeln selbst jedoch diese Menschen als projapanische Elemente ab; das ist falsch.

Manche Funktionäre bezeichnen heute auch die ehemaligen Schreibkundigen, die für andere Schriftstücke anfertigten, als Ausbeuter. Dabei haben diese Leute ihre Schreibfertigkeit nur verkauft, ein Vorgang, der natürlich nur in einem unterentwickelten Lande, in dem das Analphabetentum stark verbreitet ist, möglich ist.

Infolge der kolonialen Unterjochungspolitik des japanischen Imperialismus gab es vor der Befreiung viele Analphabeten in unserem Land. So manche Leute konnten weder einen Brief noch eine Beschwerde selbst schreiben. Für sie verfaßten gebildete Leute solche Schriftstücke und nahmen dafür etwas Geld. Aber sie beuteten andere kaum aus. Deshalb darf man diese Menschen nicht für schlecht halten.

Nicht wenige unserer Funktionäre haben keine genaue Vorstellung davon, welchen Kurs unsere Partei bei der Bodenreform aufgestellt hatte und wie damals der Klassenkampf geführt wurde.

Als wir die Bodenreform durchführten, erklärten wir auf der Grundlage einer konkreten Analyse der Situation und der Klassenverhältnisse in unseren Dörfern diejenigen zum Gutsbesitzer, die mehr als 5 Hektar Land besaßen, und beschlagnahmten ihren Boden. Damals

schloß unsere Partei die Kleinbauern und die leibeigenen Bauern fest zusammen und kämpfte im Bündnis mit den Mittelbauern gegen die Gutsbesitzer; sie verfolgte den Kurs, das Großbauerntum nicht zu liquidieren, um weniger Gegner zu haben. Die Mittelbauern unterstützten die Bodenreform, wonach das Land der Gutsbesitzer konfisziert und an die landlosen Bauern aufgeteilt wurde. Die Großbauern traten nicht gegen uns auf, weil wir sie nicht als Klasse liquidierten. Während der demokratischen Revolution waren sie nicht unsere Gegner.

Manche von denjenigen, die wohlhabend waren, gaben nach der Befreiung freiwillig ihren Boden ab, denn sie sagten, es wäre mit ihrem Gewissen unvereinbar, die eigene Nation auszubeuten. Wir unterschieden solche progressiven Menschen konsequent von den verhaßten Gutsbesitzern und Großbauern.

In unseren Parteidokumenten ist eindeutig dargelegt, wen wir unmittelbar nach der Befreiung zu projapanischen Elementen, zu Gutsbesitzern und Großbauern erklärten und auf welche Weise wir gegen die reaktionären Kräfte kämpften.

In unseren Parteischulen sind die Dokumente der PdAK und anderes verschiedenes Material gründlich zu studieren, um daraus wirksamen Lehrstoff zu verfassen. Wenn der gesamte Inhalt nicht konkret darin eingearbeitet werden kann, so ist ein spezielles Nachschlagebuch anzufertigen. Den Studierenden muß man mit diesem lebendigen Material den Kurs, den unsere Partei für die demokratische Revolution aufgestellt hat, und die im Kampf für dessen Verwirklichung errungenen Erfolge und gewonnenen Erfahrungen eingehend erläutern.

Die Parteischulen sind verpflichtet, auch die Erfahrungen bei der sozialistischen Revolution überzeugend zu vermitteln.

Wir konnten während der sozialistischen Revolution die Produktionsverhältnisse in kurzer Zeit und recht unkompliziert sozialistisch umgestalten. Ausländer, die unser Land besuchen, sagen, daß sie die Berichte über die sozialistische Revolution in manchen Ländern schockieren, und fragen, wie sie denn in Korea so reibungslos und schnell beendet werden konnte.

In unserem Land konnte deshalb die sozialistische Revolution in

kurzer Zeit uneingeschränkt durchgeführt werden, weil der Kurs unserer Partei auf die sozialistische Umgestaltung der Produktionsverhältnisse richtig war.

Wie allen bekannt ist, veröffentlichten wir im April 1955 eine These, wonach unsere sozialistische Revolution tatkräftig voranzubringen war. Damals verwiesen die Kriecher und Großmachtchauvinisten darauf, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft selbst in europäischen Ländern mit einem hohen Industrialisierungsgrad noch nicht im vollen Umfang abgeschlossen werde, und zweifelten deshalb daran, wie es bei uns angesichts des niedrigen Niveaus der Industrialisierung und der völligen Zerstörung durch den Krieg möglich wäre, in der Agrarwirtschaft aus dem Nichts Genossenschaften zu bilden. Bis dahin wußten die Menschen lediglich, daß in der Landwirtschaft nur dann die Vergenossenschaftlichung erfolgen könne, wenn durch die Industrialisierung eine materiell-technische Grundlage gelegt ist, die die technische Revolution auf dem Dorf stark unterstützen kann. Auf der Grundlage der wissenschaftlichen Einschätzung der Klassenverhältnisse und der konkreten Bedingungen unseres Landes in der Nachkriegszeit kam unsere Partei jedoch zu dem unumstößlichen Schluß, daß die Vergenossenschaftlichung absolut möglich ist und er durchgeführt werden muß, und legte den Kurs fest, die sozialistische Umgestaltung der Produktionsverhältnisse so bald wie möglich zu verwirklichen.

Wie Ihnen auch gut bekannt ist, herrschte nach dem Krieg in unseren Dörfern eine sehr schwierige Lage. Die materielle Basis der Landwirtschaft war völlig zerstört, und die Bauern lebten in sehr großer Armut. Unter diesen Bedingungen konnten wir ohne die Umwandlung der Einzelbauernwirtschaften in Genossenschaften weder die zerstörten landwirtschaftlichen Produktivkräfte rasch wiederherstellen noch die Bauern aus ihrer Armut befreien.

Infolge des Krieges waren auch fast alle Großbauern bankrott, und ihre Kräfte waren sehr schwach. Durch die Bombenangriffe der US-Imperialisten haben sie Gebäude, landwirtschaftliche Geräte und Zugvieh eingebüßt, und es war ihnen nur ein unerheblicher Teil ihres Vermögens geblieben. Folglich konnten sie niemanden bei sich

beschäftigen. So gab es zwar die früheren Großbauern, aber sie hatten fast gar nicht mehr eine ökonomische Basis. Die Bedingungen der Mittelbauern und der reichen Mittelbauern waren noch schwieriger.

Zu jenem Zeitpunkt, als durch die Bombardierung der US-Imperialisten alles völlig vernichtet worden war und die Bauern ohne ihre vereinten Kräfte keinen Ackerbau betreiben konnten sowie fast alle Großbauern und Mittelbauern ruiniert waren, hielt es unsere Partei für angebracht, zur Vergenossenschaftlichung aufzurufen. Angesichts des Zusammenbruchs fast aller Groß- und Mittelbauern die Genossenschaften aus armen Bauern zu organisieren, ihre Überlegenheit zu zeigen und dadurch die Groß- und Mittelbauern für den freiwilligen Eintritt in die Genossenschaften zu gewinnen – das war für uns viel günstiger, als sie später nach ihrer Wiederbelebung in diese Vereinigungen aufzunehmen. Diese Tatsache berücksichtigend, legte unsere Partei den Kurs fest, Genossenschaften aus Kleinbauern zu schaffen und durch staatliche Hilfe den Genossenschaftsbauern eine bessere Lebenslage als den Einzelbauern zu sichern und somit die Groß- und Mittelbauern darin aufzunehmen, wenn sie das wünschten.

Während jenes Vorhabens gründeten wir Genossenschaften aus Kleinbauern und trafen danach eine Reihe staatlicher Maßnahmen, um die ökonomische Basis der Genossenschaften zu verstärken. Der Staat versorgte sie mit chemischen Düngemitteln zu niedrigeren Preisen als die Einzelbauern und forderte von den Genossenschaften eine Naturalsteuer zum geringeren Prozentsatz als von den Einzelbauern. Er gewährte ferner den Genossenschaftsbauern langfristige Kredite, damit sie sich unter anderem landwirtschaftliches Inventar und Zugvieh anschaffen konnten, den Einzelbauern aber nur kurzfristige Kredite. Nach der Einführung des Bewässerungssystems waren vor allem die Genossenschaften Nutznießer dieser Errungenschaft, auch die Gebühren für Wasser waren für die Genossenschaftsbauern niedriger als für die Einzelbauern.

Durch diese staatlichen Maßnahmen erhöhte sich schnell der Lebensstandard der Genossenschaftsbauern. Die Einzelbauern hingegen erhielten keine langfristigen Kredite, mußten die Düngemittel zu einem höheren Preis als die Genossenschaftsbauern kaufen und auch mehr Naturalsteuer zahlen, so daß ihr Lebensniveau nicht so schnell steigen

konnte. Alsdann die Vorzüge der Genossenschaften augenscheinlich wurden, erkannten die Einzelbauern, daß es besser ist, in sie einzutreten und die Agrarwirtschaft unter der großen Fürsorge des Staates zu betreiben, anstatt sich einzeln mit Ackerbau zu befassen; so traten sie dann freiwillig in die Genossenschaften ein.

So wie während der Bodenreform waren die Mittelbauern auch auf der Etappe der sozialistischen Revolution kein Objekt unseres Kampfes. Da sie infolge des Krieges Wohnraum, landwirtschaftliche Geräte und Zugvieh verloren hatten, befanden sie sich faktisch in der gleichen Lage wie die Kleinbauern. Deshalb waren sie nicht gegen den Kurs unserer Partei auf die Vergenossenschaftlichung; viele Mittelbauern erkannten die Vorzüge der gemeinschaftlichen Wirtschaft und traten freiwillig in die Genossenschaften ein. Natürlich gab es Mittelbauern, die mit dem Eintritt zögerten oder sich gegen diese Bewegung wandten, das waren aber nur Einzelercheinungen. In dem Roman „Der neue Frühling von Sokgaeul“ wird jedoch als typisch dargestellt, daß ein Bauer, der nach der Befreiung durch die Verteilung des Bodens Mittelbauer wurde, gegen den genossenschaftlichen Zusammenschluß auftritt; deshalb kritisierten wir diesen Roman.

Unsere Partei veranlaßte während der sozialistischen Revolution auch die Großbauern zum freiwilligen Eintritt in die Genossenschaften. In einigen Ländern wurden die Großbauern während der Revolution durch Konfiszierung als Klasse liquidiert; wir hingegen haben den Weg eingeschlagen, die Wirtschaft der Großbauern einzuschränken, sie allmählich in die Genossenschaften aufzunehmen und sozialistisch umzuformen.

Ohne Zweifel waren auf der Etappe der sozialistischen Revolution die Großbauern das Hauptobjekt unseres Kampfes, der bei uns faktisch problemlos war. Hätten die Großbauern viel Zugvieh und Boden besessen, viele Bauern beschäftigt und sie grausam ausgebeutet, dann wäre der Kampf gegen sie bei weitem schärfer gewesen. Da sie aber fast alle in unserem Lande durch die Bombenangriffe der US-Imperialisten ruiniert worden waren, mußten sie vielmehr mit Hilfe des Staates ihre Wirtschaft betreiben, und deshalb verübten sie auch keine besonderen konterrevolutionären Anschläge. Es kam auch nicht vor, daß

Genossenschaften durch die Großbauern zugrunde gerichtet wurden. Ihre Machenschaften beschränkten sich allenfalls auf Verleumdungen. Allerdings hatten manche bössartigen Großbauern hin und wieder Versuche unternommen, die Genossenschaften zu untergraben; das konnte jedoch unsere Revolution nicht ernsthaft behindern.

So war also während der sozialistischen Revolution der Widerstand gegen die Großbauern in unserem Lande mit keinen großen Schwierigkeiten verbunden. Trotzdem denken heute manche Funktionäre, daß die Großbauern übelste Umtriebe angezettelt hätten, und halten sie für schreckliche Wesen.

Auf der Etappe unserer sozialistischen Revolution war auch der Umgang mit Privathändlern und -unternehmern kein großes Problem. Sie waren ohnehin verarmt und ohne Bedeutung, zudem hatten die Bombenangriffe der US-Imperialisten ihren Besitz fast völlig zerstört. Als Ergebnis wurde kein geringer Teil Unternehmer und Händler in die Lage von Handwerkern und Kleinhändlern versetzt. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand konnten die privaten Händler und Unternehmer ohne staatliche Unterstützung, ohne die Vereinigung ihrer eigenen Kräfte und ohne das Zusammenlegen ihrer Geldmittel weder ihre Wirtschaft betreiben noch ihre Lebenslage verbessern.

Unter diesen objektiven Gegebenheiten hatte unsere Partei beschlossen, die privaten Händler und Unternehmer in die Genossenschaften verschiedener Formen einzubeziehen und sie allmählich sozialistisch umzuformen. Weil derartige Maßnahmen den Interessen dieser Schichten entsprachen, traten sie nicht gegen uns auf, sondern befolgten fast alle sofort den Kurs unserer Partei. Deshalb ging in unserem Lande nach dem Krieg in kurzer Frist die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie verhältnismäßig glatt vonstatten.

Auf diese Weise wurde unsere sozialistische Revolution in vieler Hinsicht zum Unterschied von anderen Ländern durchgeführt; sie wurde rasch und sehr erfolgreich vollendet.

Künftig müssen die Institutionen für die Ausbildung der Parteikader im Unterricht den eigenschöpferischen Kurs, den unsere Partei während der sozialistischen Revolution festlegte, und die konkreten Erfahrungen,

die wir in der sozialistischen Revolution sammelten, umfassend vermitteln.

Zum Abschluß möchte ich noch über einige andere Fragen sprechen.

Es ist erforderlich, unter den Funktionären die Bekämpfung des Revisionismus zu verstärken.

Der heutige Revisionismus, dem bereits durch den prinzipienfesten Kampf unserer Partei und der anderen revolutionären Parteien in der Welt eine empfindliche Abfuhr erteilt wurde, geht seinem Niedergang entgegen. Er ist jedoch immer noch eine große Gefahr für die kommunistische Weltbewegung und zeigt sich in dieser oder jener raffinierten Form. Deshalb können unsere Funktionäre unwillkürlich mit dem Revisionismus infiziert werden, wenn sie keine klare Vorstellung von ihm haben. Besonders in einigen Ländern, mit denen wir Kontakte pflegen, gibt es nicht wenige Revisionisten, und deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß der Revisionismus in unser Land eindringt, insofern die Kader und anderen Werktätigen nicht konsequent im Geiste gegen den Revisionismus erzogen werden.

Künftig müssen die Institutionen für die Ausbildung der Parteikader und die Forschungsinstitute für Gesellschaftswissenschaften das reaktionäre Wesen und die Schädlichkeit des Revisionismus gründlich analysieren und sie den Kadern und Studenten klar erläutern. Nur dann werden unsere Funktionäre dem Revisionismus nicht erliegen und können ihn entschieden bekämpfen.

Ferner sind die Parteischulen verpflichtet, die Funktionäre zu befähigen, internationale Fragen auf der Grundlage des eigenen Standpunktes unserer Partei zu analysieren, zu beurteilen und zu behandeln.

Heute ist die allgemeine internationale Situation sehr kompliziert und verwickelt. Angesichts dieses Umstandes müssen wir die internationalen Probleme nach unserem eigenen Prinzip überlegt analysieren, beurteilen und an sie zu Gunsten unserer Revolution herangehen. Wenn wir sie ohne jede politische Berücksichtigung einschätzen und behandeln, würden wir in diesem Bereich politisch grobe Fehler begehen.

Als im vergangenen Juli Nixons geplanter Chinabesuch in der

Presse verkündet wurde, gelangten verschiedene Meinungen in vielen Ländern an die Öffentlichkeit. Einige kapitalistische Staaten hießen den Chinabesuch von Nixon willkommen, während einige sozialistische Länder China kritisierten. Aber damals überprüften und beurteilten wir diese Frage gründlich von unserem eigenen Standpunkt aus, und auf dieser Grundlage kamen wir zu dem Schluß, daß dieser Besuch nicht der Marsch eines Siegers ist, sondern die Reise eines Besiegten.

Heute erleben die US-Imperialisten eine ernste politische, ökonomische und militärische Krise sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landes. Das Ziel des Besuches von Nixon in China besteht deshalb darin, die Beziehungen zu China zu verbessern und eine vorübergehende Entspannung zu erreichen und somit Zeit für eine Atempause zu gewinnen.

Der Chinabesuch von Nixon ist gar nicht so mysteriös. Blicken wir auf die revolutionäre Kampfgeschichte in der Welt zurück, stellen wir nicht wenige Beispiele dafür fest, daß die Kommunisten mit den Feinden zeitweilig einen Kompromiß eingegangen sind, um die Lage zugunsten der Revolution zu verwandeln. Die Sowjetunion schloß nach dem Sieg der Revolution einen Friedensvertrag mit den Feinden ab, um ihr Vaterland vor einem überraschenden Angriff des Gegners zu schützen, und unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg einen Nichtangriffspakt mit dem faschistischen Deutschland sowie einen Neutralitätsvertrag mit den japanischen Imperialisten. Deshalb gibt es keinen Anlaß, in bezug auf den Chinabesuch von Nixon die Nerven zu strapazieren oder China zu kritisieren.

Natürlich ist es auch möglich, daß Nixon während seines Chinabesuches einen Neutralitätsvertrag oder Nichtangriffspakt mit China abschließt und schließlich doch bald nach solchen Vereinbarungen einen Krieg entfesselt. Es gab auch einen Nichtangriffspakt zwischen Hitlerdeutschland und der Sowjetunion, dennoch überfielen kurz darauf die Nazis die UdSSR.

Heute hingegen ist die internationale Lage anders als damals. Zu jener Zeit errang das faschistische Deutschland einen Sieg nach dem anderen, aber heute gehen die US-Imperialisten dem Untergang entgegen. Sie bekamen bereits im Koreakrieg einen Schlag versetzt,

und heute müssen sie auch im Vietnamkrieg eine weitere Abfuhr hinnehmen; und deshalb gehen sie sozusagen an Krücken und haben einen kurzen Atem. Daher braucht man keine Furcht zu haben, auch wenn sich Nixon nach China begibt. Sollte sich nach diesem Besuch die Situation positiv entwickeln, so muß man das für die Revolution nutzen; entwickelt sich die Lage negativ, so muß man dementsprechend in voller Bereitschaft sein. Aus diesem Grunde forderten wir in der Rede vom 6. August, daß wir stets die Wachsamkeit erhöhen müssen, weil die Imperialisten, je tiefer sie in eine Sackgasse geraten, um so öfter eine doppelzüngige Taktik anwenden, indem sie in der einen Hand den Ölweig und in der anderen das Schwert schwingen.

In der Weltgeschichte des revolutionären Kampfes gibt es kein Beispiel, daß die Kommunisten vom antiimperialistischen Standpunkt abgewichen wären oder auf die Revolution verzichtet hätten, selbst wenn sie irgendeinen Vertrag mit den Imperialisten abgeschlossen oder Verhandlungen mit ihnen geführt haben. Die Sowjetunion hatte zu jener Zeit mit dem faschistischen Deutschland einen Nichtangriffspakt abgeschlossen, gab aber den antiimperialistischen Standpunkt nicht preis und führte den revolutionären Kampf weiter. Die Kommunistische Partei Chinas, die lange Zeit hindurch gegen die inneren Reaktionäre und die imperialistischen Aggressoren kämpfte, wird auch im Falle des Nixon-Besuchs niemals auf die Revolution verzichten oder irgendwelche Handlungen begehen, die den Interessen der sozialistischen Länder widersprechen.

Die Entwicklung der heutigen Lage zeigt anschaulich, daß unsere Einschätzung voll und ganz richtig war. Wir müssen auch künftig die internationalen Probleme von unserem eigenen Standpunkt aus beurteilen und zu Gunsten für unsere Revolution lösen.

Analysieren und schätzen wir die internationalen Fragen nach unserem eigenen Prinzip ein und meistern sie im Interesse unserer Revolution, können wir auch eine Möglichkeit finden, um erneuten Invasionsmachenschaften des japanischen Militarismus Einhalt zu gebieten und sie zu vereiteln, und auch einen gangbaren Weg, auf dem wir die südkoreanische Revolution und die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes verwirklichen können. Heute ist die

südkoreanische Marionettenclique angesichts der starken revolutionären Kräfte des nördlichen Landesteils von Panik erfaßt, schlägt Lärm und faselt von der „Drohung seitens des Nordens mit dem Überfall auf den Süden“, um von ihren Herren, den US-Imperialisten, geringe Mengen Dollar und Waffen zu ergattern. Wenn wir die entstandene innere und äußere Situation wissenschaftlich analysieren und im Interesse unserer Revolution und von unserem eigenen Standpunkt aus unsere Außenpolitik gestalten, können wir ein vorteilhaftes internationales Umfeld für die Verwirklichung der großen Sache, der Vereinigung des Vaterlandes, schaffen.

In Zukunft müssen die Institutionen für die Ausbildung der Parteikader die Funktionäre und Studenten dazu befähigen, vom eigenen Standpunkt aus die Lage überlegt zu analysieren und zu beurteilen sowie die internationalen Fragen zu Gunsten für unsere Revolution zu bewältigen. Die Parteischulen sind verpflichtet, die Studierenden mit der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung und mit den Erfahrungen des revolutionären Kampfes der verschiedenen Länder vertraut zu machen und sie über die sich stets verändernde internationale Lage rechtzeitig zu informieren. Dazu müssen vor allem die Lehrer feinfühlig gegenüber der Lage und fähig sein, die internationalen Fragen richtig einzuschätzen. Es ist notwendig, daß die Mitarbeiter der Abteilung Internationale Angelegenheiten beim Zentralkomitee der Partei und des Außenministeriums die Institutionen für die Ausbildung der Parteikader des öfteren aufsuchen und viele Vorträge über das Zeitgeschehen halten.

Ich hoffe, daß Sie in Zukunft durch weitere Verbesserung und Intensivierung der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Parteischulen noch mehr fähige Funktionäre heranbilden werden, die fest mit der Juche-Ideologie unserer Partei ausgerüstet sind und über revolutionäre Arbeitsmethoden und einen volksverbundenen Arbeitsstil verfügen.

ÜBER CHARAKTER UND AUFGABEN DES GEWERKSCHAFTSVERBANDES IN DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT

**Rede auf dem V. Kongreß des Generalverbandes
der Gewerkschaften Koreas**

14. Dezember 1971

Genossen!

Ich bin der Meinung, daß der Bericht und die Diskussionsbeiträge vieler Genossen, die auf dem V. Kongreß des Generalverbandes der Gewerkschaften Koreas gehalten wurden, sehr wertvoll sind. Nachdem wir den Bericht und die Diskussionsbeiträge gehört haben, sind wir erneut zu der festen Überzeugung gelangt, daß sich unsere Arbeiterklasse zu einer stabilen revolutionären Formation entwickelt hat, die der Partei grenzenlos ergeben ist.

Ich empfinde Genugtuung darüber, daß unsere heldenhafte Arbeiterklasse im verflossenen Zeitabschnitt der Partei grenzenlose Treue erwiesen und hohen revolutionären Geist an den Tag gelegt und so im Kampf für die Revolution und beim Aufbau große Leistungen vollbracht hat. Ich schätze das hoch ein.

Vertrauen und Hoffnung, die das Zentralkomitee der Partei sowie das ganze Volk in die Arbeiterklasse setzen, sind sehr groß. Unser Land kann rasch gedeihen und sich entwickeln und wird seine Vereinigung, die sich unsere Nation einmütig wünscht, früher verwirklichen können, wenn die Arbeiterklasse – die führende Klasse der Revolution – intensiv darum ringt.

Ich glaube fest daran, daß sich unsere Arbeiterklasse aus Anlaß

dieses Kongresses ihrer wichtigen Mission zutiefst bewußt ist und künftig noch aktiver kämpfen und somit auf jeden Fall die Erwartungen der Partei und des Volkes rechtfertigen wird.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich kurz auf den Charakter und die Aufgaben des Gewerkschaftsverbandes in der gegenwärtigen Etappe eingehen.

Im Weltmaßstab gesehen, hat die Arbeiterbewegung eine lange Entwicklungsgeschichte hinter sich. Vom Tag ihrer Geburt an kämpfte sie ununterbrochen gegen Unterdrückung und Ausbeutung durch das Kapital und für ihre Befreiung von dessen Fesseln.

Die Entwicklungsgeschichte der Arbeiterbewegung unseres Landes ist auch gar nicht so kurz. Sie nahm bei uns in den 1920er Jahren ihren Anfang. Zu Beginn der 1920er Jahre war unsere Arbeiterklasse rasch herangewachsen und wurde aktiv auf dem Schauplatz des Kampfes. Seit jener Zeit entwickelte sich auch die nationale Befreiungsbewegung unseres Landes unter der Führung der Arbeiterklasse.

Damals, als die ganze Nation ihres Vaterlandes beraubt war und unter der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus schmachtete, stand vor der Arbeiterklasse Koreas die Aufgabe, zu kämpfen, um den japanischen Imperialismus zu zerschlagen, die nationale Befreiung herbeizuführen und die Ausbeutung durch das Kapital von sich abzuschütteln. Im Anfangsstadium ihrer Entwicklung war die Arbeiterbewegung bei uns jedoch zersplittert und konnte sich nicht stark entfalten, weil die Arbeiterklasse selbst schwach war und zudem keinen Führer hatte, der sie im Kampf auf den richtigen Weg leiten konnte, außerdem gab es keine revolutionäre marxistisch-leninistische Partei.

Erst Anfang der 1930er Jahre trat die Arbeiterbewegung unseres Landes in eine neue Entwicklungsphase ein, weil sie eine marxistisch-leninistische Führung hatte und sich von der richtigen Kampflinie leiten ließ. Von dieser Zeit an kämpfte die Arbeiterklasse Koreas auf verschiedene Weise noch energischer gegen die Aggressoren des japanischen Imperialismus und die Kapitalisten. Vor allem beteiligten sich die aufgerüttelten Arbeiter unmittelbar mit der Waffe in der Hand heldenmütig am erhabenen bewaffneten antijapanischen Kampf für die

Befreiung des Vaterlandes. Die antijapanischen bewaffneten Einheiten, deren Kern der Arbeiterklasse entstammte, schlugen im langwährenden heldenmütigen Kampf die Aggressoren des japanischen Imperialismus, realisierten die große historische Sache – die Befreiung des Vaterlandes – und ebneten unserem Volk den strahlenden Weg zum Aufbau einer neuen Gesellschaft.

Nach der Befreiung wurde im nördlichen Teil unseres Landes die Volksmacht errichtet, und die Arbeiterklasse und das ganze werktätige Volk wurden die Herren des Landes. Unter diesen Bedingungen erstand vor der Arbeiterklasse eine von Grund auf andere Kampfaufgabe als vor der Befreiung. Demzufolge veränderten sich auch Charakter und Aufgaben des Gewerkschaftsverbandes, der Massenorganisation der Arbeiterklasse.

Aber die vom Dogmatismus beeinflussten Sektierer und lokalen Separatisten faselten, ohne die veränderte Wirklichkeit zu berücksichtigen, davon, daß sich der Gewerkschaftsverband trotz der Machtergreifung der Arbeiterklasse der politischen Macht entgegenstellen müsse wie in der kapitalistischen Gesellschaft; diese Leute beabsichtigten, Arbeiterklasse und Volksmacht gegeneinander auszuspielen, und versuchten hinterhältig, die Arbeiterbewegung in eine falsche Richtung zu lenken. Angesichts dieser Machenschaften hat unsere Partei den sektiererischen Elementen rechtzeitig eine entscheidende Abfuhr erteilt sowie Charakter und Aufgaben des Gewerkschaftsverbandes unter der Volksmacht eindeutig definiert.

Die Hauptaufgabe des Gewerkschaftsverbandes in der Phase der demokratischen Revolution bestand darin, die Volksmacht zu verteidigen, alle von ihr und der Partei der Arbeiterklasse beschlossenen politischen Maßnahmen aktiv zu unterstützen und die Arbeiterklasse zum Kampf für deren Durchsetzung zu mobilisieren. Zugleich kontrollierte der Gewerkschaftsverband als Helfer der Volksmacht, ob in den Betrieben das Recht der Arbeiter und Angestellten auf Existenz und ihre Arbeitsbedingungen gemäß den Festlegungen des Staates gewährleistet wurden.

Nach der Befreiung ließ unsere Volksmacht als politische Macht, die auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern unter Führung der

Arbeiterklasse beruhte und sich auf die Einheitsfront breitester demokratischer Kräfte stützte, in beschränktem Maße Unternehmen der nationalen Bourgeoisie zu. Daher war es notwendig, die demokratischen Rechte und die Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Angestellten in den Privatbetrieben zu schützen und mit Hilfe der Massen darüber zu wachen, daß die Privatunternehmer die Arbeiter und Angestellten nicht willkürlich ausbeuteten. Aus diesem Grunde sorgte unsere Partei dafür, daß der Gewerkschaftsverband einen Kollektivvertrag mit den Privatunternehmern abschloß und kontrollierte, ob sie den Forderungen des Arbeitsgesetzes – Achtstundentag, Arbeitsschutz, Sozialversicherung usw. – exakt nachkamen.

Daß der Gewerkschaftsverband in der Vergangenheit die Kontrolle über Leitung der Betriebe übernahm, hing auch damit zusammen, daß die Arbeiter noch keine Erfahrungen in der Leitung der Betriebe hatten. Laut Gesetz über die Verstaatlichung der Industrie waren Fabriken, Bergwerke, Eisenbahnen und andere wichtige Industriebetriebe, die japanischen Imperialisten und projapanischen Elementen sowie nationalen Verrätern gehörten, in Staatseigentum übergegangen und die Arbeiter zu deren Herren geworden. Weil die Arbeiter aber damals keine Erfahrungen in der Leitung der Wirtschaft hatten und auch nicht über genügend entsprechende Kenntnisse verfügten, wurden die Betriebe nach wie vor von den alten Technikern und Fachleuten geleitet. Daher war es notwendig, daß der Gewerkschaftsverband – die Organisation der Arbeiter – kontrollierte, ob sie die Betriebe gemäß den Forderungen von Partei und Regierung richtig leiteten.

Nachdem die sozialistische Ordnung errichtet und das Taeaner Arbeitssystem geschaffen worden war, erübrigte sich die Kontrolle der Betriebsleitung durch den Gewerkschaftsverband, und dessen Charakter und Aufgaben veränderten sich.

Da die sozialistische Revolution erfolgreich durchgeführt wurde, vollzog sich in sozioökonomischer Beziehung in unserem Land eine große Wende. Der Privatbesitz an Produktionsmitteln wurde völlig abgeschafft, was dazu führte, daß die sozialistische Wirtschaftsform ungeteilt herrschte und die Betriebe von neu herangebildeten Technikern und Fachleuten, die dem werktätigen Volk entstammten, geleitet wurden. Besonders

durch die Schaffung des Taaener Arbeitssystems wurde die Einzelleitung des Direktors, eine kapitalistische Betriebsverwaltungsmethode, abgeschafft und das kollektive Leitungssystem des Parteikomitees eingeführt; das Betriebsparteikomitee diskutiert und entscheidet alle Fragen der Betriebsleitung im Kollektiv und wacht darüber, daß seine Festlegungen verwirklicht werden. Das Betriebsparteikomitee besteht zum größten Teil aus Mitgliedern, die aus der Arbeiterklasse stammen, und außerdem gehören ihm viele kernbildende Arbeiter an, die unmittelbar in der Produktion tätig sind. Da das Betriebsparteikomitee auf diese Weise direkt mit den Arbeitermassen in Verbindung steht und, gestützt auf ihre kollektive Meinung, alle Arbeiten der Betriebsverwaltung organisiert und leitet, ist die Kontrollfunktion des Gewerkschaftsverbandes über die Betriebsleitung völlig überflüssig geworden.

Da das Betriebsparteikomitee das höchste Leitungsorgan des Betriebes geworden ist, widerspricht eine Kontrolle durch den Gewerkschaftsverband dem organisatorischen Prinzip einer marxistisch-leninistischen Partei. Die marxistisch-leninistische Partei ist der organisierte Vortrupp der Arbeiterklasse mit ihren fortschrittlichsten Elementen, die höchste Organisationsform aller Organisationen der werktätigen Massen. Der Gewerkschaftsverband und alle anderen Massenorganisationen müssen unter der Führung der Partei aktiv darum ringen, die Politik der Partei durchzusetzen. Das Betriebsparteikomitee leitet und kontrolliert direkt die betriebswirtschaftliche Tätigkeit des Werkes; würde der Gewerkschaftsverband auch unter diesen Verhältnissen die Betriebsleitung überwachen, dann würde er letzten Endes die Tätigkeit der Partei kontrollieren und sich über die Partei stellen.

Aus diesem Grunde hat unsere Partei schon lange die Festlegung aufgehoben, nach der der Gewerkschaftsverband mit der Betriebsleitung einen Kollektivvertrag abschloß, und das Kontrollrecht des Gewerkschaftsverbandes über die Betriebsleitung abgeschafft. Wir haben den Gewerkschaftsverband, der früher zur Hälfte ideologisch-erzieherische und zur Hälfte administrative Arbeit leistete, in eine vollberechtigte ideologisch-erzieherische Organisation verwandelt, die die Arbeiter und die Verbandsmitglieder im revolutionären Geiste

erzieht und sie fest um die Partei zusammenschließt, sie zur Erfüllung der von der Partei gestellten politischen und wirtschaftlichen Aufgaben mobilisiert.

Die Maßnahme unserer Partei, den Gewerkschaftsverband in eine ideologisch-erzieherische Organisation zu verwandeln, war voll und ganz richtig. Das hat die Praxis in unserem Land eindeutig bewiesen.

Da die erzieherische Funktion des Gewerkschaftsverbandes nun erhöht und die ideologische Erziehung der Arbeiterklasse verstärkt wurde, ist die revolutionäre Begeisterung unserer Arbeiterklasse jetzt sehr hoch, und unsere Wirtschaft entwickelt sich dank ihrem heldenhaften Kampf von Jahr zu Jahr in großem Tempo. Freilich haben wir beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau nicht wenige Schwierigkeiten zu überwinden. Bedingt durch die Folgen des Vaterländischen Befreiungskrieges, ist die Arbeitskräftelage sehr angespannt, außerdem ist die Elektroenergie knapp, da durch die Trockenheit der letzten Jahre die Stauseen einen niedrigen Wasserstand aufweisen. Aber das sind zeitweilige Schwierigkeiten, die in absehbarer Zukunft überwunden werden können. Das Arbeitskräfteproblem wird in einigen Jahren gelöst sein. Wenn man entsprechend dem Kurs der Partei noch mehr Maschinen produziert und die technische Revolution vorantreibt, läßt sich dieses Problem noch schneller lösen. Auch die Schwierigkeiten mit der Elektroenergie können wir, da bereits große Wärmekraftwerke in Betrieb sind und ständig neue Kraftwerke emporwachsen, bald meistern. Sind diese beiden Probleme gelöst, so wird sich die Wirtschaft unseres Landes noch bedeutend rascher entwickeln.

Es besteht durchaus die Aussicht, in einigen Jahren den Lebensstandard des Volkes erheblich zu erhöhen. Bisher konnten wir wenig Mittel für die Lebensbedingungen des Volkes bereitstellen, weil wir viel Geld für die Landesverteidigung aufwenden mußten. Jetzt aber ist die Voraussetzung dafür geschaffen, das Leben des Volkes rasch zu verbessern. Wenn wir das Anilon-Werk und einige Werke für synthetische Fasern zusätzlich bauen, wird das Bekleidungsproblem völlig gelöst sein. Was die Frage der Ernährung betrifft, so importieren wir schon jetzt kein Getreide mehr aus dem Ausland, und wir planen, ab nächstes Jahr pro Kopf der Bevölkerung täglich 100 Gramm Fisch

bereitzustellen, obgleich der Bedarf daran zur Zeit noch nicht genügend gedeckt wird. Die neuen Hühnerfarmen rentieren sich bereits, und neue große Schweinefarmen sind im Bau. Das für die Fleischproduktion notwendige Futtergetreide wird zur Verfügung stehen, wenn wir durch Beregnung der Anbauflächen zwei Ernten jährlich sichern.

Wie gesagt, es steht heute um den sozialistischen Wirtschaftsaufbau unseres Landes und um die Verbesserung des Lebens des Volkes sehr gut.

Um den Sozialismus und Kommunismus erfolgreich aufzubauen, müssen wir im Einklang mit der Weiterentwicklung der Revolution und des Aufbaus die Führung durch die Partei noch verstärken sowie die Diktatur des Proletariats festigen und gewährleisten, daß der Gewerkschaftsverband und alle anderen Massenorganisationen Partei und Regierung aktiv unterstützen, sich unter allen Umständen an die von der Partei festgelegte Politik halten und sie konsequent durchsetzen. Immer noch finden sich im Bewußtsein der Menschen Überbleibsel einer überlebten Ideologie. Deshalb können sich unter den Arbeitern Liberalismus und Egoismus breitmachen und kann die kapitalistische Ideologie von außen eindringen, was Revolution und Aufbau hemmt, wenn wir die Arbeiter, isoliert von der Führung durch die Partei, im Alleingang handeln lassen.

In der sozialistischen Gesellschaft muß der Gewerkschaftsverband ein Transmissionsriemen der Partei sein und die Arbeiterklasse tatkräftig zum Kampf um die Eroberung der ideologischen und der materiellen Festung des Kommunismus mobilisieren. Hierfür muß vor allem unter der Arbeiterklasse die ideologische Erziehungsarbeit verstärkt werden. Die Hauptaufgabe des Gewerkschaftsverbandes in der sozialistischen Gesellschaft besteht darin, alle seine Mitglieder durch intensivere ideologische Erziehung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und sie zu revolutionieren.

Unter den Funktionären gibt es heute manche, die zwar viel von der Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und von der Revolutionierung reden, aber keine klare Vorstellung davon haben, was das eigentlich heißt. Was versteht man darunter? Die Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse bedeutet, kurz gesagt, die Menschen,

die nicht zur Arbeiterklasse gehören, nach dem Beispiel dieser fortschrittlichen Klasse umzuformen. Revolutionär umformen bedeutet also, daß man die Menschen zu begeisterten Revolutionären, zu wahren Kommunisten erzieht, die sich die revolutionäre Weltanschauung angeeignet haben.

Obgleich der Gewerkschaftsverband eine Organisation der Arbeiterklasse ist, muß man auf dessen Mitglieder einwirken, um sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes sind nicht nur Arbeiter, sondern auch Angestellte, Lehrer und viele Menschen anderer Berufe. Deshalb muß der Gewerkschaftsverband energisch darum ringen, alle Menschen außer den Angehörigen der Arbeiterklasse nach deren Vorbild umzuformen.

Neben diesem Kampf muß der Gewerkschaftsverband unter seinen Mitgliedern mit aller Intensität darum ringen, sie revolutionär und kommunistisch umzuformen.

Manche Leute behaupten, man dürfe nach der Errichtung der sozialistischen Ordnung das Wort „Revolution“ nicht mehr gebrauchen, da dieser Terminus ein Begriff für den Kampf um die Zerschlagung der alten Gesellschaftsordnung sei. Das ist eine falsche Auslegung des Begriffs „Revolution“ und eine schädliche Behauptung, die die kontinuierliche Revolution in der sozialistischen Gesellschaft ignoriert.

Die Überbleibsel einer überlebten Ideologie im Bewußtsein der Menschen mit der Wurzel auszurotten und sie mit kommunistischer Ideologie auszurüsten, ist ein ernster Klassenkampf zwischen feudalischem und kommunistischem sowie zwischen kapitalistischem und kommunistischem Ideogut, also eine Revolution auf ideologischem Gebiet. Um die Menschen kommunistisch zu erziehen und umzuformen, muß man daher auch nach der Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung die Revolution in der ideologischen Sphäre fortsetzen und darum ringen, sie zu revolutionieren und zu Kommunisten zu machen. Die Werktätigen sind nicht nur nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, sondern auch zu Revolutionären und Kommunisten; nur so können sie unter allen schwierigen Umständen konsequent revolutionäre Gesinnung an den Tag legen und bis zum

Ende für den Sieg des gewaltigen Werkes, des Kommunismus, kämpfen. Deshalb müssen die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes darum ringen, die Menschen, die nicht zur Arbeiterklasse gehören, nach deren Vorbild umzuformen und diejenigen, die ihr angehören, zu revolutionieren und kommunistisch umzuformen.

Die revolutionäre und kommunistische Umgestaltung der Arbeiterklasse ist in Anbetracht ihrer Besonderheiten in unserem Land noch ein dringendes Problem. Unsere Arbeiterklasse ist eine junge Klasse. Nach der Befreiung, insbesondere in der Nachkriegszeit mit der schnellen Entwicklung der Industrie, stießen in die Reihen der Arbeiterklasse unseres Landes viele Menschen, die in der alten Gesellschaft Ausbeutung und Unterdrückung nicht ausgesetzt waren, besonders viele ehemalige Bauern, Kleinhändler und Handwerker. Obwohl sie jetzt zu Arbeitern geworden sind, haften ihnen doch noch in starkem Maße Individualismus, Egoismus und andere Überbleibsel der alten Ideologie an. Deshalb müssen wir die ideologische Revolution unter den Arbeitern verstärkt vorantreiben, um die Überbleibsel der alten Ideologie mit der Wurzel auszurotten und den Arbeitern die kommunistische Weltanschauung anzuerziehen.

Am wichtigsten für die Umformung der Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und ihre Revolutionierung ist es, sie fest mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, zu rüsten.

Die Juche-Ideologie ist auf die Realität unseres Landes schöpferisch angewandter Marxismus-Leninismus und die mächtige Waffe unserer Revolution und unseres Aufbaus. Wenn sich alle Werktätigen umfassend mit der revolutionären Juche-Ideologie unserer Partei wappnen, so können sie Kriechertum, Dogmatismus, Revisionismus und jede andere Art schädlicher Ideologie entschieden bekämpfen und den revolutionären Kampf sowie den Aufbau erfolgreich voranbringen.

Weil unsere Partei das revolutionäre Banner der Juche-Ideologie in allen Bereichen von Politik, Wirtschaft, Kultur und im Militärwesen hochhielt und unser eigenes Prinzip konsequent durchsetzte, konnte sie auch in der komplizierten Lage, als in der kommunistischen Weltbewegung opportunistische Strömungen auftauchten und die

Entwicklung der revolutionären Bewegung behinderten und die Imperialisten ihre ideologische Offensive gegen den Kommunismus beispiellos verstärkten, die Reinheit des Marxismus-Leninismus bewahren und der Revolution und dem Aufbau unseres Landes zum Sieg verhelfen.

Einst haben es die Imperialisten und internationalen Reaktionäre ausgenutzt, daß die Landwirtschaft in einigen sozialistischen Ländern nicht vorankam, und sie haben die sozialistische Ordnung verleumdet und verunglimpft und behauptet, das liege an der Vergenossenschaftlichung und man könne das Landwirtschaftsproblem in der sozialistischen Gesellschaft nicht lösen. Zu diesem Zeitpunkt hat unsere Partei Thesen zur sozialistischen Agrarfrage veröffentlicht, die Landwirtschaft mit großem Tempo entwickelt und dadurch jedes Jahr eine reiche Ernte erzielt; so wurde die Überlegenheit des sozialistischen Landwirtschafts-systems eindeutig vor der ganzen Welt demonstriert und die reaktionäre ideologische Offensive der Imperialisten entschieden vereitelt.

Als Rechtfertigung dafür, daß sich die Wirtschaft ihrer eigenen Länder nicht schnell entwickelt und nicht vorankommt, haben manche Leute in einigen Ländern die revisionistische Theorie verbreitet, die sozialistische Wirtschaft könne sich nicht ständig im hohen Tempo entwickeln; damals hat unsere Partei auch darauf mit einer neuen Theorie der sozialistischen Wirtschaft reagiert. In der Chollima-Bewegung und im großen revolutionären Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus hat die heldenhafte Arbeiterklasse Koreas unter der Führung unserer Partei bewiesen, daß die Theorie der Revisionisten, die behaupten, man könne die Produktion nicht ständig im hohen Tempo entwickeln, wenn sich zugleich der Umfang der Wirtschaft erweitert, nichts als Sophisterei und bar jeder Grundlage ist. Das hat auch der gesamte Entwicklungsverlauf in der Volkswirtschaft unseres Landes gezeigt.

Im praktischen Ringen um die Revolution und den Aufbau haben wir die Richtigkeit und die Lebenskraft der Juche-Ideologie eindeutig demonstriert. Die revolutionäre Juche-Ideologie unserer Partei stößt heute auf Sympathie bei zahlreichen Völkern der Welt.

Die Juche-Ideologie zu verfechten und darum zu ringen, ihre Ausstrahlungskraft noch zu verstärken, ist eine ehrenvolle und heilige

Pflicht unserer Arbeiterklasse sowie aller anderen Werktätigen. Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes müssen die Arbeiterklasse und alle ihre Mitglieder nach wie vor in dem Sinne erziehen, daß sie sich noch fester mit der Juche-Ideologie unserer Partei rüsten und aktiv darum ringen, sie zu verteidigen und durchzusetzen.

Für die Revolutionierung der Werktätigen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse ist es notwendig, sie noch umfassender kommunistisch zu erziehen.

Da ich bei anderen Anlässen schon mehrmals über die Verstärkung der kommunistischen Erziehung der Werktätigen gesprochen habe, möchte ich jetzt nur kurz darauf eingehen.

Es ist vor allem wichtig, mit Hilfe der kommunistischen Erziehung bei den Werktätigen Individualismus sowie Egoismus auszumerzen und in ihnen Kollektivgeist zu entwickeln.

Individualismus und Egoismus sind ein Erbe, das der Kapitalismus uns hinterlassen hat. Die kapitalistische Gesellschaft ist eine Gesellschaft, die sich auf den Individualismus stützt, wo nur gilt, daß einer ohne Rücksicht auf die Lage der anderen gut ißt und sorglos lebt. Was eine auf Individualismus und Egoismus beruhende Gesellschaft bedeutet, läßt sich an der heutigen Wirklichkeit Südkoreas genau ablesen.

Heute lebt in Südkorea nur eine Handvoll Gutsbesitzer und Kapitalisten in Wohlstand, die absolute Mehrheit der Werktätigen jedoch – Arbeiter, Bauern und andere – ist in Baracken und Hütten zu einem Elendsdasein verdammt, Millionen Arbeitslose irren auf der Suche nach Arbeit und Nahrung durch die Straßen. Aus diesem Grunde klagen die Menschen in Südkorea heute die Gesellschaft dort als eine Ordnung der Bereicherung der Reichen und der Verarmung der Armen an. Das besagt, daß die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Daß in Südkorea nur eine Handvoll Reiche zu immer mehr Wohlstand gelangt, die absolute Mehrheit der Volksmassen aber noch tiefer in Armut gerät, liegt daran, daß diese Gesellschaft eine Gesellschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten ist.

Vor kurzem hat ein Journalist aus einem kapitalistischen Land die Wirklichkeit Südkoreas voller Ironie in einem Artikel angeprangert, in dem er feststellte, daß in Südkorea links und rechts einer modernen

Autobahn eine armselige Strohütte neben der anderen steht und die Straßen von Bettlern wimmeln.

Im Unterschied zur kapitalistischen Gesellschaft sind die sozialistische und kommunistische Gesellschaft auf dem Kollektivismus beruhende Ordnungen, in denen sich alle Menschen gegenseitig helfen, einander mitreißen, gemeinsam produzieren und gleichermaßen gut leben. In dieser Gesellschaft können Individualismus und Egoismus, die nur auf ein schönes Leben einzelner aus sind, nicht geduldet werden.

Individualismus und Egoismus haben nichts mit kommunistischer Ideologie gemein. Um eine glückliche sozialistische und kommunistische Gesellschaft aufzubauen, wo alle Menschen genügend zu essen haben, gut gekleidet sind und in schönen Häusern wohnen, wo jeder nach Herzenslust lernen kann und unentgeltlich medizinisch betreut wird, müssen die Menschen ein für allemal frei von Individualismus und Egoismus sein und sich vom Kollektivgeist leiten lassen. Nur dann läßt sich erreichen, daß alle Menschen immer und überall hingebungsvoll nicht um des persönlichen Komforts und Genusses willen, sondern für Gesellschaft und Volk, für Partei und Revolution kämpfen.

Damit Individualismus und Egoismus keine Chance mehr haben, muß man die ideologische Erziehung unter den Werktätigen verstärken.

Auch wenn die sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet ist, kann es noch Werktätige mit einer individualistischen und egoistischen Einstellung geben, weil so etwas nicht von selbst verschwindet. Die Erfahrung lehrt, daß sich Individualismus und Egoismus auch dann ausbreiten, wenn die sozialistische Ordnung errichtet und die sozioökonomische Grundlage, die diese Erscheinungen hervorbringt, beseitigt ist, sobald die ideologische Erziehung unter den Werktätigen vernachlässigt wird. Werden Individualismus und Egoismus genährt, dann werden die Menschen nicht die Interessen des Staates und des Volkes vertreten, sondern vielmehr nach persönlichem Komfort und eigenen Vorteilen streben; für ihre persönlichen Interessen und ihre eigenen Vorteile würden sie ohne Bedenken das Leben und den Besitz anderer opfern und nicht davor zurückschrecken, die Ehre ihres Landes sowie ihres Volkes anzutasten. Es versteht sich von selbst, daß von solchen Individualisten und Egoisten nicht zu erwarten ist, daß sie die

revolutionären Genossen oder das Kollektiv lieben, daß sie selbstlos für Partei und Revolution kämpfen.

Individualismus und Egoismus, die im Bewußtsein der Menschen fest verwurzelt sind, auszurotten – das ist die Grundbedingung bei der revolutionären Umformung der Werktätigen. Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes müssen intensive ideologische Erziehungsarbeit unter ihren Mitgliedern leisten, um Individualismus und Egoismus bis auf den Grund auszurotten.

Die Revolutionsoper „Die wahre Tochter der Partei“, die das Ensemble der Volksarmee unlängst aufführte, ist ein ausgezeichnetes Werk, um die Werktätigen im Sinne der kommunistischen Ideologie zu erziehen. In dieser Oper werden die aufrichtige Liebe einer Sanitäterin in einem Lazarett der Volksarmee zu ihren Kampfgefährten und der edle Kollektivgeist dieser Sanitäterin bewegend und ausgezeichnet gestaltet, die sich für die Genossen der Revolution und das Kollektiv opfert. Es ist ein wunderbarer Charakterzug eines Kommunisten, sich bereitwillig den Interessen des Kollektivs unterzuordnen.

Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes müssen künftig alle ihre Mitglieder verstärkt im Geiste des Kollektivismus erziehen, damit sie nach dem kommunistischen Prinzip „Einer für alle, alle für einen!“ arbeiten und leben.

Um Individualismus und Egoismus auszurotten, kommt vor allem der umfassenden Erziehung der Frauen große Bedeutung zu.

Wie wir bereits auf dem IV. Kongreß des Frauenbundes betont haben, kann man durch eine intensivierete Erziehung der Frauen nicht nur sie selbst revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen, sondern auch Individualismus und Egoismus der Männer erfolgreich bekämpfen. Das ideologische Niveau der Frau als Mutter der Familie beeinflußt Kinder und Ehemänner nicht unwesentlich. Wenn sich Frauen, angestachelt von Individualismus und Egoismus, in der Familie über bestimmte Dinge beklagen oder ihre Männer mit Bitten bestürmen, damit sie ihnen dies oder jenes kaufen, werden auch die Ehemänner allmählich raffgierig und können sich nicht revolutionär umformen. Daher ist es unerläßlich, die Erziehung der Frauen besonders zu verstärken und sie alle revolutionär zu beeinflussen und nach dem

Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Um Individualismus und Egoismus bei den Frauen auszurotten und sie revolutionär und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, ist es wichtig, sie in das Berufsleben einzubeziehen und am Leben in den Organisationen zu beteiligen. Wenn die Frauen nicht berufstätig sind, sondern zu Hause bleiben, werden sie die Situation in der Gesellschaft nicht verstehen, und Egoismus wird sich in ihren Köpfen breit machen, das heißt, sie werden nur für sich allein ein Leben in Wohlstand anstreben.

Wir müssen dafür sorgen, daß die Frauen aktiv berufstätig sind und sich stärker am Organisationsleben und am politischen Leben beteiligen. So müssen wir alle Frauen revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen und somit eine rasche Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und deren Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse erreichen.

Wir kämpfen nicht für eine Gesellschaft, in der nur eine Handvoll Menschen in Wohlstand lebt, sondern wollen eine errichten, in der alle Menschen gut leben. Deshalb müssen wir bei der Organisierung und Durchführung jeder Arbeit stets konsequent gegen Individualismus und Egoismus auftreten und den Kollektivgeist umfassend fördern.

Die kommunistische Erziehung hat ferner das Ziel, daß alle Werktätigen eine kommunistische Einstellung zur Arbeit gewinnen.

Der Kommunismus kann nur dann erfolgreich aufgebaut werden, wenn alle Werktätigen die Arbeit lieben und sie ordentlich verrichten. Das Wort „Kommunismus“ allein bringt bereits zum Ausdruck, daß alle Menschen gemeinsam produzieren. Würden nur einige arbeiten, dann könnte nicht soviel materieller Reichtum geschaffen werden, daß er ausreichte, um alle Menschen der Gesellschaft ein gutes Leben zu sichern. Daher müssen wir erreichen, daß alle Menschen arbeiten und noch mehr leisten.

Wenn sich die Menschen vor der Arbeit drücken und nur faulenzten, läßt sich selbst unsere Gesellschaft nicht aufrechterhalten, ganz zu schweigen von der Einnahme der materiellen Festung des Kommunismus. Will man das kommunistische Prinzip realisieren, wonach die Menschen entsprechend ihren Fähigkeiten arbeiten und

nach ihren Bedürfnissen erhalten, so müssen in erster Linie alle Mitglieder der Gesellschaft die Arbeit lieben, ihr bewußt nachgehen und für die Gesellschaft all ihre Kraft und ihr Wissen im Kampf einsetzen.

Einer der wichtigsten Charakterzüge eines Kommunisten ist es, die Arbeit zu lieben und ihr fleißig nachzugehen. Ob die Menschen die Arbeit lieben, ob sie sich ehrlich an gemeinschaftlicher Arbeit beteiligen und ob sie bereit sind, ihr Leben lang für Vaterland und Volk zu arbeiten, läßt erkennen, wie revolutionär und kommunistisch umgeformt sie schon sind.

Ich möchte Ihnen etwas von einer kommunistischen Mutter erzählen, die ihre Arbeit ehrlich liebt und aufrichtig für Partei und Revolution arbeitet.

Vor kurzem haben wir die Mutter des Genossen Ma Tong Hui besucht. Sie hat ihren Mann, ihren Sohn, ihre Schwiegertochter und ihre Tochter der Revolution geopfert. Die Mutter selbst hat im Gefängnis der japanischen Henker geschmachtet und wurde dort derart brutal geschlagen, daß sie jetzt gehbehindert ist. Bisher hat sie niemandem davon erzählt, denn sie wollte nicht, daß wir uns Sorgen machen, wenn wir wüßten, daß die Beine ihr nicht mehr ganz gehorchen. Die Mutter ist zwar schon recht bejahrt und gesundheitlich nicht mehr auf dem Posten; trotzdem hat sie dieses Jahr freiwillig an der Kampagne für das Züchten von Rizinusraupen teilgenommen, die vom Frauenbund organisiert wurde. Sie zog im Garten ihres Hauses Rizinuspflanzen und übergab sie dann den Mitgliedern des Frauenbundes ihres Wohnviertels zum Verfüttern an Raupen.

Die Mutter des Genossen Ma Tong Hui lebte bisher allein und wollte keine Hilfe. Wir rieten ihr mehrmals, sie solle sich doch jemand nehmen, der ihr zumindest beim Kochen helfen könnte, denn sie ist ja schon recht betagt und demzufolge fällt ihr die Hausarbeit sicherlich schwer. Aber jedesmal war die Mutter dagegen und sagte, sie lebe dank der Fürsorge von Partei und Staat sorglos, und da sie dem Staat doch keinen Nutzen mehr bringe, könne sie es sich nicht erlauben, ihm eine wertvolle Arbeitskraft für ihre Hausarbeit wegzunehmen. Deshalb waren wir gezwungen, ihr vor kurzem eine Krankenschwester zu

schicken, die tagsüber im Krankenhaus arbeitet und abends bei der Mutter bleibt und ihr hilft.

Eben diese Mutter, die soviel arbeitet, wie es in ihren Kräften steht, und sich bemüht, mit ihrer Arbeit dem Staat, wenn auch nur ein kleines Bißchen, zu helfen, ist eine wahre kommunistische Mutter.

Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes müssen die ideologische Erziehungsarbeit unter den Angehörigen der Arbeiterklasse und unter ihren anderen Mitgliedern verstärken, damit diese sich eine kommunistische Einstellung zur Arbeit angewöhnen; und so ist zu erreichen, daß sie den Müßiggang als größte Schande empfinden, immer ihre Arbeit lieben, die Arbeitsdisziplin bewußt einhalten und all ihre Kraft und ihr Wissen beim Aufbau des Sozialismus einsetzen.

Der Gewerkschaftsverband muß seine Mitglieder so erziehen, daß sie das Eigentum von Staat und Gesellschaft schätzen und sorgsam und sparsam damit umgehen.

In unserer Gesellschaft ist das ganze Vermögen von Staat und Gesellschaft Gemeineigentum des Volkes. Es wurde mit dem Blut und dem Schweiß der Arbeiter, Bauern und anderen Werktätigen geschaffen und ist die wertvolle Basis für das glückliche Leben unseres Volkes und der folgenden Generationen. Wenn wir das Gemeineigentum nicht schützen und nicht sparsam damit umgehen, können wir weder den Staat reicher und stärker machen noch dem Volk ein Leben in Wohlstand sichern, soviel wir auch produzieren und aufbauen.

Mehr noch, es ist uns noch nicht gelungen, unser Vaterland zu vereinigen, und wir bauen den Sozialismus in einer Situation auf, wo der Feind uns unmittelbar gegenübersteht. Unlängst hat die südkoreanische Marionettenclique unter dem Vorwand, der „Norden drohe dem Süden mit einem Überfall“, sogar den Ausnahmezustand proklamiert und bereitet fieberhaft einen Krieg vor. Unter diesen Bedingungen müssen wir uns neben dem wirtschaftlichen Aufbau auch um Maßnahmen für den Fall eines Krieges kümmern. Es ist keinesfalls leicht für unser Land mit einem kleinen Territorium und einer geringen Bevölkerung, den Sozialismus aufzubauen und sich gleichzeitig auf den Fall eines Krieges vorzubereiten. Deshalb müssen wir jede Art von Verschwendung in sämtlichen Bereichen mit aller Konsequenz

bekämpfen, so viel wie möglich sparen und die Produktion steigern.

Heute jedoch kommt es nicht selten vor, daß unsere Funktionäre und Werktätigen unachtsam mit dem Vermögen des Landes umgehen und es verschwenden, weil sie sich nicht bewußt sparsam verhalten.

Verschwendung und unachtsamer Umgang mit staatlichem Vermögen lassen sich in jedem Bereich und Abschnitt feststellen. Es gibt viele Menschen, die ihre Häuser nicht in Ordnung halten, obwohl der Staat sie ihnen in einwandfreiem Zustand übergeben hat. Überall findet man Maschinen und andere Ausrüstungen, Autos und Traktoren, die schlecht gepflegt wurden und deshalb nicht einsatzfähig sind. Auch kommt es nicht selten vor, daß Material verschwendet wird und Waren wegen unsachgemäßer Lagerung verkommen. Manche in der Landwirtschaft Beschäftigten gehen nach der Ernte mit dem wertvollen Korn nicht sorgsam um, obwohl sie vom Auspflanzen bis zum Ernten des Reises eifrig gearbeitet haben. Sieht man sich jetzt auf dem Land um, so bemerkt man immer noch viele Garbenhaufen auf dem Acker; manchmal liegt Getreide sogar noch so da, wie es gemäht worden ist. Da, wie gesagt, das im Verlaufe eines Jahres mühsam produzierte Getreide nicht rechtzeitig eingebracht und gedroschen wird, gehen große Mengen davon verloren.

Die Ursache dafür, daß man mit dem Gemeineigentum von Staat und Gesellschaft nicht sorgsam umgeht und es verschwendet, liegt in Relikten von Individualismus und Egoismus im Bewußtsein der Menschen. Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes müssen diese Relikte ideologisch heftig bekämpfen, damit kein Gemeingut vergeudet oder veruntreut wird, und die Erziehungsarbeit unter ihren Mitgliedern verstärken, damit sie alle die Wirtschaft des Landes wie ihr persönliches Eigentum hüten.

Ferner müssen die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes ihre Mitglieder so erziehen, daß sie die Ausbeuterordnung hassen und die sozialistische Ordnung voller Leidenschaft lieben.

Um die Werktätigen so zu erziehen, daß sie die sozialistische Ordnung über alles lieben und voller Hingabe für deren Stärkung und Entwicklung ringen, muß man ihnen das Wesen der Ausbeutergesellschaft und die Vergangenheit, in der unser Volk unterdrückt und geknechtet

wurde, klar vor Augen führen.

Der Arbeiterklasse gehören heute viele Menschen an, die weder Ausbeutung und Unterdrückung noch der harten Prüfung des revolutionären Kampfes ausgesetzt waren. Sie können sich nicht vorstellen, wie die heutige glückvolle sozialistische Ordnung entstand, wieviel Blut die revolutionären Vorkämpfer dafür vergossen, wie viele Leben sie geopfert und wie sie gekämpft haben.

Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes müssen ihren Mitgliedern das Wesen der Ausbeuterordnung, die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung und den harten Kampf unseres Volkes für deren Errichtung und Verteidigung gründlich erläutern, damit sie die sozialistische Ordnung zuverlässig vor einem Angriff des Feindes schützen und voller Hingabe um ihre weitere Festigung und Entwicklung ringen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Organisationen des Gewerkschaftsverbandes besteht darin, das technische und kulturelle Niveau der Arbeiter zu erhöhen.

Damit der Sozialismus vollständig siegt und der Kommunismus aufgebaut werden kann, muß man mit der ideologischen Revolution gleichzeitig auch die technische Revolution durchführen. Nur mit Hilfe der technischen Revolution ist es möglich, den Unterschied zwischen schwerer und leichter Arbeit, zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit und zwischen geistiger und körperlicher Arbeit zu überwinden und die materielle Festung des Kommunismus zu erobern.

Heute steht vor uns die schwere Aufgabe, die vom V. Parteitag umrissene technische Revolution in drei Bereichen erfolgreich zu meistern. Das ist ein fruchtbringendes revolutionäres Vorhaben, das zum Ziel hat, alle Werktätigen unseres Landes von schwerer Arbeit zu befreien und ihnen ein kulturvolles Leben in Wohlstand zu sichern. Um dieses Werk erfolgreich zu verwirklichen, müssen wir in allen Bereichen der Volkswirtschaft schnell die Mechanisierung abschließen sowie eine umfassende Teilautomatisierung und Automatisierung durchsetzen.

Die heutige Zeit ist eine Zeit der Automatisierung. Wenn wir aktiv darum ringen, die Teilautomatisierung und die Automatisierung im

großen Umfang zu realisieren, so werden wir den Werktätigen in allen Zweigen der Volkswirtschaft die Arbeit wesentlich erleichtern und sie produktiver gestalten können.

Vor kurzem habe ich einen populärwissenschaftlichen Film aus einem entwickelten Land gesehen. Darin wird ein großes Eisenhüttenwerk mit einer Kapazität von 2–3 Millionen Tonnen gezeigt, das mit Hilfe von Automaten funktioniert. Ein paar Beschäftigte betätigen in einem Raum nur Schalter, und das Erz wird automatisch dem Ofen zugeführt; dann fließt das Roheisen heraus, gelangt automatisch in einen Konverter mit Sauerstoffgebläse und wird zu Stahl. Wenn ein derartiger Automatisierungsgrad erreicht ist, kann man sagen, daß der Unterschied zwischen körperlicher und geistiger Arbeit entfallen ist.

Wenn wir unsere Wissenschaft und Technik auf breiter Ebene entwickeln und intensiv forschen, können wir Stahl erzeugen, ohne daß die Schmelzer bei der großen Hitze eines SM- oder eines Elektroofens gebrannten Kalk oder andere Stoffe mühevoll in den Ofen schaufeln; auch in Bereichen wie der extraktiven Industrie und dem Investbau lassen sich die Produktionsprozesse ohne weiteres automatisieren. In der Landwirtschaft können die Bauern ebenfalls von schwerer Arbeit befreit werden, wenn das Niveau der Mechanisierung und Chemisierung durch eine beschleunigte Realisierung der technischen Revolution erhöht wird.

Durch Erhöhung des Mechanisierungsgrades und durch Teilautomatisierung und Automatisierung in Industrie, Landwirtschaft und in allen anderen Bereichen der Volkswirtschaft die Werktätigen von schwerer und mühevoller Arbeit zu befreien ist eine ruhmvolle revolutionäre Aufgabe, die die Arbeiterklasse verantwortungsbewußt lösen muß. Selbst für die technische Revolution in der Landwirtschaft muß vor allem die Arbeiterklasse die Verantwortung übernehmen, erst recht jedoch für die technische Revolution in der Industrie. Die technische Revolution in der Landwirtschaft läßt sich von den Bauern allein nicht erfolgreich durchführen. Eine effektive Mechanisierung und Chemisierung in der Landwirtschaft sind nur möglich, wenn zahlreiche Vertreter der Arbeiterklasse, die mit einer fortschrittlichen Ideologie gerüstet sind und technische Fertigkeiten besitzen, auf die Dörfer gehen.

Wir haben vor kurzem auf dem Rückweg vom Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon eine Gemeinde im Kreis Hyangsan besucht und dort mit mehreren Leuten über das Problem der Einsparung von Arbeitskräften mit Hilfe eines höheren Mechanisierungsgrades in der Landwirtschaft gesprochen. Wir erwähnten, daß die Arbeitskräftelage unseres Landes gegenwärtig, bedingt durch das ständige Entstehen neuer Betriebe und Werkabteilungen, sehr angespannt ist, und fragten unsere Gesprächspartner, ob sie die durch die Mechanisierung der Feldarbeiten eingesparten Arbeitskräfte nicht der Industrie zur Verfügung stellen könnten. Ein Dorfbewohner, der, wie wir hörten, schon lange in der Feldwirtschaft tätig ist, war jedoch mit der Mechanisierung nicht recht einverstanden und behauptete, Ackerbau ließe sich von Hand besser betreiben als mit Maschinen. Ein Brigadier aber, der aus der Arbeiterklasse stammte und in der Armee gedient hatte, unterstützte leidenschaftlich die Mechanisierung des Feldbaus und forderte Traktoren und Autos, um sie zunächst versuchsweise in seiner Brigade einzusetzen, solange andere gegen eine Mechanisierung sind. Er erklärte, seine Brigade könne viele Arbeitskräfte entbehren und trotzdem erheblich mehr Getreide ernten als bisher, wenn man ihr nur einen LKW und drei Traktoren zuteile. Ein Traktorist, der zugegen war, unterstützte die Meinung des Brigadiers und war ebenfalls für die Mechanisierung des Feldbaus. Das beweist, daß man die technische Revolution auf dem Lande nur dann energisch vorantreiben kann, wenn zahlreiche Vertreter der Arbeiterklasse, die mit der fortschrittlichen Ideologie und Technik gerüstet sind, auf die Dörfer gehen.

Nicht nur die Getreideproduktion läßt sich erhöhen, sondern auch der Unterschied zwischen der Arbeit in der Landwirtschaft und in der Industrie läßt sich beseitigen, und man kann auch auf dem Dorf den Achtstundentag einführen, wenn zahlreiche Angehörige der Arbeiterklasse auf die Dörfer gehen und wenn viele LKW, Traktoren und verschiedene andere Landmaschinen sowie chemische Düngemittel und Pflanzenschutzmittel zur Verfügung gestellt werden, damit mit deren Hilfe die Feldwirtschaft betrieben werden kann. Wenn die technische Revolution auf dem Dorf rasch vorankommt, können die Bauern noch schneller nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden.

Um den Aufgaben der technischen Revolution gerecht zu werden, muß sich die Arbeiterklasse viele technische und kulturelle Kenntnisse aneignen. Deshalb müssen sich die Arbeiter nicht nur ständig um ihre eigene revolutionäre Umformung, sondern auch intensiv darum bemühen, ihr technisches und kulturelles Niveau zu heben.

Deshalb müssen die Arbeiter fleißig studieren. Neben der Politik der Partei müssen sie auch aktiver die Technik studieren, damit sie sich gründlich vielfältige moderne wissenschaftlich-technische Kenntnisse aneignen können.

Bei uns besteht schon seit langem ein ausgezeichnetes Hochschulbildungssystem – dazu gehören auch Fakultäten für Fernstudium und Betriebshochschulen, an denen Werktätige neben ihrer Arbeit studieren können; auch haben wir ein Sonnabendstudium und ein tägliches zweistündiges Studium eingeführt. Die ganze Partei, die ganze Armee und das gesamte Volk müssen lernen – getreu diesem Kurs der Partei haben die Arbeiter bei effektiver Nutzung der bestehenden günstigen Voraussetzungen fleißig zu studieren und so ihr technisches und kulturelles Niveau ständig zu heben.

Den Organisationen des Gewerkschaftsverbandes kommt immer stärkere Bedeutung zu, damit die Arbeiter eifrig studieren. Wie wir bereits auf dem II. Landestreffen der Schrittmacher der Bewegung der Chollima-Brigade erklärt haben, besteht eine ihrer zentralen Aufgaben darin, gute Arbeit mit dem Buch zu leisten und dadurch das technische und kulturelle Niveau der Werktätigen zu heben. Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes sind verpflichtet, stets besonders darauf zu achten, daß die Arbeiter ständig fleißig studieren; sie müssen die erforderlichen Voraussetzungen schaffen, daß die Arbeiter ihr technisches und kulturelles Niveau kontinuierlich erhöhen.

Auf diese Weise müssen wir erreichen, daß all unsere Arbeiter über ein hohes Wissensniveau verfügen sowie umfassende technische Kenntnisse haben und kulturell hoch gebildet sind, so daß sie der Intelligenz in nichts nachstehen.

Des weiteren sollten die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes ihre Mitglieder dazu anhalten, die aktuellen wirtschaftlichen Aufgaben tatkräftig zu lösen, und sie dabei anleiten.

Heute steht vor uns die wichtige Aufgabe beim Aufbau des Sozialismus, die vom V. Parteitag geforderte technische Revolution in drei Bereichen erfolgreich zu realisieren. Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes müssen die Arbeiterklasse mit aller Kraft dazu anhalten, diese Vorhaben für die Befreiung der Werktätigen von körperlich schwerer Arbeit erfolgreich zu meistern.

Damit das gelingt, muß in erster Linie die Maschinenbauindustrie, besonders aber der Werkzeugmaschinenbau, schnell entwickelt werden.

Die Steigerung der Werkzeugmaschinenproduktion ist der entscheidende Schlüssel für die Durchführung der technischen Revolution. Man kann die technische Revolution als Maschinenrevolution bezeichnen. Ohne Werkzeugmaschinen ist es unmöglich, die Maschinenbauindustrie überhaupt zu entwickeln und die Aufgaben der technischen Revolution erfolgreich zu lösen. Ob wir die technische Revolution in drei Bereichen meistern, hängt voll und ganz davon ab, wie viele Werkzeugmaschinen wir produzieren. Aus diesem Grunde hat unsere Partei im ersten Jahr des Ringens um die Erfüllung des Sechsjahrplanes ihre Hauptkraft auf die Produktion von Werkzeugmaschinen konzentriert.

Anfang dieses Jahres haben wir den Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon aufgesucht und die dortigen Arbeiter dazu aufgefordert, bei der Produktion von Werkzeugmaschinen umfassende Neuerungen zu vollbringen. Die Arbeiter dieses Betriebes unterstützten den Aufruf der Partei aus vollem Herzen und machten sich kühn an diese Aufgabe, sie erneuerten die Ausrüstungen und automatisierten tatkräftig die Produktionsprozesse. Dadurch ist dieses Werk, das früher jährlich kaum 2500 Werkzeugmaschinen produziert hat, heute in der Lage, 10 000 Werkzeugmaschinen im Jahr herzustellen.

Die Arbeiter der Werkzeugmaschinenbetriebe Kusong und Mangyongdae sowie die Beschäftigten in der Maschinenbauindustrie des ganzen Landes nahmen sich ein Beispiel an den heldenhaften Huichoner Arbeitern, die die Fackel der technischen Neuerungen hoch hoben, und schlossen sich aktiv diesem Kampf an. Das Ergebnis ist ein großer Umschwung in der Produktion von Werkzeugmaschinen. Die Arbeiter des Werkzeugmaschinenbaus haben sich verpflichtet, bis zum 15. April nächsten Jahres 30 000 Werkzeugmaschinen herzustellen, und

leisten jetzt Stoßarbeit für die Durchsetzung dieses Zieles.

Um das Ziel, 30 000 Werkzeugmaschinen bis zum 15. April, erreichen zu können, muß nicht nur in den Werkzeugmaschinenbetrieben schneller produziert werden, sondern die Zulieferbetriebe müssen zugleich die notwendigen Rohstoffe, Materialien und Ausrüstungen rechtzeitig und in ausreichender Menge zur Verfügung stellen.

In der metallurgischen Industrie müssen dafür verschiedene Stahlsorten in genügender Menge produziert werden. Mit der raschen Entwicklung der Volkswirtschaft wächst der Bedarf an Stahl täglich. Allein die Maschinenbauindustrie braucht jetzt schon eine große Menge Stahl. Wenn die metallurgische Industrie nicht die erforderliche Stahlmenge bereitstellt, ist es in der Maschinenbauindustrie unmöglich, die vorgesehenen 30 000 Werkzeugmaschinen zu erzeugen. Die Arbeiterklasse in der metallurgischen Industrie muß noch aktiver darum ringen, den wachsenden Stahlbedarf zu decken.

Um mehr Stahl zu erzeugen, muß man die extractive Industrie entwickeln und genügend Eisenerz, das in der Hüttenindustrie gebraucht wird, bereitstellen. Die Angehörigen der Arbeiterklasse in der extractiven Industrie müssen durch komplexe Mechanisierung umfassende Neuerungen bei der Eisenerzproduktion einführen.

Um 30 000 Werkzeugmaschinen zu produzieren, müssen die Zulieferbetriebe termingerecht Teilerzeugnisse dafür bereitstellen. Wenn Elektromotoren und andere Teilerzeugnisse nicht termingerecht zur Verfügung stehen, verlieren diese Maschinen an Wert, ganz gleich, wie viele von ihnen hergestellt werden. Es heißt, im Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon habe man jetzt eine große Anzahl von Maschinen als Halbfabrikate eingelagert, weil die Elektromaschinenwerke keine Elektromotoren geliefert hätten. Die Elektromaschinenwerke müssen mehr Elektromotoren als bisher herstellen, um die Maschinenbauindustrie und verschiedene andere Bereiche der Volkswirtschaft damit zu beliefern.

Um die Produktion von Elektromotoren zu steigern, muß das dazu notwendige Kupfer bereitgestellt werden. Im Elektromaschinenbau und in allen anderen Volkswirtschaftszweigen ist heute der Bedarf an

Kupfer sehr groß. Besonders in der Verteidigungsindustrie wird viel Kupfer gebraucht. Weil wir den Sozialismus in Konfrontation mit dem Feind aufbauen, müssen wir die Verteidigungsindustrie unbedingt entwickeln. Wir müssen das tun, solange der Feind existiert, ganz gleich, wieviel Kupfer wir dafür auch brauchen.

Damit wir den wachsenden Kupferbedarf decken können, müssen wir noch mehr Kupferbergwerke errichten und in den bestehenden beharrlich um die Steigerung der Produktion ringen.

In allen Bereichen, wo Kupfer verwendet wird, muß man auch energisch darum kämpfen, es sparsam zu verwenden. Im Elektromaschinenbau wie auch in verschiedenen anderen Bereichen der Volkswirtschaft wird heute ungenügend darum gerungen, Kupfer einzusparen. Allein in den Elektromotorenwerken könnte man viel Kupfer einsparen, wenn man sich darüber ein paar Gedanken machen und sich darum bemühen würde. Das geschieht jedoch nicht. Man sollte in den Elektromotorenwerken im großen Umfang eine technische Neuererbewegung entfalten, um mit geringeren Kupfermengen als bisher viele hochleistungsfähige Motoren zu erzeugen. Auch alle anderen Volkswirtschaftszweige müssen den Kupferverbrauch maximal senken, um dieses Metall nach besten Kräften einzusparen.

Neben der Steigerung der Produktion von Werkzeugmaschinen müssen wir beharrlich darum ringen, deren Sortiment zu erweitern und die Qualität zu erhöhen.

Um unsere Industrie mit moderner Technik auszustatten, brauchen wir rund 130 verschiedene Werkzeugmaschinen. Jetzt stellen wir wenig mehr als 40 verschiedene Typen her. Aus diesem Grunde hat die 3. Plenartagung des Zentralkomitees der Partei in der V. Wahlperiode die Aufgabe gestellt, das Sortiment an Werkzeugmaschinen zu erweitern. Die Angehörigen der Arbeiterklasse in der Maschinenbauindustrie sollten diesen Beschluß voll und ganz unterstützen und aktiv um die Erweiterung des Sortiments an Werkzeugmaschinen ringen.

Die Volkswirtschaft unseres Landes, die heute mit moderner Technik ausgerüstet ist und sich rasch entwickelt, braucht hochleistungsfähige und präzise Werkzeugmaschinen. Wird die Qualität der Werkzeugmaschinen nicht entschieden verbessert, läßt sich weder die Wirtschaft weiter

entwickeln noch kann man die technische Revolution in drei Bereichen reibungslos meistern. Die Lage ist gegenwärtig anders als im Jahre 1959, als es in unserem Lande hieß: „Jede Werkzeugmaschine bringt neue hervor.“ Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes müssen dafür sorgen, daß sich alle Maschinenfabriken entsprechend den Erfordernissen der Entwicklung einer modernen Wissenschaft und Technik beharrlich darum mühen, die Qualität der Werkzeugmaschinen zu verbessern.

Wenn wir ständig aktiv um die Erhöhung der Stückzahl und die Erweiterung des Sortiments sowie um die wesentliche Verbesserung der Qualität von Werkzeugmaschinen kämpfen, werden wir die technische Revolution in drei Bereichen für die Befreiung der Werktätigen von körperlich schwerer Arbeit vorfristig realisieren.

Um diese Revolution erfolgreich durchzuführen, müssen wir ferner die Elektroenergieindustrie weiterentwickeln. Die Elektrizität ist die Haupttriebkraft der gesamten Industrie. Ohne Elektrizität gibt es weder eine erfolgreiche Verwirklichung der technischen Revolution noch entwickelt sich die Wirtschaft des Landes. Wir müssen diesen Zweig weiterentwickeln, um allen Bereichen der Volkswirtschaft und für die Bewältigung der drei Aufgaben der technischen Revolution in ausreichender Menge Elektroenergie zur Verfügung stellen zu können. Die Erbauer von Kraftwerken sollten noch eifriger arbeiten, um die bereits in Angriff genommenen Bauvorhaben so schnell wie möglich abzuschließen; die Kraftwerke, die jetzt Elektroenergie erzeugen, müssen beharrlich um eine maximale Steigerung der Produktion ringen.

Für die reibungslose Verwirklichung der technischen Revolution in drei Bereichen ist in allen Bereichen der Volkswirtschaft der aufopferungsvolle Kampf um die Einführung der Teilautomatisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse fortzusetzen.

Um alle Zweige der Volkswirtschaft teilautomatisieren und automatisieren zu können, müssen sowohl die Elektronik- als auch die Automatikindustrie entwickelt werden. Unser Land verfügt jetzt über eine moderne Basis dafür, die in der Lage ist, Elektronenröhren, Halbleiter und andere elektronische Bauelemente herzustellen. Auf dieser Grundlage müssen wir einerseits diese großangelegte Basis noch stärker erweitern und andererseits eine Massenbewegung entfalten, um

überall mittlere und kleine Zweigbetriebe für automatische Meßgeräte und Instrumente zu bauen. Nur so können große Mengen von elektronischen Elementen zur Automation und Meßgeräte und Instrumente für die Automatisierung hergestellt werden, so daß in allen Bereichen der Volkswirtschaft eine erfolgreiche Teilautomatisierung und Automatisierung möglich ist.

Bei der Realisierung der technischen Revolution in drei Bereichen ist es sehr wichtig, den Unterschied zwischen der Arbeit in der Landwirtschaft und in der Industrie zu beseitigen und die Bauern von körperlich schwerer Arbeit zu befreien.

Um das zu erreichen, muß die Landwirtschaft vor allem mechanisiert werden. Dazu ist es erforderlich, daß die Arbeiter in der Maschinenbauindustrie noch mehr Traktoren, LKW und andere moderne Landmaschinen produzieren und die Dörfer damit versorgen. Zunächst sollte die Arbeiterklasse möglichst viel Ausrüstungen und Materialien, die die Einführung des Beregnungssystems ermöglichen, dem Dorf zur Verfügung stellen.

Im folgenden möchte ich kurz auf die Frage der Vereinigung des Vaterlandes zu sprechen kommen.

Wir haben diese Frage bereits mehrmals behandelt; auf dem V. Parteitag haben wir den Kurs für die Vereinigung des Vaterlandes erneut klar dargelegt.

Wie wir immer wieder sagen, muß die Revolution in Südkorea auf jeden Fall von dessen Arbeiterklasse und Bevölkerung selbst durchgeführt werden, denn sie sind die Herren der südkoreanischen Revolution. Das Volk des nördlichen Landesteils ist als Bestandteil der gleichen Nation dazu verpflichtet, der südkoreanischen Bevölkerung in ihrem revolutionären Kampf aktiv zu helfen. Das Volk im nördlichen Landesteil muß stets darauf vorbereitet sein, ihr jederzeit im revolutionären Kampf beizustehen.

Die südkoreanische Bevölkerung wünscht heute einmütig die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes und ringt darum.

Sie fordert insbesondere immer wieder von den südkoreanischen Machthabern, daß sie den auf der 5. Tagung der Obersten Volksversammlung in der IV. Legislaturperiode unterbreiteten 8-Punkte-

Vorschlag zur friedlichen Vereinigung sowie die Vorschläge zu Nord-Süd-Verhandlungen, die wir in der Rede vom 6. August machten, annehmen. Unter der südkoreanischen Bevölkerung werden gegenwärtig folgende Stimmen laut: Nixon, der dem Untergang entgegengieht, begibt sich nach Beijing und Moskau; warum also sollte Park Chung Hee nicht Nordkorea aufsuchen? In Nordkorea ist man bereit, auch mit der Demokratischen Republikanischen Partei in Verhandlung zu treten; warum geht er aber nicht darauf ein?

Die in die Enge getriebene Marionettenclique Südkoreas war gezwungen, Verhandlungen zwischen den Rot-Kreuz-Organisationen von Nord- und Südkorea zuzulassen, weil unter der südkoreanischen Bevölkerung unüberhörbare Stimmen laut wurden, die Verhandlungen zwischen Nord und Süd verlangten. Die Tatsache, daß die südkoreanische Marionettenclique, die sich bisher unserem Vorschlag zu Nord-Süd-Verhandlungen widersetzte, schließlich den Vorverhandlungen zwischen den Rot-Kreuz-Organisationen Nord- und Südkoreas zustimmte, scheint daher zu rühren, daß ihr ihre Bosse, die US-Imperialisten, ein Gespräch mit uns erlaubt haben.

Obgleich die südkoreanische Marionettenclique diesen Verhandlungen zugestimmt hat, beunruhigt es sie jedoch sehr, wie sie später mit den Ergebnissen fertig werden soll. Als die Frage nach diesen Verhandlungen auf die Tagesordnung gestellt wurde, versuchte diese Clique von Anfang an, sie nur auf eine Sache zu beschränken, und zwar auf das Auffinden von Familienangehörigen. Sie schien damit zu rechnen, daß wir auf ihren Vorschlag, die Familienangehörigen aufzufinden, wahrscheinlich nicht eingehen würden und somit die Verhandlungen scheitern könnten.

Obgleich diese Frage nicht von großer Bedeutung ist, stimmten wir zu, sie auch im Gespräch zu behandeln. Wir schlugen jedoch vor, daneben auch noch folgendes gemeinsam zu erörtern: Fragen des Auffindens von Verwandten und Freunden, des Postverkehrs und des freien Personenverkehrs zwischen Nord und Süd. Die südkoreanische Seite will jedoch auf diese vernünftigen Vorschläge von uns nicht eingehen. Die Ursache dafür liegt darin, daß sich die südkoreanischen Machthaber darüber im klaren sind, daß die Unzufriedenheit und der

Widerstand der Menschen im südlichen Teil gegen sie nach der Verwirklichung des freien Reiseverkehrs in den nördlichen Landesteil noch wachsen werden, sobald diese mit eigenen Augen sehen, wie alle Menschen im Norden frei von Sorge um Nahrung, Kleidung und Wohnung sind, nach Wunsch studieren und arbeiten können und glücklich leben.

Gegenwärtig ist nicht nur die südkoreanische Marionettenclique in eine Sackgasse geraten, sondern auch die Lage ihrer Schutzpatrone, der US-Imperialisten, ist sehr schwierig geworden.

Wie schwierig sie ist, läßt sich eindeutig daraus ersehen, daß Nixon China, mit dem die USA keine diplomatischen Beziehungen unterhalten, besuchen und gleich danach in die Sowjetunion fahren will. Die US-Imperialisten sind gegenwärtig in eine ernste politische, wirtschaftliche und militärische Krise geraten und werden auch von ihren Verbündeten und Freunden isoliert. Offensichtlich sollen in dieser Situation Besuche der reaktionären herrschenden Kreise der USA in China und der Sowjetunion einen Ausweg daraus zeigen, weil sie meinen, die gegenwärtige Krise läßt sich allein durch Kriegsmethoden nur schwer überwinden. Natürlich heißt das keinesfalls, daß sich die aggressive Politik des US-Imperialismus verändert hätte. Sie ist unverändert geblieben. Nixon sucht einen Ausweg aus der Krise, in der er jetzt steckt. Er will Zeit gewinnen, um noch intensiver einen Aggressionskrieg vorzubereiten, und deshalb durch seinen Besuch in China die Beziehungen zu diesem Land verbessern, eine vorübergehende Entspannung herbeiführen, weshalb er auch in der Sowjetunion Abmachungen über die Einstellung des Wettrüstens und die Einschränkung der Kernwaffenproduktion treffen will. Kurz, Nixon besucht deshalb China und die Sowjetunion, um etwas zu erbetteln. Wir halten daher Nixons Besuch in China und in der Sowjetunion für nichts Außergewöhnliches.

Der südkoreanischen Marionettenclique aber jagt Nixons Besuch in China sehr große Angst ein. Das kann man auch in einem Artikel nachlesen, den ein Journalist der amerikanischen Zeitung „*The New York Times*“ geschrieben hat. Dieser Journalist meinte darin erst kürzlich, einer asiatischen Tradition gemäß gehe der Schwache immer

zum Starken, um ihm eine große Ehre zu erweisen; die Südkoreaner seien also davon überzeugt, daß Nixon mit seinem Besuch in China faktisch zu erkennen gegeben habe, daß die chinesischen Führer ihm überlegen sind.

Weil sich die innen- und außenpolitische Lage jetzt recht ungünstig für die südkoreanische Marionettenclique entwickelt, haben die Machthaber dort, bestürzt und verwirrt darüber, unter dem Vorwand, „der Norden drohe dem Süden mit einem Überfall“, den Ausnahmezustand verhängt und tyrannisieren und unterdrücken die Bevölkerung. Mit Hilfe dieses Ausnahmezustandes will die südkoreanische Marionettenclique den Kontakt und die Verhandlungen zwischen dem Norden und dem Süden vereiteln sowie die Forderung nach einer friedlichen Vereinigung des Vaterlandes, die von der südkoreanischen Bevölkerung von Tag zu Tag lauter gestellt wird, unterdrücken, um so länger an der Macht zu bleiben.

Ogleich die südkoreanische Marionettenclique unter dem genannten Vorwand den Ausnahmezustand verhängt hat, fällt kein einziger Mensch auf diesen Betrug herein. Ihre faschistischen Gewaltakte bewirken unter der südkoreanischen Bevölkerung und unter den Völkern der Welt gewaltige Proteste und lösen Empörung aus. Nach der Proklamation des Ausnahmezustandes durch die südkoreanische Marionettenclique verurteilt die öffentliche Meinung der Welt einmütig diese Machthaber, weil sie überzeugt ist, sie haben unter dem Vorwand, „der Norden bedrohe den Süden mit einem Überfall“, den Ausnahmezustand nur verhängt, um die Kräfte ihrer Gegner in Südkorea zu unterdrücken. Sogar einige reaktionäre herrschende Kreise und die Journaille der USA, Japans und Westdeutschlands sprechen davon, daß die Proklamation des Ausnahmezustandes in Südkorea ein politischer Trick sei, der nicht wegen der „Bedrohung des Südens durch einen Überfall des Nordens“, sondern vielmehr der inneren Lage wegen in Szene gesetzt worden sei. Durch die Proklamation des Ausnahmezustandes unter dem erwähnten Vorwand, der jeder Grundlage entbehrt, hat sich die südkoreanische Marionettenclique selbst noch mehr isoliert und steht zwischen Hammer und Amboß.

Offensichtlich sucht sie jetzt nach einem Ausweg aus der Sackgasse.

Das kommt darin zum Ausdruck, daß sie sich in vieler Hinsicht danach erkundigt, ob wir, nachdem wir uns zu Verhandlungen auch mit der Demokratischen Republikanischen Partei bereit erklärt haben, diese Verhandlungen auch wirklich durchführen wollen.

Unser Standpunkt zu den Nord-Süd-Verhandlungen ist klar. Wir sind jederzeit bereit, mit den gegenwärtigen südkoreanischen Machthabern zu verhandeln, wenn sie für den Abzug der Aggressionstruppen des US-Imperialismus eintreten, keine Kräfte des japanischen Militarismus in Südkorea dulden, die Patrioten und politischen Häftlinge freilassen, die Bevölkerung nicht unterdrücken sowie Parteien und gesellschaftlichen Organisationen Aktionsfreiheit gewähren. Nur wenn die südkoreanische Marionettenclique diesem unserem Verhandlungsvorschlag entgegenkommt, können wir ihre Verbrechen an Vaterland und Volk verzeihen.

Die innere und äußere Lage entwickelt sich heute sehr günstig für unseren Kampf um eine selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes. In dieser Situation müssen wir die friedliche Offensive für diese Sache ständig verstärken.

Gleichzeitig aber müssen wir uns auch im erforderlichen Maße auf einen Kriegsfall vorbereiten. Obgleich es mit den US-Imperialisten abwärtsgeht, halten sie nach wie vor Südkorea besetzt und lassen nicht ab von ihren schändlichen aggressiven Absichten. Nach wie vor besteht außerdem die Gefahr, daß die wiedererstandenen japanischen Militaristen im Bündnis mit den südkoreanischen Marionetten einen neuen Krieg in unserem Lande entfesseln. Unter diesen Bedingungen müssen wir aktiv darum ringen, die politische, wirtschaftliche und militärische Macht des nördlichen Landesteils weiter zu stärken, so daß wir alle Machenschaften der Feinde vereiteln können.

Um die große Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, erfolgreich verwirklichen zu können, ist es außer der Stärkung der eigenen revolutionären Kräfte auch nötig, die Solidarität mit den internationalen revolutionären Kräften zu festigen.

Als Ergebnis davon, daß nach der 15. Plenartagung des Zentralkomitees der Partei in der IV. Wahlperiode die Auslandspropaganda verstärkt und in den Auslandsbeziehungen unser eigenes Prinzip konsequent durchgesetzt wurde, haben wir auf dem internationalen Schauplatz noch

mehr Leute für uns gewonnen, die uns unterstützen und mit uns sympathisieren. Wir haben heute überall auf der Welt zahlreiche Helfer und Sympathisierende. Wir werden künftig noch mehr Freunde gewinnen, wenn wir die außenpolitische Arbeit verbessern.

Der Gewerkschaftsverband sollte große Anstrengungen unternehmen, um sich mit der Arbeiterklasse aller Länder zu verbünden, die Solidarität mit der internationalen Arbeiterbewegung zu stärken und noch mehr Menschen zu gewinnen, die uns unterstützen und mit uns sympathisieren. Wir müssen alle Menschen, selbst wenn sie noch schwanken und unsere große Sache der Revolution noch nicht aktiv genug unterstützen und mit ihr sympathisieren, für uns gewinnen.

Wenn wir die revolutionären Kämpfe der Völker anderer Länder aktiv unterstützen und sie ermutigen, so leisten wir ein wesentliches Unterpfand für die Stärkung der Solidarität mit den revolutionären Kräften auf internationaler Ebene. Wir müssen die Völker der Länder, die gegen die Imperialisten mit dem US-Imperialismus an der Spitze kämpfen, sowie die Völker der Länder, die erst vor kurzem ihre Unabhängigkeit errangen, effektiv unterstützen. Natürlich ist es nicht leicht, anderen Ländern zu helfen, zumal unser Land klein ist und die US-Imperialisten uns die Hälfte davon geraubt haben. Aber wir müssen die Schwierigkeiten überwinden und andere Völker in ihrem revolutionären Kampf unterstützen. Nur so können wir die Weltrevolution beschleunigen und noch mehr Menschen für uns einnehmen, die unserer Revolution beipflichten und sie fördern.

Wir müssen noch mehr arbeiten, um den Völkern der kämpfenden Länder und denen der jungen unabhängigen Staaten materiell und moralisch zu helfen. Wir dürfen keinesfalls so handeln wie in manchen Ländern, wo man die Arbeitszeit verkürzt und weniger arbeitet. Je größer die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus, desto mehr müssen wir arbeiten, um die sozialistische Ordnung in unserem Lande weiter zu festigen und zu entwickeln sowie den revolutionären Kampf der Völker der Welt aktiv zu unterstützen.

Unsere Arbeiterklasse muß an der Spitze des ganzen Volkes die Revolution und den Aufbau weiter mit voller Kraft vorantreiben; sie muß unter der Losung von Marx „Proletarier aller Länder, vereinigt

euch!“ ständig um die Festigung der Verbundenheit mit der Arbeiterklasse der ganzen Welt und um die Stärkung der Solidarität mit den internationalen revolutionären Kräften ringen.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß unsere heldenhafte Arbeiterklasse und die Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes, fest um das Zentralkomitee der Partei geschart, noch beharrlicher für die selbständige Vereinigung des Vaterlandes sowie für den endgültigen Sieg der Revolution kämpfen werden.

ÜBER DIE DURCHSETZUNG DER PRINZIPIEN DER SOZIALISTISCHEN PÄDAGOGIK

Rede auf dem Republiktreffen der Lehrer

27. Dezember 1971

Genossen!

Zunächst möchte ich Ihnen, den Teilnehmern dieses Treffens, und allen Pädagogen unseres Landes, die die Bildungspolitik der Partei aktiv unterstützen und sich hingebungsvoll für die kommunistische Erziehung der heranwachsenden Generation einsetzen, den herzlichsten Glückwunsch und Dank im Namen des Zentralkomitees der Partei und der Regierung der Republik aussprechen.

Unsere Pädagogen, treue revolutionäre Kämpfer der Partei, verwirklichten seit der demokratischen Revolution nach der Befreiung bis heute in jedem Stadium der Revolution den Bildungskurs der Partei hervorragend und erreichten große Erfolge bei der Entwicklung der heranwachsenden Generation. Unsere Partei schätzt die großartigen Ergebnisse und die glänzenden Verdienste hoch ein, die die Pädagogen in den vergangenen Jahren im ruhmreichen und sinnvollen Kampf für die Heranbildung der Fortsetzer der Revolution vollbracht haben.

Ich möchte heute zu Ihnen über die Vervollkommnung der sozialistischen Pädagogik und über die weitere konsequente Durchsetzung ihrer Grundsätze sprechen.

Die wichtigste Aufgabe des Bildungswesens besteht heute darin, die heranwachsende Generation zu standhaften und zuverlässigen Fortsetzern der Revolution und des kommunistischen Aufbaus heranzubilden.

Unter der klugen Führung der Partei errichtete unser Volk im harten

Kampf die fortschrittliche, die sozialistische Gesellschaftsordnung und errang glänzende Siege beim Aufbau des Sozialismus. Unsere revolutionäre Sache ist jedoch noch nicht vollendet. Vor uns steht das revolutionäre Vorhaben, das Vaterland zu vereinen, den Sozialismus und Kommunismus in unserem Lande aufzubauen sowie den Imperialismus in aller Welt vollständig zu vernichten.

Um diese ehrenvolle, aber schwere Aufgabe zu lösen, ist es notwendig, die Revolution fortzuführen und die Angehörigen der jungen Generation, die den Stafettenstab der Revolution übernehmen werden, konsequent zu Kommunisten, zu Revolutionären zu erziehen.

Damit die junge Generation zum zuverlässigen Fortsetzer unserer revolutionären Sache wird, müssen wir sie von Kindheit an kommunistisch erziehen und ausbilden. Selbst wenn die sozialistische Ordnung errichtet worden ist, werden die Menschen keineswegs von selbst zu Kommunisten. Nur wenn die Angehörigen der jungen Generation von der Zeit des Kindergartens und der Schule an revolutionär und kommunistisch erzogen werden, können sie sich zu flammenden Revolutionären, wahrhaften Kommunisten entwickeln.

In jeder Gesellschaft besteht die Hauptaufgabe in der Bildung darin, auf die Menschen so einzuwirken, daß sie ihrer Gesellschaftsordnung dienen.

Die Schulbildung in der feudalistischen Gesellschaft hatte zum Ziel, diese Ordnung zu schützen, indem den Menschen die feudale Disziplin eingepflegt wurde. In der kapitalistischen Gesellschaft ist sie darauf gerichtet, den Menschen Individualismus und Egoismus anzuerziehen und sie für Ausbeutung und Unterdrückung durch die Kapitalisten gefügig zu machen.

Die Bildung in der sozialistischen Gesellschaft unterscheidet sich in ihrem Ziel grundsätzlich von der der Ausbeutergesellschaft, denn sie muß die heranwachsenden Generationen mit der kommunistischen Ideologie wappnen, ihnen die erforderlichen Kenntnisse für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus vermitteln, so daß sie gegen die Ausbeuterordnung auftreten und die sozialistische Gesellschaftsordnung verteidigen und für den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft hingebungsvoll kämpfen, in der die Klassenunterschiede beseitigt sind

und alle Menschen ein glückliches Leben führen. Deshalb muß die Bildung in der sozialistischen Gesellschaft auf einer neuen Theorie und neuen Methoden der Pädagogik beruhen, die sich von denen der früheren Gesellschaft grundsätzlich unterscheiden; auch der Inhalt der Bildung muß völlig anders, nämlich revolutionär und kommunistisch sein, wobei die Abgrenzung zwischen der Arbeiterklasse und der Klasse der Kapitalisten, zwischen dem Kommunismus und dem Kapitalismus deutlich zum Ausdruck kommt.

Wenn der sozialistische Staat die Kinder und Jugendlichen nicht im Geiste der Revolution und des Kommunismus erzieht, sondern ihnen eine verschwommene Bildung bietet – d. h. weder eine sozialistische noch kapitalistische –, wird es nicht möglich sein, die Angehörigen der heranwachsenden Generation zu Fortsetzern der Revolution, zu Erbauern des Kommunismus zu entwickeln. Jemand, der keine solch eine Erziehung genossen hat, kann zu einem wankelmütigen Menschen werden. Diejenigen, die nicht im kommunistischen Geist herangewachsen sind, können weder die Revolution weiterführen noch die kommunistische Gesellschaft, das Ideal der Menschheit, aufbauen.

Womit läßt sich die Tatsache erklären, daß es gegenwärtig in einigen sozialistischen Ländern negative Erscheinungen in dieser oder jener Form gibt und es nicht gelingt, den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus dynamisch voranzubringen? Das ist zweifellos auf Mancherlei zurückzuführen, doch man kann die Vernachlässigung der kommunistischen Erziehung der jungen Generation als eine der wichtigsten Ursachen ansehen. Werden hierbei Versäumnisse zugelassen, so werden die jungen Menschen nicht gern arbeiten und in den Tag hinein leben, ja werden sogar die sozialistische Gesellschaftsordnung, die die revolutionären Vorkämpfer mit ihrem Blut bezahlt haben, nicht zu achten vermögen und der Revolution aus dem Wege gehen. In solch einem Land ist es ausgeschlossen, die Kontinuität der Revolution zu sichern und den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zu beschleunigen. Daran liegt kein Zweifel.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß die sozialistische Bildung ihr Ziel erreicht habe, wenn die Hochschulen und verschiedene andere Lehranstalten ihre Studenten bzw. Schüler die allgemeinen Grundsätze

des Marxismus-Leninismus wie das „Kapital“ und andere Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die politische Ökonomie, den dialektischen und historischen Materialismus lehren. Mehr noch, es wird im wahrsten Sinne des Wortes eine verwaschene Bildung sein, wenn in der Lehrtätigkeit das Sozialistische, das Feudalistische und das Kapitalistische nicht voneinander abgegrenzt werden.

Selbstverständlich gab es in der feudalistischen und der kapitalistischen Gesellschaft auch fortschrittliche Literatur- und Kunstwerke. Man darf sie jedoch nicht aus dem Grunde, weil sie „klassische Werke“ sind, unkritisch im Unterricht abhandeln oder sie den Schülern, bei denen sich noch nicht die revolutionäre Weltanschauung herauskristallisiert hat, als Lektüre zur Verfügung stellen.

Solche Werke wie „Eugen Onegin“ von Puschkin oder die koreanische „Erzählung über Chun Hyang“ zum Beispiel können als fortschrittlich für deren Epoche betrachtet werden. Diese Literatur ist jedoch historisch und klassenmäßig begrenzt, infolgedessen können sie in unserem Zeitalter nicht zur kommunistischen Erziehung der Kinder und Jugendlichen beitragen.

Im Versepos „Eugen Onegin“ wird geschildert, wie sich junge Leute aristokratischer Familien, die sich in ein Mädchen verlieben, aus Eifersucht mit Pistolen duellieren. Das Fortschrittliche in diesem Stück könnte man darin sehen, daß der Adelsstand einer gewissen Kritik unterzogen wird. Was die „Erzählung über Chun Hyang“ betrifft, so war sie natürlich für die damalige Zeit progressiv, denn sie kritisierte die Standesungleichheit zwischen dem Adel und dem einfachen Volk in der feudalen Gesellschaft und zeigte die Möglichkeit, daß sich Jungen und Mädchen trotz der ungleichen Vermögenslage und des Standesunterschiedes lieben und zusammenleben können. Die Figur, die in diesem Stück gegen die Diskriminierung seitens der Oberschicht auftritt, ist jedoch selbst Sohn einer Adelsfamilie. Die geistige Welt der hier dargestellten Personen ist zu weit entfernt von der der Jugend unserer Epoche.

Wir können auf keinen Fall erwarten, daß unsere heutige Jugend aus den Werken früherer Zeiten wie aus „Eugen Onegin“ und der „Erzählung über Chun Hyang“ Kraft für den revolutionären Kampf

schöpft und durch sie zum Produktionselan angespornt wird. Im Gegenteil – die in solcher Literatur dargestellte luxuriöse, ausschweifende und dekadente Lebensweise des feudalen Adels und der Kapitalisten kann sich auf die Kinder und Jugendlichen schädlich auswirken, das heißt, sie könnten von der feudalistischen und kapitalistischen Ideologie sowie von der bürgerlichen Lebensweise infiziert werden. Es ist durchaus kein Zufall, daß sich gegenwärtig Kinder und Jugendliche einiger sozialistischer Länder ausschweifend und sorglos verhalten und manche sogar die kapitalistische Ordnung und die bürgerliche Lebensweise herbeisehen.

Ausgehend von der Wirklichkeit anderer Länder und unseren Erfahrungen haben wir eine ernsthafte Lehre gezogen; lassen wir es außer acht, die Kinder und Jugendlichen kommunistisch zu erziehen, und vermitteln ihnen keine klare Bildung, dann werden sie unsicher und wird darüber hinaus die ganze Gesellschaft geistig verkrüppelt. Deshalb richtete unsere Partei den Kurs darauf, die veralteten Theorien und Methoden der Erziehung kühn über Bord zu werfen und eine neue, die sozialistische Pädagogik zu schaffen, die den Anforderungen des Aufbaus des Kommunismus entspricht. Unsere Partei hat bereits das Grundprinzip der sozialistischen Pädagogik eindeutig dargelegt und ist tatkräftig darum bemüht, sie konsequent zu verwirklichen.

Das Grundprinzip der sozialistischen Pädagogik besteht darin, den Kindern und Jugendlichen eine kommunistische Bildung und Erziehung zu gewähren und sie somit zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Die Revolutionierung der Menschen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse ist eine gesetzmäßige Forderung des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus, der es notwendig macht, durch die Entwicklung der Produktivkräfte die materielle Festung und gleichzeitig damit die ideologische Festung zu nehmen, indem alle Mitglieder der Gesellschaft revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden.

Marx und Engels haben die Theorie über den Aufbau des Kommunismus ausgearbeitet und dabei großes Gewicht auf die ökonomische Seite gelegt; die ideologische Seite haben sie jedoch nicht

besonders erwähnt. Sie sahen voraus, daß die kommunistische Gesellschaft errichtet wird, in der das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ herrscht, wenn die Arbeiterklasse nach der Machtergreifung die Betriebe, Eisenbahnen, den Boden und andere Produktionsmittel der Kapitalisten enteignet, sie in Staatseigentum umwandelt und die Produktivkräfte weiterentwickelt.

Beim Studium der Werke von Marx und Engels über den Aufbau des Kommunismus gibt es jedoch einige Aspekte, die wir unbedingt berücksichtigen müssen. Diese bestehen darin, daß sie die Theorie des Kommunismus aufgestellt haben, ohne direkt dessen Aufbau selbst erlebt zu haben, daß sie in der Epoche des vormonopolistischen Kapitalismus lebten und in entwickelten kapitalistischen Ländern wirkten und eben unter deren Bedingungen die Entstehung der kommunistischen Ordnung betrachteten. Marx und Engels nahmen daher an, die proletarische Revolution würde sich in den wichtigsten kapitalistischen Staaten fast zu gleicher Zeit vollziehen und die Weltrevolution dadurch verhältnismäßig schnell den Sieg davontreiben und auch in einem Land bei der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus nicht allzu lange Zeit benötigt würde, sobald die Arbeiterklasse die Macht ergreift und die Produktionsmittel verstaatlicht. Demzufolge glaubten sie an eine kurze Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus. Sie konnten nicht eindeutig voraussehen, daß die Überbleibsel der alten Ideologie in den Köpfen der Menschen und die von außen eindringende bürgerliche Ideologie dem Aufbau des Kommunismus große Hindernisse in den Weg legen werden und er in seinem Verlauf auf verschiedene Schwierigkeiten stoßen wird.

Da Lenin im kapitalistischen rückständigen Rußland die Revolution führte und unmittelbar den sozialistischen Aufbau leitete, schätzte er die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus nicht wie Marx und Engels als kurzen, sondern als verhältnismäßig langen Zeitabschnitt ein. Aber auch Lenin hatte sich nicht eingehend damit befaßt, daß der Staat der Diktatur des Proletariats in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus die ideologische Revolution konsequent durchführen muß.

Seine Idee über den kommunistischen Aufbau formulierte Lenin mit dem Leitsatz: Kommunismus – das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes. In dieser These Lenins ist das Wort Elektrifizierung so zu verstehen, daß durch die technische Revolution alle Produktionsprozesse automatisiert und eine feste materielle Grundlage des Landes geschaffen werden muß. Und das Wort Sowjetmacht deutet auf die Diktatur des Proletariats hin. Analysieren wir es weiter, so können wir freilich daraus die Forderung an den Staat der Arbeiterklasse ablesen, den Klassenkampf und die ideologische Revolution zu vollziehen. Lenin formulierte jedoch den Gedanken nicht mit aller Klarheit, daß man im Interesse des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus durch die ideologische Revolution die Menschen revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen sowie mit der materiellen Festung unbedingt die ideologische Festung einnehmen muß.

Wenn auch die Arbeiterklasse die Macht ergriffen und das Land elektrifiziert hat, so kann man noch nicht von der Vollendung des kommunistischen Aufbaus sprechen. In unserem Lande ist heute jede Dorfgemeinde an das Stromnetz angeschlossen, alle Bauernfamilien haben elektrisches Licht; auch in der landwirtschaftlichen Produktion wird die Elektroenergie weitgehend genutzt, das heißt, die Elektrifizierung des Landes hat einen sehr hohen Stand erreicht. Auch die Sowjetunion ist in diesem Bereich im bedeutenden Maße weiter, als es Lenin in dem von ihm ausgearbeiteten GOELRO-Plan vorgesehen hatte. Von der Durchsetzung des kommunistischen Prinzips – Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen – ist es aber noch weit entfernt. Möge die Produktion auch in hohem Grade automatisiert sein und genügend materielle Güter hergestellt werden – damit allein ist noch nicht der Kommunismus aufgebaut.

Zur Durchsetzung des kommunistischen Verteilungsprinzips ist es notwendig, die materiellen Güter der Gesellschaft zu mehren und gleichzeitig die Menschen unbedingt durch die ideologische Revolution kommunistisch zu erziehen und umzuformen. Der Bevölkerung kann natürlich ein gutes Leben gesichert werden, sobald durch die erfolgreiche Weiterentwicklung der Wirtschaft ausreichend materielle

Reichtümer angehäuft werden. Die Schaffung der kommunistischen Gesellschaft ist jedoch ausgeschlossen, wenn man nur die Wirtschaft im Auge hat, die ideologische Revolution hingegen vernachlässigt und das Bewußtsein der Menschen nicht kommunistisch umformt.

Es ist eine Tatsache, daß das Bewußtsein der Menschen von der materiellen Umwelt beeinflußt wird. Aber es kann sich nicht lediglich aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung und der Erhöhung des Lebensniveaus kommunistisch umformen. Eine feste materiell-technische Basis des Kommunismus zu schaffen und das Bewußtsein der Menschen kommunistisch umzuformen – das ist nur dann möglich, wenn die Wirtschaft und die ideologische Revolution gleichzeitig mit aller Kraft forciert werden. Nur auf diesem Wege kann die kommunistische Gesellschaft entstehen.

Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus kann in den entwickelten kapitalistischen Ländern und weniger entwickelten Ländern unterschiedlich, das heißt, von kurzer oder langer Dauer sein. Jeder sozialistische Staat muß aber unbedingt in dieser Übergangsperiode die Menschen revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen.

Nur wenn der dafür notwendige Kampf konsequent geführt wird, ist man in der Lage, das in ihrem Bewußtsein zurückgebliebene Gift der bürgerlichen Ideologie auszumerzen und die Restauration des Kapitalismus zu verhindern. Besonders angesichts der noch andauernden Existenz des Weltimperialismus und der ideologischen Infiltration der Imperialisten, mit der sie die sozialistischen Länder von innen her zu zersetzen trachten, können die sozialistischen Errungenschaften nur auf der Grundlage einer intensiven ideologischen Erziehung der Werktätigen durch die Partei und den Staat der Arbeiterklasse zuverlässig geschützt werden.

Die wirksame ideologische Erziehung ermöglicht auch die erfolgreiche Entwicklung der Wirtschaft. Durch einen bewußten und aktiven Kampf der Werktätigen, die von der Ausbeutung und Unterdrückung befreit und Herren des Landes geworden sind, kann die sozialistische Wirtschaft ständig ausgebaut werden. Deshalb sind die Verstärkung der ideologischen Erziehung unter den Werktätigen und

die Erhöhung ihres revolutionären Enthusiasmus der entscheidende Faktor, der die sozialistische Wirtschaft stark stimuliert.

Läßt der sozialistische Staat diese Aufgabe außer acht und intensiviert deren Lösung nicht, obwohl in den Köpfen der Menschen die Überbleibsel der kapitalistischen Ideologie noch vorhanden sind, können die Werktätigen zu Individualisten und Egoisten hinabgleiten, die nicht gern arbeiten, zur Faulenzerei neigen, nur nach Geld und persönlichen Vergnügungen streben. So wäre es unmöglich, mit hohem Tempo die materiell-technische Basis für den Kommunismus zu schaffen, und das könnte sogar zur Folge haben, daß die bereits beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus erzielten Errungenschaften verlorengehen.

Gegenwärtig verfechten manche Leute die Auffassung, wonach sich das Wachstumstempo der sozialistischen Wirtschaft, sobald sie eine bestimmte Entwicklungsstufe erreicht hat, allmählich verlangsamt. Das ist jedoch nichts anderes als Sophisterei, womit sie das niedrige Entwicklungstempo und die Stagnation der Wirtschaft rechtfertigen wollen. Das ist jedoch auf eine Unterlassung der revolutionären Erziehung der Werktätigen zurückzuführen, die dadurch ihre revolutionäre Aktivität einbüßen, Müßiggänger werden und keine ordentliche Arbeit leisten.

Unsere Erfahrungen zeigen eindeutig, daß man in der sozialistischen Gesellschaft die Wirtschaft ständig und rasch entwickeln kann, wenn unter den Werktätigen die ideologische Revolution verstärkt wird und damit kollektiver Heroismus und schöpferische Initiative ins Leben gerufen werden. In den jüngsten Jahren herrschte in unserem Lande eine langandauernde Dürre, wodurch die Elektroenergie äußerst knapp wurde, und uns war es sehr schwergefallen, die Industrieproduktion zu stabilisieren, weil nicht genügend Kokskohle importiert wurde. Außerdem mangelte es an Arbeitskräften; mehr noch, durch die infolge des „Pueblo“-Zwischenfalls und anderer ständiger Provokationen der US-Imperialisten entstandene angespannte Lage, in der ein neuer Krieg ausbrechen konnte, waren wir gezwungen, große Kraft für die Stärkung der Verteidigungskraft einzusetzen. So traten viele schwierige und komplizierte Probleme auf. Unsere Partei überwand jedoch alle

Hindernisse bei der Entwicklung der Wirtschaft erfolgreich und baute sie kontinuierlich rasch aus, indem sie unter den Werktätigen die politische Arbeit intensivierte und sie zu revolutionärem Enthusiasmus aufrief.

Aus der historischen Erfahrung der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus zogen wir den Schluß, daß für den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft nicht nur die Stärkung der Wirtschaft zu sichern ist, sondern er unbedingt auch mit der Revolutionierung der Menschen verbunden werden muß, d. h. der Kampf für die materielle und ideologische Festung gleichzeitig voranzubringen ist.

Die Revolutionierung der Menschen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse durch verstärkte ideologische Revolution sind eine unerläßliche Forderung des kommunistischen Aufbaus; deshalb müssen wir dem unbedingt bei der Bildung der Schüler den ersten Platz einräumen. Das muß eben ein Grundprinzip der sozialistischen Pädagogik werden.

Vor uns steht heute die Aufgabe, entsprechend diesem Grundprinzip die sozialistische Pädagogik zu vervollkommen. Ein oder zwei Personen allein können das nicht bewältigen, alle Mitarbeiter des Bildungswesens müssen das mit ihrem kollektiven Verstand schrittweise meistern.

Für die sozialistische Pädagogik hat bisher niemand eine endgültige Theorie ausgearbeitet. Außerdem gibt es kein Land, das ein Muster der sozialistischen Pädagogik geschaffen hat, nach dem wir uns richten könnten. Wir dürfen keinesfalls eine Pädagogik, in der die Grenzlinie zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus unklar ist, erneut in unser Land einführen. Besonders ist dem Versuch entgegenzutreten, irgendwelche veralteten Auffassungen und Methoden der feudalistischen und bürgerlichen Bildung zu übernehmen. Die Pädagogik der Ausbeutergesellschaft wurde mit dem Ziel geschaffen, diese Ordnung zu verteidigen. Deshalb gibt es überhaupt nichts, was wir daraus gebrauchen könnten; sie ist grundsätzlich abzulehnen, und eine neue, die sozialistische Pädagogik ist zu schaffen.

Nur auf der Grundlage des marxistisch-leninistischen Prinzips und der Erfahrung aus der Revolution und aus dem Aufbau in unserem Land müssen wir eine sozialistische Pädagogik eigenschöpferisch entwickeln und vervollkommen.

In seinem Werk „Grundsätze des Kommunismus“ hat Engels dargelegt, daß die Arbeiterklasse nach der Machtergreifung folgende Bildungsmaßnahmen zu treffen hat: „Erziehung sämtlicher Kinder, von dem Augenblick an, wo sie der ersten mütterlichen Pflege entbehren können, in Nationalanstalten und auf Nationalkosten. Erziehung und Fabrikation zusammen.“ So wie wir die These „Kommunismus – das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes“ erweitern und die Theorie des kommunistischen Aufbaus entwickeln, müssen wir den Leitsatz von Engels begreifen, ihn ausbauen und daraus die sozialistische Pädagogik weiterentwickeln.

Wenn wir den Gedanken von Engels über die Bildung der heranwachsenden Generation analysieren, so können wir ihm entnehmen, daß die heranwachsende Generation in staatlichen Einrichtungen kollektiv zu erziehen ist, damit sie nicht von der rückständigen Ideologie der Eltern beeinflußt wird, und ihr durch die Verbindung von Theorie und Praxis nützliche Kenntnisse für den kommunistischen Aufbau vermittelt werden müssen. Die Forderung von Engels gibt allerdings keine Antwort darauf, in welchen Fächern und auf welcher ideologischen Basis die Kinder in staatlichen Einrichtungen auf Staatskosten erzogen werden sollen.

Um die Angehörigen der heranwachsenden Generation zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und sie somit zu standhaften Revolutionären, wahrhaften Kommunisten zu entwickeln, ist es notwendig, sie in staatlichen Einrichtungen heranzubilden; gleichzeitig müssen unbedingt pädagogische Theorien und Methoden der kommunistischen Erziehung vorhanden sein. Der Staat kann noch so viel Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen bauen und die Schulpflicht einführen, es ist dennoch unmöglich, die Kinder zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, wenn sie nicht ideologisch positiv erzogen werden; die Erziehung auf Staatskosten würde dann keinen Nutzen bringen.

Gegenwärtig verwirklichen wir die neunjährige polytechnische Schulpflicht, und bald werden wir die zehnjährige Schulpflicht einführen, durch die alle Kinder die Möglichkeit erhalten werden, über die Kinderkrippe zwei Jahre die Kindergärten zu besuchen und danach

zehn Jahre lang eine obligatorische Bildung in den Grund- und Mittelschulen zu erhalten. So werden unsere Kinder dann zwölf Jahre – von der Zeit in Kindergärten an – in staatlichen Bildungseinrichtungen ein kollektives Leben führen. Wenn diese Lehrstätten in dem genannten Zeitraum den Schülern die kommunistische ideologische und kulturelle Erziehung zuverlässig sichern, wird sich in der neuen Generation das Fundament der kommunistischen Weltanschauung entwickelt haben, wenn es auch noch nicht vollkommen ist. Nach dem Abschluß der Mittelschule können sie sich 5–6 Jahre durch das organisatorische Leben im Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit in der Hochschule, in der Volksarmee oder in den Betrieben weiterhin entwickeln, sich ständig stählen und zu Menschen werden, bei denen die revolutionäre Weltanschauung vollständig herausgebildet ist. Auf diese Weise sind wir in der Lage, mit Erfolg die ganze Gesellschaft zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzugestalten.

Heute sind in unserem Lande alle notwendigen Bedingungen für die kommunistische Erziehung der heranwachsenden Generation vorhanden. Es kommt nur darauf an, daß die Mitarbeiter des Bildungswesens das von unserer Partei aufgestellte Prinzip der sozialistischen Pädagogik konsequent in die Tat umsetzen.

Bei der Erziehung der jungen Menschen zu glühenden Revolutionären, wahrhaften Kommunisten nach dem Prinzip der sozialistischen Pädagogik muß vor allem erreicht werden, daß sie sich zum Kommunismus bekennen.

Der feste Glaube an den Kommunismus ist eine der edlen Eigenschaften der Kommunisten. Sie glauben fest an den Sieg des Kommunismus, des höchsten Ideals der Menschheit, und kämpfen mit ganzer Hingabe für ihn.

Wie allen bekannt, ist der Untergang des Kapitalismus und der Sieg des Kommunismus ein Gesetz der geschichtlichen Entwicklung. Je nach den Bedingungen der einzelnen Länder kann der Aufbau des Kommunismus länger oder kürzer dauern, doch es steht außer Zweifel, daß alle Länder zum Kommunismus gelangen werden. Das heißt aber nicht, daß er im Selbstlauf, also ohne Kampf, entstehen wird. Damit der

Sturz des Kapitalismus beschleunigt und der Kommunismus schnell aufgebaut wird, müssen alle Menschen im festen Glauben an den Sieg des Kommunismus hingebungsvoll um ihn ringen. Für den Sieg des Kommunismus ist es sehr wichtig, insbesondere die junge Generation so zu erziehen, daß sie sich den festen Glauben an ihn erwirbt. Nur so kann der Kommunismus von Generation zu Generation errichtet werden, wenn wir ihn noch nicht vollendet haben würden.

Der Kommunismus, nach dem wir streben, beruht auf wissenschaftlicher Grundlage. Deshalb hat der Glaube an ihn nichts mit dem Glauben an eine religiöse Doktrin zu tun, die predigt, daß die Menschen nach ihrem Tode ins „Himmelreich“ oder ins „Paradies“ gelangen könnten. Von alters her sehnten sich die Menschen nach einer Gesellschaft, in der alle gemeinsam arbeiten und ein wohlhabendes Leben führen. In der Vergangenheit kannten die Menschen jedoch nur Ausbeutung und Unterdrückung, Neid und Mißgunst, Armut und Leid, wußten aber nicht, daß man dieses gesellschaftliches Übel beseitigen und auf dieser Erde eine Ordnung schaffen kann, in der alle glücklich sind. Deshalb schenkten sie den jesuitischen und buddhistischen Dogmen Gehör, die predigten, man könne sich nur nach dem Tode jenseits im „Himmelreich“ oder im „Paradies“ des Glücks erfreuen.

Solch ein Leben nach dem Tode gibt es jedoch nirgendwo. Durch die Wissenschaft und Technik ist das bewiesen worden. Heute unternimmt der Mensch Weltraumfahrten. So oft er auch im Kosmos war, solch eine Welt hat er nicht gefunden. Die Behauptung, der Mensch könne nach seinem Tode ins „Himmelreich“ oder in das „Paradies“ gelangen, bedeutet schließlich, daß er erst nach dem Tode glücklich werden könne. Gibt es denn irgendein schönes Dasein nach dem Tode!

Wollen sich die Menschen von Not und Leid befreien und ein glückliches Leben genießen, so müssen sie die Ausbeutergesellschaft stürzen und die kommunistische Gesellschaft aufbauen, in der das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ herrscht. Nur so können sie auf dieser Erde eine wahrhaft wohlhabende Gesellschaft, die die Menschen jahrhundertlang ersehnten, zur Wirklichkeit machen.

Gewisse Leute meinen, der Kommunismus werde erst nach einigen

Jahrhunderten realisiert, und das ist dasselbe, als würde man sagen, der Kommunismus entstehe nicht in unserem Zeitalter, sondern erst nach dem Tode der Menschen unserer Epoche. In dieser Idee dürfen wir die Menschen nicht erziehen. Wenn man behauptet, daß diese Gesellschaft erst nach einigen Jahrhunderten geschaffen werden könnte, so würden sie den Glauben an den Kommunismus verlieren und nicht aktiv um dessen Sieg ringen.

Sein vollständiger Aufbau kann natürlich lange Zeit in Anspruch nehmen. Er ist jedoch nicht eine Sache in der allzu fernen Zukunft. Ob der Kommunismus schnell errichtet wird oder nicht, hängt voll und ganz davon ab, wie wir dafür kämpfen. Wenn das ganze Volk mit vereinten Kräften aktiv um ihn ringt, kann die kommunistische Gesellschaft schnell entstehen.

Wir sind zwar in der Lage, diese Ordnung rasch aufzubauen, jedoch nicht mit einem Schlag. Je nach den vorhandenen Bedingungen sind kommunistische Maßnahmen allmählich einzuleiten. Was heute erfüllt werden kann, soll man heute erledigen, und was morgen durchgeführt werden kann, soll man morgen tun; wenn man auf diese Weise kommunistische Maßnahmen Schritt für Schritt realisiert, wird die kommunistische Gesellschaft schließlich vollständig errichtet werden.

Die unentgeltliche medizinische Betreuung in unserem Lande ist eine der kommunistischen Maßnahmen. Unser Volk konnte in der Vergangenheit nicht einmal daran denken, bei Krankheit einen Arzt aufzusuchen; heute kann bei uns jeder die medizinische Betreuung, ohne einen Heller zu bezahlen, in Anspruch nehmen. Freilich läßt diese Betreuung noch zu wünschen übrig, weil es an Ärzten, Medikamenten und medizinischen Einrichtungen mangelt. Wir werden jedoch in der Lage sein, diese Unzulänglichkeiten zu überwinden und die Überlegenheit des Systems der unentgeltlichen medizinischen Betreuung allseitig zu entfalten, wenn wir durch die Weiterentwicklung der Industrie die Produktion verschiedener Medikamente und medizinischer Geräte erhöhen und mehr Ärzte ausbilden. Wenn wir solche kommunistischen Maßnahmen schrittweise realisieren und sie ausbauen, können wir in unserem Land die kommunistische Gesellschaft aufbauen, in der alle Menschen ein glückliches Leben führen.

Aus diesem Grunde müssen wir in den Schülern den festen Glauben daran entwickeln, daß der Kapitalismus untergehen wird und der Sozialismus und Kommunismus unbedingt siegen werden. Gleichzeitig ist es notwendig, Methoden gründlich zu lehren, die man nach der Zerschlagung des Kapitalismus beim Aufbau des Kommunismus anwenden muß. Auf diese Weise ist unsere junge Generation so zu leiten, daß sie sich mit fester Zuversicht und beharrlich für den sozialistischen und kommunistischen Aufbau einsetzt.

Außerdem ist in den Schülern der Haß gegen die Klasse der Grundbesitzer und der Kapitalisten sowie gegen das Ausbeutersystem zu entfachen.

Wir leben heute in einer Epoche des erbitterten Klassenkampfes. Die Klasse der Gutsbesitzer und der Kapitalisten, die zum Untergang verurteilt sind, wehrt sich verzweifelt, um ihrem Schicksal zu entgehen, und unternimmt Provokationen gegen den Sozialismus. Deshalb ist für die Festigung der sozialistischen Ordnung und für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus und Kommunismus erforderlich, den Widerstand der Ausbeuterklassen völlig zu brechen.

Angesichts der Epoche des Klassenkampfes und der Revolution ist es sehr wichtig, in der heranwachsenden Generation den Haß gegen die Klasse der Grundbesitzer und der Kapitalisten sowie gegen die Ausbeuterordnung zu wecken. Vernachlässigen wir diese Erziehungsarbeit unter den jungen Menschen, so werden sie die Klassenfeinde außer acht lassen, sorglos werden und daher keine Begeisterung für die Revolution empfinden; sie können dann schließlich entarten und vom Wege abkommen. Das würde uns nicht nur daran hindern, den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen, sondern kann sogar die bereits erzielten Errungenschaften der Revolution gefährden.

In unserer schulischen Erziehung muß man sich deshalb darauf konzentrieren, den Schülern das Ausbeuterwesen und die Grausamkeit der Klasse der Gutsbesitzer und der Kapitalisten, die Korruptheit der kapitalistischen Gesellschaft sowie den heuchlerischen Charakter der bürgerlichen Demokratie genau zu erklären. Außerdem gilt es, ihnen zu verdeutlichen, daß die Arbeiterklasse und die anderen werktätigen Massen im Kapitalismus keine menschenwürdige Achtung genießen

und ihnen nichts anderes als Armut und Unglück zuteil wird, selbst wenn sie bis zur Erschöpfung arbeiten.

Es ist unsere Pflicht, den Schülern insbesondere den reaktionären Charakter und die Fäulnis der südkoreanischen Gesellschaft eingehend zu veranschaulichen. Ganz zu schweigen von den Arbeitern und Bauern, verfluchen heute sogar die mittleren Schichten im Süden unseres Landes die südkoreanische Gesellschaft und sprechen davon, daß die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Das heißt, die Reichen werden immer wohlhabender, die Armen hingegen werden von Tag zu Tag immer mehr von Elend erdrückt. In der Tat, Südkorea ist heute eine Welt der Finsternis, in der alle demokratischen Freiheiten und Rechte mit Füßen getreten werden. Infolge der kolonialen Ausplünderung durch den US-Imperialismus und der barbarischen Ausbeutung durch die Gutsbesitzer und Kompradorenbourgeoisie lebt die südkoreanische Bevölkerung in einem unsagbar erbärmlichen Zustand.

Wir müssen der jungen Generation das Wesen der kapitalistischen Gesellschaft und den reaktionären Charakter der südkoreanischen Gesellschaft deutlich vor Augen führen, damit sie die Klasse der Gutsbesitzer und der Kapitalisten und die auf sie gestützte Ordnung aufs äußerste haßt und gegen sie standhaft kämpft.

Außerdem ist es unerlässlich, den Schülern die Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus zielstrebig klarzumachen.

Die sozialistische Gesellschaft ist eine Ordnung, die der des Kapitalismus ohnegleichen überlegen ist. Im Sozialismus sind die Volksmassen Herr des Landes, lernt und arbeitet jeder ohne Ausnahme ungehindert, frei von Ausbeutung und Unterdrückung und führt ein sorgenfreies Leben. Außerdem verschwinden in der sozialistischen Gesellschaft nach und nach die Unterschiede zwischen der schweren und der leichten Tätigkeit, zwischen der Arbeit in der Landwirtschaft und in der Industrie, zwischen körperlicher und geistiger Betätigung; deshalb können alle Werktätigen bei leichter Arbeit ein Leben führen, das reicher und zivilisierter ist. Nur wenn die Lehrstätten den Schülern diese Überlegenheit überzeugend verdeutlichen, können sie sie zu glühenden Revolutionären erziehen, die tatkräftig für die Festigung der

sozialistischen Ordnung und den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus kämpfen.

Dabei ist es wichtig, den nördlichen Landesteil mit dem südlichen Teil zu vergleichen.

Die Bevölkerung des nördlichen Landesteils hat heute keinerlei Sorgen wegen Nahrung, Kleidung und Wohnung. Der Staat versorgt unsere Werktätigen mit Reis und schafft ihnen die verschiedensten Bedingungen, auch wenn sie erkranken und nicht zur Arbeit gehen können. Unsere Menschen sind zwar heute nicht so gut gekleidet wie die Kapitalisten, aber es gibt niemand, der ärmlich angezogen oder obdachlos ist. Die Bevölkerung des nördlichen Landesteils hat nicht nur keine Sorgen und Kummer wegen Nahrung, Kleidung und Wohnung, sondern ihre Söhne und Töchter besuchen sogar Hochschulen, ohne einen Heller dafür bezahlen zu müssen.

Die Menschen in Südkorea hingegen haben keine gesicherten Lebensbedingungen und leiden unter Kälte und Hunger. Sie befinden sich in einer solchen Notlage, daß sie am nächsten Tag hungern müssen, wenn sie am Tage zuvor keine Arbeit fanden, und im Krankheitsfall keine Medikamente kaufen können; ihnen ist es auch nicht möglich, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Jüngsten Angaben einer südkoreanischen Zeitung zufolge nahm sich eine Frau, die sehr darunter litt, kein Schulgeld beschaffen zu können, zusammen mit ihren Kindern das Leben.

Die der in der DVRK diametral entgegengesetzte Wirklichkeit in Südkorea zeigt, daß die im nördlichen Landesteil errichtete sozialistische Ordnung der südkoreanischen Gesellschaftsordnung haushoch überlegen ist. Das bestätigen auch einhellig die ausländischen Gäste, die unser Land besuchen. Viele von ihnen schrieben nach ihrer Rückkehr in ihr Land Artikel, in denen sie die sozialistische Ordnung des nördlichen Landesteils lobpreisen.

Die südkoreanische Marionettenclique ist heute darüber sehr beunruhigt, daß sich unsere sozialistische Ordnung festigt und mit jedem Tag ihre großen Vorteile eindeutiger beweist, und ist krampfhaft bemüht, den Einfluß der sozialistischen Ordnung des nördlichen Teils auf die Bevölkerung Südkoreas abzuwenden. In Panmunjom setzen sich gegenwärtig die Vertreter der Rot-Kreuz-Organisationen Nord- und

Südkoreas an einen Tisch und erörtern, wie das Unglück der in Nord und Süd geteilten Landsleute zu mildern ist; die südkoreanische Seite nimmt jedoch unseren gerechten Vorschlag nicht an, die Fragen über die Erkundung der in Nord und Süd getrennten Familien, Verwandten und Freunde sowie über die Verwirklichung ihres freien Reiseverkehrs auf die Tagesordnung der Hauptverhandlungen zu setzen. Sie gehen deshalb nicht darauf ein, weil die herrschenden Kreise Südkoreas sehr wohl wissen, daß sich die südkoreanischen Menschen immer mutiger zum Kampf für die Vereinigung des Vaterlandes erheben werden, wenn sie durch einen freien Reiseverkehr den nördlichen Landesteil besuchen und mit eigenen Augen die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung sehen und am eigenen Leibe verspüren. Die südkoreanische Marionettenclique redet lautstark davon, ganz Südkorea verwandle sich in ein „rotes Land“, sobald zwischen dem Norden und dem Süden der freie Reiseverkehr realisiert wird. Das zeugt eindeutig davon, wie sehr sie sich vor dem Einfluß fürchtet, den die sozialistische Gesellschaftsordnung des nördlichen Landesteils auf die südkoreanische Bevölkerung ausüben würde.

Vor kurzem verhängte die südkoreanische Marionettenclique unter dem Vorwand, daß der „Norden dem Süden mit einem Überfall droht“, was jeder Grundlage entbehrt, den Ausnahmezustand, um Kontakte und Verhandlungen zwischen dem Norden und dem Süden zu vereiteln und unter der südkoreanischen Bevölkerung die täglich zunehmende Sehnsucht nach dem nördlichen Landesteil sowie das Streben nach friedlicher Vereinigung zu unterdrücken. Nachdem sie den Ausnahmezustand verhängt hat, inszeniert sie täglich alle möglichen faschistischen drakonischen Gesetze. Trotz des Widerstandes der Oppositionsparteien und der breiten Öffentlichkeit hat sie sogar heute früh um 3 Uhr auf einer Klausurtagung ein noch nie dagewesenes faschistisches Gesetz erlassen, das sich „Sondergesetz zum Schutze des Staates“ nennt.

Solche Machenschaften der südkoreanischen Herrscher sind nichts anderes als ein letzter verzweifelter Versuch der zum Untergang Verurteilten. Welch hysterisches Geschrei sie auch mit ihren faschistischen Repressalien anstimmen mögen, sie werden niemals die

Sehnsucht der südkoreanischen Bevölkerung nach dem nördlichen Landesteil auslöschen und den Kampf unseres Volkes für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes aufhalten können.

Wir müssen die Schüler anhand der diametral entgegengesetzten Realitäten zwischen Nord- und Südkorea erziehen und dadurch erreichen, daß sie noch deutlicher die Überlegenheit des Sozialismus im nördlichen Landesteil erkennen. Die Jugend und Schüler werden die sozialistische Ordnung aktiv schützen und für den Sieg der großen Sache, des Sozialismus und Kommunismus, immer konsequenter kämpfen, wenn sie die Überlegenheit der in unserer Republik geschaffenen Gesellschaft mit aller Klarheit begreifen.

Bei der Erziehung der jungen Generation zu zuverlässigen Erbauern des Kommunismus ist es wichtig, sie zur Arbeitsliebe zu erziehen.

Der Kommunismus kann nur dann aufgebaut werden, wenn alle Mitglieder der Gesellschaft gern und gewissenhaft tätig sind. Erziehen wir die heranwachsende Generation nicht in diesem Sinne, ist es unmöglich, den Sozialismus und Kommunismus zu errichten.

Je weiter die Gesellschaft entwickelt und je reicher das Leben wird, desto besser muß man arbeiten; man darf nicht versuchen zu schmarotzen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß man in der kommunistischen Gesellschaft faulenzeln könne, denn sie ist keinesfalls eine Ordnung von Müßiggängern. In ihr wird selbstverständlich das Lebensniveau der Bevölkerung den höchsten Stand erreichen, und die Arbeit wird auch viel leichter sein. Aber auch dann müssen alle arbeiten, denn anderenfalls kann niemand wohlhabend sein.

Betätigung ist auch der Gesundheit dienlich. Die Menschen können sich immer wohl fühlen und lange leben, wenn sie ordentlich arbeiten.

In Zukunft müssen wir alle Schüler davon überzeugen, daß sie die Arbeit als die edelste und ehrenvollste Sache betrachten, sie gern verrichten, die Disziplin bewußt einhalten und sich an eine Beschäftigung gewöhnen.

Bei der Entwicklung der kommunistischen Einstellung zur Arbeit ist es ratsam, die Schüler anhand der lebendigen Beispiele von wahren Kommunisten zu erziehen. In unserem Land gibt es heute unzählige aufrechte Kommunisten, die die Arbeit lieben und mit Enthusiasmus an

sie herangehen. Diese lebendigen Vorbilder können bei der Erziehung der Schüler großen Einfluß haben.

Die in der Zeitung „*Rodong Sinmun*“ veröffentlichte Geschichte über den „Kommunistischen Großvater“ in der Gemeinde Jaegyong ist meines Erachtens ein gutes Material für die Erziehung der Schüler. Der Großvater lebte eigentlich in Rajin. Sein Sohn absolvierte die Kim-Il-Sung-Universität, und nach dem Krieg wurde er Dozent an der Technischen Hochschule „Kim Chaek“. Er nahm seinen Vater zu sich nach Pyongyang. Eines Tages öffnete sein Vater das Fenster und blickte die Straße entlang; überall waren Kräne im Einsatz, neue Wohnhäuser waren emporgewachsen, die Jugendlichen arbeiteten lebensfroh und sangen Lieder. Der Großvater sah diese pulsierende Wirklichkeit und faßte trotz seines hohen Alters den Entschluß, aufs Land zu gehen und wieder zu arbeiten. So kehrte er nach Jaegyong zurück und wurde wieder Genossenschaftsbauer. Als wir einmal in dieser Gemeinde waren, trafen wir uns mit ihm; er arbeitete im genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieb vorbildlich. An jenem Abend nahmen wir an einer Versammlung teil und hörten, wie gut er sprach. Er meinte, daß man sich in dieser guten Gesellschaftsordnung aktiv beschäftigen muß und nicht die Arbeit scheuen darf; er übte an denjenigen scharfe Kritik, die nicht aufrichtig tätig waren.

Einmal hatte ihn seine Schwiegertochter, die in Pyongyang wohnt, aufgesucht, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Da wollte ihr die Schwiegermutter etwas Reis geben, damit sie einen kleinen Vorrat habe. Als der Großvater davon erfuhr, hat er seine Frau und die Schwiegertochter zurechtgewiesen: „Wie gut ist die Gesellschaftsordnung, in der wir heute leben, der Staat liefert allen Reis für die Ernährung, der ausreicht, und ihr wollt noch mehr haben, der Reis bleibt hier, denn ich will ihn aufheben und später den Familien der im Krieg gefallenen Soldaten und der Armeegehörigen geben, die keine Ernährer mehr haben.“

Diesen Großvater kann man als einen Menschen bezeichnen, der nicht nur die Arbeit liebt, sondern auch durch die eigene Lebenserfahrung die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung sehr tief empfindet und sich dessen bewußt ist, daß er durch seine eigene Tätigkeit diese Gesellschaft weiter festigen muß.

Wie Ihnen allen bekannt, ist auch die Mutter des Genossen Ma Tong Hui vom kommunistischen Geist geprägt. Sie ist die Hinterbliebene von gefallenen Revolutionären; sie hat ihren Sohn und ihre Tochter, ihre Schwiegertochter und ihren Mann der Revolution geopfert. Bald wird sie 90 Jahre alt; doch, wie sie sagt, will sie nicht herumsitzen und nicht die Fürsorge der Partei in Anspruch nehmen, ohne etwas dafür zu leisten. Sie lehnte auch die Empfehlung der Partei ab, eine Hilfskraft zu nehmen, die für sie kocht. Sie lebt allein gesinnungstreu und arbeitet fleißig weiter.

Kürzlich suchten wir die Mutter des Genossen Ma Tong Hui auf und sprachen mit ihr. Damals haben wir ihr noch einmal geraten, sich zumindest ihr Essen kochen zu lassen, da sie nun ein hohes Alter erreicht habe und es für sie schwer sein werde. Daraufhin sagte sie: „Wenn es um die Worte des hochverehrten Ministerpräsidenten geht, so will ich in allem gehorchen, doch nur das eine kann ich nicht annehmen. Ich bin nun alt und kann dem Staat keinerlei Dienste erweisen; es ist mir peinlich, daß ich jetzt mein Leben auf Kosten der staatlichen Fürsorge führe. Und wie kann ich es mir erlauben, einfach eine wertvolle Arbeitskraft für meinen Haushalt zu nehmen!“ Danach konnten wir nichts anderes tun, als eine Krankenschwester aus einer Poliklinik so einzusetzen, daß sie am Tage zur Arbeit geht und nach Feierabend der Mutter hilft und über Nacht bei ihr bleibt.

Die Mutter des Genossen Ma Tong Hui gab trotz ihres hohen Alters auch ein gutes Beispiel in der vom Frauenbund organisierten Bewegung der Rizinusraupenzucht. Sie hat in ihrem Garten viel Rizinus angepflanzt und liefert es für die Verfütterung an Raupen, mit deren Zucht sich der Frauenbund befaßt.

Sicherlich gibt es heute unter unseren Werktätigen zahlreiche unbekannte Helden, die unter vollem Einsatz ihrer Kraft und ihrer Fähigkeiten für den sozialistischen Aufbau arbeiten. Wir müssen solche guten Beispiele gründlich aufspüren und nach ihnen die Schüler immer aktiver erziehen. Somit müssen alle unsere Kinder und Jugendlichen dazu angehalten werden, stets und überall mit der kommunistischen Einstellung zur Arbeit zu wirken und zu leben, ganz gleich, ob sie körperliche oder geistige Arbeit leisten.

Bei der Entwicklung der jungen Menschen zu zuverlässigen Erbauern

des Kommunismus ist es außerdem wichtig, ihnen klarzumachen, daß sie das Gemeingut des Staates und der Gesellschaft schonen und lieben müssen.

Das staatliche und gesellschaftliche Vermögen in der sozialistischen Gesellschaft ist Volkseigentum. Die Betriebe, Schulen, Krankenhäuser und alle unsere Reichtümer sind ein wertvolles Fundament für die Festigung und Bereicherung des Landes und für die Sicherung des glücklichen Lebens des Volkes. Deshalb ist es eine edle Pflicht aller Werktätigen in der sozialistischen Gesellschaft, mit dem gemeinsamen Vermögen des Staates und der Gesellschaft sparsam und sorgsam umzugehen. Je besser wir das tun, desto stärker und reicher wird das Land und desto schneller erhöht sich das Lebensniveau des Volkes.

Manche Mitarbeiter gehen jedoch mit dem gemeinsamen Vermögen von Staat und Gesellschaft nicht sparsam um, verwalten es verantwortungslos und verschwenden es in großen Mengen.

Die Werktätigen im Bauwesen verwenden statt dünne starke Stahldrähte und Rohre; da sie den Zement nicht ordnungsgemäß lagern, wird er vom Wind weggefegt oder unbrauchbar, weil er dem Regen ausgesetzt ist. Allein auf diese Weise wird auf den Baustellen eine Unmenge Stahl und Zement verschleudert. Auch viele Textilien werden vergeudet. Schaut man sich die Kleider an, die die Konfektionsbetriebe herstellen, so findet man kaum welche, die einen schönen Schnitt haben. Es gehen faktisch Textilien verlustig, wenn man aus gutem Gewebe keine ansprechende Bekleidung fertigt.

Wir versorgen die Bevölkerung nicht ausreichend mit Fisch; das liegt aber nicht daran, daß wir wenig Fisch fangen. Unser Fischfang beträgt jährlich mehrere hunderttausend Tonnen, der Fangertrag von *Myongthae*-Fischen erreicht manchmal an einem Tag 16 000 Tonnen. Unsere Mitarbeiter kümmern sich nicht darum, den Fisch sorgfältig zu lagern und rechtzeitig zu transportieren, und daher verdirbt eine große Menge davon. Das ist der Grund dafür, daß die Bevölkerung immer noch ungenügend mit Fisch beliefert wird.

Die Schulgebäude, die wir für die Erziehung der Nachfolger der Revolution mit vielen Arbeitskräften und Mitteln gebaut haben, werden ebenfalls nicht ordnungsgemäß gewartet und erleiden dadurch Schaden.

Wird das staatliche und gesellschaftliche Vermögen so nach Gutdünken bewirtschaftet und verschwendet, so können wir weder den Lebensstandard des Volkes schnell heben noch die sozialistische und kommunistische Gesellschaft erfolgreich aufbauen, mögen wir auch noch so viel produzieren und bauen. Wir verfügen heute über ein starkes Wirtschaftsfundament und führen dennoch kein weit besseres Leben, das erklärt sich daraus, daß unsere Mitarbeiter nicht genügend vom Willen durchdrungen sind, dem Volk zu dienen, nicht vollauf vom Geist erfüllt sind, mit dem staatlichen und gesellschaftlichen Vermögen pfleglich und sorgsam umzugehen, und daher das Wirtschaftsleben des Landes nicht gewissenhaft organisieren und viel Reichtümer verschwenden.

Zur Überwindung dieser Mißstände ist es unabdingbar, die Menschen von Kindheit an im Geiste der Achtung und Liebe gegenüber dem Gemeingut des Staates und der Gesellschaft zu erziehen. Durch verstärkte ideologische Einwirkung auf die Schüler müssen wir in der jungen Generation diese Eigenschaften entwickeln.

Außerdem sind die Schüler zum Kollektivgeist anzuhalten.

Der Kollektivismus bildet die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens im Sozialismus und Kommunismus. In dieser Ordnung sind die persönlichen Interessen jedes einzelnen Werktätigen ein Bestandteil der Interessen des Kollektivs und der Gesellschaft; folglich stimmen die persönlichen Interessen jedes einzelnen Werktätigen mit denen des Kollektivs und der Gesellschaft überein. Deshalb besteht die Hauptforderung in der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft darin, daß alle nach dem Prinzip „Einer für alle, alle für einen!“ einander helfen und arbeiten.

Um die Schüler mit dem Kollektivismus auszurüsten, muß man sie zunächst davon überzeugen, daß die Kraft des Kollektivs stärker ist als die des einzelnen, kollektives Heldentum überlegener ist als die Großtat eines einzelnen und das Leben in den Organisationen und Kollektiven wichtiger ist als das private. Auf diesem Wege sind die Schüler dazu anzuhalten, von klein auf gegen Individualismus und Egoismus aufzutreten, die Organisationen und Kollektive zu achten und mit ganzer Hingabe für die Interessen der Gesellschaft und des Volkes, für die Interessen der Partei und der Revolution zu kämpfen.

Den Schülern muß während der Erziehung ganz klarwerden, daß sie mit dem Ziel lernen und sich die Wissenschaft und Technik aneignen, dem Vaterland und dem Volk nützlich zu sein. Wie alle wissen, dienen Wissenschaft und Technik in der kapitalistischen Gesellschaft dem persönlichen Genuß und den Interessen der kapitalistischen Klasse, während sie in der sozialistischen Gesellschaft der Arbeiterklasse und dem ganzen Volk zugute kommen. Mit anderen Worten, Wissenschaft und Technik tragen in der sozialistischen Gesellschaft nicht zum Geldverdienen oder zur individuellen Bereicherung bei, sondern dazu, die Werktätigen von der schweren und mühsamen Arbeit zu befreien, das Land wohlhabender zu machen und zu stärken sowie den Lebensstandard des Volkes zu erhöhen.

Früher wollten manche Menschen ihren Söhnen, wengleich sie sich selbst mit schweren Ackerbauarbeiten ablagen mußten, weil sie unwissend waren, auf irgendeine Weise eine Bildung ermöglichen, damit sie zumindest als Bürohilfe in den Unterkreisverwaltungen oder als Lehrer tätig sein können und so ihren Lebensunterhalt leichter verdienen mögen. Ich glaube, daß die älteren Genossen von den Teilnehmern dieses Treffens sich ebenfalls mit solchen Gedanken getragen haben.

Wir dürfen die heranwachsende Generation nicht in diesem Sinne erziehen. Unsere junge Generation darf nicht zu Menschen gemacht werden, die den Kapitalisten dienen und sich überall korrumpieren lassen, wo sie nur Geld machen können. In unserer Gesellschaft haben Wissenschaft und Technik keinen Nutzen, wenn sie nicht den Interessen der Revolution und der Arbeiterklasse untergeordnet sind. Wir müssen den Schülern das Ziel und die Bedeutung des Lernens der Wissenschaft und Technik in der sozialistischen Gesellschaft klar erläutern, so daß sie sich unter Einsatz all ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten für die Partei und Revolution, für die Belange der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes einsetzen.

Wir müssen bei der Erziehung der jungen Menschen zu wahren Kommunisten erreichen, daß sie sich von der Lebensweise der alten Gesellschaft abwenden und entsprechend der neuen, der sozialistischen arbeiten und leben.

Bei uns gibt es immer noch in vielen Bereichen sowohl im

persönlichen als auch im gesellschaftlichen Leben so manche Überbleibsel alter Gewohnheiten. Die Hochzeitsfeiern mit großem Aufwand zu veranstalten und dadurch viel zu verschwenden oder sich bei Trauerfeiern zu beweihräuchern – das alles ist die Lebensweise der alten Gesellschaft. Für uns, die wir heute den Sozialismus aufbauen, sind solche Zeremonien und überholten Bräuche überflüssig.

Wenn wir den Sozialismus und Kommunismus mit Erfolg aufbauen wollen, müssen wir in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens die Gewohnheiten der alten Gesellschaft beseitigen und der sozialistischen Ordnung entsprechende neue Verhaltensweisen einbürgern. Die Lebensweise der Vergangenheit können wir nicht mit Zwangsmaßnahmen und sofort abschaffen, wir können sie nur schrittweise durch beharrliche Erziehung und Kampf überwinden.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die heranwachsenden jungen Menschen so zu erziehen, daß sie im sozialistischen Geiste leben und arbeiten. Wenn sie alle im Einklang mit den sozialistischen Verhaltensnormen und -regeln, die dem Wesen unserer Gesellschaft entsprechen, leben und arbeiten, wird schließlich jede alte Gewohnheit in allen unseren Sphären verschwinden und die sozialistische Lebensweise herrschen. Deshalb sind unsere Schulen verpflichtet, der Bildung und Erziehung der heranwachsenden jungen Menschen große Aufmerksamkeit zu schenken, so daß sie gemäß der sozialistischen Lebensweise leben und arbeiten.

Für die konsequente Durchsetzung des Prinzips der sozialistischen Pädagogik im Bildungswesen ist es notwendig, eine der sozialistischen Gesellschaft entsprechende Kinderpsychologie zu erarbeiten und auf deren Grundlage die Schüler zu erziehen.

Die Kinderpsychologie ist bei der Bildung und Erziehung der Schüler von sehr großer Bedeutung. Nur wenn die Lehrer die Mentalität der Mädchen und Jungen gut kennen, können sie ihnen die richtige Bildung und Erziehung angedeihen lassen. Die Kinder werden in den Kindergärten und in den Schulen besser entwickelt als in der Familie; es läßt sich damit erklären, daß die Lehrer die psychologischen Besonderheiten der Schüler kennen und dementsprechend den Unterricht erteilen.

Um die Schüler gemäß ihrer Mentalität zu bilden und zu erziehen,

muß eine brauchbare Kinderpsychologie erarbeitet werden. In unserer heutigen sozialistischen Bildung dürfen wir keinesfalls die Kinderpsychologie übernehmen, die früher in der bürgerlichen Gesellschaft angewandt wurde.

Manche meinen, daß die Kinder unabhängig von der Gesellschaftsordnung die gleiche Mentalität haben und deshalb die entsprechende Wissenschaft in jeder Ordnung dieselbe sei. Das ist ein großer Irrtum.

Auch die Mentalität des Kindes steht in einem engen Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Umwelt. In der feudalistischen Gesellschaft widerspiegelt sie deren soziales Milieu und im Kapitalismus eben das kapitalistische. Folglich kann die Mentalität der Kinder in der kapitalistischen Gesellschaft nicht die gleiche sein, wie sie für die Kinder in der sozialistischen Gesellschaft typisch ist. Zur Zeit begegnen wir öfter Kindern, die in der kapitalistischen Gesellschaft gelebt haben und unlängst in unser Land gekommen sind; sie sehen in Geld das Wertvollste und wollen auch, daß es zwischen den eigenen Geschwistern aufgeteilt wird. Wir finden keine solchen Erscheinungen bei den Mädchen und Jungen, die heute in unserem Land aufwachsen. An solch einem Verhalten der Kinder aus der kapitalistischen Welt tragen nicht deren Eltern schuld, sondern die Gesellschaft, in der sie aufgewachsen sind, eine Gesellschaft der Allmacht des Kapitals, eben der Kapitalismus, der sich auf den Individualismus gründet.

Weil die Mentalität des Kindes in der kapitalistischen und der sozialistischen Gesellschaft unterschiedlich ist, muß selbstverständlich auch die Kinderpsychologie anders sein.

Die Lehrbücher über die Kinderpsychologie, die zur Zeit an den pädagogischen Bildungseinrichtungen benutzt werden, können jedoch nicht als völlig sozialistisch geprägt angesehen werden. In diesen Lehrbüchern sind immer noch in nicht geringem Maße Überbleibsel der Kinderpsychologie der alten Gesellschaft enthalten. Die Mitarbeiter des Bildungswesens sind verpflichtet, das entsprechende Material im Kollektiv zu überprüfen und die noch darin vorhandenen bürgerlichen und revisionistischen Elemente gründlich zu beseitigen und eine ausschließlich sozialistische Kinderpsychologie auszuarbeiten.

Um das Prinzip der sozialistischen Pädagogik im Bildungswesen

konsequent durchzusetzen, ist es ferner erforderlich, die Lehrer zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Die Lehrer, die unmittelbar unterrichten, sind andernfalls außerstande, die Bildungspolitik der Partei beharrlich in die Tat umzusetzen; haben sie sich nicht zu Kommunisten entwickelt, so können sie auch die Schüler nicht zu Kommunisten heranbilden. Die Revolutionierung der Lehrer und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse sind eine Garantie für die folgerichtige Verwirklichung der Bildungspolitik der Partei und der Prinzipien der sozialistischen Pädagogik.

Das ist für die Lehrer und für die anderen Intellektuellen um so wichtiger, weil sie hauptsächlich geistig tätig sind, was nicht heißen soll, daß ihre Arbeit leicht ist. Mehrere Stunden an der Tafel zu schreiben und im Stehen Vorlesungen zu halten – das ist eine sehr schwere Beschäftigung. Den Intellektuellen mangelt es jedoch am Geist der Arbeiterklasse, die alles für das Kollektiv und die Gesellschaft einsetzt, denn sie stählen sich nicht wie sie durch kollektive produktive Arbeit. Aus diesem Grunde stellt unsere Partei die wichtige Aufgabe, die Lehrer und die anderen Intellektuellen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Das heißt jedoch nicht, daß die Intellektuellen zu diesem Zweck unbedingt in die Betriebe gehen und dort körperlich tätig sein müssen. Es kommt darauf an, die alten Ideen, denen sie noch verhaftet sind, mit der Wurzel auszumerzen und sie alle fest mit der kommunistischen Ideologie zu wappnen, damit sie die Arbeit lieben und für die Partei und Revolution, für die Gesellschaft und das Kollektiv mit voller Hingabe wirken.

Ein wichtiger Weg zur Revolutionierung der Lehrer und ihrer Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse ist das verstärkte Organisationsleben. Nur wenn es intensiviert wird, ist es möglich, die bei den Menschen verbliebenen rückständigen Auffassungen zu überwinden und sie politisch und ideologisch ständig zu stählen. Indem die Lehrer sich stärker am Leben der Parteiorganisationen und Massenorganisationen betätigen, muß erreicht werden, daß sie gegen jeden schädlichen Gedanken einen starken ideologischen Kampf führen und sich unermüdlich stählen.

Zur Revolutionierung der Lehrer und ihrer Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse ist es ferner notwendig, ein zweckmäßiges Weiterbildungssystem für sie zu schaffen, sie unermüdlich zu qualifizieren und zu erziehen. Insbesondere ist der jährliche Einmonatslehrgang zu intensivieren, und alle Lehrer sollen pflichtgemäß daran teilnehmen, auch wenn sie mit Arbeit überlastet sind. Während dieser Schulung ist das Studium mit dem ideologischen Kampf zu verbinden.

Bei der Revolutionierung der Lehrer und ihrer Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse ist die ordnungsgemäße Einrichtung der pädagogischen Hochschulen, Lehrerhochschulen und anderer Lehrerbildungsanstalten unabdingbar.

Man kann sagen, daß diese Stätten sozusagen das „Saatbeet“ für die Heranbildung der Nachfolger unserer Revolution sind. Pädagogen hervorzubringen, die in dem von uns geforderten Sinn ausgebildet werden, setzt voraus, daß die Lehrerausbildungsstätten die Studenten ordentlich erziehen, nur dann ist es möglich, alle Schüler und Studenten zu glühenden Revolutionären, zu Kommunisten zu erziehen.

In der Vergangenheit schenkten unsere Funktionäre weder der pädagogischen Ausbildung große Aufmerksamkeit noch leisteten sie zufriedenstellende Arbeit für die Festigung der Lehrerausbildungsbasis. Sie hätten unbedingt die besten Kräfte in die pädagogischen Hochschulen, in die Lehrerhochschulen und in die Hochschulen für Kindergärtnerinnen einsetzen sollen; stattdessen schickten sie sie auf die Universität und andere Hochschulen und die übrigen in die pädagogischen Bildungseinrichtungen. Gewiß ist es wichtig, die Universität zu festigen. Die pädagogischen Hochschulen, die Lehrerhochschulen und die Hochschulen für Kindergärtnerinnen zu stärken, ist jedoch nicht weniger wichtig als die Verstärkung der Universität. In diesen Bildungsanstalten werden Lehrer entwickelt, die die Nachfolger unserer Revolution erziehen. Künftig müssen wir in diese Hochschulen ausgewählte Kräfte entsenden, die der Partei beispielhaft treu ergeben sind und starken revolutionären Willen haben.

Zudem ist es erforderlich, die Reihen der Lehrkräfte für die Ausbildung von Pädagogen mit Menschen starker Verbundenheit mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk aufzufüllen. Die jetzigen

Lehrer dürfen jedoch nicht mit der Begründung ausgeschaltet werden, daß wir Pädagogen brauchen, die der Partei treu ergeben sind. Wir müssen sie alle durch unermüdliche Weiterbildung und Erziehung sowie durch Revolutionierung und Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zu Kommunisten stählen.

Zur Verbesserung der Ausbildung von Pädagogen sind hervorragende Lehrbücher herauszugeben. Die Mitarbeiter des Bildungswesens sollen die zur Zeit in diesem Bereich benutzten Lehrbücher gründlich überprüfen und alle Materialien beseitigen, die dem Prinzip der sozialistischen Pädagogik widersprechen. Somit müssen alle Lehrerbildungsanstalten die Studenten anhand von Lehrbüchern, die eindeutig die Linie der Arbeiterklasse vertreten, revolutionär ausbilden und sie die wissenschaftlichen und kommunistischen Bildungstheorien und -methoden lehren.

Außerdem muß die Leitung des pädagogischen Bildungswesens durch die Partei weiter intensiviert werden. Die Parteiorganisationen aller Ebenen müssen direkt die pädagogische Bildung in ihre Hände nehmen und die Anleitung verstärken. Insbesondere sind die Abteilung Wissenschaft und Bildung beim Zentralkomitee der Partei und die Abteilungen für Bildungswesen in den Bezirksparteikomitees verpflichtet, durch eine kluge Anleitung und Hilfe eine angemessene Zusammensetzung der Lehrer und Studenten sowie die Kontrolle der Lehrbücher zu gewährleisten.

Eine wichtige Aufgabe für das Bildungswesen besteht heute darin, der vom V. Parteitag erhobenen Forderung, eine große Formation von Technikern und Spezialisten – ein großes Heer von Intellektuellen – zu schaffen, nachzukommen.

Während des Planjahrsechsts müssen wir die Zahl der Techniker und Spezialisten im Vergleich zu heute mehr als verdoppeln und damit ihre Reihen auf mehr als eine Million vergrößern. Wenn wir in nächster Zukunft dieses Ziel nicht erreichen, können wir weder die mit moderner Technik ausgestattete Volkswirtschaft vorbildlich führen noch die technische und kulturelle Revolution erfolgreich in die Tat umsetzen. Techniker und Spezialisten werden heute überall in unserem Lande benötigt.

In Zukunft wollen wir alle Gemeindeambulatorien in Krankenhäuser verwandeln. Um das erreichen zu können, muß mindestens jeweils ein Arzt oder ein Assistenzarzt in den Stationen für innere Krankheiten und Chirurgie, für Kinderkrankheiten, für Gynäkologie vorhanden sein. Für dieses Vorhaben brauchen wir fast 20 000 Ärzte; auch in den zu errichtenden Krankenhäusern in den Städten sind ebenfalls viele Mediziner gefragt.

Wir wollen in nächster Zukunft die zehnjährige Schulpflicht einführen, und dazu brauchen wir bedeutend mehr Lehrer als heute.

Im Interesse der Verwirklichung der technischen Revolution auf dem Land und der starken Intensivierung der Agrarproduktion müssen viele Techniker und Spezialisten für Maschinen, Elektrotechnik, Chemie und Biologie vorhanden sein. Wollen wir in jeden genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieb nur vier dieser Kräfte schicken, müßten uns schon dafür nahezu 20 000 zur Verfügung stehen.

Außerdem beabsichtigen wir, im Planjahrsechst viele moderne Großbetriebe zu bauen; um diese sachgemäß verwalten zu können, brauchen wir ebenfalls viele Techniker und Spezialisten. Wir benötigen auch viele solche Kräfte für den Ausbau der bereits vorhandenen Betriebe.

Es sind also viele Techniker und Spezialisten erforderlich. Deshalb müssen wir in den nächsten Jahren weitere 500 000 Intellektuelle heranbilden. Natürlich ist es keine leichte Sache, das in kurzer Frist zu schaffen. Diese Aufgabe ist jedoch durchaus zu lösen, wenn unsere Funktionäre den Kurs der Partei, ein großes Heer von Intellektuellen zu schaffen, unterstützen und aktiv dafür kämpfen.

Dabei kommt es in erster Linie darauf an, die Arbeit der Hochschulen und technischen Fachschulen zu verbessern und zu intensivieren sowie weitere neue Hochschulen zu eröffnen. Gleichzeitig müssen mehr Betriebshochschulen und technische Betriebsfachschulen, in denen das Studium ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit erfolgt, geschaffen und an den Hochschulen die Fakultäten für Fern- und Abendstudium weiter ausgebaut werden.

Hierfür benötigen wir viele Lehrer. Künftig müssen wir noch mehr Lehrer ausbilden und gleichzeitig die Techniker und Spezialisten in den Betrieben damit beauftragen, an den Hochschulen und technischen

Fachschulen Vorlesungen zu halten, wobei sie jedoch die Produktion zu sichern haben.

Zur Heranbildung einer großen Armee von Intellektuellen müssen wir den Schülern und Werktätigen gute Lernbedingungen sichern. Durch eine Massenbewegung sind noch mehr Schulen zu bauen, die Laboratorien ordentlich einzurichten, Lehrbücher und Nachschlagewerke in großer Auflage herauszugeben.

Außerdem sind in Städten und Arbeitersiedlungen sowie in anderen verschiedenen Gebieten Bibliotheken zu schaffen, damit die Schüler und die Werktätigen sie als Stützpunkt nutzen und dort fleißig lernen können. Da wir noch nicht alle Schüler und Werktätigen mit den erforderlichen Lehrbüchern und Nachschlagewerken genügend ausstatten können, müssen viele Bibliotheken entstehen, so daß sie öfter besucht werden. Richtet man in der Stadt Huichon zum Beispiel eine gute Bibliothek mit genügend Literatur ein, können die Schüler, die Arbeiterjugend und andere Werktätige dort ungehindert nach ihren Bedürfnissen lernen.

Damit die genannten Aufgaben für die Heranbildung einer großen Armee von Intellektuellen mit Erfolg gelöst werden, ist die Arbeit sachgemäß zu organisieren. Wenn wir das mangelhaft tun und uns nicht aktiv darum bemühen, sind wir nicht in der Lage, diese Aufgabe im Planjahrsechst zufriedenstellend zu erfüllen. Alle Parteiorganisationen und Mitarbeiter des Bildungswesens sollen das Ziel, die Reihen der Techniker und Spezialisten auf mehr als eine Million zu vergrößern, durch präzise organisatorische Tätigkeit unbedingt erreichen.

Ferner sind die Mitarbeiter des Bildungswesens verpflichtet, intensiv darum zu ringen, den Kurs der Partei für die Einführung der zehnjährigen Schulpflicht durchzusetzen.

Unsere Partei plant, künftig diese Schulpflicht zu verwirklichen. Unser Ziel hierbei besteht darin, der heranwachsenden Generation eine höhere Allgemeinbildung, die Oberschulbildung, zu vermitteln. Wenn sich alle jungen Menschen das dementsprechende Wissen aneignen, können sie gute Arbeit sowohl in den Betrieben als auch in der Volksarmee leisten; es ist auch möglich, daß sie in die Hochschulen delegiert werden. Wer eine höhere Allgemeinbildung hat, kann sich

durchaus im Selbststudium Hochschulbildung erwerben.

Gegenwärtig verwirklichen wir die neunjährige polytechnische Schulpflicht; durch die zehnjährige Schulpflicht wollen wir die Kinder gegenüber heute ein Jahr früher einschulen, also mit sechs Jahren, und auf diesem Wege die zehnjährige Schulpflicht realisieren.

Als die Partei diesen Vorschlag erstmals unterbreitete, vertraten gewisse Leute die Meinung, daß der Unterricht schwierig sein werde, wenn man die Kinder so früh einschult. Das sind aber Äußerungen, die davon zeugen, daß sie die Besonderheiten der Kinder nicht gut kennen. Man kann sagen, daß die geistige Entwicklung der Menschen im Alter von 4–5 Jahren beginnt. Das stimmt auch im Zusammenhang damit, daß die Menschen sich noch nach 50 Jahren an das erinnern können, was sie im Alter von 4–5 Jahren erlebt hatten.

Im vorigen Jahr haben wir versuchsweise in mehr als 40 Schulen damit begonnen, sechsjährige Kinder zu unterrichten, und im Herbst dieses Jahres darüber Bilanz aufgestellt. Hieraus haben wir den Schluß gezogen, daß diese Kinder ohne weiteres die Schule besuchen können, wenn sie in den letzten Monaten in den Kindergärten der mittleren Stufe auf den Eintritt in die Grundschule gut vorbereitet werden. Dabei gibt es jedoch beim Schulbesuch der Kinder in den Gebirgsgegenden eine Schwierigkeit, denn hier liegen die Wohnhäuser verstreut und von den Schulen weit entfernt. Besonders im Winter mit Schneewehen fällt es den Kindern sehr schwer, in die Schule zu gehen. Deshalb müssen in diesen Gegenden Zweigschulen geschaffen werden. Ich bin der Ansicht, daß auch dieses Problem bald gelöst werden kann, wenn alle mit Elan, wie in der Vergangenheit der Frauenbund Schulen für die Weiterbildung der Mütter schuf, beim Bau solcher Zweigschulen mit anpacken. Es wird genügen, wenn man in diesen Lehrstätten je einen Lehrer beschäftigt.

Für die Einführung der zehnjährigen Schulpflicht im ganzen Land ist es notwendig, weiterhin Schulen zu bauen, mehr Lehrer auszubilden und auch die Produktion von Lehrbüchern und Schulartikeln zu steigern. Deshalb können wir die zehnjährige Schulpflicht nicht mit einem Schlag allseitig einführen. Davon ausgehend, daß wir sie zunächst in den Städten einführen, müssen wir sie jährlich in mehr als 20 % der Schulen des

ganzen Landes und so bis 1976 allseitig einführen.

Genossen!

Auf diesem Treffen der Pädagogen wurde eine sehr wichtige Aufgabe, nämlich die konsequente Durchsetzung der Prinzipien der sozialistischen Pädagogik beraten.

In den vergangenen Jahren haben wir bei der Schaffung der sozialistischen Pädagogik und ihrer Realisierung große Erfolge erzielt. Wir dürfen uns jedoch keinesfalls mit diesen Errungenschaften zufriedengeben, denn sie sind nur ein Anfang. Wir sind verpflichtet, künftig die sozialistische Pädagogik zu vervollständigen und sie konsequent zu verwirklichen.

Die Lehrer vollziehen den ersten Prozeß bei der Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und bei ihrer Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse. Sie entwickeln die heranwachsende Generation zu Erbauern des Kommunismus, die mit der revolutionären Weltanschauung ausgerüstet und in wissenschaftlich-technischer Hinsicht vorbereitet sind, und leisten dadurch einen großen Beitrag zur Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihrer Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse sowie zur Einnahme der ideologischen und der materiellen Festung des Kommunismus. Aus diesem Grunde sind die Lehrer keine Lohnempfänger, sondern Revolutionäre.

Ich hoffe, daß alle unsere Lehrer, zutiefst der Bedeutung und der Ehre ihrer Arbeit bewußt, einen aktiven Kampf für die hervorragende Lösung der wichtigen revolutionären Aufgaben entfalten, die die Partei ihnen gestellt hat.

